Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus

Eine Zusammenstellung aus originalen Zeitungsartikeln der Jahre 1929 bis 1933!

6. erweiterte Auflage
Eigenverlag, 2019



An seinem Arbeittisch in Tutzing

Vor 72 Jahren: **Der Feldherr Erich Ludendorff** am 9. 4. 1865 zu Kruschewnia (Posen) geboren.

Mit dem Namen Erich Ludendorff verbindet sich in der Deutschen Geschichte der Begriff eines kompromißlosen Kampfes. Eines Kampfes, dessen Ruf: „Hie Deutsch!" lautet, dessen einzige Wertung für alle Gebiete des Lebens der Begriff Deutsch in des Wortes tiefster Bedeutung ist. Er hat über alle Standesvorurteile und -rücksichten hinweg das Deutschtum, das Deutschsein, von allem bierseligen „Patriotismus" und kitschiger „Hurrastimmung" gereinigt; er hat es verinnerlicht und uns wieder daran glauben gelehrt. Er ist unbeirrbar durch die tausend Rücksichten und zweitausend Bedenklichkeiten geraden Schrittes auf das Ziel losgegangen, indem er die überstaatlichen, politisch wirkenden Mächte Rom und Juda mit ihren Hilfemitteln wie Freimaurerei, Christenlehre und Okkultismus zeigte, deren Einflüsse auf allen Gebieten schonungslos aufdeckte, die Zusammenhänge Deutscher Geschichte, ja der Geschichte überhaupt, klärte und damit dieser Geschichte eine ganz neue Bedeutung verlieh. Er wog mit neuen, unverfälschten Gewichten, mit Deutschen Gewichten, und wies mit unbestechlicher Strenge alles zu leicht Befundene zurück, ohne sich um das Geschrei überstaatlicher Regisseure zu kümmern. Er bahnt der Deutschen Freiheit eine Gasse auf die Höhe Deutschen Lebens, in eine lichte Deutsche Zukunft!

(Quelle: „Deutscher Kampfkalender 1937"; Ludendorffs Verlag.)

Zur Ergänzung vorliegender Schrift seien noch folgende Bücher aus der **„Blauen Reihe“** von Mathilde Ludendorff empfohlen:

„Wahn und seine Wirkung“,
„Von Wahrheit und Irrtum“
„Auf Wegen zur Erkenntnis“,
„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“.

Sowie die Zusammenstellungen von Matthias Köpke:

„Geheime Weltmächte – Esoterik/Okkultismus als Nachfolger des Christentums?,
„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“,
„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“,
„Ist das Leben sinnlose Schinderei?“,
„Die Hochflut des Okkultismus“,
„Drei Irrtümer und ihre Folgen“.

Diese Bücher sind direkt beim Herausgeber (E-mail: Esausegen@aol.com) bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (wie z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich. Oder manchmal gratis bei www.archive.org. Siehe auch die **Literaturhinweise** am Ende dieser Schrift.

Diese Schrift dient der geschichtlichen Forschung und wissenschaftlichen Dokumentation

Zusammengestellt durch:
Matthias Köpke, Eigenverlag 2019, 17291 Nordwestuckermark, Germany. E-mail: Esausegen@aol.com
6. erweiterte Auflage.

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken: **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger", „Das Buch der Kriege Jahwehs" , „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe", „Der Papst oberster Gerichtsherr in der BR Deutschland", „Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten"** und **„Das offene Tor"** von Matthias Köpke, als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com enthalten! Dasselbe gilt für die anderen Werke von Köpke.

Printed in Germany.

Vorliegendes Buch ist in gedruckter Form als Buch direkt beim Herausgeber, bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich.

Hinweis des Verlages

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.
Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29): *„So gebe dir Gott* (Jahweh) *vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!“*
kann spätestens seit 1948 der im Auftrage des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden
(1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du ***auch ein Herr*** *und sein* (Jakobs) *Joch von deinem Halse reißen wirst.“*

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh und die Verhinderung der Ankunft des Messias,** welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge. Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.)**,** der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.*** Siehe dazu: Der Fluch des Ungehorsams, 5. Mose 28, 15-68; davon bes. Vers 58! Der Bann setzt sich automatisch in Kraft, sobald der Esausegen verletzt wird (z.B. in der röm.-katholischen Kirche u.a. die „excommunicatio latae sententiae“ [Strafe für Ungehorsam]). Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

***Israel Shahak † (Jerusalem): *„Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren“*, 5. Kapitel: *Die Gesetze gegen Nichtjuden*, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.**
****Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: *„Jewish Fundamentalism in Israel“*, 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.**
***** Roland Bohlinger: *„Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens“*, veröffentlicht in „Freiheit und Recht“, Viöl im Nov. 2002.**

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit

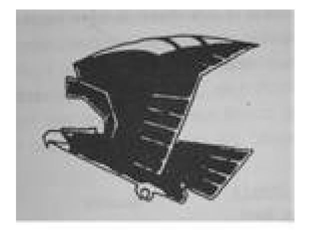
Die vorliegende Schrift erhebt zum Thema „Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“ keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll lediglich ein Ausschnitt aus dem reichhaltigen Schrifttum des Hauses Ludendorff geliefert werden. Hauptquelle vorliegender Abhandlung sind originale Artikel der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte“ der Jahre 1929 bis 1933 und deren Beilage „Vor’m Volksgericht“ der Jahre 1932 bis 1933. Nichts gibt größeren Aufschluss als solche Zeitdokumente. Für ernsthafte Forscher zu diesem Thema bleibt noch viel zu entdecken, zumal sämtliche Zeitungen und Zeitschriften aus dem Hause Ludendorff der Jahre 1926 bis 1939 lückenlos in digitalisierter

Form vorliegen. Erhältlich im Verlag Hohe Warte unter www.hohewarte.de (siehe Literaturhinweise). Erich Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff begannen mit der Veröffentlichung ihrer schriftstellerischen Beiträge im Jahre 1925 in der Wochenschrift „Deutsche Wochenschau – Völkische Feldpost". Im April 1929 trennten sich das Ehepaar Ludendorff von den Herausgebern dieser Zeitung und gründeten ihre eigene Zeitung mit dem Titel „Ludendorffs Volkswarte". Diese Zeitung erschien wöchentlich von Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Juli 1933. Seit dem Verbot wurde dann die Beilage zur „Ludendorffs Volkswarte" mit dem Titel „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift" zum Hauptveröffentlichungsorgan ausgebaut.

Die Anfänge: 1921 erschien das erste philosophische Werk Mathilde Ludendorffs (1877-1966): "Triumph des Unsterblichkeitwillens". Damals hieß Frau Ludendorff noch Mathilde von Kemnitz. In den Jahren bis 1927 folgte das Dreiwerk "Der Seele Ursprung und Wesen". 1926 heirateten der General des 1. Weltkrieges Erich Ludendorff (1865-1937) und Mathilde v. Kemnitz. Nachdem General Ludendorff Einblick in das Schaffen seiner Frau gewonnen hatte, erkannte er die weitreichende Bedeutung unantastbarer philosophischer Grunderkenntnisse für das Leben des Einzelnen, des eigenen Volkes und aller anderen Völker. So unterstützte er seine Frau bei der Verbreitung ihrer Erkenntnisse. In den Beiträgen vorliegender Schrift werden auch oft der „Tannenbergbund" und das „Deutschvolk" erwähnt. Was sind das für Organisationen?

Tannenbergbund: 1925 erfolgte die Gründung des "Tannenbergbundes", dessen Schirmherr Ludendorff wurde. Der Name erinnert an die Schlacht von Tannenberg zu Beginn des 1. Weltkrieges. Damals war es Ludendorff gelungen, die zahlenmäßig weit überlegenen russischen Truppen zu schlagen und so den deutschen Osten vor der russischen Besetzung zu bewahren. Der „Tannenbergbund" diente dem politischen Kampf gegen jedes Weltmachtstreben (Imperialismus) und jedes Zwangssystem, ob in kommunistischem, christlichem, nationalsozialistischem oder sonstigem Gewand. Durch Vorträge, Tagungen, Flugblätter, Kleinschriften und Bücher klärten die Mitstreiter das Volk auf. Der Schwerpunkt des „Tannenbergbundes" war also als "außerparlamentarische Opposition" der politische Kampf.

Deutschvolk: Im Laufe der Zeit erkannte Ludendorff jedoch immer mehr, daß die wichtigste Grundlage seines Kampfes für die Freiheit des Einzelnen und der Völker die Weltanschauung war. Die ersten philosophischen Werke seiner Frau überzeugten immer mehr Menschen. Gleichzeitig mußten sich die Anhänger der Gotterkenntnis gegen die zunehmenden Angriffe der christlichen Kirchen wehren (Verhetzungen, Begräbnisverweigerungen, Gerichtsverfahren, Buch- und Zeitungsverbote). Daher wurde im Jahr 1930 der Verein "Deutschvolk" als Weltanschauungsgemeinschaft ohne politische Zielsetzung gegründet. Er sollte als Schutzverband seinen Mitgliedern Gleichberechtigung mit den religiös-weltanschaulichen Rechten der Kirchenmitglieder gewähren und die Erziehung der Kinder im Sinne der Gotterkenntnis sichern. Diese Weltanschauungsgemeinschaft bestand im Gegensatz zum „Tannenbergbund" nur aus Einzelmitgliedern ohne Gliederungen (Ortsgruppen, Landesverbände). Der Verein „Deutschvolk" ist der Vorläufer des heutigen Bundes für Gotterkenntnis. Von 1930 bis 1936 erschien das zweite Dreiwerk der Philosophin: "Der Seele Wirke und Gestalten".


Deutschvolk-Adler

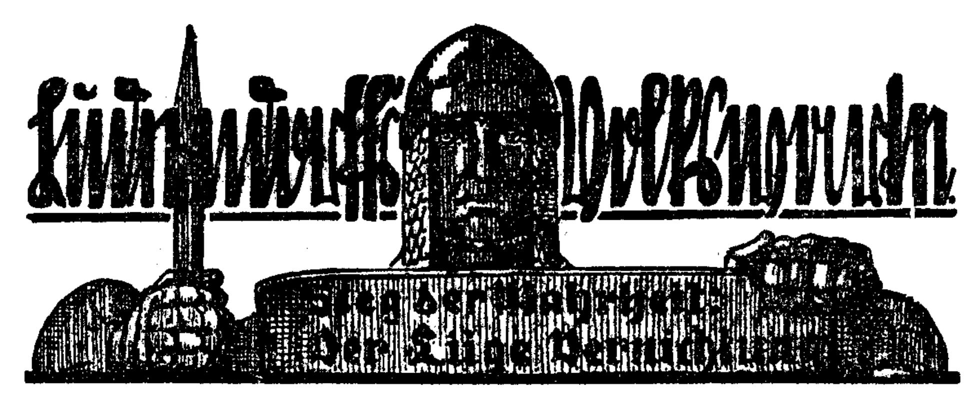
Verfolgung im Dritten Reich: Erich und Mathilde Ludendorff werden seit 1945 als Wegbereiter des Nationalsozialismus, als Rassisten und Antisemiten verunglimpft. Diese Vorwürfe stellen die geschichtliche Wahrheit auf den Kopf. Verschwiegen wird, daß sich der

General bereits 1925 von Hitler abwendete und von da ab einen immer schärferen Kampf gegen den Nationalsozialismus führte. In unzähligen Schriften, die zum Teil in großer Auflage ins Volk gingen, klärte er über das Treiben und die Ziele Hitlers auf. Ein Zitat Erich Ludendorffs vom 3.7.1932 aus "Ludendorffs Volkswarte" zeigt stellvertretend die Haltung der beiden Ludendorffs: **Darin warnt er vor Hitler, *„der nicht im Stande sein wird, die von ihm und dem Chef seines Stabes in die SA und die SS gelegte Blutrünstigkeit zu bannen. Nach zehn bis zwölf Jahren wird das deutsche Volk erkennen, daß die Revolution von 1932/33 ein Volksbetrug war, wie die Revolution von 1918/19, nur noch ein viel größerer.“*** Hitler antwortete nach der Machtergreifung im Jahre 1933 mit einem Verbot des „Tannenbergbundes“, der Zeitung "Ludendorffs Volkswarte" und des Vereins „Deutschvolk“. Anhänger der Gotterkenntnis waren von Verhaftungen, KZ-Einweisungen und Folterungen betroffen.
Bund für Gotterkenntnis Ludendorff: 1937 kam es auf Wunsch der Wehrmacht, die sich einen mäßigenden Einfluß von Ludendorff auf Hitlers Kriegsabsichten versprach, zu einer Aussprache zwischen Ludendorff und Hitler. Der General warnte Hitler wiederum davor, einen Krieg zu beginnen. Ludendorff erreichte zwar die Wiederzulassung des Vereins „Deutschvolk“ unter dem Namen „Bund für Gotterkenntnis Ludendorff e.V.“, doch die tiefe Kluft zwischen Hitler und Ludendorff wurde nicht überbrückt. Als Erich Ludendorff am 20.12.1937 starb, erzwang Hitler gegen dessen ausdrücklichen Willen ein Staatsbegräbnis. Die weltweite Achtung und Anerkennung General Ludendorffs wollte Hitler damit für seine Ziele propagandistisch nutzen. Ludendorffs Witwe konnte aber durchsetzen, daß der Sarg nicht mit der Hakenkreuzflagge, sondern mit der alten Reichskriegsflagge bedeckt wurde. Nach den Wirren des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit konnte der Bund für Gotterkenntnis 1951 seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Es erschien das letzte Dreiwerk der Philosophin "Das Jenseitsgut der Menschenseele". Seit 1962 liegt das Gesamtwerk vor. Am 12.5.1966 starb Mathilde Ludendorff im Alter von 89 Jahren. Im Jahr 1961 wurde der Bund für Gotterkenntnis vom Bayerischen Staatsministerium des Inneren verboten. Nach einem 15 Jahre dauernden Rechtsstreit mußte das Verbot im Jahr 1976 wieder aufgehoben werden.
Der Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V. heute: Der Bund für Gotterkenntnis veranstaltet Vorträge und Kulturtagungen, um interessierten Menschen die Gotterkenntnis zugänglich zu machen und sie in ihrer Bedeutung darzustellen. Dazu fördert er auch die Herausgabe und Übersetzung der philosophischen Werke M. Ludendorffs. Aus der Erkenntnis Mathilde Ludendorffs erwächst der Einsatz des Bundes für Gotterkenntnis für Kulturerhaltung und Kulturförderung.

(Quelle: Teilweise aus dem Weltnetz, Netzseite des Bundes für Gotterkenntnis e.V.: http://www.ludendorff.info/Geschichte/geschichte.htm

Vorliegende Schrift ist auch in digitaler Form als PDF-Datei im Internet unter www.archive.org oder anderer Quellen kostenlos erhältlich.

„Ludendorffs Volkswarte“ und deren Beilage „Vor‘m Volksgericht“ wurden seinerzeit im Zeitungsformat (Größer als DIN A3) gedruckt. In vorliegender Schrift erscheint die Schrift in einigen Zeitungsausschnitten deshalb recht klein.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk", „Das wehrhafte Volk", „Die Sippe", „Die Rast" und „Vorm Volksgericht" erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungpolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatsschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotterkenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.
Preis vierteljährlich durch Streifband . . 1.50 RM.
Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.
Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpfrischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.
Postscheckkonto: Postscheckamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Kiesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.

München 2 NW, Karlstraße 10 / Fernruf 53807
Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129986

(Quelle: Waldow, H.G. - Christentum oder Deutscher Gottglaube; Ludendorffs Volkswarte-Verlag, 1932)

Erscheinungort Berlin



Einzelpreis 23 Pfennig
Deutschösterreich 35 Groschen
Erscheint jeden Sonntag

Verlag u. Schriftl.: München, Karlstr. 10/I l. Fernruf 53807 Drahtanschr.: Ludendorffswarte München – Zeitungverlag Berlin – Postscheckk.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag" München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Mtl. durch die Post 0,80 RM. (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifbd.- u. Auslandsbez. 35 Pf. mehr. Jegl. Nachdr. a. d. Inhalt, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung von Ludendorffs Volkswarte, München, gestattet.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 13 Pfennig. Stellengesuche 9 Pfennig. Kleine Anzeigen: das fett gedruckte Ueberschriftwort 0.90 M., jedes Textwort 9 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig. Chiffregebühr 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und Seiten-Abschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

17. Heuerts 1932
(Juli)
Folge 28 4. Jahrgang

Die Lüge vom Nationalismus

Von General Ludendorff

Das Wort „Nationalismus" ist ein unklares, dehnbares, undeutsches Schlagwort, hineingeworfen in den internationalen Brei, den die überstaatlichen Mächte aus den Völkern machen wollen, um auch dann ihre Ziele zu erreichen, wenn der „Internationalismus" bei dem erwachenden Rassebewußtsein und dem Freiheitwillen der Völker auf die Massen keine Wirkung mehr ausübt. „Nationalismus" war z. B. ein Mittel der überstaatlichen Mächte, um sich Franzosen und Polen dienstbar zu machen, während den Deutschen der „Internationalismus" gepredigt und Menschheitphrasen übermittelt wurden, wodurch dann die Deutschen durch die Revolution 1918/19 in den „liberalen" Zuchthausstaat geführt werden konnten. Der starke Druck, den diese internationale „Aktion" auslöste, verbunden mit dem Blut- und Gotterwachen des Deutschen Volkes — ich weise auf meinen Aufsatz „Mitten in der Revolution 1932/33" hin —, führte nun eine Freiheitsehnsucht herbei, der das Wort „Nationalismus" scheinbar gerecht wird. Mit diesem Brocken „Nationalismus", den die überstaatlichen Mächte dem versklavten und verblödeten Deutschen als Köder hinwerfen lassen, aber soll das Volk nur tiefer in seine Versklavung hineinbugsiert werden, namentlich wenn den erwachenden Deutschen in dem Nibelungenkampf zwischen Rom und Juda aus taktischen Gründen „Konzessionen" gemacht, z. B. die Tributzahlungen eingestellt werden und ein gewisses Selbstbestimmungrecht wiederhergestellt wird, was im übrigen niemand mehr begrüßen kann als ich. Nur sollen wir uns hüten, in Täuschung über das Erreichte zu verfallen (s. auch S. 9 „Die Hand ...").

Der Brocken „national" wird zeitgemäß „Deutsch" aufgeputzt, so mit Deutschgetue, Hakenkreuzfahnen, Sippenbüchern, den üblichen Rasseüberheblichkeiten und äußerlichem Radauantisemitismus.

Gleichzeitig aber wird — und das ist das Entscheidende — mit solchem Deutsch angestrichenen „Nationalismus" die Pille „Christentum" nicht mehr als „internationale Religion", sondern als „Deutsche Religion" dem Deutschen Volke gereicht, auch nicht mehr als „Privatsache", sondern als höchst wichtige Angelegenheit. Bei Franzosen und Polen ist auf diese Weise der französische und polnische Nationalismus in Hörigkeit der überstaatlichen Mächte gehalten, gilt doch Frankreich als treueste Tochter der römischen Kirche, und hat Polen nicht die schwarze, d. h. die Jesuitenmaria von Tschenstochau als Schutzpatronin, ähnlich wie nebenbei Bayern. Dementsprechend soll der Deutsch angestrichene Nationalismus mittels des Christentums das gleiche bewirken und erwachende „nationale Deutsche" fein säuberlich fest am Zügel halten, damit sie ja nicht frei werden. Was sich bei den Franzosen und Polen bewährt hat, wird sich ja auch bei den Deutschen bewähren, beteten doch die „nationalen" Christenvölker im Weltkriege gläubig zu demselben Jahweh oder Jehowah um den Sieg.

Die überstaatlichen Mächte brauchten eigentlich nicht zu fürchten, daß die „Deutschen Nationalen" die Pille Christentum in nichtdeutscher Umkleidung nicht nehmen würden, denn sie haben es Jahweh nicht verdacht, daß er trotz ihres Flehens ihnen den Sieg nicht gegeben und sie in das jetzige Elend gestoßen hat. Ja sie danken heute Jahweh für ihr Elend, trotzdem er ja persönlich das Geschick der einzelnen Menschen bestimmt:

> Math. 10, 29—31: „Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Doch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser als viele Sperlinge."

Aber die überstaatlichen Mächte wollen sicher gehen. Sie fürchten, daß das Bluterwachen des Deutschen Volkes wirklich sich durchsetzen wird und das Christentum ablehnen könnte. Um diese alleinige Gefahr zu bannen, müssen u. a. die Lügen ins Volk geworfen werden:

„Von der Vermählung des Hakenkreuzes und des Christenkreuzes,"
„Vom Deutschsein gleich Christlichsein."

Die denkunfähige Masse nimmt diese Lügen gern als Wahrheit auf, denn sie bieten ja auch bei der inneren Verkommenheit von Millionen Deutschen tiefernsten Glaubensfragen gegenüber die Möglichkeit, sich vor einer Entscheidung zu drücken, die Unbequemlichkeiten zur Folge haben könnte, und sich behaglich selbst zu belügen.

Mit Keulenschlägen möchte ich die Bedeutung des Glaubens in die Deutschen Schädel hämmern:

Der Wahn, daß der Glaube ein Ding an sich ist, ist ein volksvernichtender Trug. Einen Mißbrauch des Glaubens für Politik und Wirtschaft gibt es nicht, der Glaube ist die Grundlage aller Lebenseinrichtungen und Lebensbetätigungen eines Volkes, alle Lebensgebiete dienen der Verwirklichung des Glaubens oder, wie es das jüdische Volk und die Priester der christlichen Kirchen verlangen, zur Befestigung ihrer Herrschaft oder ihres Einflusses.

Klarheit müßte doch namentlich unter den „Nationalen" über den Glauben und seine Ziele herrschen, wenn sie mit Hilfe des Christentums die Deutschen zur völkischen Freiheit und zur vollen Entfaltung ihres Rasseerbgutes und aller Kräfte zu bringen beabsichtigen. Niemand hindert aber so die Aufklärung des Volkes über das Christentum, wie eben die „Nationalen" aller Schattierungen. Niemand sucht das Volk über seinen Glauben so zu täuschen, und z. B. durch die

---

Besinnt Euch!!

Es gibt für die geheimen „überstaatlichen Mächte" **Rom-Juda** auch noch **andere** Wege, das freiheitliebende Deutsche Volk zu schächten, zum Verbluten zu bringen und dann ins faschistisch-christliche oder marxistisch-jüdische Kollektiv zu führen, als nur den neuen Weltkrieg!

Ein „**frisch-fröhlicher Bürgerkrieg**" führt auch zum Ziel! **Rom-Juda** haben Euch bald soweit!

Im Vorübergehen hört man heute verzweifelte Deutsche sagen:

„Mensch Kerle! wenn's doch bloß erst losginge! 's Messer honn ich schon als in der Kippe!"

Deutsche besinnt Euch!

Ihr von „rechts":

Ihr kämpft gegen den sogenannten „Marxisten"! Wer ist denn das? Doch nur der betrogene Deutsche Arbeiter! Also **selbst** ein Opfer! Euer Volksgenosse —, der 1914/1918 bewiesen hat, daß er für sein Volk und Vaterland auch zu sterben bereit ist! Kämpft gegen **die** Mächte, die das marxistische Evangelium gebracht, mit dem **immer** jüdischen Sozialismus den Deutschen Arbeiter verführt und verraten haben!

Ihr von „links":

Ihr kämpft gegen den „Faschisten"! Wer ist denn das? Doch meist unreifes, großmäuliges, in den Straßen flanierendes, ehrfurchtloses, kraftmeierisches Jungvolk! Was können denn diese Kriegsbemalten dafür, daß sie genau so dumm sind, sich verführen, mißbrauchen, verraten zu lassen, wie Ihr es seid? Es sind Eure Volksgenossen —, von denen viele ehrlichen Willens sind! Kämpft gegen **die** Mächte, die auch den Faschisten machen, benutzen und mißbrauchen!

Das sind Rom/Juda!!

Deutsche von rechts bis links! Glaubt doch nicht Euren „Führern"! „Euren"(?) Vertretern!

Die einen predigen das Evangelium vom Juden Marx!
Die andern predigen das Evangelium vom Juden Jesus!

Christentum/Marxismus: **zwei** Wege, aber **ein** Ziel! nämlich:

die eine, „sündige", demütige, christliche Herde!
oder
die eine, proletarisierte, besitzlose Menschheit!

Deutsche! Denkt darüber nach — aber ehrlich! Nicht die Augen schließen und blind glauben, wenn das Denken anfängt, unangenehm zu werden! Erkennt die großen Zusammenhänge! Laßt Euch nicht mißbrauchen!

Deutsche! Besinnt Euch!

oben angeführten Schlagworte irrezuführen wie die Nationalen. Daraus allein schon kann die Lüge des „Nationalismus“ voll verstanden werden. Er ist in seiner Verbindung mit dem Christentum der verderblichste Betrug erwachender Völker, den die Weltgeschichte unserer Tage aufweist.

Der „Nationalismus“ gibt vor, den einzelnen mit dem Volke zu verwurzeln und sein „Nationalgefühl“ zu stärken, ihn zu Leistungen für den Staat zu bewegen, und den nationalen Staat zu schaffen. **Als sein für ihn maßgebendes, unantastbares, geoffenbartes Gotteswort lesen wir aber in der Bibel, Offenbarung Johannes 5, 9 und 10, ganz entgegengesetztes Wollen der christlichen Lehre:**

„Redemisti nos, domine, in sanguine tuo ex omni tribu et lingua et populo, et natione, et fecisti nos deo nostro regnum.“

„Du hast uns, o Herr, mit deinem Blute herauserlöst aus aller Art Stamm, Sprache, Volk und Nation, und aus uns das Reich Gottes gemacht.“

Dieses Gotteswort, das auch Herr Michael Buchberger, der oberste Beamte des römischen Papstes der Diözese Regensburg, in seinem verleumderischen Hirtenbrief gegen mich gebrauchte, sollte jedem „Nationalen“ entgegengehalten werden, um ihm seine innere Verlogenheit zu zeigen. Gegenüber diesem unantastbaren Gotteswort der Bibel gibt es kein Ausweichen, es sei denn, daß der verlogene Ausweicher sein ganzes Christentum preisgibt und auf diese Weise zu solchen Lügen fähig wird.

Niemand wird leugnen können, daß der Jesuit der folgerichtige Vertreter der christlichen Lehre ist. Er sagt deshalb in seinen Satzungen:

„Ein jeder von denen, welche in die Sozietät eintreten, soll, indem er jenen Rat Christi befolgt, wer seinen Vater verlassen hat . . ., dafür halten, daß er Vater, Mutter, Brüder und Schwestern, und was er immer in der Welt hatte, verlassen muß; ja er glaube, daß zu ihm jenes Wort gesprochen sei: „Wer nicht haßt Vater und Mutter und außerdem seine Seele, der kann mein Schüler nicht sein.“ (Dieses furchtbare Wort steht Lukas 14, 26.)

„Wir Jesuiten erkennen als Geist unseres Berufes, daß wir weder einen Vater, noch Verwandte, noch ein Vaterland haben, kurz, wir haben nichts auf dieser Welt.“

Loyola selbst sagt:

„Wer um Christi willen Verachtung der Welt bekennt, hat in der Welt kein Vaterland mehr, das er als das seinige anerkennt.“

Diese Weisungen entsprechen völlig dem Sinn der christlichen Lehre.

Unzählige andere Beispiele lassen sich dafür geben, daß Kirchenbeamte durchaus richtig den Sinn des Christentums verstanden haben. So wurde auf der Pädagogentagung in Paderborn im September 1930 die katholische Weltanschauung im folgenden Beschluß durch die Bischöfe zum Ausdruck gebracht:

„Wir fordern eine übernationale Erziehung, wir wollen eine Einordnung der nationalen in die übernationale Völkergemeinschaft, die letzten Werte und Normen der Erziehung liegen gerade für uns Katholiken nicht im Nationalen. Für die katholische Erziehung ist die Ablehnung der autonomen Politik und des Nationalismus bestimmend. Wir fordern neue Lese- und Lehrbücher, in denen das Gedankengut übernationaler Erziehung enthalten ist, und einen Geschichtsunterricht, der unter Ablehnung des kriegerischen Heldenideals Begeisterung für aufbauende, kulturschaffende Taten der Völker weckt.“

Nicht anders äußern sich die Beamten der protestantischen Kirche. So führt zum Beispiel Lic. Pohlmann im „Deutschtum und Christentum“ aus:

„Wie wir bereit sein müssen, unser eigenes Leben hinzugeben um Jesu willen, so müssen wir auch bereit sein, unser Volkstum gering zu achten um seinetwillen.

Insofern ist es richtig, daß zwischen Deutschtum und Christentum ein schroffer Gegensatz besteht, derselbe Gegensatz, der zwischen Sünde und Gott besteht.“

Hier wird Deutschtum mit „Sünde“ gleichgestellt!

„Aber natürlich, dieser Gegensatz besteht nicht nur zwischen Deutschtum und Christentum, sondern er besteht zwischen jedem Volkstum und dem Evangelium. Die Entwicklung von einem Volkstum zum Christentum ist nie geradlinig, sondern es geht immer durch einen Bruch, in welchem manches Stück des Volkstums preisgegeben werden muß.“

Die vorstehenden Feststellungen entsprechen völlig dem „geoffenbarten Gotteswort“, das ich anführte. Sie sind deshalb wahrhaftig und strafen die Schlagworte:

„Vermählung des Hakenkreuzes mit Christenkreuz“,

„Deutschsein gleich Christlichsein“

Lügen. Es ist nur bedauerlich, daß der Teil der Kirchenbeamten, die wirklich auf dem Boden des Christentums stehen, nicht gegen die Beamten zu Felde zieht, die das Volk so belügen. Heute sehen wir aber, daß von den Kirchen im Allgemeinen der „Nationalismus“ in Gestalt des Nationalsozialismus sogar ganz besonders, ganz im Widerspruch mit dem geoffenbarten Gotteswort gefördert wird. Die Einpeitscher der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschnationalen sind ja vornehmlich Beamte der protestantischen Kirchen.

Es ist durchaus richtig, was die katholische Zeitschrift, das „Neue Reich“ neulich anführte:

„daß selbst jedes Überbleibsel des Christentums, das man in die völkische Rassegemeinschaft übernimmt, sich früher oder später gegen diesen Rassestaat auswirken muß und ihn noch vor seinem endgültigen Gestaltwerden zu Fall bringen wird.“

Es ist auch das, was der Jude mit dem Christentum erreichen wollte. Er wollte, wie der Jude Marx meint, die Völker „atomisieren“ oder, wie jene Rabbinerfrau über die Deutschen aussprach, „Deutsche Kraft ans Kreuz nageln“.

Mit Recht schreibt meine Frau in „Erlösung von Jesu Christo“ bei Besprechung der Lehre des Jesus von Nazareth:

„Das Fehlen des Nationalbewußtseins und des Dranges nach Freiheit von römischer Herrschaft, nennen die Juden von heute, so zum Beispiel Prof. Klausner, ganz offen einen der Hauptgründe, weshalb die Lehre Jesu eine Gefahr für den Bestand jedes Volkes ist, das diese Lehre annimmt und daher auch als Grund, weshalb die Juden selbst für ihr Volk diese Lehre nicht wollen.“ (s. Klausner: „Jesus von Nazareth.“)

„... An Stelle des Bewußtseins, daß das Volk eine Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb ist, gibt nun Jesus allen diesen Menschen, die er aus dem organischen Zusammenhang des Volkes und erst recht aus den engsten Banden der Sippe reißt und sie zu entwurzelten, losgerissenen Einzelzellen gemacht hat, einen neuen, künstlichen Organismus, denn er sagte:

Johannes 10: „16 ... Und es wird eine Herde und ein Hirte werden.“

Genug mit diesen Ausführungen.

Sie beweisen, man kann nicht Deutsch, man kann nicht „national“ sein und gleichzeitig sich einem Glauben unterwerfen, der

„unbekümmert um die Rassen, unbekümmert um die Volksgemeinschaft und die Sippen, die Einzelwesen zu einem großen Klumpen, zu der Christenherde zusammenballt“.

Alle, namentlich „nationalsozialistische“ Versuche, das Christentum dem Deutschtum anzupassen, steigern die Verwirrung. Erinnern sich nicht die Deutschen daran, daß die Jesuiten in Indien als Brahmanen, in China als chinesische Mandarinen (Beamte) auftraten, um im fremden Gewande das Christentum zu suggerieren, oder der Darstellung Christi als Dahomey-Neger, erinnern sie sich daran, daß die römischen Missionare unseren Ahnen Deutsche Feste als christliche und Jesus als Helden im „Heliand“ gaben, um sie so leichter dem Christentum geneigt zu machen? Sind nicht die Mittel: „Hakenkreuz gleich Christenkreuz“ zu setzen, „Deutschsein gleich Christlichsein“ zu betonen, einen „arischen“ Jesus und eine „reine Jesulehre“ zu konstruieren, völlig jenem früheren Volksbetrügen gleich? Verfolgen sie nicht klar und deutlich den Zweck, die christlich gewordenen, sich ihres Blutes erinnernden Deutschen festzuhalten? Wären solche unsauberen Schleichwege nötig, wenn Christlichsein gleich Deutschsein wäre?

Hierzu kommt die Tatsache, daß das alte Testament, das ebenso „geoffenbartes Gotteswort“ ist wie das neue, von keinem Christen abgelehnt werden kann, wenn er nicht ein niederträchtiger Heuchler in sich selbst ist.

Das alte Testament liefert alle Völker der Herrschaft des jüdischen Volkes aus, während Jesus von Nazareth im neuen ausdrücklich betont, daß er die Weisungen des alten erfüllt sehen will. Welche Verlogenheit liegt hiernach in dem Antisemitismus der „Tatchristen“ der NSDAP.! Man kann nicht Jehovah oder Jahweh dienen und Jesus als Gott verehren und ihre Gebote nicht achten. Wie findet sich der „Nationalismus“ damit ab? Die Kirchenbeamten, die von einem antijüdischen Christentum sprechen, sollten vor Scham ob ihrer Lügen in den Boden sinken!

Noch eins, die Beamten der Kirchen des überstaatlichen Christentums müssen ebenfalls überstaatlich eingestellt sein. Die Beamten der „protestantischen“ Kirchen nicht minder wie die der römischen. Wie wollen denn die Nationalen mit solchen Beamten einen nationalen Staat aufbauen, mit Beamten, die doch schließlich überdies selbst herrschen wollen, ja, wie der Jesuitengeneral und der Papst sagen, sich als Herren über Könige und Staaten fühlen?

Der Nationalismus überläßt das Volk, das er „national“ machen will, der christlichen Glaubenslehre, die den Volksbegriff und völkische Eigenarten scharf ablehnt, die „Nationen“ als vom Satan in die Welt gesetzte Verwirrung ansieht und ihre Grundsätze für die Jugenderziehung zu den maßgebenden macht. Er stärkt sogar die Einwirkung der Beamten dieser Kirchen auf das Volk, ja er erkennt die Überordnung der Kirchen und der christlichen Lehre über den Staat an.

Der Nationalismus wird damit zum Grabe der Freiheit jeden Volkes, er unterscheidet sich von dem Internationalismus nur recht wenig. Er ist nach vieler Richtung hin noch verderblicher, weil er edlere Gefühle des Volkes täuscht als dieser.

Wir kennen nicht das Wort „Nationalismus“. Wir kennen nur das Wort Deutsch. Sein Inhalt geht aus der Gotterkenntnis hervor, die in der religionphilosophischen Schau meiner Frau gezeigt wird. Sie beläßt keine Spannung zwischen Glauben und Rasseerbgut. Es gibt da keine Phrasen ähnlich wie „Vermählung von Christenkreuz und Hakenkreuz“.

Die religionphilosophische Schau meiner Frau bringt die gottgewollte Einheit von Glaube und Rasseerbgut, beruhend auf der klaren Erkenntnis über den Sinn des Menschenlebens und dem Wissen, daß Volksbewußtsein und Volkserhaltungwille ein tief mit dem göttlichen Sinn des Menschenlebens verwobenes Erleben des einzelnen Menschen sind, wie das im besonderen in dem Werke „Des Menschen Seele“ als Gesetz des Rasseerbgutes im Unterbewußtsein nachgewiesen ist.

Die Erhaltung der Freiheit des Volkes ist Voraussetzung, daß der einzelne Mensch den Sinn seines Lebens nicht dauernd gefährdet sieht, wie die Erhaltung der Rassereinheit, des arteigenen Gotterkennens, der arteigenen Kultur, der Muttersprache, des arteigenen Rechts, Voraussetzung ist für die Gotterhaltung im Volke. Sie verhindern, daß Menschen aus dem Volke „herauserlöst“ werden und an ihrer Entwurzelung seelisch zugrunde gehen.

Diese Einheit von Glaube und Rasseerbgut, erweitert durch die Erkenntnisse der Seelengesetze für die Volkserhaltung, das ist das köstliche Geschenk, das meine Frau dem Deutschen Volk gegeben hat.

Ein gesunder Deutscher „Nationalismus“ beruht auf dieser Grundlage. Er äußert sich im Deutschen Volksbewußtsein und in Deutschem Volkserhaltungwillen, er lehnt im gesunden Selbsterhaltungwillen alles ab, was Volksbewußtsein und Volkserhaltung hinderlich ist.

Er ist Deutsch und daher durch und durch unchristlich, weil

Deutschsein und Christlichsein,

ja

„Nationalsein“ und Christlichsein

in unüberbrückbarem Gegensatz zueinander stehen.

Weil er Deutsch ist, lehnt er auch Priester und in klarem Volksbewußtsein, nicht durch Christenlehre gehemmt, das jüdische Volk als „Herrenvolk“ ab.

In meinen Kampfzielen, die auf Seite 3 gegeben sind, habe ich diesem gesunden „Nationalismus“ Richtlinien für die Volksschöpfung des Deutschen Volkes gegeben, wie sie einfacher, revolutionärer und entsprechend der Größe und Gewalt unserer Gotterkenntnis auch gewaltiger nicht zu denken sind.

Diese Richtlinien sind Deutsch und nichts als Deutsch. Sie sind die Deutsche Revolution und werden die Rettung des Volkes sein, weil sie das Deutsche im Deutschen zum Leben bringen.

Es lebe die Freiheit und die Deutsche Revolution!

„Die Meinung des Vatikans“ über die Deutschen Wahlen

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht am 28. 6. ein Telegramm ihres eigenen Pariser Berichterstatters vom 27. 6. über eine hochaktuelle Unterredung, die der Vertreter der nationalistischen „Liberté“ mit einem Prälaten aus der Umgebung des Papstes gehabt hat. Dieser Prälat, „der in die Gedankenwelt Pius XI. vollkommen eingeweiht ist“, bemerkt zu den Deutschen Wahlen folgendes:

„Die Deutschen Wahlen sind in gewissem Sinne als ein Sieg der Kirche zu betrachten, obwohl die darauffolgenden Ereignisse Dr. Brüning und die Zentrumspartei zur Seite gedrängt haben.“

Nun wissen wir also aus der nächsten Umgebung des Papstes, daß der Vatikan die Preußenwahlen

„in gewissem Sinne als einen Sieg der römisch-katholischen Kirche betrachtet“,

jene Wahlen nämlich, aus denen neben dem Zentrum als zweite unmittelbar von Rom abhängig geführte Partei, der Nationalsozialismus des Regierungrates Hitler so stark hervorgegangen ist. Daß der Vatikan zu dieser Ansicht kommen muß, ist für jeden nicht nationalsozialistisch verblödeten Wähler durchaus verständlich; denn schließlich weiß der Vatikan auch, was der „Völkische Beobachter“ am 22. 11. 1930 geschrieben hat, nämlich:

„daß Hitler das Christentum aber nicht als Aushängeschild verwendet, ergibt seine Stellung zum christlichen Dogma, dessen Unantastbarkeit er mit größter Ehrfurcht verteidigt.“

Rom weiß also, daß von dieser Seite für die katholische Kirche und alle ihre Lehren nie etwas zu befürchten ist; darum kann Rom mit Fug und Recht die Preußenwahlen als einen Sieg der Kirche bezeichnen.

Was sagen nun die vielen nicht römisch-katholischen Nationalsozialisten? Wollen sie alle noch immer nicht glauben, daß der „dogmentreue“ Herr Regierungrat die NSDAP. mittelbar und unmittelbar der internationalen Weltmacht Rom in die Arme führt! Hitler will nach seinen eigenen Worten Rom und den Papst schützen, wie aus seinen Ausführungen im „Völkischen Beobachter“ vom 22. 2. 1929 hervorgeht, wenn er wörtlich schreibt:

„Ich sehe die Zeit kommen, da der Papst es begrüßen wird, wenn die Kirche vor den Parteien des Zentrums durch den Nationalsozialismus dereinst in Schutz genommen wird.“

Nun, Herr Regierungrat Hitler, Rom braucht vor dem Zentrum nicht geschützt zu werden — Rom freut sich aber, durch Zentrum und Nationalsozialismus gleichzeitig geschützt zu sein. Rom hat bekanntlich ein „schwarzes“ und ein „braunes“ Eisen im Feuer, und Rom freut sich daher über jede Wahl in Deutschland, die diese „schwarzbraune“ Welle ansteigen läßt.

Daß „Dr. Brüning und das Zentrum zur Seite gedrängt worden sind“, ist an sich für Rom gleichgültig; denn „der Sieg der Kirche“ bleibt nach Meinung des Vatikans trotzdem durchaus bestehen. Als Nachfolger des römisch-gläubigen Reichskanzlers Dr. Brüning hat ja der Herr Reichspräsident den ebenfalls römisch-gläubigen Herrn v. Papen ernannt, der als päpstlicher Kammerherr für Rom sicherlich genau so genehm ist wie sein Vorgänger. Sollte die weitere Äußerung des aus der Umgebung des Papstes stammenden Prälaten darauf Bezug haben, wenn er zu dem Vertreter der „Liberté“ bezüglich der Wahl des Herrn Paul v. Hindenburg zum Reichspräsidenten sagt,

„daß der Vatikan sich über den Erfolg Hindenburgs freue, denn dadurch werde die Stetigkeit einer festen Regierung gewährleistet.“

Wenn die Bemerkung des hohen Prälaten wirklich in diesem Sinne gemeint ist — und wir wagen nicht daran zu zweifeln, weil alle vatikanische Politik immer „von Rom aus“ gesehen werden muß —, dann läge darin doch eine Beleidigung des derzeitigen Deutschen Staatsoberhauptes, von dem man gewissermaßen eine Tätigkeit zugunsten der internationalen Romkirche erwartet. Der Herr Prälat aus der Umgebung des Papstes hat nämlich noch eine dritte Äußerung von sich gegeben, und zwar über die

„Besserung der Beziehungen zwischen Vatikan und Faschismus, insbesondere über die Verleihung des Annunziatenordens an den Kardinalstaatssekretär Pacelli“;

hierzu erklärt er als Meinung des Vatikans wörtlich:

„Wie sollte sich die katholische Kirche nicht darüber freuen, daß Italien immer deutlicher in die Zahl der großen katholischen Nationen einrückt?“

Diese „Freude der katholischen Kirche“ gilt sinngemäß genau so wörtlich für Deutschland, das durch die „katholische Aktion“ auch wieder ganz und gar „rekatholisiert“ werden soll, damit es ebenfalls so „immer deutlicher in die Zahl der großen katholischen Nationen einrückt“!

Durch Zentrum und Nationalsozialismus ist das Deutsche Volk auf dem besten Wege dazu, besonders weil die nahe bevorstehenden „alles entscheidenden Reichstagswahlen“ die ge-



Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Einzelpreis: 0,03 RM. zuzügl. Porto

Staffelpreise: 100 Stück 3,— RM., 500 Stück 11,— RM., 1000 Stück 16,50 RM. postgebührenfrei.

Dieses Bild ist mit entsprechendem Aufdruck (auch ohne solchen) als **Wahlplakat** in der Größe 60×84 cm käuflich. Einzelpreis 15 Pf. zuzüglich Porto. Staffelpreise: 10 Stück 1,20 RM., 50 Stück 4.50 RM., 100 Stück 7,— RM. Lieferung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Kostenfreie Abgabe nicht mehr.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

Ein anderes Gesetz, welches Solon gab, erklärt denjenigen für ehrlos, der bei einem bürgerlichen Aufruhr neutral bleibe. — Dem Gesetzgeber war es darum zu tun, seinen Bürgern das innigste Interesse an dem Staat einzuflößen. Kälte gegen das Vaterland war ihm das Hassenswürdigste an einem Bürger. Neutralität kann oft die Folge dieser Kälte sein; aber er vergaß, daß oft das feurigste Interesse am Vaterland diese Neutralität gebietet — alsdann nämlich, wenn beide Parteien Unrecht haben und das Vaterland bei beiden gleichviel zu verlieren haben würde.

Friedrich Schiller in
„Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon" 1790

„Nicht ich (Erich Ludendorff) habe Rom neben dem Juden angegriffen, sondern Juda und Rom befinden sich seit über tausend Jahren im **ANGRIFF** gegen unser deutsches Volkstum und wir Deutschen sind nur in der Lage, sie **ABZUWEHREN**." (Erich Ludendorff in seiner Verteidigungsrede zum sog. Hochverratsprozess 1924)

Überstaatliche Mächte

In der Gedankenwelt Erich Ludendorffs spielt der Ausdruck **„Überstaatliche Mächte"** eine große Rolle. Es liegt ihm die Einsicht zugrunde, daß die Mächte, wie sie der gemeine Mann versteht, also die jeweiligen Staaten und ihre Könige, Staatsmänner, Parteiführer usw., eine recht zweitrangige Bedeutung haben, indem sie nämlich in ihren Anschauungen und auch durch Bindungen Mächten folgen, die alle Staaten durchdringen, und zwar geistig und wirtschaftlich, aber auch militärisch und technisch. Wer nur staatlich denkt, lebt in einer Art von Blindheit und bemerkt nicht, wie sein staatliches und auch völkisches Wollen durch diese Mächte gelenkt bzw. ausgenutzt wird. Es ist das Verdienst des Hauses Ludendorff, hier Klarheit geschaffen zu haben.
Es haben der Feldherr Erich Ludendorff und die Philosophin Mathilde Ludendorff den Deutschen und den anderen Völkern gezeigt, wie überall da, wo ein Soldat eine Waffe erhebt, nicht nur der Verteidigungswille eines Volkes und dessen Staat sich offenbart, sondern wie vielmehr überstaatliche Mächte die Völker für ihre Ziele einsetzen. In erster Linie sind es die überstaatlichen Mächte der Freimaurerei und der christlichen Kirchen, sowie die aus dem Marxismus hervorgegangenen sozialistischen Gruppierungen. So ist es verständlich, daß jedes Gutheißen oder Paktieren mit diesen uralten und doch einmal gewordenen Mächten Ludendorff als Verrat an der schon sichtbar gewordenen Selbstbesinnung der Völker galt. Ludendorff hat — nachdem er ja auf ein Jahrtausendziel hinsah — kompromißlos die alten Mächte abgelehnt und jede taktische Verbindung mit ihnen als Gefährdung seines Zieles angesehen, und das auch deutlich gesagt.

AKTION und REAKTION

In „Ludendorffs Volkswarte“ Nr. 15 vom 17.04.1932 ist unter dieser Überschrift u.a. folgendes zu lesen:
„Es haben am Sonntag Misericordias Domini (Barmherzigkeit des Herrn) an Stimmen erhalten:

Herr v. Hindenburg …...... 19 359 642
Herr Hitler …................... 13 417 460
Herr Thälmann …............. 3 706 388

Herr Paul von Hindenburg ist damit gewählt.
Die Deutschen haben mit der Präsidentenwahl das Evangelium des Tages befolgt.

‚Es wird eine Herde und ein Hirte sein.‘

Herr v. Hindenburg stand einst im November 1918 und Januar 1919 in der ‚AKTION‘ des ‚LIBERALISMUS‘, der seit 150 Jahren, etwa seit dem Beginn der blutigen französischen Revolution des Jahres 1789, die Menschen beglückt unter der Vorspiegelung, die Menschen aus der Gewaltherrschaft von Fürsten und Kirche zu befreien und ihre Kräfte zu entfalten. **Heute steht Herr von Hindenburg in dem Zeichen der ‚REAKTION‘, der ‚DIKTATUR‘,** die Gewaltherrschaft errichten und die Menschen kollektivieren soll.

Jesuit und Jude verfolgen mit der Aktion des Liberalismus besondere Ziele. …

Der Liberalismus hat jetzt seine Schuldigkeit getan. Jetzt kann das Deutsche Volk wieder der Diktatur ausgeliefert werden, wie sie schon vor 250 Jahren durch das absolute Königstum des Jesuiten Ludwig XIV. und in dem jesuitischen Paraguaystaat nach den Weisungen Jahwehs verwirklicht worden war. Der Liberalismus wird jetzt dem Volk als ‚Sündenbock‘ gezeigt, um es für die Diktatur zu begeistern. Ob die Diktatur für das Deutsche Volk eine ausgesprochen jüdische nach der Form des Bolschewismus, eine rein freimaurerische wie in Jugoslawien oder eine römische wie im Faschismus werden soll, steht noch dahin. Die letzte hat die meisten Aussichten auf Verwirklichung, Herr von Hindenburg leitet sie durch Notverordnungen ein. So wechselt die Form.

Auf die Diktatur folgt dann, wie jetzt in Spanien und vielleicht bald auch in Italien, wiederum der Liberalismus. So taumeln die Völker hin und her! Sie kommen vom Regen in die Traufe und von der Traufe in den Regen. Ihre Versklavung und Verelendung steigern sich in jedem Wechsel; aber die Völker lassen sich trotzdem bald dies bald jenes als Rettungsweg von den überstaatlichen Mächten vortäuschen. Sie sind vor lauter Hoffen völlig närrisch und damit reif geworden, in die Zwangsjacke eines Zuchthausstaates endgültig gesteckt zu werden. Für das Volk ist es ganz gleich, ob das zuletzt Herr Regierungsrat **Hitler** oder Herr **Thälmann** in einem Ruck tut, oder ob das durch Notverordnungen allmählich bewirkt wird.

So gibt es nur einen Weg der Volkserhaltung, der Freiheit und Wohlfahrt. Er liegt im Erkennen von ‚AKTION‘ und ‚REAKTION‘, von ‚LIBERALISMUS‘ und ‚DIKTATUR‘, des Wesens der überstaatlichen Mächte, ihrer Kampfarten, ihrer Mitkämpfer oder nur zu gutwilligen Mitläufer, und in dem Entschluss, ihnen den Laufpass zu geben und zu sich selbst zurückzufinden.

Die Wahl am 24.04., am Sonntag Kantate, wird zeigen, wie weit die Deutschen von allem entfernt sind, ja, wie sie durch das Wählen im Dienste der überstaatlichen Mächte bewußt die Mitschuld an ihrem Unheil zu tragen haben. – Wir sagen Wahlenthaltung.

Das Reichskonkordat von 1933

General Ludendorff hat sich indessen bereits im Jahre 1933, nach dem Abschluss dieses „verbrecherischen" Konkordates – als die Kirche, das Ausland, die demokratischen Jasager, ja selbst Juden, Hitler huldigten – dagegen gewandt und geschrieben:
„Das Reichskonkordat schafft die Grundlage für die Wiederherstellung der mittelalterlichen Macht Roms in Deutschland. Darüber kann ein Zweifel nicht bestehen."
Das Konkordat war der Preis, den Hitler für die Unterstützung bestimmter katholischer Kreise zu zahlen hatte. Dieses Konkordat sollte – so schrieb damals die Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit" – **„so merkwürdig es klingen mag, in einem gewissen Sinne das kommende Reich mitschaffen"**. Dieses Reich war aber nicht etwa das sog. „3. Reich", wie sich die irregeleiteten, ihrem „Führer" blind vertrauenden Nationalsozialisten gedacht haben mögen. Es war das katholische Reich „Karls des Großen", das mittelalterliche Europa. Deshalb begrüßte die klerikale Wiener Zeitschrift „Schönere Zukunft" vom 13. 8. 1933 dieses Konkordat ganz in diesem Sinne:
„Nun ist der Liberalismus auch von Amtswegen überwunden und abgetan … Es fängt ein neues Zeitalter an. Das Zeitalter, das anfängt, ist kein anderes, als das der katholischen Aktion in jenem säkulären Sinne, den Pius XI. seit Beginn seines Pontifikates nicht müde wird, zu verkünden." (Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit – Folge 12 vom 23. 6. 1956; 8. Jahr.)

Erich Ludendorff – Warner und Mahner

Erich Ludendorff schrieb am 24. 11. 1931 in einem persönlichen Brief an Herrn Tartler:
„Möchte unser gemeinsamer Kampf die Deutschen vor ihrem grimmigsten Feinde, dem Nationalsozialismus bewahren."
Darum übermittelte er – im Bewusstsein der drohenden Gefahr – am 1. 2. 1933 eine warnende Botschaft an den damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg. Sie lautet: **„Sie haben durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler einem der größten Demagogen aller Zeiten unser heiliges deutsches Vaterland ausgeliefert. Ich prophezeie Ihnen feierlich, daß dieser unselige Mann unser Reich in den Abgrund stoßen und unsere Nation in unfaßliches Elend bringen wird. Kommende Geschlechter werden Sie wegen dieser Handlung in Ihrem Grabe verfluchen."** Ein Jahr später – nachdem Ludendorff jahrelang in seiner Zeitung vor Hitler und seinen Organisationen gewarnt hatte – erklärte der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.: **„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind."** (HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15.1.1934; Quelle: „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" Folge 7 vom 9. 4. 1961; 13. Jahr)

Hitler sagte selbst:

„Ich lernte viel von der Unterweisung durch die Jesuiten. Bis jetzt hat es nie etwas Großartigeres auf Erden gegeben, als die hierarchische Organisation der katholischen Kirche. Ich übertrug viel von dieser Organisation in meine eigene Partei. Was die Juden betrifft, führe ich nur dieselbe Politik fort, die die katholische Kirche sich seit

1500 Jahren angeeignet hat … indem sie Juden als gefährlich beurteilte und sie in Ghettos etc. verstieß … weil sie wußte, wie die Juden seit jeher wirklich waren ...“
(Quelle: The Nazi Persecution of the Churches by Conway, pgs. 25, 26.)
Das 1933 unterzeichnete und noch heute gültige Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und Hitler-Deutschland gab dem nationalsozialistischen Regime das römisch-katholische Recht, Juden, Nicht-Katholiken und Regimegegner gleichermaßen umzubringen und das Land von „Ketzern“ zu säubern. Damit wurden die römisch-katholischen Inquisitionsgesetze umgesetzt, die im Konzil zu Trient unter Papst Paul III. 1545 beschlossen wurden und noch heute gelten, wie Papst Johannes XXIII. auf dem 2. Vatikanischen Konzil 1963 erklärte und Papst Johannes Paul II. bekräftigte. Diese Inquisitionsgesetze sind über das Reichskonkordat auch für die Bundesrepublik Deutschland gültig.
Damals betrachtete sich die röm.-kath. Kirche als das wahre **„neue Israel“** und von Gott (Jahweh) auserwählt und im Bunde. Die Juden als **„altes Israel“** hätten keinen Bund mehr mit Gott und wären von diesem verworfen weil sie den Messias Jesus Christus gekreuzigt und getötet haben.

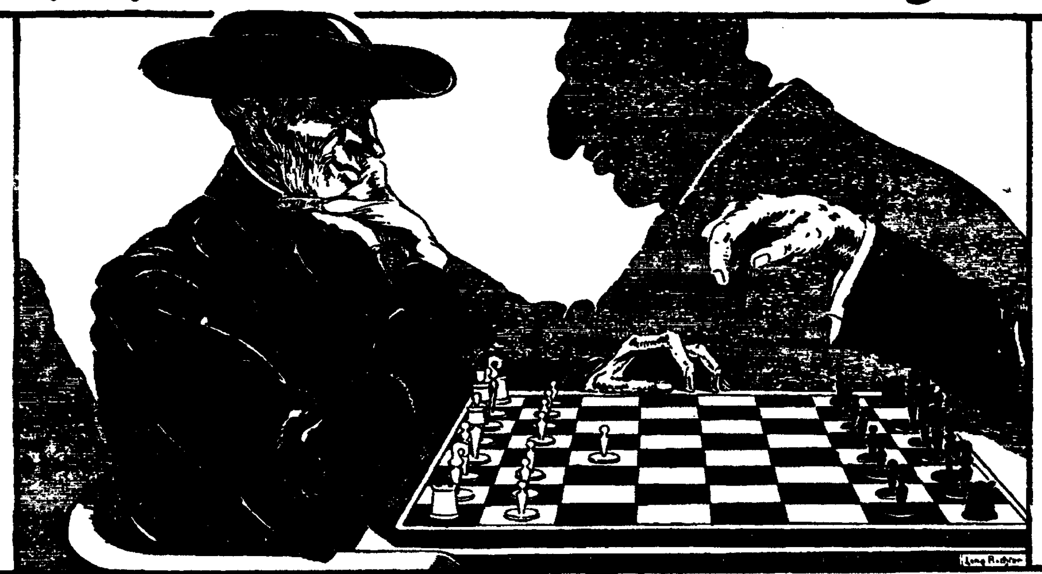
Wer waren die Vollstrecker der Inquisitionsgesetze?

Die Gestapo (und die SS?) wurde von Heinrich Himmler (SS) nach den Prinzipien des Jesuitenordens gegründet und geleitet. Hitler: **„Ich sehe Himmler als unseren Ignatius von Loyola an.“ Auch Propagandaminister Josef Goebbels sagte: „Wir gehen in diesen Kampf wie in einen Gottesdienst.“**
Der Katholik Adolf Hitler wurde bis heute nicht von seiner römisch-katholischen Kirche exkommuniziert und „sein“ Werk „Mein Kampf“ auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.



SS-Totenkopf von 1934-1945
(Das Inquisitionsabzeichen?)

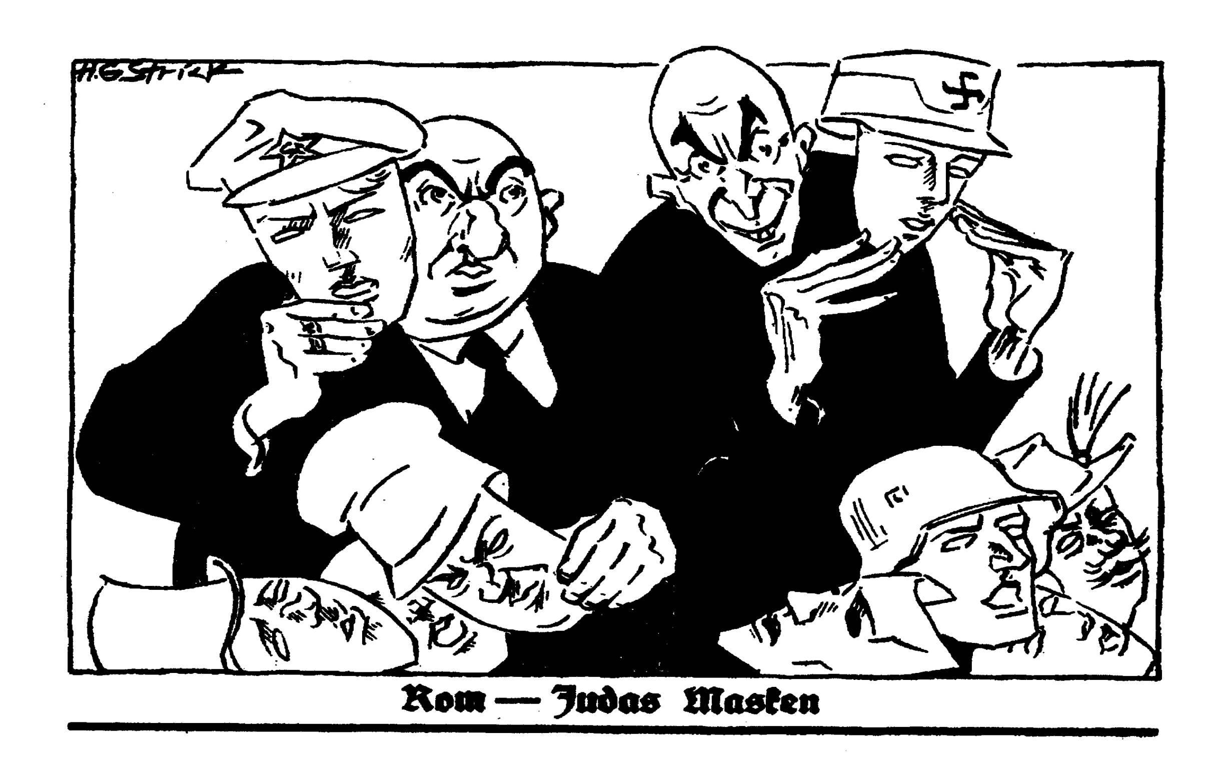
Seht her! Rom und Juda beginnen



neues teuflisches Spiel mit allen Parteien
Wählt nicht oder ungültig, kämpft mit!

Das neue Wahlbildplakat — s. Sonderanzeige S. 4.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte.)



(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 15 vom 17.04.1932)

Wahlkampf 1930

Kampfgetön! Was sind's für Glocken
Die durch Deutsche Lande gelln?
Wahlkampf!
Man kann es lesen überall:

„Wählt Deutsch! — Wählt nicht Rebelln,
Nicht Kommunismus,
Noch die Verräterische Partei,
die aus der bürgerlichen Mitte sei!
Wählt Deutsch! — Nicht Deutschnational,
Nicht das Gescherg der Demokraten wählt;
Habt acht, wohin Ihr Eure Stimme zählt!

Seid wach, wenn Ihr das Zeichen Eurer Stimme gebt
Die Wurzel packt des Übels Baum
Und reiß heraus ihn aus den
Wohlgepflügten Boden Eure Hand,
Wollt Ihr ein freies Deutsches Vaterland!
Erwache Deutschland, treuer Hort der Christen:
Juda den Tod — in Hakenkreuzerlisten!“

So strömen die Gedanken in das Volk,
Es zu bekehren und zu fügen
Vertarnten überstaatlichen Ideen.
Und viele gute Deutsche seh' ich gehn
Den Weg der röm'schen Lügen.

Deckt auf die Maske bei des Hakenkreuzes Fahne
Zeigt allen, was das freche Rom hier wagt.
Ich bin ein Deutscher, bin geheilt vom Wahne,
Erwacht im Blute, das mir warnend sagt:

Bleib abseits steh'n von allen den Parteien,
Nach Juda-Rom sind alle sie gericht'.
Fühl' Deinen Gott in Dir, er will Dein Volk befrei'n
Du Freier, tue Deine Deutsch'ste Pflicht:
Willst Du Dein Land für Deine Kinder hegen,
So steh' dafür und — wähle nicht!

Rudolf Thürmer.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)



Die Überstaatlichen Mächte

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 7 vom 21.01.1932)

Nationalsozialisten als „Würger“

Von Erich Ludendorff

„Neueroberung“ des Volkstums durch das Christentum ist heute die Parole.

„Signale“
Informationsblätter über Angriff und Abwehr widerchristlicher Kampfbewegungen, vom Februar 1932, gedruckt von der Informationsabteilung des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland

geben sie. **Es ist uns ein wertvolles Eingeständnis, daß der Preßverband hiermit zugibt, daß die Kirche das Volkstum verloren hat.** In dem Wort „Neueroberung“ liegt aber wieder der Wille zur Anwendung gewalttätiger Mittel. Wenn wir nur an das bei der „Bekehrung“ der Deutschen vergossene Blut denken, so erhält für uns das Wort „Neueroberung“ für die Zukunft ihren tiefen Sinn.

Wie es denn bei der Eroberung zugehen soll, geht daraus hervor, daß der evangelische Preßverband der Kirchenbeamten der protestantischen Kirche auf die Nationalsozialisten hofft:

„Der Nationalsozialismus wird ihn (den Tannenbergbund) evtl. bei seiner Machtergreifung abwürgen“,

wohl in Auslegung der Worte des Juden Jesus von Nazareth, Lukas 19, 27:

„Nun führet mir auch jene meiner Feinde her, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen, und erwürget sie vor meinen Augen.“

Die blutrünstige Dressur der SA und SS der NSDAP., wie sie aus den hessischen Dokumenten des Herrn Dr. Best in so eindeutiger Weise spricht, berechtigt den evangelischen Preßverband allerdings auch zu den kühnsten Hoffnungen. Wir begrüßen es, daß er sich so völlig nackt dem Deutschen Volke zeigt! Doch nicht dem Deutschen Volke, denn die Signale sind nur

„als Handschrift gedruckt, nur persönlich für den Empfänger“

bestimmt. Blicken wir in diese „Signale“ hinein!

Die Wahl ist gewesen!

Es haben Stimmen erhalten:

Herr Duesterberg: 2 557 876 Herr Hitler: 11 338 571
Herr v. Hindenburg: 18 661 736 Herr Thälmann: 4 982 079
Herr Winter: 111 470

Die Regierung und die diplomatischen Vertreter des Auslandes in Berlin hatten mit Bestimmtheit die Wiederwahl des Herrn Paul v. Hindenburg im ersten Wahlgang erwartet, zumal er ja über den Regierungapparat des Systems Brüning und dessen Propagandamittel im vollsten Umfange und einseitig verfügte, während die anderen Reichspräsidentschaftanwärter z. B. von der Benutzung des Radios ausgeschlossen waren. Es kam nun aber anders, vor allem, weil allerorts in letzter Stunde den zuverlässig folgsamen Anhängern der römisch-gläubigen Parteien, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei

eine schweigsame Wahl Hitlers

befohlen wurde. Rom will zwar, solange als Herr v. Hindenburg lebt, lieber mit diesem regieren, denkt aber auch schon an die Zukunft und weiß, daß Herrn v. Hindenburgs Sieg im ersten Wahlgang das Ansehen des Herrn Regierungrats Hitler trotz des Anwachsens der Stimmen der NSDAP. noch erheblicher geschwächt haben würde, als es schon durch die Enttäuschung der hochgepeitschten Hoffnungen auf diesen Wahlgang innerhalb der Partei geschehen wird. Regierungrat Hitler bleibt aber das zweite Eisen, das Rom im Feuer hat, namentlich für die Preußenwahlen und später für die Wahl eines neuen Reichspräsidenten. Jude und Sozialdemokratie merken das nicht!

Der nächste Wahltag ist der 10. 4., der Sonntag Misericordias Domini.

Dieser Sonntag steht unter dem Psalm 89, einem Triumphgesang des jüdischen Volkes und insonderheit des 2. Verses:

„Die Gnaden Jahwehs will ich ewiglich besingen,
Von Geschlecht zu Geschlecht kund tun deine Treue mit meinem Munde.“

So faßt der Jude die Bedeutung dieses Wahltages auf. Der positive Christ richtet sich nach dem Evangelium dieses Tages und weiß dann, warum die Diktatur der römischgläubigen Minderheit den Wahltag auf diesen Sonntag Misericordias Domini angesetzt hat.

Das Evangelium — Joh. 10 — handelt nämlich vom guten Hirten und seinen Schafen. Es schließt mit dem Verse 16:

„Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören und wird eine Herde und ein Hirte sein.“

Sehr eindrucksvoll ergänzt die Epistel dieses Sonntages aus 1. Petri 2, Vers 25, das Evangelium:

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 11 vom 20.03.1932. Dieser Artikel ist hier nicht vollständig.)

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht“ mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte“ betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat“.

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, jeder **handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

und

vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft“.

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?

Ludendorff

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)

(Quelle: „Ludendorffs Volkswarte“ Nr. 34 vom 24.08.1930.)

Nationalsozialismus und Deutsche Gotterkenntnis

Von Erich Ludendorff

Schon oft wies ich darauf hin, so bereits in den Folgen 6 und 8/30, daß Faschismus, Bolschewismus, Sozialismus einschließlich des Nationalsozialismus Kinder der gleichen jüdischen und christlichen Eltern sind und nur ihre äußere Gewandung verschieden ist. Ihr Wesen ist Herrschaft. Einer kleinen Minderheit, d. h. einer „neuen Herrenschicht" über ein kollektiviertes Volk, das mit Brot und Spielen abgefunden und christlich oder kommunistisch materialistisch suggeriert ist. Herr Dr. Goebbels führte neulich nach der „Vossischen Zeitung" in seiner Entgegnung auf die Rede des Kongreganisten Brüning unter Beifallklatschen seiner Parteigenossen noch vor dem Auszuge der Nationalsozialisten aus dem Reichstage aus:

> „Wir haben uns verpflichtet auf die Legalität des Weges, nicht des Zieles. Wir wollen legal die Macht erobern, aber was wir mit der Macht anfangen, das ist unsere Sache."

Damit ist die nationalsozialistische Diktatur und für das Volk die nationalsozialistische Zwangsjacke in Aussicht gestellt. In welcher Weise sie dem Volke übergezogen werden und wirken soll, wird vielen Deutschen allmählich klar geworden sein, wenn sie das Handeln national-sozialistischer Führer und die Äußerungen der national-sozialistischen Presse verfolgen, die unerhörteste Geistesknechtung zum Ziel haben. Ich werde darauf ein anderes Mal zurückkommen.

Herr Hitler schreibt im „Illustrierten Beobachter", Folge 5/1931, über das Wesen seiner Organisation:

> „Der durchschlagendste Erfolg einer weltanschaulichen Revolution wird immer dann erfochten werden, wenn die neue Weltanschauung möglichst allen Menschen gelehrt und, wenn notwendig, später aufgezwungen wird, während die Organisation der Idee, also die Bewegung nur so viele erfassen soll, als zur Besetzung der Nervenzentren des in Frage kommenden Staates erforderlich sind."

Die Organisation soll also die Diktatur durchführen.

Herr Hitler spricht hier von einer neuen Weltanschauung des Nationalsozialismus, die, wenn notwendig, mit Gewalt dem Volke aufgezwungen werden soll. Nun ist der Nationalsozialismus, so wie ihn Herr Hitler vertritt, gar keine „neue" Weltanschauung, sondern lediglich eine folgerichtige Verwirklichung recht alter, jüdischer und christlicher Anschauungen, die am folgerichtigsten im Jesuitenstaat Paraguay und dann im Kommunismus und Faschismus verkörpert wurden. Daß Unwesentliches dabei anders ist, hat mit der Weltanschauung nichts zu tun. Auch der von Herrn Hitler geführte Nationalsozialismus will die Menschen durch Staat und Kirche unfrei machen und sie unter Lähmung ihrer Urteilskraft, wie das ja heute schon im Nationalsozialismus besonders scharf hervortritt, und ihrer Schaffensfreude in das wirtschaftliche, religiöse und kulturelle Kollektiv stecken. Es gibt nichts armseligeres als solche Weltanschauung, die das folgerichtige Ergebnis der jüdisch-christlichen Lehre ist, das Betonen der Rasse unter der Herrschaft des Christentums ist ein Widerspruch in sich. Daß die Gotterkenntnis viel bedeutungvoller für das menschliche Leben ist als die Herren Politiker es dem Volke erzählen, habe ich in den Aufsätzen dargelegt, die ich über die Wirtschaftgestaltung schrieb. Blut und Glaube gestalten „die Weltanschauung". Aber der Glaube versucht sogar das Blut zu vergewaltigen. Rom weiß das, die Beamten der Kirche wissen das auch, und Politiker, die das nicht einsehen, oder zu wissen vorgeben wollen, sind keine Führer des Volkes. Schlecht muß es um das positive Christentum oder um das Deutsche Christentum des Nationalsozialismus bestellt sein, wenn ihm die Führer solche gestaltende Kraft absprechen, oder fürchten sie, daß das Blut doch stärker als das Christentum ist, und sehen sich jetzt nach einem „ganz anderen" Glauben um, der dem Blute gerecht wird, aber die Zwangsjacken des Glaubens erhält.

Das Christentum wie jede Priester-Religion ist eine Religion der Unfreiheit und des Zwanges. Die Deutsche Gotterkenntnis entfaltet die Persönlichkeit des Einzelnen und macht sie frei. Sie kennt eine Beschränkung dieser Freiheit nur für die Belange der Volkserhaltung an, sonst lehnt sie jeden Zwang und Beeinträchtigung des freien Willens jedes Menschen als unvereinbar mit dem Göttlichen im Menschen ab. Dem Zwangsjacken- oder Zuchthaussystem jüdisch-christlicher Weltanschauung stellt die Deutsche Gotterkenntnis eine Weltanschauung sittlicher Freiheit und sittlicher Kräfteentfaltung entgegen. Diese Weltanschauung steht heute allen sonstigen Weltanschauungen des europäischen Kulturkreises, also auch der nationalsozialistischen Weltanschauung scharf gegenüber. Hier müssen sich die Geister scheiden.

Neulich sagte mir ein junger Student, sehr viele nationalsozialistische Studenten seiner Universität, ebenso aber auch weite S.A.-Kreise gehörten in ihrer Glaubensrichtung dem Deutschvolk an, das ja bekanntlich in Deutscher Gotterkenntnis lebt, darin liegt ein tiefer Widerspruch.
Die Zwangsjacke des Nationalsozialismus ist mit der Freiheit Deutscher Gotterkenntnis unvereinbar.

Der Ausspruch des jungen Studenten zeigte mir, wie ungemein verworren das Denken akademischer Kreise ist. Diese begreifen nicht, daß eine Partei, die den Zwang will, keine andere Gotterkenntnis zulassen kann, als eine solche, die knechtet, und Lehren gibt, wie Mosaismus und Christentum. Nein! zwischen Nationalsozialismus und Deutscher Gotterkenntnis gibt es keine Berührungpunkte. Wer der Deutschen Gotterkenntnis folgt, kann nie Nationalsozialist sein, ebenso kann ein Nationalsozialist nie in Deutscher Gotterkenntnis leben. Der Nationalsozialismus ist ein Parteigebilde, Deutsche Gotterkenntnis umschließt dereinst das Deutsche Volk.

Herr Hitler will seine Weltanschauung möglichst allen Menschen lehren oder durch Propaganda zugänglich machen, darin hat er recht, denn ich zweifle nicht, daß er überzeugt handelt. Er will sie aber

„wenn nötig aufzwingen",

solches entspricht vollständig der jüdisch-christlichen Lehre, die mit Blut und Scheiterhaufen und wirtschaftlichem Zwang die Deutsche Kraft gebrochen hat. Daß Zwang recht nötig war, wird auch Herr Hitler nicht bezweifeln. Der blutige Zwang der Kirchen hat aber nur das Ergebnis gezeitigt, das Herr Hitler doch recht sehr beherzigen sollte, daß trotz tausendjähriger Vergewaltigung Deutschen Blutes heute noch der größte Teil des Volkes Scheinchristen geblieben sind. Zwang ist nur bei Durchführung von Artwidrigem nötig. Deutsche Gotterkenntnis braucht keinen Zwang, sie lehnt heute nur scharf den Terror ab, der gegen sie ausgeübt wird. Sie braucht heute in dem feigen Geschlecht unserer Tage, dem selbständiges Handeln abhanden gekommen ist, Bekennermut, der allerdings „Mut" nicht ist, sondern eine Deutsche Selbstverständlichkeit.

Herr Hitler spricht von dem Staat. Dieses Staates will er sich bemächtigen, indem er seine Nervenzentren mit Mitgliedern seiner Organisation besetzt. Er vertritt damit den jüdisch-römischen Zwangsstaatsgedanken, der durchaus der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht und im Jesuitenstaat Paraguay, im kommunistischen Rußland und im faschistischen Italien schon folgerichtiger verkörpert worden ist, als z. B. in dem von Juden geleiteten Frankreich. Wie die kommunistische Partei in Rußland und der Faschismus in Italien eine verhältnismäßige beschränkte Zahl von Mitgliedern haben, ja sich immer wieder „reformieren", d. h. Mitglieder ausschließen, damit die übriggebliebenen um so besser versorgt werden können, denn das spielt doch bei all diesen Organisationen eine sehr erhebliche Rolle, so will auch Herr Hitler seine Organisation zahlenmäßig beschränkt sehen.

> „Es ist deshalb sehr notwendig, daß eine Bewegung aus reinem Selbsterhaltungstrieb heraus, so wie sich der Erfolg auf ihre Seite stellt, sofort die Mitgliederaufnahme sperrt und weiterhin nur mehr mit äußerster Vorsicht und nach gründlichster Prüfung eine Vergrößerung ihrer Organisation vornimmt."

Das ist also genau so, wie wir es in Rußland und in Italien sehen. Es ist das nicht überraschend, denn diese Organisationen haben alle das gleiche Vorbild: den Jesuitenorden, der es — mittels Höllenverängstigung — verstanden hat, mit einer kleinen Zahl von Mitgliedern eine weltbeherrschende Stellung einzunehmen. Allerdings nicht dadurch, daß er die Nervenzentren des Staates unmittelbar selbst besetzte, sondern dadurch, daß er in diesen Nervenzentren des Staates der „Nerv" ist. Diese Auffassung über das Wesen z. B. des Kommunismus, wird vielen ungewohnt sein. Ich weise deshalb auf das Buch des Kommunisten Ernst Toller: „Quer durch". Hier schreibt er:

> „Man vergleicht den Aufbau der kommunistischen Partei Rußlands oft mit dem Aufbau katholischer Orden. Wer den Aufbau der katholischen Orden kennt, wer die Vorschriften des Ignat. Loyola studiert hat . . . wird solchen Vergleich nicht in wertminderndem Ton gebrauchen"*).

Es ist nun einmal so, auch für die Organisation des Faschismus und des Nationalsozialismus liegt das Vorbild in der Organisation des Jesuitenordens.

Was der Nationalsozialismus will, ist der Staat über dem Volk. Es ist das folgerichtige Ergebnis seines Strebens nach Diktatur. Die Deutsche Gotterkenntnis läßt andere Wege beschreiten. Sie sieht den einzelnen Menschen im Volk und sieht das Volk. Sie will nicht das Volk durch eine organisierte Minderheit, die die Staatsgewalt in Händen hat, beherrschen. Sie will, wie sie an den einzelnen Menschen die Forderung stellt, sich selbst zu schaffen, dem Volke Selbstverwaltung geben und es zu seiner Selbsterhaltung in einem Staat zusammenfassen, der aus dem Volke herausgewachsen ist und einen dem Volke für seine Freiheit und Wohlfahrt verantwortlichen Führer an der Spitze hat. Erhaltung des Volkes in Achtung der Freiheit jedes einzelnen Menschen und der anderen Völker gegen schädliche Handlung einzelner Volksglieder und anderer Völke, ist seine Aufgabe.

Gewiß kann jedes Zwangsystem einige Mißstände z. B. auf wirtschaftlichem Gebiet beseitigen und sich dadurch eine zeitlang die Gunst des Volkes erwerben, zumal, wenn die Kirchen es stützen. Auf Zwang aufgebaut muß aber das System den einzelnen Menschen vergewaltigen. Das Volk bleibt in der Zwangsjacke, nie kann dieses System diese dem Volke nehmen. Das wäre ein Widerspruch in sich. Natürlich betrachtet es sich „als des Volkes halber da", ist aber Selbstzweck, schon allein weil es seinen Mitgliedern Posten in Aussicht stellt! Stets muß ein Teil des Volkes gegen dieses Zwangsystem stehen, weil es vergewaltigt ist. Das Zwangsystem des Nationalsozialismus kann nie unsere Rettung sein, es ist undeutsch, wie alle Zwangsysteme jüdischer und christlicher Weltanschauung. Seine Herrschaft würde die Rettung des Volkes noch weiter hinausschieben, wenn nicht auf immer unmöglich machen. Das, was Herr Hitler im „Illustrierten Beobachter" über die Überleitung der nationalsozialistischen Diktatur „in eine aus ihrem Geist geborene besondere Verfassung" sagt, bestätigt nur, daß sein staatliches Zwangsystem verewigt werden soll, d. h. die Deutschen ersticken in christlichem Sumpf.

Genug der Gegenüberstellungen!

Nur das Durchdringen des Volkes mit Deutscher Gotterkenntnis kürzt den Leidensweg des Deutschen Volkes ab. Sie entspricht seiner Art und beläßt keinen Zwiespalt im Volk. Nur sie gibt ihm

„Freiheit, Friede und Brot!", Arbeit und Arbeitertrag.

*) Siehe auch „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" von E. und M. Ludendorff, geh. 2.— M., geb. 3.— M.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 8 vom 22.02.1931)



Kein Marxist, kein Christ — „nur“ Deutscher!

(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 13 vom 02.04.1933)

Klassenkampf

Du bist ein Kommunist?
Sag’ du mir, was das ist,
mir klingt’s so sonderbar.
Du siehst mich als Faschist —
und weißt du, was das ist? —
so mach’ auch dies mir klar.

Ich seh’ und kenn’ dich gut.
Du bist das gleiche Blut
wie ich.
O, könntest du erkennen,
wie sie uns künstlich trennen,
dich — und mich.

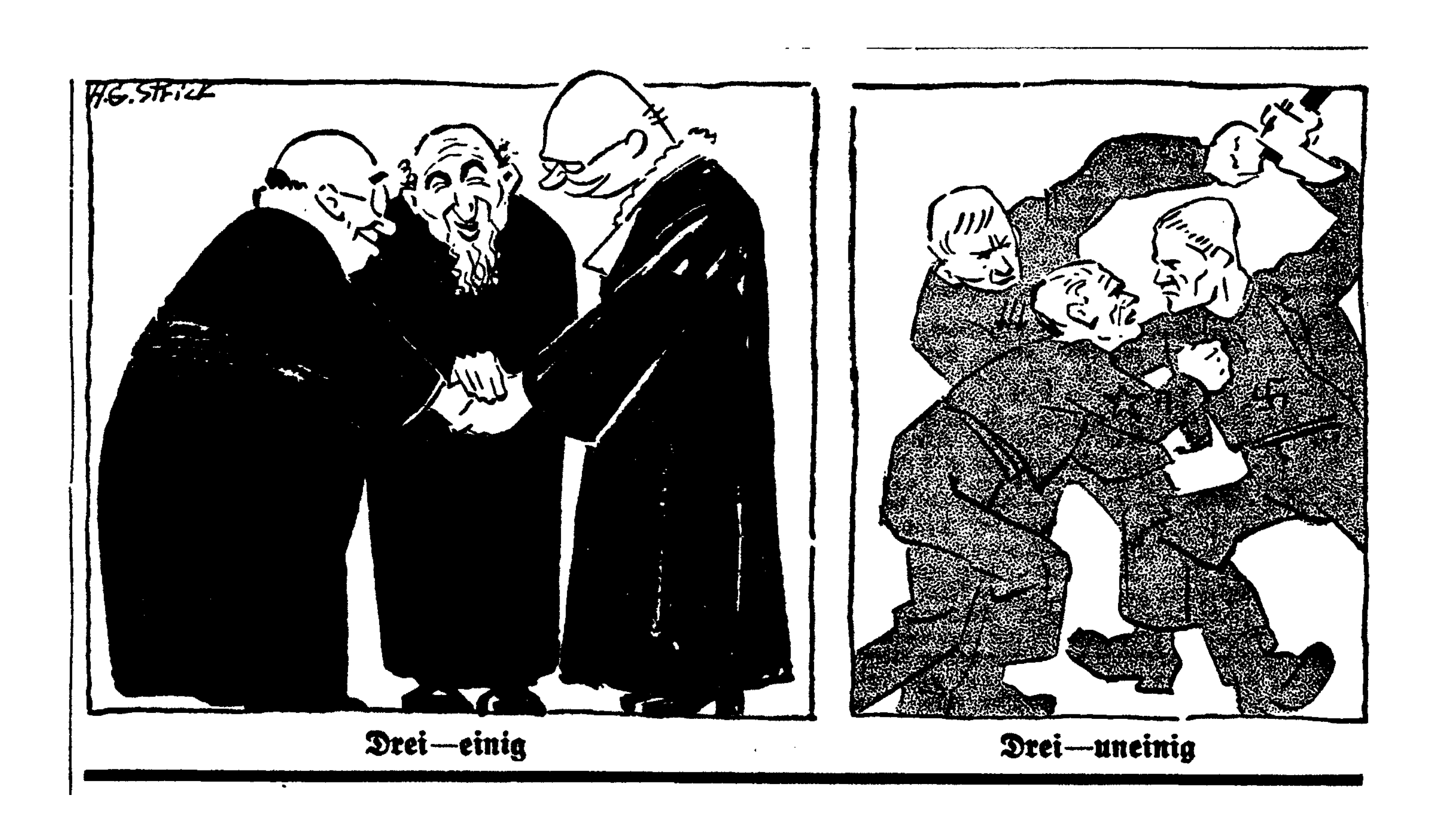
Denn stünden wir zusammen
in heil’gen Zornesflammen
für unser Lebensrecht —
wir würden beide siegen,
die Feinde unterliegen,
den Hetzern ging’ es schlecht!

Reinhard Reichardt.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte.)

Die Trommel ruft zur Pleite, der freie Deutsche pfeift darauf

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 42 vom 23.10.1932)



(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 37 vom 18.09.1932)



Das Irrlicht: Kennt ihr die alte Sage vom Rattenfänger zu Hameln, der die Jugend lockte und lockte mit seinem Spiel, bis sie betört und ganz blind für die Gefahr hineingelockt war in die tödlichen Wasserfluten? Wißt ihr nicht, wie leicht begeisterungfähige Jugend zu locken ist, all die Jugend, die noch nicht gelernt hat, die Worte an den Taten zu überprüfen? Saht ihr sie nicht in all den vergangenen Jahren sich mehren und mehren die Scharen und hineinstapfen in den schwarzen Sumpf des Faschismus, als gälte es den Weg zur Freiheit des Volkes? Mit leuchtendem Auge tasten sie weiter und weiter, das Irrlicht lockt sie mit sicherer Siegeskündung weiter und weiter, packt sie an ihrer Volksliebe, verheißt ihnen Freiheit und meint Schreckensherrschaft, Gewalttat an Volksgeschwistern, blutrünstige Diktatur mit der Peitsche und meint dabei auch Mussolinis Kniefall vor dem Papste!

Kann all diese betörte Jugend wohl noch zum Erkennen erwachen? Was wird aus ihr, wenn sie erwacht ist? Wie viele werden für immer ernüchtert, mißtrauisch, auch da hohle Phrase vermuten, wo ernster Wille zur Freiheit wohnt. Wenn sie aber nicht erwachen, so wird das Unheil noch weit größer sein. In einem Strom von Blut würde diese Partei faschistischen Terrors versuchen, die Herrschaft über alle die Enttäuschten aufrechtzuhalten.

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 13 vom 03.04.1932)

Blutiger Terror der Nationalsozialisten in Holstein

Auftakt zum „Dritten Reich“ des „positiven Tatchristentums“

Am 7. Juli fand auf Antrag der Staatsanwaltschaft Kiel im Schnellverfahren vor dem Einzelrichter in Seegeberg eine Tat ihre Sühne, die der Staatsanwalt viehisch, der Richter unglaublich verroht nannte.

Die angeklagten Nationalsozialisten hatten mit 60—70 anderen Parteigenossen eine Tannenbergbundversammlung in Fehrenbötel, Kr. Seegeberg, aufgesucht und sich z. T. den Eintritt ohne Eintrittsgeld erzwungen. Mit Rücksicht auf die zu erwartende planmäßige Störung des Vortrages wurde die Versammlung vor Beginn des Vortrages vom Versammlungleiter geschlossen.

Dieses war das Zeichen für die alle Eingänge des Saales besetzt haltenden Nationalsozialisten, den Versammlungleiter, Hofbesitzer Ewig, und den Redner, Fritz von Bodungen, mit etwa 60 Mann zu überfallen und niederzuschlagen, bis beide bewußtlos mit schweren Verletzungen am Boden lagen.

Das war das Ergebnis der Beweisaufnahme, bei der der Staatsanwalt sich veranlaßt sah, Haftbefehl zu beantragen, falls weiter in solcher Weise Meineide geschaffen werden sollten.

Der Staatsanwalt geißelte die intellektuellen Urheber der Tat, die nicht zur Verantwortung gezogen werden könnten, die aber die Verantwortung trügen. Die überführten Täter müsse die Schwere des Gesetzes treffen, da sie vor kurzem wegen einer ähnlichen Straftat verurteilt und durch die Amnestie freigekommen wären. Die jetzige Straftat sei ein gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch, der an Landfriedensbruch heranreiche, in Verbindung mit gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung.

Trotzdem der nationalsozialistische Verteidiger alles beschönigte und Freispruch beantragte, erging das Urteil:

Der Nationalsozialist Sorgenfrei erhielt 1 Monat Gefängnis, der Nationalsozialist Jarau als Führer 4 Wochen Gefängnis, der Nationalsozialist Ziegenfuß 8 Monate und 8 Tage Gefängnis und der Nationalsozialist Moldenhauer 6 Monate Gefängnis.

Das Urteil bezeichnet diese gemeinschaftliche Körperverletzung als eine Tat, bei der die Täter (nicht nur die gefaßten und verurteilten) ohne Grund hervorgestürzt und in unglaublich roher Weise, 60 Mann auf 2, die beiden niedergeschlagen und zugerichtet hätten.

Draußen außerhalb des Gerichtssaales konnte man von denen, die zweifellos Mittäter waren, in bezug auf die verletzten Kläger die Worte hören:

„Im Dritten Reich kommen solche Leute an den höchsten Galgen.“

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 28 vom 17.07.1932)

Von Erich Ludendorff

Nationalsozialistischer Verrat an Deutscher Freiheit

Auf der Propaganda- und Pressetagung der N.S.D.A.P. am 26. 4. wurde von Herrn Hitler die Weisung gegeben:

Den Kampf gegen den Tannenbergbund mit allen Mitteln zu führen.

Wir kennen diese Mittel und stellen fest, daß sich auf der Pressetagung der N.S.D.A.P., an der auch die nationalsozialistischen Mitglieder des Reichstages teilnahmen, niemand gegen das Ahlemannpamphlet gerichtet hat, das Herr Hitler ja ein Vierteljahr voraus wußte! Eine saubere Gesellschaft, die da zusammen war, Führer und Gefolgsleute waren einander würdig.

Aber ich verstehe, der stets wachsende, schnell um sich greifende und in den Reihen der N.S.D.A.P. begeisterte Anhänger findende Freiheitkampf des Tannenbergbundes gegen Rom und das „positive Christentum" ist für eine Partei gefährlich, die die Knechtung der Deutschen will.

Herr Hitler will seinen Verrat der Deutschen an den römischen Papst, den ich enthüllte, jetzt durch einen Scheinkampf gegen Rom vertarnen:

„Die heilige Kirche solle sehen, ob das Zentrum oder der Nationalsozialismus mächtiger sei".

Die Deutschen werden nicht die „offiziellen" Schriften des Professors Stark vergessen, die Herr Hitler ausdrücklich genehmigt hat, in denen die N.S.D.A.P. das Deutsche Volk dem römischen Papste ausliefern möchte*). Aber es ist bezeichnend, welchen Grad der Verblödung Herr Hitler dem Deutschen Volke zumutet und wie er ganz wie Brr. Freimaurer und Stahlhelmer die „Denkepidemien", die der Tannenbergbund hervorruft, fürchten muß. Der Kampf des Herrn Hitler gegen mein Freiheitwerk ist verständlich.

Herr Alfred Rosenberg legte eine Außenpolitik fest, die genau dem entsprach, was ich in meinem Werke „Weltkrieg droht", das die N.S.D.A.P. eine „skandalöse" Schrift nennt, als außenpolitisches Ziel der N.S.D.A.P. festgelegt habe. Die Weisung des Herrn Hitler, daß Sowjetrußland bekämpft werden müsse, bildet dabei die Zukunftbrücke zu den heute äußerlich befehdeten römischen Schwesterparteien, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei, in deren Politik ein solcher „Kreuzzug" schon lange eine wichtige Rolle spielt, und ist eine zweite, grundlegende Volkstäuschung. Drohend erhebt sich die Weltkriegsgefahr!

Vor allem kündete Herr Hitler den Versammelten an, er werde, wenn er zur Macht käme, und das werde er sicher — alle Widerstände rücksichtlos zerschlagen und alle ihm heute entgegenstehenden Verbände auflösen. Das ist der richtige Kampf für die „Freiheit des Volkes". Vielleicht macht Herr Hitler die gleiche Erfahrung mit „Notverordnungen", wie heute die S.P.D. und das Zentrum in Preußen.

Ich erwarte, daß die Deutschen Freiheitkämpfer in der Deutschen Abwehr und dem Tannenbergbund die N.S.D.A.P., die im Kampfe gegen Deutsche Geistesfreiheit und gegen den Tannenbergbund mit den Deutschnationalen, dem Stahlhelm, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei, den Bonzen der S.P.D., den christlichen Kirchen und der Freimaurerei usw. in einer Front steht, als die gefährlichsten Volkstäuscher enthüllen, die es heute auf Deutschem Boden gibt.

Seid stolz, Ihr Mitkämpfer, auf die Masse unserer Feinde, die da gemeinsam angreifen in der vergeblichen Hoffnung unsere gewaltige Idee mit allen Mitteln niederknüppeln zu können.

Ludendorff

*) „Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst" von Erich Ludendorff. Preis 20 Pf., Ludendorffs-Volkswarte-Verlag. Mitkämpfer stellt dem Kampf der N.S.D.A.P. „mit allen Mitteln" Euren Aufklärungkampf mit sachlichen Mitteln entgegen. Verbreitet diese Schrift und zeigt den Deutschen, welcher Verrat an ihrem Freiheitwillen geübt wird.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18 vom 03.05.1931)





Die Bilder sind auf Doppelpostkarte zum Preis von 10 Pf. zu beziehen.

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 10 vom 13.03.1932)

Römische Patres am Hermannsdenkmal

Hoch ragt im Teutoburger Wald das schönste, gewaltigste Denkmal, das das Deutsche Volk je einem seiner Helden errichtet hat.

Das Denkmal des Befreiers von Rom, Hermanns des Cheruskers, ist Ernst von Bandels heiliges Lebenswerk, der einen Kampf von Jahrzehnten gegen Widerstände und Hindernisse von allen Seiten überwinden mußte, um seinem Volke dieses hohe Kunstwerk förmlich aufzudrängen. Wie mag da Juda, wie mag da Rom hinter den Kulissen gearbeitet haben, bis es endlich, endlich soweit war, daß die Ausführung gesichert, schon voll im glücklichen Flusse war und der König, nachmalige Kaiser Wilhelm I. im Juni 1869 in Hannover sich das wundervolle Haupt des Hermann vor der Übersendung an den Ort der Aufstellung betrachten konnte. —

Ja, das Volk hat Ernst von Bandel seine große Tat wahrlich nicht leicht gemacht. Als er im Jahre 1819 zum erstenmal seinen Plan aussprach, hat ihm alles abgeraten. Wie viele Brr. und Römlinge mögen da unter den Abratenden gewesen sein, wie viele entwurzelte Deutsche, schon durch ihr Christentum „herauserlöst aus Volk und Stamm“, mögen da mit abgeraten haben! Nur sein bester Freund, der Dichter des Liedes „Ich hab' mich ergeben“, H. F. Maßmann, war begeistert und hat ihm geholfen.

Ja, Juda haßt dieses Denkmal, es will unser Volk knechten, also kann ihm das Sinnbild Deutscher Kraft, die ragende Heldengestalt mit dem gegen Rom erhobenen Schwert, trotz solcher Schwertrichtung gegen Rom nicht lieb sein, steht doch auf dem erhobenen Schwerte:

„Deutsche Einigkeit meine Stärke,
Meine Stärke Deutschlands Macht.“

Mit solchen Worten in der Seele legt man keine Waffen nieder, und so mußte eben Juda noch viel mehr zum Volke schwatzen, als es ohne dies Hermannsdenkmal hätte tun müssen, bis das Volk hierzu fähig wurde! Gefährliche Tat kündet das Denkmal für Judas Ziele! Wenn das entwurzelte Volk im Gedächtnis behielt, daß nicht „Sozialismus“ seinen Ahnen Freiheit gesichert hatte, sondern das zum Freiheitkampfe erhobene Schwert!

Gefährliche Worte für Juda stehen da auf dem Schwerte, denn sie lassen im Erbgut der „ans Kreuz Geschlagenen“ die alten Worte der Kraft erwachen:

„mått of megin“.

„Eigene Macht und Stärke“, die das Leitwort Deutschen Handelns und Deutscher Abwehr schlimmen Schicksals waren. Wir begreifen Judas Schreck vor diesem Hermannsdenkmal, das da im Teutoburger Walde ragt und Heldenkraft und Heldenmahnung ausstrahlt ins Volk.

Aber warum ist es den römischen Patres so zuwider? Es erinnert doch nur an einen Kampf von Heiden gegen Heiden, an einen Kampf gegen römische Legionen, also die Truppen, die Jesum von Nazareth gefangen abführten und an seinem Kreuze die Wache hielten? Sind denn solche Heiden aus Rom dem Katholiken nicht mindestens ebenso feind wie die Heiden Germaniens? Läßt ihn dieses Kriegerdenkmal deshalb nicht ganz gleichgültig? Ist seine Macht über ein Drittel Deutschlands, die es nun wieder über das gesamte Deutschland ausdehnen will, nicht nur „geistige“, „Glaubensmacht“ oder „Politik und Glauben“ (neuerdings öffentlich eingestanden!)? Was hat der Wehrwille Hermanns mit dem Vatikan zu tun?

O, ihr Deutschen Kinder, wie wenig kennt ihr die „Erben des Cäsarentums“ und die Machtziele der Vatikanstadt! Glaubt ihr, das alte römische Herrschaftzeichen, der römische Adler mit dem Kranz, das Hermann einst zertrümmerte und Deutschland dadurch rettete, sei nur so ganz zufällig von dem Nationalsozialismus Hitlers wieder aufgerichtet worden, als Siegeszeichen auf seine Standarte gewandert? Törichte, blinde Kinder seid ihr, die römischen Patres wissen's besser, die auf den Stufen zu dem herrlichen Denkmal mit grimmigen Gesichtern stehen, wissen besser, was die römische Standarte des Hitler und seiner Partei mit Vatikanzielen zu tun hat!

Hermanns linker Fuß zertritt auf diesem Denkmal diese römische Standarte und das Rutenbündel, die Zeichen römischer Tyrannis. Dies sahen auch die Patres sehr wohl und fühlten sich selbst dadurch angegriffen, denn sie wissen, daß diese Standarte in Deutschland zum Siege geführt und auch durch ihre Arbeit im Weinberge ihres Herrn zum Heile ihrer Vorgesetzten wieder aufgerichtet werden soll; denn hört nur, was sie da reden!

Der Jüngste der Patres kann seine Empörung noch nicht genug vor Deutschen, die nicht Ordensbrr. sind, verbergen und sagt in heller Wut:

„Er tritt mit dem Fuße darauf.“

Die andern wissen genau, was er meint, denn sie kennen die römische Standarte als ihr Siegeszeichen, so sagt denn der zweite Pater ebenso empört:

„und das schon seit 2000 Jahren“.

Lächelnd und siegesbewußt antwortet der Dritte:

„Laßt ihm das Vergnügen, laßt ihn nur, wir wissen es besser!“

Dann gehen sie fort, die Dunkelmänner mit ihren dunklen Zielen. Wir aber wissen es nun noch besser! Ja, er hat recht, ganz geheim haben die Schwarzen die Standarte Roms über Deutschland mit gar viel List und Kriegshetze errichtet, das Volk ahnt es zu Millionen noch nicht, ahnt noch weniger den Sinn der römischen Standarten und Fahnen der römischen Partei Hitlers.

Die schwarzen Gestalten der drei Patres, mit ihren schwarzen, Deutscher Freiheit feindlichen Zielen sind nun im Walde verschwunden, siegreich rauschen die Baumkronen über ihnen.

Was aber haben sie uns ausgeplaudert, ohne überhaupt nur zu wissen, daß Deutsche ihre abgerissenen Worte dem Sinn nach wohl verstanden, weil ein Held des Volkes ihnen all die geheimen Ziele der überstaatlichen Mächte enthüllte, ihnen längst verriet, daß der Vatikan als „Erbe des Cäsarentums“ die römische Standarte aufgerichtet sehen möchte und sich über Braun- und Schwarzhemden herzhaft freut, die sie vorantragen durch Deutsche Straßen!

Was haben sie ausgeplaudert, diese Patres? „Feind ist uns ein freies Deutschland, teuer aber ist uns Roms Standarte; Untergang dem, der sie niedertritt!“ Und was sagt gar der dritte?

„Wir wissen's besser, Hermann tritt nicht Roms Standarte und Rutenbündel mit Füßen, nein Rom schwingt gar bald sein Rutenbündel über die Deutschen und tritt die Freien mit Füßen.“

So triumphierte der dritte Pater, triumphierte lächelnd und dann will er sich wundern, wenn im Jahre 1876 ein Deutscher daran erinnerte und „Ludendorffs Volkswarte“ das Gedicht in der Folge 38/1930 wiedergab, daß Hermanns Denkmal erst vom Volk verdient wird, wenn es die Romknebelung, die solche Patres und sie nicht allein erstreben, abgeschüttelt hat?

Zur rechten Zeit und auch am rechten Ort, am Hermannsdenkmal, habt ihr euch verplappert und damit auch die römische Standarte der Braun- und Schwarzhemden Hitlers prächtig entlarvt. Es wird das Hermannsdenkmal, an dem sich dies ereignete, wie jener Dichter sang, unwillkürlich die Patres daran erinnert haben;

„Wie kannst du, Gegenwart, es wagen,
Du Volk, das sich das Deutsche nennt,
Mir, der die Römer einst geschlagen,
Zu setzen jetzt ein Monument,
Mir, der die Römlinge geschlagen,
Die wieder jetzt mit frecher Hand
Dich, Deutsches Volk, in Ketten schlagen
Und dir vernageln den Verstand! ...
Ich habe nichts mit dir zu schaffen,
Du, Deutsches Volk, du Deutsches Land,
So lang' du nicht den letzten Pfaffen
Zu Hause hast nach Rom gesandt.“

Wir aber wissen's nun noch besser, Patres! Warum verschweigt ihr nicht lieber eure höhnischen Triumphgefühle, wenn ihr gleichzeitig mit freien Deutschen auf der Treppe des Hermannsdenkmal steht?

M. L.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 43 vom 30.10.1932)

Tannenbergbund und N.S.D.A.P.

Von Hans Kurth.

„Tannenbergbund“ und „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei“, das sind nicht nur zwei Namen, sondern auch zwei Welten. Und noch dazu zwei grundverschiedene Welten. Sie sind zwei Strömungen im Deutschen Volke, die nicht nur in Weg und Wesen verschieden sind, sondern auch in der Zielsetzung überhaupt. Der jetzt wieder dem Deutschen Volke von den überstaatlichen Mächten, Jude, Jesuit und Freimaurer, zur Verschleierung ihrer bereits vorhandenen Brüning-Diktatur aufgezwungene Wahlkampf gibt Veranlassung, zu dem obigen Thema einiges zu bemerken. Je klarer dabei die Deutschen die bestehenden Unterschiede erkennen, um so eher werden sie sich auch entscheiden können, ob sie endlich ein Volk werden wollen, ein Volk im vollkommenen Sinne, oder ob sie das nicht werden wollen, ob sie vielmehr nur den heutigen Staat durch einen anderen ersetzen wollen, ohne damit die lebendige Volkseinheit zu schaffen; denn deren Gestaltung ist allein eine Frage geistiger Schöpfung und schon gar nicht eine solche der „Diktatur“. Um das letztere kämpft die N.S.D.A.P., um das erstere geht der Kampf Ludendorffs.

Ein Volk im vollkommenen Sinne aber, werden die Deutschen erst dann sein, wenn sie zum Blut den blutgemäßen Gottglauben, die blutgemäße Kultur, die blutgemäße Wirtschaftordnung erkämpft haben. Darum gab Ludendorff die Losung, die vornean in seinen „Kampfzielen“ steht:

> **„Ich erstrebe die lebendige Volkseinheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft!“**

Demgegenüber sagte Adolf Hitler auf der Generalmitgliederversammlung in München vom 31. August 1928, laut Bericht des „Völkischen Beobachters“:

> **„Am wenigsten ist Religion eine nationalsozialistische Angelegenheit.“**

Das aber ist der glatte Verzicht auf die Volksschöpfung, denn diese beginnt mit nichts anderem als mit der Bewußt- und Wachmachung einer artgemäßen Weltanschauung oder, um mit den Worten Ludendorffs zu sprechen: Sie beginnt mit der „Einheit von Blut und Glaube“.

Es ist unschwer einzusehen, daß die Losung Ludendorffs die größte ist, die den Deutschen je gegeben wurde und gegeben werden konnte. **Sie ist zugleich aber auch die „revolutionärste“.** Denn „revolutionär“ im tiefsten und besten Sinne des Wortes ist der Kampf des Tannenbergbundes nicht nur deshalb, weil er den Deutschen ein völlig neues, aber artgemäßes Ziel weist, sondern weil er der vollkommene Widerspruch ist auf das vergangene, christliche Jahrtausend und auf alle die entsetzlichen Folgewirkungen, die die Fremdlehre aus dem Orient in unserem Volkstum hervorgerufen hat. **Demgegenüber steht die „Nationalsozialistische Arbeiter-Partei“ geradezu als das Entgegengesetzte da: Als die Erhalterin dieser Welt, ja, geradezu als die „Reaktion“** — um mit einem anderen Fremdwort zu sprechen, das sich in unserem politischen Wortschatz eingebürgert hat. Man könnte deshalb getrost an Stelle der obigen Überschrift auch sagen: „Revolution oder Reaktion“; so fern stehen sich beide im Ziel und damit auch im Weg.

Nur mit der Gewinnung der Einheit von Blut und Glaube beginnt die Deutsche Volkwerdung, und alles, was in diesem Zeichen geschieht, ist bereits „positive Arbeit“ an dieser Aufgabe. Statt dessen befinden sich die Deutschen seit 1000 Jahren infolge des Eindringens des aus orientalischem Geiste stammenden Christentums **in dem Zustand einer völligen weltanschaulichen Zerrissenheit, wobei noch erschwerend ins Gewicht fällt, daß alle diese Weltanschauungen von ihren Bekennern ja „heilig“ genommen und als höchste Werte aufgefaßt werden wollen, als solche, die dem Werte „Deutsch“ übergeordnet sind!**

Obschon alle diese Schäden auf der Hand liegen, obgleich sie bereits so deutlich zu übersehen sind, daß sogar ein Robert Prechtl nicht mehr umhin kann, in der „Vossischen Zeitung“ — wahrscheinlich in einem unbewachten Augenblick — zu leitartikeln:

> **„Wir Deutschen sind ans Kreuz geschlagen durch die Dämonen einer vergangenen Welt“,**

weiß die N.S.D.A.P. von alledem nichts und will davon nichts wissen. Sie tritt immer entschiedener für

positives Christentum

ein. **So sehr immer ihre Mitglieder sich auch äußerlich „revolutionär“ gebärden, so wenig sind sie es in Hinsicht auf das, was den Kern eines Volkslebens ausmacht.** Sie sind es so wenig, daß selbst jene Rabbinersfrau ihnen in der Erkenntnis um das Deutsche Schicksal überlegen scheint, von der General Ludendorff in Folge 26 vom 27. Oktober 1929 in „Ludendorffs Volkswarte“ berichtete. Diese Jüdin sagte:

> **„Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen... sie waren rein, stolz und stark... Aber all das hat man ihnen rauben wollen, — man gab ihnen das semitische Christentum. All ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre (bisherigen) Sünden waren nun zu Pforten geworden für das Himmelreich. Wißt ihr, was ihnen geschehen war? Ans Kreuz hatte man sie geschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt und mit der Geduld, die die neue Lehre sie lehrte, litten sie durch Jahrhunderte am Kreuze.“**

„Und doch“, so fährt diese Rabbinersfrau in der Belehrung der jungen Juden fort, „man hatte ihnen nicht alles rauben können; denn man kann das Wesen nicht rauben. Die Deutschen wollen keine zweite Kreuzigung, sie wollen Auferstehung.“

Hitler aber dekretierte laut Bericht des „Völkischen Beobachters“ in den Folgen 204 und 205 der Reichsausgabe vom 2./3. und 4. September 1928 folgendermaßen:

> **„Die Partei muß stets so geleitet werden, daß jeder fromme Katholik, ohne in Konflikt mit seinem Gewissen zu kommen, ihrer Politik zustimmen kann ... Wenn wir gegen das Zentrum kämpfen, so nicht, weil es vorgibt eine Partei zu sein, sondern weil es Christentum und Katholizismus verrät.“**

Es ist unschwer einzusehen, daß eine Partei, die von diesem Standpunkt aus geführt wird, von dem eines „positiven Christentums“ aus, oder, wie Hitler ein andermal sich ausdrückte, von dem Standpunkt aus, daß an der weltanschaulichen Meinung des Heiligen Vaters keine Korrektur erlaubt sei, eine solche Partei ist eine Partei wie alle anderen. Sie ist vielleicht fanatischer als die anderen „reaktionären“ Parteien, mehr aber ist sie nicht. **Sie kämpft um den Staat, um das „Dritte Reich“, sie kämpft nicht um die Deutsche Volksschöpfung!** Sie kämpft um einen Staat, an dem Rom sein Wohlgefallen haben kann und auch haben soll, — wie die wiedergegebenen Worte ihres Führers doch wohl beweisen. Der Kampf um die Deutsche Volkschöpfung wie ihn der Tannenbergbund kämpft setzt allerdings auch eine völlig andere Gesinnung dem Volke gegenüber voraus als der Führer der N.S.D.A.P. sie anläßlich einer Aussprache mit Dr. Otto Straßer bekundet hat. Nach dem Bericht Straßers im „Nationalen Sozialisten“ sagte Herr Hitler:

> **„Bei uns ist Führer und Idee eins, und jeder Parteigenosse hat das zu tun, was der Führer befiehlt, der die Idee verkörpert und allein ihr letztes Ziel kennt.“**

Ist das nicht der gleiche Geist wie er aus den Satzungen des Jesuitenordens spricht: **„Der vollkommene Gehorsam ist blind. Seien wir also so, als wären wir gänzlich tot. Eine Leiche sieht nicht.“*** — Bei solcher Gesinnung des Führers wundert es uns auch nicht mehr, daß seine S.-S.- und S.A.-Leute zu geistigen Automaten gemacht sind — geradeso wie die Kongreganisten.

Mit Recht wurde ihm hierauf die Antwort zuteil: **„Herr Hitler, was sie hier sagen, das ist die Gedankenwelt Roms, sowohl des papistischen wie des faschistischen Roms...“** Wir aber möchten dem noch hinzufügen: Es ist weniges geeignet, den weltweiten Gesinnungsunterschied zwischen General Ludendorff und Herrn Hitler so deutlich erkennen zu lassen, wie diese jeglicher „germanischer Demokratie“ und aller Deutschen Wesensart hohnsprechenden Worte es tun. **Ist dem einen der einzelne Deutsche nichts als eine Figur, die ihm genauso blind gehorchen muß wie dem Schachspieler seine Steine, so zielt des anderen Ringen um die Volkschöpfung eben darauf ab, aus jedem Deutschen einen in sich selbst ruhenden Kämpfer zu machen. So entspricht es auch Deutscher Art.**

Mehr aber noch offenbart sich die Gesinnung Herrn Hitlers als unwillig dazu, das Ringen um die Deutsche Volkschöpfung zu kämpfen aus diesen Worten, — Straßer führt dieselben ebenfalls in seiner Artikelserie „Meine Aussprache mit Hitler“ an. Hitler sagte:

> **„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, sie hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale, und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschicht, die nicht wie Sie von irgendeiner Mitleidsmoral getrieben wird, sondern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrechterhält und sichert.“**

Allerdings, wer eine solche Gesinnung von seinem Volke hat, der hat es nötig, sich den Priester zum Freunde zu halten. Diese Gesinnung mag nationalistisch sein, Deutsch ist sie nicht. Der denkende Deutsche Arbeiter aber hat sie längst schon herausgefühlt und darum auch der N.S.D.A.P., trotz aller Ummerbung bisher eine größere Gefolgschaft versagt. Er wird es auch weiter tun und somit Herrn Hitler zum eigenen Verurteiler seiner ursprünglich aufgestellten Richtlinien machen. Sagte doch Herr Hitler:

> **„Endlich ist das Ziel, aber eben nicht, eine Umschichtung im an sich nationalen Lager vorzunehmen, sondern im Gewinnen des antinationalen“, — so heißt es in seinem Werk „Mein Kampf“, Seite 362.**

Und im „Völkischen Beobachter“ v. 26. 2. 1925 heißt es:

> **„Die beste Leistung einer Ortsgruppe ist nicht diejenige, die andere nationale Verbände „vereinigt“ oder der Bewegung zuführt, sondern diejenige, die antinationale Menschen dem Deutschen Volkstum wiedergibt ... Der Erfolg unserer Bewegung soll nicht ermessen werden an errungenen Reichs- und Landtagsmandaten, sondern an dem Grade der Vernichtung des Marxismus und der verbreiteten Aufklärung über seine Urheber, die Juden.“***

Nun, die letzten Wahlen haben für das Gegenteil gesprochen; die „Umschichtung im nationalen Lager“ ist im vollem Gange. Man denke beispielsweise nur an die Wahlergebnisse von Gotha und Sachsen. Herr Hitler ist heute, gelinde gesagt, anderer Ansicht. Geradeso wie er auch in der Judenfrage selbst anderer Ansicht geworden zu sein scheint. Das geht doch aus dem hervor, daß er — ohne es bisher strikte dementiert zu haben — dem Berichterstatter K. von Wiegand auf Befragen sagte, daß er den Antisemitismus in sein Programm aufgenommen hätte, weil..

> **„weil das Volk es nicht verstehen würde, wenn ich das nicht täte.“** — Ist dies noch Deutsches Führertum?

Die Deutschen aber müssen erkennen, daß mit alledem dem Deutschen Volke nicht geholfen ist. Es kann ihm damit auch gar nicht geholfen sein, weil — abgesehen von der Unmöglichkeit, daß auf der Ebene des Parteilebens jemals die Deutsche Volksschöpfung werden könnte — alles dies letztlich nur dem Vorteil der überstaatlichen Mächte dient. Diese verfahren dabei immer hübsch nach dem Gesetz von Aktion und Reaktion, von Wirkung und Gegenwirkung. Sie regieren eine Zeitlang, in dem sie mehr die „Linken“ im Vordergrund stehen lassen, und wenn diese dann mit ihren offenen Sozialisierungmethoden abgewirtschaftet haben, dann kommen die anderen ran: der Freimaurer oder der „positive Christ“. Diese reden dann weniger von Sozialisierung und Kommunismus, dafür aber um so mehr von Kollektivierung, Nationalisierung, Faschismus u. dgl. mehr. Für das Volk aber bedeuten alle diese Dinge das gleiche: die völlige Versklavung. Und wenn diese Seite dann ebenfalls wieder abgewirtschaftet hat, und die Mißgunst des Volkes gegenüber diesen Gewalthabern so groß geworden ist, daß sie sich nicht mehr gut behaupten können, dann wird es wieder mit den anderen gemacht — immer nach dem Gesetz der Wippschaukel, die einmal hier heruntertippt und dann dort.

Wenn die Deutschen diesem satanischen Spiel ein Ende bereiten und sich damit noch in letzter Stunde retten wollen, dann geht es nur auf dem Wege, daß sie aufhören, sich von diesem überstaatlichen System noch weiter als Schachfiguren gegeneinanderschieben zu lassen, daß sie aufhören „Stimmvieh“ zu sein! **Mehr noch: daß sie alles Parteimäßige beiseitelassen, denn sie stützen damit nur die Herrschaft von Jude, Jesuit und Freimaurer, und daß sie die Losung Ludendorff aufgreifen und nicht nur nicht wählen, sondern auch darum kämpfen, daß alle freien Deutschen der Wahlurne fernbleiben und sich außerhalb der Parteien zusammenschließen.**

So nur wird die Wippschaukel der überstaatlichen Mächte einmal außer Betrieb gesetzt werden. So nur erhält das Volk an Stelle des kapitalistisch-sozialistischen und christlichen Zwangsstaats, den auch die N.S.D.A.P. mit ihrem „Faschismus“ weiterführen will, ein Reich sittlicher Freiheit nach dem Streben des Tannenbergbundes.

---

* S. „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ von E. u. M. Ludendorff, Seite 11.

* Heute liest man es allerdings anders. So sagte nach dem Bericht des „V. B.“ Herr Hitler in einer Führerbesprechung für den gegenwärtigen Wahlkampf: **„Im übrigen wird die Einbruchstelle... da zuerst zu suchen sein, wo der schwächste Widerstand geleistet wird. Wenn dabei die bürgerlichen Parteien zerrieben werden,** so ist **das an sich nicht Sinn und Zweck des nationalsozialistischen Kampfes,** sondern nur die unvermeidliche Voraussetzung für den Haupt- und Endkampf im Sinne etwa der Säuberung des Vor- und Zwischengeländes, der erst die Festung selbst, in dem Fall den marxistischen Novemberstaat, sturmreif macht.“ Diese Worte bekunden nichts anderes als den Willen zur Gewaltherrschaft, die mit dem „nationalen“ Teil des Volkes gegenüber der Deutschen Arbeiterschaft ausgeübt werden soll. Das Deutsche Volk aber im vollkommenen Sinn wird darüber niemals entstehen.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 32 vom 10.08.1930)

Volk und Führung

Von Dr. Mathilde Ludendorff

In der geschichtlichen Stunde, in der die jüdisch-römische, demokratische Staatsform zerschlagen wurde und das Wahlrecht in den Gemeinden auch noch aufgehoben werden soll, ziemt es über Volkskraft und Führertum in den verschiedenen Staatsformen der Geschichte einmal nachzudenken.

Die jüdisch-römische Demokratie hat von Schiller in seinem „Demetrius“ die treffende Kritik erhalten:

„Der Staat muß untergehn, früh oder spät,
wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.“

Weil Schiller diese Kritik just zu der Stunde gab, als die jüdisch-römische Demokratie in den christlichen Staaten durch Revolutionen eingeführt werden sollte, so wurde diese Kritik von den Geheimleitungen der überstaatlichen Mächte übel vermerkt und der „rauhe Stein“ Schiller weggeräumt.

Diese Art Staatsform war mit ungeheurer Schläue ausgeheckt und in einer Weise der allgemeinen Volkstäuschung angepaßt, daß sie in rassegemischten Völkern, die durch Fremdglauben überdies noch aus ihrem rassetümlichen Gotterleben entwurzelt sind, eine schöne Dauerhaftigkeit besitzt.

Wir können auf die ganze Art dieser Volkstäuschung in einem kurzen Zeitungaufsatz natürlich nicht eingehen, ebensowenig auf alle Abarten der Staatsformen. In den „Protokollen der Weisen von Zion*) ist sie sehr klar gekennzeichnet. Wir wollen hier nur die wesentlichsten Mittel nennen, durch die die Führung des Volkes eines solchen demokratischen Staatsgebildes gesichert ist.

Man gab, am frühesten in den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Volk das allgemeine Wahlrecht, und so glaubte es, mit am Staatswohl zu arbeiten, fühlte sich natürlich dann auch mitverantwortlich für das, was geschah, sofern es den Parteien den Stimmzettel gegeben hatte, die nach der Wahl zur Regierung kamen. Der Volksteil der regierenden Parteien war also in seiner Volkskraft gebändigt. Regierte die Regierung leidlich, so waren die Wähler stolz darauf, als wäre es ihre eigene Leistung, führte sie das Volk in geistige und wirtschaftliche Abgründe, so schwiegen die Wähler, weil der Vorwurf sich gegen sie selbst gerichtet hätte.

Die übrigen Parteien aber, die nicht zur Regierung kamen, konnten ihre Volkskraft feindlich entladen. Da aber die Regierung eine Parteiregierung war, so ging der Gegenstoß der unzufriedenen Volksteile beileibe nicht nach „oben“ zu der verantwortlichen Regierung, also nicht vertikal (senkrecht) in die Höhe, sondern die Stöße gingen horizontal (wagerecht) gegen die Volksteile, deren Mitglieder in der Regierung saßen.

Damit hatte sich die Regierung die Arbeit wundervoll erleichtert, sie selbst blieb fest im Sattel bis zu einer neuen Wahl, keine Stoßkraft von unten hob sie aus dem Sattel.

Die Hauptlist bei dieser Staatsform war die, daß das Volk trotz des Wahlrechts gar nichts mitbestimmte, denn die Art, wie die Parteivorstände die Tätigkeit der Abgeordneten von oben herab befahlen, und die Art, wie diese Parteivorstände wieder von den geheimen überstaatlichen Leitern abhängig waren, verhinderte zwiefach irgendwelche tatsächliche Mitverantwortung für die Tätigkeit der Regierung. Es gab also für dieselbe eigentlich nur eine Bindung, nämlich die, ihre eigenen Wähler so weit zufriedenzustellen, daß kein Stimmenverlust zu befürchten war, wenn Neuwahl bevorstand. Gegenüber den anderen Parteien bestand eine derartige Bindung nicht; denn wenn man seine Wähler nur fest und sicher an der Hand hatte, so mochten diese Parteien wettern und wüten, die Neuwahl bestätigte ihnen ja dann, daß das Volk sie gar nicht an der Regierung haben wollte, weil es ihnen weniger Stimmen gab als den regierenden Parteien.

Außerdem bestand noch jene wundervolle Einrichtung des sogenannten Kuhhandels unter den Parteivorständen, der es einer Regierung sogar ermöglichte, Mehrheitregierung zu bleiben, wenn die Wahlen für sie ungünstiger wurden.

Außer dem Wahlrecht sicherte die jüdisch-römische Demokratie dem Volke feste Rechte in einer Verfassung zu; denn sie war viel zu erfahren, um nicht zu wissen, daß solches Tun mehr denn alles andere geeignet ist, das Volk willig zum Dienst am Staat zu machen und eine „vertikal“ gegen die Regierung gerichtete Volkskraft zu verhüten.

Ganz wie die Oligarchien**) und die Monarchien***) schuf sich auch die jüdisch-römische Demokratie noch eine Stütze der Regierung, eine bevorzugte Gruppe. Es fiel jedoch der jüdisch-römischen Demokratie gar nicht ein, diese so sichtbarlich vor das Volk zu stellen, wie es in allen Oligarchien und Monarchien mit dem Adelstand geschah. Zuverlässige Zugehörige ihrer Geheimbünde erhielten Posten und Vorrechte, ohne daß das Volk ihre Zugehörigkeit zu den Geheimorden geahnt hätte. Es fiel auch der über den Regierenden stehenden überstaatlichen Geheimleitung gar nicht ein, von diesen bevorzugten Mitherrschern nun zu verlangen, daß sie den regierenden Parteien angehörten, ganz im Gegenteil sorgten sie dafür, daß sie in allen Parteien verteilt waren und allzustarke „horizontal“-gerichtete Volkswiderstände gegen die Parteien der Regierenden zu verhindern und erst recht irgendwann einmal „vertikal“ gegen die Regierung gerichtete Volkskräfte aufzufangen hatten.

Ganz anders lagen die Verhältnisse bei den Oligarchien, Monarchien und in jenem Gemisch solcher Demokratie mit Monarchie, bei der die Parteispaltung und allgemeines Wahlrecht eingeführt war, wie im Bismarckstaate.

In Oligarchien und Monarchien ohne Parteien fühlt sich das Volk „solidarisch“ (zusammengehörig) und steht geschlossen gegenüber den Regierenden mit ihrer bevorzugten Gruppe, ist also weit mächtiger als in der jüdisch-römischen Demokratie. Achtet diese nicht die Rechte des Volkes oder erbittert sie das Volk durch Bevorzugung der mitregierenden Adelsgruppe, so richten sich die Widerstandskräfte des Volkes geschlossen „vertikal“ (aufwärts) gegen die Regierung und die Bevorzugten. Gelingt es den regierenden Führern und Unterführern nicht, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, so kommt der Tag, wo der „aufwärts“-gerichtete Druck der Volkskraft so stark wird, daß die Regierung aus dem Sattel gehoben wird. Dieses Gesetz sollte durch ein allgemeines Wahlrecht und durch Zerklüftung des Volkes in Parteien ganz im Sinne der Demokratie in der Monarchie des Bismarckstaates der Vorkriegszeit überwunden werden, was, wie die Geschichte lehrte, dank der Wühlarbeit der überstaatlichen Mächte keineswegs gelungen ist.

Im Mittelalter wurde die Gefahr, daß die Regierung durch Volkskraft aus dem Sattel gehoben wurde, auf andere Weise überwunden. Die Regierung suchte die Volkskraft abzubiegen, den Druck nach „oben“ zu verhindern, indem sie durch Gewaltmaßnahmen für gebeugte Rücken, für Angst, sorgte. Weiter und weiter schritt sie in der Entrechtung breitester Volksteile bis zur Leibeigenschaft des Bauern. Gewaltige Volksaufstände, wie der Bauernkrieg, waren die Folge. Aber die Dauerhaftigkeit solcher Regierungform, wie wir sie jahrhundertelang im Mittelalter erlebten, besteht an sich nicht. In Wirklichkeit waren es nämlich nicht die Gewaltmaßnahmen und das Entrechten breitester Volksteile, die solchen Thronen den Bestand gesichert hätten. Der Altar gehörte dazu, und zwar ein Altar, der in ganz bestimmter Weise bedient wurde. Nur wenn das Volk noch entsprechend

verängstigt wird durch die Drohungen mit Strafen Gottes und die Drohungen mit Höllenstrafen im Falle der Widersetzlichkeit gegenüber der Obrigkeit, kann der Druck der Volkskraft nach „oben“ in solchen Monarchien wirksam abgebogen werden. So wären sie denn sehr vergänglicher Natur gewesen, hätte nicht die Höllenverängstigung ihnen Dauer verliehen. In anderen Ländern und bei anderen Religionen, wurde das gleiche dadurch erreicht, daß die Religion den Regierenden göttliche Herkunft, Gottgesandtheit, zusprach und so den Gehorsam des Volkes auch trotz weitgehender Entrechtung sicherstellte. Religiöse Vorstellungen sind es also vor allen Dingen, die das Volk in einer solchen Monarchie trotz Entrechtung geduldig erhalten und ihr den Schein der Dauerhaftigkeit in sich verleihen.

Dessen bedarf sie um so mehr, weil sie ja nicht wie jene jüdische Demokratie die bevorzugte Unterführerschicht dem Volke unsichtbar macht, sondern ganz im Gegenteil das Volk sie tagtäglich in ihrer bevorzugten Stellung und in ihren Vorrechten beobachtet. Es fehlt solcher Monarchie ja auch der in der jüdisch-römischen Demokratie so listreiche Streich, den Abwehrwillen der Volkskraft in „horizontaler“ Richtung auf andere Parteien zu lenken. So steht denn solche Staatsverfassung auf schwanken Füßen und muß zusammenbrechen, wenn ihre zwei Voraussetzungen des Bestandes schwinden. Tatsächlich sind ja auch die Monarchien in dem gleichen Augenblick zusammengebrochen, in dem das Volk nicht mehr so fest an die Hölle und ihre Strafen glaubte und nicht mehr überzeugt davon war, daß die Regierungen „gottgewollt“ und deshalb unantastbar seien. Beschleunigt wurde der Zusammenbruch noch durch die Erweckung des sogenannten dritten und vierten Standes zu seinem Menschenstolz und zur Forderung der Menschenrechte.

Wenn nun auch diese Staatsform noch so unsicher an sich war, so konnte sie durch eine weise Regierung gefestigt werden, die ganz klar erkannte, daß die Abwehrkraft des Volkes von „unten“ nach „oben“ vor allem durch jede Kürzung der Volksrechte, jede Ungerechtigkeit, jede Willkür und jede wirtschaftliche Verelendung des Volkes gestärkt wird. Weise Herrscher wußten daher nur zu klar, daß das Vertrauen des Volkes und die Liebe des Volkes zum Herrscher und Herrscherhause der sichere Bestand für Volk und Herrscher ist. Sie erkannten, ja sie ehrten und achteten die Forderung ihres Volkes nach unantastbaren Rechten einer Verfassung, nach gleichen Rechten vor dem Gesetz.

Aber sie wußten auch, daß es neben diesen Volksrechten und Volkspflichten, die auch für den Herrscher galten, und neben der Gleichheit aller, auch des Herrschers, vor dem Gesetz, und endlich neben unantastbar gültiger Verfassung noch eines gibt, was das Vertrauen zum Herrscher und seiner Stärke so festigte, daß an seinem Thron nicht zu rütteln war, auch wenn er ohne Altar stand, und das ist die Freiheit der Überzeugung im Volk und die Freiheit, dieser Überzeugung bis an die Grenze der sittlichen Pflichten am Volke auch Ausdruck zu geben.

Mit Recht wird der Geist von Potsdam, der Geist Friedrichs des Großen, als Vorbild solcher Monarchie im Volke bis zur Stunde verehrt. Das Volk holt sich im weisen Ahnen das Wesentliche dieses Vorbildes heraus und hält es auf seine Weise volkstümlich fest. Zum Gedächtnis an die Freiheit der Überzeugung, wie er sie wollte, wiederholte es seine Worte: „In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden.“

Den Dienst am Volke, den das Volk von dem Herrscher erwartet, dem es vertrauen soll, hat es in dem Worte Friedrich des Großen verewigt, das aus dem Munde eines durch die Geburt zum Herrscheramt bestimmten Fürsten ein wahrhaft großes Wort ist:

„Ich bin des Staates erster Diener.“

Die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Friedrich der Große vorbildlich hütete, hält es in jener Erzählung von der Mühle von Sanssouci fest. Er, der König, wollte sie dem Müller nehmen, weil sie sein Anwesen störte. Doch der Müller behielt sie, weil er dem König gegenüber das Vertrauen auf den gerechten Rechtsspruch des Gerichts aussprach.

In solcher Weise steht freilich eine Monarchie auf festen Füßen.

Nach dem Sturze der Monarchien haben sich Staatsformen herausgebildet, die von anderen Grundsätzen ausgehen. In richtiger Erkenntnis des Unheils jener jüdisch-römischen Demokratien, aber in gründlichem Verkennen der Abhängigkeit aller Oligarchien und Monarchien von dem Vertrauen und der Liebe des Volkes haben sie den Völkern die Parteien und die Mehrheitwahlrechte genommen und haben sie unter Führung gestellt, die mindestens ebensoviel Gewalt anwendet wie die Monarchien im Mittelalter. Volkstümlich wurden solche Gewaltdiktaturen wie der Kommunismus in Rußland eine kurze Zeit dadurch, daß sie den bisher entrechteten Arbeiterstand als bevorzugte Kaste an die Stelle des Adels mit Vorrechten ausstattete und daß somit gerade die unbefriedigte Gruppe des Volkes nun zur Herrschaft gelangte und sich als Schutzblock zwischen die Regierung und die Abwehr des geschlossenen übrigen Volkes stellt, die in „vertikaler“ Richtung gegen die Gewaltherrschaft sofort einsetzt, um sie womöglich wieder aus dem Sattel zu heben.

Unter den „Segnungen“ der blutrünstigen Herrschaft des Bolschewismus schwand die Volkstümlichkeit rasch dahin, und nun sehen wir, wie die bevorzugte Kaste, die nicht eine kleine Gruppe ist, sondern nach Millionen zählt, selbst zum großen Teil die Abwehrkraft nicht mehr nach „unten“ auf die bedrückten entrechteten Teile des Volkes, sondern nach „oben“ auf die gewaltsame Regierung richtet und diese nun unter weit ungünstigeren Verhältnissen regieren muß als die mittelalterliche Tyrannei von Monarchien, zumal der Priester nicht mit Höllenverängstigung dabeisteht, um die Volkskräfte niederzuhalten und abzubiegen.

Unter den furchtbaren Erfahrungen der Massenmorde des Bolschewismus konnten in anderen Staaten Staatsformen volkstümlich werden, die, solchem Unheil im eigenen Lande zu wehren, sich gleiche Art der Abwehr und der Beherrschung des Volkes zum Ziel setzten. Nicht ein entrechteter Stand, sondern ein aus allen vom Bolschewismus bedrohten Schichten des Volkes gebildeter Volksteil gelangte zur Macht, wurde bevorzugte Mitführerschicht unter einem Führer. Dieser nahm dem übrigen Volke alle demokratischen Rechte, verbot alle Parteien mit Ausnahme der eigenen, ganz wie das in dem Gegenstück Rußland der Fall ist. In Spanien kam solche Regierungform nicht zur vollen Entwicklung, sie wurde gestürzt. In Italien setzte sie sich durch.

Auch bei dieser Staatsform ist das Volk, soweit es nicht der gleichen Überzeugung lebt, ausgeschlossen von dem Recht, seiner Überzeugung zur Entfaltung zu verhelfen. Der Druck dieser nun nicht mehr in Parteien zerklüfteten Volksteile kann sich nur in „vertikaler“ Richtung gegen die Regierung entladen. Gewalt, vermittelt durch die bevorzugten Teile des Volkes, hält diesem Druck von „unten nach oben“ durch Druck von „oben nach unten“ solange die Waage, wie die bevorzugten Volksteile das Vertrauen zu ihrer Regierung haben.

Je geringer in einem Volke das Bedürfnis nach Freiheit der Überzeugung, nach gleichem Recht für alle ist, und je mehr es dem Führer gelingt, die wirtschaftlichen Interessen der rein Nüchternen im Volke zu befriedigen, desto länger kann es gelingen, solcher Staatsform Bestand zu sichern. Im umgekehrten Fall muß sich weit Ungünstigeres als bei den Monarchien des Mittelalters entwickeln, weil die bevorzugte Volksschicht nicht nach Tausenden, sondern nach Millionen zählt. Wenn unter ihr, ähnlich wie im bolschewistischen Staate, Unzufriedenheit aufkeimt, gesellt sie sich der Unzufriedenheit der nicht bevorzugten Volksteile.

Frei von den listigen Täuschungen der jüdisch-römischen Demokratien, die so bequem für die Regierenden sind, der ungeheueren Sicherung entbehrend, die die Gewohnheit des Volkes an ein Herrscherhaus gewährt, durch religiöse Lehren der Priesterschaft nur recht bedingt unterstützt, gibt es für solche Staatsformen nur eine Möglichkeit der Sicherung ihres Bestandes, und das ist die, die Friedrich der Große unter den weit günstigeren Voraussetzungen als Glied eines seit Geschlechtern verehrten Herrscherhauses so wichtig nahm:

Verfassungmäßige Rechte für alle Volkskinder,
Freiheit der Vertretung der Überzeugung,
Unantastbares Gericht, vor dem alle, Führer und Geführte, gleich sind,
Aufopfernder Dienst der Führer am Staate.

Ja, fürwahr, so unabhängig vom Volke wie die jüdisch-römische Demokratie ist keine andere Staatsform, sonst hätte sich Juda auch nicht so sehr für dieselbe eingesetzt. Mehr noch als Monarchien sind aber Volksdiktaturen auf die Dauer auf des Volkes volles Vertrauen angewiesen.

---

*) Jüdische Geheimanweisung zur Erringung der Weltherrschaft.
**) Oligarchie = Herrschaft Weniger, Ausartung der Aristokratie.
***) Monarchie = Alleinherrschaft eines Einzelnen.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 29 vom 23.07.1933)

S.A.-Hetze

Wie aus dem Buch des Herrn Haselmayer „Der Fall Rosenbergs — und fällt Hitler mit?“ hervorgeht, benutzen Führer der N.S.D.A.P. das Werk des Generals „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“ dazu, in der N.S.D.A.P. gegen General Ludendorff zu hetzen. Das gleiche erleben wir jetzt und zwar innerhalb der S.A. aus Anlaß der Ausführungen des Generals in der Folge 47 unter „Les Boches 1931“.

Ebenso wie in dem Werke „Weltkrieg droht“ General Ludendorff nicht den einzelnen Nationalsozialisten für die Politik seiner Partei verantwortlich gemacht hat, sondern das Volk in seiner Gesamtheit vor dem drohenden Verderben retten will, so hat er in der Folge 47 allein der S.A. gezeigt, in welche Lage sie durch die Politik ihres Führers gebracht werden kann, um damit sie und das gesamte Deutsche Volk hiervor zu bewahren. Das aber paßt nicht in nationalsozialistisches Denken hinein, wie aus dem nachstehenden Brief des Führers der S.A., Hauptmann Röhm, hervorgeht, der für jeden Deutschen, der den Schmähkampf der S.A. und der Nationalsozialisten gegen das Haus Ludendorff kennt, mehr als eigenartig wirkt, da er die Verhältnisse in der üblichen Weise auf den Kopf stellt. Im übrigen stellt er eine weitgehende Dreistigkeit dar.

Der Brief lautet:

Euere Exzellenz!

Seit Monaten richtet das Haus Ludendorff die hemmungslosesten Angriffe fast ausschließlich gegen die N.S.D.A.P. Führer und Parteileitung, haben bisher dazu geschwiegen. Euere Exzellenz haben am 9. 11. 23 neben Adolf Hitler den Kugeln der Reaktion die Brust geboten, Euere Exzellenz sind mit uns nationalsozialistischen Führern einst vor den Schranken des Gerichts gestanden, es wäre Euerer Exzellenz bei ernstem Willen ein Leichtes gewesen, festzustellen, daß die N.S.D.A.P. nicht im Schlepptau Frankreichs ist, daß sie nicht romhörig ist.

Dem ruhmbedeckten General des Weltkrieges, dem einstigen stolzen Mitkämpfer und Führer in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, entgegenzutreten, greift uns Soldaten ans Herz. Deshalb war der Kampf Euerer Exzellenz gegen unsere Bewegung stets ein einseitiger.

Das Titelbild von „Ludendorffs Volkswarte“ vom 22. 11. 1931 stellt aber eine derartige Beschimpfung der S.A. dar, daß sie nicht mehr stillschweigend hingenommen werden kann.

Als der von Adolf Hitler bestellte Chef des Stabes der S.A. muß ich eine solche Kampfesweise auf das schärfste zurückweisen.

Ich möchte auch das letzte Mittel nicht unversucht lassen, die Initiative zur Zurücknahme dieser offenkundigen Entgleisung, die möglicherweise Euerer Exzellenz entgangen ist*), Euerer Exzellenz zu überlassen. Ich bitte Euere Exzellenz um Mitteilung, ob und in welcher Form Euere Exzellenz hierzu bereit sind. Da ich andernfalls gezwungen bin, selbst Schritte zur Wahrung der aufs schärfste angegriffenen Ehre der S.A. zu unternehmen, wäre ich Euerer Exzellenz sehr dankbar, wenn diese Mitteilung spätestens am 30. 11. 31 in meine Hand gelangen würde.

Im ausgezeichneter Hochachtung

Euerer Exzellenz ganz ergebenster

München, den 26. 11. 31. gez. Ernst Röhm.“

General Ludendorff hat Herrn Röhm, um ihn in seinen Maßnahmen nicht irgendwie zu hemmen, durch seinen Rechtsbeistand nachstehende Antwort zugehen lassen:

Geehrter Herr Hauptmann!

General Ludendorff hat mir als seinem Rechtsbeistand Ihren Brief vom 26. cr. übersandt und mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß es eine „persönliche Angelegenheit“ zwischen Ihnen und dem General, seitdem die Nationalsozialistische Presse und namentlich die S.A. die hemmungslosesten Angriffe gegen sein Haus richten, die widerlichsten Schimpfworte gegen ihn und seine Frau ausstoßen, „Ludendorff verrecke“ brüllen, sowie das Pamphlet des nationalsozialistischen Redners Ahlemann verbreiten, nicht gibt. Auch dies will General Ludendorff nur der historischen Wahrheit wegen festgestellt wissen, da Sie in Ihrem Schreiben erklären, „deshalb war der Kampf Ew. Exzellenz gegen unsere Bewegung stets ein einseitiger“.

Wie aus der Folge 47 klar hervorgeht, hat General Ludendorff das Bild voll gebilligt, er hat sogar ausdrücklich die Anregung gegeben, das Bild zu bringen und den Text dazuzuschreiben, um das Deutsche Volk vor unendlichem Unglück nationalsozialistischer Politik zu bewahren.

Hochachtungsvoll!

München, den 28. 11. 31. gez. Bayer, Rechtsanwalt.“

Wir wollen abwarten, welche Blüten nationalsozialistische Hetze weiter treiben wird. Will sie sich im Sinne ihrer blutrünstigen Suggestionen auswirken, wovor wir Deutschen dank römischer Regierungkunst in Deutschland stehen?

*) Aus der Folge geht ganz klar hervor, daß General Ludendorff selbst der Verfasser ist.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 49 vom 06.12.1931)



(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 4 vom 29.01.1933)



(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 14 vom 09.04.1933)



(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 36 vom 11.09.1932)

Hitler ein Glied der katholischen Aktion

Nachstehend geben wir ein Wahlflugblatt der N. S. D. A. P. wieder. Jeder Kommentar ist überflüssig.

Nicht für die öffentliche Verteilung bestimmt!	Nur für einen bestimmten Kreis!

Das Zentrum ist schuld an der katastrophalen Wirtschaftlage, an den sechs Millionen Arbeitlosen, an der Verelendung des Bauernstandes, am Zusammenbruch des gewerblichen Mittelstandes, an der außenpolitischen Ohnmacht Deutschlands und an der innenpolitischen Zerrissenheit unseres Volkes.

Denn das Zentrum hat seit 1919 an allen Regierungen des Reiches und der Länder maßgeblich teilgenommen und selbst den politischen und wirtschaftlichen Weg bestimmt, dessen Ende die heutige verheerende Wirklichkeit ist.

Mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie hat sich das Zentrum zusammengetan und durch eine sehr dehnbare Verfassung und durch spätere Abkommen und Gesetze die Gottlosenpropaganda ermöglicht und gefördert.

Das sind Tatsachen, die hundert- und tausendfach bewiesen sind und an denen das Zentrum sich nicht mehr vorbeilügen kann. Deshalb versucht es, der Debatte über diese seine Unfähigkeit und seinen unverzeihlichen Verrat an Volk und Religion dadurch aus dem Wege zu gehen, daß es *den Nationalsozialismus als katholikenfeindlich hinstellt, um damit die Notwendigkeit der weiteren Erhaltung der Zentrumpartei zu beweisen.*

Das Zentrum lügt, wenn es den Nationalsozialismus als christentumsfeindlich hinstellt, denn schon das Programm der Hitlerbewegung bekennt sich im Punkt 24 zum positiven Christentum und sichert der katholischen und der evangelischen Kirche staatlichen Schutz zu. In dem für die nationalsozialistische Bewegung grundlegenden Werk Adolf Hitlers, *der übrigens selbst Katholik ist,* ist ebenfalls zur Religion und zum Christentum ganz klar in bejahendem Sinne Stellung genommen worden. Ebenso verhält es sich mit allen anderen Parteischriften.

Wenn ein einzelner Nationalsozialist vom Christentum eine eigene Meinung hat, so ändert das gar nichts an der grundsätzlichen Einstellung der Partei. Der Zentrumsminister Dr. Wirth hat ja auch die Einführung der Simultanschule gefördert und ist trotzdem nicht vom Zentrum ausgeschlossen worden. Das Zentrum hat sogar bei der letzten Wahl den jüdischen Synagogenvorsteher Kareski als Kandidat aufgestellt, von dem doch niemand behaupten kann, daß er den Katholizismus vertreten könnte.

Aber auch in der Praxis haben die Nationalsozialisten bereits bewiesen, daß sie das Christentum nicht nur im Munde führen, sondern auch danach handeln. Das beweist Thüringen und Braunschweig, während das Zentrum in der Praxis der Religion und der Kirche allergrößten Schaden zugefügt hat.

Das Zentrum lügt auch, wenn es sagt, daß die Bischöfe die Zugehörigkeit zur Hitlerbewegung verboten hätten. Vor mehr als einem Jahr haben die Bischöfe lediglich eine vorläufige Warnung ausgesprochen, weil sie sich damals über den Nationalsozialismus *nach kein klares Bild* machen konnten. Inzwischen haben **die Bischöfe ihre Stellungnahme geändert und klar ausgesprochen, daß der Kampf gegen den Bolschewismus geführt werden müsse und daß jeder unchristlich handeln würde, der dem Bolschewismus irgendwie Vorspanndienste leistet.** (Siehe letzte Weihnachtskundgebung der Bischöfe und insbesondere die Fasten-Hirtenbriefe.) **Wo dem Zentrum angehörende Ortsgeistliche auch in letzter Zeit noch gegen den Nationalsozialismus gepredigt haben, wurden sie auf Beschwerde hin vom Bischof zur Ordnung gerufen.**

Den Bischöfen ist nämlich auch die Erkenntnis gekommen, daß die Haltung des Zentrums praktisch den Bolschewismus fördert und die Religion beeinträchtigt, und daß demgegenüber der Nationalsozialismus einziges Bollwerk gegen den Bolschewismus ist. Wenn die Hitlerbewegung nicht wäre, dann wären die Kommunisten längst Herr in Deutschland, und mit den Kirchen und Geistlichen wäre dasselbe gemacht worden, was in Rußland geschehen ist. Wenn ein Ortsgeistlicher den Nationalsozialismus von der Kanzel oder aus dem Beichtstuhl heraus bekämpft, dann handelt er gegen die Religion und ***gegen die klaren Anweisungen seiner vorgesetzten Kirchenbehörden.***

Letzten Endes hat der Papst doch in der Kirche zu bestimmen und von ihm kennen wir das Wort (Pius XI.): **„Es gibt keine katholische Partei und es kann keine solche geben."**

Abgesehen davon, daß die praktische Haltung des Zentrums schon lange nichts mehr mit Religion zu tun hat, hat die übergroße Mehrheit der deutschen Katholiken schon bei den letzten Wahlen überhaupt nicht Zentrum gewählt. Nur zwei Fünftel Katholiken gaben dem Zentrum ihre Stimme und drei Fünftel taten das Gegenteil.

Zentrum und Katholizismus sind nicht dasselbe. Papst Leo XIII. hat gesagt: **„Der Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken ist die allergrößte Sünde."**

Der klare Menschenverstand muß einem ja schon sagen, daß der Katholik selbstverständlich Nationalsozialist sein darf, denn Hitler will doch alle Volksgenossen einigen, damit Deutschland stark wird und vor dem Hungertode bewahrt bleibt. Der Einwand, der Nationalsozialismus sei *übertriebene* Vaterlandsliebe, die mit der christlichen Nächstenliebe unvereinbar sei, wird widerlegt durch die Tatsache, daß die französischen und polnischen Katholiken von jeher streng national sein durften. Dort peitscht sogar die katholische Geistlichkeit die nationalistischen Gemüter noch auf.

Vor wenigen Wochen hat der Papst dem Führer des italienischen Faschismus, Mussolini, einen Orden gestiftet, und vor einigen Tagen hat der Papst Mussolini höchst feierlich empfangen. Sind das nicht die besten Beweise dafür, daß der deutsche Katholik auch Nationalsozialist sein darf?

Am 13. März soll entschieden werden darüber, ob die Verhältnisse in Deutschland so bleiben sollen wie bisher, oder ob es anders werden soll.

Hitler will, daß es anders wird.

Deshalb wählt auch der größte Teil des deutschen Volkes, der endlich wieder Arbeit und Brot und Sauberkeit und sichere Zustände haben will, den Kandidaten Adolf Hitler.

Hindenburg ist der Kandidat des Zentrums und der Sazialdemokratie, die ihn nur aufgestellt haben, um die deutsche Volkserhebung zu verhindern. Diesen Kandidaten kann deshalb nur der wählen, der an der Erhaltung des Elends und der Not interessiert ist.

1925 schrieb die Zentrumspresse, Hindenburg sei viel zu alt. Wenn er gewählt würde, so würde das Krieg bedeuten. Außerdem sei er Protestant, und allein deshalb schon dürfe ihn kein Katholik wählen. Heute sollen die Katholiken, wenn man das Zentrum hört, den gleichen Hindenburg wählen, trotzdem er inzwischen noch 7 Jahre älter geworden ist. Warum dieses Hansnarrenspiel?

Heute lassen sich die Katholiken nicht mehr vom Zentrum narren!

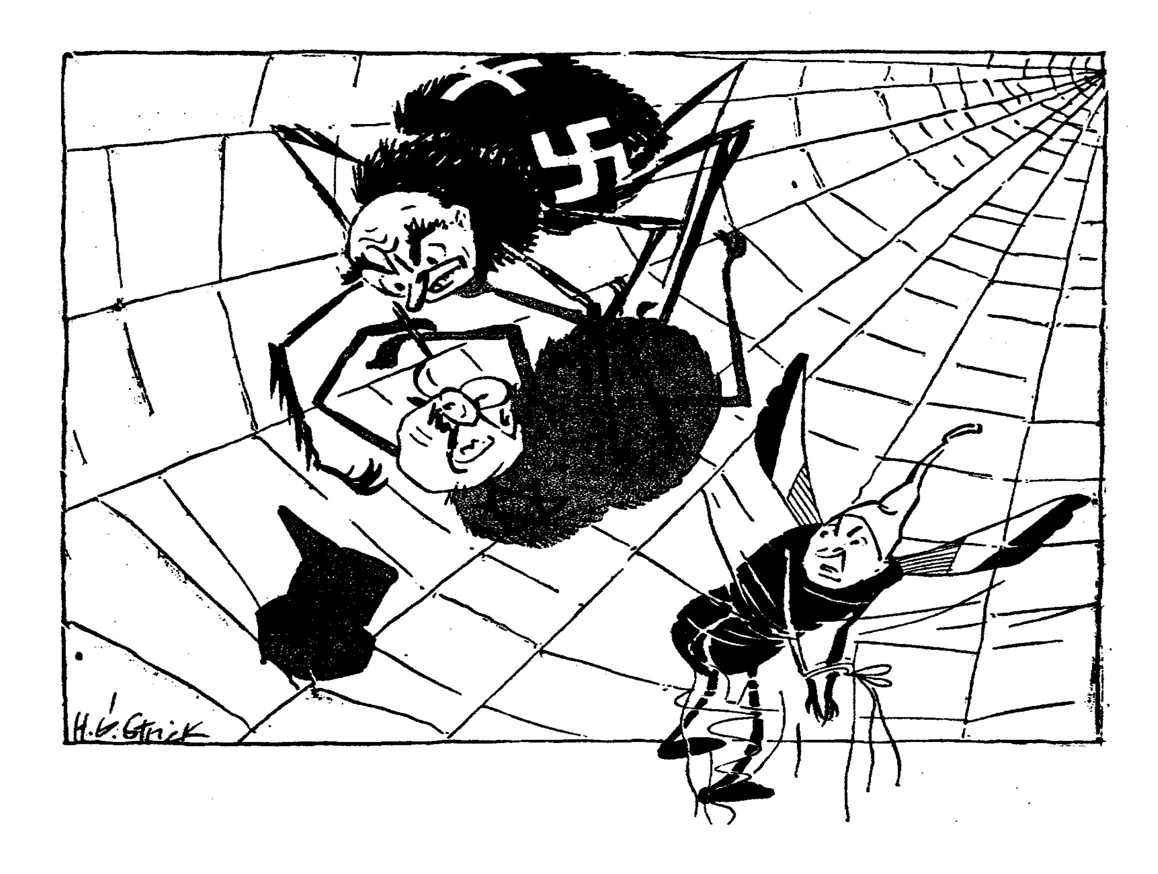
Diesmal stehen Katholiken und Protestanten zusammen, denn beide sind Deutsche und leiden unter derselben Not. Diesmal verlangt das Volk wirkliche **Änderung der Verhältnisse. Es muß endlich anders werden und deshalb wählt am 13. März alles den Hitlerkandidaten!**

Deutsche Volksgenossen, kommt und holt euch Aufklärung in einer großen **Massen-Versammlung** am Donnerstag, dem 3. März 1932, in der Rheinlandhalle, Köln-Ehrenfeld. Es spricht **Dr. Goebbels,** M. d. R. Einlaß 6.30 Uhr. Beginn 8.15 Uhr.

Verantwortlich für den Inhalt: Toni Winkelnkemper, Köln. — Druck: Dietrich & Co. G. m. b. H., Köln, Filzengraben 4.

Deutlicher konnte das Bekenntnis zu Rom nicht sein. Noch römischer als das Zentrum, päpstlicher als der Papst. Römisches Unfehlbarkeitdogma in Form des Parteiprogramms der N. S. D. A. P. des römisch-gläubigen Herrn Hitler im heiligen römischen Reich deutscher Nation!

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 10 vom 13.03.1932)



(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 32 vom 14.08.1932)



(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 33 vom 21.08.1932)



Der schwarze Hund des schwarzen Mannes

„Schrupp ist wirklich auch possierlich.
Er gehorchet auf das Wort,
Holt herbei, was ihm befohlen,
Wenn es heißet: „Schrupp, apport!“

Heißt es: „Liebes Schrupperl, singe!“
Fängt er schön zu singen an;
Spielt man etwas auf der Flöte
Hupft er, was er hupfen kann.“

(Aus: Wilhelm Busch: „Pater Filucius“.)

(Quelle: Vor’m Volksgericht Nr. 24 vom 19.06.1932)

Folge 16 vom 24. 4. 1932

Entwurzelung des Volkes

Wir brachten in Folge 10/32 die Feststellung aus dem „Neuen Reich“, einem der wichtigsten Blätter der katholischen Aktion:

„daß selbst jedes Überbleibsel des Christentums, das man in die völkische Rassegemeinschaft übernimmt, sich früher oder später gegen diesen Rassestaat auswirken muß und ihn noch vor seinem endgültigen Gestaltwerden zu Fall bringen wird.“

Diese Feststellung trifft zu, sie bedarf keiner Erläuterung, sie entspricht ganz dem furchtbaren Aufschrei der Offenbarung Joh. 5. 9 und 10:

„Du hast uns, o Herr, mit Deinem Blute herauserlöst aus aller Art von Stamm, Sprache, Volk und Nation und aus uns das Reich Gottes gemacht.“

Volkstum und Christentum sind damit als unüberbrückbare Gegensätze gezeichnet, und diese Feststellung sollte ein für allemal denen entgegengehalten werden, die das Volk fortgesetzt dadurch zu täuschen versuchen, daß sie Volkstum und Christentum für vereinbar miteinander bezeichnen.

Wie das Christentum bei der „Herauserlösung“ der Deutschen aus dem Volke vorgegangen ist, zeigt

„Der Fels“
Katholisches Kirchenblatt für die katholische Diaspora
12. Jahrgang vom 20. 3. 1932 Nr. 6.

Er schreibt:

„Über die Übernahme von Ostergebräuchen unserer Ahnen.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Entwurzelung eines Volkes aus dem Erdreich seiner Lebensanschauungen mit Klugheit und weiser Duldung vorgenommen werden müsse, hat die Kirche das Natürliche in den alten Gebräuchen geduldet, sobald es ohne Gefahr für den Glauben geschehen konnte, und hat zur Entfernung alles Abergläubischen nach dem vom Papst Gregor d. Gr. aufgestellten Grundsatze der Festfeier eine christliche Bedeutung zu geben, sich bemüht.“

Klar und deutlich spricht auch dieses führende Blatt der katholischen Aktion es aus, daß das Christentum

entwurzelt.

Entwurzelte Völker lassen sich nicht „pikieren“ (umpflanzen) wie vorher entwurzelte Salatpflänzchen. Sie sterben, wie die durch den Sturm entwurzelten Bäume verdorren, und mit ihnen kommen ihre Staaten zu Fall.

Grauenvoll ist der Weg der Kirche dabei:

„Mit Klugheit und weiser Duldung“ hat sie den Festfeiern der Ahnen eine christliche Bedeutung beigelegt und so die ahnungslosen Deutschen getäuscht und ganz allmählich „herauserlöst aus Stamm und Volk“.

In ihrem Bluts- und Gotterwachen überschauen heute die Deutschen den Weg. Ja, sie sehen, wie bewußt mit dem Ziel:

„Entwurzelung“,

die christliche Aktion vorgegangen ist und lehnen die Lehre ab, die sie entwurzelt und ihren Staat vernichtet. L.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 16 vom 24.04.1932)

Aus dem Ringen für das Deutsche Volk

Gebt die Deutschen frei!

An Reichskanzler Hitler, Reichsinnenminister Dr. Frick und Ministerpräsidenten Göring ist von Deutschen Frauen folgendes Schreiben am 4. 7. 33 abgesandt worden:

„Die Frauen des Tannenberg-Bundes bitten um Freilassung aller Männer, die sich für die Deutschen Kampfziele des Generals Ludendorff eingesetzt haben. Wir Deutschen Frauen haben uns allezeit für die gleichen Ziele eingesetzt und sind bisher mit Verhaftungmaßnahmen verschont worden.*) Wir erklären aber, daß wir uns mit den Männern schicksalsverbunden fühlen und nicht ertragen können, daß nur der eine kämpfende Teil leiden muß. Sollte eine Freilassung nicht erfolgen, so wünschen wir im Sinne germanischer Auffassung, daß die Regierung auch uns nicht verschone und wir das gleiche schwere Schicksal teilen dürfen. gez. Raab." (Folgen weitere Unterschriften.)

Diese Ausführungen beziehen sich auf die Einlieferung der Tannenberger Dr. Michel, Sternberg, Dr. Kutzer, Limmritz (Nm.) und den Lüttichkämpfer Forstmeister Werner Kybitz, Sternberg*) in das Konzentrationlager Sonnenburg. Diese sind inzwischen wieder in Freiheit gesetzt worden, und wir hoffen, daß die zur Verantwortung gezogen werden, die sich so schwer gegen die drei Deutschen vergangen haben. Mögen das die letzten Vergewaltigungen freier Deutscher sein!

Es ist ein erfreuliches Handeln Deutscher Frauen, das wir oben verzeichnen können. Über das, was hier erbeten wird, gehen wir aber weiter hinaus. Schwer empfinden wir es, daß zahlreiche Deutsche in verschiedenen Gewahrsamen, in Gefängnissen und Konzentrationlagern gehalten werden, ohne daß ausreichende Begründung vorliegt oder Untersuchung vorgenommen wurde. Niemand dürfte sich mehr gefreut haben als wir, als wir kürzlich hörten, daß die NSDAP. für ihre unterdrückten Parteigenossen in Österreich, also Deutsche Volksgenossen, die Einleitung der Untersuchung durch ordentliche Gerichte innerhalb 48 Stunden, nach österreichischem Recht, melden konnte.

So soll auch bei uns jeder Deutsche nach Recht und Gerechtigkeit als Deutscher Staatsbürger behandelt werden und nicht, wie es Mitgliedern der herrschenden Partei ohne jede Rechtsgrundlage beliebt. Mögen die Worte des Reichskanzlers an die Reichsstatthalter ernsten Widerhall finden!

*) Es sind auch Deutsche Frauen in Haft gewesen. Schriftleitung.

*) Über den Straßenkampf um Lüttich schrieb Werner Kybitz in „Ludendorffs Volkswarte", Folge 15/1931.

Ein großer Sieg

Die Presse hat viele „Siege" zu melden. Jede der vielen Haussuchungen bei Tannenbergern ist ein solcher „Sieg". Da wird Ungeahntes „erbeutet" und den Besitzern weggenommen, obschon es ihr Eigentum ist. Doch das beschwert niemanden, obschon gegen den Bolschewismus gekämpft wird. Ein solches „Siegesbulletin", das ganz im napoleonischen Stil geschrieben ist, bringt das

„Schwarzenberger Tageblatt" vom 4. 7. 33:

„In Durchführung der Verordnung über die Auflösung des Tannenbergbundes fand in Lauter bei dem bekannten ehemaligen Führer des Tannenbergbundes für Sachsen, Günther Weidauer, Haussuchung statt. Die Polizei konnte dabei einige hundert verschiedene Bücher und Schriften beschlagnahmen. Es gelang u. a. die gegen die Goldwährung gerichtete Schrift General Ludendorffs ‚Gefesselte Arbeitskraft', sowie die bekannten Bücher über Religion und gegen Astrologie usw. von Frau Dr. Mathilde Ludendorff sicherzustellen. Weiter konnten die Restbestände der von Weidauer verfaßten Schriften ‚Ist Ludendorffs Vorgehen ein Segen oder ein Unheil für das deutsche Volk?' und ‚Wer hat recht? Ludendorff oder die Anderen?' beschlagnahmt werden."

„Weiß Gott" — ein unerhörter Triumph reaktionärer Kirchenbeamter und ihrer Nachläufer. Er wird nur dadurch gemildert, daß sämtliche Bücher seit Jahren im Buchhandel — „Gefesselte Arbeitkraft" in einer Auflage von 50 000 Stück — vertrieben wurden und der Rettung des Volkes dienen. Aber in der kapitalistischen Zeit, in der wir leben, ist jede Schrift, die die Arbeitkraft entfesseln will, ein Verbrechen. Ganz besonders volkschädigend ist es, gegen die „Astrologie" zu schreiben!

Wenn wir nicht unser Haupt vor Scham über solche „Siegesbulletins" verhüllen müßten, würden wir schallend lachen. Das befreit, mag die Geisteknebelung auch noch so groß sein. Wir wünschen Kirchenbeamten und occulten Mächten noch mehrere solcher Siege, damit das Volk hellhörend wird.

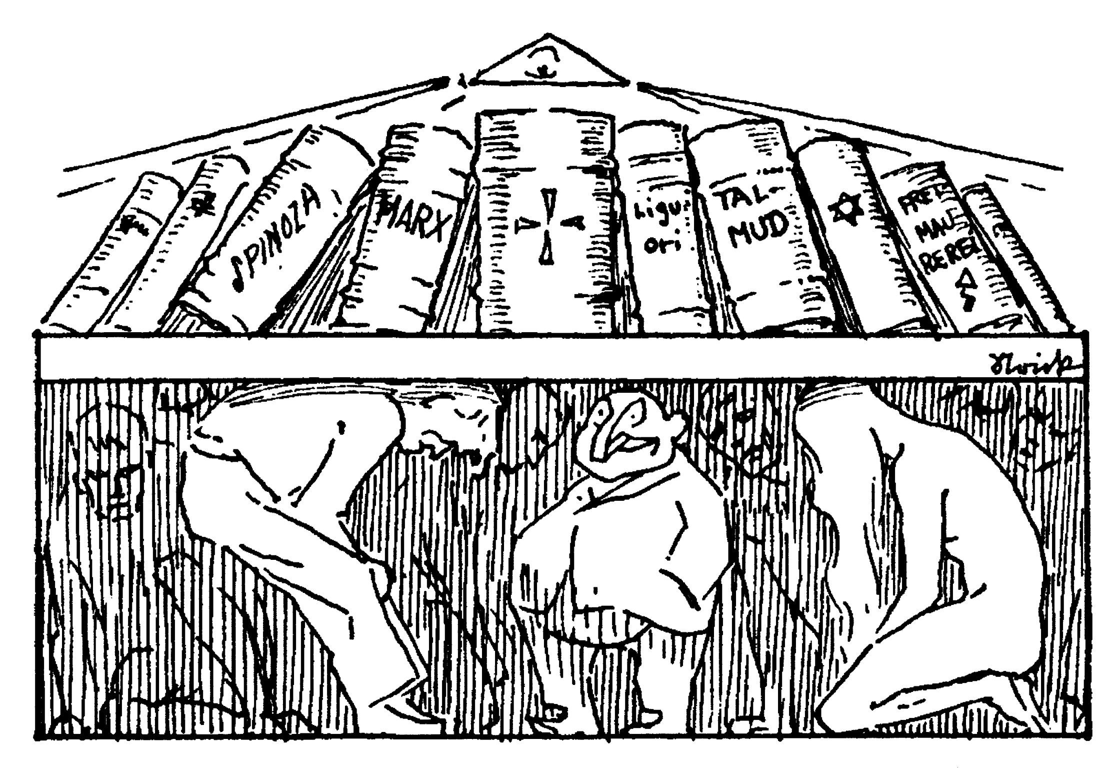
Zertrümmerung der Ludendorff-Buchhandlung Ülzen

Aus Ülzen erhalten wir über das neueste Ergebnis wahnsinniger Zerstörungwut einen vorläufigen Bericht, dem wir nachstehendes entnehmen:

„Am 28. 6. 33, abends 10 Uhr, erfuhr ich in meiner Wohnung, daß unser Laden vollständig demoliert sei, und daß sich ein großer Menschenauflauf dort angesammelt habe. Ich ging sofort zur Tatstelle und fand diese Auskunft voll und ganz bestätigt. Der Laden sah furchtbar aus. Die Eingangstür war gewaltsam aufgebrochen, die großen Schaufensterscheiben von innen vollkommen zerschlagen, der hölzerne Fensterschutz sowie die eisernen Überwürfe vollkommen zerschlagen und verbogen, die Holzteile waren in die vorbeifließende Ilmenau geworfen, sämtliche Schriften der Schaufensterauslage, der Regale, Zeitungen, Flugblätter usw. waren wirr durcheinandergeworfen, zum Teil zerrissen, Fensterscheiben und Glasschrankscheiben zerschlagen. Das Ganze ein Bild wahnsinnigster Zerstörungwut.

Seit Tagen ging das uns bekannt gewordene Gerücht um, daß noch in dieser Woche die Buchhandlung ausgehoben werden solle. Sicherheithalber hatten wir sämtliche wertvollen Schriften aus dem Laden entfernt, so daß unser Schriftenverlust nicht erheblich ist ..."

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 28 vom 16.07.1933)



Jahweh in dem Himmelreich
will die Menschen alle gleich.

Dem Judenvolk sich anzupassen
soll'n beugen Völker sich und Rassen.

Tannenberg-Buchhandlung eine Gefahr für Ordnung und Sicherheit

Wir erhalten aus Essen nachstehendes Schreiben:

„Am Nachmittag des 21. 2., gegen 4 Uhr, kamen 2 Nationalsozialisten in unsere Buchhandlung und forderten mich auf, die Schrift „Hitler entlarvt", welche in der Tür zum Ladeneingang hing, fortzunehmen. Das Auftreten dieser Leute reizte mich, so daß ich mich weigerte und sie fragte, mit welchem Recht sie das verlangen. Ich bat um Ausweis und Begründung ihrer Forderung.

Hierauf gingen sie nicht ein, sondern sagten: „Wenn Sie es nicht fortnehmen, so nehmen wir es fort!" Der ältere gab dem jüngeren den Befehl: „Herbert, nimm das Ding da weg!" Herbert führte den Befehl nicht aus. Der ältere nochmal: „Herbert, nimm das Ding da weg!" Herbert führte den Befehl wieder nicht aus. Ich sprach dazwischen: „Geben Sie mir Ihre Personalien und eine Quittung, dann können Sie die Schrift mitnehmen." Der jüngere, der den Befehl ausführen sollte, schlug dem älteren auf die Hand, als er in die Tasche fassen wollte, mit dem Bemerken: „Du bist ja verrückt!"

Ich forderte sie nun auf, den Laden zu verlassen. Die letzte Folge des „Vor'm Volksgericht", welche draußen auf einer Tafel angebracht war, hatten sie vorher abgerissen. Beim Verlassen des Ladens riß der Ältere die Schrift fort. Zwei Mitkämpfer und ich gingen ihnen nach, um die Personalien durch einen Polizeibeamten feststellen zu lassen.

Auf dem Wege wurden wir von den Nationalsozialisten als „Drecksäcke" beschimpft. Auf der Wache fragte der wachhabende Beamte den älteren Nationalsozialisten, ob er schon als Hilfsbeamter zugelassen wäre. Dieser antwortete: „Nein." Dann wurde die Schrift besichtigt, zum Polizeipräsidium telephoniert, zwei Beamte nach unserem Buchladen mitgeschickt, um die noch vorhandenen Schriften zu beschlagnahmen. Ich hatte noch zwei Schriften, welche beschlagnahmt wurden. Auf dem Rückwege wurden wir von Nazis belästigt, durch Beinstellen usw. Selbst Frauen benahmen sich uns gegenüber rüpelhaft, auch hatten sie sich in den letzten Tagen durch Abreißen „Vor'm Volksgericht" heldenhaft betätigt.

Gegen ½6 Uhr kamen die Nazis wieder, in einem Trupp von ungefähr 15 Mann, stellten sich vor das Fenster und sahen nach, was noch entfernt werden mußte. Ich ging hinaus und fragte sie, „was ich noch entfernen solle". Ich hatte schon nach Anweisung des Verlages alles aus dem Fenster entfernt, was gegen die Nazis gerichtet war. Die Schrift „Hitler entlarvt" hing in der Tür und war mir entgangen. Trotzdem fanden sie noch etwas, und zwar die Schrift „Wahlenthaltung" und ein Bild „Im Bismarckreich und im Dritten Reich". Ich sagte ihnen, ich würde es entfernen. Ich sollte es sofort wegnehmen. Ich sagte: „Nein." „Gut", sagten sie. Sie würden nach einer halben Stunde wiederkommen, und wenn dann die Sachen nicht raus wären, dann würden sie durch Einschlagen der Scheiben die Schriften selbst herausnehmen. Nachdem sie fort waren, nahm ich die Schrift und das Bild heraus.

Wir waren alle entrüstet über das Benehmen dieser Leute, die alle im Alter von 17—20 Jahre waren. Wir waren aber gezwungen, uns der Gewalt zu beugen, um ein blutiges Ende zu verhüten. Nach einer halben Stunde kamen sie wieder, sahen nach, ob ich das Gewünschte entfernt hatte. Sie überzeugten sich und sagten noch: „Es ist weg." Sie gingen scheinbar beruhigt fort. Nachdem wir den Laden geschlossen hatten (Fenster und Tür sind durch ein Gitter geschützt), gingen wir mit einer gewissen Ahnung nach Hause. Meine Frau konnte keine Ruhe finden, und so gingen wir um ½12 Uhr nachts nochmal zum Laden und fanden alles noch in Ordnung.

Am andern Morgen, als ich zum Buchladen gehe, um zu öffnen, begegnet mir der Postbote und sagt: „Sie werden Augen machen!" Ich sage: „So, haben sie die Scheibe doch eingeschlagen?" Der Postbote: „Nicht nur die Scheibe, das sieht da aus, Sie werden staunen!" Und wirklich, ich war erschüttert.

Also: die Scheibe eingeschlagen und dann über das Gitter in den Laden eingedrungen und alles umgeworfen, zerschlagen, zerrissen usw. Ein Anblick, furchtbar, gar nicht zu beschreiben. Die Bilder von den Wänden gerissen, das große gerahmte Ludendorff-Bild zerschlagen und zerrissen. Den Ofen zertrümmert, den Ladentisch umgeworfen, das große Bücherregal umgerissen, eine Eckbank auseinandergebrochen, stark beschädigt, umgeworfen, so daß die Kopfseite hochstand. Ein Transparent, auf welchem die Vortragsankündigung für die Kurth-Tagung stand, zerbrochen, die Lampe zerschlagen. Die Bücher und Schriften lagen alle durcheinander. Ein Stuhl lag im Schaufenster.

Ich mußte nun warten, bis die Kriminalpolizei kam und der Beamte vom Erkennungdienst. Es waren in der Nacht an fünf Stellen Scheiben eingeschlagen worden, so daß die Polizei alle Hände voll zu tun hatte. Gegen 3 Uhr nachmittags kam der Beamte vom Erkennungdienst, und nun durfte ich aufmachen. Es war gar nicht möglich, die Tür zu öffnen, denn sie war von den umgestürzten Möbeln verrammelt. Es war überhaupt nicht möglich, ohne aufzuräumen in dem Laden etwas zu tun. Die Bilder, die wir Ihnen schicken, sind nach den Aufräumungarbeiten, die gemacht werden mußten, photographiert. Nachdem der Erkennungdienst seine Arbeiten eingestellt hatte, begab ich mich mit noch einem Mitkämpfer zum Polizeipräsidium zur Aufnahme des Protokolls. Die beiden Nationalsozialisten, die am Vortage im Laden waren, sollten auf dem Präsidium erscheinen; sie blieben aus.

Wir erhielten nun von mehreren Seiten Berichte von Augenzeugen, die alle übereinstimmten, und zwar:

In der Nacht, gegen 2 Uhr, hörte ein Mädel in Begleitung ihrer Freundin, die in der Nähe des Buchladens waren, einen fürchterlichen Krach. Sie gingen diesem Krach nach. Und als sie zum Buchladen kamen, sahen sie vor dem Buchladen einen älteren Nationalsozialisten in Uniform und im Buchladen 2 Nationalsozialisten, die unter fürchterlichem Geschrei alles umstürzten und durcheinanderwarfen. Sie konnten nicht bis dicht vor den Laden gehen, da andere Nationalsozialisten die Straße absperrten. Passanten, die sich empörten, daß die Polizei nicht eingriff, wurden von den Nationalsozialisten mit der Peitsche fortgejagt. Nachdem alles geschehen war, rief ein Wirt das Überfallkommando an. (Er bereut es jetzt schon.)

Ein anderer Augenzeuge sagt: „Ich kam gegen 2 Uhr nach Hause und konnte nicht in mein Haus, da die Straße von Nationalsozialisten abgesperrt war. Ich sah vor dem Buchladen 3 Nationalsozialisten, 2 standen aufeinander, und der obere trat mit dem Absatz die Scheibe ein und stieg dann in den Laden ein, dann folgte der andere. Der dritte blieb vor dem Laden stehen." Dieser Zeuge ging dann in die gegenüberliegende Wirtschaft, von der das Überfallkommando angerufen wurde.

Es herrscht hier ein Terror gegen Andersdenkende, das ist kaum zu glauben. Keine Versammlung kann durchgeführt werden. Jeden Tag Schlägereien. Die Zeitungen fürchten darüber zu berichten, da man ihnen die Scheiben einschlägt. Bei der Niederlassung der „Dortmunder Zeitung" sind schon dreimal die Scheiben eingeschlagen worden. Hinterher heißt es dann immer, das hätten Kommunisten in Naziuniform getan.

Die Versicherung weigert sich, die Scheibe zu ersetzen, mit der Begründung: „Der Tannenbergbund bildet eine Gefahr, und der Hauseigentümer hätte das vorher melden müssen, damit die Versicherung das wußte und die Prämie erhöht wurde.

Essen, den 25. Hornung 1933. Unterschrift."

Wir sind natürlich überzeugt, daß die Zeugen alle falsch berichten. Es wird sich wohl um Zentrumsspitzel in SA.-Uniform gehandelt haben.

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 12 vom 26.03.1933)

Der unehrliche Kampf römischer Kirchenbeamter.

Der bekannte Hirtenbrief des Bischof Michael Buchberger erging sich ganz, wie die Urteile protestantischer Kirchenbeamten, in unerhörtesten Schmähworten über die Gotterkenntnis der philosophischen Werke von Dr. Mathilde Ludendorff. Die christlichen Laien, die diese Werke ja nie kennenlernen sollen, glauben voll Vertrauen, daß sie gottlose und sittlich minderwertige Lehren enthielten. Welch hoher sittlicher Ernst und welche ernst zu nehmende Gotterkenntnis von ihren Werken ausgeht, das wissen die römischen Priester und protestantischen Pfarrer unter sich ganz genau. Sie, die öffentlich diese Frau lästern und verleumden, die ihr Werk mit rohen materialistischen Schmähschriften vor der Christenherde gleichstellen, urteilen unter sich ganz anders!

Als das Buch „Triumph des Unsterblichkeitwillens" erschienen war, da brachte die Zeitschrift „Literarischer Handweiser", Nr. 3, 1932, Seite 102 und ff. eine lange Besprechung dieses Werkes von einem „Heiligmäßigen", einem Ordensmann der römischen Kirche, Bernhard Seiler, O. S. B. in Augsburg. Diese Zeitschrift ist eine katholische Zeitschrift für Priester, die ihnen eine „kritische Überschau" bringt, damit sie über die „ganze geistige Atmosphäre" der Umwelt Bescheid wissen. Nach der kurzen Angabe des Inhaltes dieser Gotterkenntnis schreibt der römische Priester:

„Das höchste Ziel des Lebens ist, in das Reich der Genialität zu gelangen, d. h.: den „Gott" in sich zur Vollendung zu bringen, und zwar mit Aufbietung aller Opfer, sogar des Lebens. Hoher sittlicher Ernst kann der Verfasserin nicht abgesprochen werden, man hat sogar bei der Lektüre manchmal den stillen Wunsch, daß man es auch im christlichen Lager so ernst nehme mit seiner Überzeugung und den daraus sich ergebenden Folgerungen ... Lohn- und Nützlichkeitserwägungen sind in dieser Moral vollends ausgeschlossen, ebenso die banalen Begriffe von „Glück" und „Wohlsein". Auch hier versteigt sich die Verfasserin zu einer ethischen Auffassung, von der sie souverän herabschaut auf die katholische Proletariermoral, wo egoistische Rücksichten oft eine so wichtige Rolle spielen."

Soviel muß trotz aller scharfen Ablehnung also doch zugegeben werden. So spricht man unter sich, die Verlästerung, das diffamare et vituperare, aber ist nur für die Herde gedacht!

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 20 vom 22.05.1932)

Mitkämpfer!

Die Eingriffe von Regierungstellen gegen den Tannenbergbund mehren sich, obschon wir doch schließlich keine „Marxisten" sind und in unserem Deutschsein von niemandem übertroffen werden.

In Mecklenburg ist der Tannenbergbund für Mecklenburg aufgelöst,

> „weil er in Mecklenburg die sittlichen und religiösen Gefühle der nationalen Bevölkerung verletzt und dadurch für Mecklenburg gefahrdrohend für Sicherheit und Ordnung geworden ist".

Viele Wochen bereits war jede Versammlung in Mecklenburg verboten. Der Bund hatte gar keine Möglichkeit zu irgendeiner Betätigung.

In Mecklenburg fanden in großem Umfange Haussuchungen mit Beschlagnahmen von Privateigentum statt.

In München ist in den Tagen der Anwesenheit des Reichskanzlers, Herrn Hitler, die Folge 15 der „Ludendorffs Volkswarte" beschlagnahmt.

In weiten Teilen Preußens fanden Haussuchungen statt und sind Mitgliederversammlungen, **wie auch in Bayern,** verboten.

In-Schutzhaftnahmen von Tannenbergern sind keine Seltenheiten. In Unna ist sogar der Landesführer West, Dr. Hurlbrink, seit dem 13. 4. verhaftet, ebenso in Coburg ein führender Tannenberger.

In anderen Teilen des Reiches sind wir unbehindert.

Die Ziele des Tannenbergbundes liegen klar und eindeutig vor aller Welt. Geheimorganisationen besitzt der Bund nicht. Wir erreichen unser Ziel der Deutschen Volksschöpfung mit offenem Visier.

Mögen die Regierenden den Bund und den von mir geführten Freiheitkampf für Volk und Reich noch mehr bedrängen. Das können sie jederzeit. Den Samen, den ich streute, können sie nicht austilgen, wenn sie es wirklich wollen.

Wir denken nicht daran, den Regierenden „die Macht streitig" zu machen, wir wollen nur unsere Weltanschauung im Volke zur Rettung von Volk und Staat verbreiten und hoffen sogar, daß die Regierenden die Berechtigung und die Größe dieser Weltanschauung anerkennen und sich bewußt werden, wie sehr diese ihren in den Regierungprogrammen niedergelegten Zielen dienlich ist.

Von den Mitkämpfern erwarte ich ein Unterlassen alles dessen, was die Spannung vertiefen könnte. Ich weiß, daß niemand etwas Ungesetzliches begeht. So wie die Lage nun einmal ist, kann aber ein unkluges, gereiztes Wort auch gegen andere Glaubensüberzeugungen Mißverständnisse zeitigen und ein Grund zu weiteren Bedrängungen sein. Ich erwarte Beherrschung von den Mitkämpfern auch gegenüber künstlichem Aufpeitschen von Spitzeln.

Der Kampf des Tannenbergbundes und jedes einzelnen Mitkämpfers richtet sich gegen alle Internationalen, für die Einheit des Volkes in Blut, Glaube, Recht, Kultur und Wirtschaft unter starker, sittlicher Staatsgewalt. Das ist der Sinn der Kampfziele, die ich gab.

Begrüßen wir das, was nach dieser Richtung geschieht, und kämpfen wir gegen die überstaatlichen Mächte und ihre Helfershelfer und für die Verwurzelung des Deutschen Menschen in Volk und Staat in Deutscher Gotterkenntnis.

Ludendorff.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 16 vom 23.04.1933.)

Unser Abwehrkampf für Deutsche Geistesfreiheit

Die Christen zerren unsere Bücher, die wir für die Nichtchristen und Namenschristen schreiben, wie das Buch „Erlösung von Jesu Christo“ in den häßlichsten Streit. Sie lesen es, als sei es für sie geschrieben, und wenn wir dann in öffentlichen Versammlungen ihre Verzerrungen unserer Gotterkenntnis abwehren und den Nichtchristen und Namenschristen die Gründe sagen, weshalb diesen Deutschblütigen das Christentum gleichgültig werden mußte, dann sprechen die Christen von unserem „grenzenlosen Hasse“ gegen das Christentum und die Christen! Sie, die Andersgläubige tausend Jahre lang mit „Feuer und Schwert“ verfolgten, die gegen Andersgläubige der eigenen Sippe „sich erregen“ sollen (nach Matth. 10), sie fälschen uns unseren Freiheitkampf in einen Haßkampf um, denn sie können sich nichts anderes vorstellen als „Haß“ gegen Andersgläubige. So wenden sie denn heute, freilich mit echt irreführender Zitierungkunst Worte an, die ich im Jahre 1929 in den Sonnensiegjahrweiser schrieb. Sie wollen mir diese Worte als Widerspruch zu meinem Handeln in den Weg werfen und setzen diese Kürzung jetzt allerwärts auf Flugblätter, während nichts besser sie als Verleumder meiner Gesinnung brandmarkt als gerade diese ungekürzten Worte. Ich gebe sie hier wieder:

„Unser Deutscher Gottglaube birgt so köstliche Kraft in sich, bewegt den Menschen Deutschen Blutes so tief im Gemüte, daß, wenn immer wir seinen heiligen Reichtum in Worte fassen, dies Deutsche Bildgleichnis Gottes über alle fremdblütigen Lehren in den Seelen siegt.

Diesen kampflosen Sieg in den Seelen unserer Blutsgeschwister, der auf unerbittlichen, unantastbaren Erbgesetzen beruht und von keiner Gewalt verhindert werden kann, wollen Andersgläubige in ihrer Furcht vor dem Gotterwachen in unserem Volke um jeden Preis verhindern. Deshalb nennen sie jedes frohe Bekennen unseres Gotterlebens einen „Kampf“ gegen ihr Christentum, dessen Macht über Deutsche Seelen zu Ende geht. Ein „Kampf gegen das Christentum“ wäre nicht nur undeutsch (nur der Jude und der „jüdisch-fromme“ Nichtjude kennt Glaubenskämpfe), sondern es wäre in diesem Fall überdies noch eine Torheit an sich. Das Deutsche Volk soll die Kraft Deutschen Gotterlebens ahnen an unseren Taten und Worten. Das ist nicht „Kampf gegen das Christentum“, aber sein Ende.

Es ist für unsere Kindeskinder ebenso lehrreich zu wissen, daß das Christentum im Volke erlosch, ohne daß es bekämpft wurde, wie es wichtig ist für sie zu wissen, daß die Einführung des Christentums mit Morden an Hunderttausenden ermöglicht und die Dauer seiner Herrschaft durch Mord an Hunderttausenden, durch wirtschaftliche Schädigungen aller Art und endlich durch die Androhung von Höllenstrafen bewerkstelligt wurde.“

Ich bitte diese Worte ungekürzt in Versammlungen zu verlesen als Beweis dessen, daß wir einen Deutschen Abwehrkampf zur Befreiung der Nichtchristen und Namenschristen führen, aber keinerlei Haßkampf gegen überzeugte Christen, wie die überzeugten Christen ihn gegen uns, um unserer Gotterkenntnis willen, führen, sondern daß wir einen solchen Kampf gegen Glaubensüberzeugte um ihrer Überzeugung willen für undeutsch halten!!

Wir kämpfen gegen die gläubigen erwachsenen Christen nur in Abwehr gegen ihre Übergriffe, kämpfen aber ganz unabhängig von jedem Glauben gegen die Vergewaltigung der Säuglinge durch ihre Einreihung in eine Glaubensgemeinschaft und fordern freien Entscheid jedes Erwachsenen über seine Zugehörigkeit zu einer Weltanschauung. Wir mindern die Scharen der Gottgleichgültigen, die das Christentum zu Millionen mehrte. Wir erwecken die Millionen Namenschristen aus ihrer Heuchelei und Gottgleichgültigkeit! Ein kleiner Teil von ihnen wird durch unsere Worte zu ehrlichen Christen gemacht, der große Teil von ihnen aber erwacht zur nunmehr in ihnen bewußt gewordenen Deutschen Gotterkenntnis.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 7 vom 21.02.1932)



**Die, die soviel von „Auferstehung“ schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!**

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“.)



(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“.)

Freie Deutsche!*)

Immer klarer wirkt pfäffische Reaktion, sie glaubt sich heute alles leisten zu können. Schon in „Ludendorffs Volkswarte“ Folge 22 vom 4. 6. 33 wies ich unter:

„Die Reaktion marschiert“

kurz auf den ungeheuren Ernst dieser Tatsache hin. Das, was ich mitteilte, tritt in den Schatten gegenüber dem Handeln

des Kirchenbeamten Hafermann in Ostfriesland.

Er benutzte ausgerechnet ein Kriegervereinsfest dazu, um mich, der das Land vor feindlichem Einfall und das Volk vor seinem Untergang bewahrt hat, und den von mir geistig geführten Tannenbergbund in christlicher Weise zu schmähen und gegen freie Deutsche Volksgenossen in christlicher Weise zu hetzen, ganz im Sinne des Stifters seiner Religion, der da nach Lukas 19, 27 sagte:

„Nun führet mir auch jene meine Feinde vor, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen und erwürget sie vor meinen Augen.“

und:

„Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden. Was wollete ich lieber, denn es brennete schon; aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe. Meinet Ihr, daß ich herkommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage nein; sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei und zwei wider drei.“

Der Kirchenbeamte Pastor Hafermann sagte u. a.:

„Ich erkläre, daß daher das Endziel des Tannenbergbundes, d. h. die Vernichtung des Christentums, für Deutschland das Chaos bedeuten und bringen würde — genau wie das russische Chaos durch die Bolschewisten —.

Ich erkläre somit, daß der Tannenbergbund als widerchristlich und antichristlich zugleich kulturfeindlich und gottlos ist.

Ich erkläre, daß es eine Deutsche Schande ist, wenn der für immer mit dem Namen Hindenburg verbundene Ruhm umglänzte Name ‚Tannenberg‘ noch weiterhin verunehrt werden darf durch undeutsches, unchristliches, kulturfeindliches Wesen.

Ich erwarte, daß die“ (aus dem Tannenbergbund zur christlichen Kirche) „Zurückkehrenden offen und ehrlich ihre Zugehörigkeit zu ihrer Kirche erneut bekennen, daß sie ihre Tannenbergschriften usw. mir oder jemand anders ausliefern. Frist: zwei Wochen. Diese Schriften würden dann auf dem Marktplatz in Wittmund öffentlich verbrannt. Die Flammenrede dabei zu halten, würde mir eine besondere Freude sein.

Ich erwarte, daß die Tannenbergbundanhänger, sofern sie unbelehrbar sind, endlich den Mut zur Konsequenz aufzeigen. Ich müßte euch sonst Feiglinge nennen, heraus mit euch aus der Kirche, die ihr bekämpft, wo ihr könnt! Wir wollen euch nicht mehr in der Kirche unseres Christus, den eure Frau Ludendorff verunglimpft und lästert.

Ich erwarte, daß die Nationalsozialisten, der Stahlhelm, die Kriegervereine, Schützenvereine, überhaupt alle Deutschen Vereine und Verbände unverzüglich ihre Reihen überprüfen und keine verkappten Tannenberger, keine ganzen und auch keine halben, länger in ihren Reihen dulden.

Ich erwarte insbesondere, daß die Genossen der Molkereigenossenschaft Funnix nicht länger an der Spitze ihrer Genossenschaft einen Tannenberganhänger, einen Landwirt aus Endzetel, dulden, es sei denn, daß dieser umkehrt.

Ich erwarte, daß alle Landwirte unseres Kreises es als eine Schande ihres Standes empfinden, wenn an der Spitze der ostfriesischen Landwirtschaft ein Tannenberganhänger, der Landmann Koopmann aus Hanneburg, steht; ich erwarte, daß sie Kopf und Kragen daran setzen, das zu ändern und ein deutliches ‚Entweder-Oder‘ sprechen.“

Der Kirchenbeamte Pastor Hafermann schloß seine unwahren und hetzerischen Ausführungen:

„Ich erwarte vielmehr, daß auch im Kreise Wittmund dem nationalen Durchbruch der religiöse folgt . . . Ich erwarte, daß die Gemeinden sich wieder scharen um das treue Bibelwort, das uns richtig zeigt.“

Ich habe diese Bibelworte angeführt, hetzerischer Pastor! Und von dem „treuen Bibelwort“ sagt er weiter:

„das aber zu allererst einem armen Sünder — ich bin auch ein armer Sünder vor meinem Gott — zeigt, wie er gleich unserem Reformator Luther sola gratia, d. h. allein aus Gnaden durch Jesum Christum, sola fide, d. h. allein durch den Glauben, selig wird. Gott wolle es nach seiner Gnade.

So, ihr freien Ostfriesen,
nun handelt!“

„sola gratia, sola fide“. Was sagt darüber das kirchliche Jahrbuch der Evangelischen Landeskirche Deutschlands 59. Jahrgang 1932, herausgegeben von Lic. Hermann Sasse:

„Daß die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders sola gratia, sola fide das Ende der germanischen Moral ist, wie das Ende aller menschlichen Moral.“

Der Kirchenbeamte in Funnix in Ostfriesland
Pastor Hafermann
beweist die Wahrheit dieser Worte!

So, Ihr freien Ostfriesen,
nun habt Ihr gehört. Einst erschlugen Eure Ahnen den frechen Römling Bonifacius, als er die Axt anlegte an die Eiche, Euer nordisches Heiligtum. Lange habt Ihr der Christenlehre widerstrebt, bis die Beamten der römischen Kirche, zuletzt im 13. Jahrhundert durch den Kreuzzug gegen die Stedinger Euren Widerstand brachen. Noch aber lebt in Euch Deutsches Blut!

Handelt nach diesem Deutschen Blut!

„Erschlagt“ aber den Pastor Hafermann nicht. Nein, er muß leben, als warnendes Zeichen christlicher Hetze in Deutschen Landen.

Zeigt mit dem Finger auf ihn!

Hört Euch nun gegenüber der niederträchtigen Hetze Eurer Kirchenbeamten das Lehrziel an, in dem nach Deutscher Gotterkenntnis Deutsche Jugend nach den Worten meiner Frau erzogen werden soll. Ihr werdet so die Wahrheitliebe Eures Kirchenbeamten am einfachsten erkennen und Euch sagen:

Deutsche Gotterkenntnis ist sittlich und volks- und staatserhaltend.

Sie ist nicht gottlos, sie ist gottgeeint.

Das Lehrziel lautet:

„Der Schüler soll durch die Lebenskunde befähigt werden, weise Selbsterhaltung zu üben, die Sippen- und Volkserhaltung als Erwachsener zu sichern, die Gotterhaltung in sich, seiner Sippe und seinem Volke durch sein Gutsein zu stärken. Er soll die Gefahren und die Hilfe seines Rasseerbgutes und seiner Seelengesetze kennenlernen. Er soll endlich durch Gemütswerte und durch Wissen befähigt werden, sich als Erwachsener Deutsche Weltanschauung und Deutsche Gotterkenntnis, die im Einklang mit Rasseerbgut und Wissen stehen, zu erwerben.“

Ludendorff.

---

*) Dieser Aufruf wird als Flugblatt gedruckt, anfordern beim Verlag zu bekannten Staffelpreisen für kleines Format.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 23 vom 11.06.1933)

Die Ehrfurcht vor der Zahl,

ein Angriff auf die Deutsche Seele

Der Antisemitismus, der in der Nachkriegszeit zum Ausgangspunkt einer Bewegung wurde, die immer mehr das Deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit zu erfassen drohte, ist heute nach kaum 10jährigem Aufflammen wieder erstickt und stecken geblieben in einer Haß- und Liebe-Suggestion. Das nordische Erbgut unserer Ahnen, das allein die Grundlage zu völkischem Erleben sein kann, das sich regte und keimte, bewußt und ahnenstolz sich aufbäumen wollte auf den geistigen Erbkräften seines Volkstums, liegt zerschlagen in der Gosse der Straßen. Der Nationalsozialismus kann diesen „Erfolg" einzig und allein für sich buchen, als „Debet-Posten" in seinem „völkischen" Hauptbuche.

Dem Nationalsozialismus hat das Judentum das zu verdanken, daß seine Vormachtstellung bis heute in der Welt nicht erschüttert wurde. Herr Hitler hat das Verdienst, daß das bewußt erwachte, völkisch seelische Erleben sich nicht freimachte von der jüdischen Wüstenformkraft, die in den Kirchen beider Konfessionen ihre äußere und innere Ausdrucksmöglichkeit erst erhalten hat. Die Rettung des Christentums, die der Nationalsozialismus planmäßig zum Geschäft erhoben hat, schlägt jedem Rassebewußtsein ins Gesicht. Was ist das für ein Antisemitismus, der die hebräische Bibel, das alte und das neue Testament als Offenbarungurkunde anerkennt? Daß er das tut, darüber täuscht kein „positives Christentum" hinweg.

Der „positiv christliche" Nationalsozialismus macht seinen Antisemitismus zur Gotteslästerung oder umgekehrt. Darüber hilft die durchtriebenste „Taktik" nicht hinweg, ganz abgesehen davon, daß ja gerade in dieser Taktik die jüdische Formkraft wachsen konnte, denn sie ist ihr ureigenstes Gebiet. Der Nationalsozialismus zeigt sich gerade durch diese „Taktik" als Pate jüdischer Belange. Es gibt nur zwei Möglichkeiten:

Entweder der Nationalsozialismus und seine Führer sind positive Christen, dann mögen sie bekennen, daß sie keine Antisemiten sind, oder sie sind Antisemiten, dann müssen sie bekennen, daß sie keine Christen sind.

Das erfordert nicht nur das einfachste Anstandsgefühl, das einfachste Sittengesetz, vielmehr ist es Angelpunkt völkischen Bewußtseins, des Rassegefühls. Aber gerade weil sie Christen sind, können sie keine Antisemiten sein, denn Christentum und Hebräertum gehören unlöslich zusammen. Das ist auch die Lehrmeinung des „heiligen Vaters": „Antisemitismus ist unchristlich". Und an dieser „Lehrmeinung Kritik zu üben" verbietet doch Herr Hitler ausdrücklich. Seine Eiertänze, die er um „beide" Ideen tanzt, beweisen, daß er nur zu den „Kaufleuten" gehört, die mit Seelen handeln. Man fürchtet, daß das Ergebnis, das völkisches Erleben verlangt, sofern man völkisch ist, also Charakter hat (wie Fichte sagt: „Deutsch sein und Charakter haben ist eins"), die Zahlensuggestion zerschlagen würde und damit den Erfolg des Krämergeistes.

Dieser Krämergeist aber ist die Ursache, warum der Nationalsozialismus nicht vor den Augen der „christlich-jüdischen" Masse des Deutschen Volkes die Folgen aus der Voraussetzung der völkischen Idee zieht, sondern kapituliert vor der Zahl: dreizehn Millionen. Ursache und Wirkung sind gleichermaßen echt jüdisch-christlich, aber darum nicht rassisch. **Was ist das für ein völkisches Erleben, das die Zahl höher stellt als die Seele? Das ist verbastardiertes Judentum.**

Aus dem Willen, der Verkümmerung der eigenen Seelenstärke zu steuern, erwächst einzig und allein das moralische Recht der Deutschen Seele, antisemitisch zu empfinden, denn je weiter fremdes Rassegut in ein Volk eindringt, um so mehr verdrängt und zersetzt es dessen eigenen Erbbestandteil und legt den Grund zu einer kranken Geisteshaltung.

Dieser entspringt auch heute der im Parteiwesen und Parlamentarismus allein Geltungrecht zugebilligten Ehrfurcht vor der Zahl. Der Kabbalist und Mystiker, der seine Höchstform im Judentum erreicht hat, kennt diese Ehrfurcht vor der Zahl nicht, aber er freut sich, sie bei seinen Handlangern zu finden und ist bemüht, ihnen diese Hochachtung vor der Zahl einzuimpfen. Wer denkt dabei nicht an den Juden Marx und seine Anstrengung, dem Deutschen Volk klar zu machen, daß der Begriff „Wert" nicht vorhanden sei, daß er ein Gespenst sei, und die „Realität der Wirtschaft" erst beim „Mehrwert" beginne!

Mathematik, Rechnen und Kalkül ist dem Juden eingeboren, dem heutigen Deutschen Massenmenschen „widerlich", vor allem dem völkischen Deutschen, der sein völkisches Erleben im Nationalsozialismus verwirklicht sieht. Er ahnt nicht, daß gerade in seiner Hochachtung vor der Zahl der nordische Gedanke untergeht.

Dreizehn Millionen Nationalsozialisten! Was bedeutet ihnen gegen diese Zahl das völkische Erleben der letzten Folgerichtigkeit des Tannenbergbundes? Nichts — Zahl ist alles — Seele nichts. Wer von ihnen begreift, daß nur im Erkennen des Wertes der Zahl — Eins — erst die Million zum Wert wird. Wer von ihnen begreift, daß alles Mathematische, die Freude am Rechnen, am Ausklügeln, die Lust an Zahlen nur begründet liegt im Erkennen des Unwahrnehmbaren, des Abstrakten, und daß Ehrfurcht vor der Zahl diese Freude verdirbt, den Seelenwert zerschlägt, die Furcht vor der Zahl erweckt und Kleinmut erzeugt?

Einzig und allein erkennt dies der rassische Mensch: der Jude und der bewußte Deutsche. Dem Juden ist die Zahl nur Sinnbild, Ausdrucksmöglichkeit seines allgemeinen Gefühls, seiner Seele, seiner Formkraft. Dem Judentum nötigt die Million keinen Respekt ab, dabei ist es gleichgültig, ob er diese Ehrfurchtlosigkeit offen zu bezeugen wagt oder nicht. Dem Kabbalisten steht die Zahl Jehovahs 15, tausendmal höher als die Zahl Million. Auch für den Nordmenschen ist die Größe der Zahl nicht das Entscheidende, sondern der völkische Geist, die nordische Gestaltungkraft, die in jenen lebt, die diese Zahl ausmachen.

Beweist nicht der Jude seinen Mangel an Ehrfurcht vor der Zahl am besten dadurch, daß er nicht zurückschreckt, seine Minderheit der Mehrheit der Völker entgegenzusetzen? Und waren es nicht stets auch im Deutschen Volke nur Einzelne, die die Hochachtung vor der Zahl verloren und die in ihnen lebende nordische Gestaltungkraft unbekümmert um die zahlenmäßige Gegnerschaft frei, wahrhaft und kühn denselben entgegenschleuderten: Luther, Bismarck, Kant, Schopenhauer, Ludendorff? Fragte ein Hermann der Cherusker nach der Zahl der römischen Legionen, als er den Freiheitkampf seines Volkes wagte? Hatte nicht auch in den Augusttagen von 1914 die nordische Mißachtung der Zahl ihren Höhepunkt erreicht? Und zerschlug nicht gerade sie in den letzten Kriegsjahren die immer mehr platzgreifende Achtung vor der Zahl die Seelengröße vom August 1914 und zerbrach sie nicht den heldischen Widerstand?

Darin erkennen wir aber auch den grundlegenden Unterschied in der jüdischen und nordischen Achtunglosigkeit vor der Zahl. Versteckt und geheim, hinterhältig und listig, mehr dem Bluff dienend, zeigt sich die jüdische Achtunglosigkeit vor der Zahl — wahrhaft und kühn, offen und freimütig, kraftbewußt, nicht mystisch verseucht die nordische Mißachtung der Zahl.

In diesem gewaltigen, innerseelischen Unterschied wird die Achtunglosigkeit vor der Zahl das Barometer der Seelengröße eines Volkes.

Die nordische Mißachtung der Zahl führt furchtfreien Freiheitkampf auch bei gewaltiger Übermacht der Gegner. Die jüdische Achtunglosigkeit vor der Zahl, gepaart mit dem Aberglauben am Zahlenschutz, sichert verbrecherische Pläne und die dreiste Durchführung der Zahlenverachtung gegenüber dem nordischen Menschen.

Wüstenformkraft gegenüber der nordischen Seelengröße!

Der Antisemitismus des Nationalsozialismus ist, wenn es hoch kommt, ein Haßlied, dem Instinkt der Masse zuliebe, gegen Bart und Kaftan des jüdischen Menschen, als Abwehr, um den eigenen Bauch zu füllen. Es ist die gleiche Sehnsucht, die den Kommunismus erfüllt: Die Millionen des Nationalsozialismus fürchten ihre „Bürgerlichkeit", ihren Stehkragen zu verlieren und die Kommunisten kämpfen um die Wiedergewinnung desselben. Rassegefühl fehlt beiden.

Nicht in der Rassenvergottung, die im Größenwahn eines „Herrenmenschentums" heute billige Triumphe feiert, sondern im Rassebewußtsein, das im Menschenwert Erfüllung sucht, liegt das moralische Recht auf völkische Eigenart, also auch zum Antisemitismus.

Antisemitismus kann nur dann wahr, echt und moralisch sein, wenn er darin besteht, daß das Deutsche Erbgut (nicht Individualismus) eine Abwehr unternimmt und zum Siege führt gegen seine eigene verbastardierte Seele und die alte christliche Suggestion von seiner eigenen Minderwertigkeit, eine Abwehr überhaupt von der jüdischen Fremdlehre; denn dadurch erst führt der Deutsche Mensch den vernichtenden Schlag gegen die Vergewaltigung seiner Seele und seiner Freiheit, gegen die Seele des jüdisch-christlichen Menschen. Hier steht Seele gegen Seele im Kampf um den Sieg, dabei ist es von untergeordneter Bedeutung, in welcher Höhen- oder Tiefenlage dieselbe wirkt.

Jedes Volk hat sein gottgewolltes Recht, seiner Seele Gestaltungkraft zu verleihen. Dieses Recht muß daher auch dem jüdischen Volke zugebilligt werden und jeder wahrhaft völkische Mensch wird dies tun müssen. Aber nie und nimmer hat der Jude das Recht, unsere Freiheit und Eigenart anzutasten. Der Jude hat das Recht, antigermanisch zu empfinden, wie der Deutsche antisemitisch, aber nie und nimmer das Recht, in unserem Volke als Scheinmitglied unseres Volkes seine machtgierigen Ziele zu verfolgen. Darin liegt der Sinn des völkischen Erlebens. Es ist Kampf um die eigene Gestaltungkraft.

Darin liegt der göttliche Sinn der germanischen Sendung, daß sie ihre unbestreitbare reife und tiefe Gestaltungkraft lebt und unbehindert voll auslebt. Dem völkischen Deutschen liegt nichts daran, jene zu zerstören, das ist ihr sittlicher Wert. Aber es gilt Kampf anzusagen, jenen unerhörten, strafbaren Zielen der Weltherrschaft unter Rassenvermanschung und Aufpfropfen fremder Art zum Schaden unserer Seele, wie es das Judentum und Christentum seit Jahrtausenden planmäßig und bewußt tun. Solches muß nach unserer klaren Erkenntnis der hohen göttlichen Bedeutung, der Eigenart des Volkes und seiner Freiheit für die Gotterhaltung in den Völkern [illegible] genannt werden.

Die Ehrfurcht vor der Zahl hat aber nicht nur im Deutschen Volke den Heldengeist zerstört, sondern auch die gestaffelte „Bürgerlichkeit", den Kastengeist geschaffen, den Haß der Klassen, die Gier nach der Zahl, den Mammonismus und hat damit das Gefühl der Volksgemeinschaft entwurzelt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Befreiung vom Christentum erst der tiefe Sinn und macht ihn zur gestaltenden und befreienden Macht tiefer Seelenwerte des eigenen Volkes.

An der verdorrenden Wirkung der jüdisch-christlichen Lehren und moralischen Wertungen ging die Blutkraft, das Gottbewußtsein, die Seelenkraft, die Leistungfähigkeit zugrunde. Durch völkisches Erleben im einzelnen bewußt lebendig feiern Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft ihre Einheit und damit ihre Wiedergeburt.

Das Feiern der Zahl als Beweis der Kraft und des Wertes einer Freiheitbewegung ist der sicherste Beweis, daß sie die plappernden Toten mehrt, von denen Frau Dr. Mathilde Ludendorff in dem Sang „Bei den plappernden Toten" des Werkes „Triumph des Unsterblichkeitwillens" sagt:

„Sieh' in dichten bunten Scharen
Eilen sie zur Totenfeier,
Die erhabner und gewalt'ger
Ihnen scheint bei großer Kopfzahl,
Denn in Ehrfurcht und in Demut
Dienen sie der großen Summe,
Seelenloser Zahlengröße.
Wenn du ihren Götzen kennest,
Wird dich dieser Wahn nicht wundern,
Mammon, dieser alte Unhold,
Beugt sich selber voller Demut
Vor der Zahl und zählt beständig."

Nun begreifen wir: Eine Freiheitbewegung, die wie die Nationalsozialisten, Priester, also [illegible] der Freiheit der Völker, Priester, die seit Jahrtausenden Völker zum „blinden Gehorsam" [illegible] wollen, in ihren Reihen hat, berichtet auch die Zahl als Beweis des Wertes der Bewegung wieder und wieder beglückt: „Von 7 zu 70 000 zu 700 000 zu 7 000 000 zu 13 Millionen." So graben sie das Grab der Freiheit und der gottlebendigen Seele!

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 42 vom 23.10.1932)

Aus unserem Kampf

Freiheit!

An dem Tage, an dem Mitglieder der bayerischen Regierung mit dem römischen Nuntius in München und mit dem obersten Beamten des römischen Papstes in der Oberdeutschen Kirchenprovinz. Kardinal v. Faulhaber, die ersten Rücksprachen hatten, wurde nachstehende Verfügung unterzeichnet.

„Bayerische politische Polizei 6 3/145.

München, den 25. April 1933.

Betreff: Polizeiliche Beschlagnahme und Einziehung von Druckschriften.

An den Ludendorffs Volkswarte-Verlag
München 2 NW., Karlstr. 10.

Beschluß.

Auf Grund § 7 der VO. des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 33 werden in Anwendung von Ziffer 2 Abs. 1 der Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern vom 8. 2. 1933 Nr. 2188 f b 6 nachstehend bezeichnete Flugblätter für das Gebiet des Freistaates Bayern polizeilich beschlagnahmt und eingezogen.

1. „Der Bauer stirbt — mit ihm das Volk!" von General Ludendorff.
2. „General von Hindenburg und ich" von General Ludendorff.
3. „Freut Euch, christliche Mütter!" von Dr. Mathilde Ludendorff.
4. „An Rom versklavt! (Neues Studentenrecht und seine Bedeutung für das Volksganze — Das Grab der Freiheit)" von Dr. Georg Stolte.
5. „Das Wunder an der Marne" (Ein occultes Verbrechen der Geweihten Jahwehs) von Dr. med. Mathilde Ludendorff.
6. „Revolution in Deutschland" von General Ludendorff.
7. „Vor'm Volksgericht", Folge 13 vom 2. 4. 1933 und
8. „Vor'm Volksgericht", Folge 14 vom 9. 4. 1933.

Die Flugblätter sind sämtlich herausgegeben vom Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, und bei Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin, gedruckt.

Gebühren bleiben außer Ansatz.

Gründe:

Die Flugblätter sind durch ihren Inhalt geeignet, große Teile der Bevölkerung in berechtigte Erregung zu versetzen und dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

Stempel der Polizei. I. A. gez.: Buk."

Unter der Herrschaft des römisch-gläubigen Brüning hatten wir durch Verbote genau so zu leiden.

In Düsseldorf wurde Folge 16 vom Polizeipräsidenten beschlagnahmt.

In der Osnabrücker „Ludendorff Buchhandlung" wurde am 26. 4. durch Kriminalpolizei Haussuchung gehalten, das Flugblatt „Das Wunder an der Marne", das die Schuld occulter Volksverderber feststellt, und die Schrift „Wer die Wahl hat, hat die Qual" beschlagnahmt.

In Braunschweig wurde Folge 15 beschlagnahmt.

Gegen den Tannenbergbund

Über die Vorgänge bei der Inschutzhaftnahme des stellvertretenden Bundesführers und des Landesführers Nord geben wir nachstehend die Meldung aus Wesselburen wieder:

„Am 24. 4. nachmittags fand eine Zusammenkunft von etwa 20 Mitkämpfern in der Wohnung des Gauführers Dithmarschen, Hofbesitzer Wollatz, Hedwigenkoog, in Gegenwart des auf einer Rundreise befindlichen Bundesführers und Landesführers Nord statt. Kurz nachdem der Bundesführer die vom Feldherrn in Folge 16 der ‚L. V.' gegebenen Richtlinien für die Mitkämpfer besprochen hatte, wurde die Versammlung auf Befehl des Landrats von Polizei aufgelöst. Die Gäste des Hofbesitzers Wollatz wurden zur Abreise gezwungen, der Bundesführer und Landesführer wurden in Schutzhaft genommen und nach Feststellung der Personalien und nach Durchsicht des Aktenmaterials wieder auf freien Fuß gesetzt."

Gegen diese Maßnahmen wurde vom stellvertr. Bundesführer und Landesführer Nord Beschwerde erhoben. General Ludendorff erhielt die Meldung von der Freilassung in dem Augenblick, als seine Beschwerdetelegramme auf der Post aufgegeben wurden, er hielt sie darauf an, dem Beschwerdeweg freie Bahn gebend.

Aus dem Landesverband Franken wird gemeldet: Der Mitkämpfer Stamm, **Koburg**, befindet sich immer noch in Schutzhaft. St. ist Weltkriegsteilnehmer und schwerkriegsbeschädigt. So äußert sich die „Achtung vor den Frontsoldaten".

Aus Mecklenburg wird berichtet, daß unser Mitkämpfer Rittergutsbesitzer Rudolf Schnütgen, Gorow, Rostock-Land, am 20. 4. auf Befehl des Reichskommissars für Mecklenburg-Schwerin, Hildebrandt, „wegen Betätigung für den Tannenbergbund" verhaftet und in einer Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses Rostock untergebracht wurde. Gleichzeitig beschlagnahmte man bei ihm Bücher und Geschäftsbücher usw. und bezeichnete dieselben als Material, das in der Angelegenheit geprüft werden müsse. Bis zum 26. d. M. war noch keine Prüfung erfolgt. Der 60 Jahre alte Mann, der sich allezeit für Volk und Vaterland eingesetzt hat, mußte bis zum 30. 4. in einer Zelle zubringen, ohne genauer angeschuldigt oder vernommen zu sein.

Im Gefängnis in Unna sitzt noch immer der Landesführer West, Dr. Hurlbrink.

In Ebersbach wurde unser Mitkämpfer Erwin Fröhlich am 28. 4. in Schutzhaft genommen, als er die Herausgabe des bei ihm beschlagnahmten, aber nicht verbotenen Materials verlangte.

In Freckleben wurde unser Mitkämpfer Erfurth mehrere Tage verhaftet.

❖

Aus dem Landesverband Nord wird gemeldet, daß der Bund in **Lübeck** ohne Angabe von Gründen verboten worden ist. — In der Wohnung des ehemaligen Bundesführers, Generalleutnant Bronsart von Schellendorff in **Brunshaupten,** wurde eine Haussuchung vorgenommen. — Die Post eines Mitkämpfers **in Büsum** wurde auf Grund der Notverordnung vom 28. 2. 33 polizeilich geöffnet und gesichtet, und zwar wegen des eigenartigen Verdachts, der Empfänger stünde in Verbindung mit einer „staatsfeindlichen Organisation". Wir empfehlen, in solchen Fällen den unaufgeklärten Ortsbehörden die Kampfziele General Ludendorffs, die für die Richtung unseres Kampfes allein maßgebend sind, entgegenzuhalten. Wir hoffen überdies, daß die Spitzen der Regierung endlich ihre untergeordneten Stellen über Wesen und Ziele des Tannenbergbundes unterrichten, dessen Schirmherr der Generalquartiermeister des Weltkrieges, General Ludendorff ist.

In Neumünster hatte am 19. 4. die Kampfgruppe des Tannenbergbundes einen geschlossenen Sprechabend veranstaltet, zu dem durch persönliche Einladungen Volksgenossen aller Kreise aufgefordert waren. Die geschlossene Veranstaltung war den Bestimmungen entsprechend nicht angemeldet. Eine halbe Stunde nach Beginn wurde die Veranstaltung durch die Polizei ohne Begründung aufgelöst, die Unterlagen des Redners beschlagnahmt und sieben Teilnehmer in Schutzhaft genommen. Sie sind inzwischen wieder freigelassen mit der Bescheinigung:

„wegen Teilnahme an einer nicht polizeilich angemeldeten und genehmigten Versammlung in Schutzhaft genommen".

Auf Grund dieser Tatsache verbreitet nun die Presse in ganz Deutschland die sensationelle Nachricht

„Geheimsitzung zwischen Tannenbergbund und SPD. aufgelöst"

oder

„Verbrüderung von SPD. und Tannenbergbund"

unter Angabe falscher Tatsachen. Die Absicht ist zu durchsichtig, man versucht dem aufklärenden und befreienden Kampf des Tannenbergbundes geheime Verbindungen zu unterstellen. Die Landesleitung Nord hat allen ihr übersandten Zeitungen auf Grund § 11 des Reichspressegesetzes Berichtigungen zugesandt und darauf hingewiesen, daß Geheimsitzungen oder Geheimverbindungen im Tannenbergbund überhaupt nicht in Frage kommen, sondern der Tannenbergbund nach den Kampfzielen und den Anordnungen General Ludendorffs (Folge 16/33 „Mitkämpfer") kämpft, die jedermann zugänglich sind. So war auch den Weisungen General Ludendorffs entsprechend das Thema des Sprechabends in Neumünster „Das Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte".

Es kann nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, daß der Kampf des Tannenbergbundes Deutsch bis in jede Faser ist, wir aber andererseits auch für uns in Anspruch nehmen, diesen Aufklärungkampf an alle Volksgenossen heranzutragen, gleich in welchem Lager sie heute stehen.

Aus dem Landesverband Nord-Ost wird gemeldet: In Neuruppin wurde der Mitkämpfer Oberleutnant H. v. Heyden in Schutzhaft genommen und erst nach einigen Tagen wieder freigelassen. Die Festnahme dieses bewährten Frontfliegers durch die SA. steht im krassen Widerspruch zu den Worten der Regierenden über die den Frontsoldaten schuldige Achtung.

Aus dem Landesverband Württemberg wird gemeldet: In Stuttgart wurden durch die dortige Polizei sämtliche Vorträge des Tannenbergbundes verboten. Begründung: Dieselben seien geeignet, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden. Auf persönliche Beschwerde einiger Mitkämpfer beim Polizeipräsidium wurde diesen entgegnet, daß es jetzt in Deutschland keine Versammlungsfreiheit mehr gebe, selbst Zusammenkünfte in Privatwohnungen seien strafbar und auch die Mitglieder-Versammlungen nicht gestattet. Eine Beschwerde darüber beim Polizeipräsidium oder Staatsministerium des Innern sei gestattet, aber zwecklos! Eine Werbetafel der Kampfgr. Stuttgart „Lest Ludendorffs Volkswarte", 7,50 × 2,50 Meter, wurde beschlagnahmt.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18 vom 07.05.1933)



Noch nie dagewesen — einzigartig auf diesem Planeten ist der „Freiheitkampf" der Nationalsozialisten!
Pfaffen stehen an seiner Spitze,
das ist das „Einzigartige" der Hitler-Bewegung, „drum Hitler-Tambour, schlage drein . . ."

Nochmals: Nationalsozialismus an der Spitze der katholischen Aktion

Es ist ganz natürlich, daß für den kommenden Wahlkampf die Koalition des schwarz-braunen „Edelmenschentums" dem Deutschen Volke wieder mehr vergessen gemacht werden soll. Es ist in der Tat zu belastend für den „Führer", daß er diese Koalition eingegangen ist, die mit einer so unerhörten Blamage seines vertrauten Freundes, Herrn Göring, als Reichstagspräsidenten verbunden ist. Die nach Macht strebenden SA. und SS. werden sich dieser Blamage nicht gern erinnern, nachdem die NSDAP. das „schneidige" Auftreten des Herrn Göring im Reichstage so bejubelt hat. Auch viele Nationalsozialisten, an deren Deutschem Denken nicht zu zweifeln ist, so sehr es auch in nationalsozialistischem Fanatismus verlorengeht, haben doch nicht ihr eigenes Wort vergessen:

„Wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot."

Es ist daher bedeutungvoll, die römische Einstellung des Nationalsozialismus den nachdenkenden Deutschen immer wieder zu zeigen.

Die „Schwarze Front" vom 11. 9. führt aus der „Nationalzeitung", dem Essener Organ der NSDAP., als folgenden Vorzug der NSDAP. an:

„Die katholischen Nationalsozialisten wollen nicht Katholiken 2. Grades, sondern vollwertige und treue Mitglieder ihrer Kirche sein, die sich ihrer Pflichterfüllung und Hingabe durch niemand übertreffen lassen. Sie stehen durchaus auf dem Boden der Enzykliken der letzten Jahre und Jahrzehnte und finden gerade in nationalsozialistischen Programmen wertvolles Gedankengut dieser Enzykliken auf die Praxis bezogen."

Das alles glauben wir sehr gern. Der Nationalsozialismus ist römisch und „fühlt" mit den führenden Priestern in Rom und nimmt von ihnen „wertvolles" Gedankengut. Wenn er die Enzykliken anerkennt, so erkennt er die Herrschaft der Kirchen über den Staat an, gleichzeitig auch das Streben Roms, den Deutschen aus Volk und Nation „heraus-zu-erlösen", sowie die Auserwähltheit des jüdischen Volkes. Das Deutschgetue der führenden NSDAP.-Bonzen ist damit zum großen Volksbetruge gestempelt.

Die NSDAP.-Zeitung fährt fort:

„Sie" (die katholischen Nationalsozialisten) **„wollen katholische Aktion. Aber sie erkennen gerade in der Mitarbeit am Nationalsozialismus die zeitgemäßeste und für Deutschland vordringlichste Möglichkeit, katholische Aktion zu treiben."**

Hiermit ist die Katze restlos aus dem Sack gelassen. Der Nationalsozialismus ist katholische Aktion. Die Betätigung der NSDAP. in diesem Sinne ist vordringlichste Aufgabe! Werden die Norddeutschen Protestanten **nun endlich** über das Wesen der **katholischen** Aktion und über das Wesen des Nationalsozialismus **Klarheit** erhalten, aber auch erkennen, daß katholische Aktion **da wirksam** ist, wo „Katholiken" gar nicht sind, und allerorts **zu bekämpfen** ist? Sie ist allerorts in Deutschland vorhanden, **und zieht** das Deutsche Volk nach Rom und von seiner eigenen Art ab.

Immer wieder unterstützen Beamte der protestantischen Kirche diese katholische Aktion des Regierungrats Hitler, und zwar in Ausdrücken, denen zu entnehmen ist, daß sie sich über die religiöse Einstellung der NSDAP. und die daraus entspringende Aufgabe gar nicht im unklaren sein können. So legte neulich Pfarrer Wenzel in Neukölln einem nationalsozialistischen Gottesdienst zu Ehren „ermordeter SA.-Kameraden" Lukas 12, 49 zugrunde, nämlich den Text

„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden,
was wollte ich lieber, denn es brennete schon."

Pfarrer Wenzel wird sich nicht im unklaren gewesen sein, daß dieser Bibeltext der Leitspruch des Ignaz von Loyala, des schärfsten Vertreters der katholischen Aktion, ist. Nach der „Vossischen Zeitung" vom 10. 9. führte er aus, daß die nationalsozialistische Bewegung das Feuer sei, das Jesus habe entzünden wollen, und er nannte

den „Führer" „Feueranzünder nach dem Vorbilde Jesu".

Das alles läßt wirklich nichts zu wünschen übrig! Ob römischgläubige, ob evangelische positive Christen, ist gleich, sie alle betreiben dieselbe römische positiv-christliche Aktion, die nur mit der Kollektivierung des Deutschen Volkes enden kann.

Was meinen Millionen von Nationalsozialisten dazu, die von der Freiheit und Wohlfahrt des Volkes träumen? Sind das auch ihre Ziele? Wir wollen das nicht glauben, aber es ist Zeit, daß sie zur Besinnung kommen.

Ihr Wort:

„Wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot",

ist ein gefährliches Wort. Wir meinen, sie können sich über die Rompolitik und das „Fühlen" Herrn Hitlers mit dem römischen Papst wirklich nicht mehr im unklaren sein, nachdem er im „Schwarzen Ferkel" in Berlin bei Wein und Becherklang die Koalition mit den ultramontanen Parteien, Zentrum und Bayerischen Volkspartei, ausdrücklich bestätigt hat.

Einem Führer zu folgen, dem man Verrat zutraut, ist ein gefährliches Ding!

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 41 vom 16.10.1932)



Einzelpreis 23 Pfennig
Deutschösterreich 35 Groschen
Erscheint jeden Sonntag

Verlag u. Schriftl.: München, Karlstr. 10/I l. Fernruf 53807 Drahtanschr.: Ludendorffwarte München – Zeitungverlag Berlin – Postscheckt.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag" München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Mtl. durch die Post 0,80 RM. (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifbd.- u. Auslandsbez. 35 Pf. mehr. Jegl. Nachdr. a. d. Inhalt, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung von Ludendorffs Volkswarte, München, gestattet.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 13 Pfennig. Stellengesuche 9 Pfennig. Kleine Anzeigen: das fett gedruckte Ueberschriftwort 0.90 M., jedes Textwort 9 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig. Chiffregebühr 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und Seiten-Abschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

3. Heuerts 1932
(Juli)
Folge 26 4. Jahrgang

Zum 30.1. 1933 — 50 Jahre danach — Lesen Sie diesen Aufsatz von General Ludendorff!

Mitten in der Revolution 1932/33

Von General Ludendorff

Die Völker sind schnellebig und müde und denken nicht. Sie wollen heraus aus ihrem Elend und sich aus den inneren Spannungen befreien, die sie dumpf fühlen, sie werden aber grundsätzlich über die Grundlagen ihres Lebens und aller Zusammenhänge im unklaren gelassen. Darum ist es leicht, Völker zu verführen und aus einem Zuchthausstaat immer tiefer in den anderen zu treiben, dagegen unendlich schwer, sie auf die richtige Bahn zu leiten und für ein Leben in gottgewollter Freiheit und Verantwortlichkeit gegenüber der Umwelt lebensfähig zu machen.

Die Massen des Deutschen Volkes werden heute bewußt von dem einen Gedanken beherrscht:

Heraus aus dem Elend politischer und wirtschaftlicher Not!

So war es auch 1918, ganz gleich, was in beiden Fällen als „politische und wirtschaftliche Not" angesehen wurde und daß 1918 „links" und heute „rechts" die Führung hat. Die Massen waren im Herbst 1918 in Bewegung und sind es heute wieder.

Am 29. 9. 18 erfolgte der Sturz der konstitutionellen Monarchie, das Kriegskabinett Prinz Max von Baden - Erzberger - Scheidemann wurde berufen. Es war ein Übergangskabinett zu der Regierung der Volksbeauftragten. „Freiheitliche" Maßnahmen wurden von ihm bekanntgegeben und eine Amnestie für politisch Bestrafte ausgesprochen. Das war sozusagen die „Revolution von oben", die „Revolution von unten" folgte. Massen strömten der KPD. und SPD. zu. Politische Streiks sollten die Massen mobilisieren. Die Regierung gab ihnen nach und kam ihnen entgegen. Die radikalisierten Massen drängten weiter zum bolschewistischen Rätestaat nach russischem Vorbild. Arbeiter- und Soldatenräte wurden im geheimen geschaffen, und Soldatenräte sogar amtlich durch Herrn Paul von Hindenburg als Oberbefehlshaber des Heeres ins Leben gerufen, einem Beispiel, dem Ebert und Scheidemann nicht folgten. Sie konnten nur mit Mühe den Radikalismus abfangen und die sozialistisch-demokratische Republik ihrer Wünsche schaffen. Das Ende der Revolution sehen wir heute in der Verelendung des Volkes in einem Zwangsstaat, dessen Eingriffe in das Leben des Volkes einen Umfang angenommen hat, wie er in der Monarchie undenkbar war, obschon diese Staatsform auch keineswegs vor parteiischen Eingriffen zurückscheute.

Heute ist mit dem System Brüning diese sozialistisch-demokratische Republik gestürzt. Die Regierung v. Schleicher— v. Papen ist **ebenfalls eine Art Kriegs- und Übergangskabinett.** Sie **tadelt das Vergangene** und gibt an, Neues zu schaffen, ja auch **Freiheiten dem Volke** zu geben, Preußen macht seine Amnestie, hierzu kommt das Verhalten der NSDAP. im **Preußischen** Landtag, das an die ersten Anfänge der französischen Revolution von 1789 erinnert, Bayern hat einen Tumult **im Landtage***) und auf den Straßen. Die NSDAP. macht **auf diese Weise** geschickt probemobil. Massen strömen der NSDAP. zu, wie seinerzeit 1918 der KPD. und SPD. Auch wie **damals** baut die Regierung wieder den Massen goldene Brücken, in dem schweren Irrtum, daß die NSDAP. Aufbauarbeit im edlem Sinne des Wortes zu leisten imstande und willens wäre.

*) Andere Landtage stehen nicht nach.

Die „Revolution von oben" ist im Gange, die „Revolution von unten" wird folgen. Dessen wollen wir uns klar bewußt sein, da die Braunhemden Röhm und Hitler ihre braunhemdigen Massen nicht werden halten und an ihrem blutrünstigen Handeln verhindern können, das sie ihnen in Suggestionen vieler Jahre eingeimpft haben. Ist sich dessen der Reichspräsident und sein Übergangskabinett bewußt? Ich teile die Hoffnung nicht, daß es Herrn v. Schleicher gelingen wird, die Blutrünstigkeit der SS. und der SA. abzufangen, schon jetzt stolzieren diese mit Zustimmung der Reichsregierung in englischen Uniformen im Lande umher und betrachten sich als sein Herr, wie einst die Engländer es im besetzten Gebiet gegenüber der Landesbevölkerung taten. Deutschland ist bereits heute besetztes Gebiet der SA. und SS. und sie warten nur auf den Zeitpunkt, wo sie ihre Methoden durchführen können. Die Organisation der NSDAP. baut sich dahin aus, daß im gegebenen Augenblick neben jeder Reichs-, Landes- und Kommunalbehörde eine „nationalsozialistische Behörde" treten kann, wenn Regierungrat Hitler die Macht im Staate übernehmen wird, der auch hierin ganz dem faschistischen Vorbild bei Einrichtung des faschistischen Zwangsstaates folgt. Diese Vorbereitungen sind gründlicher als die Revolutionen von 1918/19 bei Vorbereitung der Arbeiter- und Soldatenräte.

Der gewaltsame Umsturz wird kommen, wie 1918, nur kommen dann keine Volksbeauftragten, denen es schließlich noch gelang, das Blutbad auszuschließen, sondern es kommt der „Volksbeauftragte" Herr Hitler, der sich natürlich ebenso wie jene Volksbeauftragten von 1918 auf den Willen des Volkes berufen, aber nicht imstande sein wird, die von ihm und dem Chef seines Stabes in die SA. und SS. gelegte Blutrünstigkeit zu bannen. Nach zehn bis zwölf Jahren wird das Deutsche Volk erkennen, daß die Revolution von 1932/33 ein Volksbetrug war, wie die Revolution von 1918/19, nur noch ein viel größerer.

Es wechseln wieder einmal die überstaatlichen Gewalten „Aktion" und „Reaktion" ab, die Erde dreht sich weiter, und die einzelnen Völker drehen sich tiefer in den Sumpf hinein. Aus freien Deutschen vor Einführung des Christentums wird ein völlig kollektiviertes Sklavenpack werden.

Die Revolutionen von 1918/19 und 1932/33 sind nur Meilensteine auf diesem Wege.

Die Revolution von 1918/19 schloß eine kriegerische Periode ab, die neue Revolution wird sie einleiten. Diese unterscheidet sich auch dadurch von jener Revolution, daß 1918/19 den Revolutionären keine neuen, weltumstürzenden, aber volksbefreiende und volksbildende Gedankenwelten zur Verfügung standen. Sie war ideenlos und blieb es bis in ihr heutiges Endergebnis. Heute aber ist diese Gedankenwelt da. Die nationalsozialistische Revolution von 1932/33 aber gebraucht sie nicht, sie soll sie vernichten und das Volk von der tatsächlichen Revolutionierung des Geistes, die sich vorbereitet, ablenken. In ihrer Ideenlosigkeit wird sie wieder der Revolution von 1918/19 gleich.

Wir stehen in der Tat in einer ungeheuren Revolutionierung des Geistes, hinter der die Revolutionierung durch wirtschaftliche und politische Not weit zurücktritt. Wenn Reichskanzler v. Papen von einer seelischen Krise des Deutschen Volkes spricht, so hat er nur zu recht, schade nur, daß er nicht zu erkennen scheint, worin sie liegt. Die überstaatlichen Mächte wissen genau, was es mit dieser seelischen Revolution auf sich hat. Darum beschäftigen sie die Völker und in den Völkern die Massen und treiben von neuem zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Völkern und in den Völkern. Meine Werke „Kriegshetze und Völkermorden", „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" und „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden" sollten den Deutschen über die Wege der überstaatlichen Mächte genügende Aufklärung gegeben haben.

Die revolutionären Spannungen innerhalb des Deutschen Volkes haben denn auch noch ganz andere Ursachen als politische und wirtschaftliche Not. Ich nenne davon nur das erwachende Rassebewußtsein, die dämmernde Erkenntnis von der Bedeutung des Rasseerbgutes und von der Unvereinbarkeit der christlichen Lehre und des römischen Rechts mit ihm und seinen Forderungen. Die Spannungen wachsen durch das dumpfe Bewußtsein, daß christliche Lehre nicht dem Sinn des Menschenlebens gerecht wird, ganz abgesehen davon, daß die Dogmen der Kirche den Erkenntnissen der Naturwissenschaften nicht nur nicht standhalten, sondern widersprechen, und alles andere als göttliche Offenbarung sind, daß ferner diese Lehre sowie das römische Recht, beide aus der Fremde gekommen, tief in das seelische Leben des Deutschen Menschen durch Zwang eingreifen, wo göttliche Freiwilligkeit das Handeln bestimmen sollte, während sie versagen, wo es sich um die einfachsten Fragen der Selbsterhaltung, Sippenerhaltung und Volkserhaltung handelt. Unklar wühlt das alles im Volk, und die Spannungen drängen zu Entladungen, die, statt zu retten, noch weiter vernichten werden, wenn eine rettende Hand nicht eingreift.

Es ist das große Werk meiner Frau, daß sie in ihrer religionphilosophischen Schau die revolutionierende Gedankenwelt schuf, die dem Volke Rettung werden kann. Darum soll die Revolution von 1932/33 in den Gang gesetzt werden, um diese Gedankenwelt, wie Rabbiner, protestantische und katholische Geistliche hoffen*), abzuwürgen und zu vernichten.

Meine Frau hat dem Volke ein anderes Gotterkennen gegeben, das gar keine Spannungen kennt mit Rasseerbgut und Wissenschaft. Allein schon das Gegenüberstellen dieser Gottschau und der Lehren des alten und neuen Testaments befreit die Deutschen von unerträglichem Druck und tiefem Zweifel und bricht die Herrschaft des jüdischen Volks und der

*) s. z. B. „Ludendorffs Volkswarte" Folge 11/32: „Nationalsozialisten als Würger."

Priester, die auf den Lehren und Auslegungen jener Schriften beruhen.

Nach jüdisch-christlicher Auffassung ist der Mensch dazu da, Gottes, d. h. Jahwehs oder Jehovahs Befehl zu erfüllen. Je nach seinem Tun wird er mit dem Himmel und ewiger Glückseligkeit belohnt oder in der Hölle mit ewigen Qualen bestraft. Nach unserer Schau des göttlichen Willens ist die Aufgabe des Menschen, sich in heiliger Freiwilligkeit und aus eigener Kraft zum völligen Einklang mit dem Göttlichen umzuschaffen, und solange er lebt, diesem Göttlichen in sich, in seiner Sippe und in seinem Volke zum Siege zu verhelfen, ohne daß Lohn und Strafe seiner harrt.

Zwang und Freiwilligkeit stehen also in den beiden Glaubensüberzeugungen scharf gegeneinander. Ist aber die christliche Glaubensüberzeugung willkürliches und sich vielfach widersprechendes Menschenwerk, so beruht das Erkennen des Göttlichen meiner Frau auf unantastbaren, religionphilosophischen Gedankengängen.

Weiterhin vertiefen die vielen, grundlegend tiefrevolutionierenden und aufbauenden Erkenntnisse der Werke meiner Frau, ich nenne nur „Schöpfunggeschichte", „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und auch den „Lehrplan der Lebenskunde für Deutschvolk-Jugend", diese Grundlage der Volksschöpfung des Deutschen Volkes zu einem neuen Staats- und Wirtschaftaufbau. Auf diese Erkenntnisse und ihre befreienden sittlichen Werte im einzelnen will ich nicht eingehen, sondern nur betonen, daß zum erstenmal eine klare Sonderung gegeben wurde, die überhaupt erst gestattet, Übergriffe der Staatsgewalt in den unantastbaren Bereich der einzelnen Seele, wie andererseits Versäumnisse an notwendigen Forderungen an den Menschen festzustellen.

In dem Buch „Erlösung von Jesu Christo" gibt meine Frau die Nutzanwendungen ihrer religionphilosophischen Betrachtungen für die Lebensgestaltung, soweit dies der Stoff des Buches, die Gegenüberstellung ihrer Schau mit der christlichen Lehre, zuläßt. Sie schreibt da z. B.:

„Das Sittengesetz fordert all das vom Menschen, was die staatenbildenden Tiere an sich unter dem Zwang der Erbinstinkte leisten, so daß der Mensch durch die Einordnung unter dieses Gesetz so tauglich für Selbsterhaltung und Volkserhaltung wird, wie das Tier. Die Moral des Lebens aber hebt den Menschen hoch über das Tier. Sie will die Möglichkeit der Menschenseele, sich zum Bewußtsein Gottes umzuschaffen, trotz aller Fährnisse erhalten."

Die Wesenszüge dieser Moral des Lebens und ihre Sonderung von dem Sittengesetz sind eine der tiefgreifendsten Erkenntnisse für die Volkserhaltung! So wie erst Kants Erkenntnis von den Grenzen der reinen Vernunft klare Gotterkenntnis von allen religiösen Irrtümern sondern läßt, so ist die in allergrößter Gedankenschärfe durchgeführte Sonderung des Sittengesetzes, dessen Erfüllung unter Strafe in einem Volke gefordert werden muß, wenn es nicht untergehen soll, und der Moral des Lebens, der Erfüllung der göttlichen Wünsche, die Freiwilligkeit ihrem Wesen nach bleiben muß, erst die Grundlage eines Rechtes und aller Staatsgesetze, die das Gotterleben eines Volkes nicht bedrohen, sondern schützen und die Erhaltung des Volkes sicherstellen. Damit würden Zwang und Strafgesetze auf dem Gebiete der Freiwilligkeit und Unterlassung der Forderung des Sittengesetzes, da wo sie unerläßlich sind, zur Unmöglichkeit werden. Die ungeheuren Spannungen im Volk, die durch Eingriffe und Unterlassungen hervorgerufen werden, würden sich glätten, und die Menschen und Völker auf weiten Gebieten in innerer Übereinstimmung leben.

Das Deutsche Volk muß, um die Bedeutung des Gesagten nur einigermaßen zu erkennen, endlich verstehen, daß die Glaubenslehren und Rechtsauffassungen die Grundlagen seines Lebens sind. Das Christentum erzieht z. B. zwangsläufig Herdenmenschen, geleitet vom christlichen Hirten unter Verheißung von Lohn und Androhung von Strafen. Ein Volk, das so im Glauben erzogen worden ist, kann sich nur einen Staat bilden und eine Wirtschaft formen, die nach gleichen Grundsätzen das Menschenleben gestalten. Es muß folgerichtig ein Zwangs- und Zuchthausstaat auf allen Gebieten aus dem Christentum entstehen, alles andere wäre ein tiefer Widerspruch in sich.

Gegenüber dem christlichen Zwangsstaat mit einer kollektivierenden Wirtschaft und einem kollektivierten Volk ergibt sich aus den religionphilosophischen Betrachtungen meiner Frau die Volksschöpfung eines freien Volkes und eines Staates, der sittliche Freiheit gewährleistet.

Um dies zu beleuchten, führe ich aus dem Werk „Erlösung von Jesu Christo" wenige Stellen an, die ich dem Abschnitt „Morallehre" und seinen Unterabschnitten „Moral des Lebens" und „Sittengesetz" entnehme:

„Das Sittengesetz darf aber auch den Gottesstolz im Menschen weder verkümmern noch brechen durch würdelose Versklavung, durch Gefährdung der Freiheit und Selbständigkeit des einzelnen. Das Sittengesetz erfüllt erst dann seinen tiefen Sinn, wenn es die Selbsterhaltung und Volkserhaltung durch ein Mindestmaß der Beschränkung der Freiheit und Selbständigkeit des einzelnen sichert. Da das Wesen aller göttlichen Wünsche und des Gottesstolzes heilige Freiwilligkeit ist, so müssen die Landesgesetze vor allem auch die heilige Freiwilligkeit der Erfüllung des Sittengesetzes sichern und fördern, jedenfalls hierzu immer die Möglichkeit lassen. Zwang und Strafe dürfen nur da einsetzen, wo die Erfüllung versäumt ist."

An anderer Stelle heißt es:

„Jedes Tier sorgt, wie wir sahen, von Instinkt gezwungen, sobald es herangewachsen ist, selbst für die Erhaltung seines Lebens. Das Sittengesetz muß, wie schon erwähnt, diesen Zwang der Erbinstinkte ersetzen und daher von jedem im Volke die Selbsterhaltung durch eigene Leistung als Selbverständlichkeit erwarten und sich nur Zuständen der Hilflosigkeit des Einzelnen gegenüber berechtigt, ja sogar verpflichtet fühlen, Fürsorge zu sichern. So muß das Sittengesetz von der Volksleitung Sicherung der Arbeitmöglichkeit jedes Einzelnen und Sicherung des Arbeitertrages verlangen. Die Einordnung des Sittengesetzes unter die Moral des Lebens hat es aber auch zur Folge, daß das Sittengesetz von der Volksleitung fordert, daß kein einziger im Volke, um sein Dasein erhalten zu können, Arbeitsklave, ‚Arbeittier' wird und hierdurch seelisch verkommt ..."

Und weiter lesen wir:

„Die Gewaltherrschaft ist nur eine vergängliche Sache, wenn ein Volk noch gesund genug ist, sie abzuwerfen, aber sie währt lange an, wenn alle Schutzwälle eingerissen wurden, die seine Freiheit hüten. Aus jenen Zeiten vergänglicher Gewaltherrschaft, in denen alle Schutzwälle im Volk noch erhalten waren, stammt auch das Volkssprüchlein:

‚Strenge Herren regieren nicht lange.'

Die Schutzwälle eines Volkes gegenüber volksmörderischer Gewaltherrschaft sind: Selbstversorgung und Selbsthilfe jedes Einzelnen in seiner Selbsterhaltung, volle Verantwortung für sein Tun vor dem Sittengesetz, freie Bahn für freiwillige Höchstleistung und die Pflicht der Volksleitung, dem freien Menschen Arbeit und Arbeitertrag zu sichern."

Diesen Forderungen gegenüber, die sich aus der Religionphilosophie meiner Frau über den Sinn des Menschenlebens mit unvergleichlicher Folgerichtigkeit ergeben, frage ich:

Wie steht es heute mit der Erziehung des Volkes zu seiner Erhaltung? Hört es etwas von den überstaatlichen Gewalten, hört es etwas, was Glaube, Politik und Wirtschaft bedeutet?

Wie steht es heute mit Gewissensfreiheit, wo schon Säuglinge einer Religiongemeinschaft zugeteilt werden, aus der auszutreten nur zu oft mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachteilen verbunden ist?

Wie steht es heute mit der Erhaltung des Gottesstolzes und der Freiheit des einzelnen, der befürchten muß, sein Brot zu verlieren, wenn er eine Meinung vertritt, die dem Brotgeber nicht bequem ist?

Wie steht es mit den Millionen Arbeitlosen gegenüber der geforderten Möglichkeit der Selbsterhaltung durch Selbstversorgung?

Wie steht es mit der Erfüllung der Aufgabe des Staates, die Möglichkeit der Selbsterhaltung und Selbstversorgung sicherzustellen?

Wie steht es mit der Erhaltung des Arbeitertrages gegenüber den ungeheuren Steuerbelastungen?

Wie steht es mit der Verantwortlichkeit der Volksleiter für diese Zustände?

Ich habe nur einige Fragen aufgeworfen, andere kann sich der Leser selbst stellen und beantworten. In allem sind unsere Anschauungen entgegengesetzt dem, was der jüdisch-christliche Zwangsstaat heute verwirklicht und das „Christentum der Tat" des Herrn Hitler noch schärfer in Erscheinung treten lassen wird.

Es ist klar, daß ein Durchdringen des Volkes mit Anschauungen, die das Volk aus dem Bannkreis des jüdischen Volkes und der Priester und aus den Armen des bürokratischen Staates führen, der Macht des Weltkapitals entgegensteht und die „schlimmste Revolution" des Geistes bringt, die heutzutage gedacht werden kann, da sie den Völkern und dem einzelnen Freiheit gibt, die von den heute herrschenden Gewalten mit allen Mitteln verhindert werden muß. Die Revolution von 1932/33 soll diese Aufgabe erfüllen, nachdem die anderen widerlichen Kampfmethoden versagt haben.

Demgegenüber werden meine Frau und ich dafür sorgen, daß die Grundlagen unserer Volksschöpfung weiter bekannt werden. Ich weiß, daß uns viele Deutsche dabei helfen werden. Auch die Revolution von 1932/33 wird diese Gedankenwelt, die die Befreiung des Deutschen Volkes zur Folge haben wird, schließlich nicht im Zwangs- und Zuchthausstaat, auch nicht im Blut ersticken können.



Die Deutsche Volkshochschule

D-2401 Ratekau · Postfach 1102

Da immer wieder gelogen wird, Ludendorff habe sozusagen Seite an Seite mit Hitler gestanden, geben wir hier einen Aufsatz Ludendorffs original im Faksimiledruck wieder. Dieser Aufsatz ist ein halbes Jahr vor Hitlers Machtergreifung geschrieben. Er zeigt in voller Klarheit, was Ludendorff von der nationalsozialistischen Machtübernahme erwartete:

Nach zehn bis zwölf Jahren (also 1943-1945) wird das Deutsche Volk erkennen, daß die Revolution 1932/33 ein Volksbetrug war.

Und weiter:

Die Revolution von 1918/19 schloß eine kriegerische Periode ab, die neue Revolution wird sie einleiten.

Die Geschichte hat gezeigt, daß General Ludendorff die Entwicklung der politischen Verhältnisse richtig vorausgesehen hat. Sollte man daraus nicht den Schluß ziehen, daß er auch die Kräfte, die die Geschichte machten, richtig gesehen hat? Ludendorff wurde nicht müde, vor dem Mißbrauch des Lebens- und Freiheitswillens des deutschen Volkes durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zu warnen. Aber er konnte vor den Gefahren nicht nur warnen, er konnte der herrschenden Wirrnis auf weltanschaulichem Gebiete die klaren Antworten gegenüberstellen, die Mathilde Ludendorff in ihrer Religionsphilosophie gegeben hatte. So zeigte er, wie in dem damals gerade erschienenen Buche „Erlösung von Jesu Christo" die Frage nach Zwang und Freiheit allgemeinverständlich beantwortet wurde.

Diese Frage war Ludendorff besonders wichtig, da er die Entwicklung zum nationalsozialistischen Zwangsstaat klar voraussah.

Hitler hat in geschickter Weise den Lebenswillen des Deutschen Volkes für seinen Zwangsstaat mißbraucht, hat Maßnahmen ergriffen, die schließlich in Krieg und Zusammenbruch endeten, wie Ludendorff das vorausgesagt hat. Auf diese Weise ist der völkische Gedanke heutzutage derart in Mißkredit geraten, daß die Deutschen heute glauben, jedes Volksbewußtsein, jedes Rassebewußtsein ablehnen zu müssen. So ist dafür gesorgt, daß unser Volk von einem Extrem in das andere taumelt. Während in anderen Völkern das Volksbewußtsein wächst, wird in unserem Volke jede Regung in dieser Richtung fälschlicherweise mit Neonazismus gleichgesetzt.

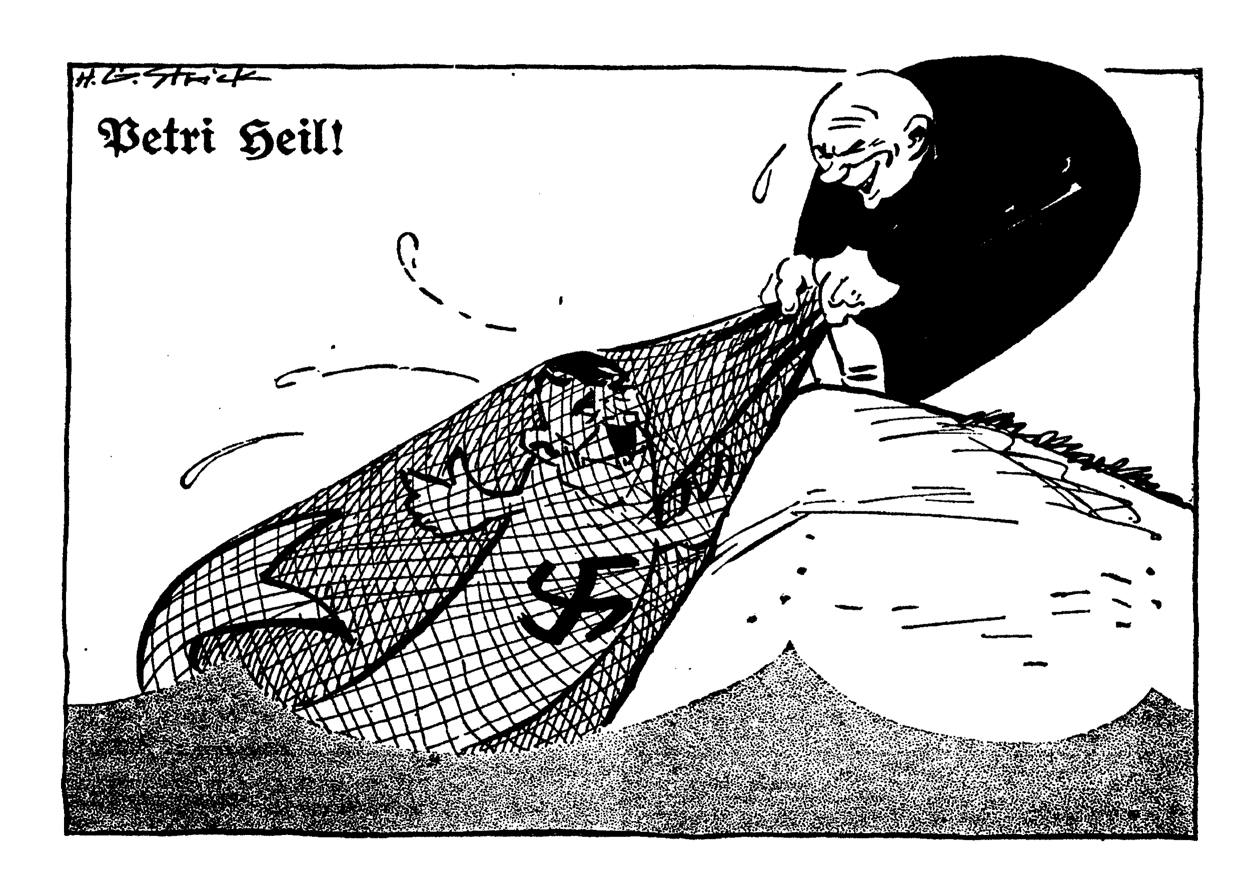
Vor allem wird man nicht müde, das Märchen in die Welt zu setzen, Ludendorff sei ein Anhänger Hitlers gewesen. Zum Beweis wird die Beteiligung Ludendorffs am sog. Hitlerputsch im November 1923 angeführt.

Nun muß man allerdings das Handeln jedes Menschen immer aus der Zeit heraus verstehen, in der er gelebt hat. Wenn man nun die Zeit um 1923 mit den heutigen Verhältnissen vergleicht, so zeigen sich Ähnlichkeiten, die uns die damaligen Verhältnisse vielleicht etwas verständlicher machen.

In unseren Tagen sehen wir eine recht beachtliche Auseinandersetzung auf verschiedenen Gebieten: da ist die ökologische Bewegung, Landschaftsschutz usw., gegen Flugplatzstartbahn, da ist die Friedensbewegung usw. Alle diese Gruppen – klein zwar, aber sehr aktiv und idealistisch einsatzbereit – sind, obwohl in wesentlichen Zielsetzungen einig, in sich zerstritten und beherbergen die unterschiedlichsten politischen Richtungen von ganz links bis ganz rechts. Wir sehen also in diesen Gruppen eine große Vielfalt unterschiedlichster politischer Färbung.

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es im Deutschen Reich eine ebensolche Vielfalt politischer Gruppen, ebenso in sich zerstritten und unklar. Heute geht es in den Gruppen um Lebenserhaltung schlechthin, damals ging es unter dem Diktat von Versailles um Volkserhaltung. Heute fehlt diesen Gruppen eine überragende Führergestalt, damals war General Ludendorff – wie man sich ausdrückte – der „Schirmherr" aller dieser Verbände. Dabei gehörte er keiner dieser Organisationen an, eben auch nicht der Partei Hitlers, die erst nach 1924 (Hitler hatte damals erst sein Buch „Mein Kampf" geschrieben) mehr und mehr ihren politischen Weg festlegte. Im gleichen Zeitraum entfernte sich Ludendorff immer weiter von den nun immer klarer erkennbaren politischen Ansichten Hitlers bis zur ausgesprochenen Gegnerschaft.

Der hier wiedergegebene Aufsatz von General Ludendorff aus dem Jahre 1932 ist selbstverständlich nur aus der damaligen Zeit heraus zu verstehen. Es ist ein Zeitdokument, das zeigt, wie die Einstellung des Generals zur nationalsozialistischen Machtergreifung war, wie sehr es also Lüge ist, Hitler und Ludendorff als nebeneinanderstehend zu zeigen.



(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 29 vom 24.07.1932)



(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 28 vom 17.07.1932)

Jesuiten predigen die Diktatur

In der Universitätsstadt Münster in Westfalen vergeht kaum ein Monat, in dem nicht ein Jesuitenpater seine Schäflein unter den Studierenden um sich versammelt. Diese rekrutieren sich aus dem Windthorstbund und den kath. Studentenverbindungen. Neulich war wieder einmal der bekannte „Rassenforscher" Pater Muckermann hier. Das Thema seines Vortrages lautete:

„Diktatur und Christentum."

Unter Christentum wollte er nur den Katholizismus verstanden wissen. Die Absplitterungen verlören nämlich immer mehr an Bedeutung. Heute seien wir so weit, daß ihre Führer wieder in Erwägung zögen, einer Vereinigung mit dem Ganzen näher zu treten, um wenigstens noch etwas zu retten! (so!)

Der Leitgedanke der weiteren Ausführungen war ein Wort Augustins: Ist das Volk sittlich gut, so mag es seine Staatsform selber wählen. Entartet es aber, so ist es **recht, die Gewalt** einem einzelnen in die Hand zu geben.

Dieses Motto sagt alles!

Die Kirche mit dem Papst, dem Diktator, an der Spitze, wurde als Muster hingestellt. Selbstverständlich wurde Mussolini beweihräuchert. Im Interesse des Christentums, — also des Katholizismus — und des Deutschen Volkes aber liege es, Verhältnisse wie in Italien zu schaffen.

Den Schluß bildete ein mit Pathos vorgetragener Aufruf an die Studenten, sich ihrer Verantwortung vor der Kirche und dem Staate bewußt zu werden.

Also wieder eine Bestätigung für das, was das Haus Ludendorff behauptet! Wir aber wollen hinzusetzen: Nicht zuerst soll es für uns heißen: „Seid euch der Verantwortung vor der Kirche und dem Staate gegenüber bewußt."

Nein! Sondern: seien wir zuerst uns der Verantwortung unserem Volke gegenüber bewußt, unserem verratenen Volke gegenüber, dem wir die Augen erst öffnen müssen über die Teufeleien der überstaatlichen Drahtzieher, indem wir ohne Unterlaß werben für die Verbreitung der Wahrheit: für Ludendorffs Volkswarte.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18/ 1929, vom 1. 9. 1929.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18 vom 01.09.1929)

Der Sieg der Wahrheit

Am 28., 29. und 30. Ostermonds hielt der „Evangelische Bund“ in Stralsund „Aufklärungvorträge“ gegen den Tannenbergbund ab. In der Stralsunder Presse war in großer Aufmachung mehrmals auf diese Vorträge hingewiesen worden. Aussprache war vorgesehen. Eine besondere schriftliche Einladung war an die dortige Kampfgruppe des Tannenbergbundes nicht ergangen. Der große Saal war an jedem Vortragsabend voll besetzt. Unter den Besuchern waren an jedem Abend 60 Mitkämpfer der Kampfgruppe und etwa 100 Freunde unseres Kampfes anwesend.

Der Evangelische Bund hatte als Redner den Pfarrer Werner aus Königsberg herausgestellt (siehe „Ludendorffs Volkswarte“, Folge 16, „Kampfnachrichten, Terror in Tilsit“). Der Redner wollte in den drei Tagen nachstehende Themata behandeln.

„Der Irrweg eines großen Deutschen“
„Germanentum und Christentum“
„Christentum oder Deutscher Gottglaube“.

Durch Vermittlung eines Nichttannnenbergers gelang es, für den Mitkämpfer Friedrich Schiller für jeden Vortragsabend eine halbe Stunde Redezeit zu vereinbaren. Unser Mitkämpfer Schiller stellte dem Versammlungleiter Pastor Brandstetter vor Beginn der Auseinandersetzung die Bedingung, daß er nur dann sprechen würde, wenn der Versammlungleiter dafür sorge, daß sich seine Christen ebenso ruhig und anständig während seiner Ausführungen verhalten, wie die Tannenberger es während der Rede des Pastors Werner tun werden. Die Bedingung wurde angenommen. Sie war eine große Zumutung für die Tannenberger, die die empörende Kampfesweise des Pfarrers Werner kannten.

Am 28. 4. behandelte dieser Werner das Thema:

„Der Irrweg eines großen Deutschen.“

Der Bundespfarrer entwarf ein Bild vom Feldherrn, das viele, auch Nichttannenberger, in helle Empörung versetzen konnte. Er, der Dreißigjährige, sprach von mangelhafter Geschichtkenntnis des Feldherrn und sprach ihm vom 50. Lebensjahr an die Fortentwicklungfähigkeit seines Geistes ab. Es war für die Tannenberger schwer, da beherrscht zu bleiben. Es ist selbstverständlich, daß er auch seinem Haß gegen unsere große Führerin im Kampf für Deutsche Gotterkenntnis, gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff, Luft machte. Da mußten die Tannenberger erst recht sich Gewalt antun! Unter Benutzung des Werkes „Erlösung von Jesu Christo“ wollte er den anwesenden Tannenbergern Fallen stellen. Das ist ihm nicht gelungen. In seinem Haß wurde der Bundespfarrer ganz wirr in seinen Ausführungen. Er sprach bald vom Feld-, Wald- und Wiesenchristentum und bald vom Gespenst des Blutsmaterialismus des Hauses Ludendorff. Fürwahr, ein guter Anschauungunterricht für ernste Deutsche, erteilt von einem christlichen Priester mit dem Abzeichen der NSDAP. am Rockaufschlag! Als er fertig war, erntete er von Christen einigen Beifall.

Nach einer Pause von etwa fünf Minuten trat unser Mitkämpfer Schiller ihm entgegen. Mit Würde und Ernst im Ausdruck, mit zu Herzen gehenden Worten, zeigte Schiller die Kampfziele unseres Schirmherrn. Das war ein Gegensatz! Dann zeigte Schiller den anwesenden Gefolgsleuten des evangelischen Bundes den Feldherrn, wie er war und wie er heute noch ist. Mit wuchtigen Worten, die bei allen tiefen Eindruck machten, zeigte Schiller, wie ein Dreißigjähriger, auch wenn er Bundespfarrer ist, sich einem Feldherrn und Staatsmanne von der Größe Ludendorffs gegenüber zu verhalten hat. Ganz besonders tiefen Eindruck machte es auf die Anwesenden, als Schiller über die Deutsche Frau, die Künderin der Deutschen Gotterkenntnis und Erweckerin der Deutschen Seele, Frau Dr. Mathilde Ludendorff, sprach. Trotz der knappen Zeit gelang es ihm noch, in scharfen Linien ihr Schaffen zu zeigen. Jetzt ging doch mancher der anwesenden Frauen ein Licht auf. Als nach etwa vierzig Minuten Schiller aufhören mußte, da brach ein tosender Beifall los. Wir sind sonst nicht für Beifall. Hier zeigte der Beifall, daß in den Zuhörern etwas geweckt worden war. Dem Bundespfarrer war das sichtlich unangenehm. Sein Versuch, im Schlußwort den Eindruck von Schillers zündenden Worten abzuschwächen, gelang nicht. Dieser erste Abend war ein Erfolg. Am 29. 4. in der Frühe sprach man in Stralsund von einer großen Tannenbergbundversammlung!

Am 29. 4. zweiter „Kampftag“: Der Herr Bundespfarrer sprach über:

„Germanentum und Christentum.“

Dieser Vortrag war ein Wirrwarr von Worten von Anfang bis zu Ende. Über die Verbreitung des Christentums unter den Germanen stellte er Betrachtungen an, die unsere Ahnen in den Schmutz zogen. Er gab die gegen unsere Ahnen gerichteten Stellen der Edda bekannt. Ganz besonders stellte er die Blutrache heraus. Die Behauptung, daß unsere Ahnen zwangsmäßig zum Christentum bekehrt wurden, tat er als etwas Lächerliches ab. Hier eine Auswahl von seinen Ausdrücken, die er im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die Einführung des Christentums bei unsern Ahnen brachte:

„Germanentum und Christentum vertragen sich wie Feuer und Wasser, — das ist ein Schlagwort aus der Gasse gelernt. — Dieses Schlagwort verhindert das Denken.“

Dann weiter:

„Die Prätorianergarden Deutschen Blutes sahen, wie die ersten Christen den wilden Tieren vorgeworfen wurden. Dieser Anblick wirkte so auf sie, daß sie das Christentum annahmen und es um 100 bis 200 der jetzigen Zeitrechnung nach Germanien, in die Gegend von Main und Donau brachten. Von hier aus hat es sich dann weiter ausgebreitet. Auch friedlich war die Ausbreitung des Christentums in den nordischen Ländern. Die Schweden hat ihr Händlerinstinkt Christen werden lassen. Die Verehrung der Mutter ist erst durch das Christentum in Deutschland Sitte geworden.“

In dieser Tonart ging es fort. Selbstverständlich blieben die Schmähungen gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff nicht aus. An Hand ihres Werkes: „Deutscher Gottglaube“, versuchte er sie herabzuziehen. Er stellte dieses Werk so hin, als sei es gänzlich unwissenschaftlich. Er tat in den Augen seiner Christen so, als sei in diesem kleinen Büchlein das ganze Schaffen unserer hochgemuten Geistesheldin enthalten. Einmal hob er den 2. Band des Werkes „Der Seele Ursprung und Wesen“ in die Höhe. Er legte ihn aber gleich wieder hin, ohne darauf einzugehen. Zum Schluß seiner Ausführungen bezeichnete er die **tausendjährige Jahwehzeit als eine tausendjährige Segensgeschichte.**

Es gab nur eine Minute Pause, wahrscheinlich sollte unserem Mitkämpfer Schiller keine Zeit zur Sammlung bleiben nach dem Anhören von soviel wirrem Zeug. In den dreißig Minuten, die Schiller auch heute zur Verfügung standen, und die von ihm auch weidlich ausgenutzt wurden, gelang es ihm, die Zuhörer voll in seinen Bann zu schlagen. Er zeigte unsere Ahnen in einem anderen Licht als der Priester. Schiller erklärte den anwesenden Deutschen, was Rasseerbgut ist. Hei, das traf die Herzen. Das tausendjährige Jahwehreich mit all seinem Unheil, Hexenverbrennungen, Inquisition und Dreißigjährigem Krieg führte er den Hörern vor Augen. Von all dem wollte der dreißigjährige „Geschichtskenner“ im schwarzen Rock ja nichts wissen. Nachdem Schiller mit den wuchtigen Worten unseres Schirmherrn über Deutsche Gotterkenntnis geschlossen hatte, da brach ein noch größerer Beifall los als am ersten Abend. Die evangelische Jugend drängte nach vorne, um sich Schiller aus der Nähe anzusehen. Am 30. 4. erzählte man sich wieder in Stralsund von einer Tannenbergbundversammlung. —

Man warb neue Zuhörer für den dritten und letzten Abendvortrag. **An diesem Abend sollte ja der Hauptschlag gegen den Tannenbergbund geführt werden.** Wir waren nicht müßig. Am Tage wurden tüchtig Schriften an Bekannte und Erkannte von den beiden vergangenen Abenden verteilt („Christentum und Deutscher Gottglaube“, „Mehr Bibelkenntnis“ und ähnliche). Die Aufmerksamkeit wurde dadurch geweckt. Am Abend, um 8 Uhr, waren die Tannenberger und ihre Bekannten wieder richtig in Stellung gegangen, d. h. sie waren in kleinen Gruppen von zwei und drei Kämpfern im ganzen Saal verteilt. Es mußte doch aufgeklärt werden, wenn einer eine Frage hatte!

Um 8.30 Uhr begann der Herr Bundespfarrer, zunächst sehr bescheiden, über das Thema:

„Christentum oder Deutscher Gottglaube“

zu sprechen. Mit mehr oder weniger Gemütsbewegung erzählte er vom Herrn Jesus Christus und stellte ihn als die Säule alles wahren Gotterlebens hin. Jetzt bekam auch Hans Kurth eins ausgewischt. Auch jetzt stellte er wieder die Behauptung auf, das Christentum sei von den Völkern des Abendlandes freiwillig angenommen worden. Das sei eine unerschütterliche Wahrheit. Zur Erhärtung seiner Behauptungen führte er Oswald Spengler und R. Seeberg an. Hierauf hagelte es wieder Schmähungen gegen den Tannenbergbund und Frau Dr. M. Ludendorff. **Der Tannenbergbund verdiesseitigt Gott, er lehrt den Blutsmaterialismus, er treibt Menschenvergottung,** und ähnliches Gefasel kam zum Vorschein. Das ist **„die feinere Form des Gottlosein“**, die der Tannenbergbund zeigt. Hierauf versuchte er Frau Dr. M. Ludendorff wieder zu schmähen, indem er erklärte, daß es den Gipfel der Überheblichkeit bedeute, wenn Frau Dr. M. Ludendorff in der „Deutschen Wochenschau“ vom 30. 9. 28 schrieb, sie habe das Werden des Weltalls selbst erlebt. Dann wurde den anwesenden Christen wieder Angst eingejagt mit den Worten:

„Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten.“

Der Tannenbergbund erginge sich in illusionistischer Überschätzung der germanischen Moral. Das einzig Wahre seien die sittenbestimmenden Teile der heiligen Schrift. Die Deutsche Gotterkenntnis sei Frevel. Frau Dr. M. Ludendorffs ganze Weisheit bestände in der Behauptung des Ichs. Schon das Kind würde zur Überheblichkeit erzogen durch den Hauptgrundsatz ihrer Lehre, welcher laute:

„Sei, was du bist.“

Zur Abwechslung spielte er mit Aussprüchen der Königin Luise, Schillers und Goethes. Den Br. Goethe nannte er heute den größten Deutschen, während am ersten Abend Friedrich der Große der größte Deutsche war (diese Vergeßlichkeit des Herrn Bundespfarrers reizte sogar die Spottlust der anwesenden Jugend). Zum Schluß gab er der Befürchtung Ausdruck, der Tannenbergbund wäre blind und spielte noch die Rolle eines Loki und Hödur. Dann betonte er nochmal recht scharf, daß das Christentum und Deutschtum zusammen gehören. Das hätten übrigens alle großen Philosophen längst bewiesen. Vom Herrn Bundespfarrer erfuhren wir auch, daß Herr W. Stapel der größte Philosoph sei.

Es war für die anwesenden Tannenberger auch heute nicht leicht, beherrscht zu bleiben. Wir blieben aber still, denn wir wußten, Schiller wird nachher schon diesen Dunsthaufen von Gift- und anderen Schwaden mit frischem, Deutschem Sturmwind hinwegfegen.

Als er endlich aufgehört hatte, da richtete der Versammlungleiter an die Versammlung die Frage, ob nach diesen „tiefgehenden“, „heiligen“ Worten des Herrn Bundespfarrers noch eine Aussprache gewünscht werde. Er hätte zwar sein Wort gegeben, sagte er, daß die Tannenberger auch heute dreißig Minuten zur Aussprache hätten, und er stünde zu seinem Wort. Was sollte denn da die Frage? Auf seine Frage meldete sich von den anwesenden 400—500 Menschen ein alter Mann, der keine Aussprache wünschte. Jetzt konnte der Versammlungleiter nicht mehr von seinem Wort abrücken, ohne sich zu blamieren. Bevor er Schiller das Wort erteilte, versuchte er ihn noch in ein Wortspiel zu verwickeln wegen des von Schiller am Abend vorher verlesenen Abschnittes aus dem kirchlichen Jahrbuch (s. Folge 17 „Vor'm Volksgericht“). Schiller lehnte ab und verlangte, daß die Pastoren sich darüber nach seiner Erwiderung, für die er auch heute dreißig Minuten für sich in Anspruch nehme, noch aussprechen könnten. Dazu

Freie Deutsche!

Von seiten von Kirchenbeamten wird, wie schon seit Jahren, jetzt noch in verstärktem Maße unter Führung des „Evangelischen Bundes“ in widerlichster Weise gegen Deutsche Gotterkenntnis gekämpft. Lest die Abhandlung:

„Der Sieg der Wahrheit“*)

gründlich durch und zeigt sie den Verwaltungstellen, deren Ohr die Kirchenbeamten nur zu gern für sich beschlagnahmen wollen und oft nur zu sehr mit Erfolg.

Je mehr uns die Versammlungtätigkeit erschwert wird, um so mehr muß der einzelne Kämpfer werbend hervortreten, dem daraus aber auch die Verpflichtung erwächst, fest auf dem Boden Deutscher Weltanschauung zu stehen und in ihr wirklich zu Hause zu sein, damit er sich nicht in Tageskämpfen verliert.

Jeder einzelne freie Deutsche hat sich insonderheit zum Verkünder Deutscher Gotterkenntnis zu machen und zugleich für „Ludendorffs Volkswarte“ und die von Ludendorffs Volkswarte-Verlag herausgegebenen Kampf- und aufbauenden Werke, die die Grundlage Deutscher Weltanschauung sind, eifrigst zu werben und auf sie hinzuweisen.

Damit dient er der Volkserhaltung und Wahrheit.

Immer wieder muß der Lüge entgegengetreten werden: wir wären gottlos oder bolschewistisch. Wir sind weder das eine noch das andere. Wir haben ja unsere Deutsche Gotterkenntnis, nur sehen wir das Göttliche nicht in der Person Jahwehs verkörpert, sondern sehen es jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit. Das mögen Christen schwer verstehen; aber es gibt ja auch noch Hunderte von Millionen Menschen, die auch nicht Jahweh als ihren Gott anerkennen und trotzdem nicht gottlos genannt werden.

Wir sind nicht bolschewistisch, sondern nur mit einem Wort

Deutsch

und vertreten ein Deutschtum so rein und klar, wie niemand sonst im Deutschen Volk —, niemand sonst im Deutschen Volk stellt so klare Forderungen für Volks- und Staatserhaltung neben dem Gebot der Geistesfreiheit und der Persönlichkeitentfaltung zur Erfüllung des göttlichen Sinnes des Menschenlebens, wie wir es tun, die wir in Deutscher Gotterkenntnis stehen.

Freie Deutsche, macht diese einfachen Erkenntnisse zum Gemeingut des Volkes, meidet nicht Andersdenkende, sondern sucht sie auf und zeigt ihnen die Grundlage wahrer Deutscher Volksschöpfung.

*) Als Flugblatt erschienen. Staffelpreise: 10 Stück 30 Pf., 100 Stück 2,— RM., 500 Stück 6,— RM., 1000 Stück 10,— RM., 5000 Stück 38,— RM.

kam es nicht mehr. Schiller bekam das Wort. Jetzt fegte er aber wirklich wie ein Sturmwind den Dunsthaufen aus dem Saal. **Die Zuhörer bekamen den frischen, reinen Wind der Deutschen Gotterkenntnis zu spüren. Die Stille im Raum ließ jetzt, nachdem der Eindruck der Pfaffenworte buchstäblich weggeblasen war, den Hauch der Deutschen Gottschau verspüren.** Manche Deutsche Seele wurde da geweckt.

Einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte es, daß Schiller ohne Haß und ohne Hetze ihnen die niedrige Kampfesart des Kirchenbeamten zeigte. Dieser Kirchenbeamte sprach ja stets nur vom kleinen Büchlein „Deutscher Gottglaube" und hielt dieses Büchlein in die Höhe mit Mienen und Worten, die sagen sollten, was kann da viel drin stehen. Als Schiller aber den Triumph des Unsterblichkeitwillens hochhielt und den Zuhörern daraus schöpfte, ihnen die gewaltige Sprache dieses Werkes zeigte, da ging doch ein Ruck durch die Reihen.

Ja, Priester, kämpfe du mit deiner Bibel, die lassen wir dir, die erwähnen wir nur noch, wenn wir müssen, wir kämpfen mit dem „Triumph"! — Als nun gar Schiller die ganzen Bücher von Frau Dr. Mathilde Ludendorff in einem dicken Packen hochhielt, und sie dann der Reihe nach und kurz dem Inhalt nach erklärte, da wurden die Augen der Hörer immer größer. Die Kirchenbeamten wurden auf ihren Stühlen immer unruhiger. Der „Triumph" hatte seine Wirkung getan. Das war ein großer Augenblick! Ein stürmischer Beifall brach aus. Die dreißig Minuten Redezeit waren längst um. Weitersprechen mußte unser Kämpfer. Schweren Herzens gab der Leiter der Versammlung die Erlaubnis, daß Schiller noch drei Sätze in drei Minuten sprechen durfte. Diese drei Sätze waren Volltreffer.

1. Satz: **Wir lehnen im Deutschvolk jede Internationale ab, und das Christentum ist die älteste Internationale.**

2. Satz: **Walter Rathenaus Worte an Leutnant Hans Breisig:**

„Sie lieben nicht das alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschen Antlitz vor den Sinai zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen, wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen, wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen."

3. Satz: **Ludendorff ruft den Deutschen zu: Ich erstrebe ein wehrhaftes und freies Großdeutschland, das das Deutsche Volk eng mit der Heimaterde verbindet und ihm in Deutscher Weltanschauung die geschlossene Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft wiedergibt. Wir kämpfen für Arterhaltung und Freiheit. Deutschvolkadler, flieg zum Sieg!**

Im Schlußwort wollte der Priester nun nur noch gehässig gegen Schiller werden. Er fand aber doch nicht mehr viel Gehör, obschon alles sich ruhig verhielt. Er kam nicht mehr auf seine Kosten. Am meisten schien er sich darüber zu ärgern, daß die Tannenberger so anständige Leute sind und ihn weder durch Zwischenrufe noch durch Lachen störten. Als der Saal sich schon zu leeren begann, da fiel es dem Leiter der Versammlung ein, daß auch noch das Lutherlied gesungen werden müsse. Wir Tannenberger, die wir vorne standen, hörten es uns stehend an. Kaum war das Lied verklungen, da zeigte der Kirchenbeamte seine Seele ganz unverhüllt. Er brüllte in den Saal:

„Seht, so sind die Tannenberger, während wir das Lutherlied singen, da raucht ein Tannenberger eine Zigarette." Er zeigte auf einen Mann, der tatsächlich eine Zigarette, die nicht brannte, im Munde hatte. Von einem Mitkämpfer wurde sofort festgestellt, daß der Mann kein Mitkämpfer war, und sofort vom Versammlungleiter verlangt, daß er diese Beleidigung der Mitkämpfer zurücknehme und sofort laut bekanntgeben soll, daß der des Rauchens Verdächtigte kein Tannenberger sei. Erst als sich auch noch Herr Vizeadmiral Langemak, die Forderung unterstützend, an ihn wandte, da piepste er in den Raum:

„Ich widerrufe, es war kein Tannenberger, der da rauchte."

Ein „würdiger" Abschluß für die Veranstaltung des „Evangelischen Bundes".

wegen" hat wandeln müssen. Wir werden um alle Deutschen Menschen, die noch auf weltanschaulichen Irrwegen wandeln, kämpfen, damit sie die E i n h e i t von Blut und Glauben wiederfinden. Wenn ein Kirchenbeamter Kaulard diesen unseren Deutschen Kampf als „gewissenlose Verführung" bezeichnen will, so antworten wir: d i e s e s Wurfgeschoß trifft u n s n i c h t ! R.

Aus unserem Kampf

In Schutzhaft genommen

In der letzten Folge meldeten wir die Verhaftung des Gutsbesitzers **Schnabel, Schönow bei Neuwedell**, Kreis Arnswalde. Der Landesführer Nordost des Tannenbergbundes richtete an die in Betracht kommenden Stellen folgende telegraphische Beschwerde, die durch Bericht an den preußischen Ministerpräsidenten ergänzt wurde:

„Gutsbesitzer Schnabel von kommissarischem Bürgermeister Neuwedell, Kreis Arnswalde, und 50 SA-Leuten widerrechtlich festgenommen, in seiner Zelle gestern 11 Uhr nachts mißhandelt. Erhebe schärfsten Protest gegen Verhaftung dieses untadeligen kerndeutschen Mannes, fordere entsprechend Ihres Erlasses vom 28. April unnachsichtliche Bestrafung der an Festnahme und Mißhandlung Schuldigen. Tannenbergbund Nord-Ost. Holzmann."

Aus dem Bericht des Gauführers Pyritz:

„... Letzterer (Kreisleiter der NSDAP., Pfarrer Eckert, d. V.) schimpfte in ungeheuerlichster Art über die Tannenberger. Wunderte sich, daß ich selbst noch so herumlaufen könnte, ich könnte sofort mit zu Schnabel ins Loch, Schnabels Erzählungen von dem nächtlichen Überfall sei „weiße-Mäuse-sehen", daran sei nichts Wahres. Die Tannenberger hätten stets gegen Kirche und Nationalsozialisten gehetzt, sie seien nur aus Lügen zusammengesetzt usw. Wenn ich noch mehr hören wolle, so könne ich das haben, es wäre nun Zeit, daß mit solcher Gesellschaft wie den Tannenbergern abgerechnet würde. Der christliche Pfarrer war so im Zuge, daß er mich gar nicht zu Worte kommen ließ, sondern immer mehr schimpfte, so daß ich kurzer Hand das Gespräch abbrach. Die Verhaftung ist unter empörenden Begleitumständen vor sich gegangen. Als die alten Eltern des Herrn Schnabel auf dessen Hilferufe hinzukamen, wurden sie in roher Weise gestoßen und geschleift. Die alte 65jährige Mutter hat an beiden Armen blaue Flecke, die Füße sind vom Hin- und Herschleifen ganz blutig."

Am 12. 5. abends wurde Gutsbesitzer Schnabel freigelassen. Endlich haben unsere Beschwerden Erfolg gehabt, wir begrüßen, daß der preußische Minister des Innern durchgegriffen hat.

❖

Wir erhalten nachstehenden Bericht über **Inhaftnahme der Mitkämpfer Wulf/Eisendorf, Plambeck/Aspe, Hemme und Vollmers/Nortorf** und bringen ihn zum Abdruck:

„Am Donnerstag, dem 4. 5., abends gegen 9 Uhr, wurde der Kampfgruppenführer Hemme/Nortorf durch einen städtischen Polizeibeamten und drei Hilfsbeamte nach voraufgegangener Haussuchung festgenommen, anschließend daran Mitkämpfer Vollmers/Nortorf. Dann erfolgte die gleiche Maßnahme durch einen Landjäger und Hilfsbeamte bei Wulf/Eisendorf, worauf alle drei mit zwölf Mann Bewachung auf einem Lastwagen abtransportiert wurden. Die Fahrt ging zunächst nach Aspe, wo Plambeck festgenommen wurde und dann nach Krogaspe. Bei der Wohnung v. Bodungens wurde haltgemacht. v. B. war nicht anwesend. Die Beamten nahmen hier nur die Haussuchung vor. Ob Sachen beschlagnahmt worden sind, wissen wir nicht. Nachts 2 Uhr traf der Transport beim Zentralgefängnis (Strafanstalt) in Neumünster ein, wo die vier genannten in Polizeihaft abgeliefert wurden.

Die Freilassung erfolgte am Sonnabend, dem 6. 5., nachm. 2 Uhr.

Die Festnahme ist erfolgt auf Veranlassung der politischen (nicht Orts-) Polizei Nortorf. Die Gründe sind nicht bekannt. Vielleicht hatte man Verdacht, daß Vollmers, der in Kiel Einkäufe besorgt hatte, verbotene Drucksachen in seinem Koffer mit sich führte. — Ein Grund für die Festnahme ist keinem der vier mitgeteilt worden. Beschlagnahmt wurden alle Schrift- und Drucksachen, die die Bundeszugehörigkeit betreffen, bei Vollmers insbesondere sehr viel Privateigentum an Büchern („Urkunden der Obersten Heeresleitung", „Erlösung von Jesu Christo", „Schöpfunggeschichte" u. a.), Geschäftsformularen, die ganze Bücherei der Kampfgruppe und schließlich sogar ein großer Reisekoffer, den man zum Transport der Sachen benutzte. Bis jetzt, 8. 5. vorm., ist nichts zurückerstattet. Bei Wulf wurde eine wüste Unordnung zurückgelassen. Bei Plambeck fand sich nichts Mitnehmenswertes.

Die Unterbringung und Behandlung im Zentralgefängnis war dieselbe wie bei den Strafgefangenen. Die den Untersuchunggefangenen zustehenden Erleichterungen wurden nicht gewährt. Vorführung und Beschwerde konnte nicht erzielt werden, da die Gefängnisverwaltung nicht einmal wußte, wer die Aufnahme angeordnet hatte. Nur Wulf wurde auf hartnäckiges Anfordern gestattet, sich zu beschweren, daß man ihm als Gemeindevorsteher keine Gelegenheit gegeben habe, die Geschäfte zu übergeben.

Die Freilassung erfolgte auf gleichzeitige Anordnungen des Landrats und des Regierungpräsidenten."

„Austritt aus der Kirche"

Die „Katholische Kirchenzeitung", Köln, veröffentlicht in Nr. 17 vom 23. 4. 33 unter der Überschrift: „Austritt aus der Kirche" eine Mitteilung des zuständigen Amtsgerichts vom 6. 4. 33 folgenden Inhalts:

„Es wird ergebenst mitgeteilt, daß der Nikolaus Neugebauer, Berrenrather Str. 43, geboren am 22. 12. 1896 zu Efferen, am 6. 4. 33 seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt hat."

Darunter schreibt die Kirchenzeitung folgenden Nachsatz:

„Armer, betörter Mensch, der sich von gewissenlosen Verführern auf Irrwege führen läßt. Beten wir für alle, die in die Irre gehen, damit sie bald zur Erkenntnis gelangen."

Durch diese öffentliche Bekanntmachung sollte unser Mitkämpfer Neugebauer getroffen werden! Herr Dechant Kaulard, Efferen, scheint nicht zu wissen, daß es Wurfgeschosse gibt, die zurückfliegen und dann treffen! Wir danken auch diesem Kirchenbeamten für seine „Reklame", und wir können ihn im übrigen darüber beruhigen, daß unser Mitkämpfer Neugebauer derjenige ist, der zur rechten Erkenntnis gekommen ist, nachdem er lange auf artfremden „Irr-

Christ-katholische Hetze gegen den Tannenbergbund

Wie unangenehm dem schwarzen Feind der Aufklärungkampf der Lehrervereinigung im Tannenbergbunde gegen das österreichische Konkordat ist, beweist (neben anderen in Oberösterreich erschienenen Schmähartikeln) am deutlichsten der Hetzaufsatz „Österreichisches Konkordat, Schule, Lehrerschaft und Tannenbergbund", eine Fastenepistel von Spectator im klerikalen „Kärntner Tagblatt", Folge 89, vom 15. 4. 1933.

Der Verfasser hielt es für notwendig, auf die Lehrerschaft Kärntens beruhigend einzuwirken, nachdem das Konkordatflugblatt der Tannenberglehrer die Gemüter anscheinend zu sehr in Erregung versetzt hatte.

Er schreibt:

„Zur Beruhigung der Lehrerschaft scheint es notwendig, hier einige Worte über das Konkordat zu schreiben." — „Ein Konkordat ist kein Vertrag zur Knechtung der Geistesfreiheit, wie das Tannenbergbund-Flugblatt beweisen will, sondern ein schriftlich fixiertes, zur dauernden Regelung kirchlicher Verhältnisse bestimmtes Übereinkommen zwischen dem Papste als Oberhaupt der Kirche und der höchsten gesetzgebenden weltlichen Autorität eines Staates."

Ein altes Deutsches Mahnwort sagt kurz und bündig: „Trau, schau, wem!" Daß ein Konkordat wahrlich nicht zur Entfaltung der Geistesfreiheit dient, beweist zur Genüge das Buch „Deutschland und das Konkordat mit Rom" des rührigen Lehrerkämpfers Jakob Beyhl.

Im zweiten Teil seines Aufsatzes kommt der Verfasser auf den Tannenbergbund als solchen zu sprechen. Es zeigt sich hier, wie planvoll in allen Deutschen Landen ein neuer Hetzfeldzug gegen den Bund einsetzt. Die niederträchtigsten Verleumdungen, die unglaublichsten Verdrehungen der Wahrheit wagt man dem Volke aufzutischen.

Dieser Teil bietet daher reichen Anschauungunterricht dafür, wie christliche Priester kämpfen:

Es ist für einen christlichen Kirchenbeamten vermöge seiner undeutschen Einstellung der Deutschen Frau gegenüber (siehe 1. Korinth. 14/34, Joh. 2/3 u. 4 u. Epheser 5/32) bezeichnend, von einer „Gemahlin Mathilde" zu schreiben. Es erübrigt sich daher, hierüber ein Wort zu verlieren. Schamlose Hetze und niederträchtige Schmähung sowie hohnvolle Verunglimpfung des Feldherrn des Weltkrieges atmen die Sätze:

„Mit wildem Fanatismus predigt der Verlierer des Weltkrieges in seinem Sprachorgan „Volkswarte" den Kampf gegen die Jahvegesetze (10 Gebote Gottes) und die Christuslehre. . . . Ludendorff ist ohne Zweifel der größte Christushasser, der in Deutschland gegenwärtig lebt. Wenn er die Macht hätte, hätte er schon längst alle christlichen Kirchen in Deutschland niedergerissen, so wie es die Bolschewiken in Rußland machen. Er ist ein Schrittmacher des Bolschewismus, weil er das Christentum zerschlägt, ohne zu wissen, was er dem Volke dafür bieten soll."*)

Wir Kärntner Tannenberger und Tannenbergerinnen weisen mit tiefer Entrüstung diese schamlose Hetze eines katholischen Kirchenbeamten zurück, zumal der Verfasser als Leser der „Ludendorffs Volkswarte" ganz genau wissen muß, von welch hoher Warte das Haus Ludendorff und mit ihm der Tannenbergbund den Abwehrkampf gegen das artfremde Christentum führt. Wir halten ferner den Verfasser nicht für so unwissend und dumm, daß er an seine eigenen Worte glaubt, wenn er schreibt: „... weil er das Christentum zerschlägt, ohne zu wissen, was er dem Volke dafür bieten soll." Schon der Abschnitt „Einführung" des Werkes „Erlösung von Jesu Christo" von Frau Dr. M. Ludendorff müßte ihn eines Besseren belehren.

Schließlich leistet sich der Verfasser zur Krönung seines Schmähartikels noch den Schluß:

„Bolschewismus und Tannenbergbund sind geistige Zwillinge, denn beider Hauptangriffspunkt ist das Christentum."

Wahrhaft, ein „geistreicher" Schluß, der eben nur von denk- und urteilsunfähig gemachten Menschen geglaubt werden kann.

Alles in allem: niedriger hängen! Die Aufklärung schreitet auch bei uns trotz Versammlungverbot und widerlicher Hetze von seiten christlicher Kirchenbeamten wacker vorwärts!

Es lebe die Deutsche Freiheit!
Es lebe die Deutsche Revolution! H. K.

Aus dem Landesverband Mitte wird gemeldet: In **Aue/Sa.** wurde die Anschlagtafel der Kampfgruppe „im Interesse der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit" (!) polizeilich entfernt. Im weiteren erfolgte Beschlagnahme verschiedener Schriften und Verbot der Verbreitung von „Ludendorffs Volkswarte" und „Vor'm Volksgericht".

Aus dem Landesverband Franken wird gemeldet: Der Mitkämpfer Stamm-Coburg befindet sich immer noch in Haft (seit 4 Wochen). Mitkämpfer Stamm ist schwerkriegsbeschädigt (Kopfschuß). So äußert sich die Achtung vor Frontkriegern!

Achtung! Studenten in München,

die sich für den Tannenbergbund interessieren, werden um Anschriftangabe gebeten: Tannenbergstudentenbund, München, Karlstr. 10 / 2.

*) Hervorhebungen von mir!

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 20 vom 21.05.1933)

Aus unserem Kampf

1. Es wurde mitgeteilt („Lud. Volksw.", Folge 50/32, „Das Geschenk"), daß der Ahlemann wegen der Schrift „Die Wahrheit über Ludendorff", über die er nicht abgerechnet hatte, durch das Landgericht III in Berlin zur Zahlung von 3375 RM. nebst 7 v.H. Zinsen von 3500 RM. seit dem 17. 7. 29 an den Tannenbergbund verurteilt worden war und daß er gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte. Diese ist vom Kammergericht verworfen, das Urteil nunmehr rechtskräftig.

2. Nationalsozialistische Zeitungen veröffentlichen eine Darstellung, nach der sich im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in Tilsit ein Tannenberger mit einem Nationalsozialisten unterhalten habe und diesem auf die niedrige Ebene seines Schmähkampfes gefolgt sei. **Das ist erlogen.** v. Unruh.

Aufmarsch der SA. zur Diktatur

Was General Ludendorff in Folge 6 der „Ludendorffs Volkswarte" in dem Leitartikel „Die SA. wartet und erwartet!" schrieb, bestätigt sich von Tag zu Tag mehr: „Die Nationalsozialisierung der Polizei und Beamtenschaft", die Hoffnung auf „die Diktatur nach dem Vorbilde Mussolinis".

Am 29. 1. 33 drang in Groß-Heide-Angeln eine SA.-Abteilung unter Führung des Lehrers Bluhm-Friedrichsholm, Kr. Rendsburg, gewaltsam in den Saal, um den Vortrag des Dr. Wießpeiner: „Soll Deutschland das Schwert der katholischen Kirche werden?" zu verhindern. Lehrer Bluhm, über seinen Hausfriedensbruch und den Begriff der „Freiheit" zur Rede gestellt, antwortete:

> „Wir kennen keine Toleranz und keine Freiheit. Wir kennen nur die Gewalt, die Brutalität. Wer sich uns nicht fügt, wird unsere Macht spüren. Wir stehen vor der Macht und wenn wir die Macht in Händen haben, werden wir die Juden und Freimaurer alle aufhängen ..."

Am 4. 2. 33 erzwang sich eine SA.-Abteilung in Ratzeburg gewaltsam Eintritt, um den Vortrag Frau Wentzels: „Die Deutsche Gotterkenntnis als Weg in die Freiheit" zu sprengen. Die Kampfesweise der SA. wird als geradezu viehisch bezeichnet. Die in vorderster Reihe vordringenden Braunhemden hieben mit Stahlruten, die hinteren Reihen warfen mit Bierseideln. Die Tannenberger hatten nur ihre nackten Fäuste. Sie wehrten sich, alle mehr oder weniger verletzt, bis die erscheinende Polizei mit dem Gummiknüppel die weiter angreifende SA. in Schach hielt, während der Oberlandjäger trotz einigermaßen wiederhergestellter Ruhe die Versammlung auflöste.

Die ungeheuerlichste Willkürherrschaft vollendet sich in Dithmarschen.

Am 12. 2. 33 sprach Herr Michaelis in Wesselburen über „Die schändlichen Verbrechen der Freimaurerei". Bei der polizeilichen Anmeldung erhielt der Versammlungleiter die Genehmigung des Vortrages mit dem Zusatz:

> „Es ist verboten, in irgendeiner Weise die heutige Regierung abfällig zu kritisieren, noch sich über die NSDAP. zu äußern. In diesen Fällen erfolgt sofort polizeiliche Auflösung der Versammlung." Unterschrift: „Wesselburen. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde gez. Klein."

Der stellvertretende Bürgermeister von Wesselburen, K. Herwig, NS.-Führer, stand am Eingang und beobachtete die Versammlungbesucher, wohl zu dem Zweck, um Terror gegen die Einwohner der Stadt durch die NSDAP. ausüben zu können. **So kamen im wesentlichen nur Arbeiter, die am wenigsten Angst vor dem Terror haben.** Der Polizeiverwalter und Angehörige der NSDAP. hatten nur auf Druck unter Hinweis auf die Verantwortung für das, was sich ereignen könnte, die Verstärkung des polizeilichen Schutzes veranlaßt.

Die höchste „Vollkommenheit" herrscht in Mecklenburg.

In Gadebusch wird die SA. jeden Donnerstag von 2 bis 3 Schupobeamten aus Schwerin exerziert. Ein Teil der SA. ist mit Waffenscheinen versehen, damit er sich Pistolen kaufen konnte, für spätere Verwendung als Hilfspolizei.

In Wismar wird die SA. von Schupobeamten im alten Militärexerzierschuppen im Exerzieren und im Waffendienst (Maschinengewehr) ausgebildet. Als auch andere politische Vereinigungen an die Schupo mit der Bitte um Ausbildung herantraten, wurde dies abgelehnt, mit der Begründung, diese Vereine stellten sich ablehnend zur Deutschen Wehrhaftigkeit.

Die Nationalsozialisierung der mecklenburgischen Polizei wird mit allen Mitteln durchgeführt. Bei etwaigen Unruhen soll die Polizei mit SA. durchsetzt und verstärkt werden. Infolge dieser Zustände, die sich von Tag zu Tag steigern, fühlt sich die nicht nationalsozialistische Bevölkerung ohne polizeilichen Schutz und dem Terror der NSDAP. ausgeliefert. **Der Weg ist nicht mehr weit zu einer Partei-Diktatur.**

Es ist bald so weit, wie der Staatssekretär Meißner im Auftrage des Reichspräsidenten an Herrn Hitler geschrieben hatte:

> „Der Herr Reichspräsident muß unter diesen Umständen befürchten, daß ein von Ihnen geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit allen ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im Deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben, er vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte." W.

Christlicher Terror

Ein Tannenberger aus Rahlstedt schreibt uns:

„Die Rahlstedter Gemeindebehörde hat mich bestraft, weil ich in der Volksküche Bibelverse zitiere. Ich bin seit langer Zeit erwerbslos und benutze seit etwa 1½ Jahren die Volksküche, die von der Gemeinde unterhalten wird. Selbstverständlich wird während des Essens von den Teilnehmern stark politisiert. Fast alle wollen von der christlichen Religion nicht mehr viel wissen, nur neuerdings nimmt am Essen auch ein sogenannter protestantischer Bibelforscher teil. Bei einem Disput mit ihm verwies ich auf Exz. Ludendorffs Schrift „Von Gudrun zum Gretchen" und zitierte hierbei den Vers 1. Korinther 7 Vers 2. Von einer minderwertigen Person wurde ich dieserhalb bei der Gemeindebehörde angegeben und dieselbe bestrafte mich, ohne mich zu vernehmen oder zu verwarnen, mit einer zweiwöchigen Nichtbenutzung der Volksküche und gab als Grund an: „wegen ungebührlichen Benehmens". Ich protestierte hiergegen sofort schriftlich und verwies darauf, daß doch nicht ich, sondern die Bibel dafür verantwortlich gemacht werden müßte, die doch sonst als Religion-, Sitten- und Morallehrbuch angesehen würde, wenn der vorher erwähnte Vers unsittliche Worte enthielte. Aber meine Eingabe hat man einfach nicht beantwortet, den willkürlichen Beschluß auch nicht geändert.

Dieses Beispiel dürfte typisch sein als Beweis, wie später beim Kollektivstaat Leute bestraft werden, die etwas sagen, was der führenden Schicht nicht paßt. Mit Geldstrafen ist ja bei uns Erwerbslosen nichts mehr zu machen, da glaubt die Willkür es noch besser machen zu können, wenn sie die Hungerpeitsche schwingt."

Bücher und Schriften

Schönerer und Lueger, Ludendorff und Hitler, von Prof. Karl Klumpner, Fulneck, Herausgeber der Alldeutsche Volksbund für Böhmen, Mähren und Schlesien, Sitz Eger.

Der Verfasser stellt eine Parallele zwischen Schönerer und Ludendorff auf der einen und Lueger und Hitler auf der anderen Seite und beleuchtet die aufbauende Tätigkeit des ersteren Paares. Unsere Mitkämpfer werden in dem Kampf Schönerers manch eine Ähnlichkeit mit unserer Bewegung finden, wenn es auch General Ludendorff und seiner Gattin vorbehalten blieb, die letzten Folgerungen aus den Erkenntnissen der völkischen Idee zu ziehen, während Ritter von Schönerer auf halbem Wege stehenblieb und deshalb scheitern mußte. Wertvolle Auszüge aus unantastbaren Quellen machen die kleine Schrift zu einer guten Waffe im Aufklärungkampf.

Um einen Dukaten und andere geschichtliche Erzählungen von A. D. Braun, mit vielen Bildern von Maler Ludwig Koch, Wien, und Prof. Anton Hoffmann, Johannes Lehmann Verlag, Leipzig C 1, Querstr. 16, Preis 2,50 RM.

Auf Grund im Kriegsarchiv in Wien vorliegenden Materials fesselnd geschriebene geschichtliche Erzählungen, die jedem eine Freude machen werden. Das vorliegende Werk soll der erste Teil der von dem Herausgeber geplanten „Illustrierten Weltgeschichte in Erzählungen" sein. Lebenssprühende Strichzeichnungen erhöhen den Wert des Buches.

Keine Aufklärung über „Alkohol-König und Prälat"?

Das Ermittlungverfahren gegen den Rechtsanwalt Dr. Schmid in Opladen und den ehemaligen Abgeordneten W. Bacmeister in

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 9 vom 05.03.1933)

Folge 35 vom 30. 8. 1931

Neuester Verrat Hitlers

Als ich zur Rettung des Volkes von nationalsozialistischen Umtrieben meine Aufsätze über

„Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst“

schrieb und an Hand der Aussprüche Herrn Hitlers und der amtlichen, nationalsozialistischen Parteischrift des Prof. Stark ihn nachwies, und der Tannenbergbund über diesen Verrat öffentliche Vorträge veranstaltete, da kam von nationalsozialistischer Seite kein sachlicher Kampf etwa durch Ablehnung dieser Parteischrift, das war nicht möglich, oder ein klares Eintreten für die Berechtigung römischer Wünsche, das hätte zu vielen die Augen geöffnet, sondern die nationalsozialistische Presse geiferte, und nationalsozialistische Banditen, diese Ehrengarde protestantischer Kirchenbeamten, nicht vereinzelte Rowdies, sondern nationalsozialistische Massen, ließen ihre „Schlacht“rufe ertönen, unter denen der Ruf

„Ludendorff verrecke“

noch nicht der widerlichste war. Sie warfen dabei Tränengasbomben und arbeiteten mit Hilfe ihrer Schutzpatrone, der Beamten christlicher Kirchen, mit doppeltem Eifer im Sinne des Ahlemannschen Pamphlets, so sehr sich auch vereinzelte anständigere Parteigenossen entsetzten.

Heute liegt wieder ein Verrat Hitlers an Deutschen vor.



Ludendorff bei Lüttich nach dem Gemälde von Bruckmann.

Dieses Bild wird von den überstaatlichen Mächten totgeschwiegen, weil es anschaulich zeigt, daß General Ludendorff auch als Frontsoldat seine Pflicht getan hat. Steindruckwiedergabe 28,5×34,5 cm, 3.— Mark. **Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW., Karlstraße 10.**

Wie er das gesamte Deutsche Volk an den römischen Papst verriet, so verriet er jetzt von neuem die Deutschen in Südtirol an Mussolini.

Der „Bayerische Kurier“ vom 25. Juli bringt hierüber unter „Verrat an Südtirol“ durch die N.S.D.A.P. selbst bestätigte Tatsachen. Diesem Blatt sprechen wir allerdings das Recht ab, von „einem Verrat“ an Südtirol zu reden und sich darüber besonders aufzuregen, da es ja gar nicht anders mit dem römischen Papst „fühlt“ als Herr Hitler. Als römischgläubig sollte der „Bayerische Kurier“ recht vorsichtig sein. Auch seine denk- und urteilsunfähig gemachten Leser dürften allmählich erwachen. **Wir lesen nachstehende Meldungen:**

Rom, 23. Juli. In den ersten Tagen des Juli hat Dr. Frank, München, von der N.S.D.A.P. in einer von dem Verband nationalsozialistischer Studenten einberufenen öffentlichen Versammlung in Innsbruck gesprochen und nach Berichten italienischer Blätter bei dieser Gelegenheit u. a. erklärt: „Nur ein Deutschland von Salurn bis zur Nordsee kann an die Befreiung der dem Mutterland entrissenen Deutschen Gebiete denken.“ Diese Worte haben in der italienischen Presse starke Kommentare zur Folge gehabt*).

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen Brief seines Bozener Mitarbeiters an Hitler, in dem er um die Ermächtigung bittet, die Worte Dr. Franks im Namen Hitlers zu mißbilligen. Der Bozener Mitarbeiter des „Popolo d'Italia“ hat darauf, wie das Blatt mitteilt, folgende Antwort erhalten:

„Da Herr Hitler gegenwärtig abwesend ist, hat mich sein Vertreter, Reichstagsabgeordneter Gregor Straßer, ermächtigt, im Namen unserer Parteileitung offiziell zu erklären, daß die Worte des Herrn Dr. Frank über die sog. Südtiroler Frage — immer vorausgesetzt, daß die Wiedergabe im „Giornale d' Italia“ richtig ist — nicht der Ansicht des Parteiführers entsprechen. Auf dem Gebiete der Außenpolitik unserer Partei sind nur die Erklärungen des Herrn Hitler maßgebend. Die Worte des Herrn Dr. Frank sind nichts anderes als eine bedauerliche rednerische Verirrung. Herr Hitler hat wiederholt in kategorischer Weise erklärt, daß die sog. Südtiroler Frage zwischen einem faschistischen Italien und einem nationalsozialistischen Deutschland nicht einmal Diskussionspunkt sein wird. Ich bitte Sie, diese Erklärung der Direktion der Faschistischen Partei mitzuteilen und die Presse Italiens dahin zu informieren, daß die Worte von der Leitung unserer Partei dementiert werden.

gez. A. Dreßler.“

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht ferner ein Telegramm, das sein Bozener Mitarbeiter von Hitler aus München erhalten hat. Das Telegramm lautet: „Die Haltung unserer Partei in der Südtiroler Frage ist unverändert. Die angeblichen Ausführungen des Dr. Frank in Innsbruck sind unmaßgeblich. Weitere Erklärungen folgen nach Rückkehr des Dr. Frank. gez. Hitler.“

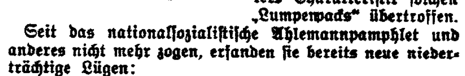
In der Tat, diese Angaben waren unmaßgeblich. Wir entnehmen dem „Nationalsozialistischen Montagsblatt“ vom 27. Juli:

Rom, den 25. Juli. „Im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Hitlerianers Dr. Frank, die in Italien eine gewisse Pressepolemik hervorgerufen hat, veröffentlicht das halbamtliche italienische „Giornale d' Italia“ am Sonnabend eine Berichtigung des Dr. Frank, in der dieser feststellt, daß er nie von einem Großdeutschland von Salurn bis zur Nordsee, sondern nur vom Brenner bis zur Nordsee gesprochen habe, und im übrigen „im Sinne Hitlers“ bekräftigt, daß das Gebiet vom Brenner bis nach Salurn nie Gegenstand einer italienisch-Deutschen Auseinandersetzung sein dürfte.“

Der neueste Verrat Hitlers steht also fest. Nicht minder die eigenartige Taktik seines Genossen Frank, der Deutschen Studenten in Innsbruck zum Munde redet, um dann das Ganze, nachdem es von Mussolini unliebsam bemerkt wurde, selbstverständlich als nicht geschehen hinzustellen. So ist die nationalsozialistische Taktik auf allen Gebieten.

Ich fordere die Tannenberger wie jeden freien Deutschen auf, nicht zuletzt die Mitglieder des Tannenberg-Studentenbundes, diesen neuen Verrat Hitlers allen Deutschen kundzutun.

Wie werden Herr Hitler und seine Partei nun auf diese Volksaufklärung antworten? Sicher ebenso „sachlich“ wie auf den vorangegangenen Verrat. Übertreffen allerdings können die Nationalsozialisten sich nicht mehr. Sie haben bereits selbst Herrn Hitlers Charakteristik solchen „Lumpenpacks“ übertroffen.



Seit das nationalsozialistische Ahlemannpamphlet und anderes nicht mehr zogen, erfanden sie bereits neue niederträchtige Lügen:

„meine Frau sei zweifache Kindsmörderin“,

die Partei könne das beweisen, und dem Geschrei:

„Ludendorff verrecke“

ließ das brüllende, vollkommen entdeutschte Lumpenpack wie ich jetzt über Hamburg verbürgt gemeldet bekomme, sorgsam eingedrillt von ihren Führern im Sprechchor folgen

„Wo sind Erich und Mathilde?
Sie liegen im Bette.“

Dieses entsittlichte Lumpenpack selbst würde es verdienen, von einem Manne, der das Deutsche Volk an den römischen Papst und die Südtiroler an Mussolini verrät, beherrscht zu werden. Desgleichen würde dieses Schicksal all den „anständigen“ Nationalsozialisten, die solchem Führer eines solchen Lumpenpacks nicht den Rücken kehren, zu gönnen sein. Aber es geht um das Deutsche Volk, es gilt diesem die Augen zu öffnen über die Art des

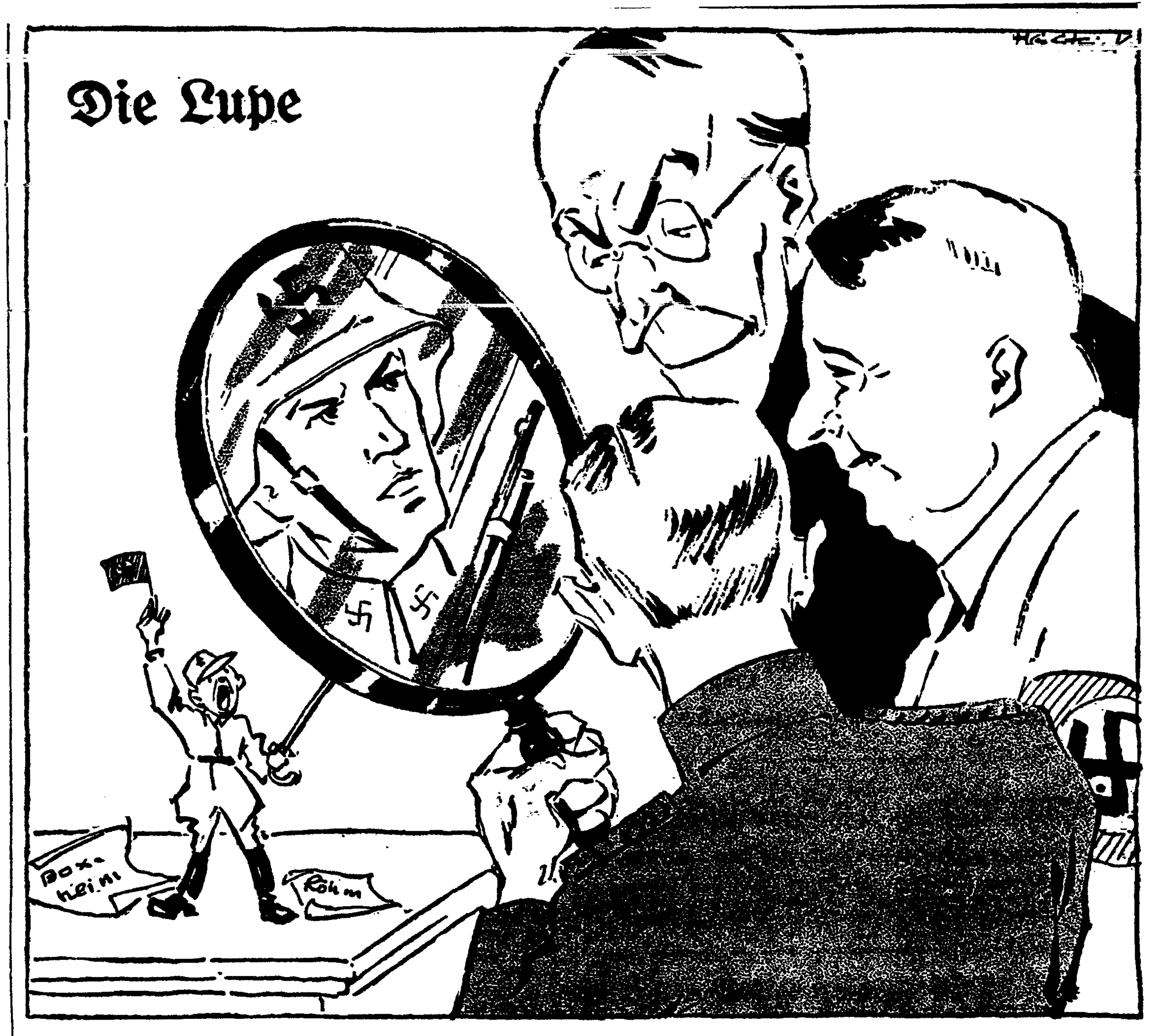
„Deutschland erwache“,

das seiner harrt. Es gilt ihm die Augen zu öffnen über den moralischen Sumpf, in den es unter Mitwirkung seiner Kirchenbeamten hinabgestoßen werden soll, und über den zwiefachen Verrat, der unter der Flagge des Deutschen Freiheitkampfes segelt.

Ludendorff.

*) Salurn liegt im Südteil des von Italien geraubten Südtirolergebietes. Dies war also dann von Dr. Frank wieder Deutschland zugesprochen worden.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 35 vom 30.08.1931)



„Wir gestalten durch unser Führerkorps die Zukunft"

Glück muß der Mensch haben! — Glück, unverdientes Glück, das muß man ihm lassen, hat das Braunhemd Adolf Hitler immer noch gehabt. Die ungeheure Not des Vaterlandes, die schamlose Verächtlichmachung alles Deutschen durch die Überstaatlichen, ein feiner Instinkt für zugkräftige Schlagwörter, leistungfähige Stimmbänder, unübertreffliche „Taktik" und glänzende Beziehungen, wer weiß zu wem und wohin nicht überall, haben eine Bewegung hochrauschen lassen, die alles und alle mitzureißen schien, alle, soweit wenigstens ihr völkisches Empfinden durch bekenntnismäßigen Zwang in ganz bestimmte Richtung gebannt war. Und „prächtige" Unterführer:

„Wir gestalten durch unser Führerkorps die Zukunft."

So schreibt der „Völkische Beobachter" in seiner SA.-Beilage (Nr. 183 vom 2. Juli 1931). Ja, ja, prächtige Unterführer strömten in Scharen herzu und türmten die Woge höher und höher, so hoch, daß auch der Führer den Boden unter den Füßen verlor und auf ihrem Kamme fortgetragen wurde — beinahe auf des Reiches Präsidentenstuhl. —

Doch auch die höchste Woge überschlägt sich. Ihr kühner Reiter schien dem Abgrund verfallen, zu fest verkrallt in seine Hosenbeine waren der schon vorangestürmte „röhmische" Stabschef und seine seelenverwandten Brüder. O, große Not! Was tun? — Abschütteln? — Unmöglich, was könnte doch da alles an das Tageslicht kommen? Es stank doch wahrlich schon genug! — Doch Wunder, über Wunder! Wenn die Not am höchsten, dann ist überstaatliche Hilfe am nächsten!

Keinen Finger braucht man selbst zu rühren, von höchster Stelle zuckt ein Notverordnungblitz hernieder, und ledig ist man aller Angst, die bösen Geister, die man rief, verschlingt die Tiefe, und man atmet auf! Ja, mehr noch, die ganze Schweinerei ist mit vergessen und man ersteht in neuem Glanz von Märtyrerglorie umstrahlt, und neue Millionen entzücket der Glanz.

Man kann nur staunen. Ist's wirklich blinde Fügung oder ist es glänzende Regie?

Der Laie ist gerührt, der Kenner lächelt. —
„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf!"

Und wenn sie aufwachen, ist die Diktatur fertig. Im Gleichschritt ziehen die braunhemdigen Regimenter vorbei, hinaus in den heiligen Kreuzzug für Rom und seinen Gottesstaat auf Erden:

Heil, Cäsar, morituri te salutant, die Todgeweihten grüßen dich!

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 22 vom 05.06.1932)

Nationalsozialistische Regierungkunst

Auf Grund des aus tiefernster Überzeugung über das Wesen und Wirken des Christentums erfolgten Kirchenaustritts zahlreicher Tannenberger in Rastede (Oldenburg), veröffentlichten die „Nachrichten für Stadt und Land Oldenburg“ in Nr. 161 (vom 16. Juni 32) folgenden Beschluß der Ortsgruppe Südende der NSDAP.:

> „Seit einiger Zeit wird in Rastede und Umgegend von unverantwortlicher Seite eine lebhafte Propaganda für den Austritt aus der evangelisch-lutherischen Kirche getrieben. Als Frucht dieser Propaganda soll am Donnerstag, dem 16. Juni, die gemeinsame Austrittserklärung verirrter Volksgenossen erfolgen, die durch Kraftwagen nach Oldenburg befördert werden sollen. Wir erheben in letzter Stunde warnend die Stimme und fordern jeden, der es ehrlich mit dem Deutschen Volke meint, auf, sich von derartigen Bestrebungen fernzuhalten und andere davon abzuhalten. Die nationalsozialistische Bewegung steht auf dem Boden eines positiven Christentums. Die kommende Regierung bitten wir, gegen diese weltzersetzende Propaganda einzuschreiten. Wir erklären, daß wir in Gemeinschaft mit den Ortsgruppen der Umgebung mit allen erlaubten Mitteln gegen eine weitere Werbung dieser Art einschreiten werden.“

„Gemäß dem Auftrage Adolf Hitler“ ist der Gauleiter Weser-Ems der NSDAP., Herr **Röver**, zum Ministerpräsidenten von Oldenburg gewählt worden. Nach „Der Ammerländer“ vom 20. Juni 1932 hat der Bezirksführer der NSDAP., Jeddeloh, am 19. Juni in Augustfehn ausgeführt:

> „Der Ministerpräsident Röver bleibt Gauleiter der NSDAP., Gau Weser-Ems; dadurch sei Oldenburg mit seinem ganzen Verwaltungsapparat, mit Polizei und Justiz der Gauleitung unterstellt.“

Hinzugefügt sei, daß nach „Nachrichten für Stadt und Land Oldenburg“ vom 18. 6. 32:

„Geschäftsverteilung im neuen Kabinett“

der Nationalsozialist, Staatsminister **Spangemacher**, das Ministerium der Justiz und das Ministerium der Kirchen und Schulen bearbeitet. **Spangemacher** ist katholisch und wird in Oldenburg als der eigentliche geistige Führer der NSDAP. angesehen.

Herr Spangemacher ist bereits in Erscheinung getreten. Auf der nationalsozialistischen Lehrerbundstagung in Zwischenahn hat er bereits eine Rede gehalten und als Parole für die Lehrer ausgegeben:

„Deutsch muß er sein, christlich muß er sein“,

und in diesem Geiste müssen die Kinder erzogen, d. h. trotz ihres Deutschseins „aus Stamm, Sprache und Nation herauserlöst“ und von den wissenschaftlichen Wahrheiten ferngehalten werden. So das Christentum. Es ist wichtiger als Deutsch sein. Das besagen die Enzykliken römischer Päpste zur Genüge, nach denen sich auch der Nationalsozialist, Herr Spangemacher, zugleich Minister der Kirchen und Schulen, also Deutscher Volksbildung, zu richten hat.

Die „katholische Aktion“ hat im Freistaat Oldenburg ihr Ziel erreicht. Das Christentum der Tat der NSDAP. steht ihr für Geistesknebelung und Terror und Knechtung der Lehrer zur Verfügung, aber auch für die Täuschung des Volkes, daß Deutschsein mit Christlichsein zu vereinigen sei.

Das ist der neueste Jesuitenstreich gegen die erwachenden Deutschen unter Beifallklatschen von Beamten der „protestantischen“ Kirche.

In Preußen beantragt das Zentrum ganz im Geiste des Herrn Spangemacher bereits das Verbot des Tannenbergbundes. Es zittert vor Deutscher Gotterkenntnis, die Spannungen mit dem Rasseerbgut und der Wissenschaft nicht kennt, vor den klaren Anschauungen über die Moral des Lebens und das Sittengesetz für Sippen- und Volkserhaltung.

Trotz ihres positiven Christentums der Tat, will nach dem „Völkischen Beobachter“ vom 25. Juni die nationalsozialistische Fraktion für diesen Antrag aber nicht stimmen, obschon er ganz in Richtung der schwärzesten Reaktion der NSDAP. liegt,

> „da sie dem bekanntlich vom fanatischen Haß gegen die NSDAP. ‚besessenen Tannenbergbund‘, dem sie keinerlei Bedeutung beimißt, nicht soviel Ehre anzutun gedenkt.“

Warten wir die weiteren Ergebnisse ab, wenn erst die NSDAP. im Reich ebensoweit ist, wie in Oldenburg. Der „bedeutunglose Tannenbergbund“ ist schon jetzt der Zielpunkt nationalsozialistischen Terrors, z. B. in Mecklenburg. Aber wir begrüßen diese Worte des „Völkischen Beobachters“ deshalb, weil ein Verbot des Tannenbergbundes mit Hilfe der NSDAP. für ihn eine Ehre sei. In der Tat, so ist es auch! Was Christen, und erst recht die „Tatchristen“ der NSDAP. gegen die revolutionäre Freiheitbewegung des Deutschen Volkes, den Tannenbergbund, unternehmen, ist eine Ehre für sie. Von Feinden völkischer Freiheit bedrängt zu werden, ist immer eine Ehre!

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 27 vom 10.07.1932)

Regierungrat Hitler

Herr Hitler taucht plötzlich als Anwärter für die Reichspräsidentschaft auf. Die Voraussetzung dazu ist seine Einbürgerung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß er jeden Augenblick die Deutsche Staatsangehörigkeit hätte erwerben können, wenn er darum eingekommen wäre. Das hat er indes nicht getan. Die Einbürgerungversuche hintenherum, wie durch Herrn Frick in Thüringen als Gendarmeriewachtmeister und nach unberichtigten Pressemeldungen durch Herrn Klagges in Braunschweig als Professor an der Technischen Hochschule sind eine Tragikomödie und nicht gerade geeignet, das Ansehen des Herrn Hitler zu heben. Wir konnten uns von vorneherein nicht denken, daß dem Porfessorenstand und der Studentenschaft eine Professur des Herrn Hitler so einfach zugemutet würde, die zum mindesten ein Hohn auf den Stand und eine lernbedürftige, heranwachsende Jugend gewesen wäre. Mit der Professur ist es nichts gewesen. Es wurde nun ein anderer Weg beschritten, um Herrn Hitler die Einbürgerung zu ermöglichen. Er wurde Regierungrat bei der Braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin und auf die Verfassung beeidigt. Das, was wir bei der Einbürgerung Herrn Hitlers erlebten, ist kein Zeichen großer politischer Klugheit des Herrn Hitler und seiner Vertrauten.

Herr Hitler ist aber nun jetzt einmal Anwärter zur Reichspräsidentschaft, und da ist die Frage, was wir von ihm zu erwarten haben.

Jeder Deutsche weiß, und Herr Hitler hat es oft genug ausgesprochen und durchblicken lassen, daß er zwar auf legalem Wege zur Macht kommen will, d. h. „legal" im heutigen Sinne des Wortes, daß er dann aber regieren will, wie es ihm paßt, d. h. wider Gesetz und Recht selbst nach heutigen Begriffen. Natürlich wird er sich eine „Legalität" über Recht und Freiheit des Volkes, so wie er sie auffaßt, schon zurechtlegen und legen lassen, so daß er von seinem und dem Standpunkt der SA. aus auch bei blutigsten Gewalttaten und rücksichtlosesten Enteignungen und Kollektivierungen den Boden der Legalität nie verläßt. Wir haben nie einen Zweifel gelassen, daß wir die nationalsozialistische Diktatur als ein gleiches Unheil, ja noch als ein größeres ansehen als die kommunistische. Die Gewaltanwendung, Enteignung und Kollektivierung sind zunächst die gleichen. Die hessischen Dokumente des Herrn Dr. Best bleiben in nichts hinter den blutrünstigsten Dokumenten restloser Volksvergewaltigung der Bolschewisten in Rußland zurück. Der Versuch, diese Dokumente als Privatarbeit des Herrn Dr. Best hinzustellen, ist billig. Sie atmen den Geist der blutigen Gewalt, die die NSDAP. immer wieder dem Volke androht und anzuwenden verspricht. Ausdrücklich hat ja auch Herr Hitler ausgeführt,

„Es geschieht nichts in der Bewegung, ohne daß ich es weiß, und ohne daß ich es billige, ja noch mehr: es geschieht gar nichts, ohne daß ich es wünsche",

oder gelten diese Worte plötzlich nichts mehr?

Blutrünstige Diktatur bedeutet die Reichspräsidentschaft des Herrn Hitler für das Deutsche Volk.

Herr Hitler steht überdies noch in der Weltanschauung des römischen Papstes und ist ein hervorragendes Glied der großen katholischen Aktion gegen das Deutsche Volk. Was katholische Aktion will und für das Deutsche Volk bedeutet, hat „Ludendorffs Volkswarte" in der letzten Folge eingehend geschildert.

Es ist geistiger Kollektivismus und geistiges Sterben des Volkes, die römische Diktatur wohl noch furchtbarer machen als die bolschewistische.

„Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst" ist von General Ludendorff in der entsprechenden Schrift geschildert und in „Ludendorffs Volkswarte" immer wieder den Deutschen gezeigt worden. Es nutzt nichts, wenn die Nationalsozialisten sagen,

„wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot."

Wenn sie jetzt schon nicht seine innere Einstellung fühlen, so werden sie das später erst recht nicht tun. Sie werden nie erkennen, daß Herr Hitler eben das vollwertigste Glied der großen katholischen Aktion ist. Wir sehen ihn viel eher vor dem römischen Papste knien und den Fischerring küssen, als Mussolini, sein großes Vorbild, es getan hat.

Wie päpstlich Herr Hitler gesinnt ist, das geht mit einwandfreier Klarheit aus der Schrift

„Der Bolschewismus von seinen Anfängen bis Lenin",
„ein Zwiegespräch zwischen Adolf Hitler und Dietrich Eckart,"

hervor, die dieser geschrieben hat. Die Schrift wurde von dem parteiamtlichen Verlage Frz. Eher Nachf. vertrieben. Sie ist indes käuflich nicht mehr zu haben.

In dieser Schrift verherrlicht Herr Hitler die Gewalt des römischen Papstes und bewundert im besonderen den finsteren Mönch Hildebrand, der als Papst Gregor VII. den Stuhl Petri bestiegen hatte. Er war es, der den Deutschen Kaiser Heinrich IV. im Büßergewand in Schnee und Kälte vor den Toren seines Sitzes stehen ließ. Er versinnbildlicht noch heute die höchste Gewalt des Papsttums.

Herr Hitler führt nach Dietrich Eckart aus:

„Rom wird sich ermannen; aber erst, wenn wir uns ermannt haben werden. Nur die Gründlichkeit des Deutschen kann der Welt die Augen öffnen. Ein zweiter Hildebrand wird erscheinen, ein noch größerer, und wird den Weizen von der Spreu sondern, und eines Tages wird es heißen: die Kirchenspaltung ist gewesen."

Kann sich der römische Papst einen besseren Vertreter der katholischen Aktion vorstellen als Herrn Hitler?

Wegwerfend urteilt Herr Hitler über den Protestantismus. Wir geben nur folgendes Urteil:

„Ich muß immer wieder lachen, wenn ich an das Bild des Predigers Paulus Kassel in dem Prachtwerk über den Protestantismus denke. So etwas von scheinheiliger Judenvisage, ein alter, schwarzlockiger Börsenmakler im Talar und — bei der Judenmission — man sieht ordentlich, wie der fette Talmudjude einen langen Zug krummbeiniger Bankiers watschelnd und tätschelnd in den Dom zum Taufbecken schleppt! Hosianna! .... Unseren Protestanten ist nicht mehr zu helfen. „Ehrliche Leute, jedoch glatte Gesellen", nennt sie der Protestant Schopenhauer. Die Bibel ist kein Kochbuch."

Diesem Vertreter der römischen Aktion in Deutschland, die dem Protestantismus den Garaus machen will, laufen Beamte der protestantischen Kirche schweifwedelnd nach. Sie wähnen, den Nationalsozialismus als Abwürger der völkischen Bestrebungen ausnutzen zu können, wozu dieser ja auch mehr als bereit ist.

„Die Signale",

Informationsblätter über Angriff und Abwehr widerchristlicher Kampfbewegungen, vom Februar 1932, gedruckt von der Informationsabteilung des evangelischen Presseverbandes für Deutschland, schreiben hoffnungsfreudig:

Über die Abwürgung des Tannenbergbundes:

„Außer der kirchlichen Abwehr wird der Nationalsozialismus, der seine gewaltigen Hilfskräfte rücksichtslos gegen die kleinen Ortsgruppen einsetzt, dem Tannenbergbund gefährlich, wird diesen eventuell bei seiner Machtergreifung abwürgen. Damit würde das Schicksal einer Organisation, die infolge ihrer eigenartigen Führung durch Mathilde Ludendorff nicht immer glücklich arbeitete, besiegelt, das breite Kraftfeld der völkischen, nationalsozialistischen, rasseschützlerischen und ähnlicher Bestrebungen aber keineswegs unwirksam geworden sein."

Die Katze ist dann aus dem Sack. Die in Betracht kommenden kirchlichen Beamten erhoffen

Abwürgung des Kraftfeldes der völkischen Bewegung, des Tannenbergbundes durch den Nationalsozialismus.

Aber sie fürchten, daß trotzdem die völkischen Bestrebungen weiter unheilvolle Wirkung in neuer Form innerhalb des Nationalsozialismus und der Kirche hervorrufen.

Protestantische Kirchenbeamte also suchen den Nationalsozialismus für ihre Zwecke auszunutzen, und zwar als Abwürger, denn die römische Aktion des Herrn Hitler wird sie so „abwürgen", wie sie es dem Tannenbergbund zudenken, und zwar durch einen zweiten Hildebrand!

Wir werden auf die „Signale" noch einmal eingehend zurückkommen. Im nächstfolgenden gehen wir noch auf das Zwiegespräch der Herren Adolf Hitler und Dietrich Eckart ein.

L.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 10 vom 13.03.1932)

Hitlers Weltbild und Glaubensbekenntnis

In ernstem Gespräche mit seinem verstorbenen Freunde Dietrich Eckart, dem Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ bis zum November 1923, hat Adolf Hitler ein Bekenntnis über sein Weltbild abgelehnt. Es ist uns erhalten und überliefert in der kleinen Schrift: „Der Bolschewismus von Moses bis Lenin. Zwiegespräch zwischen Adolf Hitler und mir. Von Dietrich Eckart †“, die der Hoheneichen-Verlag, München, nach den Aufzeichnungen des Toten herausgegeben hat. Der Verlag schrieb damals, am 1. März 1924, daß er die Hoffnung hätte, Adolf Hitler würde die Vollendung dieses „für die christliche Einstellung der völkischen Bewegung zeugenden hochbedeutsamen“ Werkes übernehmen. Daraus ist aber nichts geworden. Im Gegenteil, die Schrift ist aus dem Buchhandel zurückgezogen worden.*) So werden wir wohl für immer auf ihre Vollendung warten müssen. Diese würde jetzt auch unnatürlich ausfallen, nicht so ursprünglich sein wie der erste Teil, in dem sich mit traulichem Du der Freund dem Freunde ehrlich offenbart.

Diese Offenbarung ist mehr als das Lippenbekenntnis, das Millionen Deutscher gedankenlos zur festgesetzten Stunde in ihren Kirchen ablegen. Es ist auch nicht durch taktische Erwägungen beeinflußt oder gar verfälscht. So zeigt es uns mit aller Klarheit, welches Weltbild Adolf Hitler in seinem Herzen trägt. Sehen wir es uns einmal an!

Der äußere Rahmen für Hitlers Bekenntnis, der Inhalt der überlieferten Zwiegespräche, ist ein Überblick über den jahrtausendealten Kampf der Juden gegen die Freiheit aller Völker und über die großen Wendepunkte und Persönlichkeiten in diesem Kampfe. Der Führer der Nationalsozialistischen Partei hat seitdem niemals wieder so eingehend über die Judenfrage gesprochen, dagegen immer mehr darüber geschwiegen. Vielleicht ist aus dem Grunde die Vollendung des „hochbedeutsamen“ Werkes unterblieben.

Damals stellte Hitler dem Juden, dem „Lügner“, dem großen Meister im Lügen, wie Schopenhauer sagte, sein Vorbild entgegen. Dies ist aber nicht etwa, wie man von ihm als von einem Deutschen erwarten sollte, der Deutsche, Judentum gegen Deutschtum, nein, es ist — Christus, das Christentum. Das bedeutet ihm die „grundverschiedene“ Welt gegenüber dem Judentum. Jesus steht „aufgerichtet“, „aufrichtig“, „blitzenden Auges zwischen dem kriechenden Judengesindel“ er, der „aus Galiläa kam — in das (benachbarte) jüdische Land“. Hitler entspringt also der Gegensatz zum Juden nicht aus dem eigenen Blute. Er hat kein angeborenes Vorbild, das mit Urkraft aus ihm hervorbricht wie der drängende Saft eines Baumes, der im Frühjahr die schirmende Hülle der Knospen sprengt. Fremdes Gut soll seiner Seele in der entscheidenden Stunde seines Volkes Halt gewähren, Angelerntes, von dem er doch überhaupt nichts wüßte, wenn jede Verbindung zwischen dem fernen Ort seiner Entstehung und unserem Lande fehlte.

Allerdings ist Adolf Hitler nicht Christ schlechthin. Die christliche Lehre ist ja in den blutigen Kämpfen zwischen ihren Verkündern und Trägern und den verschiedenen, ihnen unterlegenen Völkern unterschiedlich ausgestattet worden. So sind auch in unserem Volke mehrere Entwicklungsformen der Fremdlehre vertreten, und Adolf Hitler bekennt sich zu einer davon.

Das Hitlersche „Christentum“ ist nicht das Paulinische. Von Paulus, dem „Rabbinatskandidaten“, der nur den Juden nützen wollte, wenn er mit aller Kraft für die Ausbreitung der Christuslehre eintrat, muß sich das Christentum erst wieder erholen! Aber Paulus ist es nicht allein! Auch ein Deutscher hat nach Adolf Hitler in gleicher Richtung und Weise schwere Schuld auf sich geladen. Das ist niemand anders als — Martin Luther. Ja, wenn nur dieser Mann nicht gelebt und gewirkt hätte, wenn er statt gegen die Kirche nur gegen die Juden gekämpft hätte — „nie wäre es zur Kirchenspaltung gekommen“. Durch seine kühne Tat Deutschen Willens, die fast ganz Deutschland in mächtigem Anlauf aus den römischen Händen befreite, hat er „eine Schuld von so grauenhafter Wirkung, daß heute die ganze Kultur (!) daran zugrunde zu gehen droht, in aller Unschuld begangen.“ Also wenigstens bewußt böse ist Luther nach Adolf Hitler nicht gewesen, kein offener Verbündeter der Juden, „ohne es zu wollen, tat er ihnen Handlangerdienste“, aber er ist eben doch der „verhängnisvollste Wegbereiter“ der Judenheit.

Kann man überhaupt die Tat Luthers mit härteren Worten verurteilen? Kann man entschiedener von dem heldenhaften Befreiungwerk unseres großen Toten abrücken, als es hier durch Adolf Hitler geschieht?

Ja, man kann noch mehr.

Der römisch-katholisch getaufte und im römischen Geiste erzogene Hitler fordert von dem heutigen Rom eine Sprache, „wie Gregor VII., wie die Kirchenväter Chrysostomus und Thomas von Aquino,* wie alle echten Christen größeren Kalibers sie sprachen“. Wer denkt da nicht als Deutscher mit schamerfülltem Herzen an jene bitteren Stunden, die ein Deutscher Kaiser, Heinrich IV., im Schloßhofe von Canossa verbrachte, als er Buße vor Gregor VII. tat? Drei Tage weidete sich der Sieger an der tiefen Demütigung des Gebannten, unseres Kaisers. Drei Tage Deutsche Schmach! Welche Worte wohl Gregor VII. gesprochen hat in diesen drei Tagen römischen Triumphes, wenn er aus seinem warmen Zimmer auf den wartenden, frierenden, büßenden Deutschen Kaiser im Schloßhof herabsah?

Das brennt noch immer in jedem wahren Deutschen, dem der Papst in Rom nicht der Heilige Vater ist. Ein solcher Deutscher könnte nicht heute von Rom eine Sprache fordern, wie sie Gregor VII. gesprochen hat. Ehe er dazu fähig wäre, müßte erst das Deutschtum in ihm gebrochen werden.

Hitler kann das. Er sieht im Auf und Nieder der Geschichte Roms, wie eine „Anzahl verinnerlichter Menschen“ immer wieder dem reinen Katholizismus zum Durchbruch verholfen hat, und in deren Reihe stellt er sich ganz bewußt hinein. Es kommt ja nicht darauf an, ob einer unmittelbar Diener der Kirche ist oder gar die Tiara, die päpstliche Krone, trägt. Der Kampf um das Hochhalten des reinen Katholizismus ist in der Vergangenheit sogar manchmal gegen den Papst gegangen. Die Germanen unter ihnen standen im allgemeinen der reinen Lehre näher als die Päpste anderer Abstammung. Ein Deutscher ist sogar in der langen Reihe der Heiligen Väter, die sich um den Katholizismus, wie er in Hitler lebt, verdient gemacht haben, besonders lobenswert: „Der Deutsche Hildebrand stützte ihn als Gregor VII. konsequent wie keiner.“ —

Abwehr gegen das Judentum — reiner Katholizismus — Gregor VII. — da steht der Sieger von Canossa, der folgerichtigste Vertreter römischen Machtwillens, als Vorbild Hitlers. Aber noch mehr! Was Rom heute noch fehlt, die unmittelbare Herrschaft über zwei Drittel der Deutschen im Reich, dazu soll Deutsches Blut selber ihm verhelfen, ja, das kann nach Hitler sogar nur Deutsches Blut vollbringen:

> „Rom wird sich ermannen; aber erst, wenn *wir* uns ermannt haben werden. Nur die Gründlichkeit des Deutschen kann der Welt die Augen öffnen. Ein zweiter Hildebrand wird erscheinen, ein noch größerer, und den Weizen von der Spreu sondern. Und eines Tages wird es heißen: *Die Kirchenspaltung ist gewesen.*“

Dann wird auch Adolf Hitler seine römische Aufgabe erfüllt haben, die sich aus seinem offenbarten Weltbild und Glaubensbekenntnis ergibt.

Von Dr. Georg Stolte.

*) Bevor das geschah, wurde sie noch von dem parteiamtlichen Verlage Frz. Eher Nachf., München, vertrieben, der sich auch als Verleger bezeichnete,

Rasse und Christentum

Das „Neue Reich“, ein führendes Blatt der katholischen Aktion, bespricht in zwei Aufsätzen

„von Luther bis Ludendorff“

sehr ernst und sachlich die Grundlagen Deutscher Gotterkenntnis und fällt dabei ein vernichtendes Urteil über die Bewegung des Deutschchristentums, des Geistchristentums und des nationalsozialistischen Truges vom arischen Jesus. Dabei sagt es ihnen:

> „So mögen sie es sich, wenn nicht von einem Katholiken, so von Ludendorff, dem Antichristen, sagen lassen, daß das Christentum überpersönlich ist, also nicht und nie danach fragt, was dem einzelnen an der Lehre gefällt und was nicht, und noch etwas, was für die Völkischen wohl das Wesentlichste ist, nämlich, daß selbst jedes Überbleibsel des Christentums, das man in die völkische Rassegemeinschaft übernimmt, sich früher oder später gegen diesen Rassestaat auswirken muß und ihn noch vor seinem endgültigen Gestaltwerden zu Fall bringen wird.“

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 10 vom 13.03.1932)



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".)



führt den Kampf für Deutsche Geistesfreiheit und Deutsche Gotterkenntnis, die Deutschem Wesen artgemäß ist, und kämpft gegen alle Feinde, die eine Volksschöpfung aus Einklang von Blut und Glauben verhindern wollen.

Sie erscheint wöchentlich mit den Beilagen „Das schaffende Volk", „Das wehrhafte Volk", „Die Sippe" und „Die Rast".

Postbezug 0,86 RM. / Streifband 1,15 RM., in Deutschösterreich 1,40 S.

Vor'm Volksgericht

Diese volkstümliche Zeitung erscheint allwöchentlich und wird den Beziehern der Ludendorffs Volkswarte kostenlos zugestellt.
Einzelpreis 5 Pf.

Bestellt rechtzeitig zwischen 15. und 25. dieses Monats.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)

Immerwährend und zeitlos ist der stets gleichbleibende Kampf

der Juden und christlicher Priester mit ihren Hilfescharen zufolge ihres Glaubens und der von ihm ausgehenden Suggestionen in langen Geschlechterfolgen gegen die Freiheit und arteigene Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und der Völker, die nur in einzelnen Geschlechterfolgen, d. h. als Eintagsfliegen, leben. Haben in ihnen Freiheitkämpfer zeitlich auch große Erfolge, so werden diese nur zu leicht durch den Druck jenes immerwährenden, zeitlosen Kampfes wieder aus der Gedankenwelt des nachkommenden Geschlechtes entfernt.

Diese Gefahr ist umso größer, als Rabbiner und Priester nur diesem immerwährenden Kampfe leben, während die Kämpfer für Freiheit und Arterhaltung auch für anderes noch zu ringen haben, oft schwer mit der eigenen Lebensunterhaltung.

Das Ringen ist ungleich. Wollen wir nicht erleben, daß es mit dem großen Geistesgut, das meine Frau und ich und Ludendorffs Verlag den einzelnen Deutschen, dem Deutschen Volke und vielen Völkern geben, wieder durch den immerwährenden, zeitlosen Kampf des Juden und Priesters genommen werden kann, so ist neben recht vielem anderem, wie dem Leben nach Deutscher Gotterkenntnis (s. „Pastorale Eiertänze") zum mindesten nötig:

1. Daß die Werke, die meine Frau und ich geschrieben haben und sonstige Werke des Verlages, die dem Ringen für Arterhaltung und Freiheit gewidmet sind, den kommenden Geschlechtern übergeben werden, wie Christen ihre Hausbibeln kommenden Geschlechtern vermachen.

2. Daß die Grundlage, von der aus dies geschehen kann, eine breite wird, viel breiter, als sie jetzt schon vorhanden ist. Dazu gehört, daß jeder Deutsche, der die Werke kennt und den „Am Heiligen Quell" liest, andere Deutsche dadurch bereichert, daß er sie auffordert, sich jene Verlagswerke zu beschaffen und sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, und die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell" in immer weiteren Kreisen gelesen wird, die unser gewaltiges Ringen und damit auch die Werke vielen Deutschen nahebringt.

Was Deutsche leisten können, das hat das Verbreiten der Schrift „Das große Entsetzen" gezeigt. Es darf nur nicht nachlassen. Aber gern spreche ich es heute aus, daß sich viele Deutsche in schönster Weise dafür eingesetzt haben. Die Steigerung der Bezieherzahl des „Am Heiligen Quell" ist dringend geboten. Zwar wächst sie stetig, aber für die Rettung des Volkes in langer Geschlechterfolge lange nicht genügend. Wie bedeutungvoll wäre es z. B. gewesen, wenn meine Ausführungen in der letzten Folge über den in dem zeitlosen Kampf des Juden so wichtigen jüdischen Aberglauben, erläutert an des Juden Jahresplan im Jahwehjahre 5697/1937, in weit über 100 000 Heften in das Volk gegangen wären! Und wie leicht ist ein Steigen der Bezieherzahl zu erreichen. Jeder Bezieher des „Am Heiligen Quell" braucht ja z. B. in einem halben Jahr n u r e i n e n Neubezieher zu werben. Wie breit würde dann die Grundlage unseres Kampfes werden, wie würden dann auch die Bücher weiter ins Volk gehen, wie könnten sie dann in großer Zahl kommenden Geschlechtern erhalten bleiben. Es wäre möglich, wenn auch nur in unvollkommener Weise, trotz des immerwährenden, zeitlosen und gleichbleibenden Kampfes der Juden und Priester, Deutsches Ringen in langer Geschlechterfolge zu erhalten. Da die Wahrheit mit diesem Ringen geht, und es dem Rasseerbgut entspricht, so kann der Endsieg bei diesem Ringen sein. Sonst nicht. Dringend nötig ist es, diese Kampflage zu erkennen und über das Zeitliche in den Zielen und sehr oft über sich selbst und eigene Verworrenheit und Trägheit hinauswachsen.[1])

Am 26. 10., dem Tage meiner Verabschiedung aus dem Heere.

Ludendorff.

[1]) S. letzte Umschlagseite. Der Verlag.

(Quelle: Artikel von General Erich Ludendorff in der Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift" vom 5. 11. 1936, 7. Jahr, S. 587. Oder siehe auch den Artikel „Kundgebung an die Leser!" in A.H.Q.D.K. vom 5. 11. 1935, 6. Jahr, S. 602.)

22. Folge / 5. Jahr 4. 6. 1933
Monatsbezug durch die Post 0.86 Reichsmark

Preis: 20 Pfennig (35 Groschen)
Durch Streifband monatl. 1.15 RM. (1.40 Sch.)



Inhalt:

Rom und die „nationale Revolution"

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Immer mehr haben sich von seiten der römischen Kirche die Verehrungen des Augustinus und seiner Schrift „De Civitate Dei" („vom Gottesstaat") in den letzten Jahrzehnten gehäuft. Kein Wunder, er, der „Heilige", hat den Kampf gegen die Rassen, den das Christentum darstellte, so gründlich und so grausam geführt wie wenige.

Damals wußten Christen und Gegner, daß das Christentum Feind der Rassen, Feind jedes Volkstums außer des jüdischen ist. Die Nichtchristen hießen damals „ethnikoi", bei den Griechen („ethnos" heißt Stamm, Völkerschaft, Geschlecht); ganz dementsprechend hießen sie bei den Römern „gentes".

Erst später, als sich nur noch auf dem Lande Antichristen erhielten, hießen sie „pagani" = Landbewohner, Heiden. G. Vossius zeigt in seinen „Opera Latina" ganz klar, wie sehr es sich hier um einen Rassekampf handelte, bei dem die Christen nur die jüdische Rasse als berechtigt anerkannten, alle anderen aber ausgemerzt sehen wollten.

„Gentium nomine intelliguntur omnes non addictae cultui Christiano. . . Gentium autem voce in sacris litteris designantur omnes excepta judaea, nationes,"

Das heißt zu Deutsch, daß als „Geschlechter" („gentes") alle die angesehen wurden, die sich dem christlichen Kult nicht unterwarfen, und daß in den „heiligen Schriften" alle Nationen außer der jüdischen „gentes" genannt werden.

Ein ganz bewußter Vernichtungkampf allen rassebewußten Völkern gegenüber, außer dem jüdischen, war also das Christentum und wurde auch bewußt bei seinen Anhängern und seinen Gegnern als solcher erlebt. Wer Glied des Geschlechtes und Stammes und Volkes bleiben wollte, der gehörte zu den Gegnern des Christentums, zu den „ethnikoi", den „gentes" (später „pagani" = Heiden). Wer Christ wurde, der wurde, wie die Johannis-Offenbarung sagt, aus „Stamm, Volk und Sprache herauserlöst" und ohne jedes Rassegedenken, jede Rasseüberlieferung, jeden artgemäßen Glauben Mitglied des „Reiches Gottes", in dem nur e i n e Nation als „auserwähltes Gottesvolk" ein Recht hat, ihr Volkstum zu bewahren, die jüdische Nation!

Dementsprechend waren auch des letzten heidnischen Kaisers Julian Apostata (das heißt des Abtrünnigen) gewaltige Angriffe gegen das Christentum nichts anderes als ein heißer Kampf für Rassereinheit gegenüber dem erstrebten Menschenbrei. Seine Verteidigung des göttlichen Sinnes auch der seelischen Eigenart der Rassen, denen er allen göttliche Aufgabe und göttliche Herkunft zuspricht, ist natürlich wohlweislich vernichtet worden. Wir kennen aber Bruchstücke seiner wahrhaft erhabenen Verteidigung der Rassereinheit und der Bedeutung der seelischen Rasseart, die, wie er betont, immer Eigenart des Gottglaubens und der Moral bedinge (!), aus den Antworten seiner christlichen Gegner.

Für Rom und Juda wurde nun Augustinus zum willkommensten Herauserlöser aus Stamm und Volk, zum willkommensten Rassevernichter deshalb, weil er das jüdische Volk schlechthin als das einzige Gottesvolk der Erde heraushebt, und weil er jüdische Unduldsamkeit gegen alle Andersgläubigen und grausame Vernichtung derselben verlangt und einen Gottesstaat auf Erden errichtet sehen will, der jede Spur von völkischer Eigenart, völkischer Kultur, Erhaltung der Rassereinheit getilgt hat.

Wenn wir dies alles bedenken, so ist es ein Zeichen von ungeheurem Ernst und großer Tragweite, wenn Professor der Philosophie Dr. Hans Eibl die Hoffnung auf die Verwirklichung der „Civitas Dei" in Deutschland bis zum Jahre 1962*) hegt, in der „nationalen Revolution" eine wichtige Stufe hierzu sieht und dem allem in der Münchener Universität nun begeistert Ausdruck verleiht. Was sagen hierzu die Nationalsozialisten, die nämlich völkisches Erwachen von ihrer Revolution erträumten? Wollen sie wirklich Stufe zum Mittelalter oder wollen sie Stufe zur Deutschen Freiheit werden?

Die Nationalsozialisten haben für Rom nur den Sinn eines Überganges von 30 Jahren zum Gottesstaat, weil sie die Deutschen, wie Rom hofft, an den Zwang zum positiven Christentum gewöhnen. Wollen sie wirklich solches Amt erfüllen? Rom spricht klar aus, daß sie dies ohne weiteres tun, weil sie die Herrschaft des positiven Christentums über Deutsche Seelen errichten. Rom hat auch sehr recht hierin. Und wenn die Nationalsozialisten, die etwas ganz anderes von ihrer Revolution erhoffen, das immer noch nicht glauben können, so mögen sie einen tiefen Blick in die Bibel und in die Geschichte werfen. In beiden steht es klar und deutlich, daß das Christentum den Gottesstaat auf Erden gründen will, der keine Rassen und Völker anerkennen kann, für den es nur Gläubige und Ungläubige, Gerechte und Ungerechte gibt, und in dem nur ein Volk als Gottesvolk anerkannt wird, die Juden. Sie mögen aus der Geschichte und der Bibel lernen, daß man sie als Stufe zur „Civitas Dei" mißbrauchen wird, unweigerlich, wenn sie nicht noch im letzten Augenblick erkennen: Christentum und Volkstum müssen sich als Todfeinde gegenüberstehen, dem ganzen Wesen und Ziel der Lehre nach. Wollen sie das Deutschtum retten, so müssen sie entschlossene „ethnikoi", „gentes", d. h. Volksstämme werden, die ihr Volkstum wahren und ihr Ahnengut pflegen wollen und deshalb allein schon, wie damals bei Einführung des Christentums, das Christentum ablehnen.

*) In 30 Jahren soll der „Gottesstaat" des Augustinus in Deutschland sein. Warum gerade dann? Im „Vor'm Volksgericht" Folge 3/33: „Der ‚Endkampf' Roms und Judas naht" zeigte ich, daß auch Rom die Jahwehjahre mit der Quersumme 15 wohl beachtet und ganz wie vor tausend Jahren, beginnend mit der Ottonenzeit, die mehr als 200 Jahre gegen Juda auszunutzen hofft, in denen unsere Zeitrechnung kein solches Jahwehjahr erster Ordnung aufweist.

Was Prof. Eibl weissagt

Professor der Philosophie Dr. Hans Eibl, Wien, hatte im Wintersemester 1932/33 schon an der Münchener Universität über das Thema „Der Sinn des heiligen Reiches in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" gesprochen und sich dabei als Künder der augustinischen „civitas Dei" (= „Gottesstaat") erwiesen. (Siehe Folge 4/33.) Nun hat er in der ersten Veranstaltung des Akademischen Ausschusses für Deutschen Neubau im Sommersemester sich über die

„übernationale Bedeutung der nationalen Revolution"

des Näheren ausgelassen. Was er vor kaum einem halben Jahr nur andeutete, tritt heute schon klarer zu Tage: er entwirft einen „Nationalen Katechismus", der grundlegend für die Weiterentwicklung der durch Adolf Hitler begonnenen nationalen Revolution werden soll. Er gliedert die gesamte Aktion in die „innenpolitische Umwälzung", die in großen Zügen vollendet sei, dann aber zur „Empörung des Geistes", schließlich zur „Erhebung des Deutschen" führen müsse.

Eibls Ausführungen zu letzgenanntem Abschnitt der „nationalen Revolution" verdienen die höchste Beachtung. Seine „Erhebung des Deutschen" ist der „Durchbruch des neuen Geistes", der die „Errettung der bedrohten abendländischen Kultur" bringen müsse und die „Rücklaufbewegung" einleiten werde. Er entwickelt seine Wertordnung, die „im Heiligen, im Leben in Gott" seine Krönung hat. Diese „vollständigste Wertordnung, die die Einheit mit Gott verkörpert", ist ausgedrückt in der augustinischen „civitas Dei", deren Verwirklichung im mittelalterlichen Kaisertum Ottos I. ruht; sie bestand von 500 bis 1500 und wurde abgelöst durch die „isolierte Wertordnung des Herrscherbewußtseins des Einzelmenschen", ausgelöst durch die Renaissance und Reformation; sie wird durch die französische Revolution 1789 gestürzt und macht der „kapitalistischen Wertordnung" Platz, die nach etwa 100jährigem Bestand durch die „bolschewistische Wertordnung" abgelöst wurde, deren Dauer Dr. Eibl mit etwa 50 Jahren berechnet.

Sie ist ihm der „Tiefstand", dessen Ende er in der bewußten Betonung des „positiven Christentums" Adolf Hitlers und dessen Zitierung von Bibelsprüchen während seiner Königsberger Wahlkundgebung erkennt.

Das „positive = bestehende Christentum" ist ihm Gewähr für die „Rücklaufbewegung" der Kultur des Abendlandes, denn schon jetzt trete „Blut und Leben an Stelle und über die Wirtschaft." Und Dr. Eibl begrüßt es, daß er einen Sinnes mit dem bayerischen Kultusminister Schemm sei, der ihm gegenüber die Bedeutung der Dreiheit „Rasse-Staat-Gott" warm hervorgehoben habe. Der Deutsche Mensch der Gegenwart dürfe „ernst und vertrauensvoll sich unter das göttliche Gericht" stellen, denn „der Atem Gottes trage die neue Weltordnung".

Wenn Dr. Eibl schon während seiner Ausführungen darauf hinwies, daß die einzelnen Perioden, die sich seit 1500 ablösten, immer kürzere Dauer aufweisen würden, so kann sich der Hörer die Dauer des Dritten Reiches, das ja für Eibl nur überleitende Bedeutung hat, ausrechnen, wenn er seine Vorlesung mit der Hoffnung schließt, daß das Jahr

„1962" die „Wiederherstellung des Reiches Ottos I., des Heiligen römischen Reiches Deutscher Nation"

bringen möge, da sich gerade in diesem Jahre

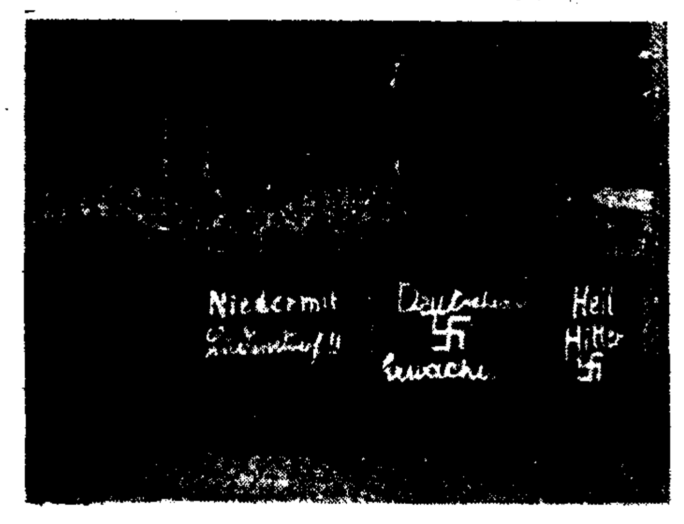
„die Kaiserkrönung Ottos durch den Papst zum 1000.mal jährt".

Schließt nun der aufmerksame Hörer den Kreislauf der Betrachtung, den Dr. Eibl angenommen und als „nationalen Katechismus" der Revolution bezeichnet hat, so muß er zu der Erkenntnis kommen, daß die nationale Revolution der Gegenwart nur ein Zwischenspiel zur Verwirklichung der „civitas Dei", des Gottesstaates auf Erden, ist.

Der Deutsche, der die Vergangenheit kennt, weiß, welch demütigende Stellung der Deutsche König, der sich mit der Kaiserkrone zum Vasallen des Papstes erniedrigt hatte, im Laufe der Jahrhunderte einnehmen mußte, welch bittere Nachteile dem Deutschen Volke, dem „Volke der Mitte", wie sich Dr. Eibl ausdrückt, geworden waren. Denn wenn seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Aufforderung, „in dreißig Jahren das nachzuholen, was das Deutsche Volk in den letzten dreihundert Jahren versäumt habe", nur darin bestehen soll, das Werk Luthers und somit die Befreiung des Deutschen Menschen aus der unmittelbaren Abhängigkeit Roms rückgängig zu machen, und wenn das „Dritte Reich das Bewußtsein des früheren Mittelalters" sei, also wenn noch einmal „das kaiserliche Volk der Mitte mit der Führung in der „civitas Dei" betraut werden solle", dann ist trotz der Wiedergeburt des Deutschen Volkstums durch die nationale Revolution die Freiheit des Deutschen Volkes für alle Zeit verloren.

Dies könnte als Lehre aus den Ausführungen des Professors Dr. Eibl gezogen werden; sie ist bitter ernst. — A. —

Aus unserem Kampf



Nazibanditen-Arbeit.

Aus Isenhagen-Hankensbüttel schreibt man uns:

Die hiesige Kampfgruppe hat in einem augenblicklich freistehenden Schaufenster ohne Laden an bester Geschäftslage Werke des Hauses Ludendorff und Kampfschriften ausgestellt. Es bleibt mehr Volk vor dem Laden stehen als augenblicklich vor irgendeinem sonstigen Laden im Orte. In der letzten Nacht haben Nazis es für notwendig gehalten, eine Kostprobe ihrer geistigen Höhe dadurch zu geben, daß sie auf das Schaufenster in dicker Farbe die Worte: „Nieder mit Ludendorff!! Deutschland (dahinter ein Hakenkreuz) erwache! Heil Hitler (dahinter ein Hakenkreuz)" aufschmierten. Ein Lichtbild füge ich bei. Selbstverständlich lassen wir diese Schmiererei auf den Fensterscheiben sitzen, solange wir das Schaufenster haben; denn unserer Bewegung können solche Jungenstreiche von Nazis nur nützen.

Wie die Nazis arbeiten.

Am 12. d. M. wurde in Kiel in der Küterstraße die Ludendorff-Buchhandlung eröffnet. Ich hatte Interesse an den ausgestellten Schriften und sah mir dieselben mit anderen vorbeikommenden Passanten im Schaufenster an. Vor dem Laden ging ein Nationalsozialist mit dem Abzeichen auf und ab und hielt Hetzreden gegen das Haus Ludendorff und den Tannenbergbund. „Ludendorff wäre verrückt und wüßte nicht was er täte, seine Frau wäre eine zweifache Kindesmörderin, das könnten die Nazis jederzeit beweisen, der Tannenbergbund läge in den letzten Zügen und er wäre nur gespannt, wann die Tannenberger in Kiel mit ihrer Buchhandlung und überhaupt mit ihrem ganzen Klimbim pleite machen würden. Das wären lauter blöde Menschen, und er könnte es nicht verstehen, wenn Menschen noch etwas von Ludendorff lesen würden. Das einzige und wahre Ziel aller Deutschen wäre heute Hitler, und für den könnte jeder in den Tod gehen usw." So quatschte er dauernd auf dem Bürgersteig herum, um Ludendorffs Kampf lächerlich zu machen. Es ging aber kein Mensch darauf ein, sondern im Gegenteil, die Vorübergehenden zeigten großes Interesse für die ausgelegten Schriften.

Nachmittags kam ich wieder vorbei. Da stand ein andrer Nationalsozialist vor dem Laden und arbeitete gegen den Tannenbergbund. Er war in der Ausdrucksweise etwas anständiger, aber sagte u. a. auch: „Ludendorff gehe entschieden zu weit, und was er schreibe, wäre Unfug, und heute gebe es nur einen Weg für die Deutschen. Der gehe zu Hitler."

Da ich von Anfang an Ludendorffs Schriften gelesen habe, wurde mir das Gequatsche der Nazis über und ich sagte dem jungen Manne: „Ich bin kein Tannenberger, aber das kann ich einsehen, daß es eine größere Ehre ist , einem Deutschen Manne mit wahren Deutschen Idealen und tiefgehender Deutscher Lebensanschauung zu folgen als einem romhörigen Katschmarek mit der roten Fahne. Lesen Sie besonders die religiösen Schriften des Tannenbergbundes und dann das dort ausgestellte Heft: „Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst". — dann werden Sie erkennen, wer heute in Deutschland „blöd" ist." Einige mit vor dem Schaufenster stehende Herren und Damen, darunter auch ein Arbeiter, hatten zugehört und stimmten mir — was ich nicht erwartet hatte — bei. Eine Dame fügte hinzu: „Und daß die Nazis sich hier heute als Posten aufstellen und die Leute verdummen wollen, finde ich auch sehr blöd." Worauf der Hitlerjunge, ohne ein Wort zu sagen, abschob.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 30 vom 26.07.1931)

Aus unserem Kampf

Erneuerung des Denkens und Rollkommandos

„In Hamburg haben wir gesprengt und morgen oder übermorgen wird die Tannenbergbund-Versammlung in München gesprengt", so etwa äußerte sich der Gauleiter Brückner der N.S.D.A.P. vor einigen Tagen nach einer Versammlung in Neuburg. Als am 29. 5., abends, die Besucher der Tannenbergbundversammlung, in der Dr. Engel über das Thema „Warum lehnen wir Hitler ab" sprechen sollte, das Schwabinger Bräu betraten, sahen sie sofort, daß die „Erneuerung des Denkens" in Gestalt eines Rollkommandos der N.S.D.A.P. stark vertreten war. Damit auch jeder wußte, daß es sich nur um geistige Erneuerung handelt, waren die Erneuerer gleich in Kostümen erschienen, die die Absicht zum Raufen schon äußerlich verrieten. Der Vortrag hatte kaum begonnen, als durch systematisches Stuhlrücken und dauernde Zwischenrufe die Absicht des Herrn Hitler, das Deutsche Volk geistig zu erneuern, kundgegeben wurde. Um sich zu überzeugen, daß alles seinen richtigen Weg ging, war der Führer der S.S.-München, Herr Höfler, erschienen.

Festzustellen ist, daß Dr. Engel so sachlich sprach, wie es überhaupt bei dem ungeheuren Trug, den die N.S.D.A.P. mit den Deutschen treibt, nur möglich ist. Er las einzelne Stellen aus der parteiamtlich beglaubigten Schrift des Herrn Prof. Stark „Nationalsozialismus und katholische Kirche" vor, die sichtlich auf manche der Erschienenen Eindruck machte und darum vielleicht die Führer um so mehr ärgerten, denn sie sprechen ein vernichtendes Urteil über die Führung der N.S.D.A.P.. Den Diskussionrednern waren 20 Minuten Redezeit zugesichert worden. Nachdem Dr. Engel, fortwährend durch Zwischenrufe gestört, etwa 20 Minuten gesprochen hatte, erhob sich der Pg. Ellerfiel, unbekümmert um Redner und Versammlungleiter und begann eine Ansprache an die Nationalsozialisten. Das energische Zugreifen der Polizeibeamten, die ihn offiziell festnahmen, so daß er die Bestimmungen der Notverordnung und des § 107 a spüren wird, ließ dann das geistig kämpfende Rollkommando zu seinen schon anderswo erprobten Mitteln des Lärms, Singens und der Handgreiflichkeiten übergehen. So hatte sich in allerkürzester Frist die N.S.D.A.P. in ihrer ganzen Nacktheit enthüllt, die unfähig ist, sachlich überhaupt noch zu kämpfen, sondern die jedes Denken mit Knüppeln und Radau totschlagen möchte.

Es brach ein Höllenlärm los, den die Polizei aber schnell durch Entfernen der Ruhestörer beendete. Es sah aus, als könnte die Versammlung ohne diese weitergehen, da nun erst Ruhe im Saal geworden war. Durch die Verwendung von Tränengasbomben hatten aber die geistigen Erneuerer das Verbleiben unmöglich gemacht, so daß die Polizei den ganzen Saal räumte und dadurch die Versammlung vorzeitig beendet wurde. Alle abströmenden Besucher aber hielten nicht mit ihrer Meinung über diese geistige Erneuerung zurück, sondern äußerten sich einhellig dahin, daß sie nun Bescheid wüßten, was es mit dem 3. Reich auf sich hätte. Von vielen Seiten hörten wir die Ansicht äußern, daß mit dieser Art, durch Rollkommandos sachliche Argumente zu widerlegen, die Betreffenden sich nur blamiert hätten. Wir verstehen wohl, daß sachlich denkende, anständige Deutsche solche Gedanken haben müssen.

Die ganze Art aber, wie schon seit langem die N.S.D.A.P. den Faschismus dem Deutschen Volke durch gröbsten Terror aufzuzwingen bemüht ist, verhindert sie auch irgendetwas noch schamlos oder blamabel zu finden, wenn es nur ihren Zwecken dient, andere niederzuknüppeln.

Wir erinnern uns aber jener Versammlung vom 25. 11. 29 im Wagnersaal, in der Kongreganisten unter Führung des Jesuitenpaters Mayer in genau derselben Weise „geistig" gegen den Tannenbergbund kämpften. Es war das gleiche Bild!

Noch eins kam zum Ausdruck. Der einzelne Nationalsozialist ist oft sachlichem Denken zugänglich. Ist der Haufe beisammen, so schwindet jede Spur von der Wachheit des Bewußtseins, die dem Menschen als einzigen Wesen des Kosmos zuteil wurde. Er hört eben auf, Mensch zu sein und brüllt so, wie es der Hirte befiehlt, selbst ohne daß der Vortragende überhaupt irgendetwas sagt, was den Führer dieses Haufens beleidigt oder herabsetzt. „Wir werden sprengen", war verkündet worden, und danach wurde verfahren, ganz gleich, ob durch verhinderte Aufklärung die Deutschen ins Unglück gestürzt werden oder nicht. Überall wird vom dicht bevorstehenden Kriege gesprochen, der Tannenbergbund allein klärt das Volk darüber auf und will es vor seinem furchtbaren Schicksal bewahren. Der N.S.D.A.P. aber liegt daran, diese Aufklärung zu verhindern, wodurch das Deutsche Volk unter der Herrschaft der überstaatlichen Mächte erhalten wird.

Das sind die Lehren der Versammlungsprengung in München, wie anderswo. Sie werden dem Deutschen Volk in diesem kritischsten Zeitpunkt schneller die Augen öffnen, als es noch so viele gut besuchte Versammlungen ohne den Terror der „geistigen Erneuerer" tun können.

Den Versammlungbesuchern vom 29. 5. aber empfehlen wir, die verlogene Darstellung des „Völk. Beobachters" vom 31. 5. zu lesen, die dem Verhalten der „positiven Christen" der N.S.D.A.P. die Krone aufsetzt. Wenn aber der „Völk. Beob." nicht merkt, daß der Kampf der Sozialdemokratie gegen den Faschismus dem Kampf des Groß-Orients von Frankreich gegen Rom entspringt und sagt, daß jeder Negerstamm mehr politischen Selbsterhaltungtrieb hätte, so sei ihm erwidert, daß allerdings jeder Negerstamm mehr Verständnis für die art- und volkstumerhaltenden Lehren seiner besten Stammesgenossen aufbringen würde, als es christlich suggerierte Deutsche können, deren Ziel es ist, die geistige Freiheit zu vernichten, um brutale Macht ausüben zu können.



Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst

Zusammengestellt aus Aufsätzen in Ludendorffs Volkswarte

24 Seiten — 20 Pfennig

„Hitlers Verrat" in Halberstadt

Es kann nur nützlich sein, wenn die größere Öffentlichkeit erfährt, wie auch in Halberstadt die Nationalsozialisten der staunenden Menschheit einen Begriff davon gaben, wie es im „Dritten Reich" zugehen wird.

Für Mittwoch, den 13. Mai, war der Vortrag von Dr. Engel, München, über „Hitlers Verrat am Deutschen Volk" angesetzt. Der große Saal des Elysiums, woselbst der Vortrag stattfand, war gut besetzt. Als ich mit Dr. Engel etwa eine Stunde vor Beginn der Versammlung am Elysium eintraf, waren am Eingang schon mehrere Polizeibeamte postiert, ein Zeichen, daß die Polizei Bescheid wußte und vorsorgte, wie überhaupt, was ich zu sagen nicht unterlassen möchte, die Polizei unter Führung eines Kommissars korrekt handelte und ihre Pflicht tat.

Nach meiner Schätzung waren etwa die Hälfte der Besucher Nationalsozialisten mit dazwischen gesprengten Stahlhelmern. Schon bei meinen kurzen Eröffnungworten randalierten die Nationalsozialisten ohne sichtbaren Grund los. Dr. Engel sagte gleich zu Beginn seines Vortrages den Führern der Nationalsozialisten freie Aussprache zu. Das hinderte indessen die radaulustigen Nationalsozialisten nicht, den Vortrag in immer stärker werdenden Spektakelsalven ganz offensichtlich mit Absicht zu stören und zu unterbrechen. Zeitweise nahm der von den Nationalsozialisten vollführte Spektakel Formen an, daß ich mich in Hagenbecks Tierpark versetzt fühlte. Den wildesten und zugleich blödesten Schreier ließ ich durch die Polizei an die Luft setzen. Ein am gleichen Tische dieses Schreiers Sitzender schrie mir die bezeichnenden Worte ins Gesicht: „Das kostet Euch viel Blut!" Nach Hinauswurf des Schreiers brüllten die Nationalsozialisten irgendein Lied oder einen Reim. Nachdem wieder etwas Ruhe eingetreten und Dr. Engel in seinem Vortrage fortfuhr, setzte das ohrenbetäubende Gebrüll von neuem ein. Wir machten eine Pause und verkündeten, daß im Anschluß an die Pause Diskussionredner, die sich gemeldet, zu Worte kommen sollten. Zunächst sprach ein Nationalsozialist. Seine Ausführungen auf den durchaus sachlichen Vortrag Dr. Engels waren mehr als kläglich. Seine meisten Worte bezogen sich auf die Haß- und Schmutzschrift des Herrn Ahlemann. Hierbei ertönte aus der Versammlung wiederholt der Ruf: ein Lump! Als zweiter Debatteredner sprach ein Arbeiter, der sich als parteilos bezeichnete und der ausdrücklich betonte, daß er weder mit dem Tannenbergbund noch mit dem Hause Ludendorff irgend was zu tun habe. Dieser ältere Arbeiter erklärte in prächtig wirkenden, einfachen, aber verständlichen Sätzen unter anderem etwa folgendes:

> „Ich habe schon vielen politischen und anderen Versammlungen beigewohnt, wo es zum Teil auch sehr bewegt zuging. Aber so was an Roheit und Flegelhaftigkeit, gepaart mit feigem, ordinärem Benehmen, wie es hier heute abend die Nationalsozialisten der Versammlung gezeigt haben, ist mir noch nicht vorgekommen."

Er hielt den Nationalsozialisten auch einige der wüstesten und beleidigendsten Schimpfworte vor, die Mitglieder der N.S.D.A.P. im Laufe der Versammlung dem Vortragenden oder dem Versammlungleiter zugerufen, die wir aber in dem Tumult von unseren Plätzen aus nicht verstanden hatten.

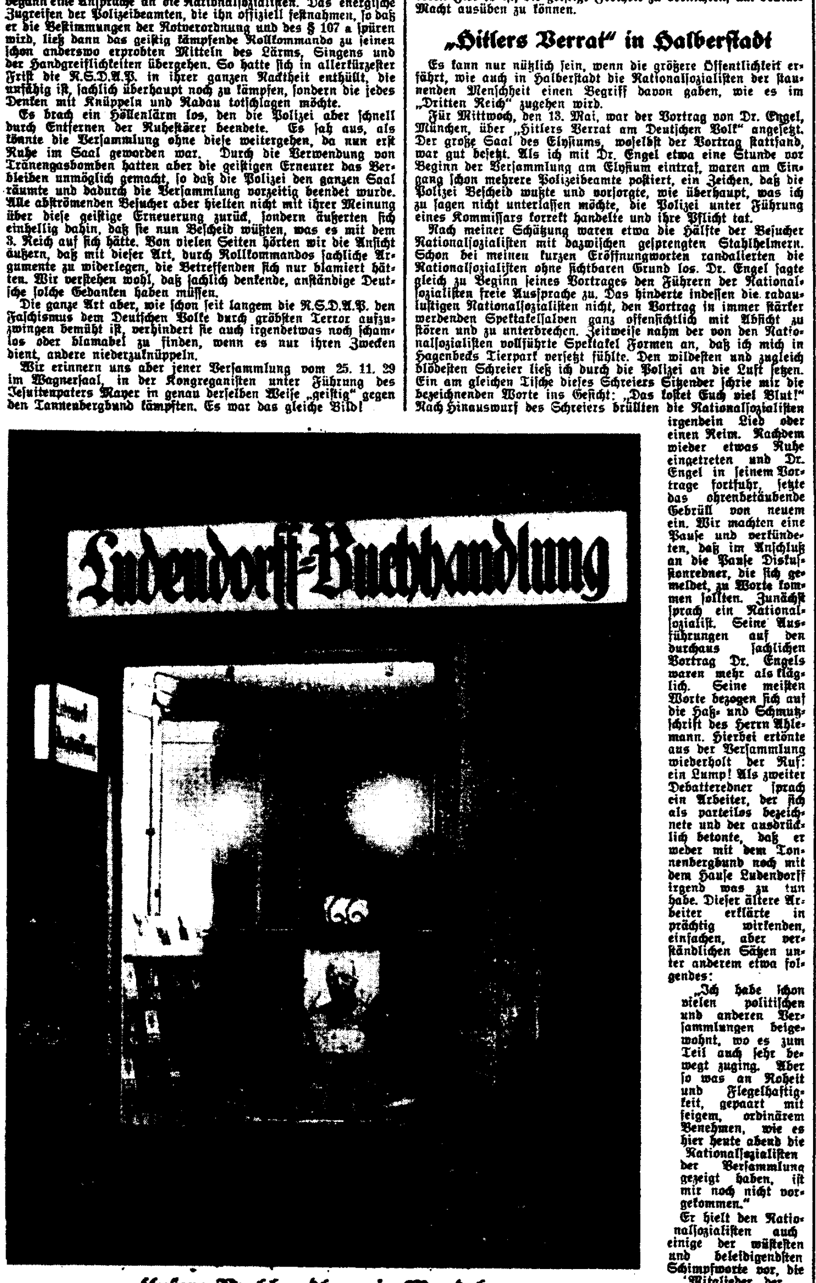
Man merkte es der Versammlung an, die Worte dieses einfachen Arbeiters wirkten bei den Nationalsozialisten wie Keulenschläge und bei vielen anderen Besuchern ernüchternd wie ein kalter Wasserstrahl.

Dr. Engel sprach hierauf das Schlußwort, und um ¾11 Uhr konnte ich ordnunggemäß, wenn auch früher als beabsichtigt, die Versammlung schließen. Mit großem Getöse und irgendeinem Lied, ich glaube sie gröhlten: „Der Mai ist gekommen", rumorten die Scharen Hitlers, Bestandteile des „Dritten Reiches", aus dem Saal. Einzelne konnten es hierbei nicht unterlassen, den Schlachtruf der Nationalsozialisten: „Ludendorff verrecke", zu brüllen.

Alles in allem: ein wundersamer Anschauungunterricht, den die Versammlungteilnehmer genossen, der zeigte, wie es im „Dritten Reich" zugehen wird, und der bei vielen, die bisher noch mit Hitler und seiner Sache sympathisierten, Empörung und Ekel hervorrief.

Was Mussolini mit Rizinusöl schaffte, will Hitler anscheinend mit „legalem" Terror erreichen.

Albert Müller, Blankenburg, Harz



Unsere Buchhandlung in Magdeburg

Der Kampf schreitet fort!

In den Katakomben!

Man könnte auch sagen: „Freiheit, die ich meine".

Unter diesen Gesichtspunkten vollzog sich die Bildung einer ländlichen Kampfgruppe des Tannenbergbundes in unserem schönen Ostpreußen.

Um eine Gruppe des T.B. bilden zu können, waren in dem Kirchdorfe Wedereitischken von uns einige Landarbeiter ins Gastzimmer gerufen worden, denen unser Kampfgenosse B. die Kampfziele des Generals Ludendorff erläutern wollte.

Das Auge des Gesetzes hatte von diesem schrecklichen Beginnen Wind bekommen und war auch „zufällig" anwesend. Unglücklicherweise hatte es sich bei den Landarbeitern herumgesprochen, daß ein Tannenbergredner kommen würde, und es waren nun nicht nur die 10 persönlich Geladenen erschienen, sondern zirka 20 Männer verschiedenen Alters.

Das war nun ein Grund für den Herrn Landjäger, uns zu erklären, daß eine öffentliche Versammlung vorläge, da mehr als 10 Personen anwesend seien und daß diese nicht stattfinden könne. Wir nahmen dann auch, um nicht etwa 3 Monate auf Staatskosten verpflegt zu werden, von dieser sogenannten „öffentlichen" Versammlung am Biertisch Abstand. Ein alter Kriegskamerad erklärte sich aber bereit, seine Werkstube zur Verfügung zu stellen, um dort den Aufklärungvortrag stattfinden zu lassen. Dies war das Signal, daß sich nicht nur die vorhandenen 20 Männer dort zusammenfanden, sondern die Zahl stieg jetzt bis auf 40 Personen. Der letzte Ankömmling betrat den mit Tischlerausrüstungen, Fensterrahmen und halbfertigen Türen gefüllten Raum mit den Worten: „Wie zur Zeit Neros, in den Katakomben".

Einige zusammengetragene Bretter dienten als Sitzgelegenheit. Nachdem der Redner, an einer Hobelbank bis zu den Knien in Hobelspänen stehend, seinen Platz gefunden, konnte der Vortrag steigen.

Allseitige Zustimmung, das war das Ergebnis, nur ein geistig etwas zurückgebliebener Nationalsozialist äußerte: „Das werden Sie nicht schaffen!"

Nachdem die Petroleumlampe allmählich die spendende Helle einstellte und die Aussprache beendet, zogen unsere Kampfgenossen mit einem Teil der Anwesenden wieder zum Gasthaus, um hier Besprechungen über die Weiterarbeit vorzunehmen. 8 Personen erklärten sich einverstanden, an unserer Aufklärungarbeit mitzuwirken, trotz der Notverordnung.

Die Idee geht ihren Weg, trotz aller Bedrückungen, und das geeinte Deutsche Volk wird dem Schöpfer dieser Gedanken, der Herstellung der Einheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft, General Ludendorff, ewig danken. Die Befreiung der Deutschen Arbeit kann nur auf diesem Wege stattfinden.

Am 1. Brachets ist ein Verordnungblatt an den Tannenbergbund, verteilt bis zu den Vertrauensleuten, herausgegangen.

Der Verlag

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 23 vom 07.06.1931)

Einzelpreis 2 Pf.



„Heraus aus dem braunen Sumpf!“

sagt

General Ludendorff

(Quelle: Die gleichnamige Schrift von Erich Ludendorff, im Internet unter www.archive.org)

Die Urne!

In die Urne wird gestecket
Was gewesen, was verbrannt.
Was sich nicht zum Himmel recket
Wird nur dort hinein verbannt.

Es war Brauch schon bei den Ahnen,
Totes in die Urne senkt!
Was zum Lichte sich will bahnen,
Niemals dort hinein sich zwängt.

Man bewertet deine Stimme
Als was Totes, ohne Leben.
Wenn ein Funken Glut noch glimme
Würd' die Urne wohl erbeben.

Darum nicht hinein versenke
Deine Stimm' im Urnenschlund.
Laß sie frei erschallen, lenke —
Damit deine Schicksalsstund'.

Willst du Freiheit? — Wähle nicht!

Paul Zimmermann.

(Quelle: Vorm Volksgericht Nr. 30 vom 31.07.1932)

Jesuiten-List
gegen den Deutschen Gottglauben

Dr. Mathilde Ludendorff.

Der Jesuit Zimmermann gibt in seinem Ergänzungsheft zu „Stimmen der Zeit", dem amtlichen Jesuitenblatt für Deutschland (Erste Reihe, „Kulturfragen", Heft 3), die Jesuitenantwort auf die Frage „Soll die Religion national sein". Er sagt dort:

> **„Wie z. B. in Deutschland jetzt alles Deutsch sein soll, wie man Fremdwörter entfernt, so ertönen auch die Schlagworte vom Deutschen Glauben und Deutscher Religion . . . Alle Nationalisierungen, Entkatholisierungen der Kirche entwürdigen sie . . . Jede Forderung ist bedenklich, die eine Abartung, Spezifizierung der Religion verlangt, denn die Religion soll eine sein und keine Arten haben."**

In meinen wissenschaftlichen Werken habe ich den klaren Beweis gebracht — und das ist die Hauptursache, weshalb sie in allen Kreisen, auch vor allem unter den Völkischen unterdrückt werden —, daß das Wort vom Deutschen Glauben ebensowenig ein Schlagwort ist, als das vom jüdischen Glauben und chinesischen Glauben, **sondern daß das unzerstörbare Rassenerbgut im Unterbewußtsein mit seinen unwandelbaren, erblichen Charakterzügen, die wir den Rassecharakter eines Volkes nennen, die Art und Weise der Gotterkenntnis eines Volkes und des Gotterlebens, die Art und Weise seiner Gefahren auf dem Wege der Selbstschöpfung und seiner Heilswege ganz zwangsläufig bestimmt, daß jede Fremdlehre, aus anderem Blute wortgestaltet, ein Volk entwurzelt und zu Gottlosigkeit oder Heuchelei und somit zur Entsittlichung führt, ganz unabhängig von dem Wert oder Unwert der gebotenen Fremdlehre.**

Die Christenlehre von dem einen Glauben und dem einen Heilswege für alle Menschenarten wird hier an ihrer Wurzel gefaßt und es wird auch klar, weshalb sogar der niedrige Fetischdienst eines Negers ihm mehr sittlichen Halt bieten kann als höherstehende Glaubenslehren, die sein Rassecharakter nicht leben und erleben kann.

So sicher **die Erbeigenschaften einer Tierart unwandelbar bleiben, so sicher auch die einer Menschenart solange das Blut rein bleibt.**

Nach heiligen, unantastbaren Gesetzen singt jede Menschenart ihr Gottlied auf ihre Weise. Sie schafft sich um zur Vollkommenheit durch Überwindung einer bestimmten Art der Gefahren, die ihrem Erbcharakter drohen und mit Hilfe ihrer Charakterstärken, die die Heilswege ihres Erbcharakters sind, und alle echt und selbstverständlich gelebt werden können. So wird das Gottlied, das durch die Taten, Worte und Werke der edelsten Völker gesungen wird, immer vielstimmiger Chor sein. So viel sich die Völker auch gegenseitig in ihrem heute so regen Austausch bereichern und befruchten können, den Kern ihres Wesens: die Eigenart ihres Gottlebens, ihrer Gottkenntnis dürfen sie nicht antasten wollen, wenn nicht unsagbares Elend: Rassemischung, Gottlosigkeit und Heuchelei die unausbleiblichen Folgen von diesem Esbesserwissenwollen als göttliche Gesetze der Seele und dem Ihnenzuwiderhandeln sein sollen. Der Jesuit möchte die Menschenarten abschaffen, die Ursachen der Glaubensarten sind, denn „Abarten des Glaubens sind ihm bedenklich" und Entwürdigung. **Die wunderbaren Kräfte, die in dem wurzelfesten Gotterleben und Gutsein jedes Volkes liegen, sind in ihm längst verschüttet worden. Schon beim Eintritt ins Noviziat mußte er jeden Gefühlszusammenhang mit seiner Sippe und seinem Volke abschwören.**

An der starken sittlichen Kraft, die in unserem Volke aufflammt durch die Rückkehr zum artgemäßen Glauben, wird der Jesuit im kommenden Jahrhundert sehr eindringlich erleben, daß dieser Glaube nicht „Schlagwort" sondern in den göttlichen Artgesetzen tief verankert ist. Ein letztes Ahnen zeigt ihm, dem völlig Entwurzelten, die Größe der „Gefahr" unseres Volkserwachens! Deshalb ist er ganz wie im 18. und 19. Jahrhundert den völkischen Freiheitsbewegungen gegenüber fieberhaft an der Arbeit.

Da wird vor allem in den weitesten Kreisen den eben Erwachenden die Lehre gegeben: Ein wahrhaft Völkischer muß immer ein Christ sein, am Christentum darf nicht gerüttelt werden, es ist das einzige Bollwerk gegen die Juden.

Die Juden selbst und die Geistlichen beider Kirchen, mit ihren Judenverherrlichungen, sorgen dafür, daß dieser Weg nicht mehr alle blenden kann. Vor allem aber stärkt das völkische Erwachen schrittweise dem Einzelnen die Sehkraft für Deutsche und jüdische Wesenszüge. Je schärfer er sieht, um so mehr des Jüdischen entdeckt er auch an den Worten der christgläubigen Juden Paulus, Petrus, Mathäus usw.

Je mehr der Jesuit solche Deutsche vor sich sieht, die mit jedem Jahre an Zahl wachsen, um so mehr sucht er durch seine Abgesandten, — neben den geheimen auch „ausgetretene" Jesuiten — diese Deutschen wenigstens auf der Stufe der Deutschkirche festzuhalten. Mir wurde z. B. ein Jesuit vorgestellt, der „erst protestantisch und dann Deutschkirchler geworden" sei und nun dort wichtige Arbeit leiste. In einem vor einigen Völkischen geführten Gespräch von einer Stunde hatte ich nachgewiesen, daß er nicht protestantisch und Deutschkirchler war, sondern das Dogma der unbefleckten Empfängnis in einer Weise verteidigte, wie dies nur ein Jesuit tut! Er war also ein auffallend schlecht geschulter Jesuit, da er sich so rasch entlarven ließ und sollte von seinem Oberen baldigst abberufen werden!

Der Jesuit beschränkt sich aber nicht auf diese Gegenarbeiten. Vor allem will er instinktiv der Bewegung ihre innere sittliche Kraft nehmen und geht ganz wie im 18. Jahrhundert den richtigen Weg hierzu, er will sie zur Vergottung der eigenen Rasse umfälschen.

Bleiben die Völkischen nicht bei der Erkenntnis, daß es ein ungeheueres Verbrechen an den Menschen ist, wenn eine Rasse sich auserwähltes Gottesvolk nennt, die anderen zu Halbvieh oder Vieh stempelt, wie das die Juden taten, so fehlt ihnen jede sittliche Kraft der Wahrheit, und in zwei Geschlechterfolgen ist ihr Weg lächerlich gemacht und überwunden. **Werden die Völkischen wohl endlich etwas mißtrauischer werden, wenn man ihnen von den „Göttersöhnen", die an sich „Götter waren, so lange sie sich nicht mit den Halbtieren der anderen Rassen paarten", vorredet? Die Vergottung unserer Rasse ist gerade das, wobei uns der Jesuit so gerne, ach gar zu gerne sehen möchte,** und die Literatur, die aus seinen Kreisen stammt, überwuchert heute schon das Echte.

„Wodan, Freia und Baldur usw. waren Gottmenschen, dann kam die Erbsünde, das heißt der Plan: Wir wollen Menschen machen, die uns gleich seien, dann kam die Rassemischung mit den Halbtieren, und nun sollen die Arier wieder reine ‚Götter' werden!"

Das ist der furchtbare Giftsaft aus der Jesuitenküche. Mit Hilfe der Eitelkeit, der hier geschmeichelt wird, hoffen sie unseren Glauben zu verzerren und die Befreiung zu verhindern. Denn wer auf solchen Frevel der Rassevergottung lauscht, hat keine sittliche Kraft, er ist ebenso unsittlich wie der Jude!

Die wunderbaren und geheimnisreichen Gesetze der Menschenseele, die auch bei edelstem Rasseerbgut den Irrtum der Vernunft nicht ausschließen und somit an jede Menschenart die Forderung der Umschöpfung jedes Menschen aus eigener Kraft stellen, habe ich in meinem Werke „Selbstschöpfung" eingehend nachgewiesen und genieße die Auszeichnung, daß es totgeschwiegen wird, wie wohl keines der vorausgegangenen.

Neben dem Gift der Rassevergottung, das natürlich wieder dazu führen soll, eine „Weltreligion" allen a n d e r e n zu predigen, werden endlich im jesuitischen Abwehrkampfe Mittel verwertet, die plump und dumm genug sind, daß auch die Juden und Freimaurer sie benützen können.

Es sind dies erstens Wege, die Völkischen zum alten Göttermythenglauben zurückzulocken, wie dies schon mit Erfolg zu Goethes Lebzeiten geschah.

Dann kann man die ganze Bewegung leicht lächerlich machen! Voll Eifer wurde deshalb auch in der Presse der ganzen Welt gelogen, das Ehepaar Ludendorff ziehe als „wiedergeborener Wodan und Freia durch Deutschland".

Trotz aller meiner eindringlichen Warnungen vor solcher Rückkehr zu einem durch unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahrhunderte überwundenen Göttermythos trotz der eindringlichen Betonung der hohen Welteschenlehre als des wertvollsten Gehaltes der Edda und ihrer Deutung in meinen Werken, erleben wir es heute noch, daß sogar in unseren Kreisen Menschen den Jesuiten, Juden und Freimaurern den großen Gefallen tun, die Göttergestalten der Edda nicht als dichterische Vorstellung der Charakterwesenszüge unserer Vorfahren, sondern als Inhalt unseres Gottglaubens anzusehen und zu lehren.

Ebenso wird endlich von allen überstaatlichen Mächten das ernste Mittel zur List angewandt, was sie bei ihren Hörigen längst als bestes und sicherstes Machtmittel verwerten: durch okkulte, abergläubische Vorstellungen zu verdummen und krank zu machen. Natürlich sind diese dem erwachten Rassebewußtsein als „Arisches Geheimweistum" angepaßt. Zur völligen Versklavung der hierdurch suggerierten Menschen dient dann die eidliche Bindung in Geheimbünden. Diesem teuflischen Mittel der Verwirrung und Knebelung sind im 18. und 19. Jahrhundert alle völkisch Erwachten erlegen. Heute gelingt es uns, einen Teil der Völkischen zu schützen und sogar die, die schon mit Eiden gebunden wurden, wieder zu befreien.

Laßt euch nicht irreleiten! Leitet aber auch nicht irre. Wer in unserem Kampfe der eiskalten Gegenarbeit der Jesuiten nicht gewachsen ist, der sollte sich belehren lassen, aber nicht lehren!

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 11 vom 14.07.1929.)

Geistliche als Feinde
des Rassebewußtseins und Nationalgefühls

Von Dr. Mathilde Ludendorff.

Als der Kampf gegen den Jesuitenorden zu Bismarcks Zeiten tobte, da erinnerte man mit Recht daran, daß der Jesuit nach den Statuten seines Ordens kein Vaterland kennen dürfe.

Im 7. Dekret der 21. Generalkongregation § 3, also für jeden Jesuiten absolut bindend, steht geschrieben:

„Sie müssen überall mit Personen aus anderen Nationalitäten zusammenwohnen, damit sich nicht zum Schaden der ganzen Sozietät die Unterschiede der Nationalitäten Eingang verschaffen.“

Den Kampfbefehl gegen Rassebewußtsein und Nationalgefühl aber gibt der Obere dem Jesuiten lieber mündlich auf!

Katholische Laiengeistliche sind oft weniger vorsichtig. So sagte 1927 ein Priester Roms in Bad Tölz in Bayern:

> „Ich muß auf eine Frage zu sprechen kommen, die wie ein Krebsschaden im Deutschen Volke sitzt, ich spreche von dem **Unfug der nationalen Gesinnung**, der ins Uferlose geht. Von heute an wird man dafür sorgen, **daß der Weg der nationalen Gesinnung über Rom geht, und Rom wird die Grenzen bestimmen**, inwieweit man seinem künstlich gesteigerten Nationalgefühl nachgehen darf.“

Die Evangelischen Geistlichen möchten aber auch nicht zurückstehen. So finden wir in der Zeitschrift „Hochkirche“, Nr. 2, von Pastor Wolters 23 Sätze zusammengestellt, von denen für alle Zeiten die Sätze 15 und 16 festgehalten werden sollen:

> **15. Wenn die Kirche Kirche Jesu Christi sein will, muß sie Staatsvergötterung und die völkische Selbstvergötterung wie die Pest meiden und bekämpfen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, sondern allzumal einer in Christus. Differenzen auf nationalem und wirtschaftlichem Gebiet sind zu tragen als eine Folge der Sünde; ja schon die Differenzierung in Völker mit ausgeprägter Eigenart ist Sündenfolge. Gott hat „den Menschen“ geschaffen und will nur „den Menschen“. Am deutschen Wesen wird nimmermehr die Welt genesen, aber wer Gottes Wort gefunden und sich daran gebunden, der wird gesunden.**
>
> **16. Wenn die Kirche Kirche sein will, so müssen ihre Diener nur eins erkennen: Christentum und seine Kirche, und sie muß zu ihren Dienern sagen: du sollst nicht mehr kennen deinen Stand, deine Herkunft, deine Partei, dein Vaterland, sondern deine Kirche soll dir über allen stehen.**

Wir sehen hier einen grundlegenden Unterschied. Der protestantische Pfarrer wendet sich starr gegen jedes Volksbewußtsein, der katholische will den Grad des Nationalgefühls unter päpstlichen Befehl gestellt sehen, denn er weiß nur zu wohl, daß die Papstkirche in rein katholischen Ländern unter Roms folgsamer Leitung sehr nützlich sein kann.

Wie aber mag sich der Jesuit freuen über die ehrliche Feindschaft gegen Rassebewußtsein bei Nichtjuden, wie sie der protestantische Pfarrer von seinen Paulus-Briefen mit Recht ableitet, während der Jesuit, obwohl er Feind jeder rassischen Sonderung ist, seine säkularisierten Jesuiten als Professoren der Rasseforschung schon überall eifrig am Werke hat!

Eines aber danken wir all diesen Geständnissen: Sie machen es dem Volke mehr und mehr bewußt, daß jeder, der Bindungen und Verpflichtungen anerkennt, die ihm über dem Deutschen Volkstum stehen, Verräter an seinem Volke werden kann. Dem Zufall ist es überlassen, ob sich das nicht nur in der Gesinnung, sondern auch in Worten und Taten kundtut.

Wie wenig für den Rabbinersohn Paulus aber in Wirklichkeit kein Unterschied war zwischen Juden und Griechen, das sei dem Pastor Wolters und mit ihm allen ins Gedächtnis gerufen. **Ausdrücklich warnt Paulus alle Nichtjuden vor dem Hochmut, sich dem Juden gleichstellen zu wollen! Sie seien nur auf den Stamm Juda aufgepfropfte Sprößlinge, denen Erlösung werden kann, aber die Juden seien aus der Wurzel des Heils entsprossen!**

Und Petrus, der jüdische „Fels“, auf dem Roms Kirche sich aufbaut, dachte noch bescheidener über sein Judentum: er wollte jeden Nichtjuden, der sich nicht beschneiden ließ, von der Erlösung durch Jesus ausgeschlossen wissen, bis er endlich im Streite nachgeben mußte!

Wir aber antworten dem allen: **Es ist hier ein Unterschied, und zwar ein gewaltiger, zwischen Menschen-Rasse und Menschenrasse, also auch zwischen Juden und Griechen und Juden und Deutschen. Das Deutsche Volk lehnt es ab, die Rolle des aufgepfropften Reises auf dem auserwählten Stamme Juda zu spielen und läßt sich von keinem Pfaffen mehr das erwachte Rassebewußtsein austreiben! M. L.**

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 8 vom 23.06.1929)



Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807 Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag“. München 3407, Wien D 129986. – Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

1. Brachets 1930 (Juni)
Folge 22 2. Jahrgang

Römisches Reich Deutscher Nation

Von Erich Ludendorff

Der Name „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ zeigt die vollständige Zerfahrenheit der Begriffe, unter denen wir im Mittelalter bis 1806 gelebt haben. Als Franz II. aus dem Hause Habsburg endlich diesem Gebilde unter dem Druck des Freimaurers Napoleon ein Ende machte, legte Papst Pius VII. in päpstlichem Hochmut dagegen Verwahrung ein, denn es war doch „sein Reich“, „sein römisches Reich“ gewesen. Denn die römischen Päpste fühlen sich als Nachfolger römischer Diktatoren und Cäsaren, wenn sie auch erheblich weitere Machtansprüche stellen, nämlich über alle Menschen unbeschränkt zu herrschen, die auf der Erde geboren werden. Hatte die Reformation die Macht des römischen Papstes über „sein Reich“ auch stark beeinträchtigt, der 30jährige Krieg sie nicht voll wieder hergestellt, das Entstehen Preußens die ganze Hohlheit dieses „römischen Reiches“ gezeigt, so hielt der Papst doch an diesem Begriff fest, da er ihm sichere Ansprüche auf die Deutschen gab. Er mußte es deshalb als schweren Schlag empfinden, als ihm von den damals gehaßten Freimaurern sein Römisches Reich zerschlagen wurde, wie später der Kirchenstaat, zumal damals seine Macht tief gesunken war, was bekanntlich Papst Pius VII. veranlaßte, 1814 den von Papst Klemens XIV. für immer aufgelösten Jesuitenorden wieder herzustellen.

Das Wort „Römisches Reich Deutscher Nation“ zeigt an, daß der römische Papst mittels des „Reiches“, d. h. mittels des „Staates“, über das „Deutsche Volk“ zu herrschen und sie durch ihn zu vergewaltigen gedacht hatte. Die Bezeichnung war von ihm also wohlbedacht gewählt worden.

Es entstand nach den Befreiungkriegen, ohne daß das Deutsche Volk gehört worden war und seine Wünsche erfüllt sah, 1815 ein neues Deutsches Staatswesen, genannt „Der Deutsche Bund“, ein lockerer Zusammenschluß der Deutschen Staaten, die aber wie Österreich und Preußen wiederum nicht mit ihrem ganzen Gebiete dem Bunde angehörten. Der römische Papst und der Jesuitengeneral mußten nun in einzelnen Staaten Fuß fassen und taten dies, wie in Bayern, fortschreitend mehr, während sie versuchten, die 1815 von Preußen erworbenen Rheinlande aus dem preußischen Staatsverbande zu lockern und die polnischen Staatsbürger Preußens gegen den Staat zu führen, um diesen verhaßten Staat sturmreif zu machen. Sinnfälligen Ausdruck fand dieses Bestreben des römischen Papstes und des Jesuitengenerals 1851 in den Worten des Freiherrn von Buß:

> Mit einem Netz von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Herd von Westen und Osten her umklammern und so den Protestantismus erdrücken, die katholischen Provinzen, die der Kirche zum Hohn der Mark Brandenburg zugeteilt sind, befreien und die Hohenzollern unschädlich machen.

1871 entstand nun das Deutsche Reich. Der Wunsch des freien Deutschen Volkes war damit erfüllt, nachdem es 1815 betrogen war.

Die überstaatlichen Mächte aber, Rom und seine Genossen, der Jude und Freimaurer, wünschten kein freies Reich.

Kein freies Reich? Der Ausdruck trifft nicht den Kern. Die Mächte wünschten kein freies Deutsches Volk!

Seit Karl dem Großen war bei den Deutschen das Volk immer weiter entrechtet und es immer mehr unter den römisch-orientalischen Staat gestellt, der ein Machtmittel der Kirche ist, ihr Machtherrschaft erringen und sie sichern soll. Jude und Freimaurer sehen den Staat genau so als Zwangsmittel für das Volk an wie die römische Kirche. Die Deutschen aber wollten ein Volk sein mit starken, ihm allein verantwortlichen Führern, die ihnen nach innen und außen Freiheit gewährleisten. „Orientalischer Obrigkeit-Staat“ und „Deutsches Volk“ standen sich also innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches gegenüber. Die Deutschen hätten sich jetzt das schaffen können, was sie erstrebten, wenn sie die überstaatlichen Mächte erkannt hätten; da dies nicht der Fall war, so begann denn auch mit dem Entstehen des Reiches der Kampf der überstaatlichen Mächte um die Macht im „Staat“, d. h. um die Besitznahme der Regierunggewalt und des staatlichen Regierungapparates zur Unterdrückung des Volkes. Das Volk ließ sich für diesen Kampf mißbrauchen. Es wähnte, es kämpfe für die Verwirklichung seines heißen Strebens ein freies Volk zu werden und wurde in diesem Gedanken von seinen Verderbern bestärkt.

So mußte denn „das Volk“ unterliegen. Hatten die überstaatlichen Mächte vor dem Weltkriege wohl Einflüsse auf „den Staat“ ausüben können, so haben sie ihn jetzt vollständig in der Hand. **Sie sind Herren „des Staates“ und damit des betrogenen Volkes. Dieses ist nur „Objekt“, trotz aller schönen Worte der neuen Reichsverfassung. Der „Staat“ war nicht Diener „des Volkes“, sondern er wurde sein Zwingherr, immer mehr legte er das Volk auf allen Gebieten in eine Zwangsjacke.**

Die überstaatlichen Mächte versuchten nun im Kampf um die Macht im Staat, also um „den Staat“, sich gegenseitig den Rang abzulaufen und diesem die Form zu geben, die ihren Wünschen am besten Vorschub leistete. Der Jude und Freimaurer wollten „den Einheitstaat“ unter Erhaltung des preußischen Staates und gestützt auf ihn. Rom wollte ein lockeres, bundesstaatliches Gebilde mit Zerschlagung des verhaßten Preußens, um zunächst einmal in einzelnen Staaten mit überwiegend römischgläubiger Bevölkerung die Herrschaft so zu erringen, etwa wie in Bayern. Da sich Rom, Jude und Freimaurer nicht einigen konnten — auf die Abmachungen aus dem Jahre 1917 komme ich ein andermal —, entstand ein Mittelding. Das Reich wurde in verschiedenen Verwaltungfragen vereinheitlicht. Preußen, aber auch die früheren Bundesstaaten blieben bestehen. „Thüringen“ entstand, es war als Freimaurerstaat gedacht. Im Artikel 18 der Reichsverfassung sorgte das Zentrum aber dafür, die Zerschlagung Preußens immer wieder auf gesetzmäßigem Wege in Angriff nehmen zu können. An die Zerschlagung Bayerns, dessen einzelne Stämme sich innerlich viel entgegengesetzter gegenüber stehen, als die Stämme Preußens, dachte dabei niemand. Rom wird sich seine Beute nicht nehmen lassen.

Dieser Artikel 18 lautet nun in seinen wesentlichen Teilen:

> „Die Gliederung des Reiches in Länder soll unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen. Die Änderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsänderndes Reichsgesetz. Stimmen die unmittelbar beteiligten Länder zu, so bedarf es nur eines einfachen Reichsgesetzes . . .
>
> Der Wille der Bevölkerung ist durch Abstimmung festzustellen . . .
>
> Nach Feststellung der Zustimmung der Bevölkerung hat die Reichsregierung dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz zur Beschlußfassung vorzulegen . . .“

Während noch die Verfassung bearbeitet wurde, versuchten Papst und Jesuitengeneral mit Hilfe von Priestern und Romhörigen, auch aus Bayern, sowie mit Hilfe des Jesuitenzöglings Foch die Rheinlande von Preußen zu lösen. Sie veranlaßten neue Gewalttaten in den Separatistenaufständen im besetzten Gebiet. Blut war noch nicht genug im Weltkriege geflossen. Die Bewegung scheiterte. **Auch die Abstimmung in Hannover hatte nicht das erwartete Ergebnis**, ebenso waren alle Versuche von Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei, „Reichsreform“, auch mit Hilfe des Juden Eisner und mit Franzosen, im Sinne des Donaustaates zu betreiben, erfolglos.

Die „Reichsreform“ nahm alsdann Dr. Luther in die Hand. Preußen verwirklichte sie auch praktisch im Sinne des Einheitstaates, indem es einzelne Länder in sich aufnahm. Auch spricht man von dem Aufgehen Hessens und der norddeutschen Länder in Preußen.

Jetzt ist der römische Papst und der Jesuitengeneral mit der Reichsreform wieder hervorgetreten, und zwar will er auf den ursprünglichen Gedanken zurückgreifen und Preußen zerschlagen. In diesem Sinne läßt er jetzt durch den in ihrer Weltanschauung arbeitenden und ihnen willfährigen „Görresring“ die Reichsreform propagieren. „Ludendorffs Volkswarte“ hat darüber in Folge 20/1930 unter „Politische Dressur“ und in der „Hand der überstaatlichen Mächte“ geschrieben.

Diese „Reichsreform“ gipfelt in dem Satz des Landesrats Dr. Kitz:

> „In Weimar wollte man Preußen zu einem schlichten Gliede des Reiches machen. Den Konstruktionfehler, daß ein Gliedstaat größer ist als alle anderen zusammen, weist kein föderativ geordnetes politisches Gemeinwesen der Welt auf.“

Diese dann auf Grund des § 18 entstehenden Gebilde scheinen dem Jesuitengeneral und dem römischen Papst besonders geeignet, mittels den örtlichen Staatsgewalten die „Katholisierung“ durchzuführen, so wie wir es in Koburg seitens Bayerns erleben. In den Gebieten mit mehr protestantischer Bevölkerung wollen sie noch etwas zurückhaltender arbeiten, bis auch dort die örtlichen Staatsgewalten die Katholisierung betreiben können.

Diese staatlichen Einzelgebiete innerhalb Deutschlands stehen dem nicht im Wege, daß dann eines Tages aus ihnen der faschistische Zwangsstaat nach dem Muster Italiens unter Mussolini entsteht. Dieser Zwangsstaat für „ein Katholisches Volk“ in Deutschland ist das Endziel der Reichsreform der Priester in Rom. Es ist die Wiederherstellung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Es will das Deutsche Volk durch den nach seinen Wünschen eingerichteten Deutschen Staat in die römische Zwangsjacke stecken, die es nie wieder abstreifen soll, wie es das beinahe zu Luthers Zeiten getan hätte und dazu auch jederzeit in der Lage war.

Die Deutschen sollen sich über das Endziel nicht täuschen. Das Ziel muß um so mehr gesehen werden, als sich in weiten Kreisen Preußens der Wunsch nach einer größeren Anerkennung der Stammeseigenart regt, so z. B. bei den Niedersachsen in Hannover. Auch der Tannenbergbund erkennt die Berücksichtigung dieser Eigenart an, erkennt dabei aber auch den Kernpunkt der Frage und will deshalb **anstelle des „Zuchthausstaates“ das „freie Volk“ setzen**, das sich in seinen Stämmen selbst verwaltet und von allein ihm verantwortlichen Führern geleitet wird.

Der Tannenbergbund lehnt den dem Volke nicht verantwortlichen Staat, der ebenso anonym ist wie unsere heutige Wirtschaft, an sich ab. Er lehnt jede „Reichsreform“ ab, die von den überstaatlichen Mächten durchgeführt wird und nur ihrer Macht dienen soll, er denkt an das Volk und will sein Sehnen verwirklichen, sich der staatlichen Zwangsjacke zu entledigen und frei zu sein unter starken Deutschen Führern, eins in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft. Diese Freiheit des Volkes sichert auch Freiheit den Stämmen und gibt Freiheit dem Einzelnen. Eine Freiheit, die allein ihre Grenzen in der Volkserhaltung findet.

Die Reichsreform des Tannenbergbundes macht den **„Staat“** zum Diener freier Deutscher, der Deutschen **Stämme und des freien Deutschen Volkes.**

Aus dem Inhalt: Siehe Seite 2.

Hitler fordert ritterlichen Kampf

Wie kämpft er?

Die Bezirks- und Ortsgruppe Erfurt-Stadt der NSDAP. schreibt am 16. 12. 31:

„Es hat nicht jeder beliebige Nationalsozialist das Recht, ohne dazu beauftragt zu sein, den Kampf gegen General Ludendorff zu führen. **Die Abwehr der Angriffe der Familie Ludendorff gegen unsere Bewegung ist Sache unseres Obersten Führers, Adolf Hitler, und der dazu von ihm ermächtigten Pg.**" (Hervorhebungen von uns.) „gez. Rembe, General a. D."

Dies entspricht auch ganz der von Hitler selbst getroffenen Feststellung,

daß in seiner Partei nichts geschieht, was er nicht will, ja was er nicht wünscht.

So hat er als Oberster SA.-Führer am 12. 6. 31 durch seinen Chef des Stabes, Herrn Röhm, das Pamphlet des Ahlemann mit seinen widerlichen und herbeigezogenen Beleidigungen noch dadurch ausdrücklich gebilligt, als er schreibt:

„Wenn ein Parteigenosse von sich aus sich berufen fühlt, den ständigen Angriffen mit einer Abwehrschrift zu begegnen, so liegt dies in der Entwicklung der Dinge.

Ich bedaure es tief, daß der Kampf so weit gediehen ist. Ich würde es bestimmt hindern können, wenn auch General Ludendorff gewillt wäre, den Kampf einzustellen oder in anderer Form zu führen. Da der General dies bestimmt nicht will, sehe ich als Mitglied der NSDAP. keinen Weg, bedauerlichen Schärfen entgegenzutreten . . ."

Herr Hitler spricht hier „von bedauerlichen Schärfen" und stellt seinen Schmähkampf gleichwertig mit dem sachlichen Kampf des Hauses Ludendorff und des Tannenbergbundes hin. Nie hat das „Haus Ludendorff" sich einer so tiefstehenden Kampfweise bedient. General Ludendorff hat im Gegenteil, als ihm einst „Punkte" aus Hitlers Leben mitgeteilt werden sollten, die Kenntnisnahme abgelehnt.

Nur „bedauerliche Schärfen" sind also mit einem Male die unerhörten Beleidigungen des Hauses Ludendorff durch seinen Pg. Ahlemann, die dieser nach seiner Weisung führt, um den gewaltigen Eindruck des Werkes des Generals

„Weltkrieg droht auf Deutschem Boden"

zunichte zu machen, das sich die Aufgabe gestellt hat, das Deutsche Volk vor verderblicher Bündnispolitik zu retten. Der Schmähkampf des Herrn Hitler wird damit zu einem außerordentlich politischen. Es soll aber mit diesem Schmähkampf zugleich

das Kraftfeld der völkischen Bewegung,

wie die „Signale", Informationblätter über Angriff und Abwehr widerchristlicher Kampfbewegungen vom Februar 1932, die Tannenbergbewegung nennen, durch den Nationalsozialismus „abgewürgt" werden.

Die Meinungäußerung vom 12. 6. 31 war richtunggebend für den Kampf der NSDAP. gegen das Haus Ludendorff, auf Grund nachstehender Verfügung:

„Der Oberste SA-Führer München, den 12. Juni 1931.
I a Nr. 3327/31.

„. . . Als Anhalt für die Haltung, die ich Anfragen gegenüber in dem Abwehrkampfe gegen die Angriffe des Hauses Ludendorff für richtig halte, füge ich Abschrift eines Briefes an, den ich dieser Tage einem Anfrager übersandte.

Der Chef des Stabes: gez.: Röhm."

Die Anlage, die hier gemeint ist, war das vorstehend angeführte Schreiben vom gleichen 12. 6. 31.

Anfang Juli gaben General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff die Erlaubnis, in der LB. eine Richtigstellung des nationalsozialistischen Pamphlets vorzunehmen.

Am 13. 10. 31 erwirkte General Ludendorff eine einstweilige Verfügung des Landgerichts München I zur Beschlagnahme des nationalsozialistischen Pamphlets, wie das den Gesetzen entspricht, auf die Dauer eines Jahres.

Die Berufung des Ahlemann und seines Verlegers Plasnick fand im Dezember statt und wurde zurückgewiesen.

Trotz dieser Tatsache weist Herr Hitler am 11. 12. 31 unter: „pr. Nr. 7578/31 in einem Rundschreiben durch seinen Chef des Stabes, Herrn Röhm, die SA. und SS. an, daß die Richtlinien zur Abwehr der Angriffe des Hauses Ludendorff vom 12. 6. 31 noch zu Recht bestünden."

General Ludendorff klagte in Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens auf völlige Vernichtung der Schrift. Die Verhandlung hierüber fand am 27. 1. 32 statt.

General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff haben im übrigen in die Verhandlung persönlich nicht eingegriffen, getreu ihrem Verhalten in dieser Angelegenheit, sondern nur da, wo es möglich war, Dokumente durch den Rechtsbeistand vorgelegt.



Preis 20 Pf.





Die Bilder sind auf Doppelpostkarte zum Preis von 10 Pf. zu beziehen.

Am 25. 2. 32 hat das Landgericht München I nachstehendes Urteil gefällt:

„1. Die Beklagten Ahlemann und Plasnick sind schuldig, einzuwilligen, daß die auf Grund der einstweiligen Verfügung des Landgerichts München I, 4. Zivilkammer, vom 13. Oktober 1931 bei dem Beklagten Plasnick beschlagnahmten, nunmehr bei einer Speditionsfirma hinterlegten Exemplare der Broschüre „Nationalismus in Abwehr" von Georg Ahlemann sowie sämtliche hierzu gehörenden Platten und Druckstöcke unbrauchbar gemacht werden.

2. Die Beklagten Ahlemann und Plasnick sind schuldig, bei Vermeidung einer vom Gericht festzusetzenden Geldstrafe in unbegrenzter Höhe oder Haftstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung die Weiterverbreitung der genannten Broschüre zu unterlassen.

3. Die Beklagten sind schuldig, binnen einer Frist von vierzehn Tagen nach Rechtskraft des Urteils den Klägern zu Händen ihres Prozeßbevollmächtigten mitzuteilen, an welche Vertriebsstellen und in welcher Stückzahl sie die Exemplare der genannten Broschüre „Nationalismus in Abwehr" von Ahlemann ausgehändigt haben.

4. Die Beklagten haben samtverbindlich die Kosten des Rechtsstreites zu tragen."

Die Begründung lautet, nachdem festgestellt ist, daß keine Beleidigung des Ahlemann durch General Ludendorff vorläge:

„Die vom Beklagten Ahlemann erhobenen Angriffe sind Beleidigungen, ob sie wahr sind oder nicht. Es mag aber in diesem Zusammenhang gleich darauf verwiesen werden, daß sie jetzt schon teilweise als unwahr erwiesen sind, daß im übrigen der Wahrheitsbeweis in vollkommen unzureichender Weise angetreten wurde. Nach dem standesamtlichen Auszug aus dem Heiratsregister hat die am 4. 10. 77 geborene Mitklägerin Mathilde Ludendorff ihre erste Ehe mit dem am 6. 12. 81 geborenen Kaufmann Gustav Adolf Hans von Kemnitz vor dem Standesamt Berlin 4a am 24. 10. 04 geschlossen. Nach dem Geburtschein des Standesamt 1 der Stadt München ist das Kind Ingeborg von Kemnitz am 20. 8. 06 geboren. Daß die Klägerin bereits früher ein Kind geboren habe, oder daß Ingeborg nicht ihr ältestes Kind ist, ist auch von dem Beklagten nicht behauptet. Es ist weiterhin urkundlich belegt, daß Gustav Adolf von Kemnitz in den Jahren 1903 und 04 eine Reihe von Monaten in London war. Damit ist die Behauptung der dreijährigen wilden Ehe, der Geburt des Kindes vor der Eheschließung oder die Notwendigkeit der Eheschließung infolge des Erscheinens eines Kindes widerlegt.

Die Beklagten haben im übrigen für ihre Behauptungen Beweis angeboten durch Major Kleine, den früheren zweiten Ehemann der Mitklägerin, durch Rechtsanwalt Bohne in Berlin und Justizrat Franz in München. Aus einer Erklärung des Rechtsanwalts Bohne ist zu entnehmen, daß er seine Kenntnis von dem Sachverhalt nur aus der Information durch Major Kleine habe. Dasselbe trifft auf Rechtsanwalt Franz zu, der Herrn Kleine im Ehescheidungsprozeß vertreten hat. Daß aber Major Kleine als der geschiedene Ehemann der Frau Ludendorff kein leidenschaftsloser Zeuge sein wird, ist selbstverständlich. Er hat auch im Ehescheidungsprozeß seine Behauptungen nicht zu beweisen vermocht und am 10. November 1922 eine Erklärung unterzeichnet, in welcher er angab, er bestreite nicht, daß die beleidigenden Vorwürfe in seinem Briefe vom 3. 6. 21 jeden Grundes entbehren, und daß er auch die Angriffe in seinen Schriftsätzen nicht weiter aufrechterhalten könne und wolle."

So die Feststellung des Gerichts. Es sei hierbei hervorgehoben, daß dem Gericht selbstverständlich die Ehescheidungakten vorgelegen haben, aus denen hervorgeht, daß Frau Ludendorff die Scheidung herbeigeführt hat.

Wie stellt sich nun allein schon nach diesen Feststellungen der Schmähkampf des Herrn Hitler gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff im besonderen, wie stellt sich Herr Hitler selbst, gemessen an seinen Worten, hin, die er im „Illustrierten Beobachter" am 30. 5. 31 schrieb:

„Er (der geistige Raubritter) wird dann bis in die geheimsten Familienangelegenheiten hineinschnüffeln und nicht eher ruhen, als bis sein Trüffelsuchinstinkt irgendeinen armseligen Vorfall aufstöbert, der dann bestimmt ist, dem unglücklichen Opfer den Garaus zu machen. Findet sich aber weder im öffentlichen, noch im privaten Leben selbst beim gründlichsten Abriechen rein gar nichts, dann greift so ein Bursche einfach zur Verleumdung, in der festen Überzeugung, daß nicht nur an und für sich auch bei tausendfältigem Widerrufe doch immer etwas hängen bleibt, sondern daß infolge der hundertfachen Wiederholung die Ehrabschneidung durch alle seine sonstigen Spießgesellen sofort findet, ein Kampf des Opfers dagegen in den meisten Fällen gar nicht möglich ist, wobei aber dieses Lumpenpack niemals etwa aus Motiven, wie sie vielleicht bei der anderen Menschheit glaubhaft oder wenigstens verständlich wären, etwas unternimmt. Gott bewahre! Indem so ein Strolch die liebe Mitwelt in der schurkenhaftigsten Weise angreift, hüllt sich dieser Tintenfisch in eine wahre Wolke von Biederheit und salbungsvollen Phrasen . ."

Was meinen nun die Nationalsozialisten zu einem Führer, der sich selbst so darstellt und seinen mit dem Schmähkampf beauftragten Pg. Ahlemann weiter eine ungeheure Beleidigung aussprechen läßt, gegen die General Ludendorff beim Amtsgericht in Zanow Klage erhoben hat.

Was meinen aber auch die positiven Christen von Seelenhirten, die sich an dem Schmähkampf des Herrn Hitler gegen das Haus Ludendorff beteiligt und eifrigst das Pamphlet verbreitet haben?

Was meinen aber auch alle anderen Deutschen, die in den zahlreichen Versammlungen verkommen beifällig lachten, wenn über das Haus Ludendorff geschmäht wurde.

Was meinen im übrigen auch die, die sich durch den nationalsozialistischen Kampf die Begriffe verwirren ließen.

Sie alle haben sich die Worte des Herrn Hitler vom 30. 5. 31 als Spiegel vorzuhalten!

Ihnen allen, ja allen Deutschen, sei noch folgende treffende Ausführung des Landgerichts München I mitgeteilt, die uns aus der Seele gesprochen ist:

„Einer allgemeinen Erwägung muß hiernach Raum gegeben werden. Der Beklagte Ahlemann hat versucht, zu der Vergangenheit der Klägerin Mathilde Ludendorff eine Brücke zu schlagen, indem er sagte: Die Haupttriebkraft, die den General Ludendorff in neue Bahnen lenkte, sei von seiner Frau ausgegangen, sie habe einen ungewöhnlich starken Einfluß, vor allem auf politischem Gebiete, auf General Ludendorff, sie habe nach seiner Überzeugung an dem Buch „Weltkrieg droht" mitgearbeitet, weshalb er sich mit ihr beschäftigen müsse. Dabei tauchen die Fragen auf: Was haben die früheren Ehen der Klägerin mit der Broschüre „Weltkrieg droht" zu tun, welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Beziehungen der Frau Ludendorff mit ihrem ersten Verlobten von Kemnitz, die vor nunmehr fast 30 Jahren sich abspielten, und den von dem Kläger Ludendorff in seiner Broschüre entwickelten Ideen? Hat überhaupt die Allgemeinheit ein Interesse oder einen Anspruch, in diesem Zusammenhang derartige Erlebnisse zu erfahren, welche sonst alleinige Erlebnisse der Beteiligten bleiben und für andere nicht bestimmt sind. Die Fragen sind zu verneinen, ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit der Kläger; sie genießen keinen anderen Rechtsanspruch als jeder andere Staatsbürger; sie haben aber den Anspruch wie jeder andere Staatsbürger, nicht ohne Not bloßgestellt zu werden. Zu einer sachlichen Widerlegung der Broschüre Ludendorffs bedurfte es des Zurückgreifens auf die weite Vergangenheit nicht. Den Beklagten muß aber andererseits das Recht abgesprochen werden, durch ein derartig u n b e g r ü n d e t e s Bloßstellen der persönlichen oder politischen Gegner ihre Gegnerschaft zu brechen, von der der Beklagte Ahlemann in seinem Vorwort schreibt. Welche unabsehbare Folgen hätte es, wenn jeder Staatsbürger sich, ohne sich wehren zu können, gefallen lassen müßte, daß Vorkommnisse aus seinem Leben, die sich vor 30, 20 und 10 Jahren abgespielt haben, die aber für die Umwelt kein berechtigtes Interesse haben, von einem Dritten durch Druckschriften aller Welt bekanntgegeben werden, demgemäß also die Klage abgewiesen werden müßte. Welche Folgen erst, wenn solche Veröffentlichungen geschehen könnten, wenn die behaupteten Vorkommnisse unwahr, oder nicht erweislich wahr sind?"

Das Landgericht München I hat mit diesen Ausführungen eine befreiende Tat vollbracht, die in unserer verkommenen Zeit doppelt befreiend wirkt. Gleich befreiend hat aber auch die Haltung des Generals Ludendorff und der Frau Dr. Mathilde Ludendorff gewirkt, die viele Monate verstreichen ließen, bis sie das Pamphlet der gebotenen Vernichtung anheimgaben. Sie haben damit gezeigt, wie sich freie Deutsche über persönlichen Klatsch zu stellen haben. Wir hatten viele Deutsche noch nicht für so verkommen, daß ihnen nicht noch nachträglich das Blut in die Wangen aus Scham vor ihrem Verhalten dem Hause Ludendorff gegenüber steigen wird. Bei den in Betracht kommenden Kirchenbeamten, verblödeten SA.- und SS.-Leuten und Führern der NSDAP. setzen wir das nicht voraus.

An dem Urteil des Landgerichts und den Worten des Herrn Hitler gemessen ist der Schmähkampf des Herrn Hitler gegen das Haus Ludendorff für ewig charakterisiert, damit aber auch seine eigene Charakterveranlagung.

Es ist eine unermeßliche Dreistigkeit von ihm, als Reichspräsidentanwärter aufzutreten!

Sein Schmähkampf steht auf der gleichen Ebene wie die Dokumente des Dr. Best aus Hessen, die dem Volke zur Entsittlichung noch unerhörte Vergewaltigung durch die NSDAP. als den Segen ihres 3. Reiches hinstellen!*)

*) Mit Genehmigung des Schirmherrn des Tannenbergbundes.

(Quelle: „Vor'm Volksgericht" Nr. 10 vom 13.03.1932)

Adolf — der Römer

Von Arno Pohlmann.

Da streiten sich die Leut' herum . . . ob Hitler römisch eingestellt ist oder nicht! Und dabei haben sie es gar nicht nötig sich darüber zu streiten, sie brauchten nur Hitlers Buch „Mein Kampf" richtig zu lesen. Im zweiten Band ist es hinreichend aufgezeigt. Es soll vorweg betont werden, daß es uns nicht interessiert, bis zu welchem Grade Hitler „christlich" eingestellt sein mag; viel deutlicher sieht man seine Romhörigkeit, die mit seinem inneren Wesen vollkommen verwachsen ist, an den Sätzen dieses für seine „nationalsozialistische Weltanschauung" grundlegenden Werkes. Man fragt sich erstaunt, ob die Nationalsozialisten dieses Buch überhaupt gelesen haben oder nicht.

Seite 69 dieses Buches ist überschrieben: „Volksverbundenheit der katholischen Kirche". Dann heißt es auf dieser Seite:

„Die Regierenden (während des Weltkrieges. D. Verf.) waren überbildete Menschen. . . *Hier kann die katholische Kirche als vorbildliches Lehrbeispiel gelten.* In der Ehelosigkeit ihrer Priester liegt der Zwang begründet, den Nachwuchs für die Geistlichkeit statt aus den eigenen Reihen immer wieder aus der Masse des breiten Volkes holen zu müssen. Gerade diese Bedeutung des Zölibates wird aber von den meisten gar nicht erkannt. Sie ist die Ursache der rüstigen Kraft dieser uralten Institution." (Hervorhebg. v. Verf.)

Hier tritt uns also ganz offen eine wichtige Einrichtung der katholischen Kirche als „Hitlers Ideal" entgegen, als „vorbildliches Lehrbeispiel". Da seine Weltanschauung römisch ist, sieht er also anscheinend gar keine andere Möglichkeit, den Regierenden frische Kräfte zuzuführen, als das Zölibat. Dies würde eine *völlige* Verpriesterung der Regierungen bedeuten. Nebenbei möchte ich mir erlauben, darauf hinzuweisen, daß Hitler unverheiratet ist. Bei ihm sind wir also bis jetzt sicher, daß frische Blutzufuhr kommt! In Sperrdruck schreibt Hitler weiter:

„Es wird die Aufgabe eines völkischen Staates sein, in seinem Unterrichtswesen dafür Sorge zu tragen, daß eine dauernde Erneuerung der bestehenden geistigen Schichten durch frische Blutzufuhr von unten stattfindet."

An dieser Stelle fehlt jedes Wort über das *Verständnis* einer neuen, artgemäßen Kulturauffassung unter völliger Ablehnung des „positiven Christentums". (Bisher hat mir noch keiner sagen können, was man sich unter „negativem Christentum" vorzustellen hätte.)

Aber das kann Hitler nicht. Er ist eben römisch erzogen und römisch geblieben. Um wieviel leichter wird denen die Lösung aller dieser Fragen, die artgemäß an die Schöpfung einer kulturellen Volkseinheit herangehen, einer Volkseinheit, bei der nicht mehr aus dem Zölibat hervorgegangene Priester Hüter eines falschen Grals sind, sondern das Volk in seiner Gesamtheit um die Gesetzmäßigkeiten des Lebens weiß.

Dann spricht Hitler davon, daß der Nationalsozialismus eine neue Weltanschauung sei; auf Seite 93 fährt er fort:

„Die Weltanschauung ist unduldsam . . . — Auch das Christentum konnte sich nicht damit begnügen, seinen eigenen Altar aufzubauen, sondern mußte zwangsläufig zur Zerstörung der heidnischen Altäre schreiten. Nur aus dieser fanatischen Unduldsamkeit heraus konnte sich der apodiktische „(unwiderlegliche)" Glauben bilden, diese Unduldsamkeit ist sogar die unbedingte Voraussetzung für ihn.

Man kann nun sehr wohl den Einwand bringen, daß es sich bei derartigen Erscheinungen in der Weltgeschichte meist um solche spezifisch jüdischer Denkart handelt; ja, daß diese Art von Unduldsamkeit und Fanatismus geradezu jüdische Wesensart verkörpere. Dies mag tausendmal richtig sein, und wohl kann man diese Tatsache tief bedauern und mit nur allzu berechtigtem Unbehagen ihr Erscheinen in der Geschichte der Menschheit als etwas feststellen, was dieser bis dahin fremd gewesen war, — so ändert dies doch nichts daran, daß dieser Zustand heute eben *da ist.*"

Also auch hier benutzt er wieder die Methode der römischen Kirche als Vorbild, um „seiner Weltanschauung" zum Siege zu verhelfen. Merkt er gar nicht, wie sehr dadurch bei ihm alles zur Weltanschauung der römischen Kirche wird? — Natürlich merkt er es, er merkt sogar, daß das alles — jüdisch ist, wie er selber schreibt, aber . . . . es ist eben da. — Hiermit schon hat sich Herr Hitler selbst gerichtet. Hören wir ihn auf Seite 93 weiter:

„Der einzelne mag heute schmerzlich feststellen, daß in die viel freiere antike Welt *mit dem Erscheinen des Christentums der erste geistige Terror gekommen ist,* er wird die Tatsache aber nicht bestreiten können, daß die Welt seitdem von diesem Zwange bedrängt und beherrscht wird, und daß man Zwang nur wieder durch Zwang bricht und Terror nur mit Terror. Erst dann kann aufbauend ein neuer Zustand geschaffen werden." (Hervorheb. vom Verf.)

Hier sagt er selber, daß das Christentum den ersten geistigen Terror in die Welt gebracht hat! Da nun Terror mit Terror bekämpft werden muß, wie er sagt, so hat er eigentlich vollkommen recht, wenn er nicht nur für das Christentum schlechthin, sondern für das „positive Christentum", also für einen noch stärkeren *geistigen* Terror eintritt. (Siehe Punkt 24 seines Programms.) Man kann sich vollkommen ausmalen, was für eine knechtische Zeit Deutschland von einer derartigen Regierung zu erwarten hätte. Von einer wahrhaft geistigen Revolution hat Hitler nicht die geringste Ahnung. Das beweisen die nächsten Sätze immer deutlicher. Auf Seite 94 steht zu lesen:

„Politische Parteien rechnen selbst mit Gegenspielern, Weltanschauungen proklamieren ihre Unfehlbarkeit."

Hier haben wir die römische Unfehlbarkeit! — Deshalb will er seine „positiv-christliche Weltanschauung" mit „Brachialgewalt" (rohe Faustgewalt) durchbringen, deshalb kosten alle diese Weltanschauungen, gerade so wie die kommunistisch-christliche des Juden Karl Marx, soviel Blut und christliche Menschenopfer eigener Art, worüber die Leviten seit 3400 Jahren jauchzen! Mit 4500 Sachsen fing unter Karl dem Sachsenschlächter das Morden bei Verden an der Aller an, um des Christentums willen . . . und genau so christlich ging's weiter . . . bis es positiv christlich wurde . . .

Über die Parteien fährt Hitler dann fort:

„Die Konziliantz" (Entgegenkommen) „ihres Wollens führt ihnen die kleinen und schwächlichen Geister zu, mit denen man keine Kreuzzüge zu führen imstande ist."

Ein römisches Bild folgt dem anderen, so daß man sich immer wieder erstaunt fragt, was will Herr Hitler eigentlich ändern? Ist er nicht römischer noch als Rom? Doch hören wir ihn weiter über sein römisches Fühlen. Seite 96 sagt er:

„Man begriff nie, daß die Stärke einer politischen Partei keineswegs in einer möglichst großen und selbständigen Geistigkeit der einzelnen Mitglieder liegt, als vielmehr im disziplinierten Gehorsam, mit dem ihre Mitglieder der geistigen Führung Gefolgschaft leisten. — S. 97: . . . derjenige . . . wird . . . siegen . . . der . . . die disziplinierteste, blindgehorsamste, bestgedrillte Truppe hat."

So sehen wir, daß Hitler auch aus dem Ausgang des gewaltigen Weltkrieges nichts gelernt hat; bei ihm ist alles Dogma, starrer Glaubenssatz!

Sogar sein Programm wird zum Dogma; Seite 99 steht:

„Auch hier hat man zu lernen von der katholischen Kirche. Obwohl ihr Lehrgebäude in manchen Punkten . . . mit der exakten Wissenschaft und der Forschung in Kollision gerät, ist sie dennoch nicht bereit, auch nur eine kleine Silbe von ihren Lehrsätzen zu opfern. — . . . Sie hat sehr richtig erkannt, daß ihre Widerstandskraft . . . vielmehr im starren Festhalten an einmal niedergelegte Dogmen . . . liegt."

Also auch hier wieder alles streng nach katholischem Muster. So steht denn auf Seite 100:

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erhielt mit ihrem Programm der 25 Thesen eine Grundlage, die unerschütterlich sein muß."

Es ist von gar keiner Bedeutung, wann Hitler denkt von dem „Dogma" seines Programms abzuweichen; auch diese Art, anders zu handeln, als man es sagt, ist . . . römisch.

Zu den folgenden Sätzen erübrigt sich aber nahezu jedes weitere Wort. Der Leser möge sie zunächst selbst auf sich wirken lassen. Erschüttert lesen wir auf Seite 117:

„Der überragenden Redekunst einer beherrschenden Apostelnatur wird es nun leichter gelingen, Menschen dem neuen Wollen zu gewinnen, die selbst bereits eine Schwächung ihrer Widerstandskraft in natürlichster Weise erfahren haben, als solche, die noch im Vollbesitz ihrer geistigen und willensmäßigen Spannkraft sind.",

Also die Menschen erst geistig schwach machen, an sich selbst „irre"-machen, jawohl künstlich irremachen, um derartig Suggerierte dann zu erobern. Das ist Herr Hitler! Das ist katholisch! Fährt er doch gleich darauf in seinem Buche fort:

„Dem gleichen Zweck dient ja auch der künstlich gemachte und doch geheimnisvolle Dämmerschein katholischer Kirchen, die brennenden Lichter, Weihrauch, Räucherpfannen usw."

Gleich darauf spricht er dann vom zu „bekehrenden" Gegner. Mir scheint, Hitler hat mit seinem Ruf „Deutschland erwache!" das ganze Volk in einen Dämmerzustand, eine Hypnose, versetzt, aus dem das Erwachen für seine Anhänger nicht gerade angenehm ist . . . aber es fängt schon an. Wir können ihnen nur empfehlen, recht häufig die Versammlungen der „gottlosen Tannenberger" zu besuchen — noch häufiger als bisher. Hier können sie zunächst einmal lernen, wie man sich über alle diese Dinge ohne Terror und ohne „Dämmerzustände" unterhält, ohne daß man mit Pauken und Trompeten die Hörer erst seelisch „zerbricht".

Aber das Buch gibt uns noch viel mehr. Man lese Seite 173:

„Mit einer Zehnmillionenpartei kann man keine Revolution mehr machen. In einer solchen Bewegung hat man nicht länger ein Extrem der Aktivität vor sich, sondern die breite Masse der Mitte, also die Trägheit."

Hitler hat ja doch jetzt schon über 13 Millionen Stimmen bekommen und er bemüht sich um noch mehr. Will er sich, nun nach seinen eigenen Worten, immer weiter von der Deutschen Revolution entfernen? — Und was sagen die „13 Millionen der Trägheit"? —

Dann leistet sich Hitler auf Seite 212 noch etwas, was festgehalten werden muß. Er schreibt:

„Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich in den Männern, die heute die völkische Bewegung in die Kreise religiöser Streitigkeiten hineinziehen, schlimmere Feinde meines Volkes sehe als im nächstbesten international eingestellten Kommunisten."

Also hat nach Hitler „der Mann den Hund gebissen"; es bedeutet eine glatte Verdrehung der Tatsachen, wenn er sagt, daß *wir* freien Deutschen also z. B. den Kampf ins Religiöse ziehen. Wir befinden uns in Abwehrstellung gegen den „größten geistigen Terror der Weltgeschichte", was Hitler auf Seite 93 seines Buches selbst zugibt. — Über den „Ultramontanismus" sagt er dann weiter auf Seite 212:

„Ich muß mich auch verwahren dagegen, daß in den Reihen der völkischen Bewegung irgendein unreifer Kopf vermeint, das zu können, was selbst ein Bismarck nicht konnte."

Wen meint er eigentlich mit „irgendein unreifer Kopf"? — Darüber werden wir uns noch gelegentlich unterhalten, Herr Hitler! Demgegenüber sprechen wir aus: Ludendorffs Wort von „Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst" war noch viel zu milde! —

Warum hat aber Bismarck, um auf die Sache selbst zurückzukommen, vor Rom die Flagge streichen müssen? — Das steht im *nationalsozialistischen Weltkampfheft* Nr. 96 (Dezember 1931). — Dort steht ein Artikel: „Der artgesetzliche Staatsgedanke." — Im Leben eines Volkes müssen auch geistige und seelische Bedürfnisse harmonisch befriedigt werden, wenn das Werk von Dauer sein soll. Gerade auf diesem Gebiete liegen Gefahrenstoffe vor, meint der Verfasser dieses Artikels. (B. Wenzel.) Dann fährt er fort:

„Was für Gefahrenstoffe aber selbst für den festest gefügten Nationalstaat gerade auf diesem letzteren Gebiete angehäuft liegen, das enthüllt brutal jenes dreiste Wort des Münchener Priesters Dr. Moenius: „Katholizismus bricht jedem Nationalismus das Rückgrat!" Über diese kleine Fußangel stürzte das Bismarckreich bekanntlich in den Abgrund, und mit ihr wird sich auch Mussolini und jeder, besonders der germanische Nationalismus, restlos auseinandersetzen müssen."

Wir stellen zunächst mit Verwunderung fest, daß der nationalsozialistischen Führung das Wort

„Katholizismus bricht jedem Nationalismus das Rückgrat"

bekannt ist.

Weil Bismarck doch eben *nicht* die Gefahren in ihrer wahren Ursache, die eben in der christlichen Lehre selbst liegt, erkannt hatte, deshalb stürzte das Bismarckreich. Auf das Erkennen der römischen Gefahren, der Gefahren auch des „positiven Christentums", kam und kommt es an. Und von dorther holt sich Hitler seine Vorbilder, wie wir gesehen haben!

Hitler weiß also, warum Bismarck stürzte; er besitzt aber die Stirn, *den* als „unreifen Kopf" zu bezeichnen, der die Gefahren erkennt! Hier liegt offen zutage, daß er gar keine Befreiung von Rom *will!* Aber die nationalsozialistische Führung weiß auch, daß das fremde Geistesgut des Christentums uns in unserer Rasse geschwächt hat . . . und nicht nur mit dem Dämmerschein katholischer Kirchen. Man lese den Artikel „Entnordung und Aufnordung" von Frhr. von Schmurbein im *nationalsozialistischen* Weltkampfheft Nr. 99 vom März 1932. Auf Seite 99 bringt der Verfasser klipp und klar zum Ausdruck, daß das fremde Geistesgut insbesondere im religiösen Leben einen Fremdkörper bedeutet. Der ganze Artikel steht mit Punkt 24, Satz 2 des Programms der NSDAP. in Widerspruch.

Auf Hitler rechnet Rom auch heute noch, nur seinen Anhängern traut es nicht mehr so ganz! Bisher konnte Rom auch mit Hitler zufrieden sein. Bei den Wahlen hat der Beichtstuhl

Doch der Dämmerzustand schwindet langsam aber um so sicherer.

Für alle Zeiten wird der Verrat Hitlers der Deutschen, insbesondere der Deutschen Jugend unauslöschlich bleiben, dessen Führer fest und heilig gelobten,

„wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte" (Parteiprogramm) „rücksichtslos einzutreten",

d. h. also für die Durchführung des „größten geistigen Terrors der Weltgeschichte", nachdem durch die „Apostelnatur mit überragender Redekunst" Deutsche Menschen, Deutsche Jugend in Dämmerzustand versetzt und ihrer „geistigen und willensmäßigen Spannkraft" beraubt in die große Schafherde (Joh. 10, 16) einverleibt worden sind.

Heraus aus der Hitler-Hypnose!

(Quelle: Vor'm Volksgericht Nr. 16 vom 24.04.1932)



Das große Puppenspiel!

Geht in ein Kasperltheater! Dort sitzen die Kleinen und erleben in Wahrheit den Teufel und Teufels Großmutter, den feurigen Drachen, den schwarzen Zauberer und den alle überwindenden Helden Kaspar. Was sie hier sehen, ist jetzt so völlig ihre Welt, in solchem Maße Wirklichkeit, daß der Gedanke völlig unmöglich ist, das alles sei ein Puppenspiel, von unsichtbaren Händen an unsichtbaren Fäden in Bewegung gesetzt.

Ihr klugen Erwachsenen dünkt euch so turmhoch erhaben über solche Kindlichkeit und habt nicht die blasse Ahnung, daß ihr viel gläubigere Zuschauer, ja selber blinde Drahtpuppen seid in einem gar grausigen Puppentheater, in dem ihr Puppen dem Zug der unsichtbaren Drähte folgend in verblendeter Wut aufeinander einhaut, selber jeder ein Kaspar hinter farbiger Parteibrille und christlicher Scheuklappe, im eigenen Volksgenossen den Teufel und alles Böse erblickend!

Wehe dem Arzt, der euch den Star stechen will, gemeinsam fallt ihr über ihn her, der euch vom geliebten Irrglauben, vom Parteiprogramm befreien will, in das ihr euch verbissen!

Ja wählt nur, ihr Puppen, braun oder rot, oder schwarz, oder blau! Immer besorgt ihr am Ende die Geschäfte der Überstaatlichen, verschachert der Väter Erbe und Freiheit, spielt euch und eure Kinder unter ihr Sklavenjoch!

Hört ihr's denn nicht, das Höllengelächter von Jude, Jesuit und Freimaurer, an deren Drähten ihr alle zappelt, die alle Welt regieren, denen ihr in grausam ernstem Puppentheater helfet, ihren Weltherrschaftplan durchzusetzen? Hört ihrs denn nicht, das Höllengelächter über eure Dummheit? —

(Quelle: Vorm Volksgericht Nr. 21 vom 29.05.1932)

Nicht Reichsgründung, sondern Volkwerdung

Von Karl v. Unruh.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 3 vom 18.01.1931. Lest den wichtigen Artikel in dieser Zeitung!)

„Goldene Worte" des Herrn Hitler über den Parlamentarismus

„Man begriff nie, daß die Stärke einer politischen Partei keineswegs in einer möglichst großen und selbständigen Geistigkeit der einzelnen Mitglieder liegt, als vielmehr im disziplinierten Gehorsam, mit dem ihre Mitglieder der geistigen Führung Gefolgschaft leisten."

Mit diesem Worte gibt Herr Hitler in seinem Werke „Mein Kampf" Bd. II, S. 96/97 gewissermaßen die Erklärung für die zahlenmäßige Größe seiner Partei — und schlägt gleichzeitig seinen Anhängern und den Mitgliedern der NSDAP. ins Gesicht. Diese d ü r f e n also keine große und eigene Geistigkeit haben. Denn nur das Gegenteil davon, nach Hitler die

„unerschütterliche Dummheit der wahlberechtigten Bürger" (II, 3),

gewährleistet den von Herrn Hitler geforderten bedingunglosen Gehorsam, macht jedes selbständige, kritische Denken unmöglich und erleichtert so den blinden Glauben einer ungeistig-sein-sollenden Masse an die „Unfehlbarkeit" des „großen Führers".

Dem entspricht auch der Satz (II, 96):

„Es liegt im Wesen einer O r g a n i s a t i o n, daß sie nur bestehen kann, wenn einer höchsten geistigen Führung eine breite, mehr gefühlsmäßig eingestellte Masse dient. Eine Kompagnie von zweihundert geistig ganz gleich fähigen Menschen wäre auf die Dauer schwerer zu disziplinieren als eine solche von hundertneunzig geistig weniger fähigen und zehn höher gebildeten?

Das entspricht ungefähr der Auffassung jener Deutschnationalen, die es für einen Unsegen hielten, daß die Deutschen Arbeiter lesen und schreiben gelernt hätten. Vielleicht blüht uns dann im „Dritten Reich", daß die Volksschulen abgeschafft und die Menschen zwangsweise dafür in die Kirchen geführt werden! Das Ziel Roms ist dann auch im staatlich-politischen Leben erreicht: „Eine Herde und ein Hirte", wobei heute schon jedem Denkenden klar ist, wer die Schäferhunde sind . . . (s. „Vor'm Volksgericht", Folge 24/1932).

*

„Auch politische Parteien haben ursprünglich fast immer die Absicht, zu alleiniger despotischer Herrschaft zu kommen" (II, 94), woran im Hinblick auf die NSDAP. kein Zweifel mehr besteht, wobei aber der Ton mit allem Nachdruck auf die A b s i c h t der „d e s p o t i s c h e n", d. h. also selbstherrlichen, willkürlichen, gewalttätigen Alleinherrschaft gelegt werden muß.

Um zu dieser gewollten Macht zu gelangen, benötigt Herr Hitler natürlich die Wähler des Volkes, das ja nach ihm möglichst ohne „große und selbständige Geistigkeit" sein muß. Um es diesen Wählern angenehm und leicht zu machen, hat die NSDAP. ein selbstverständlich allen Wünschen jedes Berufes gerecht werdendes „sogenanntes Programm" (II, 98), das nach den eigenen Erklärungen Hitlers, die einiges Aufsehen erregen dürften, **„in der Formulierung Rücksicht auf psychologische Momente nehmen mußte"** (II, 98), **mit anderen Worten: auf Bauernfang ausging.**

*

Dementsprechend mußte die „Dressur des Plebs" (II, 3) (Plebs war im alten Rom das niedere Volk, der Pöbel; man erkennt, wie der große Führer die kleinen Wähler einschätzt und achtet) durch eine skrupellose Propaganda vorgenommen werden.

„Sie (die Bewegung) muß weiter alles vermeiden, was ihre Fähigkeit, auf die Masse zu wirken, mindern oder auch nur schwächen könnte" (I, 111).

Das ist die bekannte parteipolitische Taktik. Es darf im Interesse der Partei, wohl noch mehr ihrer Hintermänner, unter keinen Umständen dem Volke die Erkenntnis über die wirklichen Zusammenhänge, über die wahren Ursachen unserer Verelendung, über die tatsächlichen Urheber des Geschehens verkündet werden, wie es in so klarer Form General Ludendorff und der Tannenbergbund tut. Die überstaatlichen Mächte dürfen von der NSDAP. nicht gekennzeichnet werden.

Über Juda ist es dort schon lange merkwürdig still geworden (s. die Unterredung Hitlers mit dem Deutschen Vertreter der bedeutenden amerikanischen Hearstpresse, Karl von Wiegand, in der „New York American" vom 5. 1. 30 (s. Vor'm Volksgericht 29).

Von der Freimaurerei läßt man sich gern belobhudeln (s. die Monatsschrift der „Großen Loge von Preußen", „Am rauhen Stein" Nr. 10/1930, veröffentlicht in der „L. V." Nr. 3/1932) und dankbar belehren (Br. Hjalmar Schacht).

Und Rom? Ja, wäre diese Partei so groß geworden, wenn sie den Kampf gegen Rom, d. h. also gegen den weltlichen, politischen und wirtschaftlichen Machtanspruch des Papsttums über die Völker, dessen Staaten und Gesetze, zur Befreiung der Deutschen gefordert und geführt hätte?

Alles dies muß die Partei also „vermeiden", denn ihr Bestehen geht über alles. Herrn Hitlers Meinung vom Deutschen Volke ist sowieso nicht groß. Darauf ist die ganze Agitation eingestellt:

„Jede Propoganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau zu richten nach der Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe um so tiefer zu stellen sein, je größer die zu erfassende Masse der Menschen sein soll.

Je bescheidener dann ihr wissenschaftlicher Ballast ist, und je mehr sie ausschließlich auf das Fühlen der Masse Rücksicht nimmt, um so durchschlagender wird der Erfolg sein." (I, 189.)

Daß diese Art der Propaganda den größten Erfolg für die NSDAP. gerade unter den Geistigen gehabt hat, im Gegensatz zu den Werktätigen, ist für die ersteren ebenso beschämend wie für die letzteren anerkennend. Und daß sie auf die sogenannten „B ü r g e r l i c h e n" aller Schattierungen und die „o b e r e n Z e h n t a u s e n d", von denen sich General Ludendorff mit der Bewußtheit ihres seelischen Korruptseins schon im Jahre 1923 öffentlich losgesagt hat, was sie ihm nie verzeihen und vergessen können, so außerordentlich anziehend und werbend wirken konnte, ist eigentlich keine besondere Empfehlung für diese Kreise, kennzeichnet aber deren aus der geistigen Proletarisierung geborene Urteilslosigkeit und beweist wohl am besten, daß die NSDAP. alles andere, nur nicht revolutionär ist. **Oder gibt es einen, der jene Schichten etwa als „Revolutionäre" im wahrsten und darum edelsten Sinne des Wortes ansprechen würde?**

Die Erklärung des Grundes für diese innere Umschichtung unter den Mitgliedern und die geistige Wandlung in der Einstellung und Haltung der NSDAP. (Legalität, parlamentarisch, Ämterschacher, Hitlers Weg vom einstigen Revolutionär zum jetzigen Herrn Regierungrat dieses „Systems" mit seinem Eid auf die Verfassung dieser Republik) gibt Hitler selbst im Band I, auf S. 109:

„Je mehr eine Bewegung zu vergeben hat an leicht zu erringenden Posten und Stellen, um so größer wird der Zulauf minderwertigen Zeugs sein, bis endlich diese politischen Gelegenheitsarbeiter eine erfolgreiche Partei in solcher Zahl überwuchern, daß der redliche Kämpfer von einst die alte Bewegung gar nicht mehr wiedererkennt und die neu Hinzugekommenen ihn selber als lästigen „Unberufenen" entschieden ablehnen."

Wahrlich, das trifft zu! Doch Herr Hitler kennt seine Wähler. Einem politisch-geschulten Arbeiter dürfte er das nicht zumuten:

„Die Aufnahmefähigkeit der großen Masse ist eine nur sehr beschränkte, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergeßlichkeit groß." (I, 190.)

Wie jene Taktik zum Volksbetrug führt, so ist ihr Bundesgenosse die Lüge. Herr Hitler schreibt mit voller Bewußtheit:

„Sie (die Propaganda) hat nicht objektiv auch die Wahrheit, soweit sie den anderen günstig ist, zu erforschen, um sie dann der Masse in doktrinärer Aufrichtigkeit vorzusetzen, als vielmehr ununterbrochen der eigenen zu dienen." (I, 192.)

Das Mittel der Volksbetörung ist dann das Schlagwort, auf das die Masse leider nur allzu leicht hereinfällt. Herr Hitler gibt selbst die beste Kritik seiner Reden in dem Satz:

„So muß das Schlagwort wohl von verschiedenen Seiten aus beleuchtet werden, allein das Ende jeder Betrachtung hat immer von neuem beim Schlagwort selber zu liegen." (I, 195.)

Wahrlich, in treffenderer Selbstironie hat sich noch keiner so deutlich gekennzeichnet . . .

*

„Es ist nicht das Ziel unseres heutigen demokratischen Parlamentarismus, etwa eine Versammlung von Weisen zu bilden, als vielmehr eine Schar geistig abhängiger Nullen zusammenzustellen, deren Leitung nach bestimmten Richtlinien um so leichter sein wird, je größer die persönliche Beschränktheit des Einzelnen ist. Nur so kann Parteipolitik im heutigen üblen Sinne gemacht werden. Nur so aber ist es auch möglich, daß der eigentliche Drahtzieher immer vorsichtig im Hintergrunde zu bleiben vermag, ohne jemals persönlich zur Verantwortung gezogen werden zu können." (I, 93.)

Hier liegt der Hund begraben! Zunächst gibt Herr Hitler zu, daß die Parteipolitik „nach bestimmten Richtlinien" gemacht wird, ohne allerdings zu verraten, wer diese Richtlinien bestimmt und von wem e r sie erhält. Sollte das etwa jener Mann in Rom sein, der verlangt, daß „Politik aus dem Glauben" gemacht wird?

Es ist natürlich klar, daß eine „Schar geistig abhängiger Nullen" leichter zu leiten ist, „je größer die persönliche Beschränktheit des Einzelnen ist". Nun, Herr Hitler muß ja seine Abgeordneten am besten kennen und beurteilen können. Doch mögen die Herren Volksvertreter seine Meinung über sie, die ja nicht gerade von sehr hoher Achtung zeugt, mit sich selbst oder mit „I H M" abmachen.

Mit einem Male ist aber die Katze aus dem Sack. Herr Hitler verrät hier nämlich, daß es „geheime Drahtzieher" im Hintergrunde der Parteien gibt, die also wohl die Richtlinien der Parteipolitik bestimmen. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß Herr Hitler diese Drahtzieher kennt, weil wir ihn zu seinen Gunsten nicht für einen nur unwissenden Vorgeschobenen halten wollen. Wir dürfen natürlich nicht erwarten, daß er diese „eigentlichen Drahtzieher" etwa nennt. Wenn er in richtiger Erkenntnis schreibt (I, 94):

„Diese Einrichtung (Parlament) kann nur den allerverlogensten und zugleich besonders das Tageslicht scheuenden Schiebern lieb und wert sein, während sie jedem ehrlichen, geradlinigen, zur persönlichen Verantwortung bereiten Kerl verhaßt sein muß";

dann kann das Wort:

„die Teilnahme an diesem Unsinn war nur der Niederschlag allgemeiner, unklarer Vorstellungen über die Bedeutung und die Wirkung einer solchen eigenen Beteiligung an der im Prinzip ja schon als falsch erkannten Einrichtung" (I, 107),

auf die jetzige Betätigung der NSDAP. angewandt, doch nur bedeuten, daß sie in der Tat irgendwelchen, den Lebensinteressen des schaffenden Deutschen Volkes zuwiderlaufenden Zielen gewisser, wie wir sie nennen, überstaatlicher Mächte zu dienen hat. Sonst wäre eine Beteiligung an diesem System doch einfach unmöglich, denn:

„es gibt gar kein Prinzip, das, objektiv betrachtet, so unrichtig ist als das parlamentarische.

Man darf dabei noch ganz absehen von der Art, in der die Wahl der Herren Volksvertreter stattfindet, wie sie überhaupt zu ihrem Amte und zu ihrer neuen Würde gelangen. Daß es sich hierbei nur zu einem wahrhaft winzigen Bruchteil um die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches oder gar eines Bedürfnisses handelt, wird jedem sofort einleuchten, der sich klarmacht, daß das politische Verständnis der breiten Masse gar nicht so entwickelt ist, um von sich aus zu bestimmten allgemeinpolitischen Anschauungen zu gelangen und die dafür in Frage kommenden Personen auszusuchen." (I, 87.)

Darum auch besorgen dieses Aussuchen der geeigneten Personen, die dann als die einzigen in Frage kommenden „Retter des Volkes" durch eine Riesenpropaganda (wer bezahlt diese wohl?!?) populär gemacht werden, die Parteien. Und diese sorgen schon dafür, daß die richtigen Männer aufgestellt werden, eben solche, die den „eigentlichen Drahtziehern" nicht gefährlich sind. Gerade deshalb muß das Volk mit allen Mitteln der Agitation bewogen werden, diese Parteilisten dennoch zu wählen. Herr Hitler vertraut dabei in seiner bekannten Geringschätzung der Deutschen auf die „unerschütterliche Dummheit der wahlberechtigten Bürger", die nicht wissen, daß sie direkt oder indirekt ihre eigenen Ausbeuter wählen. Der nationalsozialistische Parteibesitzer spricht es doch deutlich genug aus (II, 4):

„Geleitet durch seine Presse und geblendet vom neuen verlockenden Programm kehrt das „bürgerliche" wie das „proletarische" Stimmvieh wieder in den gemeinsamen Stall zurück und wählt seine alten Betrüger."

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 30 vom 31.07.1932; Hier wegen Raummangel gekürzt wiedergegeben.)

„Das Geheimnis der wirksamen Propaganda"

Im Weltkriege unterlagen wir, weil unser urteilsloses Volk durch die Schlagworte der internationalen Propaganda von „Menschenliebe", „Verständigungsfrieden" usw. denkunfähig gemacht, widerstandslos den Suggestionen und Hypnosen des Gegners unterlag.

Denk- und urteilsfähige Volksmitglieder zu erziehen, ist die Aufgabe des Staatsmannes. Er hat nicht dem Volk zum Munde zu reden, nicht auf dessen Stimmungen zu lauschen, sondern die Wahrheiten zu enthüllen. In dieser Richtung bewegt sich die aufklärende Arbeit des Generals Ludendorff über die politischen Zusammenhänge, in denen das Deutsche Volk lebt, über die überstaatlichen Mächte und über die Einflüsse der christlichen Lehre auf das Volkstum und den einzelnen Deutschen.

Die nationalsozialistische Bewegung ging während der Wahl ganz andere Wege. Der jetzige Minister für Volksaufklärung und Propaganda sagte nach dem „Völkischen Beobachter" vom 15. März:

> „Gerade diese Vorschläge" (die aus dem Volk heraus gemacht werden) „bieten uns wertvolles Anschauungsmaterial, sie zeigen uns, wie die *Stimmung im Volke* ist, und gerade diese Stimmung wollen wir ja *propagandistisch auswerten und beeinflussen.*"

Dieser Stimmung des Volkes entsprechend war die Propaganda eingerichtet:

> „Das Volk erfaßte unsere Parole" (daß der 5. 3. der Tag der erwachenden Nation sei), „die so zentralisiert worden war, daß wir eine ganze Woche lang das Volk immer nur auf diesen einen Punkt lenkten, so daß das Volk wie hypnotisch gebannt auf diesen einen „Tag der erwachenden Nation" hinschaute und schließlich 20—30 Millionen Menschen mitgerissen wurden. Es ist eben das Geheimnis der wirksamen Propaganda, nicht Tausenderlei zu sagen, sondern die ganze Aufmerksamkeit auf wenige Punkte zu konzentrieren und das Auge des Volkes immer wieder auf diese wenigen Punkte hinzulenken...
>
> Es war im Vordergrund die vorbildliche Rundfunkpropaganda, die sich suggestiv auswirkte, hinzu kam die Unterstützung durch unsere Zeitungen und Kleinarbeit."

Von seiten des Parteiführers, der Massen sammeln will, ist die Propaganda gewiß zweckmäßig. Fragt man aber, was hat das Volk von dieser Propaganda, wird es durch Hypnose und Suggestionen auch denk- und urteilsfähig gemacht? Die maßgebenden Führer der NSDAP. glauben gewiß, daß sie mit einem so suggerierten und hypnotisierten Volk die ungeheuren Aufgaben lösen können, vor deren Lösung das Deutsche Volk steht, so möchte ich ihnen doch sagen, und zwar auf Grund der reichen Lebenserfahrung im Weltkriege, daß in Stunden ernster Krisen ein so beeinflußtes Volk nur zu leicht versagen kann. Der Führer kann viel, aber nicht alles.

Der Minister will auch Zeitungen in seinen Dienst stellen und, soweit aus den wiedergegebenen Äußerungen entnommen werden kann, die freie Meinungäußerung der Presse sehr erheblich beschneiden. Das sind gefährliche Wege, die die Deutschen geführt werden sollen. Sie entsprechen nicht Deutscher Wesensart. Vielleicht hofft der Minister, durch Propaganda das Volk immer mehr und mehr an rein nationalsozialistisches Denken zu gewöhnen. Aber auch dieses kann sich abnutzen. Das Deutsche Volk ist auf die Dauer empfindlich gegen Zwang, mag es heute dem Zwange auch noch so laut zujubeln. Ist die nationalsozialistische Partei nicht gerade durch den Zwang gewachsen, unter dem sie stand?

Es wird viel Weisheit der heute Regierenden dazu gehören, die einzelnen Deutschen im Volk — nicht allein durch Suggestionen und Hypnosen — zu verwurzeln oder gar sie durch Zwang von sich abzustoßen, sondern durch Gewährung von Freiheit an sich zu ketten und durch Darstellung der großen geschichtlichen Zusammenhänge zu urteilsfähigen Mitarbeitern an dem großen Werke der Deutschen Volks- und Reichsschöpfung zu erziehen —, das auch nur dann glücken wird.

L.



(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 13 vom 02.04.1933)

Folge 15 vom 17. 4. 1932

Die Volkspest „Taktik“

von Dr. Mathilde Ludendorff

„Taktik“, so heißt auch in Deutschland jede Unwahrheit, jedwede Gesinnunglosigkeit auf politischem Gebiete, sofern sie den politischen Machtzielen mittelbar und unmittelbar dient. An solcher schauerlicher Kampfweise überflügeln sich die Führer der politischen Parteien und sind ordentlich stolz auf ihren Trug untereinander und ihr Täuschen des Volkes.

So erfuhren wir ja noch kürzlich, daß öffentlich die Romparteien scharf gegen Hitlers Kandidatur schrieben und sprachen, aber da, wo es unauffällig ging, Geistliche die schweigsame Wahl Hitlers hörigen Katholiken anpriesen. Das Drohmittel, die Hitlerpartei, mit der Rom die Juden in den Links- und Mittelparteien in Schach hält, sollte in Stärke wirksam bleiben. So lesen wir auch, wie Herr Hugenberg an Herrn Hitler schreibt, es für taktisch klug hält, von Herrn Hitler öffentlich abzurücken, ihm aber doch das gemeinsame Vorgehen und weitere Zusammenhalten sozusagen „unter vier Augen“ im gleichen Atem versichert.

Aber das furchtbare Unwesen greift allerwärts auch auf Unterführer, ja, die Gefolgsleute über, das Volk verwest dabei moralisch.

Sicher haben in verschiedenen Wahlkreisen Kommunisten in Tausenden Herrn Regierungrat Hitler gewählt. Das ist ein Verwesungzeichen ohnegleichen. Für solche Zahl reichen die Zahlen eingeweihter „Unterführer“ keineswegs aus. Es muß also ein Befehl an die Gefolgsleute vorgelegen haben, — und — aus „Taktik“ — muß das Volk seinen „Feind“ wählen und wählt ihn.

Das kann nicht Juda veranlaßt haben, denn es kann das Verbot der SA auch ohne die Stimmabgabe der Kommunisten für Herrn Hitler erreichen und würde es sogar leichter erreichen. Das kann Moskau nicht veranlaßt haben, denn ihm muß außenpolitisch die so erhebliche Stimmabnahme der Kommunisten sehr unbequem sein. Das kann der einzelne kommunistische Arbeiter nicht gewollt haben, der ebenso oft wie ein SA-Mann am Grabe junger hingemordeter Parteigenossen gestanden hat und jetzt den Führer seiner „Feinde“ gewählt hat.

Das war allein Rom und sein vielerorts vorherrschender Einfluß in der Kommunistischen Partei. Es braucht sein zweites Eisen, Herrn Hitler, im Feuer gegen Juda. Es zittert, wenn es nicht mehr beide großen Heerlager im Volke in der Schlinge hat. Es braucht die Radikalisierung des Volkes durch Herrn Hitler.

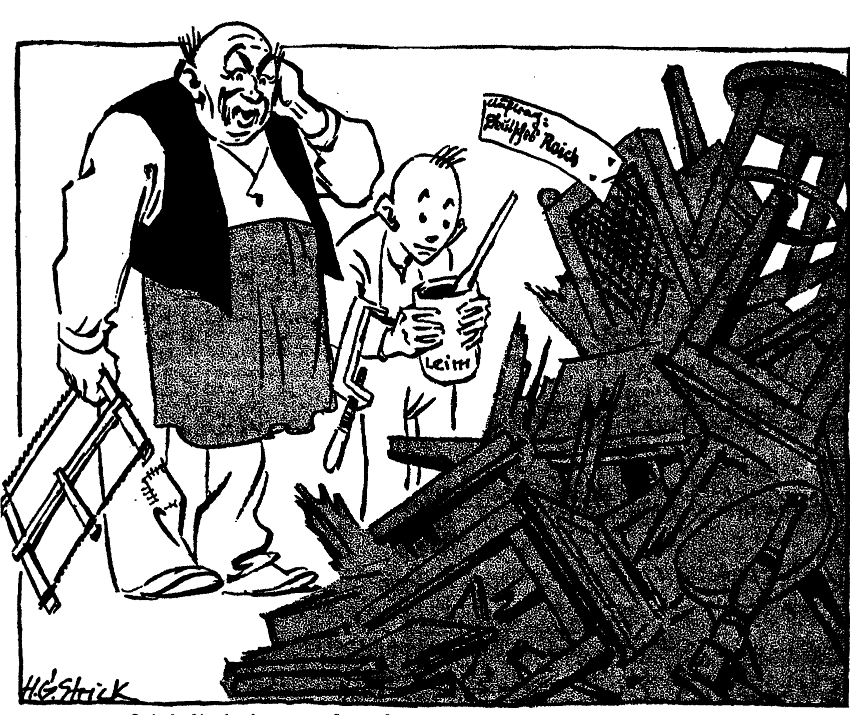
Und um dieses Machtwillens willen werden viele tausende munisten fürs ganze Leben zu Gesinnunglumpen gemacht und zur gleichen „Taktik“ verführt, die die politischen Führer betreiben.

Merkt euch aber den enthüllten großen Einfluß Roms in der Kommunistenpartei. Das bestätigt den großen Nutzen, den Rom aus der von ihm beeinflußten „Gottlosenbewegung“ zieht, dank deren es „Kreuzzüge“ und ähnliches leicht für notwendig erweisen kann und darum auch den Kommunismus aufblühen, dann aber wieder abflauen, ja, ihn sogar faschistisch wählen läßt! Nun wißt ihr Bescheid und ahnt vielleicht auch die große Rolle Roms in Rußland beim „reinen Tisch machen“!

Wir aber wissen, daß das gesamte Volk moralisch an solchen Wahlen verwesen wird!

Nur Wahlenthaltung macht das Volk politisch und wirtschaftlich frei von den Einflüssen der überstaatlichen Macht und sittlich wieder gesund.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 15 vom 17.04.1932)



Ich hab's ja immer gesagt, Junge: „Der Hitler schafft Arbeit“.

(Quelle: Vor‘m Volksgericht Nr. 26 vom 03.07.1932)

Das „Heilige Reich" der Zukunft

Uns Deutschen sollte die Erinnerung an das heilige römische Reich Deutscher Nation und seinen tragischen Kampf zwischen Papsttum und Kaisertum noch frisch im Gedächtnis sein, um nach einem neuen heiligen Reich sich zu sehnen. Das Streben nach Erneuerung der Zustände jener Jahrhunderte scheint aber gerade in katholischen Kreisen heute reger denn je zu sein. Die Ausführungen des Wiener Philosophen Professor Hans Eibl in den beiden Abendvorlesungen an der Münchener Universität über den

„Sinn des heiligen Reiches in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft"

beweisen, wie heiß dieses Ringen um die Vorherrschaft des Katholizismus augenblicklich tobt. Es tut sich die Welt des Augustinischen Gottesstaates auf, die im Mittelalter nahezu verwirklicht war, in der Zukunft die ausschließliche Herrschaft des Papsttums auf Erden bezwecken soll.

Schon Dr. Eibls Wertordnung, die er als den eigentlichen Sinn der Geschichte bezeichnet, zeigt die Wesensverschiedenheit eines Deutschen und eines in römischer Denkweise befangenen Menschen. Er gliedert: als unterste Weltordnung die wirtschaftliche, darüber die biologische, welche alle Probleme der Rasse und des Volkstums umfaßt; dann die soziale, wohin der Begriff der Freiheit gehört, und die geistige und als Krönung die religiöse, welche „das Wissen der Seele von ihrer Verbundenheit mit Gott" einschließt und stets persönlich vorgestellt werden muß.

Seine höchste Wertordnung ist das Reich Gottes auf Erden, die Hierarchie, die Herrschaft der Heiligen. Und diesen Gedanken verfolgt Dr. Eibl bei Betrachtung der Vergangenheit, stellt neue erfreuliche Ansätze in der Gegenwart fest und entwirft schließlich das Bild seines Zukunftstaates:

Das Reich Ottos I. ist ihm Vorstufe zur Rückkehr zu der räumlichen Einheit des Staates Karls des Großen und vorläufig anzustreben. Wirtschaftlich ist der mitteleuropäische Raum der Ausgangspunkt des neuen „Heiligen Reiches", ethisch steht voran die Pflicht zur Abrüstung, die die Grundlage des neuen Bewußtseins bilden muß. Für ihn spricht Gott aus der gegenwärtigen Not und selbst mit der Sprache der Börsenberichte und kündet sein nahes Reich an.

Es ist kein Zweifel, daß dieses Gottesreich auf Erden, das Dr. Eibl vor Augen schwebt, nichts anderes als die Verwirklichung des Augustinischen Gottesstaates darstellt, und daß statt des von ihm gebrauchten Begriffes,

statt Gott nur der Jesuitengeneral

gesetzt zu werden braucht, der sich ja selbst als „Christus quasi praesens" bezeichnet.

Mit den Druckmitteln wirtschaftlicher Not und Kriegsgefahr wird das Volk in seinen weiten Kreisen auf das Gottesreich vorbereitet, mit wissenschaftlichen und philosophischen Vorlesungen wird die Führerschicht des Deutschen Volkes auf kommende Pläne der Romkirche hingewiesen. Es ist ein fein gesponnener Plan: das Volk in all seinen Gesellschaftkreisen so zu suggerieren, bis es sich der drohenden Gefahr nicht mehr bewußt ist und im Gottesreich auf Erden das Ziel sieht, das ihm Erlösung aus Not und Elend bringt.

Aber klare Erkenntnis dessen, was unter diesem Schlagwort einstens war und was nun wieder werden soll, wird Roms Zukunftträume zerreißen. —A.—

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 4 vom 29.01.1933)

Adolf Hitler: „Führer" und „Staatsmann"

„Wir kennen keinen Parteivorstand, der zu allem seinen Senf geben muß — bei uns bestimmt nur der Führer!"

„Wir wissen nichts von Mehrheitbeschlüssen und vorhergehenden Meinungverschiedenheiten — bei uns bestimmt nur ein Wille!"

„Für uns Nationalsozialisten ist unser Gewissen und unser Führer ein und dasselbe. Sowie es sich um die Wahrnehmung der nationalen Belange handelt, ist Adolf Hitler für die Partei unfehlbar wie der Papst für die Katholiken!"

So steht's seit Jahr und Tag immer wieder geschrieben in der gesamten Presse des braunen „Edelmenschentums", so tönt es immer wieder aus dem Munde der Mitarbeiter „des Führers"; der Unfehlbarkeitvergleich zwischen Herrn Hitler und dem römischen Papst stammt von dem „Protestanten" und fleißigen Kompilger, Reichstagspräsidenten a. D., „Pg." Göring, und wird ergänzt von dem Führer selbst, wenn er sagt, daß er sich „in politischen Dingen allerdings Unfehlbarkeit anmaße"!!

Dieser unfehlbare Führer „blindgehorchender Massen" hat wieder einmal in wirklich unnachahmlicher Weise als „Staatsmann" gehandelt! Die Tageszeitungen haben den Wortlaut aller Briefe veröffentlicht, die vom 21. bis 24. 11. zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und der Berliner Residenz Adolf Hitlers gewechselt worden sind. **Wie steht nun der „Staatsmann", der „allein bestimmende Führer" bei der „Wahrnehmung nationaler Belange" aus? Während des dreitägigen Spiels der gegenseitigen Überreichung „genau formulierter Erklärungen" bestand das alleinige Bestimmen „des Führers" darin, daß ein**

„ausgewählter Stab von persönlichen Mitarbeitern",

„Redaktionskomitee"

nennen wir das, sich redlich abmühen mußte, die verschiedenen Meinungen unter einen Hut zu bringen, damit dann das Ergebnis als „klare Richtlinien" „des Führers" beim Reichspräsidenten überreicht werden konnte.

Bei diesen „Aussprachen im engsten Führerkreis" waren aber nicht nur „führende Männer der nationalsozialistischen Bewegung" anwesend, nein — auch „führende Männer des sonstigen öffentlichen Lebens" durften ihren Senf mitabladen. **Das entnehmen** wir einer Mitteilung der Reichspressestelle der NSDAP. vom 21. 11. — nur wird darin schamhaft verschwiegen, wer denn aus dem „sonstigen öffentlichen Leben" beteiligt war. Wir wollen den Schleier etwas lüften:

„Dingeldey, Staatsrat Schäffer, Kaas und Hugenberg! Daneben wurde mit dem gesamten Troß, der bei einer Regierungneubildung aus den verschiedensten Lägern der Wirtschaft und Politik in Erscheinung tritt, verhandelt.

Ja, es waren große Tage von eminentester „historischer" Bedeutung, die der stolze und in dieser Beziehung gewiß verwöhnte „Kaiserhof" dem Umstande zu verdanken hatte, daß sich Herr Hitler herabließ, ihn mit seinem Logisbesuch zu beehren!

Wer kennt die Länder — nennt die Namen? Vom abgehalfterten Minister bis zum politischen Hochstapler, vom kaiserlichen Prinzen bis zum SA.-Proleten, vom Herzog bis zum kleinen Abgeordneten, vom Reichswehroffizier bis zum Hotelboy, vom Generaldirektor und Industriellen bis zu den Schreiblingen der Weltpresse; und — vom Staatssekretär des Reichspräsidenten bis zu jenem bei solchen Gelegenheiten sich immer herandrängenden widerlichen Troß politischer Glücksritter und Wühler, **bemühte man sich, an den großen Mann aus München heranzukommen, und war glücklich und beneidet, wenn dies tatsächlich geschehen war.**

Der Präsident des Herrenklubs, Graf Alvensleben, bemühte sich persönlich; selbst Herr Generaldirektor Cuno, der Inflationreichskanzler unseligen Angedenkens, konnte nicht umhin, Herrn Hitler seinen Besuch zu machen."

Kein Geringerer aber als der bekannte Hochgradfreimaurer Dr. Schacht war der engste Freund des „Führers", der sogar an „internen Beratungen" der Parteileitung teilnehmen durfte —, derselbe Dr. Schacht nämlich, der am Tage der Unterzeichnung des Lausanner Abkommens mit den neuen 3 (drei) Tributmilliarden an Herrn v. Papen jenes inhaltsschwere Telegramm gelangen ließ, das nur die bezeichnenden Worte enthielt:

„Bravo, Schacht."

Am 22. 11. meldete die Tagespresse:

„Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der bereits in den Mittagsstunden — des 21. 11. — etwa über eine Stunde an den internen Beratungen der Nationalsozialisten teilgenommen hatte, erschien am Nachmittag gegen 5.15 Uhr im Hotel Kaiserhof und wurde sofort nach den Räumen geleitet, in denen Hitler mit seinen Parteifreunden in dauernder Verbindung steht. Nach etwa einer halben Stunde verließ Dr. Schacht, fast unbemerkt von der harrenden Menge, wieder das Hotel." (Hervorgehoben von mir.)

So wird's also gemacht: „fast unbemerkt von der harrenden Menge", damit die verführten und betrogenen und belogenen Parteianhänger nicht zu früh merken, daß in der „antifreimaurerischen" Nazipartei bereits der Hochgradfreimaurer Schacht bei „internen Führerbesprechungen" — bei denen doch über „die Machtergreifung" verhandelt wird — ein- und ausgeht; nachher kann er ja mit stürmischen Heilrufen begrüßt werden, wie wir es in Folge 48 im Bilde zeigten.

Schon in den kurzen Flitterwochen von Harzburg hat Bruder Dr. Schacht als „Hausfreund" eine nicht geringe Rolle gespielt; aber so klar wie diesmal hat sich die freimaurerisch-kapitalistische Abhängigkeit der Naziparteiführung wohl noch nicht erwiesen. Nun haben die braunen Marxisten vor den roten und schwarzen Brüdern wirklich nichts mehr voraus. Der Vertreter des Kapitalismus, Br. Dr. Schacht, und der Vertreter des „sozialistischen Flügels" der nationalsozialistischen Partei, Gregor Straßer, am selben Tisch über ein gemeinsames Programm verhandelnd — das ist der schlagende Beweis für die von Br. Schacht erst vor wenigen Monaten aufgestellte Behauptung, daß

„Kapitalismus und Sozialismus keine Gegensätze, sondern sich ergänzende Faktoren des wirtschaftlichen Lebens sind, die ohne einander nicht denkbar sind und ohne einander nicht bestehen können."

Wahrlich, der römischgläubige „Arbeiterführer" Hitler und der Hochgradfreimaurer Schacht sind ein sinnvolles Zweigespann!

Nicht weniger vielsagend in gleicher Richtung war auch folgende Mitteilung der Pressestelle der NSDAP.:

„Nach vielen Monaten hat neben Besprechungen mit den Führern anderer Parteien auch wieder eine Besprechung Adolf Hitlers mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, stattgefunden",

die durch die Unterredungen mit dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, und dem Zentrumsführer Kaas vertraulich verhandelt, also (um einmal mit nationalsozialistischen Worten zu reden) mit einem „ausgesprochenen separatistischen Landesverräter — nicht wahr, Herr Hitler —, eine würdige Ergänzung fanden.

Hitler — Straßer — Schacht — Hugenberg — Schäffer — Kaas und einige „Kleinere" dazu — an einem Verhandlungtisch! Es lebe der Parlamentarismus!

Was sagt das geduldige „Stimmvieh" eigentlich zu dieser fabelhaften Entwicklung? Wissen jetzt die 11,7 Millionen Hitler-Wähler, warum sie diesen politischen „Kreisel" gewählt haben? Es geht nichts über praktischen Anschauungunterricht: „der Führer" hat vor der Wahl „**mit den Reaktionären des Herrenklubs vernichtend abgerechnet**", um nach der Wahl mit den gleichen „Reaktionären" zu verhandeln.

„Mit einer Zehn-Millionen-Partei kann man keine Revolution mehr machen. In einer solchen Partei hat man nicht länger ein Extrem der Aktivität vor sich, sondern die breite Masse der Mitte, die Trägheit." (Hitler: „Mein Kampf", S. 173.)

Das war damals an die Adresse der „Anderen" gerichtet! Aber heute ist man mit der 11,7-Millionen-Partei selber von der „breiten Masse und deren Trägheit" abhängig, und dabei wird man zwangsläufig genau so „kuhhändlerisch-legal", wie man es früher den „Anderen" vorgeworfen hat.

Herr Hitler verhandelt mit dem von ihm als „Separatist" bezeichneten römischen Prälaten Kaas, weil beide die gleiche „katholische" Weltanschauung pflegen!

Herr Hitler hält mit dem von ihm als „Reaktionär" bezeichneten Hugenberg Besprechungen ab, weil er selber — kein Reaktionär ist!

Herr Hitler läßt Br. Dr. Schacht, einen der „prominentesten" Vertreter der „internationalen" Freimaurerei und des „internationalen" Kapitalismus, an „internen Führerbesprechungen der NSDAP." teilnehmen, weil er sich mit diesem Dr. Schacht durch die gleiche „nationale" Weltanschauung verbunden fühlt!

Herr Hitler hat ferner zur Freude der jüdisch-christlichen Hochfinanz erst kürzlich wieder durch seinen Stellvertreter Gregor Straßer versichern lassen, daß die Partei die Privatschulden — und das heißt auf gut Deutsch — die längst in „Privatschulden" „umgewandelten" Tributmilliarden anerkennt!

Wir wissen damit, daß diese „völkisch gefirnißte" Partei nur deswegen Millionen Deutsche Menschen „taktisch" eingefangen hat, um sie jetzt um so gründlicher an die überstaatlichen Machthaber zu verraten, obwohl der Oberführer und seine Unterführer genau die Gefahren kennen, die von Rom und Juda den Deutschen drohen.

Aus einem Schreiben aus der Kanzlei „des Führers" — als Antwort auf eine persönliche Anfrage in der Zeit als ich noch bei der NSDAP. war*) — geht einwandfrei hervor, daß man im Braunen Haus zu München „die seit Jahrhunderten von Rom drohenden Gefahren" genau kennt. Wie verträgt sich damit folgende Stelle in dem Buch des Führers „Mein Kampf":

„Ein Mensch, der eine Sache weiß, eine gegebene Gefahr kennt, die Möglichkeit einer Abhilfe mit seinen eigenen Augen sieht, hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, nicht im „stillen" zu arbeiten, sondern vor aller Öffentlichkeit gegen das Übel auf- und für seine Heilung einzutreten. Tut er das nicht, dann ist er ein elender, pflichtvergessener Schwächling, der entweder aus Feigheit versagt oder aus Faulheit und Unvermögen."

Herr Hitler mag nun selbst „bestimmen", aus welchem der hier in seinem Standardwerk festgelegten Gründe er bis zur Stunde gegenüber Rom und der jüdischen Freimaurerei versagt hat. Er hat die freie Auswahl zwischen „Feigheit, Faulheit und Unvermögen". — Doch möge er sich denjenigen Grund aussuchen, der sich am besten mit seiner „autoritären" Stellung in der Partei vereinbaren läßt!

Herr Dr. Goebbels könnte wohl nutzbringend dabei helfen, der ja doch früher einmal das geflügelte Wort sprach:

„wenn man die Begriffe Zentrum und Preußentum zusammen ausspricht, dann kommt einem der Kaffee hoch!"

Nun, schon seit Monaten wird der Kaffee tapfer runtergeschluckt.

Auch der Minister Klagges könnte ein brauchbarer Mitarbeiter sein, der als „völkischer" Minister am 4. 9. 32 in Braunschweig erklärte:

„mit dem Zentrum könne praktische Arbeit getan werden".

Vielleicht hilft aber auch der „politisch Beauftragte des Führers" und fleißige Kompilger Göring, der doch zu jenen „Prominenten" gehört, die den „Kampf gegen das System" längst in ein dankbares „Mitnehmen der Vorteile des Systems" umgebogen haben.

„Der Führer" hat die große Auswahl und — nimmt er alle Genannten zu einem

„Redaktionkomitee"

zusammen, dann gibt es vielleicht eine „neue Fassung" des Parteiprogramms, das ja so vielseitig und dehnbar ist, daß seine „Kommentare" denen der jüdischen „heiligen Schrift" der Christen nicht nachstehen.

Es geht nichts über einen Anschauungunterricht, wie ihn wieder einmal der „alles allein bestimmende Führer" gegeben hat, an dessen „Autorität" nur noch die „uneingeweihten", die „profanen", die „unteren Grade" der Partei blind glauben, während die „führenden Männer" schon den Hochgradfreimaurer Br. Schacht um Rat fragen, damit beim hundertsten Mal die „Machtergreifung" „des Führers" ja richtig vor sich geht.

Jeder blamiert sich so gut, wie er kann! **Es gibt allerdings auch Leute, die es noch besser als gut verstehen. Sie nennen sich nur:**

„Führer" und „Staatsmann".

Dr. Armin Roth.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 49 vom 11.12.1932)

Folge 29 vom 24. 7. 1932. — 1. Jahrgang

Einzelpreis 5 Pf., in Deutschösterreich 10 Gr., in d. Tschechoslowakei 40 Hell.

Vor'm Volksgericht

Verlag u. Schriftltg.: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW., Karlstraße 10/1. Fernruf 53 807. Drahtanschrift: Ludendorffwarte München — Zeitungverlag Berlin — Postscheck: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 8407, Wien D 129986. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Erich Biermann, München. Für Österreich: Herausgeber und Verleger: Tannenbergbund, Wien I, Elisabethstr. 9, Eigentümer: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW, verantwortlicher Schriftleiter: Architekt Georg Gräf, Piesting/N.-Ö. Auslieferung: Tannenbergbund Wien 1, Elisabethstr. 9. Für Tschecho-Slowakei: Eigentümer und materiellrechtlich verantwortlicher Herausgeber: Alldeutscher Volksbund f. Böhmen-Mähren-Schlesien. In straf- und presserechtlicher Hinsicht verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber: Franz Markgraf, Eger, Schanzstr. 16.

Erscheint wöchentlich als Kampfbeilage zu „Ludendorffs Volkswarte" und als selbständiges Kampfblatt. Einzelpreis 5 Pfennig, in Deutschösterreich 10 Gr., beim Bezug von 20 Stück 50 Pfennig, in Deutschösterreich 1,40 S. portofrei. Anzeigen werden nicht aufgenommen. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. In Fällen höherer Gewalt weder Nachlieferung noch Rückzahlung. Für unverlangt und ohne Rückporto eingehende Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Anfragen Rückporto beilegen. Name und Anschrift deutlich schreiben. Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 7/8.

Aus dem Inhalt:

Die große Lüge, daß die NSDAP. völkisch sei

„Und es erfüllt das deutsche Volk mit einem schrankenlosen Vertrauen, daß der Führer nie auch nur einen Fußbreit von den gewiesenen Wegen abgewichen ist, sondern daß die Erfüllung des gezeigten Zieles mit Unerbittlichkeit jeden Tag näherrückt."
(„Völk. Beob." v. 14. 7. 32. Nr. 196.)

Wenn wir ernsthaft darüber nachdenken, warum in der Vergangenheit jeder völkische Aufbruchversuch immer wieder „abgewürgt" wurde, so stellen sich zwei Erfahrungen heraus.

Erstens wurden die „überstaatlichen" Volksverderber, d. h. die „anonymen" Mächte (Juda, Jesuitismus, Freimaurerei) nicht oder nur teilweise erkannt. Es ist das Verdienst Ludendorffs, diese „Überstaatlichen" auf die Drehscheibe gestellt zu haben, so daß sie heute jedem, der sehen will, sichtbar sind. Da, wo man diese Volksverderber erkannte, wurden sie nicht gleichzeitig bekämpft. Entweder man bekämpfte den Juden oder den Jesuiten oder den Freimaurer. Dabei schonte man jeweils den anderen oder ließ sich gar von der einen Gruppe gegen die andere mißbrauchen. Vor allem anderen aber, und das ist die zweite Erfahrung, ging man nicht in die Tiefe.

Ein Volk hat sein tiefstes Sein im „Religiösen", im Glauben. Dieser Glaube, das sei vorausbemerkt, muß artgemäß sein. Er muß dem jeder Rasse eigentümlichen Lebensgefühl und Lebenswillen Rechnung tragen. An diesem Tiefsten ging man vorüber.

Zahlreiche Kämpfer für Freiheit und Geistesfreiheit bekämpften den Jesuiten, auch wohl die Machtansprüche „Roms", aber am jüdischen Christentum, das durch sein innerstes Wesen Priesterherrschaft züchtet, ging man vorüber.

Wo das Wesen des Christentums und sein jüdischer Ursprung erkannt wurden, blieb diese Erkenntnis das Gut einiger weniger. Die Aufklärung des Volkes in der Gesamtheit, die der Unterbau der völkischen Wiedergeburt ist, unterblieb. Sie ist Vorbedingung für die Neuordnung der Weltlage schlechthin.

Durch das Christentum wirkt jüdisches Geistesgut. Die Freimaurerei hat jüdisches Ritual und ist in den höheren Graden jüdisch geleitet. Wir sehen also: Es ist die folgenschwerste Invasion über uns gekommen, die je ein Volk erlebte.

Wer sind die Träger dieser Invasion?

Moses, Jesus, Marx!

Diese jüdisch-geistige Invasion soll das Deutsche Volk (nach Rathenau) vor den Sinai führen. (s. „Ludendorffs Volkswarte", Folge 5/32.)

Wie sagte doch der katholische Pfarrer Mönius:

„Katholizismus bricht jedem Nationalismus das Rückgrat."

Wir erkennen also klar: In einer völkischen Bewegung darf nicht Raum sein für Juda, Freimaurerei und Rom sowie deren Kampfscharen, darf nicht Raum sein für Jesuitismus, Marxismus, darf nicht Raum sein für Priesterherrschaft und Christentum. Sie alle führen vor den Sinai. Jede Bewegung, die dies nicht klar erkennt, wird von den in ihr wirkenden Kräften abgewürgt.

Ist nun die NSDAP. völkisch? Wo stehen die Führer?

Zweifelsfrei waren in der NSDAP. bis zum Jahre 1923 völkische Grundsätze vorhanden und auch Herr Hitler war bis dahin das „Sprachrohr" oder wie er sich selbst ausdrückt, der „Trommler" für die völkische Bewegung. Der „Führer" Hitler ist aus durchsichtigen Gründen erst später herangezüchtet worden.

Nach dem mißglückten Hitlerputsch 1923*) ist vieles anders geworden. Einmal waren völkische Kräfte in diesem Einsatz unnütz vertan und zum anderen zog Herr Hitler nicht die Lehren aus den damaligen Ereignissen, wie es General Ludendorff getan hat.

Der römisch-gläubige Herr Hitler verließ seit seiner Begnadigung und seinem Besuch bei dem römisch-gläubigen bayerischen Ministerpräsidenten Held den völkischen Standpunkt, den er selbst wohl nie recht begriffen hatte.

Damit war der Lauf der Bewegung bestimmt. Nie wird die NSDAP. für das Deutsche Volk Gutes wirken, trotz des Zustroms von Millionen Deutscher Menschen.

So lassen wir denn im folgenden das Braunhemd Hitler und Leute um ihn herum zunächst aus „Der nationale Sozialismus" von Ingenieur Rudolf Jung (3. Auflage vom Mai 1923 — Adolf Hitler gewidmet) zu Worte kommen:

Seite 71/72: Urkunden des nationalen Sozialismus. „... Sie ist eine freiheitliche und streng völkische Partei und bekämpft daher alle rückschrittlichen Bestrebungen, kirchlichen, adeligen und kapitalistischen Vorrechte und jeden fremdvölkischen Einfluß. . . Der Kampf mit allem Artfremden muß ausgefochten werden, soll das Deutsche Volk wieder hinauf kommen."

Seite 7: „Der unnatürliche Bund mit Rom ist das erste Glied einer unendlichen Kette von Irrungen und Wirrungen. . . Er ist die Ursache der erfolglosen Züge nach Italien . . ."

Seite 8: „Der Bund mit Rom ward nämlich bald zu einem Kampf mit und um Rom, in dem schließlich die Hohenstaufen unterlagen. Ihr Geschlecht ging darin elend zugrunde. . ."

Seite 9: „Die kirchliche Zerrissenheit ist seitdem unser Unglück, der ewige Gegensatz zwischen römisch und lutherisch der tiefere Grund aller kleinstaatlichen Bestrebungen, des sogenannten Partikularismus. Nie können wir so ganz Deutsche werden in dem Sinne, wie etwa der Franzose ein Franzose und Tscheche ein Tscheche ist, so lange wir in erster Reihe katholisch oder protestantisch sind. Deutsch aus Herzensgrund ist keins von beiden."

Seite 9: „Wie hat sich doch der Papst für den Verständigungsfrieden eingesetzt, als — wir siegreich waren; als man uns aber einen schmachvollen Frieden aufzwang, schwieg er und die Deutschen Katholiken zogen daraus keine Folgerungen!"

Gottfried Feder schreibt in „Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage" (3. Auflage vom März 1924):

Seite 86/87: „Der jüdische Geist bildet die schärfste Waffe des Judentums im Kampfe um die Weltherrschaft. Dadurch, daß es seine Wirtsvölker mit seinem Geiste durchdrang, hat es sich aus ihren Reihen die Truppen angeworben, die ihm helfen... Unstreitig nun ist das eine, daß das Kirchenchristentum einen unschätzbaren Bundesgenossen der Juden darstellt... Erst dadurch aber, daß das Kirchenchristentum den Schwindel vom Eingottglauben (Monotheismus) und der Gotteskindschaft der Juden weitergab, hat es ihnen dazu verholfen, daß so viele andere Völker sie als „auserwähltes Volk Gottes" betrachteten und ihnen willig Tür und Tor öffneten . . . Der starre Zentralismus und der internationale Wesenszug aller christlichen Kirchen, vor allem aber der römischen, und die Bibelgläubigkeit der lutherischen Kirche sind die ausgesprochenen jüdischen Züge im Kirchenchristentum. — Luthers Tat, die ein Anfang sein sollte, ist leider ein Ende geworden."

Seite 44: „Heute haben sich die beiden Bewegungen zusammengefunden in ihren gemeinsamen Zielen, so daß Jungs Werk auch für den Deutschen Nationalsozialismus von grundlegender Bedeutung ist."

Seite 3: (Geleitwort Adolf Hitlers.) „... unsere Ziele hat Gottfried Feder in seinem Buche „Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage" klar und einfach jedermann verständlich dargestellt. Hoffnung und Sehnsucht von Millionen hat darin Form und kraftvollen Ausdruck gefunden. Das Schrifttum unserer Bewegung hat damit seinen Katechismus bekommen."

Punkt 24 des Parteiprogramms der NSDAP. (siehe Alfred Rosenberg, „Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP.) ist maßgebend für die Stellung der NSDAP. zum Christentum. Er lautet:

„Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staate, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen."

Die erste Amtshandlung des seinerzeit braunschweigischen nationalsozialistischen Kultusministers Dr. Franzen nach dem 14. 9. 30 war die Wiedereinführung der Konfessionschulen. Damit werden wieder kirchliche Organe über die des Staates gestellt, d. h. die Konfessionen haben nicht nur die Freiheit im Staate, sondern sogar über den Staat. Das ist die nationalsozialistische Praxis.

Der Nationalsozialist Dietrich Klagges schreibt dagegen in „Das Urevangelium Christi, der Deutsche Glaube", Seite 3:

„Der Wille, zu einem artgemäßen Deutschen Glauben zu kommen, ist der Leitstern der völkischen Bewegung."

Die Auffassung darüber, daß Religion keine nationalsozialistische Angelegenheit sei, ist in der NSDAP. durchaus verschieden. So beschäftigt sich der Nationalsozialist Graf Reventlow eingehend mit Religion, siehe sein Buch „Christen, Nichtchristen, Antichristen", das aber im wesentlichen auf eine Deutschgestaltung des Christentums hinausläuft. Ist das etwa positives Christentum?

In den nationalsozialistischen Briefen, Heft 6, schrieb Graf Reventlow einen Aufsatz: „Wir und der Jesuitenorden". Der „Völkische Beobachter" vom 16. 10. 29 druckte diesen Artikel ab mit der Überschrift „Der Jesuitenorden", ließ aber die letzten wichtigsten Absätze fort, in denen Graf Reventlow besonders mehr Interesse und Kenntnisse hinsichtlich des Jesuitenordens forderte, und zum Ausdruck bringt, daß der Jesuitenorden nach seinen Grundgedanken und nach seiner Praxis der Todfeind des Deutschen Gedankens und damit des nationalsozialistischen Gedankens sei.

Auch in der Religionfrage ist der in der amtlichen Ausgabe des Parteiprogramms von Feder vertretene Standpunkt geändert worden (vgl. die Preisgabe Südtirols in der gleichen Schrift). Feder schrieb in dieser Schrift „Das Programm der NSDAP.", Ausgabe 1927 Seite 48:

„Gewiß wird das Deutsche Volk dereinst eine Form finden für seine Gotterkenntnis, für sein Gotterleben, wie es sein nordisches Blutsteil verlangt . . ."

In der Ausgabe 1930 statt dessen nur (Seite 62):

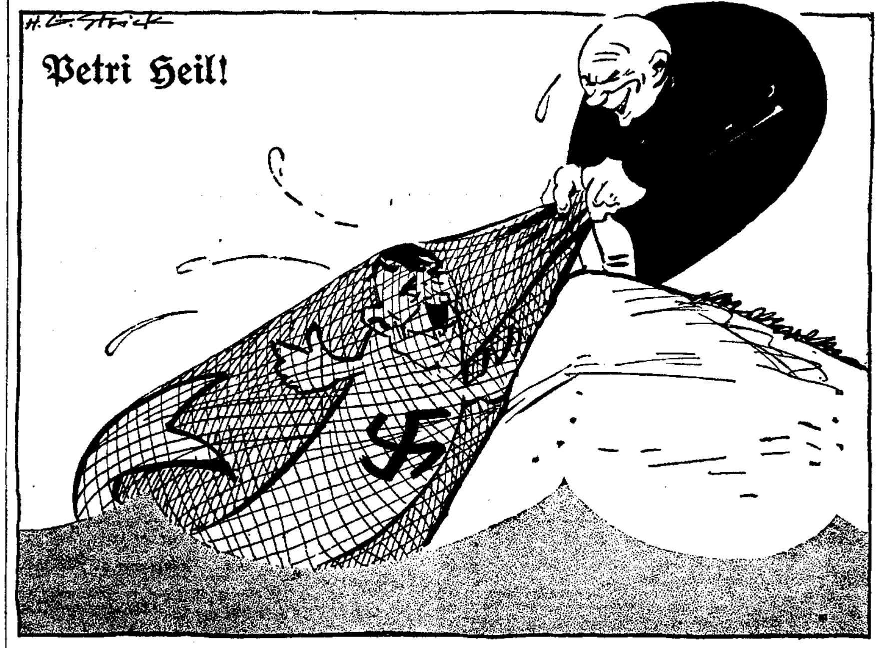
„Alle Fragen, Hoffnungen und Wünsche, ob das Deutsche Volk dereinst einmal eine neue Form finden wird für seine Gotterkenntnis und sein Gotterleben, gehören nicht hierher . . ."

In der Schrift von Gottfried Feder „Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage" 3. Auflage vom März 1924, lesen wir auf Seite 186:

„Für jede aufsteigende Kultur ist die Erkenntnis die Erlösung und nicht das Dogma. Die Aufgabe des Staates ist daher nicht der Zwang, religiöse Bekenntnisse als Staatsreligion vor neuen Erkenntnissen zu schützen, . . . sondern er hat nur darüber zu wachen, daß die Glaubenslehren keine den Staat und die Wohlfahrt der Bürger gefährdenden Lehren enthalten."

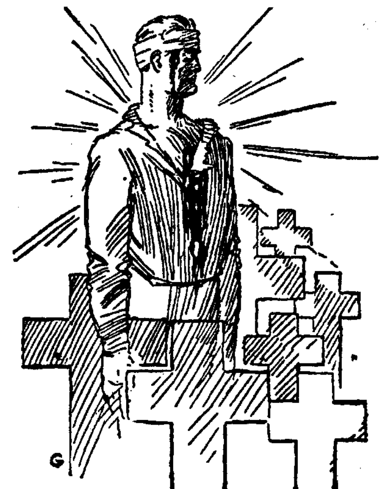
Seite 194: **„Auf religionphilosophischem Gebiet ist das Werk von ganz grandiosem Ausmaß, geboren aus reinstem arischem Geist das Werk von Dr. v. Kemnitz (Mathilde Ludendorff) „Triumph des Unsterblichkeitwillens" hervorzuheben, dessen reine**

*) Wir werden darauf noch zu sprechen kommen. Schriftltg.



Für Deutschtum und Christentum gingen in der letzten Woche folgende Nationalsozialisten in den Tod:

Am 9. November SA.-Mann W. Becker, Bremen, ermordet durch Reichsbanner. Am 9. November Pg. Erwin Moritz, Berlin, ermordet durch Reichsbanner. Am 10. November SS.-Mann K. Radtke, Eutin, ermordet durch Reichsbanner. Am 13. November SA.-Mann W. Termer, Burgau im Erzgebirge, ermordet durch Reichsbanner. Am 13. November SA.-Mann Martens, Neumünster, ermordet durch Rotfront. Am 15. November SA.-Mann Hoffmann, Danzig, ermordet durch Reichsbanner. Am 17. November SA.-Mann Hobelsberger, Worms, ermordet durch Rotfront. **Deutschland erwache!"** („Westfalenwacht" Nr. 47 v. 20. 11. 31.)



Ethik und dessen unerbittliches Verantwortungsgefühl die Menschheit auf eine höhere Stufe des Gotterlebens hinaufzuführen berufen sein wird."

Und heute? — Seht euch den umstehend wiedergegebenen Zeitungausschnitt an. Er sagt genug! —

Hitler hat nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis bis Frühjahr 1925 bei Besuchen im Hause Ludendorff erklärt, daß er seinen eigenen Weg gehen würde und Rom nicht angreifen wolle. General Ludendorff erwiderte ihm, daß er nach seiner Überzeugung handeln solle. Er (General Ludendorff) müsse nach wie vor jeder deutschfeindlichen Politik und jeder deutschfeindlichen Handlung, von welcher Seite sie auch käme (auch Rom!), scharf entgegentreten.

Dies war die politische Ursache und der Zeitpunkt der Trennung der Wege. Diese haben, wie inzwischen aus dem Vergleich des Parteiprogramms der NSDAP. und den Kampfzielen Erich Ludendorffs,*) hervorgeht, weit auseinander geführt.

Für diesen Verrat an Deutschem Freiheitwollen seien einige Beweisstücke der Vergessenheit und Schächtung entrissen.

So schreibt z. B. Hellmuth v. Mücke am 2. 7. 1929 in einem Brief an die Schriftleitung des „Jungdeutschen":

„Wahr ist vielmehr, daß ich aus der Partei (der NSDAP.) ausgetreten bin, weil

a) Herr Hitler in mehreren Fällen mir bindend gegebene Versprechen nicht gehalten hat bzw. nicht imstande gewesen ist, seinen Willen untergeordneten Parteiinstanzen gegenüber durchzusetzen;

b) weil Herr Hitler auf klare Fragen betreffend die Stellung der Partei zum Papsttum die Antwort verweigert hat;

c) weil also zusammenfassend die Partei von ihrem Urprogramm, das schon bestand, ehe Herr Hitler die Parteiführung übernahm, sich unter seiner Führung völlig entfernt hat und sich nach Arbeitweise und Zusammensetzung in keiner Weise mehr von den anderen parlamentarischen Parteien unterscheidet, welche angeblich die NSDAP. wegen ihrer Arbeitweise und Zusammensetzung als Todfeinde des Deutschen Volkes bekämpft."

In einer Aussprache zwischen Hitler und Otto Straßer in dem Buche „Ministersessel oder Revolution?" finden wir folgendes Zwiegespräch auf Seite 9:

„Hitler: Bei uns ist Führer und Idee eins, und jeder Parteigenosse hat das zu tun, was der Führer befiehlt, der die Idee verkörpert und allein das letzte Ziel kennt.

Otto Straßer: Herr Hitler, was Sie hier sagen, das ist die Gedankenwelt Roms, sowohl des papistischen wie des faschistischen Roms . . ."

Im „Völkischen Beobachter", Folge 203/4 sagt Herr Hitler:

„Die Partei muß stets so geleitet werden, daß jeder fromme Katholik, ohne in Konflikt mit seinem Gewissen zu kommen, ihrer Politik zustimmen kann . . . Wenn wir gegen das Zentrum kämpfen, so nicht weil es vorgibt, eine Partei zu sein, sondern weil es Christentum und Katholizismus verrät."

Und über den Friedensschluß zwischen Vatikan und Faschismus sagt er in demselben Blatte vom 22. 2. 1929:

„. . . Damit maßen sich diese Organe an, aus ihren parteipolitischen Gründen heraus die weltanschauliche Auffassung des heiligen Vaters einer Korrektur zu unterziehen . . . **Ich sehe die Zeit noch kommen, da der Papst es begrüßen wird, wenn die Kirche vor den Parteien des Zentrums durch den Nationalsozialismus dereinst in Schutz genommen wird."**

Herr Hitler will also ein noch besserer Katholik sein als die romhörigen Zentrumsleute! Die Protestanten fertigt der Katholik Hitler folgendermaßen ab:

„Rom wird sich ermannen, aber erst, wenn wir uns ermannt haben werden . . . ein zweiter Hildebrand wird erscheinen, ein noch größerer, und er wird den Weizen von der Spreu sondern, und eines Tages wird es heißen, die Kirchenspaltung ist gewesen. . . Unseren Protestanten ist nicht mehr zu helfen!"

Punkt 4 und 5 des Programms der NSDAP. (siehe „Wesen, Grundsätze . . ." von Alfred Rosenberg) lauten:

„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer Deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen."

Und in der Schrift von Gottfried Feder „Das Programm der NSDAP.", Auflage von 1927 heißt es auf Seite 17:

„Antisemitismus ist gewissermaßen der gefühlsmäßige Unterbau unserer Bewegung. Jeder Nationalsozialist ist Antisemit, aber nicht jeder Antisemit wird Nationalsozialist werden."

Der aus dem letzten Weltkrieg als Deutschenhasser und Deutschenverleumder bekannte Jude Stern (Lord Rothermere) war nach München gefahren, um den Nationalsozialismus an Ort und Stelle kennenzulernen. Am 25. September 1930 brachte der „Völkische Beobachter" einen Aufsatz dieses Juden und betonte dabei, daß die Schriftleitung Gelegenheit habe, diesen Aufsatz noch vor seiner Veröffentlichung in der „Daily Mail" wörtlich abzudrucken. Alfred Rosenberg, der Schriftleiter des „V. B." erklärt nunmehr entgegen seinen früheren Behauptungen, Lord Rothermere sei kein Jude. Dieser Jude Stern-Rothermere schrieb dann unter dem 2. Oktober 1930 in der „Daily Mail":

„In einer Beziehung würden die Nazis gut daran tun, dem Beispiel des Gründers des Faschismus zu folgen, nämlich in der Streichung des Antisemitismus aus ihrem Programm. Kampf gegen die Juden ist ein törichtes Überbleibsel mittelalterlicher Vorurteile."

In einer Unterredung Hitlers mit dem amerikanischen Journalisten Karl v. Wiegand, dem Vertreter der bedeutendsten amerikanischen Hearstpresse, erklärte der „Führer" der NSDAP. lt. „New York Amerikan" vom 5. Januar 1930:

„Wiegand: Ich fragte, warum er den Antisemitismus wieder in sein Programm gesetzt habe. Hitler: Weil das Volk es nicht verstehen würde, wenn ich das nicht täte, ich bin nicht dafür, daß die Rechte der Juden in Deutschland beschnitten werden, aber ich dränge darauf, daß wir anderen, die wir keine Juden sind, nicht weniger Rechte haben als sie."

Damit ist Herr Hitler von dem Programm der NSDAP. abgewichen. (Punkt 4 und 5.) Das Programm schließt mit dem Satze:

„Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der nachstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten."

Auf diesbezügliche Vorhaltungen gab der „Völkische Beobachter" eine ausweichende Antwort. Herr Hitler hat die Auslassungen v. Wiegands nicht widerrufen.

Weiter äußerte sich Herr Hitler zu Otto Straßer lt. „Ministersessel oder Revolution", auf Seite 12:

„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, sie hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale, und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschicht, die nicht wie Sie von irgendeiner Mitleidsmoral getrieben wird, sondern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat, zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrechterhält und sichert."

Gottfried Feder sagt in seinem „Programm der NSDAP.", Ausgabe 1927, Seite 29:

„Wir verzichten auf keinen Deutschen in Sudeten-Deutschland, in Südtirol, in Polen, in der Völkerbundkolonie Österreich."

Dieselbe Quelle in der Ausgabe 1930, Seite 42, sagt:

„Wir verzichten auf keinen Deutschen in Sudeten-Deutschland, in Elsaß-Lothringen, in Polen, in der Völkerbundkolonie Österreich und in den Nachfolgestaaten des alten Österreich."

Nach ihrer amtlichen Programmschrift hat also die NSDAP. die Deutschen in Südtirol preisgegeben!! Mussolini zu Gefallen, der durch seinen Kniefall vor dem „heiligen Vater" in Rom seine Unterwerfung unter ihn bekundet hat.

Die Frage: „Ist die NSDAP. völkisch?" ist somit verneinend beantwortet. Es liegt eine Tragik darin, daß viele gute Kraft, die der nationalsozialistischen Bewegung ohne Zweifel zugeflossen ist, wieder einmal unnütz vertan wird — zum Heile Rom-Judas!

Wer nicht mit seinem Volke brechen will, muß endlich das jüdische Christentum fallen lassen. Das Christentum ist international. Christentum und Deutschtum sind wie Feuer und Wasser. Zu einem von beiden nur kann man sich bekennen!

Die Grundsteine der Deutschen Freiheit aber sind Kirchenaustritt und Wahlenthaltung! **Kropp.**

*) S. „Ludendorffs Volkswarte" Folge 28 v. 17. 7. 32.

Wahl

Die Wahl ist ein Komödienspiel
Und alle die Bonzen, die fetten,
Mit ihren schönen Parteiprogrammen
Sind nur die Marionetten.
Du, Michel, bist das Publikum,
Du zahlst und läßt dich leicht begeistern,
Wenn die erkorenen Hampelmänner
Vor deinen Augen sich bekleistern.
Du ergreifst Partei, du raufst, brüllst mit,
Vertraust Komödiantenschwüren
Und merkst nicht, daß Jude und Jesuit
Dich an der Nase führen. —
Drum Michel, mach die Augen auf,
Betrachte diese Herr'n
Und gib die einz'ge Antwort drauf:
Bleib der Komödie fern!

Reichswehr und Katholische Aktion

Wir brachten in Folge 26 (Vor'm Volksgericht) den Bericht eines Augenzeugen aus Erlangen über die dortige Fronleichnams-Prozession, an der sich die Reichswehr offiziell in einer Weise beteiligte, die uns als Mangel an Achtung vor der Tradition des alten Heeres erscheinen muß. Wir erhalten inzwischen ähnliche Berichte, z. B. aus Marburg. Dort hatte früher ein deutschfühlender Kommandeur die Würde des Heeres gewahrt, indem er sich weigerte, die Kapelle seines Bataillons für eine spezifisch römische Demonstration zur Verfügung zu stellen, wie es die Fronleichnams-Prozession nun einmal ist. In diesem Jahre nun stand dieser aufrechte Offizier infolge seiner strafweisen Entfernung nicht mehr im Wege, so konnte also die Reichswehrkapelle in Uniform am Umzug hinter dem [illegible] teilnehmen. Die teilnehmenden Musiker waren bis auf zwei evangelisch. Wir erfahren nun, daß dieser nach unserem Empfinden unerhörte Zustand durch besondere Verordnung des Reichswehrministeriums vom 12. 12. 29 erzwungen worden ist.

Ganz besonders peinlich aber hat es uns berührt, daß die Deutschen Reiteroffiziere, die zum Turnier in Rom weilten, vom Papst laut „Illustrazione Vaticana" wie im Vorjahre in Sonderaudienz empfangen wurden. Deutsche Reichswehroffiziere kniend und küssend (denn das gehört zur „Audienz") vor dem Vertreter jener Macht, von der Luther sagte: „Der Papst möchte lieber ganz Deutschland in seinem Blute ersoffen sehen, denn daß er möcht Frieden haben!" **Da geht es uns wie Bismarck, der einmal sagte: „Glauben Sie nicht, daß mir diese Gefühle fremd seien, ich bin nur zu höflich, sie auszusprechen."**

Die Kirche als Zahltisch

„Stellen wir uns eine Seele vor, welche, wenn sie aus dieser Welt scheidet, im Stande der Gnade in die Ewigkeit kommt. Demütig und vertrauensvoll erscheint sie vor Jesus Christus, ihrem Richter und Erlöser . . . Jesus läßt sie die süßesten Worte vernehmen: ‚Teure Seele, freue dich, du bist gerettet . .'"

Eine solche „gerettete" Seele kann aber sehr wohl noch einige Makel an sich haben, zu deren Tilgung wird sie durch einen Engel ins Fegefeuer geleitet. Dort brennt das Feuer alle Schlechtigkeiten ab, und dann darf der Engel die Seele in den Himmel führen.

„Jesus stellt sie seinem himmlischen Vater vor, welcher sie segnet und zu ihr spricht: ‚Gehe ein in die Freude deines Herrn.' Und sie geht ein in die ewige Glückseligkeit!"

So schnell, wie sich dieser Vorgang hier an Hand des „Bulletins des Sühnungsvereins zur Erlösung der verlassenen Seelen im Fegfeuer", Nr. 272/1932, erzählt, geht die Reinigung leider nicht immer vonstatten. Zur Beschleunigung und Abkürzung der unangenehmen Fegefeuerzeit müssen deshalb die Menschen auf der Erde in Tätigkeit treten. Ihre im Gelde zu offenbarende Kraft beschleunigt den Vorgang der Reinigung. Nun haben aber leider viele Menschen mancherlei andere Abhaltungen und können nicht selbst beten. Da tritt dann als Helfer der „Sühnungsverein" an deren Stelle. Wenn man Mitglied wird und den geringen Beitrag zahlt, kann der Verein, je nach den Geldmitteln, Messen feiern, die den armen Seelen im Fegefeuer zugute kommen.

Eine heilige Messe kostet 10 franz. Franken, eine Meßnovene 100 und gregorianische Messen (die nur für einzelne Verstorbene gelesen werden) 360. Für 2 Pf. kann man schon einen Jahresanteil an allen (gewöhnlichen) Messen erwerben, die der Verein feiern läßt, für 2 RM. sogar einen ewigen Anteil. — Für eine in der Basilika (U. L. Frau von Montligeon) angezündete Lampe zahlt man für einen Tag 25 Pf., für neun Tage 1,50 RM., für einen Monat 5 RM. Diese Lampen wirken auch zwischen den einzelnen Messen, von denen der Verein in den Monaten Januar, Februar, März dieses Jahres 61557 feiern ließ.

Im Jahre 1931 waren es insgesamt 225 320 Messen!

Die armen Seelen, die auf diese Weise vorzeitig aus dem Fegefeuer entlassen werden, zeigen sich natürlich auch erkenntlich dafür. So werden sie z. B. durch ihre Fürbitte Schülern „günstige Resultate für die Schule erlangen". Sie werden ganz besonders „über die religiöse Zukunft dieser Jünglinge wachen". Auch verschaffen sie Kranken durch ihre Fürbitte „die Gesundheit wieder". Sie werden überhaupt in der ewigen Ruhe „für uns beten".

Auf diese Weise kommt jeder auf seine Rechnung: die Gläubigen, die armen Seelen im Fegefeuer — und die Kirche.

Wie entstand die Fremdenlegion?*)

Nach der Schlacht bei Leipzig wurde im Jahre 1813 Napoleon bis tief nach Frankreich hinein von Deutschen Truppen verfolgt. General Blücher schlug am 30. 3. 1814 die französischen Truppen vor Paris. Am 31. 3. 1814 zogen die Verbündeten unter Zar Alexander, König Friedrich Wilhelm und Schwarzenberg in Paris, die Hauptstadt von Frankreich, ein. Deutsche, Russen und Österreicher! Ein buntes Durcheinander, das Versöhnlichkeit und Rücksicht gegenüber der Bevölkerung einander näherkommen ließ. Am 30. 5. 1814 wurde der Friede zu Paris geschlossen. Der „substantielle" Vertrag von Chaumont im selben Jahr ist es gewesen, der in seinen geheimen Bindungen, die dem internationalen Friedensbedürfnisse höherer, unter sich verbundener nationaler Kulturen für die europäischen Bedürfnisse Rechnung zu tragen suchte, die Fremdenlegion entstehen ließ.

Die Gründung der Legion ist also im Jahre 1815 vorwiegend mit Deutschen vorgenommen worden, und zwar mit Hohenlohes Truppen. Der König Karl X. gründete die Legion.

Die Geschichte der Legion ist folgende:

Legion Royale Etrangére crée en 1815. Formée avec les huit Regiments d'Infantrie connus sous la denomination de Régiments Etrangéres. Dénomée Légion de Hohenlohe (6. Sept. 1815).

Reorganisée en un Regt. de ligne à 3 bataillons qui prend le nom de Regt. de Hohenlohe (22. Févr. 1821).

Le Regt. de Hohenlohe est dissous le 5. Janvier 1831 par ordonnance du Roi Louis Phillippe.

Das heißt: Königliche Fremdenlegion, gegründet 1815, am 6. Sept. 1815 formiert mit 8 unter der Bezeichnung „Fremdenregimenter" bekannten Inf.-Regimentern, benannt Legion „Hohenlohe".

Am 22. 2. 1821 reorganisiert in ein Linienregiment zu 3 Batl., das den Namen Regt. Hohenlohe annahm, am 5. 1. 1831 wird das Regt. Hohenlohe aufgelöst durch Befehl des Königs Louis Phillippe.

Die Fremdenlegion kämpfte in den Jahren 1831—1981 in den folgenden Erdteilen:

1832—35 in Algerien.
1835—37 in Spanien bei Tirapegui—Inigo—Huesca—Barbastro.
1837—39 in Algerien bei Constantine—Djijelli.
1854—55 im Krimkrieg (Rußland) Alma—Sebastopol.
1856—59 im Kabylenkrieg Algerien.
1859—62 in Italien bei Magenta—Solferino.
1863—65 in Mexiko bei Camerone—San Barbara.
1870—71 im Deutsch-Französischen Krieg bei Doulon—Belfort
1871 gegen den Pariser Aufstand (Kommune).
1877—82 wieder in Algerien bei Chellala—Chott Tigris.
1885—96 in Tonking (China) bei Bac-Ninh—Lung-Kett—Kao-Khu.
1892—95 in Dahomey b. Dogba—Poguessa—Kana.
1893—94 im Sudan gegen die Sudan-Neger.
1895 in Siam.
1895—98 in Madagaskar bei Tananariva—Nossibé.
1907—12 in Marokko.
1914—18 im Weltkrieg bei Verdun—La Fille Morte—Armentières.
1921 in Syrien. Die Terrorisierung der Bevölkerung, insbesondere die des Libanon, durch die Legion ist unerträglich gewesen.
1925—27 als Folgerung die gewaltigen Freiheitkämpfe in Syrien und Marokko, geführt durch Sultan Houtrasch und Abd-el-Krim und seinen Berater, den ehem. Leg. Klemm.

Daß der Legionär kein Mensch ist, der Anspruch auf gute Behandlung erheben kann, beweisen die Worte des Col. Negriér auf einer Truppenparade in Besançon im Jahre 1885, er sprach:

„Vous autres légionnaires, vous êtes Soldats pour mourir, et je vous envois où l'on meurt." (Ihr Leglonäre, ihr seid Soldaten, um zu sterben, und ich schicke euch hin, wo man . . . stirbt.)

Diese Worte sagen genug, sie stehen heute noch auf dem Führungzeugnis eines jeden Legionärs.

Weiter prägte derselbe Offz. Negriér die Worte der Brutalität:

„Marche ou gréve" (Marschiere oder verrecke),

und da gibt es in Deutschland Menschen, welche eine solche Unmenschlichkeit als eine soldatische Schwungkraft feiern und verherrlichen wollen?

Diese Brutalität steigert sich nur zu leicht zu Sadismus. So war es auf den Kriegsflotten der Römer, deren Schiffe mit Menschenkraft über die Meere gerudert wurden. Entsetzlich erging es den Sklaven im Innern der Schiffe; wer nicht konnte, wurde gepeitscht, entweder rudern oder verrecken. Ist der Ausdruck „Marche ou gréve" etwas anderes? Was wir gesehen haben, genügt; ein Hundsfott, der hier Partei ergreifen will.

Sadismus, hervorgerufen durch Überanstrengung, Überreizung und falsche Ernährung. Falsche Ernährung und Alkoholvergiftung mag für die zutreffen, die es sich leisten können zu saufen und zu fressen wie die Schakale, um als bezahlter Schinder die erdenklichsten Schikanen an den Sklaven auszuführen.

Diese Seuche ergreift nicht nur die Vorgesetzten, sondern auch die alten Legionäre zeigen dieselben Krankheiten mitunter. Meine weiteren Ausführungen seien Andeutungen hierzu.

Die Fremdenlegion war durch den Weltkrieg und Kleinkrieg in den Kolonien beinahe aufgerieben worden. Deshalb kamen die neuankommenden Legionäre nach einigen Wochen flüchtiger Ausbildung auf die vorgeschobenen Posten. Ein Teil unseres Transportes kam nach Agadir, der andere nach Imi Tanout und der Rest, in dem ich mich befand, nach Azilal. In Azilal verblieben wir längere Zeit, um den Posten auszubauen. In welchem wahnsinnigen Tempo dort gearbeitet wurde, ist nicht zu beschreiben. Unter dem Zarenregime in Sibirien kann es auch nicht schlimmer gewesen sein. Die Folgen dieser unmenschlichen Ausbeutung waren Desertionen. An einem Abend waren drei Deutsche geflohen. Wir, die noch anwesend waren, hatten unter allen erdenklichen Schikanen zu leiden. Es wurden schließlich einzelne gefesselt und vor das Drahtverhau gelegt.

In Verzweiflung gingen weitere acht Legionäre von der Truppe. Für uns war der Posten zur Hölle geworden. Neben der schlechten Behandlung kamen die Qualen der schlaflosen Nächte, hervorgerufen durch das Ungeziefer, Erdflöhe und Läuse.

In der darauffolgenden Woche kamen die ersten drei Deserteure zurück. Begleitet von Spahis und gefesselt wurden sie dem Kompagnieführer übergeben. Ein entsetzlicher Anblick. Mager, zerlumpt, blutig geschunden, standen sie mit hohlen Wangen vor dem Zelt des Offiziers. Unter starker Bewachung ging es zum Kriegsgericht.

Eintönig, wie immer auf Posten, vergingen die Tage, in denen nur die Zwischenfälle, wie Widerstand einzelner Legionäre gegen Vorgesetzte, etwas Belebung brachten. Sonderbare Wandlungen im Charakter der einzelnen Legionäre fielen mir auf. Es war ja kein Wunder, 6—8 Monate in der Einsamkeit des Gebirges zu verbringen. Ein Tag war eben angebrochen, ich kroch aus meinen stinkigen Decken, stieg aus unserem Zelt und sah hinab ins Tal. Die ersten Sonnenstrahlen glitten über die Berge, ich reckte mich in den warmen, erlösenden Sonnenfluten. Zehn Schritte von mir entfernt stand ein Legionär am Maschinengewehrstand als Posten. Sein Gesicht grinste schadenfroh durch das Scherenfernrohr hinab ins Tal; plötzlich wandte er sich ab, richtete das Maschinengewehr in Richtung auf das Tal ein und feuerte. Ein brutales kaltes Rattern. Ich riß ihn vom Gewehr zurück, denn ich wußte, dieser Unmensch schoß auf eine harmlose Araberfamilie, die, ausgerüstet mit Feldgerät, ihren in den Bergen liegenden Acker bestellen wollte.

Noch am selbigen Vormittag, als wir Wasser holen gingen, sahen wir die Araber von 23 Maschinengewehrkugeln durchbohrt liegen. Das war das Erschütterndste mit, was ich gesehen habe. Mein Inneres wurde aufgewühlt, ich hätte alles von mir werfen können.

Der Legionär, der diese Araber gemordet hatte, erhielt einige Tage darauf einen Kopfschuß. Es sollte so sein. Ich bin an seiner Leiche kaltblütig vorübergegangen. Es war ein vollständig verkommener Mensch gewesen.

Im Posten herrschte große Aufregung. Ein Legionär hatte Krämpfe bekommen, war mit dem Kopf gegen die Steinmauer gefallen und hatte sich neben einer großen Kopfwunde beide Hände zerschlagen. Blutüberströmt wurde er in sein Zelt gebracht. Jeder Tag brachte neues Unheil. Wie lange noch?

*) Fortsetzung von Folge 28 „Die französische Fremdenlegion" von ehemaligen Fremdenlegionären aus Chemnitz.

Ins Schwarze getroffen

Seit der Anklage der hohen Inquisition gegen mich wegen Religionvergehens wurde von dem Kriegsheere des Jesuitengenerals da und dort verbreitet, nun „hätte es ein Ende mit den Vorträgen, nun werde ich mich nicht mehr trauen“, ja die Polizei in Augsburg betonte Tannenbergern gegenüber, in München sei es mir verboten zu sprechen und in Augsburg werde wahrscheinlich mein Vortrag auch das Verbot nach sich ziehen.

Es ist immer fatal, wenn man so sicher der Geschichte vorgreift und auch von dem Verbot der „Ludendorffs Volkswarte“ als nahe bevorstehendem Ereignis orakelt, wie dies ein bekannter Jesuitenpater zum Beispiel jüngst im felsenfesten Vertrauen auf die Diktatur des Bischofs Schreiber mit dem Protestanten Hindenburg im Vordergrunde noch getan hat. Es hat sich denn auch als recht fatal herausgestellt, daß man meine Vorträge nun nicht in Bälde erwartete, denn wohl nur in der ersten Überraschung konnte so Unkluges angeordnet werden, daß — zufällig als Vorreiter meiner Ankunft an verschiedenen Städten Jesuitenpatres vorangeschickt wurden, um die nötige Feststimmung an den Orten zu erzeugen, an denen ich dann Vorträge hielt. Das Volk horcht auf, bei solchen Zufällen!

In Friedrichshafen hielt eine ganze Woche hindurch bis zu meinem Vortrage zufällig ein Jesuitenpater Vorträge. In Lörrach war zufällig fünf Tage vorher ein großer Katholikentag, zu dem das Kriegsheer des Jesuitengenerals aus der ganzen Umgebung zusammengeführt wurde und ein Jesuitenpater aus München erstaunliche Dinge über unser Werk „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ behauptete (wir werden hierauf noch zurückkommen), wohingegen in Mannheim drei Tage vor meinem Vortrag zufällig der Jesuit Muckermann drei Vorträge hielt. —

Eine schwärzere Deutsche Stadt mit einer geringeren Zahl von Tannenbergern wie Friedrichshafen am Bodensee konnte schwer gefunden werden und so war diese Stadt der rechte Ort, an dem meine Vortragsreise beginnen mußte. Hier konnten die Kriegsscharen Loyolas unter Kaplanführung die Störung „versuchen“ und ihren Geisteskampf auf ihre Weise: durch Geschrei beginnen.

Die Vorgeschichte des Vortrages bewies die Feststimmung der Stadt. Der Wirt, der uns erst den Saal vermietet hatte, zog unter unflätigen Beschimpfungen die Saalmiete mit einem Mal zurück. Die Schimpfworte meiner Person ließen die Zwischenrufe der Kongreganisten jener Münchner Versammlung vom November 1929 verblassen. Wie überflüssig in dieser Stadt die Anwesenheit der Jesuiten die Woche vor meinem Vortrag gewesen wäre, beweist das liebreiche Wort des Wirtes: „Dies Weib gehört totgeschlagen“.

Nachdem noch das Polizeiverbot durch den Ortsgruppenführer überwunden worden war, konnte es ihm gelingen, die Lesehalle der Zeppelinhalle zu mieten. So schien alles in Ordnung, bis am Tage vor dem Vortrag diese Halle wieder entzogen wurde und nur die große Festhalle abgegeben wurde. Darob wohl große Freude bei dem Kriegsheer, man hoffte auf Leere oder solche Kriegsscharen, daß die Sprengung der Versammlung gesichert schien. Die Bevölkerung hatte das Lob der Heidelberger Versammlungsprenger im katholischen „Sonntagsblättle“, „Bravo Heidelberger“, nicht vergessen und beteuerte, daß sie „zeigen wollen, ebenso viel Mut zu haben und ebenso fromme Katholiken zu sein“! Die katholischen Gesellen plapperten aus, vom Pfarramt sei Geld für den Eintritt verteilt worden und gleich nach den Worten des Versammlungleiters sollte das Kolpinglied gesungen werden und dann meine Worte durch das gemeinsame Rufen „Diskussion“ usw. überschrieen werden.

Tannenberger der anderen Orte am Bodensee, die für Kasse, den Buchverkauf und den Türschutz um halb 7 Uhr da sein wollten, wurden zufällig am Kommen verhindert, weil sie außergewöhnliche Arbeiten aufgetragen bekamen. Die Nationalsozialisten verteilten vor dem Eingang ein aufhetzendes Flugblatt folgenden Inhaltes, das ein Kreuz und ein Hakenkreuz am Kopfe trug und ihre Einstellung wundervoll verrät.

> **Deutsche, wahrt den religiösen Frieden!**
>
> **Neben dem marxistischen Kampf gegen jede religiöse Weltanschauung wird heute auch von kleinen Gruppen Deutscher versucht, aus politischen Gründen zum Kampf gegen die christliche Religion aufzurufen. Dem muß auch von uns entgegengetreten werden.**
>
> Ein Volk ohne Religion hat keine Zukunft. Die Deutsche Zukunft kann nur gestaltet werden unter **Wahrung des konfessionellen Friedens** und auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung, die seit 1500 Jahren mit dem Deutschen Schicksal verwachsen ist.
>
> **Die** Bewegung, die auf dieser Grundlage sowohl jedem Kampfe gegen das Christentum entgegentritt, als **auch einseitige** politische Ausnützung konfessioneller Interessen ablehnt, ist die
>
> **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.**
>
> **Volksgenossen, kämpft in unseren Reihen für das dritte Reich, den christlichen Staat der nationalen Ehre und sozialen Gerechtigkeit.**
>
> Lest die nationalsozialistische Presse. Besucht unsere Versammlungen.
>
> **N.S.D.A.P.**
>
> **Ortsgruppe Friedrichshafen.**

Der S.A. war der Besuch zunächst verboten worden, da sie aber noch nicht genug zum Kadavergehorsam ertüchtigt war, **bestand** sie auf ihrem Rechte erwachsener Menschen, besuchte die Versammlung, und manche, besonders der Ortsgruppenführer, wetteiferten in dem Geisteskampfe der Zwischenschreier mit dem Kriegsheer Loyolas.

Und dennoch gelang der Abend ausgezeichnet, **die Vorpropaganda** hatte voll gewirkt. Der Saal war besetzt.

Die einleitenden Worte sprach nicht der Versammlungleiter, sondern ich. Auf diese Weise hatten wir das Stichwort für das Kolpinglied genommen. Als aber dann in den ersten Minuten die Scharen schon so viel Aufklärung bekamen, wie sonst nie zu befürchten ist, erfolgte das Geschrei „Diskussion“ und mit dem lebhaftem Aufspringen des Kaplans war das Zeichen zum Tumult gegeben. Die Polizei griff ein, entfernte drei Schreier — und allein unter diesen dreien war einer, der einen Revolver bei sich hatte, aber keinen Waffenschein.

Diese Revolverstimmung hat natürlich nicht das Geringste mit der achttägigen Anwesenheit des Jesuiten und Vortragsredners vor meinem Vortrag zu tun.

Nach Entfernen der Schreier waren die anderen ernüchtert und die Schutzmänner blieben bereitstehen, um andere ebenso zu entfernen. Dann konnten der Vortragabend und die mehr als zwei Stunden fast ohne Zwischenrufe, aber unter begeisterter Anteilnahme der meisten verlaufen. Qualvoll war es wohl für den Kaplan nun zu erleben, wie in der so gut aufgepeitschten Jugend das Deutsche Rasseerbgut geweckt und die Blindheit gefährdet wurde. Ja, so sehr war es mir gelungen, allen fühlbar zu machen, welche Schande sie durch ihr ungebührliches Benehmen ihrer Kirche gemacht hatten, daß einer der lebhaftesten Zwischenrufer, der Kaplan selbst, nach Schluß der Versammlung bitten ließ, eine Ehrenerklärung abgeben zu dürfen, daß er nicht zu den Störungen aufgehetzt habe. Er hat wohl wenig geglaubt, wie scharf ich die Vorgänge beobachtet hatte, daß er annehmen konnte, ich ließe mich dazu herbei, nun die Schuld auf die aufgehetzte Jugend durch ihn abwälzen zu lassen.

Die Pressedarstellungen, die hier wie allerwärts nach jüdisch christlicher Frömmigkeit ausfielen und den Nichtanwesenden so ungefähr das Gegenteil des Tatsächlichen vortäuschten, werden den Eindruck auf die Anwesenden noch recht erhöht haben, weil sie nun die Wahrheitliebe ihrer Presse voll würdigen konnten. Nach diesem Verlauf, sogar in dieser schwarzen Stadt, in dem großen Saal war es klar, daß in allen Städten, auch in Mannheim die Rüstungen des Kriegsheeres abgeblasen wurden. Alle Versammlungen, die entweder überfüllt waren, so vor allem in Lörrach oder zum Teil gefüllt oder wie in Augsburg gut besucht waren, verliefen ungestört. Nur in Lörrach verhielt sich der Ortsgruppenführer der Nationalsozialisten römisch und versuchte durch Zwischenrufe, mich als unwahrhaftig hinzustellen, was natürlich mißlang. Alle Versammlungen zeigten, wie die Frage der Einheit von Blut und Glaube, die Frage des Deutschen Gottglaubens die Seele des Volkes tief erfaßt und es wachrüttelt. Es ist erschütternd zu erleben, daß dies Volk trotz der unsagbaren wirtschaftlichen Not nun mit einem Male von nichts anderem mehr hören will, nichts anderes so ernst und wichtig nimmt, wie diesen Deutschen Gottglauben. Wie die Augen groß werden, das Antlitz bleich, vor seelischer Ergriffenheit, wie die Gesichter Deutsch werden, wenn man zu ihnen hiervon spricht, wie die Fragen fast drei Stunden lang gestellt werden und immer dies geweckte Deutsche Gotterleben umkreisen. Es ist, als ob in einem Jahre die tausendjährige Gewaltarbeit, all das Morden an Millionen wirkunglos gemacht worden wäre. Und überall, besonders unter Bauern noch, leben noch die „Aufrechten“, jene Ablehner des Christentumes, die nun den Kampf der Abwehr wieder da aufnehmen, wo er nach Ermordung aller Mutigen ein paar Jahrhunderte abflaute. Ja, es leben Bauern, die heute noch ihre „Geschichte“, das heißt ihre mündliche Überlieferung pflegen, in der ihnen mehr Wissen und Weisheit über den Rassekampf der Juden mit Hilfe der Priester gegeben wird, als wir sie je vor allem in den Schulen erfuhren. Auch die Arbeiter horchen auf und es wird ihnen bewußt, daß ihr vermeintlicher Atheismus nie etwas anders war als unbewußter Deutscher Gottglaube, und daß erst die Rasseerkenntnis und die Forderung der Einheit von Blut und Glaube sie ihrem Freiheitsehnen näher führt.

Das Erwachen schreitet fort, wir verstehen, daß Rom sagt, es sei die „letzte Stunde“ für den Kreuzzug, und daß es mit solchem Fanatismus aufpeitscht! Nicht etwa Gummiknüttel wie bei Parteifanatikern, sondern Revolver finden sich zufällig in den Taschen der Sodalen, wie unklug doch Rom in seiner „letzten Stunde“ wird!

M. L.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 16 vom 20.04.1930)

Taktik – Taktik – Herr Hitler!

In der Broschüre des nationalsozialistischen Universitätprofessors Joh. Stark steht neben anderen sehr merkwürdigen Dingen auch folgender Satz:

> „Ein Nationalsozialist, der sich der Verantwortung gegenüber seiner Partei und dem Deutschen Volke bewußt bleiben will, darf an Lehren, Einrichtungen oder Persönlichkeiten der katholischen Kirche keine abfällige Kritik üben."

Auf eine diesbezügliche Anfrage bei der Gauleitung Rheinland der N.S.D.A.P. in Köln, wie eine politische Bewegung, die Deutsch sein will, dazu kommt, in solch eindeutiger Weise eine internationale Religiongesellschaft von der Partei aus offiziell in Schutz zu nehmen, antwortete die Gauleitung Rheinland parteiamtlich am 31. März 1931 wie folgt:

> „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Satz des Prof. Stark, wonach ein Nationalsozialist keine abfällige Kritik an Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche üben dürfe, dem von Anfang an gepflegten Grundsatz der N.S.D.A.P. entspricht, die ihren Kampf politisch und nicht konfessionell führen will. Die laut Prof. Stark nicht zulässige abfällige Kritik an Persönlichkeiten der kath. Kirche bezieht sich selbstverständlich auf deren religiöse Tätigkeit, nicht etwa auf deren evtl. politische Betätigung, was doch aus der Praxis des nationalsozialistischen Kampfes der ganzen Zeit und besonders der letzten Wochen hervorgeht."

Wenn man – wie die Gauleitung hier schreibt – nur politisch kämpfen will, warum stellt man sich dann gleichzeitig schützend vor eine internationale Religiongemeinschaft? Die ganze Logik dieses Kampfes zeigt noch deutlicher folgender Brief der gleichen Gauleitung vom 6. März 1931:

> „Der N.S.D.A.P. ist es gleichgültig, welcher Religion ihre Mitglieder angehören. Nur wenn ein Parteigenosse die Partei als Arena konfessioneller Auseinandersetzungen benutzen sollte, würde sich das mit den Grundsätzen der N.S.D.A.P. nicht vereinbaren lassen, da sie eine politische Partei ist und als solche auf dem Boden positiven Christentums steht."

Hier wird also in einem Atemzug zuerst religiöse Neutralität betont und dann gleichzeitig diese Neutralität durch parteiamtliche Festlegung auf das „positive Christentum" gröblichst verletzt! Taktik! – Taktik! Doch zurück zu der Schrift von Prof. Stark. Die Kanzlei Adolf Hitlers (und zwar diesmal Herr Hölsken) schreibt am 12. Mai 1931 auf Anfrage wegen des eingangs genannten Satzes, daß „lt. Stellungnahme eines namhaften Theologen jener Satz keine offizielle Parteierklärung ist, so wenig wie irgendein Satz aus der von katholischer Seite beanstandeten Schrift Rosenbergs." Taktik?! Jawohl, das ist typische nationalsozialistische Taktik; denn im genauen Gegensatz zu dieser Erklärung der Kanzlei Adolf Hitlers vom 12. Mai 1931, daß die Ausführungen Prof. Starks nicht parteioffiziell seien, steht folgende Bekanntmachung, die ich dem Rundschreiben Nr. 2/1931 des Gaues Rheinland der N.S.D.A.P. entnehme, das von der Gaupropagandaleitung am 6. April 1931 herausgegeben worden ist:

> **„Nationalsozialismus und katholische Kirche".**
>
> Im Verlag Franz Eher, Nachfolger, München, Thierschstraße 11/15 ist eine 68 Seiten umfassende Broschüre „Nationalsozialismus und katholische Kirche", verfaßt von dem Universitätprofessor und Nobelpreisträger Dr. Johannes Stark, erschienen.
>
> **Die Broschüre ist von maßgebenden Führern unserer Bewegung gelesen und als vorzüglich bezeichnet worden, als Entgegnung auf die Anwürfe des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei.**
>
> Sie bringt auch eine maßgebende Klarstellung der N.S.D.A.P. zur Religion und katholischen Kirche. Auf Grund alter und neuer Tatsachen enthüllt der Verfasser das Ziel und die Taktik in der Politik der Zentrumspartei.
>
> **Ich ersuche alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, insbesondere in ausgesprochen katholischen Gegenden, für eine möglichst weite Verbreitung der Broschüre Sorge zu tragen."**

Hiernach bringt also Prof. Stark „maßgebende Klarstellung", und zwar gelesen, d. h. geprüft von „maßgebenden Führern der Bewegung". Nimmt man dazu noch das „Ersuchen der Propagandaleitung, für Verbreitung besonders in ausgesprochen katholischen Gegenden Sorge zu tragen", dann weiß man auch den wahren Grund dieser Taktik, da eben der Zweck die Mittel heiligt!

In „Ludendorffs Volkswarte" sind schon mehrfach Hinweise gebracht, daß entgegen allen Ableugnungversuchen seitens der Stellen der N.S.D.A.P. die Starksche Broschüre doch parteiamtlichen Charakter trägt. Den schlüssigen Beweis gibt mir ein Brief der Reichsleitung der N.S.D.A.P. vom 10. Juli 1931, Brf. Nr. 92 G. 31, der vom Vorsitzenden des Untersuchung- und Schlichtung-Ausschusses bei der Reichsleitung, Major a. D. Walter Buch, geschrieben und unterschrieben ist. In diesem parteiamtlichen Schreiben wird ganz klar ausgesprochen, daß eine Anordnung der Reichsleitung besteht,

> „wonach Veröffentlichungen von Broschüren ohne Genehmigung der Reichsleitung allen Parteigenossen untersagt sind."
>
> „Eine Nichtbeachtung dieser Anordnung gilt als Ablehnung der Parteidisziplin und als Austritt aus der Bewegung." (gez. Adolf Hitler).

Demnach hat also auch Prof. Stark seine Broschüre mit Genehmigung der Reichsleitung der N.S.D.A.P. veröffentlicht, d. h. nach Prüfung durch diese Reichsleitung, und alle späteren Versuche leitender Stellen der Partei, die Starksche Schrift von Fall zu Fall – (d. h. so oft notwendig) – als nichtamtlich und privat hinzustellen, sind Lüge oder – nationalsozialistisch ausgedrückt – Taktik!

In umgekehrtem Sinne gilt genau das gleiche für das vielumstrittene Buch des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und Hauptschriftleiters des „Völkischen Beobachters" Alfred Rosenberg: „Mythus des zwanzigsten Jahrhunderts". Die Kanzlei Adolf Hitlers schreibt am 12. Mai, daß die Schrift Rosenbergs nicht parteioffiziell sei, und die ganze nationalsozialistische Presse betont seit Wochen gar sehr, daß es sich hier um eine private wissenschaftliche Arbeit eines Parteigenossen handele, die mit dem Programm der Bewegung nichts zu tun habe. Und doch muß laut Anordnung Hitlers wohl auch Rosenberg die Genehmigung zur Veröffentlichung gehabt haben, sonst hätte er sich ja wegen Ablehnung der Parteidisziplin selbst aus der Bewegung ausgeschlossen.

Höher gehts nimmer – diese nationalsozialistische „Taktik" läßt sich wahrhaftig nicht mehr überbieten. Der „Westdeutsche Beobachter", Köln, eine von der Reichsleitung als „parteioffiziell" anerkannte Zeitung, überschrieb einmal im November 1930 einen längeren Aufsatz, in dem in versteckter Form antichristliche Flugschriften zur Lektüre empfohlen wurden, bezeichnender Weise so: „Wir reiten in allen Sätteln!" Ja, es ist tatsächlich so, daß einmal der christliche Gaul geritten wird und ein anderesmal wird das antichristliche Schlachtroß gezäumt, ganz wie es die „Taktik" befiehlt und „weil der Zweck die Mittel heiligt". Daß der Hauptschriftleiter dieses Blattes auf diesbezügliche Vorhaltungen hin am 29. 11. 1930 antwortete, er hätte den fraglichen Aufsatz nicht gelesen, sonst wäre die Empfehlung der Flugschriften unterblieben, beweist wiederum nur die gerade zu akrobatenhafte „Taktik", die innerhalb der N.S.D.A.P. an der Tagesordnung ist.

Das alles ist eben Romtaktik. Wie verhängnisvoll aber ist die Michelhaftigkeit der Mitglieder, die sich immer wieder dadurch bluffen lassen, daß Rom selbst recht oft gehörig gegen die N.S.D.A.P. wettert, weiß es doch, daß diese Partei dann um so größere Zugeständnisse an die Romherrschaft macht. So hat der bekannte bischöfliche Erlaß gegen die N.S.D.A.P. sofort die Starksche Schrift ausgelöst, denn die Partei läßt sich jeden Fußtritt Roms gefallen. Der gute Michel aber schließt von den Fußtritten auf Gegnerschaft!!

Man kann eigentlich nicht mehr sagen, daß die Hitler-Partei mit ihrer „Taktik" Rom nur nachahme, sie übertrifft Rom weit, was die Zumutung an ihre Mitglieder betrifft. Aufklärung und immer wieder Aufklärung ist dringend notwendig, damit das Deutsche Volk dieser geschickt aufgezogenen römisch-nationalsozialistischen Massensuggestion nicht erliegt. Die an obigen Beispielen aufgezeigte „Taktik" ist wohl nationalsozialistisch – aber nie und nimmer Deutsch; sie widerspricht jedem Deutschen Empfinden. Dieser Trennungstrich zwischen nationalsozialistisch und Deutsch kann gar nicht scharf genug gezogen werden!

Wie sich die von den oberen Parteistellen anbefohlene Taktik im Hirn eines Unterführers auswirkt, zeigt folgender Brief des nationalsozialistischen Kreisleiters in Bonn, und dieses Schreiben offenbart gleichzeitig einen Grad von Begriffsverwirrung, der für einen politischen Führer mehr als beschämend ist. Dieser nationalsozialistische Kreisführer, dem ich „Ludendorffs Volkswarte", Folge 10, mit einigen Begleitworten zugesandt hatte, schreibt am 30. April 1931 folgendes:

> „Ich danke Ihnen freundlichst für ihre gefl. Postkarte und die mir übersandte Nummer der „Volkswarte". Ich habe eine längere Zeit die „Volkswarte" regelmäßig gelesen, und ist mir nach und nach meine Zeit zu schade dafür geworden. Es verlohnt sich in der Tat nicht, über die politisch-konfessionelle Einstellung Ludendorffs viel zu sagen. Er, sowohl wie seine Gattin mögen beide in ihrer Art „prächtig" und ehrlichwollende Menschen sein, schießen aber über das Ziel hinaus. Die Behauptungen Ludendorffs von unserer Verbindung mit Rom lassen einen fast auf den Gedanken kommen, daß er nicht mehr ernst zu nehmen ist. . . .
>
> **Daß die katholische Kirche international ist, kann zwar nicht bestritten werden, ein Überhandnehmen des Einflusses kann unter Umständen auch den Belangen des Deutschen Volkes sehr schädlich sein; aber es ist unsere Aufgabe als Nationalsozialisten, in jedem Deutschen Menschen, gleichgültig ob er evangelisch oder katholisch ist, den Sinn für Deutsche Kultur und Rasse und das Deutschtum und Christentum überhaupt so zu pflegen, daß wir ihm die Entscheidung im gegebenen Augenblick selbst überlassen können.**
>
> Ein Teil unseres Kampfes geht dahin, den Einfluß jeder Kirchengemeinschaft auf die religiösen Belange des Menschen zu verweisen und etwaige Auswüchse zu bekämpfen. Geistliche, gleichgültig, welcher Religion, sollen sich um das Seelenheil ihrer Gemeindemitglieder und nicht um deren politische Anschauungen kümmern, wenigstens solange nicht, als eine politische Partei sich nicht um die internen Angelegenheiten der Kirche kümmert und die Kirche selbst bekämpft.
>
> **Wir verlangen von unseren Parteigenossen ein Bekenntnis zu einer christlichen Religion und haben als Führer darüber zu wachen, daß in unseren Reihen keine unchristliche und religionfeindliche Strömungen vorkommen.**
>
> Jeder anständige Geistliche, gleichgültig ob katholisch oder evangelisch, hat die Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß wir keine Kirchengegner sind. Daran ändern auch die verschiedenen Bischofserlasse nichts.
>
> Wenn Ludendorff wie in seiner Nr. 10 einen derartigen Kampf gegen uns führt, arbeitet er unseren Gegnern, diese sind in erster Linie die Bolschewisten, in die Hände; dabei behauptet er in seinem Buch „Weltkrieg droht", wir hätten Verbindungen mit Moskau. Ein Mensch, der einmal behauptet, wir wären von Rom abhängig, und ein anderesmal, wir wären Bolschewiken, muß meines Erachtens verrückt sein. . . ."

Soweit dieser Brief; die Unlogik und Anmaßung dieses Naziführers – ebenso seine bewußte Verdrehung der Ausführungen Ludendorffs – sind das getreue Spiegelbild einer Partei, die nach außen mit großen Worten das Volk betört, und deren bezahlte Einpeitscher heute noch glauben, ein ganzes Volk auf die Dauer „taktisch" belügen zu können.

Und wenn heute ein Deutscher auf Grund solcher Erfahrungen diese Partei der ausgesprochenen Doppelzüngigkeit verläßt, dann fällt wie auf Kommando die gesamte Nazi-Presse über ihn her, schimpft ihn „Renegat und Meuterer", nennt ihn in bewußter Ehrabschneidung „Verleumder und Verräter". Auch diese so schmutzige Kampfesweise ist „taktisch" vorher wohl überlegt; man hofft nämlich so, unangenehmen Enthüllungen vorbeugen zu können, indem man damit rechnet, daß mancher aus Furcht vor dieser persönlichen Verunglimpfung lieber schweigt. Aber gerade diese „Taktik" der N.S.D.A.P. beweist das eigene Unrecht. Eine der beliebtesten Schlagzeilen der Nazi-Zeitungen lautet: „Wer Unrecht hat, der schimpft!" Allerdings – und wer so unflätig und maßlos schimpft, wie das in solchen Fällen die nationalsozialistische Partei zu tun pflegt, der muß ja im eigenen Unrecht schon fast ersticken!

An dieser „Taktik", die nicht nur in religiösen Fragen, sondern genau so in wirtschaftlichen und politischen Fragen vom Parteiführer bis zum kleinsten Unterführer geübt wird, muß und wird der Hitlersche Nationalsozialismus ganz zwangsläufig zugrunde gehen; denn immer noch gilt das gute alte Deutsche Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine!"*)

Dr. Armin Roth.

*) Siehe Anzeige: „Nationalsozialismus und katholische Kirche" von Dr. Roth.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 44 vom 31.10.1931)

Geisteskenebelung

Von Mathilde Ludendorff

Wenn in einem so stark verjudeten Deutschland uns die Freiheitkämpfer nach jüdischer Art „Neid und Mißgunst" wegen ihres Anwachsens andichten, so ist das einmal Zeichen der Verjudung, **zum anderen aber auch Ahnungslosigkeit dessen, daß den Menschen, die die Freiheit ersehnen, eben die Freiheit am Herzen liegt.** Würde nach unserer Einsicht ihr Weg zur Freiheit führen, wie könnten wir denn dann etwas Besseres und etwas Lieberes tun, als selbst mit allen Kräften das Wachstum ihrer Partei fördern. Da wir aber wissen, daß das Deutsche Volk nach so viel Schwächung, so viel Enttäuschung, so viel Elend und Enteignung wahrlich nicht noch einmal eine Scheinbefreiung überleben kann, gibt es für uns kaum eine ernstere und heiligere Pflicht, als immer wieder ihnen und dem Volke zu wiederholen:

Eine Freiheitbewegung, die nicht von der weltmachtgierigsten Geisteskenebelung befreit, die uns seit tausend Jahren zu knechten und alle Widerstrebenden und Freiheitliebenden auszurotten sich bemühte, wird die armen Deutschen endgültig in Roms Hände ausliefern, selbst wenn der Freiheitwille des Einzelnen noch so heiß und das Wollen vieler noch so rein sein mag.

Wir werden uns durch das häßliche Ausdeuten, das wir erfahren, also keineswegs davon abhalten lassen, wieder und wieder zu wiederholen: wer Rom nicht abwehrt, wer des Papstes Machtansprüche über Deutschland nicht als die schlimmste aller Gefahren dem Volke zeigt, der ist willkommenster Mitarbeiter und Helfer dieser „Weltmacht" und, ob er es nun will und weiß oder nicht, des Papstes bester Freund, zumal wenn er die Freiheitfahne voranträgt und so die Freiheitsehnsüchtigen, also die „gefährlichsten" Deutschen alle abhält, gegen den gefährlichsten Feind der Freiheit Deutschlands in dieser Zeit nur einen einzigen Schritt zu unternehmen, in der die Rommacht noch nicht voll gefestigt ist.

Gegen den Juden und seine Raffgier kämpfen die Nationalsozialisten, gegen Roms fortschreitende Geisteskenebelung und Enteignung tun sie nichts. Sie greifen das Zentrum und einzelne offensichtlich Deutschfeindliche Römlinge an und stärken in sich und im Volke den verhängnisvollen Wahn, als sei der Katholik, vor allem der Priester, der Politik treibt, ein Mensch, der seine Religion mißbraucht! So sagen sie, sie wenden sich gegen diesen „Mißbrauch". Sie könnten ebensogut sagen, sie wenden sich gegen einen politisierenden Rabbiner, da dieser seine Religion mißbrauche! Welche Torheit! Sowohl des Juden Glaube als der katholische Glaube ist seinem Wesen nach das Politischste an sich, was sich überhaupt nur denken läßt und ist die zielklarste und bewußteste Politik, die überhaupt je getrieben worden ist. Beide „Schwesterkonfessionen" wollen die absolute Macht über alle Völker und Staaten und begründen dies aus ihrem Gottglauben. Dieser Gottglaube ist eben Weltmachtpolitik und umfaßt alle Gebiete des Volkslebens, Glaube, Kultur, und als wichtigstes Gebiet der Kultur das Recht und die Wirtschaft. Der eine will alles jüdisch, der andere alles katholisch gestaltet und geleitet wissen, und bei näherer Besichtigung gleichen beide Ziele und Wege einander aufs Haar. Der politisierende Priester erfüllt also seine Pflicht als Katholik und treibt nicht „Mißbrauch mit seiner Religion". Diese Erkenntnis in letzter Stunde dem Volke zu geben ist die wichtigste Befreiungtat, nachdem es des Juden Politik in seinem Jahwehglauben endlich erkannt hat.

Rom ist der Willkürherrschaft und mittelalterlicher Tyrannis in Deutschland bedenklich nahe und die „Freiheitbewegung", die hierüber in den kritischsten Jahren schweigt, ist Roms bester Helfer. Sie erfährt auch deshalb vor der Weltgeschichte das vernichtendste Urteil, das eine Deutsche Freiheitbewegung überhaupt erfahren kann, nämlich ausdrückliches Lob über die Kampfart von seiten der hohen römischen Geistlichkeit. Herr Kardinal Faulhaber hat im Jahre 1925 in seiner Schrift „Deutsches Ehrgefühl und katholisches Gewissen", wie dies die „katholische Rundschau" von Max Gehrmann, Seite 270, meldet, Herrn Hitler so ausdrücklich gelobt, daß wir uns nur darüber wundern können, wie es noch 5 Jahre dauern konnte nach diesem Lobe, bis die Partei heute nahe vor der „Errichtung der Diktatur in Berlin über Nacht" zu stehen hoffen kann. Herr Kardinal Faulhaber sagt:

> „Hitler wußte ..., daß für die Wiederaufrichtung des Deutschen Volkes die Kraftquellen der christlichen Kultur unentbehrlich sind, daher mit Wotanskult und Romhaß das Werk der Wiederaufrichtung nicht geleistet werden kann. Als Mann aus dem Volke kannte er auch die Seele des süddeutschen Volkes besser als andere und wußte, daß mit einer Bewegung, die in ihrer Kehrseite Kampf gegen Rom ist, die Seele des Volkes nicht erobert werden wird. Es liegt eine erschütternde Tragik in der Tatsache, daß die ursprünglich reine Quelle durch spätere Nebenflüsse und durch Kulturkampf vergiftet wurde."

Ja, Herr Kardinal, ein ahnungloses, gutgläubiges Volk kann freilich so leicht „erobert" werden, denn man kann ihm einreden, daß Abwehr Roms eine häßliche „Konfessionhetze" sei und zu einem Freiheitkampfe garnicht gehöre. Es kann sogar nicht nur das Volk, es können auch Kardinäle mit solchem „Freiheitkampfe" leicht erobert werden! Aber ein Freiheitkämpfer will befreien, nicht, wie Sie sehr weise sagen „wiederaufrichten", und zwar, wie Sie sehr weise verschweigen, die Papstmacht wiederaufrichten! Je größer die Zahl der Protestanten in der N.S.D.A.P. wird, um so peinlicher wird das ausdrückliche Lob, das der Kardinal Faulhaber Herrn Hitler wegen seiner Ablehnung eines Kampfes gegen den größten Feind der Freiheit Deutschlands, gegen den Papst in Rom, gespendet hat. Seit in Wort und Schrift dies Kardinallob von uns verwandt wird, um der N.S.D.A.P. die unselige Marschrichtung ihres Freiheitkampfes zu beweisen, lesen wir mit einem Mal in ihrem Bundesorgan einen Vorwurf gegen den Stahlhelm, weil er sich dem Kardinal Faulhaber angeboten hätte, der doch die Deutschland abträgliche Lusitaniarede seinerzeit in Amerika gehalten habe (siehe „Völkischer Beobachter", Nr. 110, v. 10. 5. 30.), und dies, nachdem noch vor wenig Wochen nur ironisch hervorgehoben wurde, daß der kleine Stahlhelm seine verdiente Abfuhr durch den Kardinal Faulhaber, von der mächtigen katholischen Kirche erfahren habe! Dieser plötzliche kleine Ausfall gegen den Kardinal, der doch so sehr den Herrn Hitler lobt, stimmt uns noch ernster als die verhängnisvolle Marschroute von Seiten einer Partei, die schlaue Maskierung der eigentlichen Zielrichtung für kluge Taktik erklärt, denn er sieht einem Schachzuge dieser „Taktik" gar sehr ähnlich. Er wird die Erwachten ebenso wenig wie der zeitweise Jesuitenkampf einen Augenblick verwirren.

Für den Kardinal ist trotzdem der Nationalsozialismus „entgiftet". Der Papst hofft in Deutschland die Rommacht so schön „wiederaufzurichten" wie in Italien mit dem italienischen Faschismus. Heute ist dort der letzte Scheinkampf zwischen Mussolini und dem Papste, der Kampf um die Schule beendet. Der Papst triumphiert. Römischer Glaube herrscht in den faschistischen Kinderdressuranstalten. Wer nicht in einer solchen Balilla aufgezogen ist, hat keine Hoffnung auf Arbeit und auf Staatsanstellung. 1 300 000 Kinder werden in Italien im Schwarzhemd uniformiert und zu faschistischen Kollektivmenschen dressiert.

Wie sich das für diese Dressur ziemt, ist auch hier der elterliche Einfluß systematisch ausgeschlossen. Die Kinder werden zu Faschisten gedrillt und sind nichts anderes als eine nationalistisch aufgezogene und maskierte Kongregation, denn wie uns die „Vossische Zeitung" Nr. 105 berichtet:

> „Jede Gruppe der Balilla hat ihren eigenen Kaplan und es ist Ehrenpflicht, jeden Tag die Messe zu hören."

Der Oberfaschist aber begeistert sie für den Faschismus mit den Worten:

> „So wie der heilige Franziskus in Subiaco einst die Dornenbüsche des heiligen Benedetto in Rosen verwandelte, so hat der Faschismus die nationale Not Italiens in blühende Wohlfahrt und Glorie verwandelt."

Ob der Herr Kardinal wohl schon einen Heiligen ausgewählt hat, mit dem die gedrillten Kinder im Deutschen faschistischen Staate einst den Nationalsozialismus vergleichen sollen, falls er weiter so entgiftet bleibt?

Verdient nicht der nationalsozialistische Probeminister in Thüringen das Lob des Herrn Kardinals? Er gewinnt und verdient das Vertrauen aller Deutschen, weil er gegen die Steuerfreiheit der Waren- und Konsumhäuser, die den gewerbetreibenden Deutschen erdrosseln, kämpft und dabei unterläßt er den Kampf gegen die Steuervorzugsrechte des größten Großkapitalisten, der Romkirche und aller ihrer Klöster. Das ist „entgifteter" völkischer Freiheitkampf!

Weit hoffnungvoller, ja alles Lobes des Kardinales würdiger ist die Tatsache, daß der nationalsozialistische Minister den Gebetszwang in der Schule einführt. Tagtäglich soll nach Verordnung*) gebetet werden und wöchentlich noch ein besonderes Thüringer Gebet gesprochen werden. Was aber heißt das?

In den Schulklassen unterrichten auch Lehrer, die weder Christen noch Juden sind, und deren Erkenntnis sich schon lange erhoben hat über die Vorstellung eines persönlichen Gottes, der Gebete der Menschen anhört und erhört. *Diese Lehrer müssen nun jeden Tag die erste Schulstunde mit einer Heuchelei auf dem ernstesten Gebiete des Lebens, auf dem religiösen Gebiete beginnen.* Der Nationalsozialist Frick als Minister zwingt sie also ganz nach römischem Muster zur Heuchelei. Wollen sie diese Heuchelei nicht tagtäglich sprechen, so mögen sie gehen, mögen von heute auf morgen brotlos werden. Da darf man doch nicht weichherzig sein! Ein Diktator muß sich von solchen Schwächen nie befallen lassen, vor allem, wenn es Geisteskenebelung gilt, muß doch der Freiheitkämpfer und Minister hart wie Stahl sein können!

Aber auch die Schüler, deren Eltern die Vorstellung der Gebetsanhörung und Erhörung eines Gottes als Verkennung der Wahrheit erachten und ihr Kind fern von solchen Suggestionen auferziehen wollen und denen die Reichsverfassung das Recht zuspricht, allein darüber zu entscheiden, wie ihr Kind in bezug auf den Glauben großgezogen wird, die müssen nun erleben, daß ihr Kind tagtäglich solche für Christen und Juden heilige Handlung mitmacht. Und warum das alles?

Haben nicht die Christen- und Judenkinder die Möglichkeit, zu Hause den Tag mit einem Gebet zu Jahweh zu beginnen? Haben nicht auch die christlichen und jüdischen Lehrer hierzu die Möglichkeit? Können sie nicht außerdem in dem Schülergottesdienst der Kirche beten? Haben sie nicht endlich fast jeden Tag den Religionunterricht, in dem sie beten könnten? *Müssen die Minderheiten, Lehrer und Schüler zur Heuchelei gezwungen werden, tagtäglich, und das von Menschen, die sagen, daß sie Deutschland die Freiheit erkämpfen wollen?*

Wir erinnern den Probeminister der Nationalsozialistischen Diktatur daran, daß zwar Rom und auch der Protestantismus sehr zufrieden sein werden mit dieser Anordnung, daß sie aber Deutschem Freiheitwillen Hohn spricht!

„Geben Sie Gedankenfreiheit", läßt Schiller, den man vor 125 Jahren mordete, den Marquis Posa sprechen und meint vor allem Freiheit der Glaubensüberzeugung! Wer uns diese knebelt, wer die Minderheiten von Kind auf zu Gebeten zwingt, wer Lehrer dazu zwingt, obwohl ihre Gotterkenntnis, oder, bei anderen Gruppen ihr Freidenkertum, ihnen als heilige Überzeugung ein Gebet unmöglich macht, der ist kein Freiheitkämpfer, sondern der ist Geistesvergewaltiger!

Freilich im Vergleich zur faschistischen Balilla ist die Verordnung des Gebetszwangs in den Schulen von Thüringen nur ein recht bescheidener Anfang, aber immerhin ein vielversprechender und dem Wesen nach ganz die von Rom stets geforderte Geisteskenebelung der Minderheiten.

Hat nicht der Probeminister die Prüfung bestanden, darf nun nicht endlich unter der Romherrschaft des neuen Nuntius, des Bischofs Schreiber und des Reichskanzlers Brüning, dessen Bruder im Vatikan amtieren soll, die

„Diktatur über Nacht"

errichtet werden oder muß erst noch lange erprobt werden, ob die Diktatur hinter dem protestantischen Reichspräsidenten ausreicht, um den erwachenden Abwehrkampf gegen Rom zu unterdrücken?

---

*) Wie uns eben mitgeteilt wird, scheint Herr Frick auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Er hat das Schulgebet nur „empfohlen". Das ändert aber an den Absichten nichts.

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 20 vom 18.05.1930)

Unwahrheit als Kampfwaffe

Von Dr. Mathilde Ludendorff

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“, so betitelt sich eine Schrift des wahrheitliebenden Martin Luther, an die die protestantischen Pfarrer so besonders gern in ihrem Kampfe erinnern. Sie führen aber diesen Kampf ganz so, als ob sie durchdrungen seien

von der Freiheit eines Christenmenschen, im Kampfe die Unwahrheit zu sagen!

Wir brauchen diese Kampfesweise deshalb nicht immer im Einzelnen zu verfolgen, weil die Befehle, diese Unwahrheiten zu sagen, offenbar von einer Zentrale ausgehen, vielleicht von dem berühmten Johannisstift in Berlin, in dem Freimaurer, „bekehrte“ Römlinge und judenblütige Lutheraner walten sollen? Dieselben Unwahrheiten finden sich immer und immer wieder in den Gemeindeblättern vor, ja, sie werden von den Kanzeln verkündet und nach allen haßerfüllten Unwahrheiten, die man dem Volke predigt, folgt z. B. in Orten Hessens allsonntäglich das scheinheilige Gebet für den **„gottlosen Tannenbergbund“**.

Es ist also ganz die gleiche Art „Kampf“, wie ihn Priester der katholischen Kirche führen und wie Juden ihn voll List seit Jahrhunderten führten. Das ziemt sich auch so, ist doch das Christentum, wie die orthodoxen Juden besonders betonen, durchaus jüdisch, da Jesus:

„vom Scheitel bis zur Sohle rassebewußter Jude war“

und

„sein Leben, sein Charakter und seine Lehre jüdisch sind“,

(so der Prof. Klausner von der hebräischen Universität in Jerusalem) und das **„Christentum jüdische Seele in christlicher Form“** ist (so die Monatsschrift „Der Jude“, Berlin—Wien).

„Das Christentum ist Judentum für die Gojim“ sagte deshalb auch der Jude D'Israeli, einer der „ganz großen Juden“. Und weil das nur zu wahr ist, so müssen die frömmsten Christen, vor allem die Geistlichen, auch künstliche Juden sein. Diejenigen, die noch Deutsch in ihrem Kern sind, haben sich noch Ehrfurcht vor einer ernsten religiösen Überzeugung, also in unserem Falle vor unserer Deutschen Gotterkenntnis erhalten, und sind jedenfalls weit sparsamer mit Unwahrheiten. Wir greifen einige Beispiele unterschiedlicher Abstufung der Verjudung von Geistlichen der Lutherkirche und ihrem Kampfe gegen uns Deutsche heraus.

Da ist z. B. Herr Superintendent Engel, der auf der Kreissynode des Kirchenkreises Bütow (siehe Evangelisches Gemeindeblatt für das Kirchspiel Großtuchen und Radensfelde, 7. Jahrgang Nr. 11) sagt:

> „So werden auch wir bei aller Anerkennung der Beweggründe des Tannenbergbundes uns doch gegen die dort vertretene Weltanschauung, die letzten Endes auf eine Vergötterung arischen Blutes hinauskommt, nur entschieden ablehnend verhalten können.“

In diesen Worten findet sich noch etwas von Deutscher Ehrfurcht vor ernster Glaubensüberzeugung, aber soweit ist dieser Superintendent auch künstlicher Jude geworden, daß er sich nicht entblödet, unsere Anschauung vor der Gemeinde auf den Kopf zu stellen. Man lese das Buch „Deutscher Gottglaube“ (siehe S. 59/60) und die 5 religionphilosophischen Werke von Dr. M. Ludendorff, lese den „Heiligen Quell“ verschiedener Folgen, um sich zu überzeugen, wie ernst hier vor der furchtbaren Gefahr der Rassevergötterung gewarnt wird! Diese Rassevergötterung wird als ebenso großes Verbrechen am Volke gekennzeichnet, wie die bisher von Christen betriebene Rasseverleumdung. Man muß all diese Stellen lesen, um voll zu ermessen, welche Ungeheuerlichkeit, welche Unwahrheit hier ein Superintendent im Amte gesprochen hat!

Da ist zum anderen Herr Dompfarrer Dr. Friedrich Wieneke in Soldin, der steht in unserer Staffel, die hinaufleitet zum künstlichen Juden, schon etwas höher als der Herr Superintendent, er verzerrt nicht nur einen Grundzug unserer Deutschen Gotterkenntnis in ein von uns bekämpftes Gegenteil, nein, er behauptet im „Deutschen Pfarrerblatt“ 45, in seinem Loblied auf die N.S.D.A.P., und führt damit alle Pfarrer irre:

> „und den mannigfaltigen völkischen Nebengruppen, die etwa in der Art Ludendorffs Wiedererweckung germanischen Heidentums erstreben.“ (Er spricht von der Glaubensfrage.)

Es ist, wie man so sagt, „unser drittes Wort“ in unseren Werken und in unserer Zeitung, so oft wir auf den Glauben der Vorzeit und unsere Gotterkenntnis zu sprechen kommen, daß wir nicht zu dem Glauben der Vorfahren zurückkehren wollen, da wir von unserer Gotterkenntnis nicht nur die Übereinstimmung mit unserem Rasseerbgut, sondern auch den Einklang mit der naturwissenschaftlichen Erkenntnis von heute verlangen! Ja, wir erkennen den Zwiespalt von Glaube und Wissen als ungeheuer schädlich, weil dieser auf dem Gebiete der Gotterkenntnis Vernunftlähmung voraussetzt oder anzüchtet wie das Christentum. So sind wir ganz ausgesprochene Gegner der Bemühungen, den Glauben der alten Germanen aufzufrischen*).

So fahrlässig (oder bewußt?), in so ernsten Fragen die Unwahrheit sagen, wie der Herr Dompfarrer, halten wir Deutsche für sehr unmoralisch. Herr Dompfarrer Dr. Friedrich Wieneke aus Soldin, sammeln und stärken Sie die erhaltenen Reste Deutscher Gewissenhaftigkeit, Deutscher Ehrlichkeit und Wahrheitliebe in Ihrer Seele, und berichtigen Sie Ihre Unwahrheit in dem „Deutschen Pfarrerblatt“, dem „Völkischen Beobachter“ und der übrigen N.S.D.A.P.-Presse, die Ihre Unwahrheit natürlich aufgenommen hat!

Da ist ferner Herr Pastor Tramsen, der ist schon etwas weiter fortgeschritten, der schmäht ganz wacker auf Grund uns angedichteter Irrlehren. Er bringt es fertig, in dem Gemeindeblatt: „Glaube und Heimat, für die Kirchspiele Hademarschen usw.“, Mai 1930, Frau Ludendorff in eine Reihe zu stellen mit den bolschewistischen Lehrern der „Autoritätlosigkeit und Zuchtlosigkeit“ bei der Aufzucht der Kinder!! Ferner schweigt er selbstverständlich alle religionphilosophischen Werke der Verfasserin tot, und behauptet, sie lehre

> „Gott sei nichts anderes, als das ewige, unaufhörlich sich wandelnde Werden“.

Nachdem er so die philosophische Erkenntnis völlig umgefälscht hat, zählt er dann verschiedene Verfasser auf, die dasselbe längst früher gesagt hätten! Wir empfehlen diesem Pfarrer (und empfehlen es den Tannenbergern jener Gegend, immer wieder zu wiederholen), daß jeder, der in der Öffentlichkeit die Erkenntnis eines Schaffenden beurteilen will, die Pflicht hat, dessen gesamte Werke durchzuarbeiten und bei der Wahrheit zu bleiben. Herr Pastor Tramsen möge besonders einmal den Abschnitt „Der Zuchtmeister des Willens“ in dem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt“ nachlesen. Steckt noch ein Rest von Deutschtum in ihm, so kann er sich dann gründlich schämen und öffentlich berichtigen! —

Herr Pastor Karl Thom in Pustamin hat sich noch gründlicher dem Judentum angeglichen! In der „Rügenwalder Zeitung“, Nr. 263, schreibt er einen Aufsatz: „Von der Kirche her“, aus dem die Flammen echt jüdischen Glaubenshasses und echt jüdischer Unduldsamkeit hervorzüngeln. Wir lesen da, daß in den Werken der Frau Ludendorff

> „Ketzerei, Irrlehre in klarster Ausprägung vorhanden ist.“

Um nachzuweisen, daß unser Deutschvolk eine „Sekte“ ist, schreibt er:

> „Zur Sekte gehört die Traditionslosigkeit und das Unorganische in ihrem Werden. Wo Kirche ist, da ist natürliches Wachstum, die Schönheit des Schlichten und Natürlichen, Sekte ist Züchtung . . . Wo man so traditionslos und geschichtslos denkt wie im Tannenbergbund, da ist einfach die Sekte da.“

So ist es recht, Herr Pastor Karl Thom in Pustamin! Als künstlicher Jude müssen Sie die Tatsachen auf den Kopf stellen, die Tatsachen nämlich, daß gerade der Tannenbergbund das aus der Tradition entwurzelte, undeutsch und gänzlich geschichtlos erzogene Volk zu artgemäßen Heilswegen und zur Kenntnis einer unverlogenen Deutschen Geschichte zurückführen will und daß an Stelle der „Züchtung“ zum künstlichen Juden das natürliche Wachstum zum echten Deutschen tritt! —

Man sollte glauben, daß ein höherer Grad der Anpassung der Seele an das Judentum als jener, den der Herr Pastor Thom aus Pustamin zeigt, nicht gut möglich wäre. Weit gefehlt. Pastor Thom ist in seinem Umstülpen der Tatsachen immerhin noch viel zu ungewandt. Da lobe ich mir doch den Herrn Pastor Handtmann in Stettin, der in dem evangelischen Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Stargard, 4. Jahrgang, Nr. 45, Verlagsort Stettin, in 2 Folgen über „Der Tannenbergbund und das Christentum“ schreibt.

Hier ist zunächst doch die Rabbinervorschrift erfüllt, daß man den Gegner Ludendorff erst einmal ordentlich loben soll, damit die Kritik um so tiefer wirken kann. Es wird hier Ludendorff sogar dafür gelobt, daß er gegen Jude, Jesuit und Freimaurer kämpft, und behauptet, daß die Kirche dies schon immer getan hat und tut, nur mit dem Unterschied, daß sie eben gerecht, nicht „ungerecht“, „einseitig“, „maßlos“ und mit unvornehmen Waffen wie General Ludendorff, der deshalb auch das Erschütternde erleben mußte:

> „die vaterländischen Kreise folgten ihm nicht, sie hatten den Glauben an seine Sendung verloren.“

Die evangelische Kirche hat es seit Luthers Zeiten besser gemacht, behauptet Pastor Handtmann. Sie hat zum ersten gegen das „Reform-Judentum mannhaft gestritten“, denn

> „der Reformjude, der sich von dem Mutterboden der Religion gelöst hat, ist ein Feind des Deutschtums und des Christentums.“

Warum soll der Herr Pastor Handtmann aus seiner jüdischen Seele in christlicher Form heraus seiner Gemeinde nicht solches vorerzählen, warum sollte er ihr mitteilen, daß Martin Luther gerade das verderbliche Wollen des orthodoxen Juden in seinen Schriften gegen die Juden enthüllt hat, und alle Geistlichen und Fürsten als Verbrecher am Volke bezeichnet hat, die nicht von Stund seiner Enthüllungen an für die Vertreibung der Juden und für das Niederreißen all der Synagogen, in denen sie samstäglich das Deutsche Volk verfluchen, eintreten. (Siehe „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller“.) Nein, das verschweigt Pastor Handtmann. Pastor Thom in Pustamin ist da doch etwas ehrlicher, wenn er sagt:

> „Wenn Ludendorff uns sagt, daß zionistisches Judentum (d. i. eben das orthodoxeste Judentum) „jüdische Freimaurerei und Jesuitismus Mächte sind, die diesen Freiheitkampf zu hindern suchen, so wollen wir uns gern durch wirkliche Beweise belehren lassen.“

Pastor Handtmann aus Stettin behauptet also, daß die Kirche gegen die Reformjuden kämpft und führt als maßgebend für diesen Kampf die Worte des Pfarrers Stöcker an:

> „Wir hassen niemand, wir hassen auch die Juden nicht. Wir achten sie als unsere Mitbürger und lieben sie als das Volk der Propheten und Apostel, aus welchem unser Erlöser hervorgegangen ist.“

Ein solcher „Kampf“ entspricht zwar den Forderungen der Bergpredigt und paßt den Juden für die Gojim sehr gut. Lesen Sie einmal nach, Herr Pastor Handtmann aus Stettin, was die Juden Friedländer und Prof. Klausner von der hebräischen Universität in Jerusalem ganz offen eingestehen. Sie weisen nach, daß Jesus in seinem Leben, seiner Lehre und seinem Charakter ein rassebewußter Vollblutjude war, aber viel zu wenig „national“ gewesen sei, und daß gar manche seiner Lehren

> „jedes Volk, jeden Staat, jede Gesellschaft, die diese Lehre lebt, mit Untergang bedroht.“

Lesen Sie einmal nach, wie diese Juden nachweisen, daß sie den Juden Jesus von Nazareth nicht als Führer für ihr Volk anerkannt haben, weil er, der „Amme — Haarez“, der ungebildete kleine Mann, zwar viele Stellen der Thora und des Talmud von seinem Vater gelernt, gut behalten und richtig wiedergegeben habe, aber wegen des wenigen, das er neu hinzusetzte, lebensbedrohend für das jüdische Volk war! Für die Gojim aber ist er gut genug gewesen, um von ihnen als Gott verehrt zu werden, sie hierdurch in ihrer Lebenskraft zu bedrohen, und das orthodoxe Judentum bei ihnen vorzubereiten.

Der Herr Pastor redet vom „Kampf“ gegen die uns hassenden Juden; wenn er den Gegner liebt und verehrt, der uns haßt und verachtet, der uns versklaven, und wie schon Luther nachwies, ausplündern will, dann kämpft er eben nicht, und muß dies ehrlich eingestehen!

Herr Pastor Handtmann sagt weiter, die evangelische Kirche kämpft auch gegen Rom. Er sagt das trotz der Einwilligung der Protestanten Bayerns zu dem Konkordat, dem jammervollen schwachen Kampf der Protestanten

*) Siehe „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ und „Des Kindes Seele und der Eltern Amt“.

Ein Anschlag gegen Ludendorff

Unter dieser Überschrift bringt die „Münchner Telegrammzeitung“ vom 28./29. Nov. 1930, Nr. 229, die nachstehende Mitteilung:

Anzeige ist erstattet

Berlin, 28. Nov. (Sonderdienst der M. T. Z.) Die Landesleitung Nordost des Tannenbergbundes verbreitet folgende Meldung:

> „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in den Tagen vom 26. bis 30. November 1930 ein Anschlag auf das Leben des Generals Ludendorff und seiner Gattin geplant ist.“

*

Von der Polizeidirektion München erfahren wir zu dieser Meldung:

> „Es ist richtig, daß eine Anzeige wegen eines Anschlages gegen General Ludendorff bei uns erstattet worden ist. Die Erhebungen sind eingeleitet worden. Über Verlauf und Abschluß können jedoch noch keine Mitteilungen gemacht werden.“

Wir fügen noch hinzu, daß die bei der Polizei am 25. November vernommene Persönlichkeit, auf die die Anzeige zurückgeht, ein sehr zuverlässiger Deutscher ist. Sie gab auch noch an, daß der Attentäter ein Ausländer wäre, der am 1. Dezember wieder Deutschland verlassen haben müsse.

Tags darauf meldete sich bei dem Verlage von „Ludendorffs Volkswarte“ ein Ausländer, der den General in seiner Wohnung sprechen wollte, und dabei hinzufügte, es müsse das rasch geschehen, weil er noch vor dem 1. Dezember Deutschland verlassen müsse. Dabei gab er einen Brief an General Ludendorff ab, dessen Inhalt mehr als eigenartig war.

Die Polizei erhielt davon Mitteilung, wir können natürlich nicht beurteilen, ob es sich hier um einen reinen Zufall handelt.

Die Kriminalpolizei hat gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt.

Die Polizei geht natürlich von anderen Gesichtspunkten aus. Sie sucht einen Täter, wir dagegen suchen den Urheber. Hierfür sind vielleicht folgende Mitteilungen nicht ganz uninteressant.

Aus derselben Nachrichtenquelle, aus Paris, der wir die Mitteilungen über die Arbeit des Großorientes von Frankreich in Sowjetrußland, insonderheit über die Arbeit der Loge „Zur läuternden Flamme“ verdankten, die ja unterdes in dem dort stattfindenden Prozeß für alle Welt offenkundiger wurde, hatten wir schon Anfang Oktober die Nachricht erhalten, daß in Paris von freimaurerischen Kreisen neuerlich der Beschluß gefaßt worden sei:

„Die Firma Ludendorff zu liquidieren“.

Nicht minder aber ist gerade zur Zeit die Tatsache „interessant“, daß wir von den Katholiken, die uns den Kolumbusrittereid und anderes zustellten, von Verschwörung katholischer Geheimorden gegen das Haus Ludendorff erfuhren.

Wir können uns über solche Pläne wohl entsetzen und empören, leider aber nicht wundern, da wir die verbrecherischen Gelübde der Geheimorden kennen und auch wissen, wie sehr General Ludendorffs Darlegungen in dem Buche: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“ ihre völkerverderbenden Absichten erschwert.

Deutschland aber steht solcher Arbeit immer noch das Erbgut hinderlich im Wege. Es schlägt dem Deutschen unvermutet das Gewissen, er begibt sich wohl gar an das Telephon und gibt fernmündlich die Mitteilung:

> „Ludendorffs Schrift „Weltkrieg droht“ hat die Verurteilung herausgefordert, da er den Stellvertreter Christi anklagt.“

Wir legen derartigen Ergüssen keinen Wert bei. Uns ist nur wichtig, daß sich heute schon unsere Aufklärung im In- und Auslande so stark auswirkt, daß die alten, verbrecherischen Mittel die Volksaufklärung nur beschleunigen.

Preußens gegen das Konkordat, trotz der Feier der Augsburger Konfession in diesem Jahr, (siehe „Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus", Ludendorffs Volkswarte-Verlag), trotz der immer wieder beteuerten Sehnsucht der Protestanten, mit den Romchristen vereinigt zu werden! Er versichert:

„Immer wieder erhebt die evangelische Kirche warnend ihre Stimme."

Wir empfehlen ihm die Kampfschriften Luthers gegen das Papsttum durchzulesen, damit er einmal sieht, was Martin Luther unter „Kampf" verstand!, und fragen ihn, weiß er wirklich nicht, daß der restlose Gehorsam jedes Katholiken unter die Befehle des Papstes gefordert wird, und wie sehr ein protestantischer Pfarrer irreleitet, wenn er schreibt:

„Wir bedauern nur, daß sich unsere Deutschen Brüder (gemeint sind die „katholischen Mitbürger") „von einer fremden Macht" (Rom) „ihren Weg bestimmen lassen."

Hat der Herr Pastor so wenig über das Wesen des Katholizismus auf dem Seminar gelernt?

Natürlich geht es auch hierbei nicht ohne Unwahrheit gegen Ludendorff und den Tannenbergbund ab!

„Und doch sind wir nicht so fanatisch, die katholischen Mitbürger als solche an den Pranger zu stellen."

Nun sollen die Leser seiner Gemeinde glauben, daß Ludendorff und der Tannenbergbund dies tun!

An das Scherzhafte grenzt endlich die Behauptung, daß die evangelische Kirche gegen das Freimaurertum kämpfe, obwohl doch allein in Berlin mehr als 40 Freimaurer auf der Kanzel stehen!

Hören wir, was er seiner Gemeinde von der Freimaurerei erzählt:

„Die Gedanken der Aufklärungszeit: „Gott, Tugend, Unsterblichkeit" werden in den Logen noch heute als die wichtigsten Grundsätze angegeben. . . . Auch weiß sie" (die Kirche) „von den internationalen Verbindungen, die einige Freimaurerlogen unterhalten . . . Sie weiß, daß es große Freimaurerlogen gibt, die sich bewußt zum Deutschtum bekennen und die im edlen Streben manches Gute getan haben."

Solche Irreführung über die Freimaurerei ist nicht Kampf, sondern Schutz für den enthüllten Geheimorden. Vor drei Jahren erschien die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", vor zwei Jahren erschien die Schrift „Kriegshetze und Völkermorden", aus der Feder Erich Ludendorffs, mit ihrem erschütternden Beweismaterial. Und dennoch wagt Pastor Handtmann Ludendorff „Unvornehmheit, Fanatismus, Einseitigkeit" im Kampfe vorzuwerfen und hierdurch seine Gemeinde irrezuführen. Sollte der Herr Pastor Zylinder und Levitenschurz des öfteren getragen haben? Er wagt zu behaupten:

„alle die, die sich Freimaurer nennen in gleicher Weise verdammte, wie General Ludendorff es in seiner Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" getan hat".

während doch in dieser Schrift ausdrücklich steht, daß Ludendorff vielen betrogenen Deutschen, die ahnunglos in die Freimaurerei eintraten, mit seiner Schrift helfen will!

Schämen Sie sich, Herr Pastor Handtmann! Da Sie die Schrift zitieren, haben Sie sie wohl auch gelesen. Wie nennt man das, was Sie hier Ihrer Gemeinde gegenüber bewußt tun?

Wenn die Abhandlung des Herrn Pastors gegenüber dem General Ludendorff schon so ausgefallen ist, so kann sich der Leser die Fortsetzung, die sich gegen Frau Mathilde Ludendorff richtet, schon vorstellen. Der Herr Pastor fühlt sich gedrungen statt der Zitate des Tacitus, die sich anerkennend über die Deutschen aussprechen, das alte Märchen von der Trunksucht, der Faulheit usw. der Germanen wieder aufzufrischen, während Tacitus ausdrücklich nur bei einem der vielen germanischen Stämme die Unsitte des Trinkens fand! Aber warum soll Herr Pastor Handtmann aus Stettin, der das jüdische Volk so liebt und ehrt, wie er schreibt, nicht unsere Ahnen und seine eigenen Ahnen bewerfen?

Warum sollte er nicht mit gleichem Eifer Unwahrheiten über mitlebende Deutsche seiner Gemeinde vorerzählen?

„Frau Ludendorff will dem Deutschen, dem sie die Bibel aus der Hand reißt, dieses Buch", (die Edda) „geben, fürwahr, sie gibt den Deutschen Steine statt Brot . . ."

Soviel Worte, soviel Unwahrheiten, Herr Pfarrer! An die frommgläubigen Christen haben wir uns nie gewandt. Lesen Sie den sechszeiligen Vers am Eingang des Buches Deutscher Gottglaube! Weit mehr aber empfehle ich Ihnen die Eingangsworte des ersten religionphilosophischen Werkes des Menschen, über dessen Werke Sie so viele Unwahrheit verbreiten, diese heißen:

„Ich werde euch zu heil'gen Höhen führen,
Doch schreitet leise, daß ihr sie nicht stört,
Die in den alten Tempeln gläubig knien,
Das Göttliche erlebend."

Wir wenden uns an die „Namenchristen" und helfen ihrer Unkenntnis über die Bibel ab, fordern sie auf, diese gründlich selbst zu studieren und den wahren Inhalt selbst aufzunehmen. Ist das ein Aus-der-Hand-reißen? Die frommen Christen geifern gegen uns, wir aber wenden uns gar nicht an sie!

Der Herr Pfarrer behauptet, daß Frau Ludendorff die Edda an Stelle der Bibel den Deutschen in die Hand gäbe. Er muß doch das Buch „Deutscher Gottglaube", auf das er sich bezieht, und das er zitiert, gelesen haben, darin wird ausdrücklich betont, daß die Edda uns niemals eine „heilige Schrift", ein „Wort Gottes" ist, und daß wir nicht zum Glauben der alten Germanen zurückkehren!

Nun zitiert der Beamte der Kirche 5 Zeilen aus der Edda:

„Der Abend war zeitig angebrochen
Und Bier zum Trunke den Thursen gebracht;
Einen Ochsen aß Thor und acht Lachse,
Alles Wurzwerk auch, das den Weibern bestimmt war,
Dazu trank Sifs Gatte der Tonnen drei Mets".

— die Gemeinde soll wohl glauben, die Edda sei diesem Vers entsprechend! — und fährt dann fort:

„Das ist Frau Ludendorffs Deutscher Gottglaube? Warum verschweigt Frau Ludendorff diese Züge, warum sagt sie nichts von den unzüchtigen Liedern, die sich in der Edda finden?"

Der Pastor verläßt sich darauf, daß seine Gemeinde die Werke von Frau Ludendorff, die er so verzerrt, nicht liest, auch die Edda, und zum Vergleich die Bibel daneben, nicht aufschlägt, sonst würde er nicht so tollkühn sein, die wenigen unschönen Stellen dieser Volksliedersammlung zu erwähnen! Wir erinnern Pastor Handtmann an all die verwahrlosten, zum Teil unflätigen Ergüsse im alten Testament und lassen es gerne einmal auf einen Vergleich ankommen! Wir erinnern Herrn Pastor Handtmann (s. I. Moses, 12 V. 11—20 und I. Moses 20, V. 1—16) daran, wie Abraham sein Weib Sarah für eine Bezahlung in Kamelen usw. und Silber zeitweise an Könige ausleiht, denen er vorlügt, sie sei seine Schwester, und daran, daß der einzige Jude, der von Jahweh für so fromm und gut erachtet war, daß nur er und seine Sippe aus Sodom vor dessen Untergang gerettet wurden, gleich danach in einer Höhle von seinen Töchtern mit Wein betrunken gemacht wurde, damit er sich von ihnen zur Blutschande verleiten lassen konnte. (S. I. Moses 19, V. 31—38), dies Beispiel für viele! —

Wir übergehen die, wie wir wissen aus der Zentrale stammenden Unwahrheiten, unsere Gotterkenntnis sei „Atheismus" und „schillernder Pantheismus", und erwähnen nur noch den klassischen Satz:

„Frau Ludendorff kennt das Evangelium nicht. Es ist erstaunlich, daß eine Frau, der man eine gewisse Bildung nicht absprechen kann, so völlig kenntnislos vom Christentum spricht. Wenn sie nur einmal das Neue Testament gelesen hätte, dann hätte sie lernen können, daß das Christentum im ständigen Kampf gegen das Judentum gestanden hat."

Wenn man seiner Gemeinde so sorgfältig verschweigt, daß Dr. med. M. Ludendorff eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen und außerdem 7 wissenschaftliche Werke geschrieben hat, dann kann man getrost seine Gemeinde so über das Gewicht des Urteils betrügen. Aber wir wollen uns doch einmal etwas über die Unkenntnis des Herrn Pastors über das neue Testament und das Judentum wundern, da es uns immer wieder neu widerstrebt, bewußte Irreführung bei einem Deutschblütigen Menschen anzunehmen. Das sind ja ganz erschreckende Unkenntnisse in dem Berufsfach! Wir empfehlen dem Herrn Pastor, den Schriftsteller **Reimarius** in den berühmten Wolfenbütteler Fragmenten von **Lessing** zu lesen, damit er lernt, daß Jesus nicht nur Jude war, sondern auch rein jüdisch lehrte und lebte, weshalb er denn auch, wie im neuen Testament nachzulesen ist, wiederholt sogar in Synagogen gepredigt hat. **Wellhausens** „Israelitische und jüdische Geschichte" 1894 und 4. Auflage 1901 kann Herrn Pastor Handtmann nachweisen

„daß Jesus nichts Neues gepredigt oder eingeführt hat und daß Micha 6, 6—8 und Psalm 73, in Wahrheit das ganze Evangelium enthält."

Wir empfehlen dem Herrn Pastor ferner den Philosophen **Eduard von Hartmann** zu lesen: „Das Christentum des Neuen Testaments 1905", darin sagt dieser:

„Jesus war Vollblutjude und Semit mit allen charakterlichen Fehlern seiner Rasse."

Der Jude **Salvador**: Jesus-Christ et sa doctrine, 2 Bände, Paris 1832, weist nach, daß die Lehren des Jesus dem alten Testament und dem Talmud entnommen und die ganze Bergpredigt sich im Talmud, Ben Sira, befindet. Der Jude **Friedländer** nennt zum gleichen Nachweis noch Stellen des ältesten Talmud und des Midrasch, der Jude **Klausner** weist in seinem Buch „Jesus von Nazareth" die Übereinstimmung fast jedes Wortes von Jesus mit Ausnahme der anempfohlenen Feindesliebe als Bibel- oder Talmudlehre nach.

Ist es Herrn Pastor Handtmann unbekannt, daß Jesus streng nach dem Gesetz der Thora lebte, für seine Person auch das Zeremonialgesetz erfüllte? Er läßt seine Jünger den „Stater" als Synagogensteuer zahlen. Streng nach den Gesetzen der Pharisäer, die bis heute Judensitte sind, hielt er das „Pessachmahl" („Abendmahl"), sprach er den Segen, brach die Mazzhoth, die Mazze, segnete den ersten der 4 Becher mit Wein, der die Runde machte, und sprach nach dem Pessachmahl das „Hallel". Seine Wunder tat er als orthodoxer Jude. Muß Frau Ludendorff aus ihrer Unkenntnis des neuen Testamentes heraus dem Herrn Pastor erst mitteilen, daß Jesus die orthodoxen „Schaufäden" oder „Quasten" „Zizith" trug, die fälschlich mit „Saum des Gewandes" übersetzt sind?? Die Berührung dieser jüdisch-orthodoxen Schaufäden machte die Kranken gesund, wie die jüdischen Evangelisten berichten. Wir belehren den Herrn Pastor auch darüber, daß Jesus bei der Lockerung der Zeremonialgesetze sogar meist im Einklang steht mit anderen Juden vor ihm. Hillel erlaubte, wie es im Talmud steht, z. B. am Sabbat Kranke zu heilen. Die Begründung solcher Heilung, daß der Sabbat um des Menschen willen und nicht der Mensch um des Sabbat willen geschaffen sei, steht auch im Talmud. Die Ablehnung der Eidesformel, den Grundsatz: „Ja, ja, nein, nein, was darüber ist, ist vom Übel" hat Jesus wie vieles andere von den Essäern, einer jüdischen Sekte, entnommen. Die Forscher haben endlich längst nachgewiesen, daß das Schimpfen über Pharisäer fast wörtlich von anderen Juden getätigt wurde und im Talmud steht.

Was nun gar die Fülle von rassebewußt-jüdischen Worten und Handlungen des Jesus von Nazareth angeht, so fehlt der Raum, sie hier zu bringen. So empfehlen wir denn dem Herrn Pastor das Studium der vier Evangelien und erwähnen hier nur das wesentliche, in der einzigen übermittelten Predigt Jesus stehende Wort:

Matthäus 5, 17. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin das Gesetz und die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen." Das heißt: **Ich bin orthodoxer Jude!**

18. „Denn ich sage Euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetze, bis daß alles geschehe."

„Bis daß alles geschehe", sagt Jesus von Nazareth, das heißt also, bis die Verheißung erfüllt ist, daß Juda alle Völker der Erde „gefressen", unterjocht und versklavt hat und alle seine Gegner durch das Schwert umgekommen sind, denn das ist ja auch ein wesentlicher Inhalt vom Gesetz und den Propheten.

Das heißt: **Ich bin orthodoxer Jude.**

Vielleicht hofft aber Pastor Handtmann vor allem auf die Unkenntnis seiner Gemeinde über jüdische Sitten zu Lebzeiten Jesus, eine Unkenntnis, die es allein möglich macht, den Christen immer wieder vorzuschwindeln, das Todesurteil der jüdischen Priesterkaste, der Sadduzäer, über den Juden Jesus und die Auslieferung an Pilatus beweise, daß Jesus kein Jude gewesen wäre und „das Judentum" bekämpft habe. Er war, wie viele Juden, vor jüdischem Gesetz des Todes schuldig. Wenn man bedenkt, daß im Talmud die Todesstrafe für einen Juden angesetzt ist, der am Sabbat einen Fettfleck auf sein Gewand macht, so bekommt man einen Begriff von den rigorosen Todesstrafen innerhalb des jüdischen Volkes jener Zeit im allgemeinen, und von den Sadduzäern, der Priesterkaste, den allerstrengsten jüdischen Richtern, im besonderen. (Die Fällung des Urteils und Vollziehung der Todesstrafe stand nur dem römischen Prokurator zu).

Hiervon aber erfahren alle Christen nichts, damit nur ja das Märchen aufrechterhalten bleibe, der rassebewußte, orthodoxe Jesus hätte das Judentum bekämpft.

Dies sei für heute genug, um Pastor Handtmanns Forschungen über das Neue Testament etwas nachzuhelfen.

Wir geben ihm endlich noch zu bedenken, daß er am Schlusse seiner für ihn selbst so ungeheuer peinlichen Abhandlung die Vorsicht der Gemeinde gegenüber vergißt, wenn er schreibt:

„mit dem Satze: „Wer sich als Erwachsener und ohne Zwang zu einem fremden Gottglauben bekehren läßt, ist meist ein minderwertiger Vertreter seiner Rasse", schmäht Frau Ludendorff alle großen Männer unserer Geschichte, Tauler, Luther, Bach usw., Arndt, Bismarck."

Wir glauben, daß sogar unter der suggerierten Christenherde sich einige finden, die erstaunt hierüber den Kopf schütteln, weil sie noch wissen, daß eben diese Deutschen sich nicht als Erwachsene und ohne Zwang taufen ließen, sondern ungefragt als Säuglinge getauft wurden!

Ins Endlose könnten wir das unerfreuliche Antworten auf Unwahrheiten der hetzenden Pfarrer noch fortsetzen, es fehlt Raum und fehlt zwingende Notwendigkeit.

Wie glaubt Ihr wohl, Ihr unwahren Hirten christlicher Herden, wird es bei solchen Feststellungen einem Menschen zu Mute sein, dessen edler, von Pfaffenhetze umfehdeter Vater einst auf Euren Kanzeln stand? In Erinnerung an ihn, den Verstorbenen, der sich ein ganzes Leben lang freikämpfte vom Christentum, und Deutsche Gotterkenntnis lebte, habe ich auf Eure widerlichen Unwahrheiten für unsere Mitkämpfer Antworten niederschreiben können. Ihm war die Rabbineramtstracht*) wohl um die Schultern gelegt, doch drang sie ihm nicht wie Euch Armen in die Seele, das mag unter Tausenden von Fällen wohl nur sehr selten möglich sein!

*) Die Amtstracht des protestantischen Pfarrers mit dem weißen Leinen-„Bäffchen" ist Rabbinertracht, ganz wie die Richter- und Anwalttalare. Der jüdische Rabbiner ist Pfarrer und Richter, daher die Ähnlichkeit der Talare. So sehr sind die Christen an das Jüdische gewöhnt, daß sie eine Namengebung, Trauung oder Beerdigung sich kaum feierlich vorstellen können, wenn nicht die Rabbineramtstracht und jüdische Predigtgewohnheit etwas Judentum, etwas Synagoge, in die Feier bringen. Deutschen stört dies alles die Sippenfeier.

An unsere Streifbandbezieher!

Wir haben dieser Folge Zahlkarten für unsere Streifbandbezieher in Deutschland, Erlagscheine für unsere Streifbandbezieher in Österreich beigelegt. Wir bitten, soweit es noch nicht geschehen, den Bezugspreis für Dezember zu begleichen, damit Nachnahmeeinziehung vermieden wird.

Wir weisen darauf hin, daß das Bezugsgeld von solchen Beziehern, denen der Verlag die Zeitung durch die Post einweist, nicht durch den Briefträger eingezogen wird. Der Bezugspreis (1.06 RM. bei Zustellung, 1 RM. bei Selbstabholung) muß vielmehr auf unser Postscheckkonto 3407 München eingezahlt oder von uns durch Nachnahme eingezogen werden. (Diese Bemerkung gilt nicht für Postbezieher, die ihre Bestellung beim Briefträger oder dem Postamt aufgeben).

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 49 vom 07.12.1930)

Nicht wegwerfen! Weitergeben!

Kampf für Wahlenthaltung!

Die Parteien haben ihre Wahlaufrufe erlassen.

Sie triefen natürlich von Liebe zum Volke und wissen nichts von seiner Versklavung durch die überstaatlichen Mächte: Weltkapitalisten, Juden, Jesuiten und Kirchen, Freimaurer und andere Geheimorden und deren Hörige. Sie wissen nichts von der Abhängigkeit der Parteien von diesen überstaatlichen Mächten, ihrem Gelde, ihrer Wirtschaftmacht und ihrer Weltanschauung.

Auch Herr Hitler sprach in seiner Kundgebung kein Wort von Rom und Freimaurerei, natürlich erst recht nichts von anderen Geheimorden, sondern nur von zu großen Rechten der Juden.

Was haben nicht alles, wie man jetzt lesen kann, die Parteien für das Volk getan!

Was haben sie nicht alles erreicht oder erreichen wollen, wenn eben nicht die bösen anderen Parteien dies verhindert hätten. Man wird ordentlich gerührt. Das Volk ist plötzlich etwas, überall ist es sogar Liebkind. Es kann froh und stolz sein über die Bedeutung, die ihm auf einmal zugesprochen wird. Die Parteien gehen ihm gehörig um den Bart und wollen es glauben machen, daß es wieder einmal

durch die Reichstagswahl am 14. September

sein Schicksal selbst bestimmen soll.

Das Volk müsse bedenken, der letzte Reichstag wäre übel gewesen. Er hätte sogar Parteiwirtschaft getrieben! Das Volk müsse jetzt durch seine Wahlstimme richtig wählen und endlich dafür sorgen, daß das im nächsten Reichstag ganz anders würde.

Selbstverständlich könne und solle doch jedem Einzelnen in seiner Not geholfen werden. Er müsse zwar etwas zurückstecken, aber nicht allzuviel, wenn er nur klug genug sei, die Partei zu wählen, die sich ihm anpreist. Vor allem müßte jeder Deutsche auch der Wahlpflicht genügen, denn wer nicht wähle, versündige sich am Volke, weil er ja die Gegenpartei stärke, je nachdem die „Linke" oder die „Rechte" oder sonst eine, die ja alle Böses mit ihm vorhaben.

Die Parteien müssen dabei nach höherer Weisung in den nächsten 6 Wochen das Volk derart unter Hypnose und Suggestion setzen und ihm soviel vorschwatzen, daß aus dem allem jeder Deutsche etwas hört, das ihm Rettung dünken kann, damit er ja auch diesmal wieder Stimmvieh bleibt, und der ganze Trug „freier Wahl" von „freien Volksvertretern" erhalten wird.

Was bei dem allem zusammengelogen wird, ist nicht auf eine Kuhhaut zu schreiben.

Eins ist wahr bei all dem widerlichen Geschmuse:

Das Volk hat in der Tat Rechte und ist eine Macht!

Es muß sich ihrer nur bewußt werden!

Die überstaatlichen Mächte bekennen ja ihre Ohnmacht vor dem Volke. Sie betteln um die Stimme des Volkes und kriechen vor ihm. Das macht sich schlecht von seiten der Versklaver und Diktatoren, die das Volk dann, wenn die 6 Wochen Wahlzeit vorbei sind, wieder knechten, entrechten und mit Fußtritten traktieren.

Erbärmlich und niederträchtig ist dies sich immer wieder wiederholende, teuflische Spiel!

Ja, in der Tat brauchen die überstaatlichen Mächte das Volk zur Aufrechterhaltung ihres kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwangssystems in seiner bolschewistischen, oder sozialistisch-demokratisch-liberalen, oder sozialistisch-demokratisch-römischen oder römisch-faschistisch-„nationalen" Verkleidung. Dieses Machtsystem verschiedener Verbrämung lebt nur so lange, als es sich auf die Wahlstimmen des Volkes stützen kann. Nur so merkt das Volk nicht den ungeheueren Betrug, in den es seit langem verstrickt ist:

Werkzeug seiner eigenen Knechtung zu sein!

Es geht immer von neuem in die ihm gestellte Falle und bleibt immer „Stimmvieh".

Seine ihm vorgeschriebenen und von ihm gewählten Vertreter bilden Reichstag und Regierung und geben allen Gewaltmaßnahmen der überstaatlichen Mächte, da sie selbst ganz in deren Bannkreis stehen, den Schein des Rechtes. Ob dabei im einzelnen Fall jüdische, römisch-jesuitische oder freimaurerische Belange vorherrschend sind, ist gleich. Die Stimmabgabe des „Stimmviehes" berechtigt den „Staat" im „Namen des Volkes" zu sprechen.

Sie macht damit jeden, der zur Wahlurne geht, mitverantwortlich für alles grauenvolle Geschehen der neuen Wahlperiode.

Die Phrase, daß diese oder jene Partei durch eine verneinende Abstimmung im Reichstage im Einzelfalle die Mitverantwortung nicht auf sich lüde, ist Volksbetrug. Auch sie nimmt teil an dem System und stärkt es allein dadurch, daß sie im Reichstage sitzt. Sie verkarnt auf jeden Fall dem Volke das Machtsystem der überstaatlichen Mächte und läßt gerade durch die Ablehnung irgendeines Gesetzes im Volke den Wahn immer wieder neu erstarken, als sei der Reichstag die Vertretung des Volkes.

Die überstaatlichen Mächte reden überdies dem erwachenden Volke vor, den Parlamentarismus durch Hineingehen in das Parlament zu stürzen. Sie wissen ganz genau, daß das nicht möglich ist, weil immer durch die Art der Verteilung der Wahlgelder gut für eine Mehrheit der von den überstaatlichen Mächten befehligten Parteien vorgesorgt ist.

Aus sich heraus ist das von den überstaatlichen Mächten mit Hilfe des Volkes errichtete Zwangssystem durch Freie nicht zu beseitigen.

Die überstaatlichen Mächte lassen aber das Parlament auch fallen, wenn Ihnen die Abstimmungen nicht genehm sind. Ihr Gewaltsystem lebt dann in einer „Diktatur" fort. Der Diktator, der das Parlament stürzen darf, darf es, weil er das Gewaltsystem der überstaatlichen

Mächte ja gar nicht angreift, sondern gerade erhält. Nur im Rahmen dieses Gewaltsystemes wird in Deutschland die Diktatur erstrebt. Die überstaatlichen Mächte fühlen sich wegen des Erwachens des Volkes nicht mehr sicher genug. Für sie sämtlichst ist selbst die Diktatur einer überstaatlichen Macht in Person des gefesselten Diktators besser als ein freies Volk. Ob ihr System mit oder ohne Parlament, offen oder vertarnt das Volk enteignet, entrechtet und knechtet, ist eine Frage der größeren oder geringeren Verlogenheit, weiter nichts, und für das Volk bedeutunglos.

Es gibt ein Sprichwort:

„Wer vom Juden oder Papst ißt, der stirbt daran“,
d. h. wer sich mit dem Juden oder dem Papste einläßt, der geht am jüdischen oder römischen Gifte zugrunde.

Dieses Sprichwort gilt auch für alle Völker, die sich mit den überstaatlichen Mächten einlassen und in ihr parlamentarisches oder diktatorisches System verwickelt werden. Sie gehen daran zugrunde.

Nur klare Scheidung rettet vor Untergang.

Es rettet allein der zielbewußte Wille des aufgeklärten, sich seiner Rechte bewußt gewordenen und den überstaatlichen Mächten frei und unabhängig gegenüberstehenden Deutschen Volkes.

Das Volk soll wählen,

so wähle es denn entschlossen, das Aufgeben der entwürdigenden Rolle des gefoppten „Stimmviehes“, das sich auf Befehl seiner Schächter auf den Schlachthof zur Schächtung hinstellt.

So wähle denn das Volk bewußt

Wahlkampf für Wahlenthaltung!

Die Wahlurne ist heute die Totenurne der Freiheit des Volkes.

Stille, stumpfe Wahlenthaltung aus Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen und des Volkes Schicksal oder aus christlicher, abwehrloser Duldung des aufgezwungenen Joches ist Verschulden am Volke.

Der begeisterte Wahlkampf aber für Wahlenthaltung ist heute der wirkungvollste Kampf für die Rettung des Volkes.

Er entzieht dem Gewaltsystem der überstaatlichen Mächte die scheingesetzliche Grundlage und einigt das Volk gegen seine Bedrücker.

Wie dieser Kampf gefürchtet wird, das zeigen die Klagelieder der überstaatlichen Presse über die durch unseren Aufklärungkampf erhöhte Zunahme der Wahlenthaltung, namentlich unter Bauern und Arbeitern, bei der letzten Landtagswahl in Sachsen. Wer nicht wählt, so mauscheln sie, der solle dafür in irgendeiner Form bestraft werden. Ja, sie brauchen das „Stimmvieh“, die für das Volk so besorgten Verbrecher.

Unser Kampf gegen das Parlament ist zugleich der Kampf gegen das gesamte Zwangssystem der überstaatlichen Mächte und ihres Staates.

Eine freie Volksvertretung in einem freien Volke kann ein gut Ding sein.

Heute steht indes das freie Volk wider „Parlament“, „Diktatur“ und „Staat“ der überstaatlichen Mächte.

Darum, Deutsche Volksgenossen,

kämpft für Wahlenthaltung!

Sammelt dabei Millionen der Deutschen durch Aufklärung zum Kampfe gegen die überstaatlichen Mächte und zum Einsatz des Volkes in seine Rechte, sammelt sie in

die „Partei“ der Nichtwähler.

So wird der

Wahlkampf für Wahlenthaltung

in der einsetzenden Wahlbewegung
ein wichtiger entscheidender Schritt zum Leben des Volkes.

Ludendorff.

Aus „Ludendorffs Volkswarte“, Folge 81 vom 3. 8. 1930

Deutsche Volksgenossen, darum Kampf für Wahlenthaltung!

Ihr schneidet damit allen Parteien gleichermaßen den Lebensfaden ab und damit dem herrschenden System als dem Vollzugsorgan der überstaatlichen Geheimmächte, Jude, Jesuit und Freimaurer überhaupt.

Ihr entzieht damit aufs wirksamste der heute unter Verfassungbruch regierenden Diktatur des Römlings Brüning und dem ganzen System das Vertrauen. Ohne das Vertrauen des Volkes ist aber kein System auf die Dauer lebensfähig.

Macht darum dem Volksbetrug ein Ende!

Sagt nicht: „Wenn ich nicht wähle, dann stärke ich die anderen“. — „Deine“ Partei trägt gerade so zum Volksruin bei wie „die anderen“. Sie sind allesamt nur Figuren auf dem Schachbrett der überstaatlichen Mächte, Jude, Jesuit und Freimaurer.

Sagt auch nicht: Ich wähle das kleinere Übel — Ihr wählt schon seit 10 Jahren das kleinere Übel. Ist Euch nicht darüber schon ganz übel geworden? Laßt Euch nicht länger betrügen und betrügt Euch auch nicht selbst.

Wo Wahlterror ausgeübt wird, dort gebt ungültige Wahlzettel ab!

Kämpft für die Freiheit! Kämpft für Wahlenthaltung!

100 Stück 1 RM., 1000 Stück 4 RM., 10000 Stück 30 RM. Zu beziehen durch Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, Karlstraße 10.

Verantwortlich: Carl v. Unruh, München. — Druck: Müller & Sohn, München

Staat oder Kirche, nicht: Staat und Kirche

Von Dr. Armin Roth

In seinem Buch **„Der christliche Staatsmann" greift der** Verfasser Dr. Wilhelm Stapel zur Begründung seiner Auffassung u. a. auch auf **den heiligen Augustinus** der römischen Kirche zurück, **und zwar auf dessen 22 Bücher**

„De Civitate Dei" — **„Über den Gottesstaat".**

Augustinus vertritt bekanntlich den **Standpunkt, daß der** einzelne Staatsbürger im **Erdenstaate** ein „gleichsam gefangenes **Leben** seiner **Pilgerschaft"** führt, und darum soll der Mensch „die irdischen **und zeitlichen** Dinge nur wie Fremdes betrachten". **Nach Augustinus soll sich der Christ** als Mitglied des **irdischen Staates durch** zeitliche und irdische Dinge „nicht binden lassen", **und als Mitglied des „Gottesstaates,** der seine **Bürger ja unter allen Nationen hat", soll der Christ** in Sachen der **Religion** „souverän sein"!

Dieses „Souverän-Sein" heißt: gar nichts über sich dulden und anerkennen, und dieser **Grundsatz wird immer wieder** bis zur Stunde von den christlichen **Kirchen in aller Eindeutigkeit und Schärfe für eigene Ansprüche herausgestellt,** wenn es gilt,

„Staaten und Völker in den ihnen gesetzten
Schranken zu halten".

Der bekannte Jesuitenpater Friedrich Muckermann schreibt in seinem Büchlein „Katholische Aktion" — (mit ausdrücklicher kirchlicher Druckerlaubnis!) — auf Seite 17 und 18:

> „daß die **päpstliche** Souveränität **die höchste auf Erden ist.** / Diese höchste Souveränität **muß das Recht und Pflicht haben,** alle anderen Herrschaftbereiche **in den ihnen gesetzten** Schranken zu halten. / So **wird man es der Kirche nicht verbieten können,** ihrer höheren Souveränität **Anerkennung zu verschaffen."**

Das ist mehr als deutlich und zeigt, wohin „alle anderen Herrschaftbereiche", nämlich alle Staaten, geraten werden, wenn sie sich nicht von den römischen Machtansprüchen gänzlich frei machen.

Nach römisch-katholischer Auffassung und Lehre gibt es „zwei vollkommene Gesellschaften": Staat und Kirche, die zwar selbständig nebeneinander bestehen und doch übergeordnet und untergeordnet sind! Da der Staat eine irdische die Kirche aber eine himmlische Einrichtung sei, so sei auch die Über- und Unterordnung ohne weiteres gegeben, nämlich:

> „Will man Kirche und Staat miteinander vergleichen, so kann man fragen, ob beide in ihrer Würde einander gleichen oder ob eine höher steht als die andere. Die Entscheidung darüber ist nach dem Ziele zu fällen, das sie verfolgen, weil eine Gesellschaft ja nach ihrem Zweck zu beurteilen ist:
>
> **Wie die Seele eine größere Würde besitzt als der Körper, so steht auch die Kirche an Würde über dem Staate.**
>
> Die Kirche verfolgt das höhere Ziel und verfügt über die höheren Mittel. Also geht sie an Bedeutung, Wert und Würde der irdischen Gemeinschaft des Staates vor."

So schreibt die „Beamten-Wacht", das „Organ des Verbandes katholischer Beamtenvereine Deutschlands"! Diese „Beamten-Wacht" wagt sogar, ihren Mitgliedern — die doch als Beamte auf den Staat eidlich verpflichtet sind — folgendes als Richtschnur zu sagen:

> „Wie ist aber vorzugehen, wenn Kirche und Staat in einen Konflikt geraten? Wir sind geneigt, beiden Gesellschaften das gleiche Recht zuzubilligen. Aber das ist falsch. Kirche und Staat stehen nicht so gleichberechtigt gegenüber wie zwei Staaten untereinander. Sondern die Kirche ist vermöge ihres höheren Zieles dem Staate übergeordnet. **Darum kann nach katholischen Grundsätzen nur so ein Konflikt gelöst werden, daß die Kirche ihn entscheidet und löst.** Nie kann eine untergeordnete Gesellschaft rechtmäßig einen Streit mit einer höheren Vereinigung von sich aus autoritativ entscheiden. Das Urteil steht in solchem Falle einzig der Kirche zu." (Sperrdruck im Original.)

„Roma locuta — causa finita", d. h. „Rom hat gesprochen und damit ist die Sache entschieden", so hieß es im glorreichen Mittelalter, als Rom tatsächlich die Staaten und Völker beherrschte, damals als die christlichen Herrscher und Staatsmänner nichts anderes als ausführende weltliche Arme römischer Weltmachtpolitik waren; und so soll es auch wieder sein — schreibt doch die „Beamten-Wacht" ganz offen:

> „Es braucht die Kirche den weltlichen Arm des Staates, seine Gesetze, Organisation und Hilfsmittel, weil die Übernatur auf der Natur aufbaut, die in den Händen des Staatswesens liegt."

Um diesen weltlichen Arm „Staat" recht gebrauchen zu können, d. h. um im Staate keinen Widerstand gegen Anordnungen der Kirche anzutreffen, fordert die Kirche,

> „daß die Katholiken auch auf die Regierung den gebührenden Einfluß gewinnen und mithelfen, damit sie selbst nach christlichen Prinzipien regiert werden".

Diese Forderung Roms findet ihr Gegenstück in gleichen Forderungen seitens der Vertreter der „protestantischen" Kirche, — was ja auch gar nicht so verwunderlich ist, denn beide Kirchen „beweisen" ja die „Berechtigung" (?) ihrer diesbezüglichen Forderungen aus der gleichen Quelle, der christlichen „Bibel und ähnlichen Quellenwerken". Der Generalsuperintendent der Kurmark, Herr Dibelius, stellte am 26. 2. 1932 bei einem Vortrag in Berlin (im Preußischen Richterverein) zum Schluß die Forderung auf:

> **„in einem Staat, in dem das Volk für seine selbstgewählte Obrigkeit verantwortlich sei, sei es Aufgabe der Kirche, das Gewissen des Volkes so zu schärfen, daß die vom Volke geschaffene Obrigkeit dem Evangelium gehorsam sei".**



Wie weit diese „Gewissensschärfung" beim Volke zu gehen hat, das konnte man am 31. 1. 1930 in einer Rundfunkrede des jetzt verstorbenen evangelischen Erzbischofs Nathan Soederblom über den Sender Königswusterhausen hören, nämlich:

> **„In Sachen der Kirche soll man unter Umständen auch gegen Anordnungen der eigenen Regierung handeln."**

Klingt das nicht wie eine Aufforderung zum Verrat am eigenen Staate? Wie kommen ferner die Führer des „nationalen" Protestantismus dazu, in einem Wahlflugblatt **der „evangelischen Bewegung: Christlich-sozialer Volksdienst" Deutschen Menschen** folgendes vorzusetzen:

> „Für den Christen **gelten auch in seiner politischen** Stellungnahme die **klaren und unzweideutigen Richtlinien,** welche uns im Wort Gottes **gegeben sind. Christus ist der Christen** Herr auch **in der Politik!** Christen **sind nicht frei** in ihren Entscheidungen. **Sie können nicht so und auch anders. Sie tragen die Ketten des** Evangeliums auch bei ihrem politischen Handeln. **Was wider** das Wort Gottes geht, muß, **auch** wenn **es** uns politisch sympathisch ist, **abgelehnt und rücksichtslos bekämpft werden. Was sich mit dem Wort Gottes verträgt, muß unterstützt und** gefördert werden. **Wie sollte denn die Welt sonst noch vor dem Christentum eine Achtung haben?"** (Hervorhbg. im Original.)

Hier wie überall finden wir immer wieder die gleiche Überheblichkeit, die betonte „Überordnung" christlicher Grundsätze und Richtlinien über die Politik, über den Staat, über Staatsbürger und Staatsführer.

Erst christlich und dann, nach erteilter Genehmigung, **vielleicht auch national, aber nie etwa völkisch! —** Das ist der Standpunkt, der uns aus allen diesen offiziellen Verlautbarungen entgegentritt, wobei sich diejenigen politischen Parteien ganz besonders hervortun, die da immer

wieder scharf herausstellen, daß sie allein das echte Christentum, das wirklich positive, d. h. überzeugte Christentum vertreten; wir wollen hier nur ein Beispiel von einer solchen Partei herausgreifen. Das Zentrum hat in einer besonderen Wahlflugschrift, die den Titel führt: „Das Zentrum und die völkische Presse" — (Schrift 1 der Diaspora-Arbeitsgemeinschaft der deutschen Zentrumspartei) — folgendermaßen auf die Frage geantwortet:

Was ist national?

„National sein heißt: Dienst am Volk und Vaterland. Opfer bringen für die Allgemeinheit."

Auch Windhorst gibt uns da die rechte Antwort:

‚National ist die Liebe zum heimatlichen Herde, zu den Institutionen und den Menschen, in denen und mit denen man aufgewachsen ist. Die erste nationale Pflicht ist demnach die Verteidigung des heiligen Bodens, des Vaterlandes gegen jeden Angriff . . .

Sobald es sich um Fragen der Religion handelt, hört die Nationalität auf. Christentum ist gekommen, um allen Menschen gepredigt zu werden. Keine Kirche, die nicht abdanken will, kann diese Universalität von sich abweisen. Die katholische wie die protestantische ist in ihrer Tendenz universell, und zur Verfassung der katholischen Kirche gehört die Autorität des Papstes. An dem müssen wir festhalten, und wenn wir darum gescholten werden, wir seien nicht national, so weise ich solchen Vorwurf zurück und erkläre, das himmlische Vaterland wird mir doch immer höher stehen als das hier auf Erden.'

Diese Worte Windhorsts haben bis zum heutigen Tage ihre hohe Bedeutung nicht verloren, bekommen vielmehr gerade in den Stürmen, die gegen die deutschen Katholiken aus allen Teilen unseres Vaterlandes mit voller Wucht und ungeschminkter Schärfe hervorbrechen, erhöhte Berechtigung, uns allen als Richtlinien für unser politisches und nationales Handeln zu gelten. Das Zentrum braucht sich nicht an die Brust zu schlagen und sich irgendwelcher Verfehlungen in nationaler Beziehung anzuklagen."

Aus solchen und vielen ähnlichen Äußerungen von römischer Seite wissen wir sehr genau, wo das Zentrum im Streitfall zwischen Kirche und Staat steht, nämlich dort, wo an sich jeder positive, d. h. überzeugte Christ ja stehen müßte, also auf seiten Roms und nicht auf seiten seines Deuschen Staates.

Wie schrieb doch einmal die „Paderborner Bonifatiusbroschüre", 1895:

„Wir sind zuerst Christen, zuerst Katholiken, und erkennen in dem modernen Patriotismus ein Stück Barbarei, ein Vergehen an der Menschheit, eine Sünde gegen die Nächstenliebe, einen Abfall vom Christentum. Den modernen Patriotismus überlassen wir also unserem alten Vetter, dem Deutschen Michel, und den mag man uns mit seinem Nationalitätschwindel vom Leibe halten."

Der römisch-katholische Stadtpfarrer von Heilbronn, Dr. Steegmann, hat das für Deutsche Menschen unverständliche Wort verkündet:

„Religion bindet doch enger als Sprache. Der katholische Spanier steht mir ungleich näher als der protestantische Deutsche."

Und der evangelische Pastor Stoevesandt hat laut „Weserzeitung" Nr. 521a vom 23. 9. 1932 bei der feierlichen öffentlichen Verabschiedung des Negerpfarrers Kwami erklärt:

„Wir diskutieren viel über Rassenfragen. Nun hat ein Angehöriger der afrikanischen Rasse zu vielen Tausenden gesprochen. Ist das nicht Grund genug, einmal über die dunkele Rasse nachzudenken? Was wird aus diesen Völkern noch werden? Wo ist zwischen ihm und seinen evangelischen Landsleuten und uns noch ein Unterschied? Sollte in ihm nicht der Wille Gottes offenbar werden zu einer großen Gemeinschaft aller Völker? In der Tat, solche Männer wie er stehen uns innerlich näher als mancher Weiße, der in innerster Überzeugung meilenweit von uns entfernt ist. Wir fühlen die Gemeinschaft in Jesus Christus."

Ja — wo ist eigentlich noch ein Unterschied zwischen dem katholischen und dem evangelischen Pfarrer? Dem einen steht irgendein Spanier näher, nur weil dieser Spanier auch „katholisch" ist, — und dem anderen steht ein Neger näher, bloß weil dieser Neger auch „evangelisch" ist! Sie alle fühlen nur immer die „Gemeinschaft auf dem Boden des jüdischen Christentums", und einen anderen gibt es für sie eben nicht, und sie alle sprechen damit nur das aus, was die christliche Weltanschauung von allen gläubigen Christen verlangt.

Der römische Prälat, Professor Dr. Lauscher vom Priesterseminar in Bonn, der Führer der preußischen Zentrumsfraktion, sagte am 24. 6. 1932 im Preußischen Landtag:

„Die Weltanschauung ist das Fundament, das tragende und zugleich schöpferische Element jeder Kultur, ja der Politik überhaupt."

Das stimmt — und gerade deswegen wehren wir uns dagegen, daß Deutsche Kultur, Deutsche Politik, Deutsches Recht und Deutsche Wirtschaft aus der römisch-katholischen oder evangelisch-katholischen, d. h. aus der jüdisch-christlichen Weltanschauung „ihre letzten und tiefsten Inspirationen erhalten sollen".

Beide christlichen Kirchen maßen sich an, über unserem Deutschen Staat zu stehen; diese Kirchen verlangen das „Recht", unserem Deutschen Staate in seinen Aufgaben und Betätigungen Grenzen zu setzen. Dagegen müssen wir uns doch wehren,

weil wir unseren Deutschen Staat
einzig und allein nur
auf Deutscher weltanschaulicher Grundlage

aufbauen können. Tun wir das nicht, dann haben wir wohl einen „katholischen" Staat oder einen „evangelischen" Staat oder einen jüdisch-christlichen Staat, aber nicht einen Deutschen Staat!

Der gewesene Reichsinnenminister von Gayl erklärte am 19. 9. 1932 in einer Rundfunkrede, daß eine wirksame Staatsordnung nur auf religiöser Grundlage denkbar sei, und deshalb müsse die Staatsführung religiös, d. h. für uns Deutsche christlich sein; wörtlich sagte er dann:

„Das gilt vornehmlich für das weite Gebiet unseres kulturellen Lebens. Deutsche und christliche Einstellung stehen, richtig verstanden und gedeutet, niemals in Widerspruch miteinander. In diesem Sinne zu arbeiten, ist eine besonders dringliche Aufgabe der Regierung."

Wir freuen uns, daß Herr von Gayl nicht allzu lange „in diesem Sinne hat arbeiten" können, und wir hoffen darüber hinaus, daß seine Voraussage

„ich spreche es offen als meine Überzeugung aus, daß eine neue Zeit heraufzieht, der ein bescheidener Wegweiser zu sein unsere Pflicht in der Gegenwart ist, und diese Zeit wird religiös christlich sein,"

nicht in Erfüllung gehen wird, denn wir sind der Meinung, daß

die neue Zeit in Deutschland Deutsch,
und „nur" noch Deutsch sein darf.

Das Deutsche Volk muß und wird einmal von innen heraus ganz gesunden, d. h. also gegen die bisherigen unheilvollen Einflüsse des internationalen Juden-Christentums; ich möchte wissen, wie Herr von Gayl und so mancher andere mit ihm alle die vielen staatsfeindlichen Äußerungen höchster kirchlicher Stellen „richtig verstehen und deuten" will, so daß kein Gegensatz mehr bestehen würde zwischen „Deutscher und christlicher Einstellung", selbstverständlich immer gesehen vom Standpunkt des Deutschen Staates aus. Man muß das Christentum erst mal gründlich kennen, man muß vor allen Dingen wissen, wie dieses Christentum — vertreten durch seine Führer in beiden Konfessionen — sich zum Staat einstellt, um dann die Begriffsverwechslung des Herrn von Gayl zu verstehen, der wohl als positiver, d. h. überzeugter Christ so sprechen mußte, wie er es getan hat, der aber als Deutscher Minister und Staatsmann sich hätte sagen müssen, daß in einem Deutschen Staat auch nur Deutsche Weltanschauung herrschen darf.

Wenn uns Deutschen die Herren Kirchenbeamten aller Grade so oft sagen und schreiben,

„Politik dürfe doch nur aus dem Glauben
gemacht werden",

so stimmen wir dem voll und ganz zu — nur sind wir dabei der Meinung, daß Deutsche Politik auch nur aus Deutschem Glauben heraus richtig gemacht werden kann, und daß ferner Deutsche Kultur, Deutsches Recht und Deutsche Wirtschaft ebenfalls nur aus Deutschem Glauben richtig gestaltet werden können. Allein aus dieser

Einheit von Blut und Glauben,
Kultur und Recht und Wirtschaft

wird einmal die endgültige Befreiung des Deutschen Volkes kommen.

Die Behauptungen der Kirchenbeamten beider christlichen Konfessionen, daß der Staat als solcher von Gott „geschaffen" sei und sich der Kirche als der Stellvertreterin Gottes daher „unterordnen" müsse, können wir nicht anerkennen; denn wir sehen doch seit jeher, daß die Priester, die sich da dem „blindgläubigen" Volke gegenüber als Vertreter Gottes immer ausgeben, nur selbst über die Staaten herrschen wollen. Wir sehen in den Priesterorganisationen, den Kirchen, auf Grund ihres bisherigen Verhaltens uns gegenüber tatsächliche Staatsgegner, die genau wie die jüdische Freimaurerei einen „Staat im Staat" bilden wollen, um so besser herrschen zu können. Wir brauchen keine internationale „überstaatliche" Machtorganisation, die sich anmaßt, unserem Staate irgendwelche Grenzen zu setzen —

wir sind vielmehr der Ansicht,

daß es Aufgabe eines jeden Staates ist, sich alle Einmischungen von außen in unbedingtester Form zu verbitten! Wir betrachten unseren Deutschen Staat nicht als „untergeordnet", sonders als „vollkommen selbständige Gesellschaft", die sich in ihre Maßnahmen von keiner Kirche hineinreden läßt, und die in ihrer freien Deutschen Entfaltung restlos unbehindert ist.

Staat oder Kirche,

so heißt die Entscheidung — denn nur einer kann herrschen.

Und so kämpfen wir für unseren Deutschen Staat — gegen diese überstaatlichen Kirchen und gegen etwaige weltliche Arme dieser Kirchen.

„Der Deutsche Staat wird völkisch sein
oder nicht mehr sein" —,

das bedeutet: wir alle müssen erst wieder Antichristen werden, um dann völkisch, d. h. nur noch Deutsch sein zu können!

Ein wehrhaftes und freies Großdeutschland, das das Deutsche Volk eng mit der Heimaterde verbindet und ihm in Deutscher Weltanschauung die geschlossene Einheit von Blut (Rasseerbgut), Glauben, Kultur und Wirtschaft wiedergibt, wird über die Frage „Staat und Kirche" bzw. „Staat oder Kirche" nicht mehr zu streiten haben;

denn dann wird ein Deutsch-Volk sein!

(Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 22 vom 04.06.1932.)

Aufstellung

von Veröffentlichungen des „Ludendorffs-Volkswarte-Verlages“ seit seiner Gründung im April 1929 bis zum Verbot der Zeitung „Ludendorffs Volkswarte“ und der von General Ludendorff gegründeten Organisationen „Tannenbergbund“ und „Verein Deutschvolk“ im Juli 1933 durch Hitler. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1. Veröffentlichungen gegen Adolf Hitler und seine NSDAP:

a. General Ludendorff kämpfte gegen Hitlers Ziele und Methoden in seiner wöchentlichen politischen Rundschau „Die Hand der überstaatlichen Mächte“ seiner Zeitung „Ludendorffs Volkswarte“:

<table>
<tr><td>Nr. 12 vom 21.07.1929
Nr. 16 vom 18.08.1929
Nr. 25 vom 20.10.1929
Nr. 26 vom 27.10.1929</td><td>Nr. 01 vom 10.01.1932
Nr. 06 vom 07.02.1932
Nr. 15 vom 17.04.1932
Nr. 16 vom 24.04.1932
Nr. 25 vom 26.06.1932
Nr. 27 vom 10.07.1932
Nr. 29 vom 24.07.1932
Nr. 32 vom 16.10.1932</td></tr>
<tr><td>Nr. 19 vom 11.05.1930
Nr. 20 vom 18.05.1930
Nr. 21 vom 25.05.1930
Nr. 22 vom 01.06.1930
Nr. 26 vom 24.06.1930
Nr. 30 vom 22.07.1930
Nr. 32 vom 10.08.1930
Nr. 41 vom 12.10.1930
Nr. 42 vom 19.10.1930
Nr. 43 vom 26.10.1930
Nr. 44 vom 02.11.1930</td><td>Nr. 02 vom 15.01.1933
Nr. 03 vom 22.01.1933
Nr. 07 vom 19.02.1933
Nr. 08 vom 05.03.1933
Nr. 09 vom 12.03.1933
Nr. 10 vom 19.03.1933
Nr. 12 vom 26.03.1933
Nr. 13 vom 02.04.1933
Nr. 14 vom 09.04.1933
Nr. 21 vom 28.05.1933
Nr. 25 vom 25.06.1933
Nr. 26 vom 02.07.1933</td></tr>
<tr><td>Nr. 03 vom 18.01.1931
Nr. 08 vom 15.01.1931
Nr. 11 vom 15.03.1931
Nr. 12 vom 22.03.1931
Nr. 16 vom 19.04.1931
Nr. 22 vom 31.05.1931
Nr. 36 vom 06.09.1931</td><td></td></tr>
</table>

b. Artikel in „Ludendorffs Volkswarte“, die sich gegen Hitlers politische Ziele und Methoden richteten:

„Absage an die Volksverderber“ (Erich Ludendorff) …..................... Nr. 43 vom 26.10.1930
„Was wollen die Nationalsozialisten?“ (E. L.) …............................. Nr. 08. vom 22.02.1931
„Nationalsozialismus und Deutsche Gotterkenntnis“ (E. L.) ….......... Nr. 08 vom 22.02.1931

„Die Karten des römischen Papstes“ (E. L.) .... Nr. 12 vom 22.03.1931
„Hitlers Bittgang zum Papst“ (E. L.) .... Nr. 13 vom 29.03.1931
„Neuer Trug in der NSDAP“ .... Nr. 22 vom 31.05.1931
„Neuester Verrat Hitlers“ (E. L.) .... Nr. 32 vom 09.08.1931
„Taktik – Taktik Herr Hitler“ .... Nr. 44 vom 31.10.1931
„Gewalttätige Unterführer“ (E. L.) .... Nr. 49 vom 06.12.1931
„Die NSDAP und Frankreich“ (E. L.) .... Nr. 49 vom 06.12.1931
„S.A.- Hetze“ .... Nr. 49 vom 06.12.1931
„Dressur zum Volksmörder“ (Dr. Mathilde Ludendorff) .... Nr. 01 vom 10.01.1932
„Die genasführte NSDAP“ (E. L.) .... Nr. 02 vom 17.01.1932
„Bescheidene Stahlhelmführer“ (E. L.) .... Nr. 04 vom 31.01.1932
„Regierungsrat Hitler“ .... Nr. 10 vom 13.03.1932
„Wenn Regierungsrat Hitler durchfällt“ .... Nr. 10 vom 13.03.1932
„Hitler fordert ritterlichen Kampf: Wie kämpft er?“ .... Nr. 10 vom 13.03.1932
„Nationalsozialisten als Würger“ .... Nr. 11 vom 20.03.1932
„Der Marsch auf Berlin“ (E. L.) .... Nr. 13 vom 03.04.1932
„Das Irrlicht“ .... Nr. 13 vom 03.04.1932
„Die Volkspest ‚Taktik‘“ (M. L.) .... Nr. 15 vom 17.04.1932
„NSDAP – Hilfe bei Ketzertilgung“ (E. L.) .... Nr. 16 vom 24.04.1932
„Nationalsozialistischer Zynismus“ .... Nr. 16 vom 24.04.1932
„Zwei Minister Gröner und die Braunhemden“ (E. L.) .... Nr. 17 vom 30.04.1932
„Sie kommt wieder, die S.A.“ (E. L.) .... Nr. 18 vom 08.05.1932
„NSDAP und Parlament“ .... Nr. 23 vom 12.06.1932
„Aufruf“ (E. L.) .... Nr. 24 vom 19.06.1932
„Mitten in der Revolution 1932/33“ (E. L.) .... Nr. 26 vom 03.07.1932
„Nationalsozialistischer Umsturz oder Deutsche Revolution“ .... Nr. 27 vom 10.07.1932
„Nationalsozialistische Regierungskunst“ .... Nr. 27 vom 10.07.1932
„Die Lüge vom Nationalismus“ (E. L.) .... Nr. 28 vom 17.07.1932
„Die nationalsozialistische Idee - wie sie ist, nicht wie sie
scheint“ .... Nr. 30 vom 31.07.1932
„Adolf Hitler – Führer und Staatsmann“ .... Nr. 49 vom 11.12.1932
„Der Führer in der Klemme“ .... Nr. 04 vom 29.01.1933
„Die S.A. wartet und erwartet“ (E. L.) .... Nr. 06 vom 12.02.1933
„Kampf um die Macht“ (E. L.) .... Nr. 09 vom 05.03.1933
„Revolution in Deutschland“ (E. L.) .... Nr. 12 vom 26.03.1933
„Widerspruch statt Klarheit“ (E. L.) .... Nr. 15 vom 16.04.1933
„Gleichschaltung – das neue Schlagwort“ .... Nr. 16 vom 23.04.1933
„Recht und Geistesfreiheit“ (E. L.) .... Nr. 19 vom 14.05.1933
„Geistesfreiheit ist nötig“ .... Nr. 19 vom 14.05.1933
„Rom und die nationale Revolution“ (M. L.) .... Nr. 22 vom 04.06.1933
„Der Geßlerhut“ .... Nr. 23 vom 11.06.1933
„Deutsches Recht und Rechtsausübung“ (M. L.) .... Nr. 24 vom 18.06.1933
„Deutscher Freiheitskampf und Faschismus“ (E. L.) .... Nr. 26 vom 02.07.1933
„Ein Brief an den Reichsinnenminister“ (E. L.) .... Nr. 26 vom 02.07.1933
„Sommersonnenwende in der Politik“ (E. L.) .... Nr. 27 vom 09.07.1933
„Mein Kampf und Punkt 24 des NSDAP-Programms“ (E. L.) .... Nr. 28 vom 16.07.1933

c. Beispiele für Veröffentlichungen des Ludendorffs Volkswarte-Verlages:

„Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst“ (Erich Ludendorff), 1931.

„Heraus aus dem braunen Sumpf“ (Erich Ludendorff), 1932.
„Schwarz-braunes Edelmenschentum“ (Erich Ludendorff), 1932.

2. <u>Kampf Hitlers und seiner N.S.D.A.P. gegen Ludendorff und dessen Verlag</u>.

<u>a</u>. Veröffentlichungen durch Erich Ludendorff in seiner wöchentlichen politischen Rundschau „Die Hand der überstaatlichen Mächte“ in seiner Zeitung „Ludendorffs Volkswarte“:

Nr. 32 vom 08.12.1929	Nr. 25 vom 21.06.1931 Nr. 26 vom 28.06.1931 Nr. 27 vom 05.07.1931 Nr. 38 vom 20.09.1931
Nr. 09 vom 02.03.1930 Nr. 16 vom 20.04.1930 Nr. 18 vom 04.05.1930	Nr. 30 vom 31.07.1932
Nr. 13 vom 29.03.1931 Nr. 21 vom 24.05.1931	Nr. 18 vom 07.05.1933

<u>b</u>. Aufsätze in „Ludendorffs Volkswarte“, die die Kampfweise Hitlers und seiner N.S.D.A.P. gegen Ludendorff und seine Zeitung und Leser behandeln:

„Tannenbergbund und die N.S.D.A.P.“ (Erich Ludendorff) …........... Nr. 05 vom 19.05.1929
„Kampf bis auf’s Messer“ (E. L.) ….. Nr. 06 vom 09.06.1929
„Ins Schwarze getroffen“ (Dr. Mathilde Ludendorff) …..................... Nr. 16 vom 20.04.1930
„Achtung Deutsche“ (E. L.) …... Nr. 48 vom 30.11.1930
„Ludendorff verrecke“ ….. Nr. 07 vom 15.02.1931
„Nationalsozialistischer Verrat an Deutscher Freiheit“ (E. L.) …....... Nr. 18 vom 03.05.1931
„Hitlers Schmähkampf“ ….. Nr. 27 vom 05.07.1931
„Hitlers Kampf“ …... Nr. 30 vom 26.07.1931
„Nazibanditen – Arbeit“ …... Nr. 30 vom 26.07.1931
„Der Mord an General Ludendorff und Frau Ludendorff“ .... Nr. 35 vom 30.08.1931
„Gefährliche Hetze“ …... Nr. 35 vom 30.08.1931
„Verkommenes Lachen“ (E. L.) …... Nr. 08 vom 28.02.1932
„Zu Hitlers Schmähkampf“ (E. L.) …... Nr. 13 vom 03.04.1932
„Richter und Rechtsanwalt vor‘m Volksgericht“ (E. L.) …................ Nr. 17 vom 30.04.1932
„Herr Röhm aus Bolivien“ …... Nr. 30 vom 31.07.1932
„Das Morden in Deutschland“ (E. L.) …... Nr. 33 vom 21.08.1932
„Der gestrafte Diktator und Taktiker“ (E. L.) ….................................. Nr. 34 vom 28.08.1932
„Auf Befehl Mörder – aus dem Beuthener Prozeß“ (E. L.) ….............. Nr. 35 vom 04.09.1932
„Schwarz-braunes ‚Edelmenschentum‘“ (E. L.) …............................. Nr. 37 vom 18.09.1932
„Terrorakte gegen unsere Buchhandlungen“ ….................................. Nr. 10 vom 19.03.1933
„Tannenberg-Buchhandlung eine Gefahr für Ordnung
und Sicherheit“ …... Nr. 12 vom 26.03.1933
„Der Geist von Potsdam?“ …... Nr. 13 vom 02.04.1933
„Terrorakte und Verfolgungen“ …... Nr. 13 vom 02.04.1933
„Widersprüche statt Klarheit“ …... Nr. 15 vom 16.04.1933

„Aufruf ‚Mitkämpfer'" (E. L.) .... Nr. 16 vom 23.04.1933
„In Schutzhaft" .... Nr. 17 vom 30.04.1933
„Aus unserem Kampf" (Verhaftungen und Mißhandlungen) .... Nr. 19 vom 14.05.1933
„Aus unserem Kampf" (Verhaftungen) .... Nr. 25 vom 25.06.1933
„Aus unserem Kampf" .... Nr. 26 vom 02.07.1933
„Gebt die Deutschen frei" .... Nr. 28 vom 16.07.1933
„Zertrümmerungen der Ludendorff-Buchhandlungen" .... Nr. 28 vom 16.07.1933

3. Veröffentlichungen gegen nationalsozialistische Ideologien.

a. Ludendorffs Volkswarte-Verlag (und der spätere Ludendorffs-Verlag) kämpfte gegen jeden Imperialismus und Despotismus.

aa. In zahlreichen Aufsätzen der „Ludendorffs Volkswarte" von Erich und Mathilde Ludendorff und anderen Verfassern z.B.:

„Sozialismus, Bolschewismus, Faschismus" (E. L.) .... Nr. 06 vom 09.06.1929
„Das neueste Lüneburger Bombenattentat" (E. L.) .... Nr. 20 vom 15.09.1929
„Entwurzelt und versklavt" (E. L.) .... Nr. 27 vom 03.11.1929
„Rompriester als Bolschewisten" (E. L.) .... Nr. 19 vom 11.05.1930
„Geistesknebelung" (Dr. Mathilde Ludendorff) .... Nr. 20 vom 18.05.1930
„Der Betrug am Arbeiter" (E. L.) .... Nr. 28 vom 13.07.1930
„‚Nationale' römische Diktatur und Reichswehr" (E. L.) .... Nr. 48 vom 30.11.1930

bb. Ludendorffs Volkswarte-Verlag (und der spätere Ludendorffs-Verlag) kämpfte gegen jeden Imperialismus und Despotismus in Büchern z.B. die religionphilosophischen Bücher von Frau Dr. Mathilde Ludendorff:

„Triumph des Unsterblichkeitwillens"
„Die Volksseele und ihre Machtgestalter"
„Das Gottlied der Völker"

b. In zahlreichen Veröffentlichungen trat der Ludendorffs Volkswarte-Verlag (und der spätere Ludendorffs-Verlag) für den Grundsatz der Freiheit aller Völker und jeder Religion und für einen Rechtsstaat mit unantastbarem Recht ein.

aa. Beispiele hierfür aus „Ludendorffs Volkswarte":

„Die Hand der überstaatlichen Mächte" (E. L.) .... Nr. 23 vom 08.06.1930
„Statt Freiheit Knechtung" (E. L.) .... Nr. 26 vom 29.06.1930
„Unser Abwehrkampf für Deutsche Geistesfreiheit" (M. L.) .... Nr. 07 vom 21.02.1932
„Rechtsverband freier, nicht christlicher
Glaubensrichtungen (E. L.) .... Nr. 29 vom 23.07.1933
„Volk und Führung" (M. L.) .... Nr. 29 vom 23.07.1933
„Mein Ringen um Glaubensfreiheit" (E. L.) .... Nr. 29 vom 23.07.1933

bb. in Büchern z.B.:

Alle religionphilosophischen Werke Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

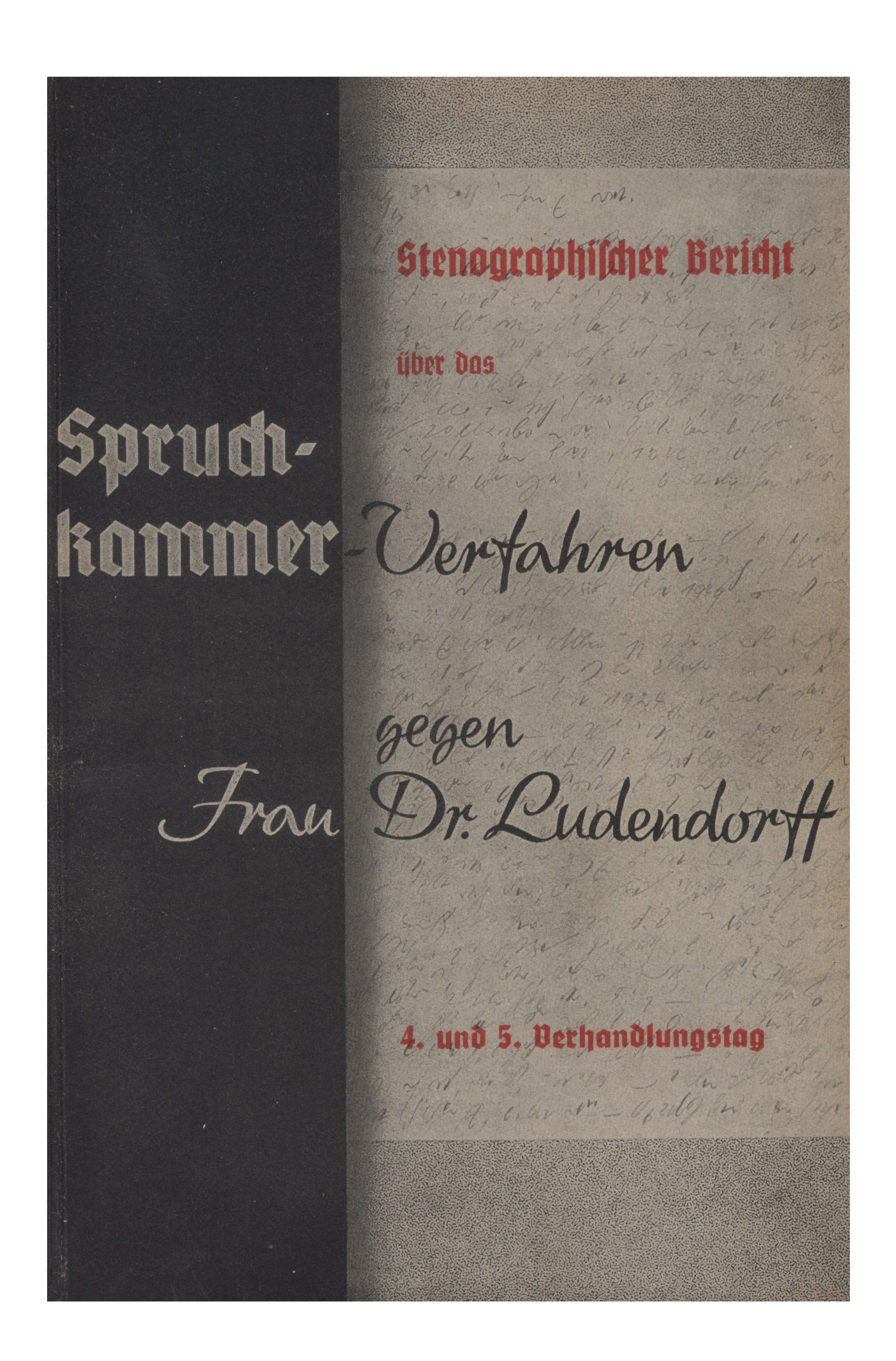
c. Ludendorffs Volkswarte-Verlag (und der spätere Ludendorffs-Verlag) war ein Gegner jeder Rasseideologie und eines jeden Rasseimperialismus wie überhaupt jeder unsittlichen Handlung. Er bewies dies durch zahlreiche Veröffentlichungen, vor allem durch die religionphilosophischen Werke von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und durch Aufsätze in „Ludendorffs Volkswarte" wie z.B.:

„Jesuitenlist gegen den Deutschen Gottglauben“ (M. L.) .... Nr. 11 vom 14.07.1929
„Unwahrheit als Kampfwaffe“ (M. L.) .... Nr. 49 vom 07.12.1930

d. Ludendorffs Volkswarte-Verlag (und der spätere Ludendorffs-Verlag) war Gegner jeder Kriegstreiberei. Er bewies durch zahlreiche Veröffentlichungen in „Ludendorffs Volkswarte“ z.B.:

„Bürgerkrieg in Sicht“ (E. L.) .... Nr. 09 vom 02.03.1932
„Mißbrauch der Frontsoldaten“ (E. L.) .... Nr. 10 vom 09.03.1930
„Verweigert den Kriegsdienst“ (E. L.) .... Nr. 10 vom 09.03.1930
„Pius X. als Kriegstreiber“ (E. L.) .... Nr. 21 vom 25.05.1930
„Weltkrieg 1932 im Werden!“ (E. L.) .... Nr. 35 vom 31.08.1930
„Der Ausbruch des Weltkrieges 1932 (E. L.) .... Nr. 36 vom 07.09.1930
„Das Rad des Weltkrieges 1932 im Rollen“ (E. L.) .... Nr. 37 vom 14.09.1930
„Deutsche ‚Rüstung‘ im Weltkriege 1932“ (E. L.) .... Nr. 38 vom 21.09.1930
„Die letzten Tage des Weltkrieges 1932“ (E. L.) .... Nr. 39 vom 28.09.1930
„Beginnende Volksvernichtung im Weltkriege 1932“ (E. L.) .... Nr. 40 vom 05.10.1930
„Die Völkervernichtung schreitet weiter“ (E. L.) .... Nr. 41 vom 12.10.1930
„Die Vernichtung des Deutschen Volkes“ (E. L.) .... Nr. 42 vom 19.10.1930
„Absage an die Volksverderber“ (E. L.) .... Nr. 43 vom 26.10.1930
„Drohende Kriegsgefahr, ja drohende Vernichtung“ (M. L.) .... Nr. 43 vom 26.10.1930
„Ist Rettung möglich?“ (M. L.) .... Nr. 44 vom 02.11.1930
„Der ‚Präventivkrieg‘ 1931“ (E. L.) .... Nr. 21 vom 24.05.1931
„In das Verderben hinein“ (E. L.) .... Nr. 29 vom 19.07.1931
„Weltkrieg droht“ (E. L.) .... Nr. 44 vom 31.10.1931
„Verhindert den Krieg“ .... Nr. 07 vom 21.02.1932

durch Bücher wie z.B.:
„Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“ (Erich Ludendorff) 1931
„Kriegshetze und Völkermorden“ (Erich Ludendorff) 1927.


Stenographischer Bericht
über das
Spruch-
kammer-Verfahren
gegen
Frau Dr. Ludendorff
4. und 5. Verhandlungstag

Stenographischer Bericht

über das

Spruchkammerverfahren

gegen

Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 23. 11. - 16. 12. 1949

(4. und 5. Verhandlungstag)

Herausgegeben von

Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte

Franz v. Bebenburg

Stuttgart, 1950

Auszüge aus o.g. Schrift, welche die Beziehung der Ludendorff-Bewegung (von 1925-1933 der Tannenbergbund) zum Nationalsozialismus belegen.

(S. 326-337; S. 348-353; S. 288-313).

S. 326 letzter Absatz

RA. Leysieffer (verliest auszugsweise ein Interview, das General Ludendorff seinerzeit Herrn Dr. Klotz gegeben hat). Klotz war derjenige, der die krankhafte Veranlagung des Herrn Röhm bereits vor 1933 vor dem deutschen Volk offen legte. Es ist am 18. Mai 1932 im Dortmunder Generalanzeiger erschienen:
(Anmerkung des Herausgebers: Das Interview folgt hier im vollständigen Wortlaut.).

- 1/376—384 —

Photokopie des im „Dortmunder Generalanzeiger" vom 18. Mai 1932 Nr. 135 erschienenen Interviews unter dem Titel:

„General Ludendorff erklärt ...

ein Interview mit Dr. Helmut Klotz“

1. Sind Euer Exzellenz der Überzeugung, daß die seelische und politische Überwindung der Hitlerpartei und jeder Art des Faschismus die elementarste Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands ist, daß Millionen der heutigen Anhänger der NSDAP. — besonders die unteren und untersten Grade — vom besten Willen beseelt, jedoch der geradezu amerikanischen Hetz- und Lügenpropaganda Hitlers zum Opfer gefallen sind und alles unternommen werden muß, um diese verblendeten Menschen dem braunen Sumpf zu entreißen?

Ich will bei Beantwortung Ihrer ersten Frage vorausschicken, daß nur ernste Gefahren des Deutschen Volkes, der faschistischen Diktatur der römischen Kirche durch Herrn Hitler zu verfallen, mich veranlaßten, Ihrer Bitte zu entsprechen und zu einigen Fragen Stellung zu nehmen, da ich hoffe, damit zur Rettung des Volkes beizutragen, falls die Presse meine Antwort verbreitet. Die NSDAP, des Herrn Hitler ist heute die brennendste Gefahr innerhalb des Deutschen Volkes. Ihr Entstehen liegt indes in der ungeheuer drückenden, außen- und innerpolitischen Zwangslage des Deutschen Volkes und seiner wirtschaftlichen Verelendung. Nur die Beseitigung dieser Zustände kann die NSDAP, überwinden. Zwangsgesetze schaffen nie Gutes. Nur diese Zwangslage und die Verelendung gaben der Partei die Möglichkeit, mehr als jede andere Partei von rechts bis links, denen ich gleichmäßig ablehnend gegenüberstehe, in allen Farben mit ihren Versprechungen und angeblichen Zielen, je nach der Zusammensetzung der Anhängerschaft zu schillern. Ebenso steht die NSDAP, an blutrünstigem Wollen der in ihr maßgebenden Kreise einzig da. Sie übertrifft darin den Bolschewismus. Die Peitsche, die Herr Hitler in der Hand führt, ist das Zeichen seiner von ihm beabsichtigten Knechtung des Volkes. Aus diesen und anderen ernsten Gründen halte ich es für meine ernsteste Pflicht, die Deutschen vor einer Diktatur des Herrn Hitler zu retten, woran ich schon seit Jahren arbeite. Es war eine Torheit der einen, Schlauheit der anderen überstaatlichen Macht durch die fast ununterbrochene Ausschaltung des Reichstags, während des Wachstums der Partei sie von einer verantwortlichen Mitarbeit an Gesetzgebung, ja auch an der Regierung zu entbinden, wodurch das Volk keine Möglichkeit hatte, zu sehen, wie ernst es ihr mit den vielschillernden Verheißungen ist.

Die Sache Peitsche bezog sich darauf, daß Hitler wiederholt mit der Reitpeitsche herumlief.

Oeffentl. Kläger: Immer.

RA. Leysieffer: Ich habe ihn nie gesehen in meinem Leben.
Oeffentl. Kläger: Was versäumt.
RA. Leysieffer: Aus diesem Anlaß hat der Herr Strick eine Karikatur veröffentlicht; die bezieht sich darauf. Ich möchte sie überreichen (übergibt die Karikatur).
Oeffentl. Kläger: Man konnte in diesen Jahren Herrn Hitler mitunter nachmittags aus der Ludwigstraße spazierengehen sehen mit der Reitpeitsche und einem absichtlich etwas abgetragenen Mäntelchen.
RA. Leysieffer: Die Karikatur ist am 19. Februar 1933 erschienen. Da hatte Hitler die Macht bereits übernommen. Mir gefällt die Karikatur.
Oeffentl. Kläger: Warum die merkwürdige Unterschrift: „Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Hände nehmen!“? Warum hatten sie gerade dieses Wort gewählt für die Karikatur?



„Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Hände nehmen!“

RA. Leysieffer: Weiß ich nicht. Dann fährt er in der Verlesung fort:

2. Welches ist Ihre Meinung über den Parteiführer Hitler?

Herr Hitler arbeitet mit den flachsten Suggestivmitteln, wie sie bereits von den überstaatlichen Mächten, vor allem von den Jesuiten mit so großem Erfolg seit Jahrhunderten angewandt werden. Wie die Jesuiten dieses Mittel anwenden, um ihr Ziel, die Weltherrschaft zu erreichen, so wendet auch Herr Hitler jedes Mittel ohne Bedenken an, um sein Machtziel, die Machtergreifung in Deutschland, zu erreichen. Er redet den Wählern in flachsten Phrasen nach dem Munde und nennt das Taktik. Sagt jedem das, was dieser als Rettung seiner Person ersehnt und als richtig erachtet. Solche Taktik wird dann als besondere Staatsklugheit von den fanatisierten und suggerierten Anhängern gefeiert. Weit mehr als andere Parteiführer ist Herr Hitler darauf angewiesen, daß seine Gefolgschaft jedes selbständige Nachdenken aufgibt. Der Nachdenkende könnte seinen Worten schon lange nicht mehr trauen. So entstehen denn auch schon Zweifel innerhalb der Schar seiner

stutzig werdenden Anhänger und man hört Worte: „Wenn Hitler nicht hält, was er verspricht, schlagen wir ihn tot und gehen dann zu den Kommunisten.“

3. Euer Exzellenz kennen die von mir veröffentlichten Briefe des Hauptmanns Röhm. Sie haben sich, wie Sie sagen, selbst von der Echtheit der Briefe überzeugt und wissen, daß Herr Röhm bis zur Stunde nicht gewagt hat, das Geringste gegen mich und gegen die weitere Verbreitung der Röhmbriefe zu unternehmen.

Ist es Euer Exzellenz bekannt, daß schon im Jahre 1927 (also vor 5 Jahren) einer der maßgebenden Führer der NSDAP, bei Hitler vorstellig wurde, weil Hauptmann Röhm und der jetzige Reichstagsabgeordnete Heines homosexuell seien und sich homosexuell betätigten?

Hitler hat hier zunächst ein Einschreiten gegen Röhm und Heines abgelehnt und erst dann, als der Betreffende drohte, diesen Skandal der Öffentlichkeit zu unterbreiten, wenigstens Heines aus der Partei entfernt.

Ist es Euer Exzellenz ferner bekannt, daß die beiden Herren heute auf bevorzugten Posten stehen? Wie ist eine solche mehr als einzigartige Haltung Hitlers zu erklären?

Ich habe die Unterlagen dafür in Händen, daß Herr Hitler schon im Jahre 1927 auf die ernsten Mißstände innerhalb der damaligen Organisation durch die gleichgeschlechtliche Veranlagung der damaligen Unterführer Röhm und Heines und im besonderen auf die Verseuchung der Hitler-Jugend durch Letzteren hingewiesen worden ist. Herr Hitler lehnte zunächst die Enthebung der Genannten völlig ab. Als aber mein Gewährsmann mit öffentlicher Enthüllung drohte, griff er Heines gegenüber ein. Ob das Abschieben des Herrn Röhm nach Bolivien in diesem Zusammenhang erfolgt ist, entzieht sich meinen Kenntnissen. Trotz dieser eidlich zu erhärtenden Tatsachen und trotz der Röhm-Briefe aus Bolivien und anderem, befinden sich die Herren Röhm und Heines heute erneut in führenden Stellungen, der SA. und der Partei, ja Röhm sogar in der Obersten Leitung. Herr Hitler legt sich für diesen besonders ins Zeug und hält ihn im Amt. Diese Tatsachen sprechen eine so klare und eindeutige Sprache wider Herrn Hitler, daß jedes Wort sie nur abschwächen könnte.

4. Sind Euer Exzellenz überzeugt, daß enge Fäden zwischen der Hitlerpartei und der katholischen Kirche bzw. dem Zentrum laufen und die ganze politische, organisatorische Arbeit Hitlers den Interessen der römischen Kirche, mit anderen Worten: der Gegenreformation in Deutschland in den protestantischen Gebieten Deutschlands, vor allem Preußens, zu dienen bestimmt ist, ja daß Herr Hitler solches Handeln an seinen nichtkatholischen Anhängern unter der Maske der religiösen Neutralität, oder wie er es mit Vorliebe nennt, des positiven Christentums, im vollen Bewußtsein betreibt?

Nennen wir vor allem die katholische Kirche, lieber römische Kirche, das ist klarer und auch berechtigter. In dieser römischen Kirche herrscht keineswegs Frieden, sondern unter der Decke großer Krach, und deshalb läßt sich Ihre Frage nur so beantworten, daß ich Ihnen sage, daß Herr Hitler und die NSDAP., das Schoßkind der heute maßgebenden Kreise der römischen Kirche sind. Alle Rivalitätskämpfe und alles Geplänkel zwischen Zentrum — Bayer. Volkspartei auf der einen, und der NSDAP, auf der anderen Seite, sind willkommene Täuschungsmittel der nichtkatholischen Wähler. Die nationalsozialistischen Schriften des Prof. Johannes Stark, des Vertrauensmannes des Herrn Hitler, einmal für die römische Kirche, das andere Mal wider den Jesuitenorden, sorgen für weitere Undurchsichtigkeit der wahren Zusammenhänge. Die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP, zeigen heute die Zusammenhänge für alle Welt klarer als zuvor.

Was nun Herrn Hitler selbst anbelangt, so hat er sich über nichts so eindeutig ausgesprochen wie über die Hoffnung, mit seiner NSDAP, für den Schutz des Papstes und des Katholizismus, unter Verzicht auf jede Kritik an der päpstlichen Weltanschauung, die die Weltherrschaft erstrebt, die anderen römischen Parteien in Deutschland, also Zentrum und die Bayerische Volkspartei, noch zu überflügeln. Lesen Sie die letzten Jahrgänge der Ludendorffs Volkswarte und vor allem meine Schrift „Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst“, so werden Sie dies alles auf das Eingehendste nachgewiesen finden.

Selbstverständlich kann der römischen Kirche und ihrem Herrschaftswillen über Deutschland

niemand bessere Dienste leisten, als diese Partei, die nicht als römisch eingestellt gilt, der aber doch die Protestanten, Dank römischer Regiekunst, Zuströmen und für alle positiven Christen vor dem Bolschewismus sozusagen eine Ausnahmestellung bildet. Im Besonderen wird diese ungeheure Volkstäuschung durch die Haltung der meisten Beamten der protestantischen Kirche unterstützt, die Herrn Hitler als den „von Gott gesandten Erretter Deutschlands" feiern und für die Wahl der NSDAP, eintreten, dies auch noch tun obwohl sie über den „braunen Sumpf" zum mindesten ganz klar sehen. Dieses Fördern der Gegenreformation durch die protestantische Geistlichkeit ist nicht überall auf ihre Blindheit zurückzuführen, sondern sie entspricht der zielstrebigen Arbeit führender protestantischer Geistlicher, ihre Kirche in die allgemeine katholische Kirche, d. h. in die Arme Roms zu führen, wie ich dies immer wieder nachgewiesen habe. Diese Geistlichen sehen eben ihre Pfründensicherstellung in solchem Handeln.

Hitler ist ausübender römischer Katholik und hat ausdrücklich, wie ich in meiner vorstehend angeführten Schrift nachgewiesen habe, die päpstliche Jurisdiktion für jeden Katholiken als bindend anerkannt. Er kennt auch genau die Ziele des römischen Papstes allen Nichtkatholiken in Deutschland gegenüber. Sein Schweigen über diese Ziele gegenüber den Millionen Protestanten, die er in seine Gefolgschaft lockte, beweist doch allein, daß er völlig bewußt handelt. Das ist eben „Taktik".

5. Wie ist es denn aber zu erklären, daß nach außen hin die katholische Kirche und das Zentrum einen so scharfen Kampf gegen Hitler zu führen scheinen?

Wäre es anders, dann würden die protestantischen Kreise, die doch eingefangen werden sollen, sehr schnell hinter die Absichten Roms kommen und der Zweck wäre vereitelt. Im übrigen ist doch Rom daran gelegen, daß seine bereits seit vielen Jahren als zuverlässig erprobte Hausmacht in Deutschland, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, keineswegs geschwächt wird. Der NSDAP, gehören doch viele freidenkende Deutsche an, die offen drohen, „wenn Hitler uns an Rom verrät, schlagen wir ihn tot". Das ist zwar eine törichte Redensart; aber sie beweist doch, daß in den Augen des römischen Papstes die NSDAP, weniger zuverlässig ist als die beiden genannten römischen Parteien.

6. Euer Exzellenz bleiben also dabei, daß die Hitlerpartei lediglich der „verlängerte Arm" der katholischen Aktion in Deutschland und Hitler der Beauftragte Roms für die protestantischen Gläubigen ist.

Nach dem bereits Gesagten erübrigt sich eigentlich die ganze Frage. Die NSDAP, ist tatsächlich der „verlängerte Arm" der katholischen Kirche in Deutschland, Hitler nur nicht der „Beauftragte" Roms, sondern der von Rom aus ausgenutzte römische Christ. Rom sucht sich schlauere, von Ehrgeiz freiere Menschen als Beauftragte aus.

7. Glauben Euer Exzellenz, daß Hitler es mit seinem angeblichen sozialistischen Programm ernst meint?

Herr Hitler spricht vor Großindustriellen „kapitalistisch", vor Arbeitern „sozialistisch", den Bauern verspricht er die Schulden zu streichen, usw. Sein ungeschriebenes Programm ist faschistisch, d. h. die Verwirklichung des versteckt priesterlichen Gewaltstaates. Dieses, ungeschriebene Programm schillert und wechselt nicht.

8. Wie beurteilen Euer Exzellenz überhaupt die Propagandataktik der Hitler-Partei?

Ich sagte schon, sie schillert in allen Farben. Beim letzten Wahlkampf z. B. haben nationalsozialistische Redner in Gegenden mit römischgläubiger Bevölkerung erklärt, die Hitlerpartei sei die einzige Partei, die die Verwirklichung der katholischen Ideenwelt garantiert. Dagegen führte in Schleswig-Holstein ein Parteiredner aus, daß die Hitlerpartei die Kampfansage gegen Rom und die katholische Kirche sei. Als er in der Diskussion gefragt wurde, ob er im Rheinland genau so sprechen würde, bejahte er diese Frage, fügte dann aber schleunigst dazu, er würde aber nicht ins Rheinland geschickt. Ein vernichtenderes Urteil über die innere Unwahrhaftigkeit der NSDAP.-Propaganda, als in dieser einfachen Zusammenstellung gegeben ist, ist nicht denkbar.

9. Wie ist zu erklären, daß sehr viele ehemalige Offiziere des alten Heeres und der alten Marine heute im Hitlerlager stehen?

Ich habe mit den Offizieren, namentlich in der Nachkriegszeit so ernste Erfahrungen sammeln

müssen, daß ich mich nur ganz zurückhaltend äußern kann, um keinen falschen Schein zu erwecken. Ich glaube, die Offiziere fallen auf das Wort „national“ herein, erwarten allerdings von der Partei wohl nicht nur ideelle Vorteile. Im Jahre 1923, als Herr Hitler sich noch nicht voll enthüllt hatte und die Partei noch nicht im braunen Sumpf watete, haben mir dieselben Herren, die heute Hitler würdevoll anhimmeln, erklärt, ich hätte meiner Würde vergeben, die nationalsozialistische Partei zu unterstützen. Heute, da Herr Hitler sich nach allen Richtungen voll enthüllt, äußern die gleichen Herren sich in der zügellosen Form wider mich, weil ich an ihrem Götzen Deutsche Kritik übe.

10. Wie ist es zu erklären, daß viele Mitglieder der ehem. Fürstenhäuser der NSDAP, angehören oder diese Partei doch unterstützen?

Diese Herren erwarten wohl nicht mit Unrecht, daß das „Dritte Reich“ wieder eine Scheinmonarchie nach dem Vorbilde des italienischen Faschismus, die nebenbei nach meinen Erfahrungen in Bayern den Wünschen des Papstes entspricht, verwirklicht.

11. Man redet in der Öffentlichkeit sehr viel Fragwürdiges über die Finanzquellen der Hitlerpartei. Was ist Euer Exzellenz darüber bekannt?

Solange ich der Bewegung nahestand, also bis in das Frühjahr 1925 hinein, hat man es peinlichst vermieden, mich in das trübe Kapitel einen Einblick nehmen zu lassen. Heute bin ich der Überzeugung, daß, da die jüdischen Kapitalisten Hitler kein Geld zur Verfügung stellen werden, ihm das Geld des papistischen und jesuitischen Weltkapitals als Mitgliedsbeiträge durch besondere Parteimitglieder zugeführt wird. Die vermeintliche Bekämpfung des Jesuitenordens und vereinzelter Priester hindert dies keineswegs.

Hierbei möchte ich aber ausdrücklich betonen, daß auch von Mitgliedern in großer Opferbereitschaft Gelder aufgebracht werden, doch reichen diese nicht aus, um die ungeheuren Ausgaben zu decken, die der gesamte Parteiapparat einschl. der SA. gekostet hat und noch kostet, selbst wenn auch noch Schulden in größtem Umfange vorhanden sein sollten. Doch ähnliche Mißstände sind in allen Parteien vorhanden, sie liegen im heutigen Parlamentarismus begründet. Nicht sie sind es, warum ich Ihrer Bitte entsprach und die vorstehenden Antworten gab. Mein Wille ist, Deutsche aus allen Parteien gegen die drohende Gefahr der Unterjochung unter die römische Kirche durch faschistische Gewaltherrschaft zu einigen.

Vorsitzender: Darf ich fragen, wo ist die erschienen.

RA. Engelhardt: Ich habe das Original dabei.

Vorsitzender: Ich brauche nur das Datum.

RA. Engelhardt: 19. 2. 33.

RA. Leysieffer verliest eine eidesstattliche Erklärung des früheren Bürgermeisters von Tutzing, Paul Herre, vom 20. Oktober 1949.

— 1/386 —

Eidesstattliche Versicherung

Ich erkläre Nachstehendes an Eides statt. Es ist mir bekannt, daß eine falsche eidesstattliche Versicherung, abgesehen von der Verfolgung durch die Militärregierung, mit Gefängnis bestraft wird.

Vor der ersten Wahl nach der Machtergreifung fragte General Ludendorff mich, ob ich als 1. Beigeordneter ihm versichern könne, daß die Wahl wirklich nach den Bestimmungen einer geheimen Wahl ablaufen werde, dann werde er und seine Frau zur Wahl gehen. Im Wahlgebäude sagte Ludendorff, als er mit seiner Frau kam und die Wähler am Tisch die Wahlzettel unterschrieben, die Wahlzelle dagegen unbenützt blieb: „Das ist keine geheime Wahl, meine Frau und ich wählen hier nicht“ und verließen das Wahllokal; soviel weiß ich, haben beide nie wieder an einer Wahl teilgenommen. Frau Ludendorff hat auch nach dem Tode ihres Mannes ganz wie er es anordnete, nie mit einer Hitlerfahne das Haus beflaggt. Frau Ludendorff sagte, wenn sie aufgefordert wurde, zu flaggen, die SS solle dann von sich eine Flagge aushängen; sie selbst werde die Sitte weiterführen, die zu Lebzeiten ihres Mannes geherrscht habe. Frau Ludendorff hat ebenso wie ihr Mann nie mit dem Hitler-Gruß gegrüßt und auch nie mit Hitler-Gruß einen Gruß erwidert.

Tutzing, 24. Oktober 1946. Paul Herre.

Oeffentl. Kläger: Darf ich etwas dazwischen fragen: Identifiziert sich Frau Dr. Ludendorff mit diesen von Ihnen zitierten Artikeln und Interviews ihres Mannes?
RA. Leysieffer: Darüber habe ich bereits eine eingehende Erklärung abgegeben.
Vorsitzender: Wenn diese Erklärung Geltung hat, dann verstehe ich nicht, warum das alles noch verlesen wird.
RA. Engelhardt: Vorsorglich. Der Herr Öffentliche Kläger legt Frau Ludendorff Worte ihres Mannes zur Last. Deshalb ist die Verteidigung vorsorglich genötigt, auch diese Entlastungsbeweise vorzulegen.
Oeffentl. Kläger: Von Frau Ludendorff ist im Prozeß eine Erklärung abgegeben worden, daß sie nicht in allen Dingen und nicht unbedingt mit den Ansichten und Äußerungen ihres verstorbenen Mannes übereinstimme, daß sie sich in vielen Dingen anders ausgedrückt haben würde. Deshalb scheint mir die Frage sehr berechtigt, ob nun das nicht gelten soll für die Beweismittel, die Sie jetzt anbringen.
RA. Leysieffer: Ich habe wiederholt erklärt, daß sie sich für alles, was ihrer und ihres verstorbenen Mannes Entlastung dient, jederzeit auf diese Äußerungen berufen könne.
Oeffentl. Kläger: Dann darf ich die Erklärung der Frau Ludendorff dahin verstehen, daß sie sich nicht identifiziert mit Äußerungen ihres verstorbenen Mannes, die evtl, zu ihrer Belastung dienen können, wohl aber mit allen Äußerungen ihres Mannes, die zu ihrer Entlastung dienen.
RA. Leysieffer: Das kann man auch nicht sagen. Man kann nur sagen, sie können insoweit herangezogen werden, um die Gesamthaltung beurteilen zu können. Sie versuchen, mit den Erklärungen General Ludendorffs auf die Gesamthaltung der Frau Ludendorff abzustellen. Da kann sie sich auch in dieser Weise verteidigen, indem sie sagt: Diese und jene Momente sprechen für meine Entlastung.
Oeffentl. Kläger: Da möchte ich an das Sprichwort erinnern: Wer den guten Tropfen hat, muß auch den bitteren Tropfen haben. Diese Unterscheidung, die sie treffen will — entweder läßt Frau Ludendorff, was ihr Mann geschrieben und gesprochen hat, auch gegen sich gelten, oder das, was Sie vortragen, hat wenig Sinn.
RA. Leysieffer: Ich möchte wissen, warum der Verteidiger nicht Dinge vortragen darf, die der Entlastung dienen.
Vorsitzender: Es ist ein abgekürztes Verfahren, die Rechtsbeistände fortfahren zu lassen. An sich ist es der Kammer vorbehalten, die Dinge so oder so zu entscheiden.
RA. Leysieffer übergibt eine eidesstattliche Erklärung von Unruh mit Beispielen für Verfolgungen Angehöriger des Tannenbergbundes nach der Machtübernahme durch die NSDAP, dann verliest er:

— 1/387—388 —

Einige Beispiele für Verfolgungen von Angehörigen des Tannenbergbundes nach der Machtergreifung der NSDAP.

Die Begründung, soweit eine solche gegeben wurde, war stets: Staatsfeindliches Verhalten, Verächtlichmachung der nationalsozialistischen Regierung oder Verbindung mit Kommunisten.
Fritz Jensen, Hamburg 23, Friedrichsbergerstr. 1: Entlassung
W. Wirsing, Witzow, Post Glöven, Westprignitz: Dienststrafverfahren
Frau Korb, Altona/Elbe, b. d. Johanniskirche 1, angezeigt von einem 11jährigen Jungen: Strafverfahren
Gustav Kalisch, Erkenschwick b. Recklinghausen, Arbeiter, Gosenburgerstr. 46: Entlassung
Kurt Uhlig, Chemnitz-Markersdorf, Nr. 127: KZ Sachsenhausen
Dr. Bernhard Bussau, Leipzig: Schutzhaft
Beger Oederan: Schutzhaft
Colbs, Crostau: Schutzhaft

Wilhelm Bohnel, Braunschweig: Verhaftung
Ernst Moritz Walle, Braunschweig: Verhaftung
Gerhard van der Schmidt, Braunschweig: Verhaftung
Otto Beckert, Braunschweig: Verhaftung
Hugo Fock, Braunschweig: Verhaftung
Hermann Ameling, Braunschweig: Verhaftung
Heinrich Wollatz, Hedwigenkoog b. Wesselburen, Hofbesitzer: Fortwährende Ueberfälle durch SA, Angriffe mit Schußwaffe, Verhaftung
Wöllmer, Schneidermeister, Gotha: Haft
Westphal, Major a. D., Breslau: Haft
Ernst Krüger, Berlin: 9 Monate Gefängnis
Hermann Hoppmann, Saalfeld: 6 Monate Gefängnis
Theodor Veit, Stuttgart: KZ
Karl Arp, Laboe: Gefängnis
Heinrich Dauer, München, Isenburgstr. 5: KZ Sachsenburg und Golditz
Egon Thil, Haynau: Schutzhaft
Metzschke, Glogau: Haft
Witzorek, Glogau: Haft
Beer, Glogau: Haft
Friedrich Meback, Haynau: Schwere gesundheitliche Störung während der Schutzhaft
Johannes Peppel, Liebemühl: Entlassung
Otto Lebahn, Zahnarzt, Liebemühl, jetzt Kiel, Eichhoffstr. 24: Vernichtung der Praxis, dauernde Verfolgung
Bücherrevisor Ebert, Zwickau: Haft
Hans Günther Strick, Breslau, jetzt München, Romanstr. 7: Schwerste Mißhandlung im Braunhaus Breslau, dauernder Gesundheitsschaden, Vorgänge beim Roten Kreuz
Hans Rieß, München, Wendl-Dietrichstr. 33: 2 Jahre KZ
Forstmeister Vögele, Mittelbiberach, Dautenmühle: KZ
Karl Martin, Kunstmaler, Meißen: KZ
Johannes Doebelt, Mittweida: 1 Monat Gefängnis
Arno Gelbrich, Schmalbach: KZ Sachsenburg
Thomsch, Seithennersdorf: KZ Hohenstein
Marschner, Krostau: KZ Hohenstein
Wonschik, Riesa: KZ Hohenstein
Berger, Riesa: KZ Hohenstein
Wilhelm, Riesa: KZ Hohenstein
Rudolf Reißig, Sonneberg: KZ Hohenstein
Friedrich, Mittweida: 1 Monat Gefängnis
Elisabeth Eberhardt, Fürsorgeschwester: Entlassung
Dr. Zimmermann, Saalfeld: KZ Bad Sulza
Ratzki: KZ Sonnenburg
Aug. Ihlendorf, Hannover-Kirschrode, Rütenbergstr. 23: Entlassung
Georg Groß, Aue/Erzgeb.: KZ
Heinrich Schulz, Baselhorst (verstorben): Schwer mißhandelt
Otto Müller, Setzendorf: Verhaftung
Erwin Fröhlich, Otterndorf/S., Schleusenstr. 480: 2 mal Schutzhaft — KZ
Johannes Blume, Jenbach b. Feilnbach/Obb., Haus Gandorfer: 1 Jahr Schutzhaft
Werner Kybitz, Forstmeister, Marienthal b. Helmstedt: KZ Sonnenburg
Fritz Borns, Lübeck, Goethestraße, Ecke Friede. Wilhelmstr.: Gefängnis und KZ, wirtschaftlicher Boykott, freiw. erschossen wegen in 1 1/2 Jahren KZ-Lagern zugezogenen unheilbaren Leiden
Franz Gehrke, Treptog/Rega: 2 mal Verhaftung, Tod durch Verhungern im KZ
Herbert Runge, Neumünster, Wagbeckerstr. 242: Dauernde Verfolgungen, Existenzverlust
Erich Schnabel, Niendorf/Ostsee, Strandstr. 182: Verhaftung, schw. Mißhdlg., Geldstrafe

Kurt Schmidt, Ahrensburg, Hagenerallee 29: Dauernde Haussuchungen, Verhaftung, schwere Gesundheitsschäden
Felix Schirmer, Rositz/Thür., Altenburgerstr. 7: Dauernde Haussuchungen, Verhöre, einmal verhaftet
Eugen Walter, Freudenstadt 7: Haussuchungen, Vernehmungen wegen parteifeindlicher Äußerungen, wiederholte Drohungen mit Gestapo
Wolfgang Martin, Memmingen, Kramerstr. 36: Degradierung wegen Verbreitung einer Äußerung General Ludendorffs gegen den Krieg, 1 1/2 Jahre Gefängnis
Tönsmann, Ob.-Telegr.-Insp., Schwabmünchen, Bahnhofstr. 32: 1 1/2 Jahre Gefängnis
Herbert Frank, Minstard, Post Kettwig: 5 mal verhaftet und eine Geldstrafe wegen Tätigkeit für den Tannenbergbund
Schwester Marie Jacob, Berlin-Lichterfelde-West, Carstenstr. 7: Andauernde Bedrohung und tätliches Vorgehen durch SA
Fritz Keunecke, Moorhausen b. Jever/G.: 3 mal verhaftet, 1 mal KZ, 30. 6. 34 überfallen, verprügelt und nur durch Eingreifen des Landrats vor dem Erschießen gerettet
K. A. A. Wittig, Frankfurt/M., Wehrheimerstr. 9: 9 Jahre KZ Sachsenhausen, Dachau, Flossenbürg, Mauthausen, 3 Jahre Dunkeleinzelhaft
Oberlehrer Schwerer, Grünberg/Oberbergen: Entlassung
Lehrer Zimmermann, Frankfurt/M., Wiesenhüttenplatz: Entlassung
Wolfram Schmidt, Hamburg-Harburg, Rankestr. 65: 1934 verhaftet, 1936 aus der Wehrmacht entlassen wegen nicht richtiger politischer Auffassung
Dr. R. Griemsmann, Otterndorf/NS.: Verhaftung
Hermann Schmidt, Goslar/Harz, Bergstr. 5/11: Durch gerichtliches Urteil Dienstentlassung unter Versagung einer Unterstützung
Rudolf Stamer sen., Blackoda/Elbe: Molkerei und Fabrik behördlich stillgelegt, verhaftet
Chr. Volmar, Wetzloe, Kr. Hünfeld: Schwere Mißhandlung
Hptm. a. D. Lange, Nohrsoll, jetzt Eckernförde-Sorby, Nordernstr. 12: Teilte schwerste Mißhandlung seines verschollenen Beamten Wilhelm Schreiner
Dipl.-Ing. I. Breitenfeld, Mölln i. Lbg., Neues Land 18: 1933 Verhaftung (mit Maßregelung), wegen Verweigerung des Hitlergrußes als Arbeitsrichter, 2 mal Maßregelung wegen Verweigerung des politischen Eides, mehrere Anzeigen und Verhöre wegen staatsfeindlicher Einstellung
Kurt Alsleben, Salzwedel: Entfernung aus seiner Dienststelle
Emil Aretz, Heppenheim/Bergstraße, Darmstädterstr. 47: Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst wegen Eintretens für die Ziele General Ludendorffs
Fritz Hermann, Stralsund, Jungfernstieg 13/II: Strafversetzung unter Ausschluß von Beförderung
Otto Blell, Stargard, Reichsbahnrat: Entlassung

— 1/389—391 —

Eidesstattliche Erklärung von H. G. Strick

Ich wurde am 11. 8. 1933 von der Gestapo nachts „ausgehoben“ und in das „Braune Haus“ Breslau verschleppt. Dort wurde ich nach ärztlicher Untersuchung und ungefähr 10stündiger seelischer Tortur durch das Hören der im Nebenraum vor sich gehenden Gefangenenmißhandlungen in diesen Raum gestoßen. Acht Sadisten (2 Gestapo-Beamte, sowie SA-Leute und Angehörige der „Stabswache“, die sich für die „Vernehmungen“ in Zivil gekleidet hatten) nahmen mich dort in Empfang und schlugen mir zunächst mit der Faust gegen Schläfen und auf die Augenhöhlen, um mich, wie sie sagten, „ramdösig“ zu machen. Sodann versuchten sie, mich auf ein lederüberzogenes Sofa zu werfen. Ich gab mich nicht freiwillig, wie meine Vorgänger, in die Hand dieser Menschen und habe mich verzweifelt gewehrt. Darauf wurden mir Knebelketten um die Handgelenke gelegt und die Hände nach unten gebogen, sodaß ich vornüber stürzte. Mehrmals riß ich mich wieder los, obwohl zwei Männer an meinen Händen hingen. So sind mir beiderseits die Nervenäste der Daumen-, Zeigefinger- und Knöchelpartie auf Lebenszeit schwer geschädigt und Schmerzen und „Absterben“ der Arme und Hände eine fast stündliche Folgeerscheinung. Endlich als ich mich müde gekämpft hatte, wurde ich mit dem Oberkörper auf das Sofa geworfen, mein Kopf in den Schoß

eines dieser Sadisten gedrückt, außerdem preßte man mir eine Hand auf den Mund. Ich wurde, wie ich bei erneutem Losreißen und Aufspringen feststellen mußte, mit runden Holzknüppeln geschlagen, die an Lederriemen nach Art der Dreschflegel geschwungen wurden. Ich verlor mehrmals vorübergehend das Bewußtsein und fand mich zuletzt in der Stube liegend vor, um mich die grinsenden SA-Leute mit den Knüppeln und Reitpeitschen in den Händen. Ich bat diese Menschen, mich doch lieber gleich zu erschießen. Man hielt mir daraufhin einen Revolver vor die Brust. Da ich keine Angst vor dem Tode hatte, hielt ich stille. Darauf sagte man mir — und hielt mir meine in Ludendorffs „Volkswarte" veröffentlichten Karikaturen vor die Augen — „So schnell stirbst du nicht du Schwein, jetzt kannst du dich erholen und dann holen wir dich wieder, und schlagen dich, bis du krepierst. Und Ludendorff und seine Mathilde kommen auch noch dran." Ich sollte nun aus dem Zimmer gehen, was ich aber nicht konnte, so schlug man mich im Sitzen mit Reitpeitschen gegen das Gesäß und trat mit den Stiefeln gegen meine Hüftknochen. Die herbeigerufene Stabswache schleppte mich hinaus und legte mich in einen kleinen Raum mit vergattertem Fenster auf ein Feldbett. Dieser Raum hatte als einzigen Wandschmuck ein schwarzes Kruzifix. Ich versuchte dort, mir mit meiner Blechzigarettenschachtel die Pulsadern zu zerschneiden, doch hatten meine verschwollenen Hände keine Druckkraft mehr und ich wurde daran gehindert, ehe ich über einen kleinen Einschnitt hinaus war. Ich bekam daraufhin Bewachung.

Durch den überaus rührigen Einsatz meiner vielen Freunde, und wohl hauptsächlich durch Telegramme General Ludendorffs an die Regierung wurde ich nach einem Tag entlassen. Meine Frau brachte mich im Auto vor die Gestapo Breslau. Sie ging hinauf und verlangte, daß sich die Herren das saubere Stück Arbeit ansehen sollten. Herr Schäfer, Gestapoleiter, verweigerte das. Meine Frau erschien am nächsten Tage mit einer Abordnung der Tannenbergbund-Frauen beim Polizeipräsidenten Heines, der aber abstritt, mit meiner Verhaftung auch nur das Geringste zu tun zu haben. Im Laufe dieser Unterredung sagte er vor vielen Zeugen: „Wenn Ihr Mann weiter gegen Hitler und vor allem gegen die Religion zeichnet, muß er Schlesien verlassen. Fünf Jahre KZ hätte Ihr Mann bekommen, wenn nicht diese Mißhandlung dazwischen gekommen wäre."

Ich habe nach meiner Verhaftung 11 Tage fest gelegen, sodann in achtwöchiger Erholung meine Lebenskraft teilweise wieder gewonnen. Herzschwäche und Handnervenschäden sind geblieben.

Ich stand seit dieser Zeit unter Gestapo-Überwachung. Meine Auftraggeber wurden gezwungen, sich von mir zu trennen. Die Ausstellungsleitung der Ausstellung „Schlesische Kunstausstellung 1934" wurde gemaßregelt, da sie meine Bilder ausstellte und das Museum Breslau eines dieser Bilder kaufte. So verlor ich fast alle Erwerbsmöglichkeit, nur der jüdische Verlag Kammer und Effenberg, für den ich seit 1926 laufend Illustrationen lieferte, ließ mich anonym weiter arbeiten.

General Ludendorff, der mir am 16. 8. schrieb: „Mit tiefster Empörung höre ich von der bestialischen Behandlung, die Ihnen von nationalsozialistischer Tscheka zu teil wurde. Vor Scham über solch Handeln Deutscher war ich sprachlos. Wie tief sind wir gesunken", sorgte später dafür, daß ich in seinem Verlag arbeiten konnte. Ich sah hierin die einzige Möglichkeit eines Wirkens gegen das 3. Reich. Sein Versuch, mir mit einer Buchhandlung in Breslau eine ausreichende Existenz zu geben, gelang nicht, da die Polizeibehörde Breslau mich als „politisch unzuverlässig" erklärte. — An NS-Schikanen war bis 1939 wirklich kein Mangel. Nach 1939 flüchtete ich zweimal aus meiner Pasinger Wohnung, um einer geplanten (aber doch nicht ausgeführten) Liquidierung zu entgehen. Ich atmete auf, als ich als Soldat eingezogen wurde am Tage des Kriegsbeginns, ein Jahr vor Einziehung meines Jahrganges!

Im Juli 1937, anläßlich einer Tagung in Tutzing sagte mir General Ludendorff: „Es ist so, daß jeden Tag ein fanatischer Hund kommen kann und mich und meine Frau über den Haufen schießt. Alle Maßnahmen gegen mein Haus gehen von Hitler und dem Propagandaministerium aus, die „schönen Worte" in der Öffentlichkeit sind nur Bluff für die anständigen Deutschen."

Als während der schweren Erkrankung des Generals die Versuche Hitlers erkennbar wurden, den „berühmten" Besuch am Krankenbette Ludendorffs zu machen, hatte ich Gelegenheit, einen Abend mit Frau Dr. Ludendorffs Kindern zusammen zu sein. Allen Ernstes entwickelte hier Hanno von Kemnitz seinen Plan, den „Verbrecher Hitler" am Betreten des Krankenzimmers zu verhindern. Wir haben ihn mit Mühe und Not davon abgehalten, da die Folgen zu schwer gewesen wären. So aber war die Einstellung im Haus Ludendorff zum 3. Reich.

Bei meinen öfteren Vernehmungen durch die Gestapo im Laufe der Jahre sagte ich einmal in einem Moment, wo mir einfach alles Wurst war: „Dann leckt mich am Arsch und steckt mich ins KZ oder macht sonstwas mit mir.“ Darauf sagte mir grinsend der Gestapo-Beamte: „Wir werden uns hüten, aus euch Märtyrer zu machen!“ Hierin liegt also wohl auch der Grund, daß ich und andere noch leben! Die Nazi waren dumm, aber doch nicht dumm genug, um die Ludendorff-Bewegung öffentlich abzuwürgen, und sich somit als das zu enthüllen, was Ludendorffs Verlag stets von der NSDAP behauptete, nämlich, daß diese Partei dazu ausersehen war, völkisches Leben abzuwürgen und selbst unter dem Deckmantel „Völkisch“ das deutsche Volk in Verbrechen und Untergang zu führen. Das beschränkte Bestehenlassen der „Gotterkenntnis Ludendorff“ sollte wohl darüber hinwegtäuschen, daß diese Bewegung als gefährlichste Gegnerin der NSDAP galt. Ein Abwürgen der „Gotterkenntnis (L)“ hätte zu viele Deutsche hellhörig gemacht und das mußte der NSDAP ja überaus unangenehm sein. Hans Günther Strick.

— 1/392 —

Hugo Timm
Hamburg-Rahlstedt
Herrlichkeit 3, 1. Et.

Hamburg-Rahlstedt 1
Herrlichkeit 3/I
den 11. Hartung 1946

Wegen meiner schweren Armverwundung kam ich im Hornung 1943 ins russische Kgf.-Lager Heidkaten bei Barmstedt zwecks Bewachung. Ich habe unter der 25 Mann starken Wachmannschaft, genauso wie früher in der Kaserne und im Felde, für die Wahrheit gewirkt und auch kleinere Vorträge gehalten. Dem Lageroffizier Htm. Toosby paßte das nicht und er machte mir mehrmals Vorhaltungen. Da er zu den christlich verknöcherten Offizieren gehörte, paßte es ihm vor allen Dingen nicht, daß ich mit vertrauten Kameraden über die Auswirkungen des jüd.-christlichen Wahnglaubens sprach. Im Linding desselben Jahres fand eine politische Debatte statt, an der ich mich nicht groß beteiligte. Darnach erzählte ich einen Spruch, den ich im Urlaub im Autobus hörte. Dieses hinterbrachte ein Obergefr., der wohl eigens dafür dressiert war, dem Htm. Um nun seine Wut gegen mich auszutoben, reichte er Tatbericht gegen mich ein. Am 26. 6. 43 wurde ich verhaftet. Im Wehrmachts-Untersuchungs-Gefängnis Altona erlebte ich die schweren Fliegerangriffe gegen meine Heimatstadt. Nach 4 Wochen kam ich nach dem WUG. Berlin-Moabit und von dort nach Berlin-Tegel. Dort hatte ich am 27. 10. 43 Verhandlung vor einem Kriegsgericht. Der Hauptmann T. macht sehr belastende Aussagen gegen mich, betreffs meiner Gesinnung gegen die römisch-jesuitische Bluthertschaft, gegen die Nazis. Ich habe mich, wie es sich für einen aufrechten Deutschen gehört, verteidigt, welches die Sache für mich noch verschlechterte. In der Verlesung meines Lebenslaufes wurde besonders betont, daß ich der Ludendorff-Bewegung angehöre! Ich wurde wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt! Kam dann auf eine sehr enge Zelle und wurde, trotz der Verwundung, Tag und Nacht an Händen gefesselt. Sogar Mittag mußte ich in solchem Zustande essen. Am 27. 11. 43 wurden wir mit 120 Todeskandidaten wegen eines schweren Fliegerangriffes nach Spandau verlegt. Sieben Monate, jede Minute konnte auch mich unters Fallbeil bringen, dauerte die Wartezeit: bis ich von Generaloberst Fromm zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt wurde. Ich kam dann nach Lingen/Ems ins Moor. Dort war die Hölle am Waldesrand, das Lager Esterwege und Papenburg. An einem Waldabhang liegen 2000 tote Soldaten, von der SS grausam ermordet. Prügel gabs jeden Tag und man wurde wie Vieh behandelt. Die Lazarette waren überfüllt und täglich starben viele. Nach 4 Wochen kam ich ins Heimatzuchthaus Fuhlsbüttel und hatte das Schlimmste hinter mir. Hier gabs auch mal Schläge von sadistischen Justizbeamten, aber sonst war die Behandlung erträglich. Wir mußten mit raus und die Bomben rausholen. Das letzte Jahr war schlimm, denn es gab nur dünne Wassersuppen und halbverfaulte Steckrüben zu essen sowie 200g Brot den ganzen Tag. Über 40 Gefangene sind verhungert und wir lagen in der Zelle im Bett oder auf dem Fußboden (3 Mann auf einer 1-Mannzelle!) vor Entkräftung. Ich wog nur noch 80 Pfd. Die Kapitulation Hamburgs und die Kontrolle der Sieger brachte große Verbesserung. Und am 25. Wonnemond 1945 befreite uns politischen Gefangenen der Engländer. So endete meine schwere nazistische Haft.

Hugo Timm,
ehem, politischer Kz.-Gefangener.

— 1/393 —

Briefbeilage von Hugo Timm

Nichts auf dem Teller
Nachts in den Keller
Auf dem Scheißhaus kein Papier
Adolf Hitler das danken wir dir!

— 1/394 —

Georg Groß — Aue/Sa., den 15. 3. 46
Thälmannstr. 26/1

Schwerste Jahre liegen hinter mir; sie machten mich stark und zuversichtlich. Täglich war ich bei Ihnen und dankte für die Kraft aus Ihren Werken.

Am 31. 7. 40 wurde ich grundlos von Hitlerleuten verhaftet. Man schaffte mich ins Gefängnis Plauen i. V., dann nach Zwickau/Sa., von da am 22. 7. 41 nach Waldheim bei 5 gesunden Sinnen in ein Irrenhaus.

Es sollte der Eindruck entstehen, daß die Gotterkenntnis (L) eine Geisteskrankheit sei.

Wie konnte ich da die kranken Akademiker studieren, die für Geld alles machen und dabei so versagten.

Am 7. 5. 45 früh ½ 7 Uhr schlossen die Russen die Tore auf. Über 4000 „Zuchthaus"-Leute wurden frei, über 300 von der angeschlossenen „Heil"--Anstalt dazu. Manche konnten gar nicht mehr in die Freiheit laufen, man laß sie im Straßengraben auf, darunter auch Ärzte . . .

Vor dem Sondergericht stand ich am 16. 5. 41 gerade; die unwissenden Herrchens waren empört. Man rechnete mit Verzweiflung und Tod. Hinter Schloß und Riegel klärte ich die Beamten über das kommende Unheil Hitlers auf. Heute sind fast alle brotlos.

Der „Gestapo"-Beamte Küchler, Plauen, sagte, daß die L.-Leute ganz besonders üble Volksgenossen seien.

In Waldheim sagte am 23. 7. 41 der Partei-Med.-Rat Wischer: „Es ist mir schnuppe, ob Sie (Groß) an Petrus glauben oder an Frau Ludendorff."

Der Partei-Med.-Rat D. Munіß sagte: „Alles, was L. ist, ist stupid oder hat einen Stich."

Wischer dreimal von 1941—44: „Solange Sie (Groß) nicht Nationalsozialist sind, kommen Sie aus der Anstalt nicht heraus." Wischer ließ am 6. 5. 45 durch Flucht sein anvertrautes Amt als Erster im Stich, heute sitzt er.

Eine Entlassung im Februar 43 unter Beförderung zum Oberstabszahlmeister (Majorrang) lehnte ich ab; ich war zu empört und wollte nicht noch mitschuldig werden. Gg. Groß.

Ende S. 337

Anfang S. 348

RA. Engelhardt verliest einen Auszug aus der Korrespondenz „Der nationale Gedanke" der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion unter dem Titel „Fort mit dem Tannenbergbund!": „Auf Grund eingehender Ermittlungen ist von einzelnen Länderregierungen ..." mit dem handschriftlichen Zusatz General Ludendorffs: „In diesem Referat liegt der Schlüssel des Geheimnisses. Sofort an alle Landesführer!"

— 1/415 —

„Der nationale Gedanke,
Korrespondenz für die nationalsozialistische Bewegung Chefredaktion: Major a. D. Hans Weberstedt."
„Fort mit dem Tannenbergbund!

Auf Grund eingehender Ermittlungen ist von einzelnen Länderregierungen auch Ludendorffs „Tannenbergbund" aufgelöst und verboten worden. Da auch dieser Bund seit Monaten Kommunisten als Mitglieder einstellt und in seinem Organ „Ludendorffs Volkswarte“ planmäßig das Volk gegen die Regierung Hitler geradezu aufwiegelt, dürfte mit einem baldigen Verbot des gemeingefährlichen Bundes und seiner noch gefährlicheren Zeitung für das gesamte deutsche Reichsgebiet zu rechnen sein. Zwar soll die Anhängerschaft des Tannenbergbundes gerade in den letzten Monaten trotz des Zustroms an Marxisten nicht unerheblich zusammengeschmolzen sein, da sie diese planmäßige und jedes erlaubte Maß übersteigende Hetze gegen den Nationalsozialismus nicht mehr mitzumachen gewillt ist. Trotzdem aber wühlen die von einer maßlos ehrgeizigen und geistig völlig überkandidelten Frau irregeleiteten Tannenberger im deutschen Volke weiter, versuchen es zu verwirren und zu zersetzen, und die zahlreichen „Buchläden von Ludendorffs Volkswarte“ scheuen sich nicht, diese schamlose Hetze in öffentlich ausgestellten Bildern und Schriften fortzusetzen. Solche „nationalen“ Aufwiegler und Meuterer haben im Dritten Reich keine Daseinsberechtigung mehr. Also fort mit ihnen!

Auch bei den Haussuchungen bei der sogenannten „Schwarzen Front“, der Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten“, sind Zusammenhänge mit der KPD. festgestellt worden. Der Führer Otto Straßer hat nach jüdischem Musterbeispiel Deutschland mutig verlassen und ist nach Wien übergesiedelt. Die Sichtung des beschlagnahmten Materials in Berlin dürfte interessante Aufschlüsse über ein Zusammenarbeiten mit dem Tannenbergbund und der KPD. ergeben.“

Dann verliest er ein Schreiben des Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei Meißner an Ludendorff vom 19. Dezember 1935 und die Anlage: „Preußische geheime Staatspolizei“ vom 13. Dezember 1935, gezeichnet Heinrich Himmler.

— 1/416 —

Der Staatssekretär und Chef
der Präsidialkanzlei

Berlin W 8, den 19. Dezember 1935.
Voßstraße 1

Hochverehrter Herr General!

Im Verfolg meines Schreibens vom 23. November d. Js. beehre ich mich, im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Euerer Exzellenz anbei Abschrift des eingeforderten Berichts des Reichsführers der SS und Chefs der Geheimen Staatspolizei mit der Bitte um Kenntnisnahme und dem Anheimstellen der Rückäußerung zu übersenden.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung und Heil Hitler bin ich

Euerer Exzellenz
ergebenster
Meißner.

Seiner Exzellenz Herrn General der Infanterie Ludendorff,
Tutzing, Oberbayern

— 1/417 —

Preußische Geheime Staatspolizei
Der stellvertretende Chef und
Inspekteur
B.-Nr. 4022/35 — II 1 C.

Berlin SW 11, den 13. Dezember 1935
Prinz-Albrecht-Str. 8

Im September 1933 hat der Herr Reichsinnenminister gemäß der Verordnung vom 28. 2. 1933 den Tannenbergbund verboten. Seit dem Frühjahr 1934 hat die Ludendorff-Verlags GmbH., München mit meiner ausdrücklichen Genehmigung laufend öffentliche Werbevorträge über weltanschauliche Themen in allen Gegenden des Reiches veranstaltet. Die Tatsache, daß die Sprecher dieser Vorträge nahezu ausschließlich frühere Mitglieder des Tannenbergbundes waren und auch die Zuhörerschaft in der Hauptsache sich aus ehemaligen Tannenbergbündlern zusammensetzte, war mir hinreichend

bekannt. Es besteht daher wohl kein Zweifel, darüber, daß gerade mit der Ludendorff-Verlag GmbH., München, eine ganz besondere Ausnahme gemacht worden ist, obwohl die Tätigkeit des Verlages eigentlich nichts anderes als die Fortsetzung des verbotenen Tannenbergbundes darstellte, und obwohl die Haltung sowohl des Generalvertreters als auch der einzelnen Vortragsredner gegenüber der Idee des nationalsozialistischen Staates eine durchaus ablehnende blieb. Abgesehen von einigen bedenklichen Entgleisungen von Rednern in diesen Vorträgen auch in Bezug auf den Führer, gab der äußere Rahmen der Veranstaltung schließlich immer mehr den verschiedensten Parteidienststellen Anlaß, sich gegen die Abhaltung derartiger Veranstaltungen zu beschweren. Wann wurde in diesen Vorträgen jemals des Führers nur gedacht? Und wann wurden jemals die Symbole des neuen Staates gezeigt? Der deutsche Gruß ist den maßgeblichen Vertretern des Verlages vollkommen fremd. Sie lehnen ihn einfach ab, weil sie mit dem Führer und seiner Bewegung keinerlei Berührungspunkte haben oder haben wollen, und weil sie in General Ludendorff allein den Retter und wahrhaften Führer des Reiches sehen. Die Organisationen der Bewegung, insbesondere in ländlichen Bezirken, haben es nicht verstehen können, daß Männer, die früher als Mitglieder oder Führer des Tannenbergbundes im schärfsten politischen Gegensatz zur Bewegung standen, heute noch öffentliche Vorträge halten dürfen. Die örtlichen Polizeistellen waren aus diesen Gründen häufig genötigt, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung Vorträge des Ludendorff-Verlages zu verbieten. Die Geheime Staatspolizei stand, nachdem die Vorträge genehmigt waren, ihrer Durchführung durchaus loyal gegenüber und hat in zahlreichen Fällen örtliche Verbote rückgängig gemacht. Diese Tatsache war auch schließlich ausschlaggebend, daß von Seiten der Bewegung keinerlei tätlicher Widerstand den Vorträgen entgegengesetzt worden ist. Es ist aber durchaus nicht so, wie die einzelnen Vortragsredner dem General Ludendorff auf eine spezielle Anfrage hin berichtet haben. In verschiedenen Ländern, wie z. B. in Sachsen und Bayern, haben schließlich die Innenminister entweder Verbote für einzelne Redner des Verlages herausgegeben oder überhaupt sämtliche Veranstaltungen des Verlages verboten. Auch in Preußen häuften sich die Einzelverbote. In wiederholten Besprechungen mit dem Generalvertreter des Verlages ist darauf hingewiesen worden, daß die Spannungen der Vergangenheit und der Totalität des nationalsozialistischen Staates verlangen, bei den Vorträgen auch äußerlich eine bejahende Einstellung zur Idee des nationalsozialistischen Staates erkennen zu lassen. Der Erfolg blieb aus. Die Haltung des Generalvertreters gegenüber dem Geheimen Staatspolizeiamt war in verschiedenen Fällen äußerst merkwürdig und nicht dazu angetan, die Überzeugung zu schaffen, daß der Verlag allein gegen die überstaatlichen Mächte kämpfte und in seinen Werbevorträgen das Deutsche Volk aufklären wolle. Es ist richtig, wenn General Ludendorff für sich und seine Anhänger Äußerlichkeiten ablehnt, wenn diese Äußerlichkeiten mit einer inneren Einstellung zum Staat nichts zu tun haben. Damit ist aber geradezu zum mindesten die oppositionelle Stellung zum nationalsozialistischen Staat dokumentiert. General Ludendorff irrt, wenn er vielleicht glaubt feststellen zu müssen, die Geheime Staatspolizei habe in Richtung auf solche Äußerlichkeiten einen Zwang ausgeübt oder ausüben wollen. Welche Erklärung ist dafür zu finden, daß der Verlag und seine Vertreter es bis heute unterlassen haben, eine innere Bejahung der nationalsozialistischen Idee auch nach außen hin zu bekennen? Es ist eben so, daß der Mehrheit der Anhänger des Verlages und damit auch des Generals Ludendorff die positive Einstellung zum Führer und Staat einfach fehlt. Der erwartete Ausgleich in den öffentlichen Vorträgen kam nicht. Die Berichte der nachgeordneten Stellen zwangen schließlich zu einem allgemeinen Verbot sämtlicher Vorträge.

Darüber hinaus war für dieses Verbot bestimmend das Bestreben, das öffentliche Leben weitgehend von religionspolitischen Kundgebungen jeglicher Richtung freizumachen. Es darf darauf hingewiesen werden, daß der von Prof. **Hauer** geführten Glaubensbewegung bereits im August 1935 alle öffentlichen Veranstaltungen und Kundgebungen jeglicher Art untersagt worden sind und zur Auflage gemacht wurde, alle öffentliche Propaganda in der Arbeit zu vermeiden. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß die Deutsche Glaubensbewegung sich absolut positiv zur Idee des nationalsozialistischen Staates stellt, während die Ludendorff-Verlag GmbH, ganz allgemein gegenteilig handelt.

Wenn General Ludendorff in seiner Beschwerde sagt, daß sich das Verbot gegen seine Person

richte, so entspricht diese Behauptung in keiner Hinsicht den Tatsachen. Das Verbot richtet sich ausschließlich gegen die Werbetätigkeit der Ludendorff-Verlag GmbH. und ihrer Redner in öffentlichen Vorträgen. Die Werke des Feldherrn und seiner Frau als auch die des Verlages sind keinerlei Beschränkungen oder gar Verboten unterworfen worden. Es besteht auch nicht die Absicht, derartige Maßnahmen zu verhängen. Es ist auch irrig, wenn General Ludendorff glaubt, daß sich das Verbot gegen die vom Haus Ludendorff vertretene Weltanschauung richte. Es ist nie behauptet worden, daß General Ludendorff und der Verlag durch die Vorträge Staatsfeindliches fördern ließen, wenn auch die Haltung des Verlages beinahe zu dieser Ansicht zwingt. Mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Generals Ludendorff ist auch davon Abstand genommen worden, das Verbot vom 22. 11. 1935 ausdrücklich auf die Verordnung vom 28. 2. 33 zu stützen. Die Anwendung dieser Verordnung wäre nach anerkanntem Recht auch gegen die Ludendorff-Verlags GmbH. möglich.

Das einschneidende Verbot ist damit nicht nur eine Folge des Verhaltens des Verlages, sondern auch des Bestrebens, das öffentliche Leben weitgehend von religionspolitischen Kundgebungen jeglicher Richtung freizumachen.

H. Himmler.

In diesem Zusammenhang darf ich wohl auf die eidesstattliche Erklärung Dr. Martins verweisen, der sagte, daß jeweils unter formalrechtlichen angeblichen Anlässen schärfstens die Bewegung bekämpft werden sollte. Im Zusammenhalt mit dieser Erklärung wird man dieses Schreiben Heinrich Himmlers, der ein Meister der Lüge gewesen ist, richtig verstehen.

Vorsitzender (diktiert):

Ludendorff-Telegramme an Hindenburg, Verhaftungsproteste in Sachen Götze und Strick (I 410—412),
Brief Ernst Niekisch vom 15. 11. 47 (I 413),
Abschrift Verbot des Tannenbergbundes vom 22. September 33 (I 414),
Korrespondenz „Der nationale Gedanke“ mit Korrespondenznotiz General Ludendorff (I 415),
Brief Staatssekretär Meißner vom 19. Dezember 35 an Erich Ludendorff mit Abschrift eines Briefes von Himmler vom 13. 12. 1935 (I 416—421).

RA. Engelhardt verließt einen Auszug aus dem evangelischen Gemeindeblatt Wismar vom Januar 36, Abschnitt „Reich und Kirche“, Seite 16:

— 1/422 —

Gemeindeblatt Wismar, 11. Jahrgang, Hartung (Januar 1936) Nr. 1. Seite 16

Abschnitt: Reich und Kirche.

Wie man aus einer Bemerkung in Folge 18 von Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell deutscher Kraft“ ersieht, hat Ludendorffs Verlag im Dezember seine Vorträge auf Grund eines Verbotes der geheimen Staatspolizei einstellen müssen.

Man erinnere sich: 1933 wurde der Tannenbergbund aufgelöst und sein Organ „Ludendorffs Volkswarte“ verboten und zwar aus politischen Gründen, nicht etwa wegen seiner Propaganda für den deutschen Gottglauben Mathilde Ludendorffs. Dieses Verbot war s. Zt. nur zu verständlich, da Ludendorff zu den schärfsten Gegnern des Nationalsozialismus gehörte und sich um ihn manches sammelte, was das dritte Reich nicht gleichgültig mit ansehen konnte.

In der Zwischenzeit hat nun das Haus Ludendorff seinen Verlag kräftig weiterentwickelt und die einzig ihm verbliebene Zeitschrift die Halbmonatsschrift „Am heiligen Quell“ ausgebaut . . .

Wer allerdings sich auf die Sprechweise des Hauses Ludendorff versteht, wird in den regelmäßigen Umschauen „Glaubensbewegung“ und „Rechts- und Verfassungsfragen" herausgespürt haben, daß die Gesinnung gegenüber dem dritten Reich sich keineswegs geändert hat.

sodann die Erklärung eines Herrn Heinrich Engel in Babenhausen vom 24. September 46,

die Erklärung eines Herrn Held und eines Herrn Krapp.

— 1/423 —

Erklärung!

Es ist uns noch gut erinnerlich, daß der Tannenbergbund in den Jahren 1930—1933 in Babenhausen Vorträge veranstaltet hat, in denen vor der Gefahr eines neuen Weltkrieges gewarnt wurde.

Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß ein Bündnis mit Mussolini notwendig zu einem Krieg führen müsse, der das deutsche Volk an den Rand der Vernichtung bringen müsse. Diese Vorträge wurden von der N.S.D.A.P. systematisch gestört.

Die Vorträge des T.B. über die Kriegsgefahr haben der N.S.D.A.P. in Babenhausen große Schwierigkeiten bereitet. Wir haben u. a. in der Abwehr gegen die Nazis in unseren Flugblättern, vor allem auf die Warnung des T.B., vor der Kriegspolitik der Nazis gewarnt und hingewiesen.

Babenhausen/Hessen, den 24. September 1946.

Heinrich Engel
Vorsitzender der Sozialdemokr. Partei

— 1/424 —

Erklärung!

Ich gehöre der S.P.D. seit 1927 an. Herr Dentist Adolf **Dingeldein** in Rüsselsheim am Main, früher in Babenhausen, bescheinige ich, daß er in den Jahren 1930—1933 in Babenhausen durch den Tannenbergbund Vorträge veranstalten ließ, die vor einem neuen Weltkriege warnten, der durch die Kriegspolitik der Nazis hervorgerufen würde. Herr Dingeldein widmete sich sehr dieser Aufgabe und war daher im Lager der Nazis sehr verhaßt. Aus diesem Grunde wurde ihm von den Nazis 1933 die Krankenkassenzulassung genommen und in seiner Praxis durch Sabotage sehr geschädigt. Er mußte im Jahre 1935 wegen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Babenhausen verlassen.

Herr Dingeldein ist mir als politisch tolerant und durch seine anständige Denkungsweise in guter Erinnerung.

Anläßlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Jahre 1933 wurden die von den im Schloß wohnenden P.G. gehißten Hakenkreuzfahnen auf Veranlassung von Herrn Dingeldein wieder entfernt. Daraufhin veranstalteten die S.A. und P.G. in der Nacht Sprechchöre im Schloßhof, wobei sie „Dingeldein — Pfui“ und „Nieder mit Dingeldein“ schrien.

Babenhausen (Hessen), den 24. September 1946.

Paulus Held
Reichsbahnobersekretär a. D.
z. Zt. Kassenverwalter der Stadtkasse Babenhausen (Hessen).

— 1/425 —

Buchdruckerei Grünewald u. Krapp, Babenhausen
Inh. Georg Krapp — Druck und Verlag der „Babenhäuser Zeitung“
(Anzeiger für Babenhausen und Umg.)

Babenhausen (Hessen), den 21. September 1946

Erklärung!

Auf Wunsch des Herrn Adolf Dingeldein in Rüsselsheim am Main gebe ich folgende Erklärung ab:

In den Jahren 1930—1933 hat der Tannenbergbund, dessen örtliche Leitung damals Herr Dingeldein hatte, in Babenhausen Vorträge veranstaltet, in denen er vor der NSDAP gewarnt und dargetan hat, daß ihre Politik zu einem neuen Kriege führen müsse.

Ich habe in meiner „Babenhäuser Zeitung“ die Anzeigen für diese Vorträge aufgenommen, Plakate gedruckt, Bücher über den kommenden neuen Weltkrieg verkauft, und über die Vorträge berichtet. Die NSDAP, war über diese Vorträge sehr erbittert und hat mir wegen meiner Haltung alle erdenklichen Schwierigkeiten gemacht. U. a. auch dadurch, daß sie ihre Pg. und Anhänger aufforderte, meine Zeitung abzubestellen und ihr Anzeigen nicht mehr aufzugeben. Sie hat sogar 1932 versucht, um meine „Babenhäuser Zeitung“ zum Erliegen zu bringen, eine nationalsozialistische Zeitung „Babenhäuser Nachrichten“ herauszugeben, die am 14. und 21. 5. 1932 erschienen ist, dann aber trotz großmäuliger Ankündigungen in der zweiten Nummer

ausgeblieben ist. -— Die beiden Ausgaben dieser Zeitung sind noch in meinem Besitz und können als Bestätigung dieser Erklärung jederzeit vorgelegt werden.

Georg Krapp.

Vorsitzender (diktiert):

Abschrift Artikel aus dem Gemeindeblatt Wismar vom Januar 1936 (I 422), Erklärungen über die Arbeit des Tannenbergbundes in Babenhausen von Engel, Held und Krapp (I 423—425).

Wir unterbrechen die Sitzung und machen eine Mittagspause bis 14 Uhr 30 Minuten.

(Schluß der Vormittagsverhandlung 12 Uhr 43 Minuten.)

Ende S. 353

Anfang S. 288

RA. Engelhardt: Herr Vorsitzender, ich habe in dem gleichen Zusammenhang eine eidesstattliche Erklärung des ehemaligen Polizeipräsidenten von Nürnberg, Herrn Dr. Martin, mitgebracht, aus der ich gerne dem Herrn Zeugen einen Vorhalt machen möchte. Ich würde deshalb Vorschlagen, daß ich jetzt diese eidesstattliche Erklärung verlesen und der Kammer übergeben darf und im Anschluß daran eine Frage an den Herrn Zeugen stelle.
Vorsitzender: Ja, bitte.
RA. Engelhardt (verliest):

— l/356 —

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, Dr. Benno **Martin**, geb. 12. 2. 1893 zu Kaiserslautern, von Beruf Beamter der inneren Stadtverwaltung, ehern. Polizeipräsident in Nürnberg, versichere, mit der Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung vertraut, folgendes an Eides Statt:

1. Ich schicke voraus, daß ich keinerlei weltanschauliche Bindungen zu der vom Hause Ludendorff vertretenen Ideologie besitze. Ich kenne diese Ideologie überhaupt nicht. Ich habe noch niemals ein Buch oder eine Schrift des Hauses Ludendorff gelesen.
2. In meiner Eigenschaft als Polizeipräsident der Städte Nürnberg und Fürth von 1934—1942 habe ich mir stets über die wichtigsten Vorkommnisse in der Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei Bericht erstatten lassen. Im Laufe der Jahre hat mir der Sachbearbeiter für Bekämpfung der „Rechtsopposition“ mehrfach — es kann 1/2 bis 1 Dtzd. mal gewesen sein —, über die Weisungen Bericht erstattet, welche von der Berliner Zentralstelle für ein Vorgehen gegen die „Ludendorff-Bewegung“ gegeben worden sind. Die Tendenz dieser Weisungen war: In sachlicher Hinsicht schärfste Bekämpfung, jedoch mit geschickter Tarnung. Nach Möglichkeit sollen irgendwelche formalrechtlichen Anlässe genommen werden, um sachlich scharf vorzustoßen. In diesem Sinne ist in der Praxis verfahren worden. Ich kann mich erinnern, daß einmal in Nürnberg die Buchhandlung der Ludendorff-Bewegung polizeilich ausgeräumt wurde und eine umfangreiche Beschlagnahme durchgeführt worden ist — alles aus irgendeinem formalrechtlichen Anlaß.
3. Aus meinen Einblicken, die ich in die erwähnte Tätigkeit der NSDAP gewonnen habe, kann ich nur sagen, daß jeder Parteigenosse, von dem man Sympathien für die Ludendorff-Bewegung angenommen hat, suspekt gewesen ist.
4. Aus den mir in meiner Eigenschaft als Polizeipräsident regelmäßig erstatteten Berichtes weiß ich, daß die Ludendorff-Bewegung ständiger Bewachung und Beobachtung unterstand.

Nürnberg, den 10. Dezember 1949. Benno Martin.

Herr Zeuge (Friedrich Karl Freiherr von Eberstein, ehem. Polizeipräsident von München), haben Sie aus Ihren Unterredungen mit Ihrem damaligen Vorgesetzten, dem Minister, ähnliche

Wahrnehmungen gemacht, wie Sie Herr Dr. Martin gemacht hat?
Zeuge: Ich habe schon gesagt: Ich habe das Gefühl gehabt, daß der Staatsminister Wagner ein sehr scharfes Interesse an einer sehr scharfen Überwachung der Frau Ludendorff hatte. Über die Einzelheiten, die hier aus dieser eidesstattlichen Erklärung hervorgehen, kann ich nichts sagen; denn ich war Verwaltungsbeamter und nicht Gestapo-Leiter, wie das in Nürnberg gekoppelt war. Da war's anders. Über die Befehle, die die Staatspolizei — Leitstelle München — über die Maßnahmen bekam, kann ich keine Auskunft geben.
Oeffentl. Kläger: Wer ist das gewesen damals?
Zeuge: Zuletzt Dr. Schäfer. In der Presse hat gestanden, er sei gefangen.
Oeffentl. Kläger: Eingesperrt.
Zeuge: Dann muß es wohl schon stimmen.
Oeffentl. Kläger: No, vielleicht darf ich dem Herrn Verteidiger etwas zu Hilfe kommen. Hat es nach Ihrer Erinnerung einen Sachbearbeiter für Rechtsoppositionen in der Staatspolizei gegeben? Aus der Erklärung des Herrn Martin geht hervor, daß mindestens in Nürnberg der Sachbearbeiter für Rechtsoppositionen mit der Überwachung der Ludendorff-Bewegung betraut war. Ich nehme an, daß das doch wohl eine allgemeine Regelung gewesen sein dürfte.
Zeuge: Das Hauptamt hatte vier Stellen, eingeteilt in die verschiedenen Gruppen der Staatsgegner. Da ist das sicherlich auch in meinen nachgeordneten Dienststellen gemacht worden.
Vorsitzender: Mit der besonderen Dienststelle, die die Bekämpfung der Rechtsopposition hier in München in Händen hatte, hatten Sie keinen unmittelbaren Kontakt?
Zeuge: Nichts zu tun gehabt. Ich kriegte die gesammelten Berichte. Es waren in meinem Bereich zwei Stellen hier, eine Staatspolizeileitstelle München und eine Staatspolizeistelle Augsburg. Die Berichte kamen zusammengefaßt zur Vorlage an den Minister an mich. Sie waren nicht wieder untergliedert.
RA. Engelhardt: Ich habe keine weiteren Fragen. Ich würde nur bitten, daß die Zeugenaussage festgehalten wird, daß er im Gegensatz zu Dr. Martin nicht in einer Person Polizeipräsident und Stapo-Leiter gewesen ist, daß diese Kenntnisse Herrn Dr. Martin offenbar in seiner Eigenschaft als Stapo-Leiter geworden sind.
Vorsitzender (diktiert ins Protokoll):

Seitens des Rechtsbeistands der Betroffenen wird die eidesstattliche Erklärung Dr. Martin (Akt I 350) zur Verlesung gebracht und hieran anschließend an den Zeugen von ihm die Frage gerichtet, ob er die gleichen Beobachtungen habe machen können, die Dr. Martin in feiner eidesstattlichen Erklärung festgelegt hat.

Vom Zeugen wird bekundet, daß er im Gegensatz zur Dienststelle des Herrn Dr. Martin mit der Leitung der Gestapo nichts zu tun gehabt habe, sodaß ihm daher die Weisungen, die seinerzeit an die Gestapo ergangen sind, unbekannt blieben. Von seiner Dienststelle aus habe er nur, wie bereits bezeugt, das gesamte für den Minister bestimmte Material sammeln und bei dem Minister zur Vorlage bringen müssen.

RA. Engelhardt: Eine Frage, Herr Zeuge. Sie sprachen in dem Zusammenhang mit dem Ausdruck Rechtsopposition ebenfalls von Staatsfeinden. Ist Ihnen bekannt, daß auch die Rechtsoppositionen im Dritten Reich als Staatsfeinde und als staatsgefährlich angesehen worden sind?
Zeuge: Ich habe vorhin schon gesagt: Alle diejenigen politischen Richtungen, die der damaligen Staatsform zuwider liefen, wurden als Staatsgegner angesehen und bekämpft.
RA. Engelhardt: Das bitte ich festzuhalten, damit aus dem Wort Rechtsopposition nicht irrige Schlüsse gezogen werden.
Oeffentl. Kläger: Ich glaube, es geht aus dem Wort Opposition hervor, daß das Dritte Reich

diese Richtungen mißbilligt hat. Welche Schlüsse daraus gezogen werden, Herr Verteidiger, ist wohl eine Sache der Beurteilung.
RA. Engelhardt: Sicher, aber der Herr Zeuge hat eine Bekundung gemacht, die für die Beurteilung einen wertvollen Hinweis enthält.
Vorsitzender: Ja. Wir nehmen ins Protokoll auf:
Auf weiteren Vorhalt des Rechtsbeistandes bestätigt der Zeuge, daß nach seiner Kenntnis im Dritten Reich auch die Angehörigen der sogenannten Rechtsopposition als Staatsfeinde angesehen wurden.
RA. Engelhardt: Danke. Wenn ich an den Zeugen noch eine letzte Frage richten darf: Es ist vorhin von einer Vorzensur der Presse die Rede gewesen.
Oeffentl. Kläger: Nicht der Presse, sondern des ganzen Schrifttums.
RA. Engelhardt: Also des gesamten Schrifttums. Herr Zeuge, hat eine solche Vorzensur überhaupt existiert? Ist Ihnen davon etwas bekannt?
Zeuge: Soviel mir bekannt ist, ist das gesamte Schrifttum durch die Dienststellen des Reichspropagandaministeriums überwacht worden, nicht durch die Polizei.
RA. Engelhardt: Ich weiß es nicht.
Oeffentl. Kläger: Glauben Sie, daß im Dritten Reich irgendein Buch erscheinen durfte, das das Mißfallen des Herrn Dr. Goebbels erregte. Das eine Nachzensur bestand, ist mir selbstverständlich bekannt.
Vorsitzender: Es gab doch zwei Schleusen. Die eine war das Reichspropagandaministerium und die andere die Schrifttumsüberwachungsstelle bei der Kanzlei des Führers, die dem Bouhler unterstand. Das sind die beiden Vorzensurstellen.
Oeffentl. Kläger: Das sind dem Zweck nach zwei verschiedene Dinge, die Überwachung des Schrifttums, die sich mit der Auslegung der sogenannten Weltanschauung zu beschäftigen hatte und diese Auslegung auf die Linientreue zu prüfen hatte.
Vorsitzender: Aber das brauchen wir hier nicht festhalten.
RA. Engelhardt: Nein.
Vorsitzender: Noch weitere Fragen?
Herr Zeuge, Sie sind entlassen. Ich danke schön.
Wir fahren dann weiter in der Beweisaufnahme fort.
RA. Leysieffer: Ich habe noch zwei Zeugen vorgebracht. Aber ich würde Vorschlagen, die Vernehmung evtl, zurückzustellen. Wenn die eidesstattlichen Erklärungen nicht genügend Aufschluß geben sollten, dann können wir sie heranziehen.
Vorsitzender: Gut. Wir werden so weiter praktizieren, daß wir von den Rechtsbeiständen das Material entgegennehmen, das sie in erster Linie für den heutigen Tag vorbereitet haben, um es unter dem Gesichtspunkt der Entlastung der Frau Betroffenen hier zum Vortrag zu bringen.
Welcher der Herren will zuerst das Wort nehmen?
RA. Engelhardt: Wenn ich einen Vorschlag machen darf: Ich würde gern zwei oder drei weitere eidesstattliche Erklärungen verlesen, die in denselben Zusammenhang gehören, den wir jetzt behandelt haben, damit dieser Komplex beisammen ist.
Er verließt folgende eidesstattliche Erklärungen und gibt sie zu den Akten:

— 1/357 —

Versicherung an Eidesstatt.

Der Endesunterzeichnete, Hans **Zimmermann**, Ingenieur, geb. 18. 10. 1906 zu Nürnberg, verheiratet, wohnhaft Nürnberg, Sigmundstraße 17, versichert, über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung unterrichtet, folgendes an Eides Statt:
Ich war von 1931 bis 1933 Ortsgruppenleiter in Nürnberg, von 1934 bis 1945 Kreisleiter der Stadt Nürnberg und vom Jahre 1940 bis 1942 mit der Führung der Geschäfte des Gaues Franken

beauftragt.

Bezüglich der Einstellung der NSDAP zur Ludendorff-Bewegung kann ich folgendes aussagen:

Die Ludendorff-Bewegung wurde in den Jahren vor der Machtübernahme von der NSDAP in Wort und Schrift auf das heftigste bekämpft, so wie auch die Ludendorff-Bewegung die NSDAP in Wort und Schrift auf das heftigste bekämpft hat. Nach der Machtübernahme erhielten wir Weisung – und zwar meiner Erinnerung vom Reichspropagandaministerium — die Ludendorff-Bewegung totzuschweigen.

An Einzelheiten ist mir im übrigen noch in Erinnerung, daß eine Nürnberger Buchhandlung, die vorwiegend Ludendorff-Bücher führte, zur Zeit der Machtübernahme von Nationalsozialisten ausgeräumt worden ist.

Hans Zimmermann.

— 1/358 —

Eidesstattliche Erklärung.

Der Folgen einer falschen oder fahrlässig falschen eidesstattlichen Versicherung bin ich mir bewußt. Ich versichere an Eidesstatt folgendes:

A.. Zur Person:

Gottfried **Biemüller**, 44 Jahre alt, verheirateter Rechtsanwalt in Nürnberg, Theodorstraße 5, nicht verwandt und nicht verschwägert mit Frau Ludendorff, durch rechtskräftigen Bescheid der Hauptkammer Nürnberg Gruppe III.

B. Zur Sache:

Ich habe 1931/32 an einem Rednerkurs der NSDAP, im Gau Franken teilgenommen. Leiter dieses Kurses war der stellvertretende Gauleiter Karl Holz. Von diesem wurde bei der Schulung der Redner wiederholt darauf hingewiesen, daß Frau Mathilde Ludendorff eine gefährliche Gegnerin der NSDAP. sei, die aufs schärfste bekämpft werden müsse; bei diesem Kampf könne auf den Namen Ludendorff keine Rücksicht genommen werden, der Kampf gegen sie werde am besten dadurch geführt, daß sie in den Versammlungen der Partei lächerlich gemacht werde.

Zu meiner Person möchte ich bemerken, daß ich mit der Geistesrichtung der Frau Ludendorff nichts gemein habe, daß ich vielmehr auf dem Standpunkt der christlichen Weltanschauung stehe, daß ich Mitglied der ev. luth. Kirche bin und aus dieser auch niemals meinen Austritt erklärt habe.

Nürnberg, den 7. Dezember 1949. gez. G. B i e m ü l l e r.

— 1/359 —

Hubert v. d. Osten-Sacken, Kirchtimke, den 22. Januar 1949.
(23) Ostertimke, Nr. 42
Kreis Bremervörde

Eidesstattliche Erklärung.

Ich, Hubert Freiherr v. d. Osten-Sacken, geboren 20. 11. 1910 in Reval, Estland, war ab 1942 hauptamtlicher k. Kreispropagandaleiter der NSDAP. in Konin, Warthegau, und gebe folgende Erklärung über meine Erfahrungen bezüglich der in der NSDAP. vorhandenen Ansichten über Frau Dr. Mathilde Ludendorff ab:

In meiner Eigenschaft als Kreispropagandaleiter der NSDAP, habe ich mich eingehend mit dem Schrifttum der NSDAP, befassen müssen. Die Werke Frau Dr. Ludendorff's wurden zu meiner Zeit und in meinem Arbeitsbereich niemals als Unterlage für die weltanschauliche Arbeit benutzt. Das Schrifttum der Frau Dr. Ludendorff war in der NSDAP. direkt indiskutabel, es wurde in Bausch und Bogen abgelehnt, man machte sich lustig über Frau Dr. Ludendorff und ging über ihre Werke mit verächtlich machenden Ausdrücken hinweg, beispielsweise „krankhaft ehrgeizig“ und „verstiegen“. Ich habe den Eindruck, daß unter dem Banne einer Psychose, die von irgendwoher ausging, alle die mir bekannten Parteigenossen trotz dieser ablehnenden Äußerungen die Werke Frau Dr. Ludendorff's gar nicht gelesen haben und sich ablehnend zu ihr stellten, ohne sie zu kennen.

Mir standen Frau Dr. Ludendorff's Werke damals nicht zur Verfügung. Ich habe sie erst jetzt kennen gelernt. Aus ihnen geht hervor, daß sie den deutschen Menschen die psychologischen und weltanschaulichen Maßstäbe in die Hand gegeben hätte, um die Grenzen zu erkennen, an denen die

Führung der NSDAP. das sittlich Notwendige und Tragbare überschritt und zur Gewaltherrschaft wurde. Mir ist aus dieser Lektüre klar geworden, daß der Nationalsozialismus sich feindlich zu Frau Dr. Ludendorff stellen mußte. Es tut mir äußerst leid, daß ich die Werke nicht schon damals kannte. Vieles in meiner Tätigkeit als Kreispropagandaleiter im Warthegau wäre nicht nur Instinktmäßig kritisch gewesen, und der Blick wäre Wohl wesentlich schärfer im Erfassen der Dinge gewesen, die bekämpft werden mußten. Diese Werke enthalten eine derartig bindende im Religiösen fundierte moralische Verantwortlichkeit, daß derjenige, der sich in sie versenkt hat, sogar die Gefahr auf sich nehmen würde, in Konflikt mit der herrschenden Macht zu geraten. Der Begriff der heiligen Freiwilligkeit und der Achtung vor dem anderen Menschen ziehen sich derart zentral durch all ihre Werke, daß Glaubenskämpfe anders als auf geistiger Ebene und Rassenverfolgungen einfach unmöglich erscheinen.

Aus meiner Anschauung kann ich sagen, daß Frau Dr. Ludendorff's Schriften seitens der Parteikreise abgelehnt wurden, wobei jedoch eine offizielle Stellungnahme gegen sie ängstlich vermieden wurde. Jedoch hatte ich nebenbei den Eindruck, daß von der höheren Führung der NSDAP. eine raffinierte Flüsterpropaganda betrieben wurde, die zum Ziel hatte, Frau Dr. Ludendorff's Werke nicht nur in der NSDAP., sondern vor dem Volke unmöglich zu machen. Ich bin der Überzeugung, daß sich sogar der Machtapparat der NSDAP, nicht gegen die tief religiös verankerte moralische Verantwortlichkeit hätte durchsetzen können, wenn auch nur ein Teil der verantwortungsbewußten Parteigenossen Frau Dr. Ludendorff's Werke gekannt hätten.

Zeven, den 25. 1. 49. Hubert v. d. Osten-Sacken.

Oeffentl. Kläger: Ich möchte dazu grundsätzlich bemerken, daß es unzulässig erscheint, in die Beweisaufnahme als Zeugnisse Beurteilungen der Schriften van Frau Dr. Ludendorff einzuführen.

Vorsitzender: Herr Staatsanwalt, ich möchte von mir aus sagen: Soweit das hier im Rahmen dieser eidesstattlichen Erklärungen von diesen Leuten festgelegt worden ist, habe ich eigentlich keine Bedenken. Sollen diese Dinge aus den eidesstattlichen Erklärungen jeweils herausgenommen werden?

Oeffentl. Kläger: Es wird gar nicht möglich sein. Aber es ist doch an sich, wie mir auch von der Verteidigung zugegeben werden muß, kein Beweisthema. Die Herren sind nicht Sachverständige, sondern Zeugen. Sie Haben über Tatsachen zu bekunden und nicht ihre Meinung zu äußern.

Vorsitzender: Ich glaube, daß die Kammer für sich in Anspruch nehmen kann, das auseinanderzuhalten.

Oeffentl. Kläger: Es war nicht so sehr an Ihre Adresse gerichtet, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender (diktiert ins Protokoll):

Vom Rechtsbeistand werden folgende eidesstattliche Erklärungen
vorgelesen:
Hans Zimmermann, I 357,
Gottfried Bimüller, I 358,
Hubert von der Osten-Sacken, I 359.

RA. Leysieffer verliest die Ergänzung der Anklageerwiderung der Betroffenen Mathilde Ludendorff.

Ergänzung meiner Widerlegung der einzelnen Punkte der Anklage

Ich habe in dem Verfahren bisher

1. den Beweis erbracht, daß ich vor und während der NS-Gewaltherrschaft Hitlers in schärfsten Worten jede Gewaltherrschaft und jeden Tyrannen einer solchen öffentlich abgelehnt habe, daher nach dem Wortlaut des Befreiungsgesetzes überhaupt nicht betroffen werden kann. Ich habe diese meine Worte und die begl. Dokumente hierzu der Spruchkammer überreicht.

2. habe ich, obwohl der Oeffentl. Kläger in meinem Falle für den Wortlaut seiner Klage beweispflichtig ist, vorsorglich die Worte derselben Punkt für Punkt richtig gestellt, respektive widerlegt, und zwar an Hand einer Reihe von Dokumenten. Den Wahrheitsbeweis meiner diskriminierten Abhandlungen in Bezug auf die Judenfrage, Freimaurerfrage und in Bezug auf mein Buch „der ungesühnte Frevel" wurde mir von der Spruchkammer abgelehnt, obwohl ich den Gegensatz zu Hitlers Kampfesweise, zu seinen Absichten und Methoden und ferner die unerläßliche Notwendigkeit meines Abwehrkampfes an Hand der mitgebrachten Quellen hätte beweisen können. Vor allen Dingen hätte ich auch, da unter den mitgebrachten Quellen u. a. die 12 Bände des Babylonischen Talmuds, übersetzt von Lazarus Goldschmidt, waren, das absichtliche Verschweigen der die Nichtjuden besonders empörenden Stellen religiöser Schriften der Juden beweisen können.

Ich habe die Einzelwiderlegungen der Klage und die begl. Dokumente, soweit sie nicht abgelehnt wurden, der Kammer überreicht. Ein Punkt der Klage, zu dessen Erwiderung nicht mehr die Zeit gewesen ist, wurde mir gestattet, während der Beweisaufnahme noch vorzutragen. Es ist die Antwort auf die ungeheuerliche, im Jahre 1949, also nach den Massenmorden Hitlers, meinem Manne und mir gemachten Beschuldigungen:

> **„Mindestens in diesen Punkten bestand bei der Betroffenen und ihrem Ehemann eine völlige Übereinstimmung mit den Absichten und Methoden der nat. soz. Gewaltherrschaft, auch wenn Differenzen persönlicher Art und Streit über den Führeranspruch bereits seit dem Jahre 1924 zwischen Ludendorff und Hitler bestanden hatten."**

Um mit dem letzten in der Widerlegung zu beginnen, so ist das Gegenteil der Behauptung der Fall. Niemals bestand ein Streit über Führeranspruch zwischen Hitler und Ludendorff. Ludendorff hatte nach dem Hochverratsprozeß während Hitlers Gefangenschaft, weil er damals noch an dessen guten Willen glaubte, die Fürsorge auch für dessen Anhänger übernommen und ist in die Fraktion der völkischen Bewegung in den Reichstag gegangen. Er dachte aber garnicht daran, den Nationalsozialismus führen zu wollen, wenn Hitler frei wurde. Dieser hat dann selbst auch seine Partei neu gegründet.

Meine Widerlegung der Behauptungen des Klägers, daß in den 3 Hauptpunkten seiner Klage völlige Übereinstimmung mit Hitler geherrscht habe, muß noch eine wichtige Ergänzung erfahren, weil die Ungeheuerlichkeit der Beschuldigung hier ausgesprochen wird, es handle sich um eine völlige Übereinstimmung meines Mannes und meiner selbst mit den Absichten und Methoden der nat. soz. Gewaltherrschaft. Um die Ungeheuerlichkeit dieser Bezichtigung, für die nicht der geringste Beweis erbracht ist und auch nie erbracht werden kann, zu widerlegen, bedarf es der Hervorhebung der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen unserer Weltanschauung und jener, die Hitlers Absichten und Methoden zugrunde lagen. Dies ist um so notwendiger, als sich der Herr Oeffentl. Kläger selbst in meinem Falle dessen schuldig gemacht hat, was er in dem Verfahren einem anderen Kläger, der den Fall Löhde behandelt hat, mit schärfsten Worten mit Recht so sehr zum Vorwurf gemacht hat. Auch er hat einen Menschen angeklagt, nämlich mich, und keineswegs vor dem Verfahren meine wesentlichsten Werke gelesen. Er hat dies damit in der Klage zu begründen gesucht, daß die Werke natürlich soweit sie metaphysische Fragen behandeln, nicht Gegenstand dieses Verfahrens sind. Ein kurzer Einblick aber in meine 7 Werke der Gotterkenntnis hätte es ihm sehr rasch beweisen können, daß nur etwa ein Drittel des Inhalts dieser Werke tatsächlich metaphysische Fragen behandeln, während etwa ein weiteres Drittel Seelengesetze nachweist und ein letztes Drittel derselben die für dieses Verfahren gegen mich wesentliche Schlußfolgerung aus metaphysischen Erkenntnissen bringt. Sie behandeln nämlich, um mit den Worten des Herrn Vorsitzenden zu sprechen, die Moral „die sich für das Ich und Wir" ergibt. Diese Moral ist es ja, die vor allem die Art meiner Abwehr der

volks- und völkergefährlichen Imperialismen gestaltet hat. Durch einen kurzen Einblick in dieses Drittel meiner 7 Werke wäre dem Herrn Oeffentl. Kläger schon die Unmöglichkeit erwiesen gewesen, mir Übereinstimmung mit Absichten und Methoden Hitlers anzudichten, für die natürlich nicht ein einziger Beweis gegeben werden kann und auch nicht gegeben wurde, während die Gegenbeweise sich häufen lassen. So ergibt sich denn die dringliche Pflicht, den ungeheuren Gegensatz der Ursachen, Wege und Ziele meines Abwehrkampfes und den Absichten und Methoden Hitlers wenigstens im wesentlichsten festzustellen. Hierfür ergibt sich als unerläßlich notwendig, die Beantwortung der wichtigen Frage: was ist denn Nationalsozialismus?

Es hat seine guten Gründe, weshalb zwar in dem Nürnberger Verfahren und im Befreiungsgesetz eine klare Definition dessen gegeben worden ist, was Militarismus ist, aber für den Nationalsozialismus die klare Begriffsbestimmung immer noch fehlt. Dies aber ist nicht nur für die Geistesfreiheit unseres Volkes von größter, verhängnisvoller Bedeutung, sondern auch für dieses Verfahren gegen mich. Denn der Nationalsozialismus ist ja für Gegenwart und Zukunft eine verbotene politische Überzeugung und gilt für die Vergangenheit als sühnepflichtig.

Hitler hat bei seinem Wege zur „legalen Machtergreifung“, wie er das nannte, politische Überzeugungen, die im Volke Anklang gefunden hatten, vertreten, weil er die Stimme zur Wahl brauchte. Wie wenig er sich selbst innerlich an diese Ideologien band oder gebunden fühlte, geht am klarsten aus der vor allem von ihm betonten Vertretung der völkischen Idee hervor. Er hat die unvölkischsten Taten bekundet, die nur denkbar sind, hat zu Rauschning gesagt, er würde gerne 10 Millionen deutscher Jugend opfern, er hat noch Abertausende in der Front und in den Städten geopfert, als die Niederlage schon gewiß war. Er sandte 15-jährige unzureichend bewaffnete Knaben den russischen Panzern entgegen und sagte 1944, wenn das deutsche Volk den Krieg verliere, werde er ihm keine Träne nachweinen. Ebenso stand es um die meisten anderen politischen Überzeugungen durch deren Scheinvertretung er sich Stimmen bei den Wahlen verschaffte. Der Begriff dessen, was Nationalsozialismus ist, kann also nur dann klar definiert werden, wenn dabei nie vergessen wird, daß Hitler selbst bestimmte was Nationalsozialismus sei. Zweitens darf bei dieser Begriffsbestimmung der für den Stimmenfang angelegte schillernde Mantel unterschiedlicher politischer Überzeugung, der in seinen Farben nach den augenblicklichen Machtverhältnissen wechsele, nicht für diese Begriffsbestimmung verwertet werden. Nur das Dogma, an das Adolf Hitler selbst fest glaubte und das er zunächst seinen Nationalsozialisten und nach 1933 dem ganzen deutschen Volke anfzwang, kann und muß die Antwort auf die Frage, was ist Nationalsozialismus, geben. Dieses Dogma aber lautet:

1. Das deutsche Volk ist der Führer und der Führer ist das deutsche Volk. Er denkt für es, er ist sein Wille, er hat immer recht. Ihm zu widerstreben, ja sogar an ihm nur Kritik zu üben, ist todwürdiges Verbrechen. Unbedingter Gehorsam ihm gegenüber ist unweigerliches Gebot. Seine Gewaltherrschaft ist unbedingt notwendig, alle Terrormaßnahmen sind weise Gerechtigkeit.
2. Das deutsche Volk gehört zur arischen und nordischen Rasse. Diese Rasse ist eine Herrenrasse, die die Aufgabe hat, das Untermenschentum (die anderen Rassen) zu beherrschen. Jeder Krieg, auch jeder Angriffskrieg für solches Ziel ist heiliger Kampf für das ewige Volk. Kritik an den Kriegsabsichten und Methoden Hitlers zu üben ist todwürdiges Verbrechen.

Aus diesem Dogma Hitlers ergeben sich schon abgrundtiefe Gegensätze zu meiner Weltanschauung, abgrundtiefe Gegensätze meiner Kampfesweise zu seinen Absichten und Methoden.

1. **Bei Hitler** überzeugte Vertretung aller Gewalt- und Terrormaßnahmen einschließlich

qualvoller Kerkerhaft und Mord. **Bei mir** schärfste Ablehnung jeder Gewalt- und Terrormaßnahmen, Forderung eines Rechtsstaates, der die Freiheit des Einzelnen nur um der Pflichten an der Volksgemeinschaft willen mit einem Mindestmaß von Zwang begrenzt. Ich habe hierfür schon die Dokumente der Spruchkammer überreicht.

2. Aus Abschnitt 2 des nat. soz. Dogmas ergibt sich als weiterer Gegensatz: **Bei Hitler** bedenkenlose Entfesselung von Angriffskriegen, in denen jede Gewalt und alle Terrormaßnahmen an dem Bekriegten bis hin zum Mord wehrloser Menschen verübt werden können. **Bei mir:** Schärfste Ablehnung jedes Angriffskrieges als unsittlich, einzige Anerkennung der Verteidigung der Volkserhaltung gegenüber kriegerischen Angriffen und schärfste Ablehnung jeder Grausamkeit und Gewalt gegenüber den Besiegten. Ich überreiche der Kammer zum Beweise dessen die not. begl. Auszüge und zwar:

Des Weibes Kulturtat
Zwei Vorträge mit Aussprache
Gehalten auf dem ersten allgemeinen Frauenkonzil
von Dr. M. von Kemnitz

Seite 18:

So sehen wir heute als selbstverständliche Folge der männlichen Gestaltung und Verwaltung des Staates im innen- und außenpolitischen Leben lauter Kraftfelder des männlichen Machtwillens. Die Kraftlinien dieser Felder überschreiten fortwährend die Grenzen der anderen Kraftfelder und diese fortgesetzten Kreuzungen der Kraftlinien sind der innen- und außenpolitische Krieg. Da aber der Kampf an sich dem männlichen Wesen nichts schreckhaftes ist, so hat auch der Mann den blutigen Kampf mit dem Feinde, das Töten des Gegners allen seinen religiösen Idealen zum Trotz beibehalten bis auf den heutigen Tag. Der Frau, der Mutter des Menschengeschlechtes, die erfüllt ist von einer heiligen Ehrfurcht vor dem Leben, ist dies ein ganz unbegreifliches Rätsel und die Tatsache des Fortbestehens des Kampfes mit der Waffe kann ihr gar nichts anderes als ein Entsetzen sein. Trotz dieser Beibehaltung des blutigen Kampfes ist ein ganz gewaltiger Wandel gegenüber den früheren Jahrhunderten allmählich eingetreten und zwar durch eine sehr interessante Sublimierung einer uralten Gesetzmäßigkeit. Sie erinnern sich, daß ich ausdrücklich betont habe, daß der Kampf ums Dasein im Tierreich nur ausgelöst wird bei beiden Geschlechtern durch die Lebensgefahr; ist sie vorüber, so legt sich dieser Kampfwille. Dies alte Gesetz hat sich nun bei der fortschreitenden Vergeistigung des Menschengeschlechtes in ganz eigenartiger Weise beim Manne vergeistigt zu einer sittlichen Forderung. Das primitivste Kampfmittel, das Töten des Gegners mit der Waffe ist dem Manne nur noch möglich, wenn er an eine sittliche Notwendigkeit glaubt. Die Fixierung der Kampfeslust des Mannes an die sittliche Forderung der Notwendigkeit des Kampfes für eine Idee ist im Laufe der Entwicklungsgeschichte eine immer innigere geworden und von größter Bedeutung.

Seite 19:

Diese wichtigsten Tatsachen der Eigenart des männlichen Willens müßten ein ganz klarer und sicherer Bestandteil des weiblichen Wissens sein, wenn die Frau ihre Wesensart auf das fertige Staatswesen wirksam einwirken lassen will. Die Unkenntnis über diese wichtigen Zusammenhänge hat es wohl zum großen Teil verschuldet, daß die bisherigen pazifistischen Bemühungen ebensosehr dazu dienten, die pazifistische Idee zu diskreditieren als zu verbreiten. Ohne die Aufgabe der Gestaltung der weiblichen Staatsarbeit, die uns erst später beschäftigen wird, allzusehr vorweggreifen zu wollen, möchte ich doch jetzt schon feststellen, daß ein gesunder Pazifismus der Frau stets bedenken muß, wie sehr die Kampfeslust des männlichen Machtwillens ein wertvoller Bestandteil männlichen Wesens ist, daß man sie dem Manne nichtauspredigen kann ohne ihm seine Eigenart zu nehmen, während man ihm des Weibes Eigenart nicht einimpfen kann. Zweitens muß der weibliche Pazifismus der Verknüpfung der männlichen Kampfeslust mit der Notwendigkeit des Kampfes für eine sittliche Idee vor allem gedenken. So muß seine Einwirkung in erster Linie darauf gerichtet sein, die unheilvollen Lügen zu verhindern, die dem Manne eine sittliche Notwendigkeit des Kampfes im Einzelfalle vortäuschen, auch da, wo diese garnicht besteht. Und endlich muß sie

eine neue sittliche Fixierung des Machtwillens dem Manne schenken, die sich nicht in ihm selbst entwickeln konnte. Das altruistischere Geschlecht muß die Ehrfurcht, vor den Rechten eines anderen Machtwillens lehren und so Schutzwälle errichten zwischen den einzelnen egoistischen Machtfeldern der Männer.

Seite 40:

Wir Frauen aber steigen hinab in die Seelen der Menschen bis zu den tiefsten Wurzeln. Wenn wir Frauen die Knaben sich in Kampfspielen ergötzen sehen, während die Mädchen sittsam auf- und niederschreiten, oder ihre Reigen tanzen, dann wähnen wir nicht, daß dies die Wirkung jener Heldenlieder sei, die Knaben und Mädchen beide singen lernen. Wir wissen, daß diese Kinder bei den gleichen Spielen blieben, auch wenn man sie nichts als Friedenslieder singen lehrte. Die Mutter will dem Knaben nicht die Wesensart nehmen, sondern aus seiner Rauflust den an die Forderung der sittlichen Notwendigkeit gebundenen Kampfeswillen gestalten. Sie liest mit ihm die Heldensänge und erzählt ihm, — das ist das Wesentliche — **wie oft der edle Kampfeswille des Mannes mißbraucht ward von den Lügnern.** Darum legt sie auch in alle ihre Kinder das, was heute am notwendigsten ist: das große Mißtrauen gegenüber dem gedruckten Wort. Sie legt es als Schutz vor die Seelen der Kinder und als Schutz vor das Leben des Knaben. Und diesen Schutzwall festigt und stärkt sie durch eine tiefe Ehrfurcht vor den heiligen Rechten aller Nationen. Bei den Erwachsenen, in der „öffentlichen“ Staatsarbeit, hat sie Größeres, Schwereres zu leisten. Da ruft sie alle Frauen aller Länder, aller Rassen zur gemeinsamen Tat. Die Liebe zu den Gatten, Söhnen, Brüdern nehmen diese stillen Frauen als leuchtende Fackel in die Hand und suchen auf endlosen, düsteren, luftarmen Wegen ziehend die verborgenen Höhlen derer, die die Kriege wünschen; die geschäftig all die Lügen drucken, die unsere Männer zum Kampfe locken sollen, und die so schmählich Mißbrauch mit dem Opferwillen, mit dem Leben unserer Lieben treiben. Die kalten Herzens hören von dem Tode ganzer Männerheere, die geschäftig sich des Geldgewinnens freuen bei der großen Totenklage. Die Frauen aller Länder, aller Rassen, sie werden diese Lügner finden und ohne „Kampf“ die Klappermühlen ihrer Lügen lahm zu legen wissen. Erst wenn sie diese Toten alle stillgemacht, erst dann, wenn so der Kampfeswille nicht mehr mißbraucht werden kann, erst dann werden die verstehenden Mütter der Erde mit unerbittlichem Ernst verlangen, daß niemals mehr die Männer im Kampfe zur Waffe greifen, das Leben des Gegners gefährden oder töten. Sie wissen, daß die Männer, die dann nicht die sittliche Kraft finden, ihren Machtwillen für die Nation begrenzen zu lassen durch die Ehrfurcht vor den Rechten der anderen Nationen, nicht die Väter ihrer Kinder sein können. Sie werden dann den Krieger Mörder nennen müssen und werden die sittliche Kraft finden, einen Mörder nicht zum Vater ihrer Kinder werden zu lassen. Doch das ist noch weithin, noch klappern die Mühlen der Lügenpresse. So lange durch ihre Lügen Männer im festen Glauben an die sittliche Notwendigkeit des Kampfes zu den Waffen greifen, dulden wir Frauen nicht, daß an dem hohen ethischen Wert dieses Opferwillens gerüttelt wird. Ein „Gelingen“ eines solch verfehlten Pazifismus kann gar nichts anderes bewirken, als daß bei der Masse der Männer der sittlich bedingte Kampfeswille wieder zur ungehemmten Kampfeslust wilder Völker wird. So lange noch Männern durch Lug und Trug die sittliche Notwendigkeit des Krieges vorgetäuscht wird, ehren und lieben wir die Opferwilligen als Helden.

Seite 45 :

Die Frauen beider Rassen müssen sich zusammenschließen, um auf ein gegenseitiges Erkennen und Respektieren der Rasseeigenarten hinzuarbeiten. Jede Verblendung, jede Überhebung auf beiden Seiten muß schwinden und ganz besonders werden die Frauen jeder Rasse die Gefahren der dieser Rasse eigenen Form der Seelenlosigkeit erkennen helfen.

Da wir die ungesunden Verhältnisse auf dem Gebiete des Geisteslebens hauptsächlich auf das System der Beherrschung durch die Kritik schrieben, werden wir dafür wirken, daß jede Geistesleistung auch ohne Verleger, Geschäfts-, Kritiker- und Agentur-Unterstützung an die Öffentlichkeit gelangen kann.

Es muß ferner — nicht etwa mit ängstlicher Innehaltung der Proportionalität — für arische Theater, arische Kritiker und Verleger gesorgt werden. Beide Rassen sollen das ihnen wichtige und liebe Kunstleben ohne die geringste Vormundschaft einer der beiden Rassen ausleben können und

lieber die eigene Rasse die Kunstprodukte ihrer Rasse werten lassen.

Seite 52:

Politisches Bekenntnis des Weltbundes nationaler Frauen

1. Ich verwerfe die doppelte Moral der politischen Arbeit und der sittlichen Forderungen und bekenne, daß ich meine politischen Worte und Werke in Einklang stehen lasse mit meinem sittlichen Ideal. Daher stelle ich all mein politisches Denken und Handeln vor allem in den ausschließlichen Dienst der Wahrheit, die da verlangt, daß ich nichts verschweige und nichts hinzufüge.
2. Ich bekenne mich zu der Erkenntnis, daß die Verstandesbegabung des weiblichen Geschlechtes auf allen Gebieten des psychologischen Denkens die Frau verpflichtet, den Wissens- und Staatsbau kritisch zu prüfen und ergänzend zu befruchten, unbeeinflußt von männlicher Denkweise, aber auch eingedenk der Begabung des männlichen Geistes.
3. Ich bekenne mich zu der Erkenntnis, daß die weibliche Eigenart des Willens die Welt befreien kann und soll, von dem atemlosen Kampfe des männlichen Machtwillens. Daher wirke ich jedem Imperialismus entgegen, ganz unabhängig von der Idee, der er dient. Ich wirke entgegen dem Imperialismus des Schwertes, des Besitzes und des unwahrhaftigen Wortes, wie sie einzeln oder gemeinsam verwertet werden im Kampfe der Nationen, der politischen Parteien, der Stände, der Geschlechter, der Rassen und der religiösen Überzeugungen. Niemals aber soll dies Entgegenwirken ein Kampf mit geistigen Waffen, also Mannesarbeit werden, niemals soll es zur Unterschätzung des hohen ethischen Wertes eines starken Nationalbewußtseins und einer starken Liebe zur eigenen Rasse führen.
4. Ich bekenne mich zu der Erkenntnis, daß die weibliche Eigenart des Willens die Welt befreien kann und soll von der Triebentartung, insonderheit von dem Tiefstand des Sexuallebens. Ich werde ohne moralische Überhebung und ohne Verblendung gegenüber den Schwächen des eigenen Geschlechtes für die Gesundung, besonders aber für die kulturgemäße Vergeistigung und Versittlichung des Sexuallebens wirken.
5. Ich bekenne mich frei von jedem Ehrgeiz und verpflichte mich, die Gemeinschaft zu verlassen, wenn ich inne werde, daß ich in irgend einem Punkte das Bekenntnis nicht bejahen und verwirklichen kann.

„Die Volksseele und ihre Machtgestalter“, Seite 154, 155, 257, 260, 306.

Mathilde Ludendorff — Dr. med. von Kemnitz

Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte.

Diese selbstverständliche Wehrhaftigkeit ist nun gepaart mit der selbstverständlichen Friedensliebe der Volksseele. Kein Volk, das die Volksseele in sich lebendig trägt ist „kriegslüstern“, wie die Gewaltgierigen. Die Volksseele raunt ihm zu, welch köstliches unersetzliches Gut die Eigenart des Volkes ist, wie sehr sie für kommende Geschlechter gehütet werden muß. Auch der Wehrwille ist ja nur aus solchem Gesichtspunkte geboren. Weitab von Kriegslüsternheit und weitab von Selbstpreisgabe ... ist diese Friedensliebe.

Seite 257 :

Die Gotterkenntnis meiner Werke sieht als Sinn des Menschenlebens, vor dem Tode in Selbstschöpfung Vollkommenheit zu schaffen und so zum Bewußtsein Gottes zu werden oder aber zumindest als Unvollkommener in Stunden der Erhebung Gott zu erleben. Das Volk hat seinen göttlichen Sinn, und seine Erhaltung ist sittliche Aufgabe des einzelnen Volkskindes, weil dies Volk einzigartig, einmalig und unersetzlich durch andere Völker in der Eigenart seines Gotterlebens und Gottgestaltens ist, und nur sein Sein auch das Werden einzelner Träger der Gottbewußtheit von der gleichen Erbeigenart in alle Zukunft ermöglicht. Heilige Pflicht ist daher jedweder Krieg, der der Erhaltung des Volkes dient. Da aber Erhaltung eines Volkes unter machtgierigen Feindvölkern auch Machtentfaltung fordert, so ist Entfaltung machtvoller Wehrhaftigkeit sittliche Pflicht des Volkes und heldischer Kampf für des Volkes Leben ist hohe Tugend. Da endlich zum Gotterleben des Volkes Freiheit Voraussetzung ist, so ist nicht allein das Sein des Volkes, sondern auch die Freiheit

als heiliges Lebensgut zu hüten und so ist auch jeder Krieg, der nicht nur der Erhaltung des Seins, sondern auch der Erhaltung der Freiheit des Volkes dient, sittlich.1) Unsittlich dagegen ist jeder Krieg, der aus persönlicher Machtgier der Herrscher geführt wird oder um der Gewaltgier des Volkes, über andere Völker, willen entbrennt.

Seite 260 :

Sittlicher Friede nach der Gotterkenntnis meiner Werke dagegen ist jeder Friede, der nicht auf Kosten des Lebens und der Freiheit des eigenen Volkes erreicht wird. Somit war der Friede im Jahre 1918, den Machthaber im Namen des Deutschen Volkes unterschrieben, ein unsittlicher, der Friede nach dem Dreißigjährigen Kriege nach unserer Gotterkenntnis ein sittlicher. Der unsittliche Friede also schmälert stets dem Volke seine Freiheit, bedroht wohl gar sein Sein. Selbstpreisgabe („Pazifismus“) aber ist nach Deutscher Gotterkenntnis unsittlich und hat nichts mit der genannten sittlich begründeten und sittlich begrenzten Friedensliebe zu tun, die unserer Erkenntnis voll entspricht. Unsittlich aber ist auch ein Friede mit besiegten Völkern, der der Gewaltgier und Lüge seine Bedingungen verdankt und über die Sicherung der Erhaltung der Freiheit des eigenen Volkes hinausgeht und andere Völker demütigt. Sie erachtet Versklavung und Verelendung anderer Völker durch das eigene als unsittlich. Starke entschlossene Wehrhaftigkeit ist also nur die eine Folge, starke und entschlossene Friedensliebe, wenn Leben und Freiheit gesichert ist, ist die zweite, die aus solcher Weltanschauung heraus geboren werden.

(Zitat von Seite 305 und 306 siehe Seite 16/1. Verhandlungstag)

Ich überreiche auch hier begl. Auszüge aus Abhandlungen und Werken Erich Ludendorffs, die die gleiche Überzeugung beweisen.

3. Aus dem Abschnitt 2 des nat. soz. Dogmas erweist sich aber auch eine weitere tiefe Kluft, nämlich die zwischen Hitlers Rassewahn und meiner Überzeugung. **Bei Hitler** der Wahn, daß wir einer Herrenrasse angehören, die die übrigen Rassen als Untermenschentum beherrschen müsse. **Bei mir** die schärfste Abwehr gegen solchen nat. soz. und gegen den gleichgearteten jüdischen Rassedünkel, der durch die Verachtung der anderen Rassen und die Herrscheransprüche über sie zur Bedrohung der Freiheit der Völker wird. Dieser Rassedünkel, der neuerdings in der Literatur mit dem Worte „Rassismus“ benannt wird, wird von mir in zahlreichen Abhandlungen meiner Werke und der Zeitschrift als Unheil bezeichnet und scharf abgelehnt. Ich überreiche der Spruchkammer hierzu die bgl. Dokumente und zwar aus:
„Des Kindes Seele und der Eltern Amt“, Seite 227, 228,
„Die Volksseele und ihre Machtgestalter“, Seite 167, 219, 220, 225, 344,
„Wahrheit und Irrtum“, Seite 10, 77, 78, 79.

Aus diesen Auszügen lese ich:

„Des Kindes Seele und der Eltern Amt“, Seite 227:

Da gilt es zunächst dem Kinde das Wissen über den Erbcharakter seines Volkes mit allen seinen Vorzügen und Schwächen zu übermitteln . . .

Es ist also auch ein völkermörderisches Verfahren, wenn man etwa die Kinder nur für die außergewöhnlichen Tugenden des eigenen Blutes begeistert, ohne ihnen ungeschminkt die großen Schwächen, die immer wieder in diesem Blute den Untergang heraufbeschworen haben, ganz klar zu zeigen. Die Torheit der Ahnenvergottung ist eben auch eine Fälschung, ganz ebenso wie die Ahnenverleumdung und in ihrer Auswirkung ebenso völkermörderisch. Sie schafft eitele Gecken und Toren, aber keine Kämpfer für die Erhaltung der Art . . . Würde ein Erbinstinkt der Schnecke Ahnenvergottung treiben und ihr etwa die Flinkheit und Gewandtheit des Eichhörnchens andichten, so müßte diese Schnecke mit derart ausgestatteten Erbinstinkten eine abwehrlose, hilflose Beute ihrer Feinde sein. Ganz ebenso schreiten aber heute schon die falsch Unterwiesenen, ihr Blut vergottenden unseres Blutes einher als „Göttersöhne“, als „Asen“, die den „Affenmenschen“ so turmhoch überlegen sind, daß sie schon an der nächsten Wegbiegung ihre Beute werden.

„Die Volksseele und ihre Machtgestalter", Seite 167:

Wollen wir freilich hier klar sehen, so müssen wir von jener gefährlichen Rassevergottung völlig frei sein, die als Gegenausschlag zu der Stunde einsetzte, als die verbrecherische, von Christen im Interesse der jüdischen Weltherrschaft getriebene Rasseverleumdung enthüllt wurde. Wir dürfen uns also nicht blenden lassen und uns nicht einreden, daß der „heilige Frühling", das heißt der Auszug der Jungmannen und Jungfrauen in ferne Länder, der wieder und wieder bei unseren Ahnen statthatte, wenn ein Bevölkerungsüberschuß dazu drängte, nur aus Rassetugenden geboren sei! Warum glaubten sie, nicht mehr genug Raum zu haben für ihr Volk? Nicht nur die herrlichen Tugenden der Ahnen, ihr Wagemut, ihre Leistungsfreude, ihr Drang in die Ferne, in die Weite war Anlaß hierzu! Man stellte sich die weiten Waldungen und sumpfigen, unbebauten Strecken des Heimatlandes nur einmal vor, um zu wissen, wie töricht die Annahme ist, daß hier wirklich zwingende Notwendigkeit zur Auswanderung bestanden, daß es hier keine Möglichkeit gegeben hätte, das Land für neue Ansiedler urbar zu machen, sich selbst in eisernem Fleiße ein Stück Land zu erringen, um die Heimat, die teure, nur ja nicht verlassen zu müssen. Warum denn hat das chinesische Volk nicht bei starker Zunahme der Dichte seiner Bevölkerung in Völkerwanderung andere Länder ausgesucht, die Urbevölkerung dort beherrscht und neue Staaten gegründet? Warum beschritt es den ganz entgegengesetzten Weg der Geschichtegestaltung? Warum blieb es in der Heimat trotz aller Volksvermehrung, verbesserte in zähem Fleiß die Ertragskraft des Bodens und schuf sich das Millionenreich eines geschlossenen Volksstaates, dessen Wohlstand gerade der Bevölkerungszuwachs war? Warum verlassen heute noch so viele Deutsche auch ohne Not die Heimat und kehren nie wieder zurück? Warum tut der Chinese das gleiche auch heute noch nur in äußerster Notlage? Warum spart er, wenn er in der Fremde ist, sich als erstes das Geld zur Heimreise und die Kosten, die dazu nötig sind, daß sein Sarg nach seinem Tode in die Heimat gebracht werden kann und in Heimaterde versenkt wird? Nun, er gehört eben zu den „beharrlichen", der andere zu den „wandelfrohen" Völkern. Das ist die letzte und wichtigste Ursache solcher Tatsachen.

Seite 219:

Das Vollkommene hat sich durch eigene Tat umgeschaffen und ist nun Erscheinung gewordenes Wesen Gottes; die göttliche Kraft, die von seinen Worten, seinem Handeln und Sein ausgeht, reizt die Unvollkommenen zu Haß und zu Fehltaten gegen ihn, die dann gewöhnlich so abgründig schlecht sind, daß sie hieran nun vor seinen erstaunten Augen in den Abgrund stürzen, zum „plappernden Toten" werden. Doch der Vollkommene erweckt auch den Haß gegen das Göttliche in anderen verkommenen Unvollkommenen, so daß sie sich zum Gottfeind umschaffen. So wirkt er einem „Katalysator" vergleichbar, das heißt er ist Auslöser und Beschleuniger der Selbstschöpfung der Mitlebenden ohne sein Zutun. In der Geschichte der Völker muß sich sein Wirken also vor allem in dem Haß zu erkennen geben, den Unvollkommene „plappernde Tote" und „Gottfeinde" auf ihn mit einem Eifer werfen, als gelte es den schlimmsten Feind zu treffen. Ist ein Volk noch rasserein und nicht entwurzelt, so steht das weise Ahnen der Volksseele solch törichtem Hassen entgegen, und der Vollkommene kann dank des Vertrauens, das doch immer wieder ihm gegenüber auflebt, das Volk erhalten. Meist sind es Zeiten der Todesgefahr des Volkes und Zeiten gewaltigen Erwachens der Volksseele, die ihn erwecken. Wenn er auch nur noch eine wahrhaft göttliche Auslese des Erbcharakters in seiner Seele duldet, so weiß sein Gotterleben doch den heiligen Sinn der Volkserhaltung, und er hat den lebendigen Zusammenhang mit der Volksseele. Das wahrhaft verklärte Icherleben der Volksseele (siehe oben) macht ihn zum unsichtbaren Haupte und Herzen des Volkes, welche die Kräfte der Volkserhaltung ausstrahlen unbekümmert um Haß und Mißdeutung seitens der Volksgeschwister. Aber ist er auch das unsichtbare Haupt und Herz des Volkes, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß auch er an Rassetümlichkeit hinter seinen unvollkommenen Volksgeschwistern zurücksteht. Die Gesetze seiner Seele, die sein Ich dauernd gottgeeint leben lassen, machen auch ihn den Vollkommenen anderer Zeiten und anderer Völker in gar mancher Hinsicht verwandter als den „plappernden Toten", den Unvollkommenen und den Gottfeinden des eigenen Volkes.

Seite 220:

Nichts wäre daher gefährlicher für die Erhaltung seines Volkes, als wenn seine Volksgeschwister aus seinem Schaffen und Sein ihre vermeintliche Überlegenheit über Menschen anderer Völker ableiteten. Dieses Treiben führt ebenso sicher ins Verderben wie jeder andere Rassedünkel. So kann also der Vollkommene ungewollt, ähnlich wie der edle Unvollkommene, zur Volksgefahr werden, wenn seine Volksgeschwister vergessen, daß die Taten und Werke der Großen des Volkes zwar den Einzelnen anspornen nicht nachzustehen, aber nicht das Geringste über den Wert oder den Unwert des einzelnen Volkskindes beweisen.

Seite 225:

1. „Deutsches Charaktervorbild und deutsche Charakterschwächen".

Der Schüler wird für das deutsche Charaktervorbild für die edelsten Tugenden seines Rasseerbgutes im Gemüte begeistert. Er wird vor verderblicher Rassevergottung durch ernsten Hinweis auf die Charakterschwächen des deutschen Rasseerbgutes geschützt. Der Einklang seines Gutseins mit dem deutschen Charaktervorbild als Heilsweg, der deutscher Eigenart offensteht, wird hiermit gefördert.

Seite 344:

Der Irrwahn der Rasseverachtung ist eine ebenso völkerverderbende Gefahr, wie die Rassemischung selbst und hat in der Weltgeschichte mehr Unheil angerichtet als irgend ein anderer Wahn der Vernunft.

„Von Wahrheit und Irrtum", Seite 10:

Dadurch, daß ich in dem Werke „Selbstschöpfung" nun nachwies, daß jede Art der Seelenwandlung und jede Art der Selbstschöpfung jeden Menschen, möge er welcher Rasse angehören wie er nur will, möglich ist, habe ich dem gottfernen und völkermordenden Rassedünkel die Unterlagen genommen.

Seite 77:

Meine Werke enthalten den gründlichen und unwiderlegbaren Nachweis der Seelengesetze, die es verhindern, daß eine Rasse von der Selbstschöpfung der Vollkommenheit ausgeschlossen, eine andere aber zu ihr durch das Erbgut geradezu vorbestimmt sei. Sie zeigen das Törichte, ja das Gefährliche der Überheblichkeit des einzelnen Vertreters der Rasse auf Grund seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse, daher soll mein Erkennen von ihnen ferngehalten werden.

Seite 78:

Den nordischen Völkern rassischen Größenwahn einzuflüstern, bedeutet ein geradezu „teuflisches" Verfahren, um sie in raschen Untergang zu locken.

Seite 79:

Unter dem frohlockenden Ruf: „Gott ist in mir, er wird mir schon das rechte Tun eingeben", lassen sich die zum Rassengrößenwahn verführten Menschen unseres Blutes, vor allem die Jugend, in Verwahrlosung locken.

Ich habe aber nicht nur den Rassedünkel als Unheil bekämpft und die Rasseverachtung als schwerste Gefahr bezeichnet, ich habe über diese Ablehnung hinaus auch erstmals die psychologischen Beweise in meinen Werken erbracht, daß kein Mensch um seiner Rassezugehörigkeit willen die Freiheit der Wahl seiner Selbstschöpfung zum Göttlichen hin gemindert sieht, daß also jeder Mensch über seinen persönlichen moralischen Wert allein selbst entscheidet. Diese Erkenntnis ist sicheres Bollwerk gegen jeden Rassedünkel und jeden Rasseimperialismus.

Ich überreiche die begl. Auszüge aus meinen Werken und Abhandlungen:
„Selbstschöpfung", Seite 100, 106, 108,
„Die Volksseele und ihre Machtgestalter", Seite 16, 17, 19, 20, 34,
„Das Gottlied der Völker", Seite 251, 252, 261, 288, 292,
„Deutsche Gotterkenntnis und Rasse", „Am Heiligen Quell", 10. 9. 1933.

Aus diesen Auszügen lese ich kurze Stellen:

„Selbstschöpfung“, Seite 100:

Die freie Wahl der Selbstschöpfung wurde in der Menschenseele dem unterschiedlichen Rasseerbgute auf eine den Fluchtversuchen vor dem Erbeigentümlichen weit überlegene Weise abgetrotzt.

Mag auch dies Rasseerbgut der Weltanschauung im Unterbewußtsein so klar und eindeutig dastehen, wie es in allen gewaltigen Schicksalsereignissen aus dem einzelnen Menschen hervorbricht ... im Bewußtsein der Einzelseele hat es ein anderes Schicksal. Ehe es zum Handeln und Unterlassen für Erwehren und Erleben bestimmend wird, tritt es in das Zwielicht des Bewußtseins und wird dadurch zwiedeutig und zwiegesichtig, ganz, wie alle Fähigkeiten in der Schöpferwerkstatt des Menschen . . . Hierdurch aber kann das Rasseerbgut nicht die freie Wahl der Selbstschöpfung zerstören . . .

Seite 106:

Das wichtigste Ergebnis unserer Beobachtung ist die Tatsache, der Umdeutung des Rasseerbgutes von der Vernunft. Im Zwielichte des Bewußtseins wird es von der Vernunft ebenso oft verzerrt wie verklärt, wie endlich richtig anerkannt . . . Fassen wir noch einmal die gewonnene Einsicht zusammen, so müssen wir staunend bekennen, daß von einem Vorzuge eines Rasseerbgutes für das Schicksal der Einzelseele nicht geredet werden kann.

„Die Volksseele und ihre Machtgestalter“, Seite 16:

Unsere Betrachtungen der Gesetze der Menschenseele, vor allem der Abschnitt über das Wirken des Rasseerbgutes im Unterbewußtsein in dem Werke „Des Menschen Seele“, haben uns eingehend gezeigt, daß eine ganz andere Art seelischer Beziehung zwischen den Menschen besteht, die ein gleiches Rasseerbgut in sich tragen als zwischen allen anderen Menschen der Erde. Unausrottbar wird dieses Erbgut von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben, lebt als wesentlicher Bestandteil in dem Unterbewußtsein jeder Menschenseele gleichen Blutes und nimmt an dem Erleben des Bewußtseins teil. Ja, in besonderen Zeitläufen bestimmt es das Handeln und Unterlassen im Bewußtsein der einzelnen Menschenseele. Daraus ergibt sich nun zwangsläufig eine innerseelische Ähnlichkeit aller Menschen gleichen Blutes, die sich zeitweise als eine Ähnlichkeit im Handeln äußerlich erkennbar macht.

In dem Rasseerbgut, so hörten wir in jenem Werke, werden nun aber nicht nur bestimmte Charaktereigenschaften weitergetragen, sondern vor allem das Gotterleben, das die Ahnen der Rasse einst in ihrer schöpferischen Werdezeit erlebten.

Seite 17 :

Das einheitliche Rasseerbgut überbrückt die trennende Mauer des Mißverstehens. Es ist der rettende Freund, der das seelische Verstehen von Mensch zu Mensch innerhalb eines blutreinen, im artgemäßen Gottglauben lebenden Volkes vor allem bei einschneidenden seelischen Erlebnissen immer wieder sichert.

Endlich ließ uns die Betrachtung der Menschenseele die großen Gefahren erkennen, die eine Entwurzelung aus dem rassemäßigen Gotterleben, aus artgemäßer Kultur, aus der Muttersprache für die einzelne Seele bedeutet. Eine ganze Reihe sinnvoller Abwehrmöglichkeiten, die der Einzelseele in dieser Gefährdung ihres Gotterlebens zu Gebote stehen, konnten wir indes feststellen.

Diese Erkenntnis, die durch den Nachweis der Umdeutung des Rasseerbgutes im Bewußtsein erhärtet wurde und zum erstenmale den Wahn der Mehrwertigkeit oder der Minderwertigkeit des einzelnen Vertreters einer Rasse wegen seiner Rassezugehörigkeit widerlegt, wäre ja allein imstande, die Todesgefahr, die heute über den endlich wieder zum Rassebewußtsein erwachten nordischen Völkern schwebt, noch zu bannen.

Seite 20:

Angesichts solcher drohenden Gefahren ergibt sich nun, daß dieses an sich zeitlose Werk eine Gegenwartaufgabe erfüllen kann, denn wir erwarten, daß es dem Unheil dieser neuen Wirrnis entgegentreten wird, wenn es uns nun in diesem Abschnitte das Werden der Rassenunterschiede

enthüllt. Erkannten wir in dem Werke „Selbstschöpfung“, wie im Bewußtsein des einzelnen Menschen durch das Umdeuten, das Verzerren und das Verklären des Rasseerbgutes eine zwangsläufige Mehrwertigkeit oder Minderwertigkeit des einzelnen Menschen durch seine Zugehörigkeit zu einer Rasse verhindert wird, und er selbst die Wahl zwischen jeder Wandlung und jeder Art der Selbstschöpfung behält, so erwarten wir nun, daß die Erkenntnis des Werdens der Rassen uns zeigt, wodurch sich denn jedes Rasseerbgut selbst, auch abgesehen von der Umdeutung im Bewußtsein der einzelnen Menschen, dazu eignet, zur Weisheit und zum Irrtum zu führen, niemals aber den Sinn der Schöpfung zu behindern, stets die Wahl der einzelnen Menschenseele jedweder Wandlung und Selbstschöpfung möglich zu erhalten.

Seite 34:

Auf die einfachste Weise schuf sich also das Wesen aller Erscheinung die ungeheure Fülle der Mannigfaltigkeiten der Rassen und ihrer Völker ebenso einfach, wie es die Unvollkommenheit der Menschenseele in einer vollkommenen Welt verwirklichte (siehe „Schöpfungsgeschichte“). Tief erschüttert stehen wir vor solcher Vollkommenheit, die auch hier wieder beiden Rassegruppen Vorzüge und Gefahren, Tugenden und Schwächen in die Wiege legt, ihnen beiden also die eigene Wahl des Selbstwandels und der Selbstschöpfung, die Voraussetzung ist für das göttliche Schöpfungsziel, voll erhält. Denn beide Arten der Erbreligionen enthalten Weisheit und Irrtum, beide gehen von einer tatsächlichen Beschaffenheit der Menschenseelen aus und übersehen eine zweite, sodaß sie beide Wahn und Weisheit bergen. Die eine nämlich, die „Lichtreligion“, in deren Geburtsstunde in der Seele des Ahns solcher Rassen die Kraftquelle alles Gotterlebens und der Selbstschöpfung der Vollkommenheit: das gotterfüllte Ich, in Vorherrschaft über den Selbsterhaltungswillen stand, lehrt die Tatsache, daß dieses gotterfüllte Ich gottverwandt, voller göttlicher Kräfte zur Selbstschöpfung und seinem innersten Wesen nach gut ist, und übersieht, ja, leugnet fast die Tatsache der gottverlassenen angeborenen Unvollkommenheit des Selbsterhaltungswillens und aller Fähigkeiten des Bewußtseins, sofern sie unter seinem Dienst stehen. So übersieht sie die Hölle der widergöttlichen Möglichkeiten in der Seele des Menschen, unterschätzt diese Gefahren und verleitet die Umschöpfung zu versäumen.

Die rasseschöpferischen Ahnen der anderen Rassen, die eine „Schachtreligion“ im Erbgute tragen, standen unter der Herrschaft des unvollkommenen Selbsterhaltungswillens und seiner gottverlassenen Willensziele. Da ihr gotterfülltes Ich in jener Stunde nicht tot war, sondern nur ohnmächtig zur Seite stand, erkannten sie die Hölle der widergöttlichen Möglichkeiten, geschaffen eben durch diesen gottverlassenen Selbsterhaltungswillen im Bewußtsein des Menschen. Aber sie überschätzten dessen augenblickliche Herrschaft, hielten sie für eine dauernde, unterschätzten die schöpferischen Kräfte im Ich, und daraus ergab sich das Wesen ihrer Erbreligion und der mit ihr verwobenen Eigenschaften. So sind sie behütet vor unangebrachtem Hochmut dem Göttlichen gegenüber, vor dem Übersehen der noch in ihnen herrschenden Unvollkommenheit und sind willig, auf die zu hören, die ihnen aus dem Zustande helfen möchten. Da sie aber das gotterfüllte Ich in der Menschenseele und seine heiligen Kräfte zur Selbstschöpfung der Vollkommenheit leugnen, sich das Wesen des Göttlichen von der Vernunft deuten lassen wollen, sind auch sie, ganz ebenso wie jene „Lichtreligion“, in der großen Gefahr der Versäumnis der Umschöpfung, wenn auch auf ganz andere Weise. [1])

[1]) In diesem Werke, in dem nicht die einzelne Menschenseele, sondern die Volksseele und ihre Gesetze im beleuchteten Blickfelde steht, darf uns das Schicksal der einzelnen Menschenseele nur unwesentlich sein. Aber dennoch möge in der Anmerkung darauf hingewiesen werden, daß wir nun erst jene in dem Werke „Selbstschöpfung“ betrachteten Seelengesetze, die eine freie Wahl jedweder Wandlung und jedweder Selbstschöpfung jedem Menschen jeder Rasse sichern, voll überschauen. Lernten wir in jenem Werke die Möglichkeit der Verklärung oder der Verzerrung des Rasseerbgutes im Bewußtsein des Einzelnen als einen köstlichen Weg kennen, der jedem Menschen jeder Rasse, jedwede Wandlung und Selbstschöpfung offenhält, so hat uns erst die Art der Entstehung der Rassen die letzten Gründe gezeigt, die jedem Rasseerbgute auch ohne daß es im Bewußtsein umgedeutet würde, in sich schon Verwertbarkeit in entgegengesetztem Sinne gibt; der einzelne Mensch entscheidet, wozu es verwertet wird. Beide Arten der Erbreligion bergen Weisheit und Wahn. Nimmt der Mensch aus ihnen nur den Wahn, so entscheidet er über seine Seele im ungünstigsten Sinne. Nimmt er nur die Weisheit, lehnt er den Wahn ab, so bleibt ihm die Möglichkeit zum Einklange mit dem Göttlichen zu gelangen.

Mathilde Ludendorff (Dr. med. von Kemnitz)

Das Gottlied der Völker

Eine Philosophie der Kulturen

Seite 251—253:

1. Das Gottlied der Völker einmalig und unersetzlich.

Das ewig gleichbleibende Erbgut der Rassen und Völker in ihrem Unterbewußtsein, das ich Volksseele nannte, haben schon oft wir umsonnen in den vorangegangenen Werken. Immer aber war es uns da ein Helfer und Retter der einzelnen Seele oder des Volkes. Seine Eigenart war uns als die erhaltende Kraft, die dennoch die freie Wahl für oder wider Gott jedem Menschen beläßt, des Umsinnens wert. Zum ersten Male wird uns die Erbeigenart um ihrer selbst und ihres Dienstes an der Vollendung der Schöpfung willen sehr wichtig. Sie ist das Geheimnis, dem wir nachtasten, sie selbst soll uns einzig in unserem Sinnen nun wesentlich sein.

Als wir die Menschenseele (S. „Des Menschen Seele“) in ihren Eigengesetzen erschauten, verriet uns das Erbgut im Unterbewußtsein, welch eine weckende Kraft es besitzt, weil es Erhaltung gemütstiefen Lebens für den einzelnen Menschen bedeutet.

Als wir den Wandel und die Umschöpfung der Seele (S. „Selbstschöpfung“) in ihren vollkommenen Gesetzen erkannten, sahen wir die unsterbliche Seele des Volkes besonders bei all jenem jähen Wandel, den wir dem Schweben zu Gott oder dem Gleiten von ihm verglichen, beteiligt, sahen das Ich in nichtbewußter Zwiesprache mit dem Erbgut des Volkes stehen. Dieses aber bot ihm in seiner Weisheit den Trunk aus der reinen, gottnahen Quelle des Erbgutes und bot ihm in dem Irrtum, den es auch birgt, einen Trank, der zur Gottferne es locken kann. Das Ich der Seele wählte das eine oder das andere, und Wandel war dann die Wirkung.

Das Erbgut des Volkes sahen wir ferner in all seinem Wirken auf das Bewußtsein des Einzelnen die Wahl für oder Wider Gott unangetastet belassen. Gotterleben und Erbcharakter des unsterblichen Volkes werden von der Seele des Einzelnen, je nach ihrer eigenen Verfassung verzerrt oder verklärt. So läßt das Erbgut allen Menschen der Völker der Erde die freie Wahl zu jedwedem Wandel und jedweder Schöpfung.

Eine Vollkommenheit, unseres Staunens wert, war auch der Sinn des Erbgutes für die Seele des Kindes. Erst dieses Werk ließ ganz ihn erlauschen. Wahlkraft schenkt es allem Können seines Bewußtseins, damit es nicht, wie gottferne Erwachsene, die Tore der Seele verschließe für alles Gottgleichnis in Natur und Kultur, nein, weit sie geöffnet halte, um die verklärte Welt zu dem gottdurchseelten Ich seiner jungen Seele einströmen zu lassen.

Die Vollkommenheit ergriff uns tief, als wir das Wirken der Erbeigenart vom Unterbewußtsein aus für die Rettung des Volkes in der Geschichte erkannten. Weit überlegen an sich der Volksrettung durch Zwang, den unterbewußte Tiere uns zeigen, schafft dieses Erbgut Einheit aller im Erleben des Gemütes, Einheit aller zur heldischen, rettenden Tat in der Todesnot des Volkes, und schafft da und dort auch weises Erleben und weises Handeln durch seinen Rat, den es der Seele des Einzelnen zuraunt.

Weit übertroffen sahen wir solches Wirken und solchen Sinn des Erbgutes im Unterbewußtsein in der Kultur der Völker. Ja, hier dient es zum ersten Male noch neuem, göttlichen Sinn. Es dient der Vollendung der Schöpfung, weil das Erbgut der Völker nicht gleich ist, nein, weil es Eigenart zeigt, die sich der Eigenart einzelner Menschen in allem Wirken und im Gestalten an der Kultur sinnvoll eint. So erklingt denn nicht das Gottlied der Völker nur deshalb in vielerlei Abart, weil jeder einzelne Mensch ein einmaliges Wesen auf Erden dank seiner Eigenart ist, nein, alle unendliche Fülle solcher Vielgestalt, paart sich in unterschiedlichen Rassen und Völkern noch einer unterschiedlich gearteten völkischen Eigenart.

Alles sinnvolle Wirken und Walten des Erbgutes in der Kultur, alles, was es sich wählt, um es weiterzugeben von Geschlecht zu Geschlecht, alles, was es wählt, um es mit Gemütserleben für einzelne Menschen zu vertiefen, alles, was es an Schöpferkraft Einzelnen schenkt, und was es mit Wahlkraft für unsterbliche Werke segnet, scheint beseelt von dem Wollen, solcher Eigenart auch Erscheinung zu geben im Weltall. Durch seine Kultur soll ein Eigensang erklingen, der einmalig ist auf diesem Sterne und ersehnter Vielgestalt göttlichen Lebens vollendet Erfüllung schenkt.

Dieses Erkennen, das uns unsere Betrachtung in diesem Werk schon schenkte, zeigte uns, daß die Vernichtung unsterblicher Völker, wie die Geschichte sie uns in Überfülle geboten und bietet, für das Gotterleben auf Erden ein unersetzlich großer Verlust ist. Stirbt eine Rasse oder sterben alle Völker, in die eine Rasse sich einst gesondert hat (S. „Die Volksseele und ihre Machtgestalter“, Abschnitt „Rassen und Völker im Lichte unserer Erkenntnis“, S. 13 ff), so schwindet ein Gottlied für immer von dieser Erde, das niemals in dieser Weise von einer anderen Rasse gesungen wird. Es verstummen hiermit auch alle Klänge, die in einzelnen Menschen, dank solchen Erbgutes, angestimmt werden könnten. So schwindet denn unermeßlicher Reichtum des göttlichen Lebens von diesem Sterne für immer, und niemals könnte die Sonderung einer noch lebenden Rasse in Völker mit ihrer besonderen Prägung dieses verlorenen Reichtum ersetzen; denn anders sind sie alle in ihrem Eigensang, als der verklungene.

Seite 261 :

In wahrhaft vollkommener Weise birgt dieser Unterschied des vererbten Erlebens für alle Rassen Weisheit und Irrtum und kann von der Seele zu jedweder Selbstschöpfung auch verwertet sein, verletzt also niemals der Unvollkommenheit unantastbare, weise Gesetze. Mit dieser Vollkommenheit aber paart sich auch hier wieder eine reiche Mannigfaltigkeit des Erlebens, die den Menschen der Rassen belassen blieb; und dennoch wurde der Unterschied die Quelle stark ausgeprägter Eigenart der Rassen und ihrer Völker.

Seite 288:

Doch unsere Erkenntnis sieht besonders in solcher Prägung der Worte aus den Kulturworten der Ursprache auch einen Enthüller dessen, was die vorangegangenen Werke uns erwiesen, daß der Hoch- oder Tiefstand des Erbgutes nichts über den Wert des Gotterlebens der einzelnen Seele entscheidet; nein, daß der Einzelne über solches Erbgut hinauswachsen oder tief unter es hinabsinken kann. Das erstere erweist die Prägung neuer Kulturworte, das letztere aber wird uns die Muttersprache enthüllen, wenn wir Kulturworte allmählich mehr und mehr für Unwürdiges und Gottfernes von dem Volke mißbraucht sehen, das den tiefen Gehalt seiner Sprache gar nicht mehr faßt, weil es so tief unter das Erberleben gesunken ist.

Seite 292 :

Wenn wir so klare Prägung der Gottnähe und der Gottferne in der Muttersprache der Völker erkennen, dann staunen wir vor der Vollkommenheit der Gesetze der Seele, die dennoch keinem einzelnen Menschen, der das Erbgut im Unterbewußtsein trägt, die Freiheit der Wahl für oder wider Gott wehren und jedem Menschen die Möglichkeit lassen, in seinem persönlichen Gotterleben sein Erbgut hoch zu überragen, oder ihm treu zu sein, oder endlich tief auch unter es in seinem eigenen Dasein herabsinken bis hin zum seelischen Tode vor seinem Sterben.

Ebenso wichtig wie die Gegensätze zwischen dem nat. soz. Dogma Hitlers und meiner Weltanschauung sind aber auch jene Gegensätze zu Hitler, die er nicht in sein Dogma aufnahm, die aber seine Worte und Taten klar bewiesen haben. Der wesentlichste dieser Gegensätze ist, daß Hitler

die Moral „unerwünschte Hemmung“ nannte.

Er bemühte sich, seine engeren Mitarbeiter auch hiervon zu überzeugen und diese entsetzliche Grundeinstellung gestaltete die Absichten und Methoden Hitlers. Ich dagegen gab in dem ersten meiner philosophischen Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ schon einen wesentlichen Teil der Moral, die sich aus den gewonnenen Grunderkenntnissen ergab. Diese sehr ernste und verantwortungsbewußte Moral in dem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ hat mein weltanschaulicher Gegner, der das Werk selbst völlig ablehnte, nämlich der Pater Bernhard Sailler O.S.B., im literarischen Handweiser Nr. 3 1922, in dem er für die kath. Geistlichen die Neuerscheinungen besprach, folgendermaßen beurteilt:

„Das höchste Ziel des Lebens ist“ (nach dem Werke T. d. U.) „in das Reich der Genialität

zu gelangen, d. h. den Gott in sich zur Vollendung zu bringen und zwar mit Aufbietung aller Opfer, sogar des Lebens. Hoher sittlicher Ernst kann der Verfasserin nicht abgesprochen werden. Man hat sogar bei der Lektüre manchmal den stillen Wunsch, daß man es auch im christlichen Lager mit seiner Überzeugung und den daraus sich ergebenden Folgerungen so ernst nehme . . . **Lohn- und Nützlichkeitserwägungen** sind in dieser Moral vollends ausgeschlossen, ebenso die banalen volkstümlichen Begriffe von Glück und ‚Wohlsein' . . ."

Aus der gewaltigen Kluft, die in Bezug auf Moral zwischen der Moral Hitlers und der Moral meiner Werke, von der ich selbstverständlich in meinem politischen Wirken nicht abwich, erklären sich die völlig entgegengesetzten Absichten und Methoden meiner Abwehr aller Gefahren für die Freiheit und den politischen Absichten und Methoden Hitlers. Hatte ich doch schon in dem ersten Artikel des politischen Bekenntnisses, das ich 1920 den Frauen auf dem Frauenkonzil vorschlug, gesagt:

„Ich verwerfe die doppelte Moral der politischen Arbeit und der sittlichen Forderungen und bekenne, daß ich meine politischen Worte und Werke in Einklang stehen lasse mit meinem sittlichen Ideal. Daher stelle ich all mein politisches Denken und Handeln vor allem in den ausschließlichen Dienst der Wahrheit, die da verlangt, daß ich nichts verschweige und nichts hinzufüge."

Der ungeheure, so wichtige Gegensatz zwischen meiner Morallehre und Hitlers Amoral zeigt sich vor allem noch in Bezug auf die Frage, ob ein Mensch einen anderen Menschen töten dürfe. Hitler nannte das Töten eines ihm und seinen Herrschergelüsten Widerstand leistenden Menschen das „Umlegen" und war bestrebt, solchen Zynismus auch seiner Umgebung aufzunötigen. Ich habe über diese Frage in der Dichtung meines genannten Werkes „T. d. U." geschrieben:

„Dein Dasein ist heilig,
Deiner Sippe, des Volkes Dasein, ist heilig
Und aller Menschen Dasein ist heilig,
Weil alle Menschen Bewußtsein Gottes werden könnten
Solang ihre Seele noch lebt."

Da dieses Werk in einer Auflage von 40 000 und außerdem in einer Volksausgabe von 15 000 vergriffen war, haben alle Leser meiner Abhandlungen über die Judenfrage diese moralischen Grundsätze gewußt und überzeugt geteilt (mehr als 9/10 der Leser der Zeitschrift „Am heiligen Quell" waren Dauerabonnenten).

Die Moral für den einzelnen Menschen und für das gesamte öffentliche Leben des Volkes, ja aller Völker untereinander wurde aber auch in weiten Teilen meiner übrigen philosophischen Werke noch weiter dargetan. Sie hätte das Hauptgebiet der Schriftenlektüre des Herrn Oeffentl. Klägers bei dem seit 3 Jahren gegen mich schwebenden Verfahren bilden müssen. Diese Lektüre hätte es bewiesen, weshalb der Verfasser dieser Werke die durch gründliches Quellenstudium erkannte, so große drohende Gefahr für die Freiheit des Einzelnen und der Völker durch öffentliche Aufklärung abzuwehren moralisch verpflichtet war.

Die Lektüre hätte aber auch den abgrundtiefen Gegensatz zu Hitlers Absichten und Methoden dem Oeffentl. Kläger auf das klarste erweisen müssen. Denn es wurden ja hier nicht, wie er behauptet, rein metaphysische Fragen behandelt, die selbstverständlich mit dem Verfahren nichts zu tun haben, sondern im Gegenteil Fragen die auf das Unlöslichste mit meiner Entlastung und Rechtfertigung verbunden sind.

Die Kenntnisnahme dieser meiner Moral hätte gezeigt, daß in der einzigen Frage, nämlich in der Judenfrage, die von dem Nationalsozialismus und uns als Gefahr erkannt wurde, die Abhandlungen von Menschen über diese Frage, die von der Moral der Gotterkenntnis

überzeugt waren, zu einem Bollwerk wurden, das sich schützend vor das Leben der Juden stellte, deren religiöse Überzeugung für die Nichtjuden gefährlich ist. Tatsächlich ist denn auch der Gegensatz der Behandlung dieser Frage so groß gewesen, daß mir meine Worte bei einer Gestapovernehmung Ende Oktober 1938 zum schweren Vorwurf gemacht wurden. **Solches persönliche Erlebnis aber bewies mir schlagend, welch eine ungeheure Pflichtvergessenheit es von mir gewesen wäre, die rechtlich denkende, Verbrechen und Gewaltmaßnahmen verabscheuende Behandlung der Judenfrage gerade in den Jahren der Gewaltherrschaft aufzugeben.**

Die hier nur so flüchtig und kurze Andeutung über die Morallehre meiner Werke läßt es auch klar erkennen, wie es zu Worten in zwei meiner Abhandlungen kam, die der Oeffentl. Kläger verlesen hat. Da ich den Gewaltstaat Hitlers ja nicht stürzen konnte, wünschte ich von Herzen, daß die Moral der Gotterkenntnis meiner Werke den völkischen Staat untermauern möge. Wäre dieser Wunsch nicht ein frommer Wunsch geblieben, so wären Gewalt und Terror vorüber gewesen, und keinem einzigen Juden wäre ein Unrecht geschehen. Ich hätte gern den Oeffentl. Kläger gefragt, ob er einen solchen Wunsch, der lange Jahre vor den Massenmorden an Juden von einem Menschen ausgesprochen wurde, der den Hitlerstaat nicht stürzen konnte, für sühnepflichtig hält?

Was nun die Wirkung der Abhandlungen in der Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell“ von 1933 bis 1939 betrifft, so muß ich noch während der Beweisaufnahme darauf hinweisen, daß ich in dieser Hinsicht eigentlich schon freigesprochen sein müßte. Der Herr Oeffentl. Kläger hat aus 7000 Druckseiten der Zeitschrift 50 Schreibmaschinenseiten von Bruchstücken der Abhandlungen der Klage beigelegt, in welchen fast in jedem der Auszüge die 4 Bedroher der Freiheit, die wir abwehren wollten, namentlich aufgezählt sind und fast jedesmal auch die Hilfe für die Volkserhaltung durch Rasseerwachen ausdrücklich genannt ist. Am zweiten Verhandlungstage hat er, wie ich dies nach Einblick in die Auslese so sehr erhofft hatte, alle diese Auszüge in mehreren Stunden vorgelesen. Er hat überdies nach Schluß des Verlesens versichert, daß er getrost auch die 50 fache Zahl von Sätzen hätte vorlesen können, in denen immer wieder die 4 Gegner und das Rasseerwachen genannt worden sind. So hat er denn mit 50 facher Wucht seinen an sich schon durch das Verlesen erbrachten Beweis geführt, daß von einer so gearteten Zeitschrift, die immerwährend die 5 gleichen Worte wiederholt, überhaupt keine Wirkung hätte ausgehen können, niemand hätte mehr als 2 Nummern für sich erworben. Diese Beweisführung bedeutet an sich schon einen Schritt zu meinem Freispruch und ist mir daher willkommen.

Für meine Abhandlungen über die Judenfrage, die zu vier Fünftel in den Jahren nach meiner Verheiratung mit Erich Ludendorff von 1927 bis 1930 veröffentlicht worden waren und im Jahre 1939 in dem Buche „Die Judenmacht“ noch einmal herausgegeben wurden, hat Adolf Hitler durch den geistigen Leiter des Nat. Soz. Alfred Rosenberg in dem von Hitler herausgegebenen „Nat. soz. Monatshefte“ Heft 16, Juni 1931, 2. Jahrgang, Seite 289, gesagt:

> „Die Zeiten haben sich geändert, das Großjudentum läßt General Ludendorff heute ziemlich ungeschoren“

und Seite 305:

> „Folgten wir seinen (Erich Ludendorffs) Methoden, so würden wir sagen: Mathilde Ludendorff sei vom Großjudentum abgesandt, um mit dem Namen des Generalquartiermeisters Hitler zu erledigen.“

Das heißt ja nicht nur, daß das Großjudentum mich als grimmigsten Feind des Nat. Soz. ansah, sondern heißt doch zugleich, daß das Großjudentum in den 3 Jahren von 1927 bis 1930, in denen ich vier Fünftel meiner Abhandlungen in der Judenfrage veröffentlicht habe,

mit der mäßigenden Wirkung derselben, sehr zufrieden gewesen sein muß.

Aber auch das übrige eine Fünftel meiner Abhandlungen in der Judenfrage, die nach 1933 erschienen sind, hat durch Hitler selbst ein ganz klares und eindeutiges Zeugnis erhalten, daß sie seinen Ansichten und Methoden sehr unerwünscht waren, denn er hat ja im September 1939, also dicht ehe er seine Massenmorde an Juden verüben ließ, die Zeitschrift „Am Heiligen Quell" über den Weg des Papierentzuges verboten.

Auch diese beiden Zeugnisse Hitlers und des geistigen Leiters des Nat. Soz. müßten mir an sich schon den Freispruch sichern.

Doch ich muß vor allem auf die geschichtliche Tatsache hinweisen, die nicht einfach in ihr Gegenteil umgestülpt werden kann, daß das deutsche Volk trotz der jahrelangen, täglich in Millionen Auflagen erscheinenden Hetzzeitschriften der Nationalsozialisten nicht ein einziges Pogrom, das heißt, nicht eine einzige spontane Wutentladung gegen die Juden verübt hat. Es ist geschichtliche Tatsache, daß alle Verbrechen an Juden von zum Gehorsam unter Mordandrohung eidlich verpflichteten Menschen auf Befehl Hitlers verübt worden sind. Es bedeutet also eine groteske Umstülpung der Tatsachen, wenn man nun sogar meinen so völlig anders gearteten, auf der Grundlage des Rechtes und der Verabscheuung jeder Gewalttat anfgebauten und abgefaßten Abhandlungen aufhetzende Wirkung andichten will, für die noch nicht einmal der Schatten eines Beweises erbracht werden konnte und kann. Ich führe zur Widerlegung der Klage nur noch kurz ein paar Beispiele dafür an, wie sehr die Wirklichkeit in ihr Gegenteil umgedichtet werden muß, wenn anschließende Wirklichkeit behauptet wird:

1. Der Herr Oeffentl. Kläger hat Sätze aus meinen Abhandlungen über die Judenfrage aus den Jahren der Hitlerschen Gewaltherrschaft vorgelesen, in denen von edlen Juden gesprochen wird. Meines Wissens hat z. Zt. der Hitlerschen Gewaltherrschaft keine Zeitschrift es gewagt, in der Öffentlichkeit von edlen Juden zu sprechen. Es konnte Gestapo-Vernehmung, wie in meinem Falle, und schlimmeres zur Folge haben. Denn zur gleichen Zeit haben Nationalsozialisten öffentlich gelehrt, die Juden seien ein Verbrechervolk, ein Satansvolk. So konnten denn meine Worte sehr mäßigend wirken.

2. Ich habe in dem Buch „Die Judenmacht", das ich 1939 erscheinen ließ, um mäßigend zu wirken, eigens früher erschienenen Artikeln Worte vorangestellt, die dafür geeignet waren, so z. B. auf Seite 133 die Worte:

> „Der Jude verzichtet wohlweislich darauf, das ganze jüdische Volk in die Wege zu seinem Weltherrschaftsziel einzuweihen. Das Oberrabbinat weiß genau, daß man nicht ein ganzes Volk lehren kann, skrupellos schlecht an allen anderen Völkern zu handeln und will das auch beileibe nicht. Es weiß genau, welch ein gewaltiger Schutz die „edlen Juden" für seine ganze politische Tätigkeit sind, und verfährt in seinem eigenen Volke genau so, wie innerhalb der Freimaurerei, d. h. es weiht die meisten überhaupt nicht ein."

Solche Worte verneinen also ganz ausdrücklich die Kollektivschuld des jüdischen Volkes, die zu gleicher Zeit in den nat. soz. Abhandlungen über die Judenfrage immer wieder betont war und so konnten meine Worte denn nur mäßigend wirken.

3. Ich habe vor 20 Jahren erstmals und vor 10 Jahren in dem Buch „Die Judenmacht" erneut ganz das gleiche veröffentlicht, was heute von hervorragenden Vertretern der christlichen Kirchen angestrebt werden soll. In der „Allgemeinen Wochenzeitschrift der Juden in Deutschland" Nr. 30 vom 4. 11. 1949 steht in der Abhandlung „Christen im Kampfe gegen den Antisemitismus", daß die christlichen Geistlichen in Zukunft allerwärts betonen wollen, daß ein Christ kein Antisemit sein dürfe. Ich habe in meiner Abhandlung, die in der Judenmacht ab Seite 164 zum zweitenmal. Veröffentlicht wurde, auf Seite 165 geschrieben:

„Dankbarkeit dem Juden gegenüber, der die Gottoffenbarung vermittelte und den Erretter vor der Hölle: Jesus Christus aus seinem Blute schenkte, sind die einzigen Gefühle, die ein frommer Christ dem Hasse des Juden gegen jedes Volk, das sich nicht Juda unterwirft und sich nicht von ihm enteignen läßt, entgegenbringen dürfte."

Ich habe aber auch in jener Abhandlung das gleiche betont, was nach der genannten Zeitung jetzt endlich von Christen betont werden wird, wenn ich auf der gleichen Seite weiter schrieb:

„So bleibt denn dem Christen nur der beliebte, unendlich unmoralische Ausweg, den die rassisch erwachten Christen meist auch gehen: Das sie ihren Antisemitismus aus dem Verhalten der Juden gegenüber Jesu vor dem hohen Priester und vor Pilatus vor fast 2000 Jahren begründen und dies Verhalten jener Juden an dem jüdischen Volke von heute ‚rächen' wollen. Wollten sie mit ihrer eigenen Kirche so verfahren lassen, so müßten sie es erleben, daß die Nichtchristen Hunderttausende ihrer heidnischen Vorfahren, die von den Christen gemordet wurden, ebenso wie Millionen lebendig verbrannter ‚Hexen', die die Opfer des Teufel-Aberglaubens der mordenden Christen waren, zu ‚rächen' hätten, dann könnte auf unserem Stern kein Christ mehr am Leben bleiben. Die Juden verlangten von Pilatus (angenommen der Bericht der Evangelien wäre historisch) das Urteil über Jesum, weil er die Gesetze übertreten und ihren Gott gelästert habe. Also war auch hier der Glaube der Auslöser ihres grausamen mörderischen Verhaltens gegenüber Jesu."

Im schärfsten mäßigenden Gegensätze standen diese Worte zu den nationalsozialistischen Artikeln, die im Jahre 1939 erschienen, als ich diese Abhandlung im Buche „Die Judenmacht" noch einmal erscheinen ließ. Sie konnten nicht anders als mäßigend auf die Nationalsozialisten, ja auf die Christen wirken. Hat doch im Jahre 1949 der katholische Sachverständige Dr. Faulhaber vor dem Strafgericht in Bamberg, vor welchem sich ein katholischer Lehrer wegen Übertretung des neuen Gesetzes wider Rassewahn und Völkerhaß verantworten mußte, ausgesagt, die Worte, daß die Juden „verworfen und verflucht" seien, gehörten zur katholischen Heilslehre. Meine Abhandlung, aus der ich hier zitiert habe, hat also nicht nur auf Nationalsozialisten, nein, auf Christen eine mäßigende Wirkung haben müssen.

4. Ich habe in meinen Abhandlungen zu wiederholten Malen die ernsteste Moral in der Behandlung des jüdischen Problems verlangt, seit ich im Jahre 1924 in Weimar nachwies welches Unheil es bedeuten müsse, wenn Menschen sich an Fragen, wie die Judenfrage wagten, ohne sich der Innehaltung höchster Moral völlig gewiß zu sein. So schrieb ich denn auch in der genannten Abhandlung, in der ich den Christen sagte, wie unmoralisch es von ihnen genannt werden müsse wenn sie Judengegner sind, auf Seite 170:

„Damit soll aber noch lange nicht bewiesen werden, daß jeder Nichtchrist zu wirksamem Abwehrkampf gegen des Juden Vernichtungskampf fähig ist. . . . sinnvoll kann sie" (seine Abwehr) „nur werden, wenn er des Juden Wege kennt und im Übrigen sein Tun von der Weisheit der Volksseele, von seinem edelsten Wollen zum Guten und von seiner unbestechlichen Wahrheitsliebe leiten läßt.
Frei von jeder persönlichen Hetze und Rachsucht, frei von dem widerwärtigen Rassedünkel, einzig begründet auf das unser Volk vernichtende Fernziel, wie die Bibel es dem Juden stellte, muß unser Abwehrringen gegen den Antigojismus des Juden sein."

Wäre es uns gelungen die Abwehr der Deutschen der großen Gefahr gegenüber zu leiten, so wäre keinem einzigen Juden ein Unrecht geschehen. Die Art der allein möglichen Wirkung meiner Abhandlung, nämlich der der Mäßigung, konnte klar von mir bewiesen werden.

Gerade weil in den Jahren nach 1933 die Deutschen in Zeitungen mit Millionenauflage von der Kollektivschuld der Juden zu hören bekamen und davon, daß Jesus sie als Satansvolk verflucht habe, gerade deshalb waren meine Abhandlungen ein so wesentlicher

Schutz für die Juden. Denn sie brachten ja meine Überzeugung, daß nur die leitenden Priester des jüdischen Priestervolkes, die die Lehren der Thora und des Talmud als Gottoffenbarung lehren und die Rachepläne der jüdischen Propheten als Richtschnur für die Gerechtigkeit des jüdischen Volkes erklären und ferner die eingeweihten Juden die für das messianische Ziel wirken, verantwortlich seien, während die meisten Juden als Nichteingeweihte nicht schuldig seien.

Was es allerdings bedeutet hat, so mäßigend in dieser so ernsten Gefahr zu schreiben und sich in den „Kampfzielen" mit einem Mindestmaß des für die Volkserhaltung unerläßlichen Schutzes zu begnügen, das kann nur der beurteilen, der diese Frage gründlich an Hand überprüfter Übersetzungen durchforscht hat. Manches Wort der Beweisausnahme hat es mir klar erkennbar gemacht, daß der Herr Oeffentl. Kläger nicht nur meine Werke, die die grundlegende Moral meines politischen Wirkens enthalten, nicht gelesen hat, nein, daß er auch ebenso die jüdischen religiösen Werke die für Gottoffenbarung erachtet werden nicht gründlich kennen gelernt hat, ehe er die Anklage gegen mich erhob. Das Verschweigen der für die Nichtjuden unheilvollsten Belegstellen, vor allem aus dem Talmud, war nicht nur eine ungeheure Beeinträchtigung der Glaubhaftmachung meiner Abhandlungen sondern war auch wirkunggestaltend, denn die verschwiegenen Stellen sind eben derart, daß sie die Empörung aller Nichtjuden zu Wecken nur allzu geeignet sind. So war denn zweitens mein Verschweigen derselben in den Abhandlungen eine Beschönigung des Tatbestandes. Hätte ich in jeder meiner Abhandlungen Stellen angeführt, die jüdischen Rassegrößenwahn, Rasseverachtung und Rassehaß allen Nichtjuden gegenüber wiedergeben, hätte ich das Schmähwort genannt, das für alle nicht jüdischen Frauen angewandt ist, hätte ich die Ausrottungswünsche und Ausrottungspläne wörtlich zitiert, dann wäre die Überzeugung der Leser von der Größe der Gefahr sehr leicht gewesen, aber mein Wunsch die Frage auf dem Wege des Rechtes ohne jede Gewalttat, ohne jedes Unrecht an Unschuldigen gelöst zu sehen, wäre erschwert gewesen.

Jeden der in der Beweisaufnahme vom öffentlichen Kläger verlesenen Bruchstücke meiner Abhandlungen hätte ich hier in der Verhandlung durch Vorlesen aus den heiligen Schriften der Juden ganz ebenso wie die Kampfziele nicht nur voll rechtfertigen, nein als weitgehende Mäßigung angesichts des erforschten Tatbestandes nachweisen können. Statt dessen mußte ich meine Vorbereitungen hierzu völlig aufgeben, denn Wahrheitsbeweis in Judenfrage und Freimaurerfrage war mir ja abgelehnt! Ich mußte stumm die Verlesungen anhören, als könne ich nichts dazu sagen! Auf diese Weise konnten auch dreiviertel der Beisitzer, die über meine Zukunft zu Gericht sitzen sollen, die die jüdischen religiösen Schriften, besonders den Talmud nicht kennen, die Bruchstücke aus meinen Abhandlungen nur ebenso auf sich wirken lassen, wie ich sie wohl vor 35 Jahren auf mich hätte wirken sehen, als ich mich mit den Studien über die jüdische Religion noch nicht befaßt hatte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie, obwohl der gute Glaube unterstellt wurde, manche Worte irrig, zumindest als unberechtigte Schärfe oder Übertreibung halten müssen. Diese Beisitzer werden aber nicht Gewißheit darüber erhalten, daß mir bei so ernsten Vorwürfen, die dem orthodoxen Glauben der Juden zu machen sind, niemals der gute Glaube an etwa nicht völlig unantastbare Quellen genügt hätte! Es entgeht ihnen mein Beweis, daß ich die Wahrheit sprach, der Mein Tun völlig rechtfertigt und es entgeht ihnen der Beweis meiner Beschönigungen des Tatbestandes durch Verschweigen der Quellenstellen!

Da ich heute erfahren mußte, daß der Arzt mir ganz unmöglich gestatten kann, daß ich wenigstens das Schlußwort in dem Verhandlungsraum werde sprechen können, so will ich diesem Nachtrag zu der Widerlegung der Klage, der eigentlich vor der Beweisaufnahme gesprochen werden sollte, noch eine Feststellung anfügen.

Die Spruchkammer hat ausdrücklich betont, daß sie sich um Pressehetzen gegen

Angeklagte nicht kümmert. Ich muß aber doch hier als Psychiater die Feststellung machen, daß schon das Verlesen eines kleinen Teiles der Stellen aus den unantastbaren Quellen die Juden und die Freimaurerfrage betreffend, die an sich schon wegen meiner Verteidigung meines Erachtens nach ganz unerläßlich war, zugleich die seit drei Jahren in weitesten Teilen der Presse kreisenden ungeheuerlichen Lügen, Erich Ludendorff und ich hätten als Geisteskranke Gespenster gesehen und harmlose Menschen als Dämonen gefürchtet, die das Deutsche Volk vernichten wollten, in ihrer Haltlosigkeit und Infamie hätten entlarvt werden können und völlig zusammengebrochen wären. Die Tatsache, daß mir nun von der Kammer durch Kammerbeschlüsse der Wahrheitsbeweis in Bezug auf die beiden Fragen abgelehnt wurde, stellt also ganz zufällig einen großen Schutz der Presse, die diese Lüge verbreitete, vor Entlarvung dar. Da aber jede Volksaufklärung darüber, daß sich Presseorgane in ihrer Pressefreiheit nicht durch die Pflichten der Wahrhaftigkeit in jedem Falle begrenzen lassen nichts geringeres bedeutet, als die allmähliche Schwindsucht der Macht solcher Presseorgane in einem wahrheitliebenden Volke, ist die Ablehnung des Wahrheitsbeweises von seiten der Kammer recht sehr bedauerlich! Weit ernster ist sie aiber für meine Verteidigungsmöglichkeit und vor allem für die Möglichkeit, die Beisitzer vor der Urteilssprechung in Kenntnis der vorliegenden Tatbestände zu setzen.

Um zu beweisen, daß ich nicht im guten Glauben an etwa nicht völlig zuverlässige Quellen meine Abhandlungen in der Juden- und Freimaurerfrage geschrieben hatte, habe ich an den ersten drei Tagen der Verhandlung zwei Handkoffer voll Quellenschriften und vier Mappen beglaubigter Auszüge aus denselben mitgebracht. Darunter waren viele sehr wichtige Geheimschriften der Freimaurerei, ferner 12 Bände babylonischer Talmud von Lazarus Goldschmidt, von demselben Lazarus Goldschmidt, der auch im Jahre 1906 die große Talmudausgabe in Hebräisch und Deutsch im Hassarowitz-Verlag in Leipzig herausgegeben hat, welche für die Fachwissenschaftler herangezogen wird. Ferner brachte ich überprüfte Übersetzungen des Gesetzbuches des Maimonides, diese aus der Jad Chasaka oder Mischneh Tora mit, ferner das für alle orthodoxe Juden gültige Gesetzbuch, Schulchan aruch von Karo mit Anmerkungen von Isserle, ferner überprüfte Übersetzungen aus anderen religiösen Schriften, jüdische Gebete aus dem großen Gebetbuch Tephilla und Frankfurter und Prager Gebetbüchern. Aus allen diesen Quellen hatte ich mit großer Mühe das Allerwesentlichste ausgelesen und die Auszüge notariell beglaubigen lassen, um sie der Kammer zu überreichen. Mit wenig Zeitaufwand hätte ich einen Einblick geben können in ein sehr weites Gebiet, vor allem hätte es sich ergeben, daß nicht nur guter Glaube, sondern unantastbares Wissen die Grundlage meiner Abhandlungen war, das Wissen, das so gewiß war, wie daß ich zwei Augen habe. Ich hätte aber ferner die akute, in der Zukunft noch weit größere Gefahr, die mich zu meinen Abhandlungen ganz ebenso wie das so ernste Bestreben mäßigend im Volke zu wirken moralisch nötigten, an Hand einer Auslese wichtigster Selbstzeugnisse berühmter Juden beweisen können. Die nun den Talmudlehren entsprechend alles Geld der nichtjüdischen Völker in jüdische Hände und der jüdischen Hochfinanz zuleiten, während indessen die Lehre des Juden Karl Marx Mardochai zunächst das immobile Gut der Nichtjuden zum Besitz der später vom Juden zu leitenden Gojimstaaten zu überführen hatte. Ich hätte die Worte Disraelis, ferner das Manifest der Aliance Israelite universelle und die Worte des Chaim Bückeberg, genannt Heinrich Heine, ferner des Zionistenführers Ascher Ginzberg und anderer prominenter Juden, die ich in beglaubigter Abschrift der Kammer übergeben wollte, hier verlesen können; ferner lag das Tatsachenmaterial bereit für die Urheberschaft eingeweihter Juden an Revolutionen und Kriegen, die die Errichtung des jüdischen Weltreichs im Einklang mit den Verheißungen der für Gottoffenbarung gehaltenen religiösen Schriften herbeiführen sollen, das alles aber war mir, obwohl ich an Hand dieser Tatsachen die Mäßigung, die ich im Gewaltstaate Hitlers in

der Judenfrrage zu erreichen bestrebt war, allein hätte beweisen können, unmöglich gemacht durch die Ablehnung des Wahrheitsbeweises.

Wenn denn angesichts der für die Zukunft der Nichtjuden so ungeheuer unheilvollen jüdischen Glaubensvorstellungen und ihre Verwirklichung durch eingeweihte Juden es unerwünscht war, daß diese ernsten Tatsachen in einem Verfahren zur Sprache kamen und in den beglaubigten Urkunden in die Akten einer Spruchkammer wunderten, dann hätte man eben einen Menschen, der wie ich es zu Anfang des Verfahrens durch Dokumentenübergabe nachwies, ganz unmöglich dem Befreiungsgesetze, wie es nun einmal lautet, eingeordnet werden kann, nicht als hauptschuldig an der NS-Gewaltherrschaft verklagen sollen. Daß man aber angeklagt und mir dann meine Entlastungsmöglichkeit nimmt, das mußte ich erst erleben, ehe ich es hätte glauben können.

Vorsitzender (diktiert):

Vom Rechtsbeistand wird eine Ergänzung der Klagewiderlegung, die die Betroffene unter dem 11. Dezember 1949 ausgefertigt hat, zur Verlesung gebracht (Anlage H des Protokolls).

Ende S. 313

(Anmerkung Matthias Köpke: Im Original in Frakturschrift gedruckt. Hier in Antiqua durch den Verfasser vorliegender Schrift).

Weltanschauungsgemeinschaft

Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.

Postfach 1254

82324 Tutzing/ Oberbayern

Ver. Sparkassen Starnberg
Zweigstelle Tutzing
Konto-Nr. 430574228
BLZ 70250150

Internet: www.ludendorff.info

e-mail: kontakt@ludendorff.info

An die Lokalredaktion der Märkischen
Allgemeinen Zeitung

St. Annen Str. 38

14776 Brandenburg

01.10.2005

Richtigstellung zum Zeitungsartikel „Die stille 'Schule der Neonazis` ", Märkische Allgemeine

(MAZ)/Brandenburger Stadtkurier vom 22.9.2005

1. Der Bund für Gotterkenntnis wurde nicht im Jahre 1937 gegründet.

Richtig: Im Jahr 1930 wurde der Bund für Gotterkenntnis unter dem Vereinsnamen "Deutschvolk" als Weltanschauungsgemeinschaft ohne politische Zielsetzung gegründet.
Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 wurde der Verein ***Deutschvolk***, Ludendorffs politische Vereinigung ***Tannenbergbund*** und die Zeitung ***Ludendorffs Volkswarte*** verboten. Mitglieder des Vereins ***Deutschvolk*** waren von Verhaftungen, Folterungen und KZ Einweisungen betroffen.
1937 kam auf Drängen des Militärs eine Aussprache zwischen Hitler und Ludendorff zustande. Das Militär hoffte, daß Ludendorff auf Hitlers Außenpolitik, die in einen Krieg führen würde, mäßigend einwirken könne. Ludendorff, weltweit geachteter Feldherr, erklärte seine Gesprächsbereitschaft unter der Bedingung, daß das Unrecht des Vereinsverbotes wieder aufgehoben würde. So wurde der Verein unter neuem Namen wieder erlaubt.

2. Ludendorff war kein Anhänger oder Förderer Hitlers:

Richtig: Das Bayerische Verwaltungsgericht München stellte in seinem Urteil vom 19. Februar 1963 ausdrücklich fest, daß Ludendorffs Verhalten in der Zeit bis 1925 ***„nicht als ursächlich für die Entwicklung des Nationalsozialismus zur NS-Gewaltherrschaft angesehen werden könnte."*** Zur Zeit nach 1925 heißt es in der Urteilszusammenfassung wörtlich: ***„In der Zeit nach 1925 ist der Unterstützungswille Ludendorffs schon dadurch begrifflich ausgeschlossen, daß Ludendorff in entschiedenen Gegensatz zum Nationalsozialismus trat und ihm auch in der Zeit nach 1933 im wesentlichen ablehnend gegenüberstand"***

3. Das Staatsbegräbnis wurde entgegen der Verfügung des Verstorbenen und entgegen dem Willen der Witwe angeordnet. Die Witwe konnte jedoch noch in der Aussegnungshalle durchsetzen, daß die Hakenkreuzflagge gegen die kaiserliche Reichskriegsflagge ausgetauscht wurde.

4. Mathilde Ludendorff wurde letztinstanzlich nicht als Hauptschuldige verurteilt.
Richtig: Die US Militärregierung teilte Mathilde Ludendorff nach Vernehmungen durch verschiedene Abteilungen ab Mai 1945 abschließend mit: *„Im Auftrag der Militärregierung teile ich Ihnen mit, daß Sie von dieser als politisch einwandfrei befunden wurden."*
Ende Oktober 1946 wurde ein Spruchkammerverfahren eingeleitet, das zwei Monate später mit der Mitteilung endete, daß ihre Werke nichts Wesentliches für die Erhebung einer Anklage ergeben hätten.
Nach zunehmender Pressehetze kam es dann erneut zur Aufnahme eines Spruchkammerverfahrens gegen Mathilde Ludendorff, das im Januar 1950 mit dem Urteil *„Hauptschuldige"* endete.
In **rechtsstaatlichen** Prozessen werden die Beweise der Verteidigung auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft und an Hand dessen entschieden. Der Spruchkammerpräsident aber lehnte die Vorlage des Wahrheitsbeweises für die durch Mathilde Ludendorff erforschten und veröffentlichten Tatsachen mit der Bemerkung ab, es komme nicht auf den Wahrheitsgehalt an, sondern lediglich auf die Wirkung auf den Durchschnittsleser in der NS-Diktatur.
Nach mehreren Berufungsverfahren und Klagen wurde die Philosophin „nur" noch als *„Belastete (Aktivistin)"* eingestuft und gröbste Ungerechtigkeiten jedenfalls teilweise wieder gutgemacht, indem Sühnemaßnahmen wie Sonderarbeit, Vermögenseinzug und Entzug der Witwenpension aufgehoben wurden.

5. Der Bund für Gotterkenntnis ist weder rechtsextremistisch und noch antisemitisch.
Richtig: Im Gegenteil, die Gotterkenntnis ist die erste und einzige umfassende Religionsphilosophie, die den Erhalt und die Selbstbestimmung aller Völker und Rassen in gegenseitiger Achtung voreinander als wesentliche Voraussetzung für die Mannigfaltigkeit in dieser einmaligen Schöpfung erkannt hat. Das schließt Antisemitismus aus. Es bedingt aber, daß sie jedem Auserwähltheits- –oder Herrenrassenwahn eine Absage erteilt. Dem jüdisch orthodoxen Auserwähltheitsanspruch ebenso wie beispielsweise dem NS- Herrenmenschenglauben.

Es wäre ein großes Glück für Deutschland, wenn die Verfassungsschutzämter „braunem Gedankengut und der braunen Esoterik" genauso fundierte Grundsätze entgegenstellen würden wie der Bund für Gotterkenntnis Ludendorff. Statt dessen fördern sie den Rechtsextremismus und in wieweit sie ihn sogar bedingen, blieb leider beim gescheiterten NPD –Verbotsverfahren unklar. Hier nur eine Meldung speziell zum brandenburgischen Verfassungsschutz:

„Am 20.7.2002 nahm die Berliner Polizei einen Mann fest, der einen schwungvollen Handel mit rechtsradikalen CDs betrieb. Darauf riefen beispielsweise die **"White Aryan Rebels"** zum Mord an Polizisten und Politikern auf. Der festgenommene CD-Händler und Rechtsradikale war V-Mann des brandenburgischen Verfassungsschutzes. **Innenminister Jörg Schönbohm, CDU**, bezahlte also einen V-Mann und dieser wird der Volksverhetzung beschuldigt." SZ, 9.8.2002, S.6

„Ein knappes Jahr nachdem im NPD-Verbotsverfahren V-Männer des Verfassungsschutzes aufflogen, wird nun bekannt: Nicht nur in der gefährlichsten rechtsextremistischen Partei sitzen VLeute an maßgeblichen Stellen, sondern auch bei der Produktion von Rechts-Rock, der wichtigsten "Einstiegsdroge" für junge Neonazis. Die Platten von Landser und White Aryan Rebels wurden von staatlichen Spitzeln vertrieben - wenn nicht sogar mit staatlichen Geldern produziert.Der Fall des 27-jährigen Toni S. aus Guben erschüttert gerade die Sicherheitsbehörden in Berlin und Brandenburg. Der Mann wurde am 20. Juli bei einer Razzia der Berliner Polizei festgenommen, die Beamten wollten die Zweitauflage der *Noten des Hasses* konfiszieren. Nun streiten beide Länder: Der Potsdamer Verfassungsschutz, wo S. als V-Mann geführt wurde, wirft den Berlinern vor, sie hätten eine ihrer besten Quellen verbrannt. In Berlin hingegen meint man, die Brandenburger hätten einen Straftäter unterstützt und geschützt. Gegen den V Mann-Führer in Potsdam ermittelt nun die Berliner Staatsanwaltschaft wegen Strafvereitelung."

Quelle: http://www.zeit.de/archiv/2002/34/200234_npd_v-mann.xml

Lassen sich Deutschtum und Christentum miteinander vereinbaren?

Die Zusammenfassung eines Vortrags von Matthias Köpke (Esausegen).

„Ja!“ würde darauf so mancher Theologe und Kirchenlehrer antworten. „Ihr deutschen Menschen wisst aber gar nicht, wie elend ihr seid! Ihr steht nämlich unter dem Fluch der Erbsünde und unter dem **Zorn Gottes**; ihr seid elende, verdammte Sünder, denen die Hölle droht. Der Gott, der euch geschaffen hat, hat euch für das ewige Höllenfeuer bestimmt – euch alle, mögt ihr noch so ehrenwerte Männer und Frauen sein, mögt ihr noch so anständig euch durchs Leben schlagen und noch so treu eure Pflichten erfüllen. Ob einer Tag und Nacht für sein Volk arbeitet, ob einer als Soldat vor dem Feinde fällt – das nützt euch alles nichts: ihr seid allzumal Sünder und mangelt des Ruhmes, den ihr vor Gott Jahweh haben sollt. Rettung für euch ist nur möglich, wenn ihr euch **erlösen** lasst, wenn ihr euch ganz demütig als Kinder des Zornes bekennt und euch eure **Erbsünde** aus Gnade vergeben lasst. Gott Jahweh vergibt euch dann eure Sünden und schenkt euch seine Gnade – und dann kommt ihr (vielleicht!) einmal in den Himmel (obwohl das noch keiner für sich bestimmt wissen kann). Als Vorbedingung dafür freilich müsst ihr **glauben**, und zwar: dass Gott Jahweh die **Juden** besonders ausgewählt hat, dass er **nur** durch eine Sammlung von **jüdischen** Schriften zur Welt sein ‚Wort’ gesprochen hat, dass er einmal als Jude selbst auf die Welt gekommen ist und eine jüdische Sekte gegründet hat, die als **‚Kirche‘** das einzige **‚Reich Gottes‘** auf Erden ist. Jedes Wort jener jüdischen Schriften (Bibel) müsst ihr als **‚göttliche Offenbarung‘** annehmen, und ganz fest müsst ihr dem Wort der ‚Kirche‘ glauben, welche im Namen Gottes euch die unfehlbare Wahrheit verkündet und in den Sakramenten euch die göttliche Gnade spendet. Wer die Bibel ablehnt und die Kirche nicht hört, gilt als Heide und Sünder und ist der Hölle verfallen. Vor allem müsst ihr unbezweifelt glauben, dass jener jüdische Rabbi (Jesus Christus), in dessen Gestalt Gott Jahweh auf der Erde erschienen ist, euer Heiland ist, ohne dessen Gnade ihr für ewig verloren seid.“ (Quelle: Dr. Friedrich Murawski: Wehrgeist und Christentum, ca. 1939.)

Was ist Christentum?

Die antiken Römer sahen im Christentum nichts anderes als **mobilisiertes Judentum**, eine Ansicht, die von den Tatsachen nicht sehr entfernt ist. Der Jude M. E. Ravage schreibt:

„Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die ihr euren lauschenden Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Eure Gesang- und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt, unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrlicher Teil des Unterrichts geworden, den eure Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige, unsere Propheten und unsere Krieger sind eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde euer heiliges Land. Unsere nationale Literatur ist eure heilige Bibel. … Jüdische Handwerksleute und Fischer sind eure Lehrer und Heiligen. … Ein jüdisches Mädel ist euer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt eurer Gottesverehrung, wir haben eure Götzen niedergeworfen, euer rassisches Erbe beiseite gedrängt. Wir haben euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit eurem angeborenen Geist in Widerspruch steht und euch unaufhörlich unruhig macht. … Wir haben eure Seele gespalten.“ (Quelle: Erich Ludendorff: Judengeständnis – Völkerzerstörung durch Christentum; 1936.)

Was haben folgende Bibeltexte mit Deutschtum zu tun?

„Du (Jesus) hast uns herauserlöst durch dein Blut für Gott aus jederart von Stamm, Sprache, Volk und Nation und für unseren Gott zu priesterlichen Königen gemacht, die die Erde beherrschen sollen.“ (Offenbarung 5, 9.)

„Wenn aber die Wahrhaftigkeit Gottes durch meine Lüge noch erhöht worden ist zu seinem Ruhm, warum werde ich dann noch als Sünder gerichtet?“ (Römer 3, 7.)

Jesus sprach, „Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie König würde, bringt her und erschlagt sie vor mir!“ (Lukas 19, 27.)

„Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist.“ (Eph. 5, 23.)

„Wollen sie (die Weiber) aber etwas lernen, so lasset sie ihre Männer fragen.“ (1. Kor. 14, 35.)
„Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott Jahweh, nicht verachten.“ (Psalm 51, 19.)
„Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ (Matth. 5, 3.)
„... Wenn einer unter euch für weise gilt in dieser Welt, der werde erst ein Tor, um weise zu werden. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; …“ (1. Korinther 3, 18-19.)
„... ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. ...“ (Lese dazu weiterführend Matt. 10, 34-39.)

Der Teufel als Herrscher über die heidnischen Deutschen?

„Der Machtcharakter des Teufels wird darin offenbar, dass er ein HERR DER WELT ist, von dem Machtwirkungen ausgehen … Der Ausdruck „prinzeps“ ist nicht der nun einmal gängige Titel eines Schattenkönigs, sondern will dem Ernst der Tatsache Rechnung tragen, dass WELT und TEUFEL korrelate Begriffe sind … Denn hier hat der Teufel sein Reich, sein Haus und Wohnung, da er Herr ist und sitzt in dem Seinen. So stimmt beides dem Wesen nach überein, dass, wer WELT sagt, auch von der HERRSCHAFT DES TEUFELS wissen muss. Erst dadurch wird dem Begriff der Welt das Harmlose, das Menschliche, das Ungefährliche genommen … Und wo noch irgendein Zweifel an den Machtbefugnissen des Teufels gegenüber der Welt aufkommen könnte, so muss jeder Zweifel dieser Art verschwinden, wenn DER TEUFEL ALS GOTT DER WELT bezeichnet wird. So wird die Ehrung der Welt zu einer Anbetung des Teufels. Die Herrschergewalt des Teufels bedeutet eine wirkliche Verfügungsgewalt, die er im Interesse seines Reiches und seiner Diener gebraucht.“ (Quelle: Obendieck „Der Teufel bei Martin Luther“ ca. 1930)

Kann nur die Taufe retten?

Als Antwort darauf nachfolgend mein (Matthias Köpke) unveröffentlichter Leserbrief zu einem Artikel über die Taufe in der „Prenzlauer Zeitung“ vom 29.09.2017:
„Jeder kann seinen Glauben feiern wie er will, das ist, innerhalb sittlicher und moralischer Grenzen, selbstverständlich. Ich gehöre aber zu jenen Uckermärkern die sich ganz bewusst nicht kirchlich binden wollen. Warum? Ein Blick auf den Sinn der Taufe macht das deutlich. Die christliche Taufe hat die Bedeutung einer Reinigung von der Erbsünde durch Austreibung (Exorzismus) des Satans, der, nach christlichem Glauben, für die Erbsünde verantwortlich, der Beherrscher aller nicht getauften Menschen (Heiden) ist, und in dieser Welt sein Unwesen treiben soll. Wir erinnern uns dabei an die Geschichte von Adam und Eva, wobei die Bibel das im Psalm 51 Vers 7 ganz folgerichtig so ausdrückt: **‚Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen‘.** Nun, ich bin davon überzeugt, dass ich und meine Kinder nicht in Sünde empfangen wurden und in Schuld geboren sind! Deshalb brauchen wir auch keine Taufe, welche die Eintrittskarte in die christliche Gemeinschaft darstellt und, nach christlichem Glauben, die Seelenrettung erst ermöglicht. Bestimmte Werte (vor)leben kann meine Familie auch ohne Ratschlag aus der Bibel. Aber natürlich, wer es mit dem Bibelglauben ernst meint, für den ist die Aussage in Psalm 51, 7 unumstößliche Wahrheit. Jedoch, welcher Christ weiß über den tiefen Sinn der Taufe Bescheid?“

Des Deutschen Christen Pfingstgebet!:

„Aber wie die Blumen des Frühlings wieder verwelken, steht auch unser Deutschtum unter dem Zeichen der Vergänglichkeit, **trägt auch unsere deutsche Art den Stempel der Sünde und des Todes.** Das Beste, was wir haben, kommt nicht aus unserem deutschen Blute, aus unserem Menschsein, aus dieser Welt und von dieser Erde. Das stammt und quillt aus dem vergossenen Blut und dem siegreichen Leben des einen Menschen, in dem sich Gott der ganzen Welt und allen Völkern geschenkt in errettender Gnade und lebenbringender Liebe.“ (Quelle: „Der Friedensbote“ [evang.], Folge 6, Juni 1933, Frankfurt/M.; Und bei Wilhelm Baumgaertner „Ist Christentum Judentum?“

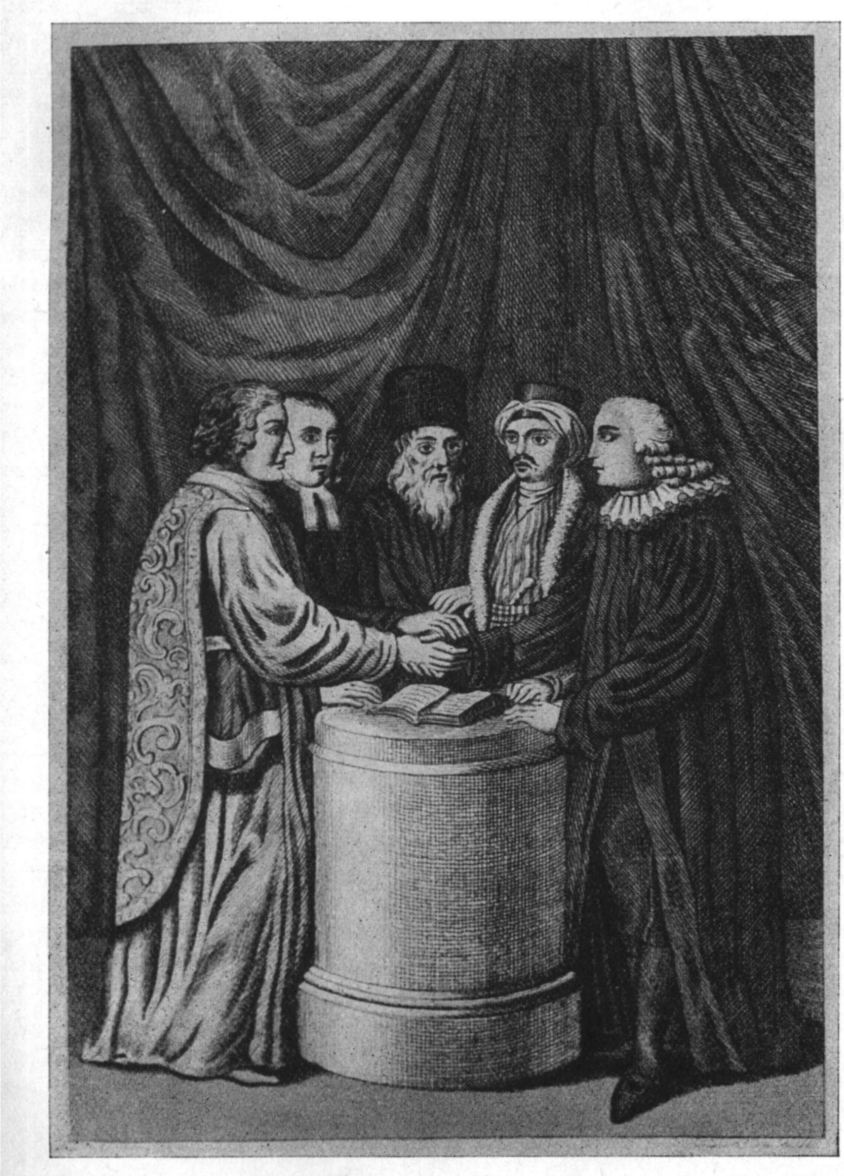
Roms Logik und Ludendorffs Logik!:

„Schreitet man, wie Luther einmal, von Rom weg und bleibt nicht auf halben Wege mit Luther und bei Luther stehen, so hat diese Straße nur ein Ende: Die völlige Leugnung jedes Christentums, wie Ludendorff sie verlangt. Was an diesem Wege liegt, das völkische Christentum der

Nationalsozialisten (Deutsche Christen), das Geistchristentum Artur Dinters, der arische Jesus des Pfarrers Gerecke. Sie alle sind Gebilde ohne Logik. Wer sich nämlich der Logik Roms nicht beugen will, der muss sich dann als geistig Gesunder und vor allem sich selbst ehrlicher Mensch der Logik Ludendorffs unterwerfen. Da gibt es keinen Nebenweg und kein Entrinnen. Der Wirrwarr, der zwischen dem Entweder-Oder liegt, wird somit unerträglich, und die geistige und denkerische Sauberkeit liegt, wenn man nicht schon zum Christentum ja sagen will, entschieden auf Seiten des ehrlichen Nein Ludendorffs.“ (Quelle: „Der Christenspiegel“ von Karl Revetzlow, zitiert aus „Das Neue Reich“ [katholisch] Sonderabdruck. Und bei Wilhelm Baumgaertner „Ist Christentum Judentum?“.)

Übrigens:

Judentum, Christentum und Islam haben das Alte Testament zur Grundlage, sind daher in vielen theologischen Auffassungen einander sehr ähnlich.



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt
Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

(Quelle Abbildung: Erich und Mathilde Ludendorff „Die Judenmacht – ihr Wesen und Ende“, Ludendorffs Verlag 1939.)

Der okkulte Hintergrund des Nationalsozialismus

Gedanken zu J. Ackermanns Buch: „Himmler als Ideologe“*)

Dr. Walther Werner

„Nicht durch Leidenschaft entfesselter Haß, nicht Vernichtungsrausch war es, was die letztlich unfaßbaren Geschehnisse wie Völkermord usw. verursachte, sondern eine Ideologie ...“

Diese Feststellung des Ankaraer Historikers und Schülers von P. Schramm trifft wahrhaftig ins Schwarze, leider aber ohne daß er es selbst weiß. Wohl glaubt er die Herkunft der Ideologie Himmlers erarbeitet zu haben, gelungen ist ihm dies jedoch nicht, zu sehr blieb er an der Person haften. **Er beschreibt Himmler als Ideologen, aber nicht die Ideologie Himmlers und ihre letzten Quellen.** Das ist höchst bedauerlich, wäre doch sonst sein Werk zu einer epochalen Arbeit geworden. J. Ackermann hätte bei der Erforschung des ideologisch-weltanschaulich-religiösen Mutterbodens dann zu dem Ergebnis kommen müssen: **die Jahre 1919 bis 1945 waren in vielem die Geschichtsgestaltung durch die okkulte Hierarchie Asiens,** und Werkzeuge war ihr der Thuleorden, die Thulegesellschaft und z. T. auch ihre Gründungen NSDAP und SS. Es hätte sich dann auch gezeigt, wie eintönig die Geschichte Europas seit Jahrhunderten verlief und daß zur römischen Priesterschaft und der goldenen Internationale mit ihrer blutrünstigen Geschichtsgestaltung nun noch die **asiatisch-neubuddhistische** getreten ist und hier **nur ein neuer „Nibelungenkampf“ auf dem Rücken der Völker tobte.**

Statt dessen beschreibt Ackermann, mehr oder minder befangen im christlichen Weltbild, blind für die „Wehen“ des „Neuen Äon“ und keineswegs, wie er glaubt, ressentimentfrei und objektiv das Ungeheuer, das da Himmler und SS hieß. Mit der „schonungslosen Aufdeckung der Wahrheit“ ist es bedauerlicherweise nichts.

Ohne Zweifel liegen die skizzierten Hintergründe nicht offen auf der Hand und schon gar nicht in Archiven oder gar in den Akten des internationalen Militärtribunals von 1945–1950 in Nürnberg. Tatsache aber ist, daß Hitler, Heß, Rosenberg und Himmler der Thulegesellschaft bzw. deren esoterischem Thuleorden angehörten. Das und der Verlauf der Geschichte sowie viele dunkle Andeutungen genügen vollauf, um eine Beeinflussung und Lenkung der braunen und schwarzen Herrscher anzunehmen. Alle Lesewut Himmlers erklärt nicht seine Ideologie. Weder das „Handbuch der Judenfrage“ von Fritsch, noch Heises Okkultes Logentum, noch Wichtls Freimaurerbuch usw. bildeten ihn und seine Welt. Hierzu war schon mehr erforderlich: **die Abrichtung zur hörigen Figur auf der mittleren Ebene durch ein magisch-esoterisches Weltbild aus dem „fernen Osten“.**

Trotz dieser Einschränkungen, von der üblichen kritiklosen Verwertung von Quellen zu den KZ- und Judenmorden und der Unbedarftheit an Wissen in Kirchengeschichte und Anthropologie abgesehen, legt A. doch wichtiges Quellenmaterial vor. Himmler als Artamanengauführer, Astrologiegläubiger, Adept der Hörbigerschen Welteislehre, Ordensgründer, Herrenmensch, Imperialist, romantischer Pseudogermanenverehrer, kurz als okkult Verblödeter, das erweist das vorliegende Buch.

Gründlicher hätte man den völkischen Gedanken, der letztlich zur echten „Humanitas“ gehört, nicht pervertieren und zerstören können. Es sollte — gerade durch dieses Buch endlich klar bewußt werden, daß weder Hitler und seine Garde, noch Himmler mit seinem, den Jesuiten und Freimaurern abgeschauten arisch-germanischen Orden der SS und seinen Untergliederungen, irgend etwas mit deutsch und völkisch zu tun hatten. **Christentumersatz** in Form von Ordens-burgen, SS-Weiheräumen, SS-Namensweihen, „völkischen Erlösern“, Erziehung zu „Glauben — Gehorchen — Kämpfen“ (dem Losungswort der SS), Yogakonzentrationen vor Generalstabs-besprechungen, Nachahmungen des Grals und der Artus’schen Tafelrunde, Reinkarnationswahn (Himmler sah sich als Wiederverkörperung Heinrich I.), Rassenmord, Gesinnungsknebelung, **all das und noch mehr entspricht nicht im Geringsten dem Deutschsein und dem schönen, der Wirklichkeit**

*) Nach Tagebüchern, stenogr. Notizen, Briefen und Reden, Musterschmidt. Göttingen, 1970, DM 39,—.

entsprechenden Gedanken der Völker als Gottlied.

Hier wurde folgerichtig bis zum letzten i-Punkt esoterischer Wahn des Wassermannzeitalters Wirklichkeit, heimtückisch gekleidet in völkisches Gehabe. Das Fernziel Himmlers und seiner Oberen, das germanische Reich deutscher Nation, ein Reich mit Holländern, Skandinaviern, Balten, Dänen, Burgund und den einst den Goten gehörenden Ostgebieten usw., dieses Reich hätte, so wie heute der antirassistische, internationale Imperialismus, ebenfalls zur Auflösung des deutschen Volkes und der anderen Völker und zu einem seelentötenden Weltreich geführt.

Merkwürdig ist weiter, daß dem Verfasser nicht das Schwarz der SS-Uniform aufgefallen ist. Trugen nicht auch die Mörder des letzten Zaren Nikolaus II. und die Faschisten Mussolinis Schwarz, die Farbe des Satanismus und ging der Mord von Sarajewo nicht auch auf das Konto Schwarzer Logen?

Man mag wieder, wie immer, spotten über Dinge, die man nicht kennt, deren Wirklichkeit man aber früher oder später sehr schmerzlich durchleiden muß. Eigenschaft von Eintagsfliegen und Menschen, die auf dem Pulverfaß tanzen. Die öffentlichen Meinungsmacher versagten und versagen ebenso wie die Historiker, deren vornehmste Aufgabe es wäre, den Dingen auf den Grund zu gehen. 1959 schrieb der französische Journalist Nobécourt, angeblich der beste Historiker des Nat. Sozialismus und offensichtlich jener berühmte „weiße Rabe", anläßlich der Verhaftung Heyde-Sawades, des Organisators des Euthanasieprogrammes, in der Wochenzeitung Carrefour:

„Die Affäre Heyde ähnelt wie viele andere einem Eisberg: man bekommt nur einen Bruchteil des wirklichen Umfanges zu sehen … Die Euthanasie der Geistesschwachen und Unheilbaren, die systematische Ausrottung aller Gruppen, die man in Verdacht hatte, sie könnten die Reinheit des germanischen Blutes vergiften, wurde mit pathologischer Verbissenheit und einem fast religiösen Fanatismus durchgeführt, der an Wahnsinn grenzte. Zahlreiche Beobachter der Prozesse, die nach dem Kriege stattfanden — und zwar namhafte Wissenschaftler und Mediziner, von denen man kaum annehmen kann, daß sie Mystifikationen als gültige Beweise ansahen — kamen schließlich zu der Ansicht, daß bloße politische Leidenschaft eine unzureichende Erklärung für diese Tatsachen war und daß man wohl das Vorhandensein einer mystischen Verbindung annehmen müsse, die zwischen all den Befehlsgebern und den Vollstreckern dieser Befehle, zwischen Himmler und dem letzten Wärter im KZ bestanden.

Es drängte sich allmählich die Hypothese einer Geheimgesellschaft auf, die dem äußeren Gefüge des Nationalsozialismus zugrunde lag. Es muß eine wahrhaft dämonische Verbindung gewesen sein, und sie gehorchte geheimen Dogmen, die viel schärfer und genauer ausgearbeitet waren als die allgemeinen Thesen in ‚Mein Kampf' oder im ‚Mythos des 20. Jahrhundert'. Die Spuren ihrer Riten sind kaum bemerkbar, für die Analytiker der Nazi-Pathologie jedoch *(und wir betonen noch einmal, daß es sich um Wissenschaftler und Mediziner handelte)* ***kann an ihrer Existenz kein Zweifel bestehen."***

Hier wird durch einen Zeitungsschreiber das Urteil des scharfsinnigen Beobachters G. Pinning bestätigt, das er in seinem wichtigen Buch **„Vor einem Neuen Äon"** begründet. Für einen beamteten Historiker offensichtlich unwert der Beachtung!

Aus dem Buch, dem erwähnter Auszug entnommen ist, stammt auch der folgende, welcher klärendes Licht auf die Rolle Hitlers wirft und geeignet erscheint, die Frage seiner Stellung — ob Werkzeug, „Medium" oder Selbstherrscher — zu beantworten. In „Aufbruch ins dritte Jahrtausend" von L. Pawels und J. Bergier, einem gewiß zu mißtrauenden und okkulten Werk, heißt es:

„Hitler tanzte nach einer Musik, die er nicht selbst komponiert hat. Bis 1934 glaubte er, daß die Schritte, die er tut, gut und richtig sind. Aber er kann sich doch nicht ganz dem Rhythmus anpassen. Er glaubt, daß er sich der Mächte nur zu bedienen brauchte. Doch man bediente sich nicht der Mächte; diese bedienten sich der Menschen. Hier liegt die Bedeutung (oder eine der Bedeutungen) der grundsätzlichen Wandlung, die sich während und unmittelbar nach der Säuberungsaktion im Juni 1934 vollzieht. Die Bewegung, von der Hitler selbst geglaubt hatte, daß sie national und sozialistisch sein müsse, wird immer unmittelbarer von der Geheimlehre beeinflußt. Hitler wird niemals wagen, Rechenschaft über den ‚Selbstmord' Gregor Strassers zu

fordern; man zwingt ihn, den Befehl zu unterzeichnen, der die SS in den Rang einer autonomen, über der Partei stehenden Organisation erhebt. Nach dem Zusammenbruch schreibt Joachim Günther in einer deutschen Zeitschrift: ‚Die vitale Idee der SA wurde am 30. Juni durch eine satanische Idee reinsten Wassers, die der SS, besiegt.'"

All das liegt weit jenseits von Archivquellen und Aufzeichnungen in Tagebüchern oder gar Reden, es ist aber trotzdem wirksam. Ich will gewiß keinen neuen Mystizismus verbreiten, nur darauf hinweisen, daß jeder Glaube und besonders der okkulte Wahn nach Macht strebt, eben Geschichte gestaltet. Unrecht ist es jedenfalls, die okkulte Seite des 3. Reiches spöttisch zu übergehen und sie als private Spielerei abzuwerten. Hier liegt ein fruchtbares Feld für die Geschichtsforschung vor und sie sollte sich nicht beschweren, wenn Laien ihr Amt üben, da sie versagt. Ohne die Erforschung der geheimen Kräfte hinter den Kulissen der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Weltumwälzung seit 1941 immer ein Rätsel bleiben.

Ein anderer „Wissender", Ernst Jünger, schrieb für alle Welt nachlesbar, in seinen „Strahlungen":

„Grundsätzlich glaubte ich an Bogo (gemeint ist Friedrich Hielscher, der ‚geistige Lehrer' Wolfram Sievers vom Forschungsamt des SS-Ahnenerbes, mit dem er vor dessen Hinrichtung ein kultisches Gebet ‚zelebrierte') ***eine Veränderung wahrzunehmen, die mir für die gesamte geistige Elite kennzeichnend scheint und die darin besteht, daß er mit dem rationalistisch erworbenen Elan des Denkens in metaphysisches Gebiet eilt. Das fiel mir bereits an Spengler auf und zählt zu den günstigen Vorzeichen. Summarisch gesprochen war das 19. Jahrhundert ein rationales, während das 20. Jahrhundert ein kultisches ist. Davon lebt auch bereits Kniébolo*** (ist Hitler)***, und daher die völlige Unfähigkeit der liberalen Intelligenz, auch nur den Ort zu sehen, an dem er steht."***

Die Geschichtsforschung, zum großen Teil noch Opfer der Greuelpropaganda, beschränkte sich bisher auf Himmler und erwähnte nur vage seine Ordensbindungen. So geht sie in die Irre und hilft der Verschleierung der hintergründigen Tatsachen. Himmler und alle anderen Größen, die bekannten und unbekannten, müssen im System eines religiösen Wahns geortet werden. Pawels-Bergier beschreiben diesen so:

„Sie wollten das Leben verändern und es auf eine neue Art mit dem Tod verknüpfen. Sie bereiteten die Ankunft des unbekannten Übermenschen vor. Sie hatten eine magische Auffassung von der Welt und vom Menschen. Ihr hatten sie die gesamte Jugend ihres Landes geopfert und den Göttern Ströme von Menschenblut dargebracht. Sie hatten alles getan, um die überirdischen Mächte günstig zu stimmen …"

Mag dem nun wie immer auch gewesen sein, nicht zum ersten Mal in der Geschichte flössen Ströme von Blut zur „höheren Ehre der Götter". Es ist an der Zeit, hier endlich ein Halt zu rufen, damit die Völker nicht immer wieder „Opfer" wahngläubiger Weltmächte werden, gleich welcher Farbe!

(Quelle: „Mensch und Maß" Nr. 19 vom 09.10.1971. Hervorhebungen im Text von Matthias Köpke.)

„Götzen gegen Thule“

Ein aufschlußreicher Brief

Sehr geehrter Herr ... !

Ich erfuhr, daß ich Ihnen das Buch „Götzen gegen Thule“ verdanke. Ich habe das Buch mit ganz außerordentlichem Interesse gelesen. Ohne zu weit zu gehen, kann ich wohl sagen, daß ich selten in meinem Leben ein Buch gelesen habe, das mich so interessiert hat und das ich so ernst genommen habe. Warum, das muß ich näher begründen, daher dieser lange Brief; ich muß sehr ausführlich schreiben, wenn Sie mich verstehen sollen. Das möchte ich aber unbedingt, und ich glaube, Sie haben einen Anspruch darauf ...

Es gibt eine Sorte von Menschen, die sich selber als **„Wissensträger“** bezeichnen. Solche „Wissensträger“ erkennt man sofort. Es sind Halbverrückte, die, sich am Ariogermanentum begeistern, übergeschnappt sind. Sie sitzen voll von divinatorischen Schauungen und esoterischen Weistümern, selbstverständlich urarischer Färbung (Armanentum der Ariogermanen) und geben sich einen höchst geheimnisvollen Anstrich. Ihre tiefen Weistümer und hohen Schauungen können Sie doch auch unmöglich jedem Beliebigen auf die Nase binden, sondern nur solchen, die es wert sind, auch an ihrem „Wissen“ teilzunehmen. Ihr Gruß ist „Alaf Sal Fena“, was **„Heil und Sieg“** bedeuten soll, angeblich Sanskrit ... Die „Wissensträger“ lieben auch die Wissenschaften oder, richtiger gesagt, das, was sie als solche ausgeben. Ihr Entzücken ist das Sanskrit, das der Weisheit höchster und letzter Schluß sein soll ...

Solche Menschen sind mir schon mehrfach über den Weg gelaufen. Sie haben in der völkischen Frühzeit eine geradezu verheerende Rolle gespielt und furchtbaren Schaden angerichtet. **Das Ziel dieser Drahtzieher war** – (die „Wissensträger“ waren z. T. arme Narren, die überhaupt nicht wußten, wessen Geschäfte sie in Wirklichkeit besorgten, und die den Unsinn, den sie erzählten, selber glaubten) –, **die junge völkische Bewegung mit dem schleichenden Gift des asiatischen Okkultismus zu verseuchen! Eingehüllt war dieses Gift** – um als solches nicht erkannt zu werden, denn sonst hätte es niemand geschluckt – **in urarisches Weistum, nach dem damals so starke Nachfrage war.** –

Nun zu dem Manisola-Artikel im „Wickinger“. Ich kann mir lebhaft vorstellen, daß es Menschen gibt, denen ob soviel esoterischen Wissens, über dem sogar ein indischer Sanskrit-Professor brütet, vor Ehrfurcht die Knie weich werden ... Beim Lesen des Manisola-Artikels mußte ich an eine beim preußischen Kommiß übliche Redensart denken: „Einen Menschen durch Schmus besoffen machen.“ Das ist das Rezept. Durch wissenschaftlich aufgemachten Schmus sollen junge Menschen besoffen gemacht werden, um ihnen dann, sobald dieser Zustand, in dem sie nicht mehr voll abwehrkräftig sind, etwas Okkultismus zu schlucken zu geben. Das Endziel dieser Behandlung – sie wirkt natürlich nicht von heute auf morgen, sondern ist immer auf lange Zeit berechnet – ist stets, die armen Kranken – denn das sind dem Okkultismus verfallene Menschen – in die volle Hörigkeit zu bekommen.

Woher – um alles in der Welt – will der Verfasser denn eigentlich wissen, daß die Katharer als Minnesänger die „Minne“, den heiligen Gral besangen? Das hat sich der Verfasser, wie man so schön sagt, buchstäblich aus den Pfoten gesogen! Es gibt keine Spur irgendwelcher geschichtlicher Überlieferung hiervon.

Der Gral ist nichts anderes als ein Produkt christlich-orientalischer Fantasie. Die Legende will von ihm wissen, er sei ein Gefäß aus Smaragd gewesen, in dem beim Abendmahl des Herrn Jesus am Gründonnerstag das Brot aufbewahrt wurde. Am folgenden Tage benutzte es Joseph von Arimathia, um das Blut Jesu darin aufzufangen. Dann bemächtigten sich Engel des heiligen Gefäßes und trugen es gen Himmel empor. Dort eilten andere Engel herbei und legten eine von Gott höchst persönlich geweihte Hostie hinein. Dann wurde der Gral wieder auf den Planeten Terra zurückgeschafft und Joseph von Arimathia übergeben. Der ging sodann mitsamt dem Gral auf Reisen und nahm ihn mit nach Britannien.

Dann weiß man lange Zeit nichts vom Gral, bis er im 12. und 13. Jahrhundert – (ich müßte noch

mal nachsehen in welchem) – nach Genua kam. Was für eine Rolle er dort gespielt hat, ist nicht bekannt. Dann erschien er aber im Anfang des 19. Jahrhunderts, bis dahin immer noch aus Smaragd bestehend, eines Tages in Paris. Dort ereilte den Ärmsten sein Geschick. Die ganze Gralsherrlichkeit – (wie konnte Gott es nur zulassen) – zerplatzte mit lautem Knall, denn es stellte sich bei näherer Betrachtung heraus, daß das heilige Gefäß keineswegs aus Smaragd, sondern aus ganz gewöhnlichem grünem Glas bestand.

Was dann mit dem wenigstens in seinem materiellen Wert stark im Preise gesunkenen Gral geschah, ist unbekannt. Überschrift: Welch scheußliches Ärgernis! Herr Landig scheint es zu ahnen: nämlich Otto Rahn (ausgerechnet!) hat in den Pyrenäenhöhlen einen bedeutsamen Fund gemacht (was anderes könnte es denn sein als der Gral), und zwei französische SS-Männer haben ihn in einer Metallkiste in den Tiroler Bergen versteckt. Was will man noch mehr?

Doch nun zu Otto Rahn. Viele Menschen kennen ihn durch sein 1937 erschienenes Buch „Luzifers Hofgesind – eine Reise zu Europas guten Geistern“. Das Buch hat aber einen Vorläufer, den Landig offenbar im Auge hatte, nämlich „Kreuzzug gegen den Gral“ 1933.

Zunächst muß ich bemerken, daß es selbstverständlich Sagen gibt, die einen geschichtlichen Kern haben. Aber keineswegs alle! Die Sage vom Gral und die Sage von Parzival sind freie Erfindungen. Weder den Gral noch Parzival hat es je gegeben und genau so wenig die Manisolas des Herrn W. Landig.

Wie liegen nun die Dinge? Die Sage vom Gral entstand in Südfrankreich und Katalonien: Ein sagenhafter König namens Titurel, der irgendwie in den Besitz des Grals gekommen war, baute ihm einen herrlichen Tempel inmitten einer Burg und hütete mit einer Anzahl ehrenwerter Recken das heilige Gefäß.

In die **Parzival-Sage**, die in Wallis oder der Bretagne entstanden sein soll, ist die Sage vom Gral mit aufgenommen worden und seitdem ihr Hauptbestandteil.

W. Landig erzählt uns nun, daß die Gralsburg der Mont Ségur (in den französischen Pyrenäen) gewesen sei. Das der Mont Ségur die Gralsburg gewesen sei, wird nicht etwa als Vermutung hingestellt, sondern als eine gesicherte Tatsache! Und das in einem Artikel, der für Jugendliche bestimmt ist. Und woher weiß das W. Landig? Von wem anders denn als von seinem Gewährsmann Otto Rahn. Eben diesem ward auch die Überlieferung zuteil, daß der Gral vor der Erstürmung des Mont Ségur noch von dem Berge in Sicherheit gebracht (gerettet) worden sei. Und wer hat Otto Rahn nun vom Gral erzählt und ihm verraten, daß der Mont Ségur die Gralsburg ist? Man höre und staune: Ein „alter Schäfer“. Der „alte Schäfer“ war – welches Glück für O. Rahn – ohne Mißtrauen gegen ihn und mitteilsam. Und so gelang denn O. Rahn, was vor ihm noch keinem Reporter oder Fremden gelungen war, „die Mauer des Schweigens zu durchbrechen“, obgleich, wie W. Landig so schön sagt, „mit zusammengekniffenem Mund und einem in die Weite gehenden Blick, welcher die Menschen dieser einst gemarterten Landschaft auszeichnet“.

Aber woher wollen W. Landig und O. Rahn denn nun eigentlich wissen, daß der Mont Ségur die Gralsburg war? Die Sache ist äußerst interessant und lehrreich zugleich, denn sie zeigt, was heute unter der Flagge der Wissenschaft segeln kann.

Die älteste Fassung der Parzival-Sage stammt von einem Franzosen, Chrestien de Troyes, und hat Wolfram von Eschenbach als Vorlage gedient. Chrestien de Troyes macht keinerlei Angaben, aus denen man irgendwelche Schlüsse auf die Örtlichkeit der Gralsburg ziehen könnte. Man kann aus den Dichtungen von Chrestien de Troyes und Wolfram von Eschenbach nur den Schluß ziehen, daß die Sage in Südfrankreich und Katalonien spielt. Dann gibt es noch eine Parzival-Dichtung von einem gewissen Kyot. Aber, daß dieser Mann je existiert hat, wissen wir nur von Wolfram von Eschenbach, der übrigens – so unglaublich es klingen mag – Analphabet gewesen sein soll.

Aber was erfährt man nun bei Wolfram über die Örtlichkeit der Gralsburg? Wie liegen die Dinge? Fast allen Minnesängern knurrte vor Hunger der Magen (in allen Tonarten gleichzeitig), bis sie endlich einen Gönner fanden, der sich ihrer annahm, ihnen Unterkunft und Nahrung gab und somit auch die Möglichkeit, etwas Brauchbares zu dichten.

So war es auch bei Wolfram. Er fand eines Tages einen Gönner. Es war der Graf von Wertheim. Der brachte Wolfram auf einer seiner Burgen unter. Es war die Wildenburg bei Amorbach. Dort dichtete Wolfram seinen Parzival. Und wie nennt nun Wolfram die Gralsburg? **„Munsalvaesche“**.

Daraus hat Richard Wagner (beeinflußt durch den katholischen Professor Joseph Görres) dann – ein Akt reiner Willkür! – „Montsalvat“ gemacht, was an das lateinische salvare oder salvator anklingt. Aber entscheidend ist, daß der „Montsalvat“ Wagners ein Akt reiner Willkür ist.

Aber wie ist nun Wolfram zu seinem „Munsalvaesche“ gekommen? Etwas Bestimmtes weiß man nicht, und da Wolfram nicht mehr unter den Lebenden weilt, kann man ihn leider auch nicht fragen.

Aber wie könnte Wolfram darauf gekommen sein, die Gralsburg „Munsalvaesche“ zu nennen? Diese schon gestellte Frage gilt es zu beantworten. Hierfür gibt es eine Hypothese (Annahme), die aber nach meinem Dafürhalten sehr einleuchtend ist. Das Ganze ist eine Geste der Höflichkeit Wolframs gegen seinen Wohltäter, den Grafen von Wertheim. Er hat hier den Versuch gemacht, „Wildenberg“ ins Lateinische zu übersetzen. Da sein Latein noch fürchterlicher war als das der Mönche (er soll ja Analphabet gewesen sein), übersetzte er Wildenberg kurzerhand mit mons salvatikus oder silvatikus. In seinem fürchterlichen Latein machte er aus mons salvaticus Munsalvaesche. Das Letzte hätte zwar ganz wörtlich übersetzt „bewaldeter Berg“ gelautet. Aber so genau nahmen es die Lateiner damals nicht. **Jedenfalls, und das ist das Entscheidende, Chrestien de Troyes hat weder den Namen des Gralsberges genannt, noch hat er ihn lokalisiert.** Die Namensgebung des Gralsberges blieb Wolfram vorbehalten, lokalisiert hat aber auch er ihn **nicht**!

Richard Wagner hat weder in seinem Parzival noch im Lohengrin die Gralsburg irgendwie lokalisiert. Lediglich in seinen Bühnenanweisungen zum Parzival steht: Das Landschaftsbild solle eine „Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des gotischen Spanien“ sein. Da Chrestien de Troyes und Wolfram den Parzival im südlichen Frankreich und in Katalonien spielen lassen, ist Wagners Hinweis auf das „gotische“ Spanien verständlich. –

Aber nun weiter zum Mont Ségur der Herren Otto Rahn und W. Landig. Der Weg zum Mont Ségur führt über den Montserrat. „Mont Serrat“ heißt zersägter Berg. So heißt er wegen seiner zerklüfteten Gestalt. Auf seinem Gipfel befindet sich die Ruine einer kleinen Kapelle, aber keineswegs einer Burg oder eines Tempels, in dem edle Recken ein Heiligtum gehütet haben. Sprachwissenschaftlich ist es eine völlige Unmöglichkeit, Montserrat auch nur irgendwie mit Monsalvat oder Munsalvaesche in Verbindung zu bringen.

Nun also zum Mont Serrat. **Was hat es mit dem für eine Bewandtnis?** Die Sache ist so unglaublich, daß man sie kaum für möglich halten sollte. Was war geschehen? Ein tüchtiger Ostpreuße namens Ludwig Passarge*, von Beruf Schriftsteller, unternahm im Jahre 1892 eine Spanienreise, die ihn auch in die Pyrenäen führte, wo er den Mont Serrat sah, an dem er sich sehr begeisterte und sich durch seiner inneren Stimme ernsten Baß zurufen ließ:

„Mensch Passarge, das hier, was Du vor Dir siehst und was Dir so gefällt, dieser Mont Serrat ist nichts anderes als der berühmte Monsalvat der Gralssage!“

Nun hätte diese Ruferei der inneren Stimme des Herrn Passarge keine weitere Wirkung gehabt, wenn, ja wenn damals nicht etwas ganz Besonderes geschehen wäre.

Ein Mensch namens Baedeker fing nämlich damals an (also Ende des vorigen Jahrhunderts), seine so berühmt gewordenen Reiseführer herauszugeben. Und es kam nun so, daß Passarge mit der Anfertigung des Reiseführerbandes „Spanien“ beauftragt wurde. Und auf diese Weise kam der Mont Serrat als Gralsburg Mont Salvat in den „Baedeker“. Nicht etwa als Annahme, es könne vielleicht so sein, o nein, sondern als feststehende Tatsache! Und so unglaublich es wiederum klingen mag, es kam niemand auf den Gedanken, die ganze Angelegenheit einmal nachzuprüfen. Das ist erst viel später erfolgt, so um 1940 durch die Wolfram-von-Eschenbach-Gesellschaft. Aber davon hat kaum ein Mensch etwas erfahren; und so konnte es geschehen, daß es bis auf den heutigen Tag fast ein Dogma ist: „Der Mont Serrat in Spanien ist die Gralsburg Mont Salvat! Sela.“–

Wie geht nun die Geschichte weiter vom Mont Serrat zum Mont Ségur von Herrn Otto Rahn, der im Tennengebirge in Österreich „einen merkwürdigen Tod starb“ (lt. Landig). Rahn verfügte ganz ohne Zweifel über sehr umfassende Geschichtskenntnisse, und er hat für sein Buch „Kreuzzug gegen den Gral“ auch bestimmt sehr gründliche Studien vorgenommen. Er verfügte aber auch über

* Gemeint wohl Siegfried Passarge (1867-1958), Mediziner, Forschungsreisender und Universitätsprofessor.

eine schon mehr als blühende Fantasie, was an sich ja nichts geschadet hätte, wenn, ja wenn er auch über die Fähigkeit verfügt hätte, sie zu zügeln. Aber leider verfügte er über diese Fähigkeit nicht. Wie liegen nun die Dinge? Der Kreuzzug gegen die Katharer endete mit der Erstürmung ihrer letzten Zuflucht, der Burg auf dem sehr steilen Mont Ségur in den französischen Pyrenäen. Es wird auch wohl sicher sein, daß die Katharer über einen Schatz verfügten, der im letzten Augenblick noch gerettet und irgendwo in Sicherheit gebracht worden ist. Das dieser Schatz aber der sagenhafte Gral gewesen ist, ist glatte Fantasterei. –

Otto Rahn quält sich nun schrecklich, ein geschichtliches Vorbild für den Gralsritter Parzival bei den Katharern aufzustöbern. Wie er das fertig bringt, ist allerdings schon mehr als merkwürdig. Es gab damals in Südfrankreich ein sehr angesehenes Geschlecht „Trencavel". Sie waren die Vizegrafen von Carcassonne. Der letzte von ihnen, ein Albigenser, fiel in die Hände seiner Feinde, wurde eingekerkert und kurzerhand vergiftet. Aber was hat dieser Trencavel, mit Vornamen „Ramon-Roger", nun mit Parzival zu tun? Dieses Trencavel soll nach Otto Rahn entstanden sein aus „qui tranche bellement", auf deutsch „Schneidegut". Nach Wolfram von Eschenbach, der von Sprachforschung natürlich keine Ahnung hatte (wie sollte er auch daran geraten sein?), soll Parzival bedeuten „Schneide mitten durch". Die heutige Sprachforschung deutet Parzival = Parce vallem = „Dring durchs Tal".

Aber noch doller wird die Angelegenheit mit Herzeleide, also Parzivals Mutter. Auch sie hat Otto Rahn plötzlich am Wickel. Leider heißt die Dame, die er für seine Zwecke mißbraucht, aber nicht Herzeleide, sondern „Adelaide" (die romanisierte Form von Adelheide = von adeliger Art). Das die beiden Namen nichts miteinander zu tun haben, stört Otto Rahn nicht einen Augenblick. Diese Adelaide war mit dem Geschlecht der Trencavel verwandt, das ist alles. Doch es wird noch schöner. Besagte Herzeleide, oder Herzeloyde, wie sie Wolfram nennt, hatte einen Verlobten namens Kastis. Diesen Kastis mobilisiert Otto Rahn nun auch noch. Adelaide war verwandt mit König Alfons II. von Aragonien. Dieser Alfons zog sich nun durch untadeligen Lebenswandel einen Beinamen zu: „Alfonse le Chaste", deutsch Alfons der Keusche. Dieser le Chaste ist für Otto Rahn der Hinweis auf den Kastis der Herzeleyde. Mehr kann man wohl wirklich nicht verlangen! Nach meinem Dafürhalten ist ein Mensch, der solches Zeug zusammenschreibt wie Otto Rahn, nicht ernst zu nehmen, trotz seiner Vielwisserei. Aber Herrn W. Landig aus Wien imponiert dieser Mann offenbar, und er erwähnt ihn in einem Artikel in einer Jugendzeitschrift ...

Doch was erfährt man sonst noch in dem Manisola-Artikel von W. Landig? Er fabelt etwas zusammen (anders kann man es wirklich nicht nennen) von den **„Wurzeln des alten Heiland-Motivs, des Christ"**, die in den ost- und westgotischen Überlieferungstraditionen zutage treten sollen. Diese (nämlich die Wurzeln des Heiland-Motivs) sollen aufgezeichnet sein in dem demnächst im Volkstum-Verlag in Wien erscheinenden Buch von Hermann Wirth: „Europäische Urreligion und die Externsteine." Dieses große zweibändige Werk ist, soviel ich weiß, noch nicht erschienen. Aber etwas anderes von Hermann Wirth ist schon da, und zwar schon seit dem Frühjahr 1969. Es ist ein kurz gefaßter Auszug aus seinem großen Werk und nennt sich „Der neue Externsteine-Führer".

Den muß W. Landig schon gekannt haben, als er seinen Manisola-Artikel schrieb. Dieser „Neue Externsteine-Führer" ist nicht teuer. Er kostet nur DM 12,80. Man kann ihn sich also leisten. Dieses neue Wirthsche Elaborat, das, wie gesagt, der Manisola-Mann gekannt haben muß, ist so unglaublich, daß einem jedes Wort dafür fehlt. Es ist – sehr milde ausgedrückt – eine Mischung von Fantasterei und faustdicker Unsachlichkeit. Er leistet sich gleich zu Anfang einen astronomischen Schnitzer, der so grob ist, daß ihn jedes Schulkind erkennen muß, sofern es schon etwas von der Sonne gehört oder gesehen hat und weiß, daß es vier Himmelsrichtungen gibt. – Die Deutung: Externstein = Ecce-stan ist sprachwissenschaftlich eine glatte Unmöglichkeit. Der „Marburger Professor" hat sie sich, wie schon vieles, einfach aus den Fingern gesogen und mit der ihm eigenen Unbekümmertheit, an der es ihm nie gebrach, mit einer scheinwissenschaftlichen Tunke begossen. Ich kenne Wirth und seinen mehr als merkwürdigen Werdegang seit mehr als fünfundvierzig Jahren und bilde mir ein, wirklich im Bilde zu sein. Landig hätte in einem Artikel, der für eine Jugend-Zeitschrift bestimmt ist, vor dem Wirthschen Elaborat warnen müssen. Warnen im höchsten Grade! Aber die Art, wie er Wirth erwähnt, ist alles andere, nur keine Warnung. –

Doch, da ich gerade bei Hermann Wirth bin: Seine „Ura-Linda-Chronik“ unseligen Angedenkens ist im vergangenen Jahr wieder in einer neuen Auflage erschienen, in einem Verlag in Holland, aber in deutscher Sprache. Man kann nur gespannt sein, was man noch alles erleben wird. Bislang war es eigentlich schon genug: Der Jahrgott-Glaube, **die urarische Heilbringer-Gestalt; Jahwe eigentlich eine urarische, dann aber abscheulich ins Semitische verfälschte Gottheit;** dann die Ura-Linda-Chronik mit dem Riesenreich der Finnen, das sogar die Niederlande mit einschloß, und zuletzt der Picasso-Jesus an den Externsteinen. Das **Bankhaus Warburg** in Hamburg wußte schon, was es tat, als es Wirths „Aufgang der Menschheit“ im Jahre 1927 mit RM 30000,– finanzierte und noch einmal RM 5000,– nachstopfte, als der erste Betrag nicht ausreichte! -

Und nun zu den **„Götzen gegen Thule“**. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, **wie** dankbar ich Ihnen bin, daß ich Ihrer Freundlichkeit das Buch verdanke! Nun wollen Sie wissen, was ich zu dem Buch sage: Mein Instinkt – so merkwürdig es klingen mag – hat mich nicht betrogen. Gleich, als ich den Titel des Buches hörte, witterte ich die alte Thule-Gesellschaft unseligen Angedenkens. (Die Thule-Gesellschaft hat nichts zu tun mit der „Sammlung Thule“ des Verlegers Eugen Diederichs/Jena. Die Sammlung ist die Übersetzung des alten Schrifttums des skandinavischen Nordens.)

Sie, die **„Thule-Gesellschaft“**, hat in der völkischen Frühzeit **durch Verwirrung der Geister** – (Verkündigung von okkultem Hokuspokus, „Armanentum der Ariogermanen“ und entsemitisiertes „urarisches Christentum“: das Buch z. B., – aber nur ein Beispiel von vielen – von Hans Hauptmann „Jesus der Arier – ein Heldenleben“, eins der kindischsten Bücher der Weltliteratur), **das schlimmste Unheil angerichtet. Der okkulte Hokuspokus** – (nur am Rande vermerkt: entstanden aus „hoc est Corpus“, die Verwandlungsformel bei der Messe) –, **der verkündet wurde, ging darauf hinaus: Irgendwo, in allertiefster Verborgenheit über den ganzen Erdball verstreut hausen unendlich weise „Eingeweihte“** (nämlich in die urarischen Weistümer)**, Männer, die sich alle untereinander kennen, aber von den Blicken der „Profanen“ nicht erkannt werden, die** (nämlich die eingeweihten Männer) **die Welt lenken und, abgesehen von peinlichen Zwischenfällen** (z. B. Weltkriege)**, die ihnen Dämonen der Finsternis und ähnliches Teufelszeug bereiten, alles zum besten kehren werden. Alles wird natürlich im urarischen Sinne vor sich gehen, denn <u>die Arier sind nun einmal die Söhne der Sonne und des Lichts</u>. Die Hauptsache ist, daß man felsenfest glaubt, daß die im Verborgenen sitzenden Männer der Weisheit alles gut machen werden, trotz noch so peinlicher Zwischenfälle.**

So abgeschmackt und unverschämt der Schwindel auch war, so hatte er doch Erfolg, was weiter nicht erstaunlich ist, da die Erfahrung lehrt, daß ein unverschämter Schwindel viel leichter und vor allen Dingen auch viel lieber geglaubt wird als ein bescheidener. Das ist eine uralte Weisheit der Seelenmißbraucher. –

Die Männer der Weisheit sind nun keineswegs alles Arier. Aber sie hüten das urarische Weistum. Das Zentrum desselben ist – kaum sollte man es glauben – Tibet! Es ist daher wirklich nichts weniger als Zufall, daß eine der ersten Taten von **Heinrich Himmler** die Aussendung einer Expedition nach Tibet war! Denn die Filchner-Expedition der Jahre 1934-37 war ein SS-Unternehmen. Die Expedition hat nun ihren Zweck allerdings nicht erfüllen können.

Der Zweck war, Einblick in die Geheimarchive der tibetanischen Klöster zu gewinnen. Diesen Einblick hat man nicht bekommen. Vielleicht lag es daran, daß es diese Geheimarchive überhaupt nicht gab, daß sie lediglich in der Fantasie von Herrn Himmler und seinem okkulten Leibdresseur, „Lobesam dem Galanten“, und den anderen Brüdern der Thule-Gesellschaft existierten.

Nun diese herrliche Gesellschaft! Sie segelte unter verschiedenen Flaggen. Zuerst nannte sie sich **„Ariosophische Gesellschaft“**. Ihre Hauptakteure waren Guido von List, Herbert Reichstein und Jörg Lanz von Liebenfels. Letzterer war ehemaliger Mönch und offenbar darauf recht stolz, denn er hat sich in seiner weißen Kutte (also wohl Dominikaner) mehrfach fotografieren lassen. **Diese Ariosophen hatten es mit der Runen-Weisheit** (sie war danach)**, denn: Runen raunen richtig Rat!** (Was Runen raunen, da kannst' nur staunen)**, und sie wollten das Christentum reinigen.** Auch die Psalmen waren der Reinigung nicht entgangen und in gereinigter Form in einem Buch zusammengestellt worden: „Das Buch der Psalmen Teutsch“. Ich erinnere mich noch lebhaft. (Es entbehrt nicht einer pikanten Note, daß im Jahre 1934 auch Wilhelm Teudt [obgleich er mit den Ariosophen nichts zu tun hatte], ein Buch herausgab: „Gottlieder für Deutsche Menschen - aus den

Psalmen erlesen“, das er aber schon bald wieder aus dem Buchhandel zurückziehen ließ!). –

Im Weltkrieg Nr. 1 hörte man dann nichts von den Ariosophen, aber 1919 waren sie wieder da. Jetzt nannten sie sich Thule-Gesellschaft, denn List, Reichstein und Liebenfels waren entweder schon uralt geworden oder tot. Die aktivsten Leute der Thule-Gesellschaft waren Dietrich Eckart, der **Hitler** entdeckte und ihn gewissermaßen salonfähig machte, dann Frhr. v. Sebottendorff, der das Geld für den „Völkischen Beobachter“ teils selber hergab, teils beschaffte, sich dann aber mit Hitler gründlich verkrachte. Das hatte zur Folge, daß er nach der Machtergreifung ein Buch schrieb: „Bevor Hitler kam“. Das Buch, das im Frühjahr 1934 erschien, wurde dann auch sofort verboten und beschlagnahmt, denn es standen Dinge in ihm, die recht erheblich abwichen von dem, was in „Mein Kampf“ über die Frühzeit der Partei zu lesen ist.

Und dann die Hauptperson der Thule-Gesellschaft, der „Spiritus rector“, Herr Rudolf John. Sein Familienname gefiel Herrn John aber nicht, so daß er sich, was zweifellos auch schöner klingt, **„Gorsleben“** nannte. **Er war fortan „Rudolf John** (das „o“ sprach sich kurz) **Gorsleben“, der Oberste der Thule-Ritter, „Ritter“ nannten sich die Thule-Leute nämlich.** Diese „Ritter“ hatten aber nichts mit „reiten“ zu tun.

O nein, sie waren Hüter der „rita“, das ist das Brauchtum, das urarische, versteht sich. Herr John Gorsleben hat dann auch sein Licht leuchten lassen. Zunächst brachte er eine Edda-Übersetzung heraus, die sprachlich sehr schön ist. Dafür ist sie aber wissenschaftlich überhaupt nicht zu gebrauchen, denn sie ist so „frei“, daß er nicht davor zurückgeschreckt ist, den Text zu **„verbessern“**, was ja wohl gerade nicht für ein Hochmaß von wissenschaftlichem Verantwortungsbewußtsein sprechen kann. Sein Licht strahlte aber ganz hell auf im Jahre 1930. Damals erschien im Verlag Koehler u. Amelang in Leipzig sein Werk **„Hochzeit der Menschheit“**, ein Foliant im Lexikon-Format von fast 700 Seiten. In ihm werden „die letzten Geheimnisse der Runen entschleiert“. Dieses Buch – ich besitze es – ist das Unglaublichste, was man sich an okkultem Wahnsinn wohl überhaupt nur vorstellen kann. Kabbalistik in der schlimmsten Form. **Selbstverständlich Runenkabbalistik.** Wer das Buch nicht selber in den Händen gehalten hat, kann sich keine Vorstellung davon machen, was den Menschen da zugemutet wird. Und für das Buch wurde eine unglaubliche Propaganda gemacht.

Das ist also Herr Rudolf John Gorsleben! Wie groß war daher meine Freude, als ich in dem Buch gleich zwei Hinweise auf den Forscher Gorsleben fand (S. 371 u. S. 535). Besonders, was auf S. 371 steht, ist **sehr** interessant. (Überschrift: „Du gleichst dem Geist, den Du begreifst“ und „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist“). **Und selbstverständlich finden wir auch Hermann Wirth** S. 255 u. S. 371 **mit „seiner klaren Rückschau in die Vergangenheit der Menschheitsgeschichte“** (es ist die von ihm erfundene urarische Heilbringerlehre und der Jahrgottglaube). Der Deutsche Wegener, den W. Landig erwähnt, kann eigentlich nur der 1930 bei einer Grönlandexpedition umgekommene Geophysiker sein. Aber weswegen Landig den herbeigeschleift hat, ist rätselhaft.

Aber noch einmal zurück zu Hermann Wirth. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß Hermann Wirth es 1959 bei der Tagung der „Nordischen Liga“ in Detmold fertig gebracht hat, den Sieger von Teutoburg als „den Verräter der germanischen Freiheit“ – man kann nicht anders sagen – zu beschimpfen, weil er nach der Königswürde gestrebt haben soll. Die Tagung war aber auch sonst recht aufschlußreich.

Es war vorgesehen, daß Hermann Wirth die Führung an den Externsteinen vornehmen sollte. Glücklicherweise ist es im letzten Augenblick noch gelungen, das zu verhindern. Die Führung wurde dann von Fritz Vater und Ferdinand Seitz durchgeführt ...

Doch zurück zur Thule-Gesellschaft. Ende der Zwanziger Jahre segelte sie unter neuer Flagge. **Sie nannte sich Skalden-Orden. Ihre Elite war der zahlenmäßig kleine, aber sehr einflußreiche Irminen-Orden. Zu ihm gehörte auch Himmler und sein okkulter Berater, Lobesam der Galante, alias Major a. D. Willigut, alias Oberst a. D. Weisthor, aus Salzburg.** Alles ein und derselbe. Bis 1932 war der Führer des Skalden-Ordens und gleichzeitig der Führer des „Nordischen Ringes“ Ministerialrat Konopatzki-Konopath. Ich habe von ihm selber gehört, **daß „der große Hermann Wirth“ die Weltanschauung des Skalden-Ordens „wissenschaftlich“ untermauere.** Mehr kann man wohl wirklich nicht gut verlangen. In der Club-Etage des Skalden-

Ordens in einem sehr eleganten Haus im Berliner Westen stand im Sitzungszimmer eine große Christus-Statue von Thorwaldsen. Mir ist das von einem Bekannten versichert worden, der sie mit eigenen Augen gesehen hat. –

Was war oder was <u>ist</u> nun die Aufgabe dieser Thule-Skalden-Ariosophenbrüder, oder wie sie sich im Augenblick gerade nennen mögen? Um es klar zu sagen: **das völkische Erwachen unseres Volkes zu verhindern, dadurch, daß man die völkische Bewegung abfängt, sie ins okkulte Fahrwasser leitet und sie vor allen Dingen im christlichen Pferch hält, dem man zu diesem Zweck natürlich einen urarischen Anstrich verleiht. Das Ganze ist eine Halunkiade von geradezu unvorstellbaren Ausmaßen ...**

Darüber, daß der Verfasser, dessen Buch übrigens gut zu lesen ist und dessen Fantasie die des seligen Karl May noch übertrifft, auf okkulte Verblödung aus ist, dürfte wohl kein Zweifel bestehen. Denn einen kindischeren Unfug als den unterirdischen Fliegerhorst auf dem (wenn ich mich nicht irre) 80. Breitengrad mit Kinosaal, Mithrasstatue und herrlichen Bronze-Kronleuchtern kann man sich wohl kaum vorstellen. Auch der Luftwaffen-Hauptmann, der ein rotes Gewand im Kriege mit sich herumschleppte, um sich im entscheidenden Augenblick darin zu vermummen, ist nicht schlecht. Gut gefiel mir auch, daß Herr Gutmann ausgerechnet aus Runkel a. d. Lahn stammt, wenn ich mich nicht sehr irre. Denn nach Otto Rahn war in Runkel a. d. Lahn eine Filiale der Katharer, die sich auch **Gutmänner** nannten. Auch ist der Mongole nicht schlecht, der im entscheidenden Augenblick einen Berg öffnet. Desgleichen hatte ich Freude an der Nachrichtenhelferin Gudrun Weser, die man aus unerfindlichen Gründen nach Tibet geschafft hatte. Das Ganze paßt aber wunderbar in die Mentalität der Thule-Gesellschaft. Ich halte den Titel des Buches daher für keinen Zufall: Die Thule-Gesellschaft zeigt an, daß sie noch da ist.

Das das Buch in Salzburg endet, kann natürlich Zufall sein. Es braucht es aber nicht. Salzburg war die Zentrale der „Weißen Bruderschaft“ (Rosenkreuzer) für Deutschland. Willigut, alias Weisthor, kam aus Salzburg. Jedenfalls gibt die Sache zu denken. –

Das Buch des Herrn Landig „Götzen gegen Thule“ ist wirklich sehr aufschlußreich, **wenn man zu lesen versteht ...**

Ulrich von Motz

(Quelle: „Mensch und Maß“ Nr. 7 vom 09.04.1974. Hervorhebungen von M.K.)

Zur Ergänzung obiger Aufsätze und vorliegender Schrift seien noch folgende Bücher aus der **„Blauen Reihe“** von Mathilde Ludendorff empfohlen:

„Wahn und seine Wirkung“,
„Von Wahrheit und Irrtum“
„Auf Wegen zur Erkenntnis“,
„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“.

Sowie die Zusammenstellungen von Matthias Köpke:

„Geheime Weltmächte – Esoterik/Okkultismus als Nachfolger des Christentums?,
„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“,
„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“,
„Die Hochflut des Okkultismus“,
„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,
„Ist das Leben sinnlose Schinderei?“.

Diese Bücher sind direkt beim Herausgeber (E-mail: Esausegen@aol.com) bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (wie z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich. Oder manchmal gratis bei www.archive.org. Siehe auch die **Literaturhinweise** am Ende dieser Schrift.

Metaphysische Kriegsführung?

Der Jude Dr. Oskar Goldberg schrieb in seinem Buch „Die Wirklichkeit der Hebräer“ 1925 folgendes:

„Das Zelt hingegen, das den Motor enthält, der die **metaphysische Spannkraft** erzeugt, ist die öffentlich-sanktionierte Stelle, wo diese Gewalten hergestellt werden und **nach außen hin** wirksam gemacht werden können. Das Zelt ist somit als das vom Levitenheer bediente **kriegerische Zentrum** anzusehen, wo das angefertigt wird, was man in der Technik unter **‚Kriegsmitteln‘** versteht. Und das bedeutet: **Kriegsfähigkeit der Metaphysik**. In ihr handelt es sich nicht um den Krieg mit ‚technischen‘, sondern um den mit **‚metaphysischen‘, d.h. transzendental biologischen Machtmitteln.** Die **metaphysische Kriegsführung** wird deshalb angewandt, weil sie der mit Waffengewalt und Technik operierenden überlegen ist, indem sie sich nicht (wie die unmetaphysische) gegen das ‚Besitztum‘ (Wirtschaft, Industrie), sondern gegen die **‚Lebensgesetzlichkeit‘** der Gemeinschaft richtet, mit der gekämpft wird. **Der Krieg wird mit dem Lebenszentrum**, dem Elohim, geführt, – das ist der Punkt, wo die Maschine versagt. **Hierzu ist somit ein metaphysisches Heer notwendig!**“ – Siehe dazu die folgende Abbildung?

Spiritus judaicus.



Zeichnung und Gedicht von H. G. Strick

Ob es nun so, ob so es heißt,
Juda lächelt still zufrieden, sind die Trichter auch verschieden,
bleibt es doch derselbe „Geist“.
Mancher wechselt diese gern,
Auswahl gibt es ja genug, bleibt es auch derselbe Trug,
ist er wenigstens „modern“. —
Wenn es auch mal „arisch“ heißt —
Juda lächelt still zufrieden, sind die Trichter auch verschieden,
bleibt's derselbe „Lügengeist“!

73

(Quelle: „Tannenberg-Jahrbuch 1937“; Ludendorffs Verlag GmbH München.)

Literaturhinweise:



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

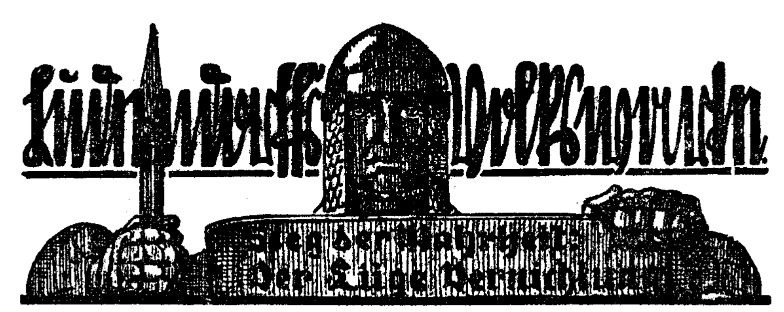
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!"

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau"**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** und deren Beilage **„Vor'm Volksgericht"**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift"**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Vorm Volksgericht“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

für	die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;
gegen	jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;
gegen	die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;
gegen	den Versailler Vertrag und jede Erfüllungpolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;
für	die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;
für	Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatsschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotterkenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.
Preis vierteljährlich durch Streifband . . 1.50 RM.
Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.
Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpfrischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.
Postscheckkonto: Postscheckamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Kiesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.
München 2 NW, Karlstraße 10 / Fernruf 53807
Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129986

Die kompletten Jahrgänge der Wochenzeitung „Ludendorffs Volkswarte“ von 1929 bis 1933 sind in digitalisierter Form auf Datenträger im Verlag Hohe Warte erhältlich. Im Internet unter www.hohewarte.de, E-Mail: info@hohewarte.de. Ebenfalls unter www.booklooker.de . Leseproben von verschiedenen Ausgaben sind unter www.archive.org oder www.scribd.com einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollen Informationen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929 bis 1939 jetzt in digitalisierter Form (PDF-Dateien) auf Datenträger im Verlag Hohe Warte erhältlich. Im Internet unter www.hohewarte.de oder e-mail: info@hohewarte.de . Ebenfalls unter www.booklooker.de oder anderer Bezugsquellen. Im gebundenen Nachdruck auch vom Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl erhältlich.

Zusammenstellungen von Matthias Köpke
(Stand: 2/2019)

als e-Bücher (PDF-Dateien) kostenlos im Internet unter
www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2013.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2013.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung“**, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes**“, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Hrsg. von Matthias Köpke, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,** Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“,** 2015
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“,** 2015.
18. **„Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“,**
19. **„Die Hochflut des Okkultismus“**, 2016.
20. **„Meine Klage bei den Kirchen- und Rabbinergerichten“,** 2016.
21. **„Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“,** 2017.
22. **„Das offene Tor** – Der Esausegen und die überstaatlichen Mächte“, 2017.
23. **„Mathilde Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten“,** 2017.
24. **„Der Pensionsprozeß Ludendorff – Eine Dokumentation“,** 2018.
25. **„Am Heiligen Quell – Beilage zur Ludendorffs Volkswarte 1929-1931“,**
26. **„Mathilde Ludendorffs Bedeutung für die Frauen“,** 2017.
27. **„Die Spaltung der Ost- und Westkirche“,** 2017.
28. **„Von ‚Gott' zu Gott – Das von Wahn überschattete Wort?“,** 2017.
29. **„Der ‚geschichtliche' und der biblische Jesus“,** 2017.
30. **„Das päpstliche Rom gegen das deutsche Reich“,** 2017.
31. **„Wahrheit oder Lug und List“,** 2017.
32. **„Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs“,** 2017.
33. **„Eine ‚vollkommene' Gesellschaftsordnung?“,** 2017.
34. **„Ludendorff und Hitler“**, 2018.
35. **„Vergleich einiger Rassenlehren“**, 2018.
36. **„Haben die 3 großen Weltreligionen etwas mit der Flüchtlingskrise zu tun?“**
37. **„Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus“,** 2018.
38. **„Die Mission des Rudolf Steiner“,** 2018.
39. **„Die Philosophin und der Feldherr“,** 2018.
40. **„Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so ‚liebt'“,** 2018.

41. „Statt okkulter Priesterherrschaft – Gotterkenntnis“, 2018.
42. „Seelenabrichtung durch Magie und Kult“, 2018.
43. „Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?“, 2018.
44. „Wie wird das Werk Mathilde Ludendorffs im Leben wirksam?“, 2018.
45. „Auf der Suche nach Sicherheit und Gewissheit“, 2018.
46. „Ludendorffsche Philosophie und Darwinismus“, 2018.
47. Wie frei ist der Mensch? – Gedanken über die Freiheit“, 2018.
48. „Mathilde Ludendorff und das Ende der Religionen“, 2018.
49. „Vom Denken in der griechischen Antike bis zur Gegenwart“, 2018.
50. „Die Gotterkenntnis Ludendorff als zeitgemäße Lösung der Volkserhaltung“, 2018.
51. „Mathilde Ludendorffs Loslösung vom Christentum und das Werden ihrer Gotterkenntnis“, 2018.
52. „Die Bedeutung Mathilde Ludendorffs für die Welt“, 2018.
53. „Die ersten Blutopfer ‚unserer Freiheit'“, 2018.
54. „Alles ‚zum Besten der Menschheit‘ – Ziele und Wege des Illuminatenordens Adam Weishaupts“, 2018.
55. „Wie und warum das Haus Ludendorff zum Gegner der Freimaurerei wurde“, 2018.
56. „Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“, 2018.
57. „Omnia instaurare in Christo – Alles in Christus erneuern“, 2018.
58. „Ist die Ludendorff-Bewegung konservativ?“, 2018.
59. „Der Weg zur Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs“, 2018.
60. „Zahlenglaube einst und jetzt“, 2018.

Internetkanal bei Youtube: www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing

Zur Ergänzung obiger Aufsätze und vorliegender Schrift seien noch folgende Bücher aus der **„Blauen Reihe“** von Mathilde Ludendorff empfohlen:

„Wahn und seine Wirkung“,
„Von Wahrheit und Irrtum“
„Auf Wegen zur Erkenntnis“,
„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“.

Sowie die Zusammenstellungen von Matthias Köpke:

„Geheime Weltmächte – Esoterik/Okkultismus als Nachfolger des Christentums?,
„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“,
„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“,
„Die Hochflut des Okkultismus“,
„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,
„Ist das Leben sinnlose Schinderei?“.

Diese Bücher sind direkt beim Herausgeber (E-mail: Esausegen@aol.com) bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (wie z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich. Oder manchmal gratis bei www.archive.org.

Weitere Ergänzungen zu vorliegender Schrift

Im Internet digitalisiert und kostenlos als PDF-Datei unter www.archive.org , beim Verfasser oder anderen Quellen erhältlich.

Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Erich Ludendorff.** Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten. Mit dem Tatsachenbericht **„Ludendorff warnt Hitler“**, originalen Zeitdokumenten und **„Hitlers Geldgeber werden enthüllt“**. **1. Auflage** **Eigenverlag.**	**Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke** **Mathilde Ludendorff** (Dr. med. von Kemnitz) Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten Eine Zusammenstellung zum Spruchkammerverfahren **1. Auflage** **Eigenverlag**
Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Ludendorff und Hitler** Wider das geschichtliche Vergessen! Eine Sammlung von Aufsätzen aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. **1. Auflage** **Eigenverlag.**	**Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke** **Der Pensions-Prozeß Ludendorff** Ein Rechtsstreit vor dem bayerischen Verwaltungsgericht zugunsten von Dr. Mathilde Ludendorff im Jahre 1963. - Eine Dokumentation - **1. Auflage** **Eigenverlag.**
Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff** **1. Auflage** **Eigenverlag.**	**Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke** **Vergleich einiger Rassenlehren** Gibt es einen Wertmaßstab für Rassen? Eine Sammlung von Aufsätzen aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. **1. Auflage** **Eigenverlag.**